



Der Hiat bei Plautus

und

die lateinische Aspiration

bis zum X. Jhd. nach Chr.

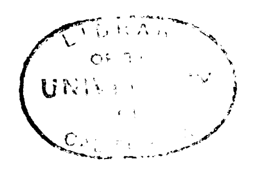
von

Theodor Birt

h quotiens iuvat vocalem,
consonans est, quotiens non
iuvat, nota adspirationis.
Cledonius.

Marburg.
N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
1901.

Inhaltsübersicht.



Die Untersuchungen, die ich kürzlich über lateinischen Spiritus *H* im Rheinischen Museum geführt[1]), haben eine Auffassung dieses Lautes der lateinischen Sprache ergeben, der die herrschenden Vorstellungen nicht entsprechen. So wie das *H* bis etwa zum Jahre 45 v. Chr. auf Inschriften nie ausfällt, so hat dasselbe anlautend in den Versen nicht nur des Plautus, sondern der ganzen nichtdactylischen Litteratur bis hinab zu Terenz und Pomponius in zahlreichen Fällen als Consonant gestanden. Hiermit haben sich allein bei Plautus 300—400 Verse, die im Uebrigen gesund, aber des Hiates verdächtig waren, als hiatfrei herausgestellt.

Nach diesem Ergebniss drängte sich mir wieder und wieder die Frage auf, in wie weit jetzt überhaupt noch von einem Hiat bei Plautus die Rede sein kann und wie die Verse zu beurtheilen sind, die ihn jetzt noch zeigen. Wissenschaftliche Fragen wachsen wie das Haupt der geköpften Hydra nach. Und so schiebe ich andere Arbeitspläne, die schon lange harren, wider Willen nochmals vom Tische herunter, da ich empfinde, dass die Beantwortung der gestellten Frage nicht nur ein Supplement, sondern ein Complement zu meiner Abhandlung über das *H* bei Plautus sein muss und dass ich darum dem Leser jener Abhandlung die folgende Untersuchung schulde. Die Zweifel, die ich dort (S. 86) gegen die metrisch-prosodischen Freiheiten äusserte, wie sie z. B. Klotz dem Plautus zugesteht, bedürfen einer Begründung, und diese Zweifel sollen und werden sich erst jetzt als gültig erweisen. Das Kapitel der Plautinischen Verslehre, das vom Hiatus handelt, ist auf einem anderen Boden aufzubauen: auf der Betrachtung des Wortanlautes. Und von diesem Boden und Fundament ist schon ein guter Theil gelegt in der richtigen Würdigung des anlautenden *H*.

---

1) Rhein. Mus. 54 S. 40 ff u. 201 ff.

Aber auch Zweifel anderer Art habe ich an jener Stelle geäussert (S. 223) ohne für ihre nähere Begründung Zeit und Raum zu finden; diese betrafen das *H* des Spät- und Mittellateins und der romanischen Sprachen. Das Fernste hängt mit dem Nächsten zusammen, wie die letzte Welle des mündenden Stromes mit der Quelle, aus der er geflossen ist. Der Schwund des *H* im Italienischen, Französischen und Provençalischen kann sich aus der Beschaffenheit des Latein der vorchristlichen Zeit nicht erklären. Aber auch in der Litteratur des 3.—6. Jahrhunderts der Kaiserzeit zeigt sich das *h* von neuem lebendig, und das *h* forte des Plautus lebt in ihr gleichsam wieder auf. Wenn wir den Schluss, der aus dem stummen *h* des Romanischen auf das *h* der vorchristlichen Zeit gezogen worden ist, ablehnen, so haben wir nachzusehen, wie es sich in Wirklichkeit mit dem mittellateinischen und romanischen *h* des 6.—10. Jahrhunderts nach Chr. verhält.

Es versteht sich, dass ich einer so weitgreifenden Aufgabe nur in beschränktem Masse gerecht werden kann. Bei der Fülle der Schriftwerke, die uns vorliegen, kann die Geschichte eines Schriftzeichens wie des *h* nicht auf einer vollständigen Sammlung der Belege aufgebaut werden. Aber wie der Geologe, der die Bodenbeschaffenheit eines Landstriches aufdeckt, auch nicht die ganze Fläche umgräbt, sondern sich begnügt an etlichen Stellen zu bohren und in die Tiefe zu gehen, so hoffe ich, dass auch die Proben, die ich aus den verschiedenen Schichten der Entwicklung aushebe, ausreichen werden, die Gewohnheit der Zeiten deutlich zu machen.

Dass die Romanisten diese Arbeit nicht schon vorgelegt haben, muss Wunder nehmen; denn sie hauptsächlich geht es an. Es ist ja eine bequeme Hypothese, das durchgängige Verstummen des *h* in möglichst frühe Zeit und schon in das Alterthum selbst hinaufzurücken und die aber- und aber-Millionen Fälle, wo es trotzdem geschrieben steht, für sinnlose Liebesmühe der Schreiber zu erklären. Nicht aber wird erklärt, wie diese Sinnlosigkeit zu Stande kam und so lange bestehen konnte. Wer in dieser Frage sicher gehen will, muss nicht scheuen in das Detail einzudringen und den Schriftusus selbst genauer festzustellen; denn es gilt erst einmal zu wissen, was Regel und was Ausnahme war. Mein Zweck ist vor allem, Thatsachen vorzulegen, die bisher

unbeachtet geblieben sind, in zweiter Linie, sie in Zusammenhang zu setzen und so begreiflich zu machen. Möge man meine Schlussfolgerungen durch bessere ersetzen; die Thatsachen selbst stehen deutlich da, fordern eine Erklärung ihrer Existenz, und und man wird an ihnen nicht stillschweigend vorübergehen können.

Die nachfolgende Darstellung hat ein dreifaches Ergebniss. Dasselbe richtet sich gegen herrschende Vorstellungen in der lateinischen Lautlehre, in der romanischen Lautlehre und in der Plautuskritik.

Die Romanisten lehren, dass das *h* im Gesammtgebiet des Romanischen „spurlos" verschwunden sei [1]), und erklären dies aus dem Latein, das schon im 3.—2. Jahrhundert vor Chr. [2]) oder doch in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit die Aspiration eingebüsst haben soll. Kr. Nyrop schreibt [3]), dass *h* in der volksthümlichen Aussprache verstummt sei „dès les premiers siècles de l'empire; le latin vulgaire ne connaissait que les formes *omo*, *ora*, *abere*, *erba*"; Beweise, dass das Volk nur diese Formen kannte, werden von ihm nicht gegeben und liessen sich nicht geben.

Dies stützt sich auf die Lautlehre des Latein selbst; denn Corssen meinte [4]), dass *h* „schon in augusteischer Zeit und früher ein sehr flüchtiger unsteter Laut war" und dass es schon im 2. Jhd. n. Chr. „in der Volkssprache vielfach nicht mehr gesprochen und gehört wurde". Stolz [5]) scheint im Allgemeinen zuzustimmen, enthält sich aber einer Datirung, während Lindsay sich von Gröber beeinflussen liess und geradezu schreibt [6]): „we have no reason to doubt that the sound was dropped in Vulgar Latin as early as the middle of the third cent. B. C."

Die Plautuskritik endlich beschäftigt sich unausgesetzt mit der Fülle der Hiate im überlieferten Text. Das häufige Auftreten des Spiritus asper im Hiat wahrzunehmen, lässt sie sich meistens nicht herbei. Namen zu nennen ist hier überflüssig und ich begnüge mich jetzt, auf die Zusammenstellung

---

1) So Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen, I S. 19.
2) So Gröber, Archiv f. Lexikogr. I S. 214.
3) Grammaire historique de la langue française, I (1899) S. 362.
4) Aussprache, Vocalismus u. Betonung, I² S. 107 u. 110.
5) Histor. Grammatik, I S. 292 ff.
6) The latin linguage S. 53.

der herrschenden Ansichten bei Maurenbrecher „Hiatus und Verschleifung im alten Latein“, Leipz. 1899, S. 6 ff. zu verweisen, ein Buch, das — wie das vorliegende — die Hiatfrage neu zu behandeln unternimmt, doch ohne, wie ich meine, seinem Zwecke zu entsprechen.

Aber auch für die Ermittelung der Natur des lateinischen Spiritus lenis fehlt es nicht an Indicien, und wir werden versuchen auch seine Function im Plautinischen Verse unbefangen zu würdigen.

Man wird finden, dass ich manche in meiner früheren Abhandlung über denselben Gegenstand vorgetragene Ansichten corrigirt und stark verändert habe; im Uebrigen ist aus ihr Einzelnes von mir in dies Buch wörtlich aufgenommen worden.

Einleitung.

Es seien einige lautphysiologische Anmerkungen vorausgeschickt, die sich vornehmlich nur auf den Wortanlaut in den lebenden Sprachen, insbesondere im Deutschen beziehen.

Soll ein Wort, das mit einem Vocale anhebt, ausgesprochen werden, so kann sich der Anlaut in zweierlei Weise gestalten. Er erscheint — um zunächst überlieferte Ausdrücke beizubehalten — entweder als spiritus lenis oder als spiritus asper.

Der spiritus lenis ist nicht geräuschlos. Es ist der „leise Hauch", der jedem Vocalanlaut vorhergeht, wenn man diesen Vocal mit anfangs offener Stimmritze spricht. Vocal ist Ton; setzt man ihn plötzlich stark an, so dass der Verschluss der Stimmbänder rasch durchbrochen wird, so entsteht ein vorschlagendes Nebengeräusch, das für den Achtsamen wohl wahrnehmbar ist, wie in stark betontem „Ich", das wir auf die Frage: „wer ist da?" antworten. Man erkennt hierin den spiritus lenis der Griechen wie das Aleph der Semiten, das Hamze der Araber.[1]) Dies bleibe auf sich beruhen. Dieser anlautende spiritus ist also Consonant, Verschlusslaut, speciell Kehllaut, aber stimmlos.[2]) Wir erkennen ihn vornehmlich denjenigen Sprachen zu, die den Hiat zulassen; weniger also dem Französischen, das in *l'or* so gut Verschleifung zeigt wie in *l'homme* und das *les amis*, heutzutage sogar *les haricots* mit Ueberziehung des *s* in den Anlaut der zweiten Silbe zu einer Worteinheit verbindet; wohl dagegen dem Deutschen. Denn in der neueren deutschen Poesie werden Hiate wie „Was man von der Minute ausgeschlagen," „Der ihn setze an das ge-

1) Vgl. hierzu E. Brücke, Grundriss der Physiologie der Sprachlaute, 2. Aufl., S. 11 und E. Sievers Grundzüge der Phonetik, 4. Aufl., S. 140.

2) Vgl. W. Vietor, Elemente der Phonetik u, Orthoepie, Kap. 1.

wünschte Land“ (Bürgschaft 7,5) „Schnell die äolische Harfe erzittert“ (Würde d. Fr. 3,10) „Das Lächeln blühte auf der Wange“ (Künstler 14,12) vom Durchschnittsleser nicht empfunden;[1]) dies erklärt sich z. Th. aus der Beschaffenheit des Auslauts (des tonlosen *e*), z. Th. aber gewiss auch aus der des Anlauts an der Hiatstelle. Nur bei Encliticis ist hingegen Verschleifung erforderlich, wie in „steh' ich“ und „geh' ich“ („da steh' ich schon auf deiner finstren Brücke“), d. h. hier hat sich aus zwei Wörtern eine Worteinheit hergestellt. So ist in „Guten Abend“ nach der gemeinen Sprechweise das *n* zum Anlaut der dritten Silbe geworden und der Verschlusslaut schwindet; ebenso entbehren aber auch sonst vokalisch anlautende Silben im Wortinnern (grossartig, Gutachten) des hier besprochenen Geräusches. Dasselbe ist besonders deutlich zu hören im Flüstertone der vox clandestina.

Dieser spiritus lenis ist in der Sprachgeschichte dem Wandel nur in geringem Masse ausgesetzt gewesen. Die Zahl *acht* lautet im Deutschen an wie im Gotischen *ahtau*, im skt. *ashṭau*, im gr. *ὀκτώ*, im altirischen *oct* (*ocht*); lateinisches und deutsches *in*, griechisch *ἐν*, lag schon ursprachlich mit diesem Anlaut vor, u. s. w. Nur bisweilen ist er der Erbe früherer festerer Consonanzen, wie ständig im Griechisch-äolischen, wo er den aus Jot oder Sigma hervorgegangenen spiritus asper verdrängt hat; vgl. ausserdem etwa *ἦμαρ* neben *ἡμέρα*, attisch oft *ἡμέρα*; *ἔτος* neben *ἔτος* zu *vetus*; lat. *anser* aus *chanser* (*χήν*); bisweilen oder nicht selten ist er selbst in den spiritus asper überführt worden, wie in griechisch *ὕδωρ* zu *unda*, *ἵππος* zu *equus*; lat. *Herebus* f. Erebus, *helefas* f. elephas.

Vom spiritus lenis unterscheidet sich nun der aspirirte Anlaut, und zwar in seinen zwei Gattungen, folgendermassen. Das Ansetzen des tönenden Vocals erfordert vollständige Oeffnung des Stimmritzenverschlusses. Die plötzliche und vollständige Oeffnung und Durchbrechung dieses Verschlusses ergab den lenis; wird dieser Verschluss dagegen vor dem Ansatze des

1) Freilich schrieb Humboldt an Schiller über die Worte „Welle entführt“: Dieser Hiatus hat mich gewundert; aber da das Stück von Ihrer eigenen Hand geschrieben ist, habe ich nicht gewagt „Well' entführt“ zu setzen. Schiller liess dann wirklich „Well' entführt“ drucken. S. Belling, die Metrik Schiller's, S. 116.

Vocales erst nur halb geöffnet, so ergiebt diese voraufgehende, mässige Verengung der Stimmritze das deutsche *h*, arabisch ه. Das *h* ist also gleichfalls Consonant, „Laut mit Enge" oder Reibelaut, es ist Kehllaut und ist so stimmlos wie spiritus lenis.

Diesem *h* folgt alsdann der Vocalton selbst, indem die Stimmbänder ganz auseinander treten, unmittelbar und ohne weiteres Zwischengeräusch nach.

Kommt überdies und gleichzeitig zu der Verengung der Stimmritze noch eine Verengung des Kehlkopfausganges hinzu, so entsteht endlich das starke *h* der Araber ح, gewöhnlich Hha benannt. Dieses Hha ist dabei immer noch von spirantischem *ch* wesentlich und artverschieden.

Von diesem *h* unterscheiden wir endlich noch den gehauchten Vocal im Anlaut, der im griechischen Vocal mit Spiritus asper vorgelegen zu haben scheint. Hier verengt sich zwar die Stimmritze beim Einsetzen des Vocaltons gleichfalls, aber die Spaltöffnung bleibt auf ihrem Verengungsgrade stehen, sodass beim Tönen der Stimmbänder selbst der Hauch noch mit fortdauert. Die Aspiration setzt also nicht früher als der Vocalton ein und währt ungefähr so lange wie der Vocal selber. Dies *h* ist also kein selbständiger Laut. Wird diese Aussprache dem Griechischen mit Recht vindicirt,[1]) so werden wir uns um so mehr verpflichtet sehen, die griechische Aspiration mit der lateinischen, die es zu untersuchen gilt, nicht zu vermischen. Jedenfalls aber ist der Nichtgrieche nicht im Stande gewesen, seinen Consonanten *h* von diesem griechischen gehauchten Vocal zu sondern und deutlich zu unterscheiden. Denn Ulfilas setzte sein *h* unterschiedslos auch da ein, wo er den griechischen asper auszudrücken hatte: vgl. got. *Haibraius*, *hairaisis*, *Herodias*, *Hymainaius*, *hyssopo*. So gewiss nun das gotische *h* mit dem griechischen nichts gemein hatte und für uns als Consonant gilt, so wenig kann aus den altüblichen lateinischen Transcriptionen wie *Hercules*, *hemina* u. a. gefolgert werden, dass der Römer sein *h* mit dem griechischen damals genau identisch fühlte. Bei Uebernahme von Lehnworten genügt eben eine nur annähernde Gleichung der heimischen und fremdländischen Lautwerthe.

1) E. Seelmann Die Aussprache des Latein S. 262; A. Paul Ueber vokalische Aspiration und reinen Vokaleinsatz, Hamburg 1888, S. 16. Ablehnend Gust. Meyer, Griech. Grammatik, 3. Aufl. S. 322.

Die richtige griechische Aspiration zu imitiren wird dem Goten ebensowenig möglich gewesen sein wie dem alten Italiker, etwa so wie der naturwüchsige Deutsche es nur annähernd fertig bringt, die französische Nasalirung der Vocale in seinem Idiom getreu nachzuahmen.

Die naive Betrachtung rechnet den sp. lenis in Verkennung seiner Natur gar nicht, das deutsche *h* nur bis zu einem gewissen Grade zu den Consonanten. Dass in der griechischen Poesie auslautender Vocal vor dem asper nicht besteht, ist für seine Natur bezeichnend. Dieser Auffassung aber ist die lateinische Kunstpoesie gefolgt, während im deutschen Verse nicht dasselbe gilt. In Sätzen wie „Es schwebt eine Brücke | hoch über den Rand" (Berglied), „Ueber sich die steile | Höhe" und „Raum für alle | hat die Erde" (Alpenjäger), „Und der Lebende | hat Recht" (An die Freunde) wird auch der Subtilere einen Hiat nicht empfinden.

Die volle Funktion des Consonanten findet sich dagegen erst ein, wenn zu jener Verengung der Stimmritze, die das *h* erzeugt, eine Artikulirung des Luftstroms im Munde hinzukommt, indem die Zunge sich zum Gaumen hebt. Es gilt hier an dritter Stelle noch die Natur des Ichlautes und des Achlautes, der sich sprachgeschichtlich mit dem *h* so oft ausgetauscht hat, zu betrachten. Da das Zeichen χ im Griechischen die aspirirte Tenuis bedeutet hat, so verwende ich zur Bezeichnung des Lautes, der jetzt in Frage steht, nicht dieses irreführende Zeichen, sondern die Bezeichnung *c̰h*. Der spirantische Laut im deutschen „Ich" entsteht durch Anlegung der Zunge an den vorderen (harten) Gaumen; derjenige im deutschen „Ach" durch Anlegung der Zunge an den hinteren (weichen) Gaumen. Beide Nüancen lassen, je nach der Stellung der Zunge, noch weiter eine grosse Mannigfaltigkeit zu.[1]) So ist z. B. der Ach-laut der Schweizer dunkler als der der Norddeutschen: er wird noch mehr am hinteren Gaumen erzeugt. Diese Mannigfaltigkeit und Verschiebbarkeit des *c̰h* ist aber für uns von besonderer Wichtigkeit, da sie uns das Verständniss mancher auffälliger Thatsachen, ich meine des Durcheinandergehens der Schreibungen des *ch* und *h* im Latein der Kaiserzeit und ähnliches wesentlich erleichtern

1) Sievers S. 61 f.; 124; 140.

wird. Im Russischen und Polnischen wird, nach Sievers, der Ach-laut gleichfalls am hinteren Gaumen lautirt, er unterscheidet sich vor allem aber vom deutschen *ch* durch eine auffallende Schwäche des Reibegeräusches. „Im Anlaut klingt russisches *ch* oft geradezu wie ein recht energisches h“; es ist „ein Ach-laut mit loser Annäherung der Organe“[1]); Joh. Storm bestätigt diese Auffassung.[2]) Es ergiebt sich, dass der aus *ch* hervorgegangene Spiritus *h* im Latein gleichfalls eine Laut-Reduktion war, die der Sprechträgheit, der geringeren Annäherung der Zunge an den Gaumen verdankt wird. Das *h* unterscheidet sich vom *ch* eben dadurch, dass jenes ohne, dieses mit Articulation der Organe des Mundes aus dem Kehlkopf hervorgeht. Liegt die Zunge still und unterbleibt die Artikulation, so bleibt eben nur das Reibegeräusch des spiritus asper übrig. Das auf diesem Wege entstandene lateinische *h* wird aber alsdann zunächst wie im Russischen und Polnischen ein „energisches *h*“ sein müssen.

Aber auch das Toskanische lässt sich trefflich vergleichen, das auf dem altitalischen Boden nachträglich unechtes *h* erzeugt hat. Für *la casa* wird hier *la chasa*, für *dico* wird *dicho*, *chorna* für *corna* gesprochen; dies *ch* gleicht aber in der wirklichen Aussprache vielmehr einfachem deutschen *h*.[3]) Die Analogie liegt auf der Hand: der Toskaner spricht *horna* f. corna wie der alte Römer *holus* für kholus, wie wiederum der Germane *Horn* f. korn.

Es ist nun merkwürdig, dass dieses *h*, das sich als Vorschlag der Vocale organisch und naturgemäss zu erzeugen scheint, doch etymologisch betrachtet innerhalb der Sprachgebiete, die uns hier näher angehen, unecht und aus andersartigen Anlautsgeräuschen bald durch Schwächung, bald durch Verstärkung entstanden ist.

Der spiritus lenis ging öfter spontan in den asper über, d. h. der stumme Verschlusslaut in den stummen Reibelaut, wie in griech. *ὕδωρ* (zu *unda*), *ἵππος* (zu *equus*), lat. *Herebus* f. Erebus u. a. Welche Gesetze hier walteten, darüber später.

---

1) Sievers S. 124.

2) Englische Philologie[2] S. 73: das polnische und russische *ch* liegt zwischen deutschem *ch* und *h*; es ist ein mit loser Annäherung der Organe gebildeter Ach-laut.

3) S. Storm a. a. O. S. 73.

Im Altgriechischen ist der asper ausserdem der Vertreter und Erbe des Digamma, vgl. *ἁνδάνω*, *ἑστία*; des Sigma, vgl. *ὗς* (*sus*), *ἅμα* (*samt*), *ἕρπω* (*serpo*); des Jot, vgl. *ὅς* (sk. *jas*), *ἧπαρ* (*iecur*), *ὥρα* (ahd. *jār*) u. s. f.; nie aber Erbe des *χ*.

Anders das *h* des Lateinischen und des Germanischen. In diesen beiden Gebieten ist der Kehllaut *h* gleicherweise vielmehr der Abkomme derjenigen volleren Consonanten und Kehllaute, die wir hier, altem Gebrauche folgend, speciell als Gutturale bezeichnen. Wenigstens gilt dies für die meisten einschlägigen Wörter. Deutsch aus der Tenuis: *Herz* zu cor(d); *Hals* zu collum, *Hahn* zu canere, *Horn* zu cornu, ahd. *hwer* zu quis, gotisch *hveila* zu quies; *Lohe* zu lucere, u. s. f.; lateinisch aus der Aspirata: *hortus* zu *χόρτος*, *heri* zu *χθές*, *holus* zu *χλόη*, *haruspex* zu *χορδή* u. s. f.

Eine Thatsache, die bedeutsam ist. Wir leiten von ihr schon hier das Recht ab, im Verfolg zum näheren Verständniss des lateinischen *h* nicht den griechischen Spiritus asper, dessen Provenienz eben eine andere war, sondern das germanische *h* zu vergleichen. Denn die Herkunft eines Lautes wird hier wie dort auch nach seiner Metamorphose irgendwie in seinem Wesen nachgewirkt haben.

Erst das Neugriechische bringt eine Analogie; im Dialekt der Terra d'Otranto ist dies *h* endlich wirklich für altes *χ* eingedrungen und es heisst *halázi* statt *χαλάζιον*, *hrono* statt *χρόνος*, *ehi* statt *ἔχει*.[1])

Was endlich den Schriftausdruck des spiritus asper anbetrifft, so ist vom Semitischen auszugehen, umsomehr, da auch das Semitische, vornehmlich mit seinen Eigennamen, auf den Wortschatz und somit auf das Schriftwesen der Griechen und Römer einigen Einfluss ausgeübt hat.

Das Phönikische (und Hebräische) hat sein *Cheth*, aus dem der Grieche sein *H*, d. h. ursprünglich nicht Eta, sondern Heta, entlehnte; daneben das *He*, das gleichfalls im Griechichen vielmehr zum Vokalzeichnen *(e)* geworden ist; endlich das Aleph, griechischer Vocal *α*. Cheth kam unserem ch, *He* unserem deutschen *h*, Aleph etwa dem Spiritus lenis gleich.

---

1) S. Ascoli, Vorlesungen über Lautlehre des Sanskrit, Griech. und Lat., Halle 1872, S. 135.

Die Griechen waren zunächst um Vokalzeichen verlegen und verwendeten, wie phön. Aleph für *α*, Jod für *ι*, Ain für *ο*, *He* für *ε*, so auch Cheth für ihren Vocal *η*, das ist Heta. Daneben behielten sie aber — mit Absehung der Jonier — dieses Heta in den älteren Zeiten auch für die Schreibung des spiritus asper bei; so im Altattischen; die Tarentiner und Herakleoten halbirten das Zeichen *H* und setzten regelmässig *Ⱶ*, wo sie den asper hörten. Für aspirirtes *th* war von vornherein das Teth *Θ* in Anspruch genommen worden; für *kh* und *ph* hatte man entweder die Tenues eingesetzt (Kreta) oder zu der Schreibung *K*日 und *Γ*日 gegriffen (Thera, Melos), bis die Zeichen *Φ* und *X* (neben letzterem auch *Ψ*) aufkamen. Das jonische Alphabet, das schliesslich das allgemeingültige wurde und in Attika im Jahre 403 auf 402 officielle Geltung erhielt, verhalf dem *Φ* und *X* endgültig zum Siege, es setzte ferner die vokalische Geltung des $H = \eta$ durch, sodass der spiritus asper im Anlaut und intervokalisch im Wortinnern, obschon man ihn noch Jahrhunderte lang hörte, hinfort in der Schrift unausgedrückt blieb.

Das Italische und so auch das Lateinische, unbeeinflusst durch das Schriftwesen der Jonier, übernahm das *H* von Anfang an als das Ausdruckszeichen des *h*. Dass die Duenosinschrift kein *h* darbietet, ist Zufall. Wohl aber steht jenes *fhefhaked* auf der Fibula des Manios, und die neugefundene Stele des Forums bietet es dreimal im Anlaut: *hoi* . ., *hap* . . und *havelod*. Die älteste Form ist 日; ihr entspricht die Schreibung im Etruskischen und Oskischen; das Umbrische rundet sie aus. Lateinisches *H* nimmt dann in Capital-Handschriften des 5. Jhds. gelegentlich die Form des *K* (ⱵC) an, die hier und da zu Verwechselungen führen konnte.[1])

Das Germanische endlich entlehnte sein Alphabet von Griechen und Römern. Ulfilas zunächst begnügte sich nicht bei dem griechischen Verfahren, den asper unausgedrückt zu lassen. Die beiden classischen Alphabete mussten sich aushelfen, um die eigenartigen Laute des Gotischen zum Ausdruck zu bringen; das griechisch *Γ* war *g*; lateinisch *g* (*G*) wurde von Ulfilas für *J*

---

1) Daher lesen wir *Icarus* statt *ⱵCarus*, Bährens poet. l. min. III p. 169 n. 28; *icuic* statt *huic* Lukrez II 934.

verwendet; ɴ wurde für *n*, n dagegen für *u*, griechisch Y für *v* verwendet; lat. u für *kv* (= *q*); ähnlich ɵ für *hv*. So nun auch griech. x für *ch*. Endlich blieb für den einfachen *h*-Laut das lateinische h zur Verfügung.

Stand, wie oben gesagt, der gotische Kehllaut *h* durch seine Herkunft dem lat. *h* näher als dem griechischen Spiritus, so ist es nicht bedeutungslos, dass auch das lateinische Zeichen *h* schon durch Ulfilas in ungefähr dem gleichen Lautwerthe zu den Germanen weiter ging. So haben dann auch weiterhin das Fränkische und die sonstigen deutschen Sprachstämme nicht Anstand genommen, ihren *h*-Laut mit eben diesem lateinischen Schriftzeichen wiederzugeben.

A. Das *h* der Zeit der Republik.

Um das echte *H* des älteren Römers, das *H* der Republik, kennen zu lernen, dürfen wir nicht die Zeugnisse der lateinischen Grammatici benutzen, da diese erst mit dem Ende der Republik einsetzen.

Zudem sind die Zeugnisse der Grammatici latini für die Lautlehre in allen Fällen mit Vorsicht zu benutzen; denn sie sind von der griechischen Lehre und vom griechischen Lautsystem vollständig abhängig, gehen stets vom Griechischen aus und suchen ihm das Lateinische zu gleichen. Dass dabei Uebertragungen von Wesensbestimmungen stattfinden konnten und mussten, sieht jeder ein und ist von mir bei meiner Behandlung des lat. Jot und des sog. Diphtongen *au* = *av* ausgiebig gezeigt worden. Wer die Testimonia aus Keil unbesehen zu Grunde legt, steht auf einem kindlichen Standpunkte, der nicht zur Einsicht führt. Anstatt jene Testimonia von Lehrbuch zu Lehrbuch weiter zu schleppen, sollte man die Grammatici lesen.

Diese Lesung der Grammatici giebt alsdann nur Aufschluss über das *h* der Kaiserzeit. Ein späterer Abschnitt soll zeigen, wie gut ihre Zeugnisse, recht verstanden, mit allem, was sich uns sonst ergiebt, überein kommen.

Wir haben also vielmehr mit orthographischen Beobachtungen und grammatischen Erwägungen anzuheben.

Dabei gilt es von vornherein, das anlautende *H* von dem inlautenden und auslautenden abzusondern.

I. Auslautendes *h*.

Zunächst das auslautende *h*. Priscian II K. 48, 22 leugnet seine Existenz und führt als Ausnahme zu diesem Satze nur *vah* und *ah* an (vgl. auch ib. 19, 26). Dieses *ah* kennen schon Terentius Scaurus VII K. 23 und Velius Longus VII K. 52 fin. und setzen dabei einen wirklichen Hauch am Silbenschluss voraus. Das

eigentlich Correkte aber war, wie Priscian hervorhebt, *vaha* und *aha* zu schreiben. Wir werden dies *vaha* und *aha* für das ältere anzusehen haben.[1]) Dazu kommt dann noch die Exclamation *oh*, die in der Handschriftentradition der Komiker häufig neben *o* und von ihm unterschieden erscheint, hinzu;[2]) selten taucht dafür die Schreibung *oho* auf, die dem *aha* entspricht; sie steht Plaut. Pseud. 988 in *P*, Ter. Adelph. 726 im Bembinus; ihre einsilbige Aussprache ist sicher. In der Exclamation *pro (pro Iuppiter)* stellte sich dagegen finales *h* erst im Mittelalter ein; das *proh* C I L. XI 3273 ist verdächtig.

Ueber die Aussprache des *vaha*, *aha* rede ich hernach. Die Schreibungen *ah*, *vah* und *oh* aber sind gleichfalls lautlich wohlberechtigt. Sie setzen eine stossende Aussprache voraus. Denn man unterscheidet leisen und gehauchten Vocal-Absatz.[3]) Tönt der Vocal kräftig und ihm wird durch plötzliches Absetzen, d. i. durch plötzlich eintretenden Verschluss, ein Ende gemacht, die Exspiration aber dauert noch eine kurze Weile fort, so entsteht eben ein hauchender Absatz, finales *h*, der Visarga des Sanskrit, den wir im Deutschen etwa hören, wenn wir jemandem einen Gegenstand einhändigen und ein befehlendes *da* (d. i. *dăh!*) dazu sprechen, oder wenn wir in der Rathlosigkeit ein vorliegendes *ja!* (d. i. *jăh*) hervorstossen. Augenscheinlich ist dieser Hauch, dessen Stärke in den einzelnen Fällen sehr variiren kann, bei den Römern stets gehört worden. Denn der Ausgang des Alterthums hat den Auslaut des *ah* und *vah* in der Schrift zum *ch* verstärkt. Bei Martianus Capella S. 36, 23 ed. Eyss. steht *ac* für *ah*; und dem entsprechen genau die Schreibungen bei Plautus *ach* Merc. 155 (C); *ahc* Asin. 38 (B D); *hac* Trin. 681 (C D); *vach* Most. 643 (D), Persa 107 (D), Pseud. 208 (D), *vahc* Pseud. 208 (C), Asin. 461 (B D E).[4]) Das Schriftbild *hc* für *ch* wird uns noch öfters begegnen; es deutet geradezu auf Verdoppelung des Consonanten. Jeder sieht, dass diese Verstärkung des Schriftausdruckes mit der in *michi*, *mici* für mihi,

1) S. Richter in Studemund's Studien I S. 393 ff.

2) S. Richter a. a. O. S. 600.

3) Sievers a. a. O. S. 141.

4) Richter S. 397 findet diese Schreibungen nullius momenti. Wenn man dagegen bei Catull 22,16 umgekehrt *ha* für *ac* liest, so ist hier das *c* ausgefallen; denn man sprach thatsächlich *hac* für *ac*; s. unten.

nichil für nihil parallel lief. In einer comoedia elegiaca finde ich *proch maxime Iupiter* (cod. Parisin. 8207 saec. XIV fol. 32r); daher die späten Messungen, im Iobus des Lorichius[1]) v. 85 u. 856

Ach ésse tam spretúm genus mortálium
Och Élipha, incusás miserum atque innóxium

und in der Iosephi comoedia des Aegidius Hunnius[2]) v. 1439:

Ut émpti nunquam póeniteat. Vah | út probe.

Hieran schliesst sich endlich eine merkwürdige Notiz, die wir dem M. Plotius Sacerdos VI K. 451,8 verdanken. Dieser Autor notirt als Barbarismus, wenn man *ohminem* statt *hominem* spreche *(si dicas)*: eine Mittheilung, die ebenso kurz wie vielsagend ist. Sie beweist erstlich, dass der Idiotismus *ohminem* thatsächlich vorkam, zweitens, dass *h* auch am Silbenschluss in der Weise gesprochen werden konnte, dass man es hörte. Denn es muss für das Ohr ein Unterschied gewesen sein, ob man für *homo* einfach mit Aphärese *omo* (dies wird sonst erwähnt) oder ob man *ohmo* mit Metathese sprach; drittens beweist diese Mittheilung, dass das *h* eben auch im Anlaut noch hörbar war; denn sonst war eine solche Metathesis unmöglich.

Ein noch späteres Zeugniss giebt der Cod. Sessorianus des Augustinus, saec. VII—VIII, mit der Schreibung *vehmens*, Confess. p. 202, 23, die sich zu *vehemens* genau so verhält wie *ah* zu *aha*. Ebenso steht *nihl* carm. epigraph. 980 neben *nihil* (wie *cins* für *cinis* ibid. 395).

II. **Nachconsonantisches *h*.**

Fragen wir nach dem *h* im Inlaut, so ist es rathsam, zuerst das nachconsonatische *h* der sog. Aspiraten abzuthun.

Als Singularität steht da für sich jenes *FHE FHAKED* der Manios-Fibel, CIL. XIV 4123; denn ein *fh* oder *vh* kennt die spätere Zeit fast garnicht: ich finde nur vereinzeltes *fhecit* und *Fhelix* CIL. XIV 3765, wo daneben *bixit* für *vixit* steht; oder ein *philosofhorum* in Augustin's Confessionen p. 171, 12 cod. Sessor. Das *fhefhaked* des Manios gehört etwa ins 6. (?) Jhd.

1) ed. Ed. Schröder, Marburg 1897.

2) pars I ed. Schröder Marburg 1898. In diesen Dramen sind Hiate ausgeschlossen. Dieser poeta schreibt auch *isthac* für istac, v. 1493 u. 1575, abhängig von der Etymologie, die uns Priscian überliefert.

vor Chr. und liegt um drei bis vier Jahrhunderte den sonstigen Schriftmonumenten voraus. Zur Erklärung trägt die Etymologie des Verbum *facere* wenig aus; mehr die Beobachtung, dass einerseits bei den Etruskern Schreibungen mit *F* und *V* durcheinander gehen und dass in solchen Fällen zum *V* ein *H* hinzutritt: so steht ein *Vhelmi* neben *Felmui* u. a. (s. Rh. Mus. 51, 76 f.); andererseits, dass wir im Griechischen gelegentlich entsprechendes *Fhεκαδαμοε* finden; s. H. Röhl inscr. gr. antiquiss. n. 131 (Tanagra). Wir sind hiernach gehalten auf jener Fibula das *F* für Digamma oder *v* zu nehmen. Das wird in letzter Instanz durch die Bemerkung des Velius Longus S. 58, 17 ff. bestätigt, der mittheilt, dass nach jedem *v* wie in *primitivus* leicht ein Spiritus *h* sich einstelle: *sonat* (sc. *v*) *cum aliqua aspiratione ut in valente et primitivo .... sed etiam in eo quod est qvis.* Gleichwohl entschloss man sich nicht, dies *h*, das man wahrnahm, auch zu schreiben. Jenes *vhevhaked* ergiebt also den Verbalstamm *vhak;* er ist erst später zu *fac* geworden. Für die Entstehung des *f* im Latein setze ich demnach an, dass sich aus ursprachlicher aspirirter Media *bh*, wo nicht die Media *b* selbst eintrat *(tibi)*, regelmässig zunächst *vh* entwickelt hat, erst aus diesem das *f* (Beispiel *fari*, *φάναι*, Wz. *bha-*; *fuam*, *φύω*, Wz. *bhu-*). Dasselbe betrifft mutatis mutandis die aspirirte Media *dh*, wo sie in die bilabiale Artikulation überschlug (*facio* zu *τίθημι*). *v* und *f* scheinen im Latein zu allen Zeiten des Austausches fähig gewesen zu sein; insbesondere hat oskisches *f* dem *v* sicher vielfach nahe gestanden (vgl. *amanafed* zu *amavit*).

Gehen wir weiter. Wenn es wahr ist, dass lat. *h* im Unterschied zum Spiritus der Griechen specifisch gutturale Färbung hatte, so werden wir auch nachconsonantisches *h* zunächst nur nach der gutturalen Tenuis *k (c)* gewärtigen. Und in der That ist es späterhin keinem Römer beigefallen, *vh* in der Schrift zu verbinden, es sei denn in griechischem *evhoe*, *Evhadne.* Die Schreibung des Manios *vhevhaked* muss in engerer Anlehnung an etruskische oder griechische Schreibungen entstanden sein.

Weitere Beobachtung dient zur Bestätigung. Im Oskischen sehen wir thatsächlich nachconsonantisches *h* ganz vorzugsweise nach dem Guttural geschrieben: vgl. *culchna*, *Arghillus* (= Archillus), *Char*..., *Perkhen*... (sonst auch *Perkens*),... *ekhad*, dazu in griechischer Schrift *ἀχερηι*. Ganz vereinzelt

steht ein *thesavrum* und *Aphinis* daneben.[1]) Hingegen verschmäht wohlgemerkt *diumpais* (lat. *lymphis*) das *h*. Die Ersetzung des *X* und *Φ* durch *KH* und *ΠH* in *Perkhen*..., *Aphinis* erinnert an vereinzelte griechische Schreibversuche (s. oben S. 11). Auf alle Fälle aber zeigt sich, dass der Osker das *h* als dem Gutturalen nächst verwandt empfunden hat.

Und die Vermuthung wird nicht zu kühn sein, dass sich in *thesavrum* und *Aphinis* ein jüngerer Usus darstellt als in den übrigen Belegen. Hieran hat dann der lateinische Usus angeknüpft. Schon Plautus und gewisslich schon die Zeit vor Plautus hat *bracchium* aus gr. *βρᾰχίων*, *Accheruns* aus *Ἀχέρων* und *dracchuma* aus *δράχμα* hergestellt, wie später genauer darzulegen sein wird; die Aspiration nach dem Gutturalen ist also schon früh volksthümlich gesprochen worden und hat alsdann eine besondere Kraft entfaltet; nicht so die in *Φ* und *Θ*. Jedoch aber hat Plautus so nur gesprochen, noch nicht geschrieben. Nachconsonantisches *h* taucht in der lat. Rechtschreibung erst 50 Jahre später in den Versen des Mummius auf, CIL. I 541, die zwar noch *Corinto*, aber sowohl *Achaia* wie auch *triumphans* bieten. Dies steht damals noch ganz isolirt, und auch in den nächsten fünfzig Jahren blieben derartige Versuche noch sehr selten:[2]) zunächst *Corinthiorum* einmal in der lex agraria neben *Cartago*, dann a. 93 CIL. I 571 zwar *Antiocus*, *teatro*, *Diopant.*; aber *Agathocles*, *Euphemio*, *Philem.*; *Archelaos* a. 91 ib. n. 578; ca. a. 80 *Ephesius* ib. n. 588; a. 71 ib. n. 204 *Thermenses* und gar *Phisidae* neben *Termenses* und *Mitridatis;* häufiger erst etwa seit Cicero's Consulat *Eleutherus*, *Philodamus* u. a. ib. n. 729; 730; 731; besonders schwankend ib. n. 602: *Antioc.*, *tiasus*, *Aprodis.*, aber *Philemo*, *Pothus*, *Philogen.*, *Pamphil.*, *Pharnas*. Vgl. noch *Achilius* ib. n. 782; *Hesuchium* ib. n. 1020 u. *Telemachos*, ib. p. 281.

Eine Bevorzugung des *h* nach dem Guttural ist hier nun zwar nicht mehr wahrzunehmen, und für sie zeugt nur das merk-

1) Vgl. von Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte, I S. 61 f.

2) S. F. Ritschl: De titulo Mummiano p. 5; Monumenta epigraphica tria p. 27; Priscae latin. monumenta p. 79 u. 124; W. Schmitz: Beiträge zur lat. Sprach- und Litteraturkunde S. 122 f.

würdige Phänomen, das wir in *brachium*, *Acheruns* mit positionslanger erster Silbe wahrnehmen; vielleicht lässt sich aber auch die Bemerkung, die Gellius uns aufbewahrt hat, eben hierfür geltend machen, der II 3, 1 ff. über das accessorische *h* bei den „veteres" spricht und es für sie erstlich im Anlaut constatirt *(honustum*, *helluari)*, zweitens intervocalisch *(incohare*, *vehemens)*, drittens nachconsonantisch; die Beispiele aber, die er hierfür giebt, sind nur *lachrimae* und *sepulchrum*; d. h. Gellius kennt nachconsonantisches *h* bei den „veteres" nur in der Verbindung *ch*.

Alles dies muss uns in der Schätzung des Alters von *thensa*, *thus* und *lympha* vorsichtig machen.

Einen weiteren Anhalt zur Datierung giebt Cicero im Orator 160. Er sagt uns, dass er erst im Verlauf seiner rednerischen Thätigkeit sich entschloss *pulchros Cethegus Carthago triumphos* zu sprechen, während er überzeugt war, dass die maiores *pulcros* u. s. f. gesprochen hätten. Dagegen lehnt er ein *h* in *sepulcra coronas lacrimas Otones* u. a. ab; offenbar höchst willkürlich, da das *h* in *sepulchrum* so notwendig war wie das in *pulchrum*. Doch lasse ich die Frage, inwieweit diese Beobachtung richtig und ob im Volke die Neigung nicht älter war insbesondere nach *c* ein *h* hören zu lassen, auf sich beruhen. Jedenfalls redet Cicero hier nur vom Sprechen, nicht vom Schreiben. Um diese Aspiration jedoch deutlich auszudrücken, verwendet er selbst das Zeichen *h*, weil nur dies zur Verfügung stand. Setzen wir an, dass er es etwa seit dem Jahre 80 v. Chr. sprach, so hat es doch noch geraumer Zeit bedurft, bevor auch die Schreibung des *h* wirklich durchdrang; die Oratorstelle selbst, die so schreibt, ist erst im J. 46 abgefasst. Es sei noch erinnert, dass in *Carthago* das *h* echt war; das Wort ist aus *qereth* und *hadasch* = „Neustadt" zusammengesetzt.

Dies nachschlagende *h* war übrigens auch nach dem Bilabial von einer solchen Energie, dass sich in späterer Zeit zwischen beide Geräusche gelegentlich ein Gleitlaut einschob, und wir lesen nicht nur *Daphinidis* f. Daphnidis C I L. VIII 10849, sondern sogar *Stympihalus* (*Stymphalus*) f. Stymphalus, Ephemer. epigr. VIII 1 n. 697.

III. Intervokalisches echtes *H* schwindet.

Wir nähern uns erst hiernach dem echt italischen *h*. Das echt italische *h*, sei es nun als Spirans *ch* oder als Spiritus zu sprechen, ist durchgängig aus der Aspirata *kh* (in letzter Linie aus *gh*) hervorgegangen. Beispiele für den Anlaut sind das schon citirte *hortus* (χόρτος), *holus* (χλοή), *haruspex* (χορδή), weiter *homo* (got. *guma*), *haedus* (got. *gaits*), *hamus* (χαμός), *hordeum* (Gerste), *humus* (χαμαί), *heri* (χθές), *hiems* (χιών).

Denselben gutturalen Werth hat inlautendes *h*: vgl. *trahere* und *vehere* neben *tractum, vectum*, *praehendo* zu χανδάνω, ags. *gitan* (erlangen).

Die Versuche, lat. *h* gelegentlich auch aus ursprünglichem aspirirtem Dental und Bilabial *dh* und *bh* zu erklären, bleiben unsicher und könnten, auch wenn wir sie gelten lassen, gegen die hier gegebene Ableitung nicht in's Gewicht fallen.

Dass aus aspirirtem *kh* die Fricativa *ch* hervorging, war ein natürlicher Lautprocess; nicht minder, durch Aufgabe der Articulation in der Mundhöhle, die Vereinfachung des *ch* zum blossen Spiritus *h* (s. oben S. 9). Sprach man nun im 3. bis 1. Jahrhundert vor Chr. noch die Fricativa? oder nur den Spiritus? oder war gar das *h* schon ganz geschwunden?

Für letztere Ansicht könnte man den Schwund des intervokalischen *h* geltend machen, der in gewissen Fällen in der That früh eingetreten ist. Aber diese Fälle beweisen nichts. Denn es gilt für sie die Regel: *h* schwindet wie *v* nur zwischen gleichen Vocalen: man denke an *sis* aus *si vis* und das ähnliche.[1]) *Bovillae Bohillae*, *Helena Velena* u. ä. m. erläutern uns den Parallelismus des *nihil* : *nil* und *si vis* : *sis*.[2]) Das *v* war doch ein Consonant von festem prosodischen Werthe. So kann es auch *h* gewesen sein.

Das Oskische conservirt intervokalisches *h* (vgl. *feihoss, pruhipit*), es sei denn dass *i* folgte, worüber unten. Lateinische

---

1) Auch *convium* f. convivium lex Ursonensis c. 132, *quixit* f. qui vixit C I L. V 5410 u. 7380 möchte ich so erklären.

2) Solche Uebergänge wie *Helena Velena* haben sich auch später noch eingefunden; sehr merkwürdig der *Vosidius Geta* bei Tertullian De praescript. haeret. 39. Umgekehrt *hallo* f. vallo Livius 25, 25 fin. cod. P. Machte das Mittellatein aus *verbena* ein *herbena* zurecht (s. Diefenbach's Glossar), so wirkte hier die Volksetymologie mit ein.

Belege aber sind: *nemo* aus ne-hemo, *cors* aus cohors, *debeo* aus dehebeo, — besonders beim *i*-Vocal: *bimus* aus bi-hiemus, *praeda* aus prai-hida, *praebeo* aus prae-hebeo oder aus prai-hibeo,[1]) *via* aus vehea oder vihia.[2]) So fehlt denn auch dem *diribeo* das *h* im Gegensatz zu *perhibeo.*

In andren Worten zeigte sich *h* dagegen dauerhafter; *praehendo* ist bei Plautus noch fast durchgängig dreisilbig; ja, an allen diesen Stellen, wo es dreisilbig,[3]) kann alsdann noch Langmessung der ersten Silbe angesetzt werden; folgen wir der Ueberlieferung, so ist sie Curc. 339 *Práehendit dextrám seducit* eqs. sogar nothwendig. Das Aelteste lebt dann im Spätesten wieder auf: die guten Handschriften seit dem 4. Jahrhundert lieben es wieder, *praehendere* mit Diphtong zu schreiben. Dreisilbig bleibt auch *dehortor.*[4]) Zweisilbig auch *nihil.* Denn *nil* steht inschriftlich in republikanischer Zeit nur einmal und zwar auf demselben Steine des 1. Jhds, der *Evhodus* hat, CIL. I 1027; *nihil* dagegen 9 Mal im ersten Bande des Corpus. Und dass Plautus *nihil* im Wesentlichen noch als zweisilbig empfand, beweist der Umstand, dass er das Wort nie in die letzte Hebung seiner Senare und Septenare stellte. In des Ennius Annalen liest man nur *nihil* (v. 170 M.); und auch in Ennius Hecuba v. 197 M. kann es natürlich beibehalten werden.

Dass endlich der Dativ *mi* (auch *mei,* ja *me* geschrieben) aus *mihi* durch Contraktion hervorging, ist eine verbreitete und unbedenkliche Ansicht; spätes *michi* verhält sich alsdann zu *mi* wie *nichil* zu *nil*; d. h. in den uncontrahirten Formen blieb

---

1) Werthvoll ist, dass noch bei Hieronymus contra Pelagianos II p. 572 Migne *praehebenda* geschrieben steht im cod. Lugdun. Saec. VI—VII (J. Koch). Man kann also auch *praeheda* = *praeda* ansetzen; jedenfalls nicht *praiheda* (Brugmann, Grundriss I² S. 571). Fraglich bleibt, ob *debilis* aus *de-habilis, dehebilis* erklärt werden kann (Osthoff in Indogerm. Forsch. VI S. 2).

2) *vieam* steht C J L. I 1464; dafür *vehea* angesetzt von Ritschl, Pr. lat. Monum. enarr. S. 63; Opuscl. II S. 780. *veha* sagten die rustici, s. Varro de r. r. I 2, 14.

3) dreisilbig Amph. 716; Asin. 563; Anl. 346, 749 (codd. fälschlich *prensi*); Capt. 594, 599; Epid. 1 (*P* gegen *A*); Persa 213, 883; Mil. 579, 1426, 1276; Persa 294; Merc. 213; vgl. Ter. Andr. 353. Dagegen *prensus* Asin. 569; über Epid. 326, Poen. 1126 s. den Anhang.

4) Capt. 210; Poen. 674; vgl. Ter. Phorm. 910 (Hauler).

h so deutlich wie das *v* in *si vis* neben *sis*. Ebenso möglich ist nun aber, dass *mî* von *mihi* zu trennen und in ihm eine Concurrenzform, nämlich der regelrechte Dativ des Personalstammes zu erkennen ist, zugehörig zum Genitiv *mis*, so dass sich gen. *mis*, dat. *mî*, abl. *mê* und *plebis*, *plebî*, *plebe* genau entsprachen; nur ist, da Einsilbener ihre Länge wahren, der abl. *me* langsilbig geblieben. So lässt sich dann auch ein Dativ *ti* für tibi anerkennen (Terenz Adelph. 334) und in gleicher Weise erklären.

Erst so versteht man den Unterschied, den die feinere Sprache der augusteischen Dichter zwischen einsilbigem *nil* und *mi* gemacht hat. Einsilbiges *nil* hat keiner von ihnen verschmäht; einsilbiges *mi* galt ihnen als unfein und ward gemieden;[1]) man hat darin nicht Synizese, sondern eine Vulgärform empfunden.

So weit *H* zwischen gleichen Vocalen. Fest dagegen haftete es in *traho* und in *veho*, weil hier eben ein zerstörender Einfluss fehlte. Wenn der Grammatiker Probus im IV. Jhd. *trao* für traho notirt, so muss er ein Versehen begangen haben, das sich uns erst hernach aufklären wird. Denn das Romanische selbst als Erbe des Latein widerlegt ihn und zeugt für *traho* und *veho*. Idg. *gh* gestattet im Latein den Uebergang in *g* — vgl. *tragula* — wie auch den in *h*, das ist in *ch*. Das Romanische aber setzt für die genannten Verben ein volksthümliches *tragere vegere* voraus (ital. *traggo* und *veggia*, rumän. *trag*, s. Körting, Wb. n. 8300 und 8595), und so steht denn *tragitur* z. B. Corp. gloss. III 67, 48.[2])

IV. *H* scheinbar als Dehnungszeichen.

Die feinfühlige oskische Orthographie zeigt langen Vocal durch Doppelsetzung an: vgl. *aamanaffed*, *aasas*, *saahtùm*, *Meelìkiiels* u. ä. Dasselbe Verfahren hat, nachdem Accius es eingeführt,[3]) für kurze Zeit im Latein gegolten, und damit muss auch gr. *Μααρκος* für *Marcus* in Zusammenhang gestanden haben: eine Vocalgemination, zu der die Consonantengemination

1) s. Luc. Müller De re metrica[2] S. 296.

2) vgl. *subtragere* u. a., das Schuchardt Vocalism. II S. 520 belegt.

3) Uebrigens auch faliskisch - lateinisch *vootum* CIL. 3081.

ohne Frage das Vorbild gewesen ist. So gewiss nun allerdings in *mitto* oder *efflatus* der betr. Consonant bei der Aussprache nicht zweimal angesetzt wird, so wenig ist es geboten, dies für den Doppelvokal anzunehmen. Wohl aber ist bekannt, dass es zweigipfelige Silben giebt, d. h. Silben, deren Accent zweigipfelig; eine singende Sprechweise begünstigt sie. Ist der Vocal der Silbe lang, so fallen beide Gipfel auf den Vocal und er selbst ist also als zweigipfelig zu bezeichnen. Wie oft sprechen wir im Deutschen, ohne darauf zu achten: „er ka-am" statt „er kam" u. ähnl.![1] Der Ton hat gelinden Doppelstoss. Es hindert nun jedenfalls nichts, die oskischen und lateinischen Vocale in dieser Weise aufzufassen; und dass die Griechen an der Schreibung *Μααρκος* länger festhielten, könnte sich eben aus diesem Doppelstossen des Vocals erklären.

Ein plötzlicher Kehlkopfschluss bewirkt die Trennung; die beiden Gipfel des Vocals gelten als Schallgipfel; eine neue Exspiration wird für den zweiten derselben nicht vorausgesetzt; doch bezeichnet es Sievers[2]) als mindestens zweifelhaft, ob dabei nicht doch ein kleiner Exspirationsstoss stattfindet, der den Kehlkopfschluss aufhebt und den zweiten Schallgipfel ermöglicht. Dies führt uns zum Umbrischen weiter. Denn vielleicht darf mit dieser Hypothese in Zusammenhang gebracht werden, dass die Umbrer, um den Doppelwerth des Vocals anzuzeigen, sich oftmals mit der Vocaldoppelung der Osker nicht zufrieden gaben, sondern ausserdem noch ein *H* dazwischen stellten: gl. umbr. *comohota* = commota Tafel VI a 54, *persnihimu* zweimal neben *persnihmu* (15 Mal) und *persnimu* (24 Mal); dazu *persnihimumo* VII a 47; weiter *perplohotatu* u. a. Wenn Bücheler dies, Umbrica S. 182, eine distractis temporibus quasi interspiratio nennt, so dürfte diese Benennung wörtlich gelten, und es würde also das *h* nicht „inaniter" stehn, sondern ein Versuch sein, den Exspirationsstoss auszudrücken, der zwischen beiden Vocalgipfeln stattfindet.

Wenn hingegen in *persnihmu* das *h* als Ausdruck des Exspirationsstosses an den Schluss des Vocals wandert, so findet eine der vorigen nächst verwandte Erscheinung statt, die die

1) vgl. Sievers a. a. O. S. 201 f.

2) a. a. O. S. 203.

Phonetik speciell als Stosston bezeichnet.[1] Sie ist in Sonderheit im Dänischen und Lettischen nachgewiesen. Beim Aussprechen des Wortes *Maler* wird hier der Ton des *a* tief abgesetzt, steigt alsdann in die Höhe, plötzlich klappen die Stimmbänder zusammen, und erst mit einer neuen Exspiration folgt die Silbe *ler*. Wenn diese Exspiration sich als *h* darstellt und nicht als spiritus lenis, so zeigt sich darin, dass sie mit einer Verengung der Stimmbänder verbunden war, und wir werden an das *h* in *vah* und *ah* erinnert, das vorhin S. 14 erörtert wurde.

Schliesslich erinnere ich, dass auch das Altdeutsche eine ganz ähnliche Interaspiration inmitten eines Diphthongs oder eines muthmasslich zweigipfeligen Langvokals kennt, worauf ein anderer Zusammenhang uns führen wird. Auch dies bestätigt, dass solche Schreibung nicht müssig, sondern der Ausdruck akustischer Wahrnehmung war.

Das Vorstehende mag indess als unsicher gelten. Ich war selbst früher vielmehr der Ansicht, dass dieses *h* im Umbrischen blosses Dehnungszeichen gewesen sei oder den ganz äusserlichen Zweck gehabt habe zwei gleiche Vocalbilder von einander zu trennen. Jedenfalls steht die Lautlehre des Umbrischen mit dem Oskischen und Lateinischen nicht auf gleichem Boden; arge Reduktionen und Verderbungen hat es allein aufzuweisen, die z. Th. erst im Romanischen wieder hervortreten, und auch betreffs des *h* muss es vorläufig als zweifelhaft gelten, ob sein Geräusch im Umbrischen noch deutlich lautete.

Wer den italischen Lautwerth *h* feststellen will, wird also vom Umbrischen principiell absehen. Gleichwohl führt uns jenes *comohota* und seinesgleichen zum Latein hinüber.

Wird uns einmal der acc. *mehe* f. *me* citirt (Quintil. I, 5 21), setzt Cicero *Ahala* mit *ala* gleich (Orator 153), steht *Nahartis* CIL. XI 4213 neben *Nartis* ibid. 4201, ist man geneigt *vehemens* aus *vê-mens* zu erklären (vgl. *vêcors* u. ä.), so muss für diese Fälle Einfluss der umbrischen Orthographie statuirt werden: eine zulässige Annahme; wird doch auch in jenem *aara* f. ara ein zeitweiliger Einfluss der oskischen Orthographie anerkannt.[2] Auch diese Silben sprach man also vielleicht zweigipfelig, und

1) Sievers a. a. O. S. 202 f. u. 209 (nach Verner).

2) vgl. Sprach man avrum oder aurum S. 201.

so konnte es kommen, dass *vehemens* schliesslich im 2. Jahrhundert n. Chr. missverständlich dreisilbig als Anapäst erscheint; [1]) der zweigipfelige Vocal war in zwei Kürzen auseinandergefallen. Auch der hebräische Name *Aaron* sei citirt, wofür *Aharon* z. B. Apollin. Sidonius epist. VIII 14, 3 in L.

Zuverlässiger und lehrreicher sind nun aber die Interjektionen *vaha*, *aha* und *oho*. Denn dies, nicht *vah*, *ah* und *oh* scheint, wie S. 14 angeführt, für sie die ältere und echtere Schreibung. Gleichwohl werden sie in der Komödie nicht nur ganz vorwiegend, sondern durchgängig als Monosyllaba gemessen. Dies gilt auch von *aha*; denn in Plaut. Persa 316 steht im Palimpsest nicht zweisilbiges *aha*, sondern doppeltes *ah ah*; und Einsilbigkeit des *aha* wird Bacch. 87; Rud. 420; Eun. 797 erfordert. Die gleiche Einsilbigkeit behaupte ich für *ehem.*[2]) Bei keiner Silbengattung nun aber wird eine zweigipfelige Aussprache und sogar die Verwendung des Stosstones naturgemässer erscheinen als bei der Interjektion; und wir dürfen kurz und mit Bestimmtheit ansetzen, dass sich uns im *vaha* u. s. f. eben jene zweigipfelige Natur des Vocals verräth, zwischen dessen beiden gestossenen Hälften eine Expiration stattfand, während in der Schreibung des *vah* der Stosston die Expiration an das Ende der Silbe verschiebt.

Trotz alledem sind diese interessanten orthographischen Versuche, da sie vornehmlich Interjektionen anbetreffen, nicht im Stande uns über die Natur des echt italischen *h* aufzuklären.

---

1) Fronto S. 30 ed. Naber; auch Gellius scheint dieselbe Aussprache vorauszusetzen, oben S. 18. In den späteren Handschriften zeugt für dasselbe die Orthographie *vehimens* (Priscian I p. 112, 22 H) und *veementer* (Augustin Confess. p. 21, 4 cod. F).

2) Die Stellen, an denen *ehem* einsilbig, überwiegen bei weitem; Abweichungen hiervon sind auch sonst verdächtig. Pseud. 873 ist die Ueberlieferung unsicher; das *magis* in P scheint hier durchaus sinngemäss, also muss das überschüssige *ehem mane*, trotz A, gestrichen werden. Bleibt Mil. 1382 *Ehém te quaero*; es heisst aber sonst stets *ehem te ipsum quaero* (Ter. Heaut. 622; Ad. 81; 266; dazu Heaut. 758); man schalte also auch Mil. 1382 *ipsum* ein; *ipse* ist „der Herr". Ter. Phorm. 991 ist *hem* zu lesen. Endlich Asin. 449 und Ter. Ad. 81 kann *ehem* (wie Exclam. *o*) ganz verschliffen sein, während es sich z. B. Rud. 805 (wie *o*) der Elision entzieht. Mehr Stellen bei Richter a. a. O. S. 433.

Denn Interjektionen geben einen Naturlaut, der, wie schon Priscian hervorhebt, sich in Schriftzeichen schwer adäquat ausdrücken lässt. Kehren wir also nach dieser Abschweifung auf den Weg des eigentlichen Beweises zurück.

V. *H* im Inlaut vor Jot und vor *i*-Vocal.

Vor Jot oder aber an Stelle von Jot sehen wir *h* in zahlreichen Schreibungen wie *Vehientes* (so Orosius cod. B stets), *Trohiia*, *abhicio*, *prohicio*, *Rahius*, *Trahianus*, *trahiecticius*; [1] *Vehientes* auch Servius zur Aeneis VI 845 und 825; wie alt und echt hier das *h*, zeigt umbrisch *Vehiies*.[2]) In *abhicio* u. a. aber trat *h* geradezu für Jot ein. Dies führt auf gutturale, resp. palatale Geltung des *c͜h*. Und die allgemeine Phonetik giebt uns Aufschluss. Der palatale Spirant, den wir den Ich-Laut nennen (oben S. 8), ist stimmlos; sein stimmhafter nächster Verwandter ist nun eben der Spirant j, wie ihn z. B. die norddeutsche Aussprache zeigt.[3]) Da nun für j ein Zeichen mangelte, so war es, sofern man nicht *ii* oder *I* longa setzte, um so verlockender *h* = *c͜h* für j einzusetzen. Es fehlt nicht an allerlei Varianten; im Durchschnitt aber kann man sagen, dass zu diesem Ersatze vor *i*-Vocal einfaches *h*, vor andern Vocalen dagegen combinirtes *hi* beliebt wurde: vgl. *Trahianus* neben *abhicio*.

Ob dagegen einfaches *h* auch vor anderen Vocalen als *i* diese Funktion erhielt, bleibt fraglich. Das Umbrische freilich zeigt *staheren* f. stajeren; vgl. osk. *staiet* und *stahint*.[4]) Für das Latein kommt die gutbezeugte Schreibung *ahenus* neben *aenus* (zu *ajas*, *ais*, *aes*) in Frage; aber ich wage nicht sie auf dem gleichen Wege zu rechtfertigen,[5]) da die Analogien nicht ausreichen.

---

1) Belege s. Rh. Mus. 52 Suppl. S. 198 und S. 3 Note; dazu *prohicere* Catull 64, 82; *trahicit* Verg. Aen. X 400 in M: *trahiceretur* Augustin Confess. p. 142, 5 und 307, 3; *prohiecit* Coripp Joh. 1, 91. *Veihentibus* Val. Maximus p. 46 Kempf[2]; cf. ib. p. 251. *Ihohannem* Schuchardt III S. 25. Auch jenes *quohi homini* in den Palatini des Plautus Poen. 824 scheint mir bemerkenswerth; man sprach im Dativ *quoj homini* (s. Rhein. Mus. 51 S. 80) und *hi* scheint auch hier für j eingetreten.

2) Vgl. CIL. IX 5699 *pagus Veheia* [*ni*]?

3) Sievers S. 123.

4) S. Bücheler Umbrica S. 182.

5) S. Rhein. Mus. a. a. O.

Also *h* vor *i* ist = j. Diese Thatsache ist ein Zeugniss dafür, dass *h* nicht Spiritus, sondern Spirans war. Es sei noch an die Schreibweise *tragitur* f. trahitur erinnert (oben S. 21); denn *g* ist hier sicher = j; also auch *h* = j. Da man nun aber auch sonst auf den Ausdruck des j vor *i*-Vocal Verzicht leistete (vgl. *proicio*; *obix*, *obicis*, wonach sogar nom. *obex* st. *obiex* sich einstellte), so wird nun auch von der Schreibung des *h* sowohl vor j wie vor *i* vielfach Abstand genommen. Denn es ist klar, dass, wenn wir die Silbengruppe *ăjĭs* aussprechen, das j im Uebergange von *a* zum *i* sich leicht verflüchtigt; beim *a* liegt die Zunge tief, beim j soll sie sich bis an den vorderen Gaumen, beim *i* nur in die Nähe des vorderen Gaumens erheben; die erste Bewegung wird nicht ganz vollzogen, weil ihr die zweite schon nahekommt. Nur wer sehr achtsam ist, kann daher beim Schnellsprechen jedesmal die Differenz zwischen *ajis* und *aïs* wahrnehmen.

Daraus rechtfertigten sich nun zunächst im Oskischen die wenigen Fälle des *h*-Schwundes: *mais* aus *mahis* = *magis* (?); ebenso wie umbrisches *mestru*;[1]) vgl. *magister*, frz. *maître*. Im Umbrischen wird auch *g* zu j; daher umbr. *aitu* = *agito*.[2])

Nicht anders osk. *veia* (plaustrum) aus **vehia* (vgl. ital. *veggia* „Fuder"). Osk. *Maiioì* steht neben *Mahiis* und *Magiium*.[3])

In Uebereinstimmung hiermit stehen im Latein folgende Beispiele:

In *măgis* (*magnus*) und *adâgium* (Wurzeln *magh* und *agh*) hat sich das *g* aus der Aspirate hergestellt. Um *mâjor* und *âjo* zu erklären, wird nicht *măgior* und *ăgio*, sondern besser *mahior* und *ahio* (oder *mahjor*, *ahjo*) als Ausgangsform zu betrachten sein. Andernfalls wäre nicht einzusehen, dass nicht auch *fugio* zu **fujo* wurde; *fugere* hatte eben echte Media. Uebrigens steht *maciorem* für *maiorem* und abermals *macialem* f. *maialem* bei Varro de r. rust. III 9, 13 und II 4, 21 im Parisinus A, einer Handschrift, die für Orthographisches Beachtung verdient.[4])

---

1) S. von Planta I S. 445 ff.

2) Büchcler S. 71.

3) von Planta S. 355 und 446.

4) vgl. Archiv f. Lex. XI S. 173. Freilich lesen wir auch *Trociane* (so) f. Troiani im sog. Fredegarius chron. p. 21 Kr., wo p. 54 auch ständiges *Pompegius*.

mêjo steht für *mehio* oder *mehjo* (ὀμιχεῖν) neben *mingo*. Wenn wir dafür bei Catull 97, 8 *megere* finden, so ist doch auf die Handschriften dieses Dichters kein Verlass, und *g* kann hier nach Weise der Spätzeit j vertreten.

Die Tenuis k ist endlich in Jot latent vorhanden in *pulejum* zu *pulec-*.[1]) Vielleicht darf auch hier als Zwischenform *pulehjum* betrachtet werden; vgl. oben *maciorem* f. maiorem. Dadurch würde für oskisch *Marahieis*, falls dieser Name zu *Marcius* gehört, eine Analogie gewonnen sein; denn auch sonst tritt, wie wir sehen werden, H = *ch*, aus *kh*, gelegentlich widergesetzlich für die Tenuis ein.

In den meisten der obigen Wörter handelte es sich um Entstehung des j aus *hi*; sie trat dann ein, wenn auf die Lautgruppe *hi* ein weiterer Vocal nachfolgte.

Folgte dagegen auf *hi* ein Consonant, so fiel *h* vor *i* aus. In *aio* ist der Stamm agh. Wir dürfen ansetzen, dass wenn *aio* selbst aus *ahio*, auch *aïs*, *aït* aus *ahis*, *ahit* hervorging; vgl. *fugio*, *fugis*, *fugit*. Genau entspricht alsdann das Verbum *trahere*; wie fest sein *h* sich hielt, ist oben S. 21 gezeigt; dies *h* war offenbar Spirans und Fricativa. Wir bemerken nun, dass die Handschriften in allen andern Formen dieses Verbs in der That das *h* treu conservieren, nur wenn *i* in der Endung steht, geben sie uns oftmals ein *trait*, *protrait* und ähnliches.[2]) Dass das *i* die Schuld hieran trägt, leidet sonach keinen Zweifel.

---

1) ***pulegium*** corp. gloss. III 495, 66 und sonst.

2) Die Erscheinung kann ich allerdings nur aus jüngeren Handschriften belegen; aber es kann nicht Zufall sein, dass in diesen Verben das *h* ganz vorzugsweise nur vor *i* ausfällt: ***subtraïs*** Sedul. c. pasch. II 165 cod. T saec. VII; ***traïtur*** Anthol. Salmas. 11, 136; 198, 42; 290, 2; ***proïbitur*** ib. 272, 3; ***subtraïto*** Varro r. rust. p. 58 in A; ***proïbere*** Corp. gloss. V 89, 1; ***proïbete*** Horaz carm. I 27, 4 und III 17, 15 in ψ; ***coïbebor*** ib. II 20, 8 in π, wo interessanter Weise ***cogibebor*** in cod. γ daneben steht! ***coïbet*** Auson. de aetat. anim. v. 9; ***proibet*** id. De rat. librae v. 22; ***proiberer*** Augustin Confess. p. 19, 6 in FQV; ***contrait*** Servius zu Aen. III 30 in F; ***subtraitur*** Priscian I 462, 13 und 4 in RD, wo doch daneben ***traho*** und ***veho*** mit *h*. Auch in Cassiodor's Variae anscheinend nur so: ***distraï*** p. 227, 2; ***traïmus*** p. 254, 28 und sonst. Gelegentlich greift dann der Schwund weiter: bei Mart. Capella steht ***contraitur*** p. 207, ***contrait*** p. 331, ***proveï*** p. 254, ***coïbere*** p. 297, aber auch ***contraebat*** p. 256, ***detraere*** p. 371.

Genau analog das *traïcus* f. tragicus im Placidus comment. zu Statius p. 200 cod. M, sowie *triginta* zu *trinta* wurde (Cod. Theodos. XI 30, 29 cod. Til. u. oft), dem *nil* aus nihil analog.[1]) Und hiernach ist dann mit Nothwendigkeit jenes *trao*, das Probus IV K. 185, 5—8 tadelnd anführt, zu erklären; es entsprach nicht der Wirklichkeit. Der Grammaticus hatte im Volk vielmehr *trait, trais, traimus* gehört, indem er aber seinen Tadel formulirte, setzte er die erste Person ein, weil man ein Verbum dem Paradigma gemäss in der ersten Person zu citiren pflegte, und knüpfte daran dann die allerdings müssige Bemerkung, dass *ao* nicht nebeneinander stehen könne.

Wie zähe sich das *h* vielfach trotzdem hielt, wird uns späterhin an Schreibungen wie *vechiculum*, *vegiculus*, *vegere*, *trachit*, *abstrachitur* klar werden.

Uebrigens wollen wir nicht verschweigen, dass an Stelle des *ais ait* in Handschriften häufig ein *agis agit* anzutreffen ist, das dem *fugis fugit* genau entspricht. Dies *agit* steht nicht nur in den Glossaren,[2]) sondern auch häufig bei Plautus und anderen Autoren;[3]) ja, beide Plautusüberlieferungen kommen in dieser Schreibung bisweilen überein,[4]) so dass man kaum umhin kann, die Bildung, sei es auch nur eine Nebenbildung, für echt und alt zu halten. Bei Avian steht sie fab. 23, 8 und kann dort vom Dichter selbst geschrieben sein. In diesem *agis* würde das nämliche *g* wie in *nego* und in *adagium* vorliegen und es stünde neben *aio* wie *magis* neben *maior.* Wer sich dieser Deutung entziehen will, müsste ansetzen, dass das *g* hier ein Jot ersetzt und dass *g* also schon sehr früh im Werthe des Jot verwendet

---

1) Dann weiter sogar *Cetheus* für Cethegus die Hss. des Diomedes I K. 432, 23.

2) Rhein. Mus. 51 S. 86.

3) Pl. Epid. 17; Men. 162, 823, 1095 (B'); Merc. 448; Persa 845. Dazu Varro de r. rust. S. 319, 12 K. in A; Horaz cod. γ Sat. II 2, 40; 6, 116; Schol. Bern. Verg. georg. I 175. *agebat* f. aiebat Seneca epist. p. 456, 27. *agisti* f. aïsti Augustin Confess. I p. 28, 4 ed. Knöll cod. M saec. X. Umgekehrt *aie* für *age* Pl. Aul. 179, *ais* f. agis Pers. 576.

4) S. Stich. 596 und 615.

wurde. So hat sich denn in der That auch ein *agio* „ich sage" eingestellt,[1]) wie umgekehrt *iuria* für *iurgia* u. ä.[2])

Es resultirt zum Schluss der Satz: folgte auf die Lautgruppe *hi* ein Vocal wie in *mahior*, *mehio*, so wurde *hi* zu Jot, und die voraufgehende Silbe wurde zur Länge, da Jot stets Doppelconsonanz ist;[3]) dies Jot wird dann bisweilen noch als *hi* geschrieben, wie in *Vehientes* u. ä.; folgte auf *hi* dagegen ein Consonant wie in *aïl*, *trahimus*, so fiel *h* = *ch*, nachdem es stimmhaft und zu j geworden, in der Schrift und vielfach auch in der Sprache unter Einfluss des *i* ganz aus. Denn i-Vocal zerstört das Jot, wie dies in umgekehrter Folge an *nuncïam*, *quispiam*, aus *nunci-jam*, *quispi-jam*, wahrzunehmen ist.[4])

Unter dies erste Resultat setzen wir ein zweites. Das *h* war nicht nur prähistorisch, sondern es war noch in historischer Zeit Spirans *ch* und dem j nächstverwandt; denn nicht nur die Bildungen *maior*, *meiere* u. a. setzen dies voraus, nicht nur oskisch *Mahiis* neben *Magiium*, lat. *tragula* und *traxi* neben *traho* sprechen dafür, sondern auch die späten Schreibungen wie *Rahius*, *Trahianus*, *trahiecticius*, insbesondere *prohicere*, *abhicere*, *trahicere*, von denen wir ausgingen; ebenso *tragitur* neben *trahitur*.[5]) Sie beweisen, dass sich auch noch im 2. Jhd. nach Chr. und später im Volk der nämliche Wert des *h* behauptet hat, der ihm ein j zu verstärken und sogar zu vertreten ermöglichte. Daher also spätlat. *michi* und *nichil*, ital. *veggia* und *traggo*. Der nächste Abschnitt wird dies weiter bestätigen.

VI. Vorconsonantisches *H* im Oskischen.

Das Oskische zeichnet sich dadurch aus, dass in ihm weder im Inlaut (ausser bei folgendem *i*) noch auch im Anlaut das *h* jemals in Wegfall kam. Die Geltung desselben als Fricativa lässt sich nun am sichersten dort behaupten, wo *t* oder ein

1) *agio* Pl. Most. 978; Poen. 364; vgl. *Magias* f. Maias CIL. X 4545. Anders *ego* „ich gehe" Men. 663; dies dürfte vereinzelte Verschreibung sein.

2) S. Rhein. Mus. 51 S. 84; *iuria* auch bei de Rossi inscr. christ. II S. 64 n. 14, 2.

3) Rhein. Mus. 51 S. 78.

4) Rhein. Mus. 51 S. 86 ff.

5) Tritt doch alsdann auch I für H ein: *Ierophilus* f. Herophilus Censorin de die nat. p. 18, 4 im cod. Colon.

sonstiger Consonant nachfolgte. Im osk. *ehtrad*, *saahtom* war Sprechung des Spiritus asper kaum möglich; soll nun *h* hier als Dehnungszeichen oder als Ausdruck des Stosstones gelten? Diese Verwendung kennt nur das Umbrische. Die Etymologie selbst führt vielmehr darauf, dass wir *echtrad*, *saachtom* zu sprechen haben[1]; vgl. etwa lat. *dehter* f. *dexter(e)* auf der Datusinschrift[2]) und anderes, das ein andrer Zusammenhang uns bringen wird. H hat hier wirklich den Werth des *ch*.

Die nämliche Affricirung bei vorconsonantischer Stellung bringt das Umbrische: *rehte* f. recte u. ä.; hier aber ging die Fricativa weiter völliger Zerstörung entgegen, und wir lesen *subator* für subahtor aus subactor;[3]) eine Zerstörung, die nur dem Umbrischen eigen ist. Das Oskische geht statt dessen mit dem Latein und kennt sie nicht, wenn ein *t*, sondern nur, wenn ein *s* folgt; *eestint* für **ekstint* erklärt sich wohl wie *sescenti* für *sexcenti*, wie lat. Präposition *ê* für *ec*.

Umgekehrt ist vorconantisches *h* aus *k* dem Umbrischen und Oskischen gemeinsam.

Die bisherigen Erwägungen, vorzüglich die letzte unter ihnen, führt nun zu einem wichtigen Ergebniss, das allem Weiteren voranzustellen ist. Das Zeichen *H* hat im Inlaut des Oskischen und des Lateinischen im 2. Jahrhundert vor Chr. in gewissen Fällen sicher und im Oskischen sogar durchgängig *ch* bedeutet. Dies ist schon von Corssen,[4]) indem er gotisch *maht*, *gasaht* u. a. verglich, richtig betont, in die möglichen Consequenzen jedoch nicht verfolgt worden.

Man wendet ein, dass das dorisch-chalkidische Alphabet in Cumae den Oskern wie den Latinern und Umbrern für den χ-Laut das Zeichen Ѵ zur Verfügung stellte. Warum wurde, wenn wirklich noch im Oskischen oder gar noch im Lateinischen ein *ch* gesprochen und gehört wurde, jenes Zeichen nicht übernommen? Die Antwort geht dahin, dass der betreffende oskische Consonant zwar keineswegs Spiritus asper, aber vom griechischen χ doch durchaus und wesentlich verschieden war. Denn grie-

1) S. von Planta S. 351 Note, der *χt* ansetzt.
2) H. Jordan, Krit. Beiträge S. 266.
3) von Planta I S. 354.
4) Aussprache I S. 97.

chisches χ ist, wie feststeht [1]) und schon die lateinische Transkription *Antiocus*, *Bacanalia*, *carta* jedem zeigt, noch für das 2. Jhd. vor Chr. und noch weit später als Aspirata kh, d. i. als gutturale Tenuis k mit blos nachstürzendem Hauche anzusetzen. Dieser nachstürzende Hauch konnte unausgedrückt bleiben. Im oskischen *h* des Inlauts erkennen wir dagegen die Fricativa, die dem Ichlaute oder dem Achlaute des Deutschen entsprach und die allein sich hernach in den wirklichen Spiritus asper verflüchtigen konnte (oben S. 9). Nahezu so verschieden wie das *k* in gotisch *sokjan* vom *h* in gotisch *maht* war auch das griechische χ in ὄχλος vom oskischen *h* in *ehtrad*. So erklärt sich einfach genug, warum die italischen Dialekte vom dorischen Zeichen V = kh abgesehen haben. Wenn ich im Verfolg von χ rede, verstehe ich kh, wenn von ch, verstehe ich den Laut oder die Laute, die etwa im Deutschen „Macht" und „Becher" gehört werden.

Die italische Rechtschreibung befand sich somit eben diesen Lauten gegenüber offenbar in einer Nothlage. Der griechische Spiritus asper H schien dem *c͜h* noch näher zu kommen als die griechische aspirirte Tenuis V, aber ein adäquater Ausdruck war er nicht. Erst hernach hat es die lateinische Lautentwicklung, wie die germanische, mit sich gebracht, dass sich — vornehmlich im Anlaut — das h = *c͜h* dem Spiritus asper wirklich näherte. Im Umbrischen aber scheint dies besonders früh eingetreten zu sein, und man kann sich versucht fühlen, das h in *comohota* oder *persnihmu* sogar dem Werthe des Spiritus lenis gleichzusetzen (s. oben S. 22 f.).

VII. *H* im Anlaut stets hörbar.

Hierdurch vorsichtig geworden können wir an die Werthbestimmung des *h* im Anlaut herantreten. Es giebt vier Möglichkeiten: entweder war *h* auch im Anlaut noch = *c͜h*, oder es stand auf einer der vielen Mittelstufen, die sich phonetisch

---

1) Neue Nachweise für das Andauern dieser Aussprache bringt J. J. Hess in Indogerm. Forschungen VI S. 125—129. Man vergleiche auch das *οχ* für lat. *hoc*, *χαπουϑ* f. *caput*, *χοντινγαϑ* f. *contingat* im 2. Jhd. n. Chr., Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 59. Noch das Gotische giebt *Akaja* und *Zakkaius*, also *k* für χ.

zwischen *ch* und dem Spiritus asper denken lassen (oben S. 8f.), oder es war mit Aufhören jeder Articulation zum einfachen h des Neuhochdeutschen geworden, oder endlich es drückte gar schon das einfache Exspirationsgeräusch des sog. Spiritus lenis aus.

Die vierte Möglichkeit ist für das Umbrische vielleicht zuzugestehen, für Latein und Oskisch bestimmt abzulehnen. Im Umbrischen tritt zu den bisher erwähnten Thatsachen die weitere hinzu, dass *h* im Anlaut mitunter nicht geschrieben wird; vgl. z. B. *erus eretu* neben *heritu*,[1]) sowie auch in der Composition *anostatu* st. *anhostatu*. Ob diese Anzeichen wirklich zwingend sind, darüber später.

Zunächst also das Oskische. Oskisches H im Anlaut fehlt nie. Aus dieser bemerkenswerthen Thatsache folgt zunächst sicher, dass es nicht Spir. lenis war; es folgt ferner mit Wahrscheinlichkeit, dass es auch stetiger und körperhafter war als der Spir. asper der Griechen. Denn dieser, ein blosses Kehlkopfgeräusch oder gar ein blos dem Vocal selbst inhärirender Hauch, hatte schwankendere Natur und wir finden ihn oft im selben Wortstamm bald gesprochen, bald nicht gesprochen (s. oben S. 6). Dass keine oskische Inschrift ein Schwanken zeitg, verräth, dass das Reibegeräusch über jedem Zweifel erhaben und so deutlich war wie die anderen oskischen Consonanten. Wir setzen schon hiernach oskisch H mindestens dem Spiritus asper, mit Wahrscheinlichkeit aber einem Reibegeräusch gleich, das in der Mitte zwischen diesem und der Fricativa stand und eine leichte Articulation hinzuthat; vgl. das „energische *h*“ oben S. 9.

Echter H-Anlaut fehlt nie, wohl aber findet sich unechter ein, und zwar in dem Namen *Herukinaì* = Erycinae (v. Planta Nr. 117); dies *h* entstand im Anschluss und im Anklang an den Namen der erycinischen Göttin selbst, an *Herentateì*.[2]) Auch in das Latein ist das *Heryc(ina)* eingedrungen (CIL. I 1471; 1495; so auch im Spätlatein, worüber später). Es ist nicht sicher, ob auf dem Herentasstein von Corfinium, der dem

1) Bücheler S. 69f.

2) Ettore Pais nimmt an (Studi Italiani di filol. classica vol. 6, 1898), dass der Name Eryx autochthon war und mit italisch *verruca* „Anhöhe“ gleichzusetzen ist; danach könnte in dem *h* ein Ersatz des Digamma erblickt werden.

Pälignischen nahe steht, *hanustu Herentas* als *honesta* oder als *onusta* gedeutet werden kann.[1]) In beiden Fällen war auch hier das *h* unecht. Die Worte geben Allitteration wie umbrisches *hondu holtu* (Tafel VII A 49). Etwas häufiger scheint endlich h spurium im Umbrischen vorzuliegen, in *hebetafe*, in *Hule* u. a.[2])

Wer aber das Eindringen des unechten *h* zum Beweise der Schwäche des echten verwenden wollte, der irrt. Die Vorsicht gebietet, dass wir im Verfolg die Betrachtung des h genuinum und des h spurium principiell sondern. Ein andrer Abschnitt wird darlegen, dass das gewaltige Vordringen des unechten h in der Spätzeit vielmehr ein Zeugniss für die Stärke des echten ist.

Blicken wir nun hiernach vom Oskischen auf's Latein, so wiederholt sich genau dasselbe Bild. So auffällig die Constanz und Consistenz des *h* im Oskischen, so auffällig ist sie im Lateinischen, und beide Idiome gehen hier auf das engste zusammen. Denn auch die lat. Schriftmonumente zeigen durch die ganze Zeit der Republik, von der wir handeln, seinen Fortfall im Anlaut nie.[3]) Das erste datirbare Beispiel für fehlendes h ist nicht *erceiscunda* (CIL. I 205) aus dem Jahre 49 v. Chr.; denn es wird sich ergeben, dass in diesem Wort der lenis zu Recht besteht; sondern erst *Irtio* (CIL. I 625) aus dem Jahr 43; nicht datirbar stehen daneben *arrespex* ib. 1348; *anc* mit übergesetztem *h* 819; *Oratio* 924; *e(redes)* 1034. Nur die Münzaufschrift *YPSAE* CIL. I 467, etwa des Jahres 57 fällt früher; wir wissen aber, dass man vor *Y* ein *H* überhaupt nicht schrieb (s. unten). Daher steht *HVPSAE* mit richtigem *H* daneben, ibid. n. 466.[4]) Hierzu stimmt auf das beste, dass, wie H. Ziegel nachwies,[5]) die Verwechselungen der Dative *his* und *eis* (*iis*) allerfrühestens mit dem Jahre 44 beginnen. Diese Dative sind aber späterhin ganz zusammengefallen.

---

1) Thurneysen im Rhein. Mus. 43 S. 353.

2) S. Bücheler Umbrica S. 166 und 182; von Planta I S. 445.

3) Vgl. auch z. B. CIL. VI 3692; IX 782; XIV 2892; 4270; und zwar steht IX 782 *arvorsu hac*; d. h. finales *m* war schon damals, im 3. Jhd., schwächer als anlautendes *h*.

4) Dies ist von Schuchardt Vocalismus I S. 18 und 130 nicht beachtet.

5) De is et hic pronominibus quatenus confusa sint apud antiquos (1897) p. 22.

Wir sind also, wenn uns nichts Weiteres hindernd dazwischen tritt, gehalten, die Definition des oskischen H im Anlaut auf das römische zu übertragen, und sagen: das *h* war im Latein zum mindesten bis zum Jahre 45 ein deutliches Kehlkopfreibegeräusch wie im Deutschen, es ist aber bei seiner Ständigkeit sehr möglich, dass es sogar einen Zwischenlaut zwischen ihm und der Spirans ch darstellte, so dass zum Kehlkopfgeräusch noch eine gewisse palatale Articulation hinzukam.

Wir fragen zuerst: giebt es Gegeninstanzen, die die Autorität besitzen, dies Urtheil zu vernichten oder abzuändern? Da ist *anser* = *χήν*, *Gans*. Allein dies Wort kann uns nicht täuschen. Denn es kommt (auch als Cognomem *Anser*) auf Inschriften, insbesondere auf älteren Inschriften nicht vor und wir sind für *anser* auf die spätere Kaiserzeit, auf die Handschriften des Vergil, Livius, Varro u. a. sowie auf die Glossare angewiesen, die allerdings in grosser Einmüthigkeit das *h* verläugnen. Ich vermuthe, dass im Volke eine Gleichmachung der *anseres* und *anates* stattgefunden hat; vgl. Petron p. 63, 30[8]: *at albus anser et* ... *anas*, wo zugleich die Verbindung *albus anser* eine gewisse Garantie für das Fehlen des *h* zu geben scheint. Umgekehrt spricht nun aber die Vermuthung O. Keller's[1]) sehr an, dass, wie in sonstigen typischen Formeln der älteren Sprache Allitteration herrschte (vgl. *purus putus*, *laetus lubens*, *pater patratus*, *inter saxum et sacrum*, *ludi Liberales*, *cenae Ceriales*, *Dea Dia*, *mater Matuta*, *Semo Sancus*), so auch in der Verbindung *herbilis anser*, die bei Lucilius steht (dazu Festus S. 71 P.), Allitteration des H-Anlauts die Verbindung gefestigt hat; man sprach *herbilis hanser*.

Dass in Plautinischer Metrik das *h* in zahlreichen Fällen den Hiatus zu verhindern im Stande ist, wird späterhin zur Sprache kommen. Ich mache nun darauf aufmerksam, dass der einzige Vers, in welchem *anser* bei Plautus steht, sich folgendermassen betonen lässt; wir lesen Trucul. 251 u. 252:

Qui ubi quámque nostrarúm videt prope hasce áedis adgredíri,
Ita ut dé frumento | ánseres clamóre absterret ábigit.

---

1) O. Keller, Zur lat. Sprachgeschichte (1895) S. 15.

Danach sprach auch Plautus noch *hanseres*. Es ist zu bedauern, dass uns in einem so wichtigen Fall die Metrik im Stich lässt und kein zwingendes Betonungsgesetz vorschreibt. Denn es ist zuzugestehen, dass man die Iktus auch so vertheilen kann:

Ita út de frúmento ánseres eqs.

Mir ist aber schon werthvoll, dass auf alle Fälle die Möglichkeit jener Messung offen liegt; und sie wird noch dadurch empfohlen, dass auch der voraufgehende Vers anapästisch anlautet, sowie dass die Betonung des *frumento* auf der zweiten Silbe jedenfalls die natürliche ist.

Eine Schwäche des *h* scheint sich nun aber in der gelegentlichen Kürzung des voraufgehenden Vocals zu verrathen. Ueber *prendo* aus *praehendo* ist schon gesprochen; *h* wird wie *v* zwischen gleichen Vocalen ausgedrängt (s. oben S. 19f). Die ältere Zeit scheint jedoch nur entweder *praehendo* mit langer erster Silbe oder *prendo* mit Synizese gebraucht zu haben (oben S. 20), die Messung *prĕhendo* dagegen erst bei Dactylikern und zuerst bei Cicero Arat. 116 vorzukommen. Dieser Fall ist somit erledigt. Daran reihen sich weiter die mit *co-* componirten Verba und Nomina. Denn wie in *coïre* vor Vocal, so steht dies nasallose Präfix auch in altem *cohors* und *cohiheo*, wozu dann die spätere Zeit ein *cohonesto* (Accius), *cohortor*, *coheres* u. a. hinzufügte. Gelegentliches *comheres* — daher *cunere* = conheres CIL. VI 3282 — hat doch auch ein *comegit* neben sich.[1]) Diese Thatsache reicht indess durchaus nicht hin, den Schluss, den wir hier zu ziehen im Begriff sind, zu beeinträchtigen. Denn es lässt sich leicht erweisen, dass dies Präfix, das des *n* entbehrt, in älterer Zeit in weiterer Ausdehnung Anwendung fand und dass es auch vor Consonanten, besonders aber vor solchen üblich war, die dem *h* verwandtschaftlich näher standen. Da ist das *coventionid* des SC. de Bacchanalibus sowie *contio* selbst, dessen Ursprung aus *cŏventio* eben das Fehlen des *n* voraussetzt.[2]) Derartiges erhielt sich lange; analog sind die Schreibungen in der volksthümlichen Orthographie des Palatinus Vergil's *covenere* Aen. XI 236 wie *coiiciunt* X 801; vgl. Livius 28, 3, 11 in P;

---

1) S. Rhein. Mus. 51 S. 93; *con* f. cum steht nur als Präfix, nicht als Präposition; *quon* giebt es nicht.

2) Das Nähere Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 167.

coiunx CIL. VI 2120; vgl. 1341 u. sonst. Varro, de lingua lat. V 20 leitet *convallis* von *cavum* ab = *cavata vallis*, so wie er de re rust. I, 12, 3 *in convalli cava* verbindet; dies erklärt sich nur bei der Sprechung *cŏvallis*.[1]) Auch in *cŏhors cŏventio* erkennen wir also eine Artverwandtschaft des *v*- und des *h*-Lautes, die schon S. 19 erörtert wurde. Dem *v* aber steht wiederum das *f* nahe; daher altes *cofecit*.[2]) Endlich aber folgte auf *cŏ*- auch der Guttural in *co-gnosco*, *co-gnatus*. — Erst das correkte Schriftlatein hat regulirend *conventus*, *conficere* durchgeführt. Dasselbe stellte gleichwohl *congnatus* nicht her, weil die Consonantenhäufung *ngn* sich verbot; es stellte *conhibeo* nicht her, weil *h*, wie oben S. 26 ff. erwiesen, speciell vor einem *i* mit nachfolgendem Consonanten schwindet und also *cohibere* und *coïre* in dieser Beziehung keinen wesentlichen Unterschied mehr boten.

Man denke übrigens auch an das Gotische. Das Gotische schreibt vorconsonantisches gutturalisches *n* als *g* in *gaggan*, *drigkan*, daneben steht *þank*; vor einem *h* aber bezeichnet Ulfilas den Nasal überhaupt nicht und setzt *fahan* und *hahan*. Dass dies *h* stumm war, hat, so viel ich weiss, noch niemand damit zu erweisen versucht.

Noch weiter führt die Beobachtung eines anderen Präfixes. Ich meine das in *prŏhibeo*. Hier erklärt sich die Kürze der ersten Silbe nicht etwa aus nachfolgendem Vocal, sondern sie ist so echt wie die in *prŏfectus*, *prŏfundere*, *prŏfatus*, *prŏpexus*, *prŏfanus*, *prŏcella*, wozu ich auch *prudens* rechne, das sich nicht wohl aus *prôvidens*, sondern nur aus *prŏvidens* über **prŏvdens* zu *prûdens* verkürzt haben muss.[3]) Im Gegentheil erweist also *prohibeo* die consonantische Natur des *h*; denn bei vokalischem Anlaut verwendete das Latein als Präfix bekanntlich nicht *pro*, sondern *prod*, wie *prod-ire* und *prod-igere* zeigen. Die Natur des *h* war es, die eine **prodhibeo* ausschloss. Weil aber wiederum ein *i* auf das *h* folgt, muss es auch hier im Lauf der Zeit und nachträglich undeutlicher geworden sein; daher Lukrez *probet* f. prohibet und *probeat* f. prohibeat (Lachmann, Comment. S. 187 f.).

---

1) Rhein. Mus. 51 S. 260, 2.

2) Pränestinisch; vgl. Duveau, Mélanges archéol. 1890 S. 303 ff.; von Planta n. 305 a.

3) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 167.

Anders liegt die Sache in *redhibere*, das schon Plautus braucht (inschriftlich z. B. CIL. XIII 1673 aus dem 2. Jhd. n. Chr.), und in dem *redhostire* des Naevius und Accius. Was zunächst *redhibeo* anlangt, so ergiebt sich, weil nicht *re*, sondern *red* als Präfix gewählt ist, dass seine erstmalige Bildung später stattgefunden haben muss als die des *prohibeo*; andernfalls wäre eben *prodhibeo* zu fordern. Das h, das in *prohibeo* zur Zeit seiner Bildung noch h forte war, war bei *redhibeo* durch Einfluss des folgenden *i* schon geschwächt. Es ist also auch dieses Wort den Belegen für die schwächende Rückwirkung des *i* auf *h* zuzuzählen. Das Verbum *redhostire* aber gehörte nicht der lebenden Sprache an, sondern ist von Naevius zu tragischem Zweck pomphaft neu gebildet; seine Messung steht nicht fest; der Vers bei Ribbeck trag. fragm. ed. III p. 322:

> Comitē senem sapientem contra redhostis menalus

lässt verschiedene Emendationen zu, z. B.

> Cómiter senem sapientem. Contra rédhostit malus,

sodass *red* positionslang sein würde. Accius hat dann dies Verbum wieder hervorgeholt; sein Vers 92 R. ist aber noch corrupter überliefert als der vorige; schreibt Ribbeck annähernd richtig:

> Cédo ecquid ei redhóstit? † viam cometem obbitet fácilius,

so haben wir syllaba anceps.

Unser Resultat: gegen die Gleichsetzung des *h* mit dem des modernen deutschen spricht keiner der vorgeführten Fälle. Dies ist das Erste und Wichtigste, es ist das Mindeste, was zugestanden werden muss, und daran, dass der Osker und Römer des 3.—1. Jhds. v. Chr. sein *h* nicht lautirt habe, ist keinesfalls zu denken. Das Catullgedicht n. 84, das sogleich im Zusammenhange des nächsten Abschnitts interpretirt werden soll, giebt eine letzte und endgültige Bestätigung dieses Satzes.

So freuen sich denn die Dichter oftmals an allitterirender Wiederholung des Spiritus wie in jenem *herbilis hanser* und *hondu holtu* (ob. S. 33 u. 34). Plautus gebe uns schliesslich ein Paar Beispiele; wir lesen bei ihm Amph. 143 *has habebo usque hic*; 397 *hoc quidem hercle haud*; 684 *huc ex hostibus;* 743 *hinc hodie*; 748 *hodie haec;* 758 *hodie hinc;* 769 *hoc sit hominis;* 1132 *hariolos haruspices*; Asin. 81 *habuit me habere honorem*;

103 *ut habeat hodie*; 361 *hospes huc*; 579 *habes nunc? hariolare*; Aul. 17 *honorem haberet ... habuisset;* Capt. 232 *hunc homines habent*; 357 *hoc quidem haud ...*; 547 *Hegio*, *istic homo r. habitus*; Cas. 356 *hariolum hunc habeo domi*; 590 *hodie ego hunc habebo*; Cist. 746 *hicine ... habitus? hariolare*; Men. 200 *ab Hippolyta ... Hercules haud*; Mil. 489 *Quae heri huc Athenis cum hospite*; vgl. weiter Epid. 26; 31; Men. 235; 301; Mil. 278; 486; 689; 937; Persa 480; Poen. 791; 824; Pseud. 423; 653; 654; 823; Rud. 130; 294; Stich. 64; 280; 360; Trin. 878; Truc. 933 u. a. m.

VIII. *H* im Anlaut = c͜h?

Es bleibt uns noch die zweite Frage zu erwägen, ob *h* nicht noch längere Zeit sogar den spirantischen Charakter bewahrte. Für solche Hypothese spricht seine Herkunft, und gegen sie können alle diejenigen Belege nichts austragen, in denen wie in *cohibeo*, *prohibeo*, *redhibeo* u. a. auf das *h* ein *i* mit Consonanten folgt, das eben zerstörend wirkte. Wohl aber könnte man ihr sogleich das soeben angeführte Verbum *redhostire* entgegenhalten. Denn wo ein Consonant folgt, sehen wir nicht *red*, sondern *re* präfigirt, in *rĕfero*, *rĕperio*, *rĕcedo* u. s. f., *red* dagegen vor Vocalen, wie in *redeo* und *redarguo*: eine Argumentation, die, wie jeder sieht, nicht zwingend ist; denn wir finden nicht nur *reddo* recipirt, sondern auch *reccido*, *reccino*, *redduce* (Ter. Hec. 605) u. a. Doppel-*h* existirt nicht, und eine Assimilation zu *rehhostire* ist nicht eingetreten. Das wird um so begreiflicher, wenn wir bedenken, dass nur ein häufigerer Gebrauch Assimilationen herbeiführt, dagegen die Sprache dies von Naevius neu gebildete Wort abgelehnt hat.

Wir dürfen und wir müssen hiernach der aufgeworfenen Frage näher treten, wenn wir nicht Verzicht leisten wollen, gewisse interessante orthographische und prosodische Erscheinungen dem Verständniss, das sie fordern, näher zu bringen.

Beginnen wir auch hier mit dem Oskischen.

Für oskisches *h* = c͜h im Anlaut könnte man erstlich die Funktion des *h* im Inlaut geltend machen. Denn es scheint von vornherein wahrscheinlicher, dass ein Schriftzeichen nicht zwei doch sehr deutlich differirende Laute ausgedrückt habe.

Dieser Schluss lässt allerdings einen Einwand zu. Denn auch die Funktion des gotischen *h* hat im Anlaut vielleicht differirt, und in *hauh* = „hoch“ kann nur das zweite *h* mit Sicherheit als ch gelten. Dies hat man, freilich ohne bindende Kraft, daraus gefolgert, dass Ulfilas sein anlautendes *h* auch zur Wiedergabe des gr. Spiritus asper verwendet und dass in lateinischer Schreibung das *h* mitunter im Anlaut fehlt, z. B. *Ariamirus* = *Harjamêrs*, *eils* = *hails*.[1])

Wohl aber haben wir noch die Legende silberner Didrachmenstücke, die *hampanom* = Campanom lautet,[2]) anzuführen. Wenn von Planta diese doch offizielle oskische Schreibung lediglich als ein Versehen betrachten möchte,[3]) so scheint dies eine Nothausflucht, der man sich gern entschlagen wird. Aber auch unter etruskischem Einfluss kann diese Schreibung nicht entstanden sein, wenn, wie Pauli lehrt,[4]) etruskisches *h* nie aus *c* (*k*) hervorging. Es ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, dass hier eine volksthümlich irrationale Aspirirung und danach Affricirung des Gutturalen sich äussert und dass es dem *Campanus* nicht anders ging wie dem lat. *corona*, *ancora*, *Orcus* u. a., wofür das Volk *chorona*, *anchora*, *Orchus* sprach.[5]) Ist dies aber der Fall, so bedeutet oskisch *h* auch im Anlaut ch. Vgl. *hiatus* = *cyathus* und das Aehnliche, das späterhin zur Sprache kommen wird.

Die verwandten lateinischen Belege, zu denen wir jetzt übergehen, bestätigen eben diese Annahme. Vorerst aber sei auf lat. *habeo* und pron. *hic haec hoc* hingewiesen. Dass *habeo* sich von *capio* nicht trennen lässt, habe ich Rhein. Mus. 54

1) W. Wilmanns Deutsche Gramm.[2] S. 110 im Anschluss an W. Braune; ich komme gelegentlich auf diese Argumente zurück.

2) Friedländer, Oskische Münzen S. 33. Man nimmt an, dass diese Münzen, die *καμπανο(μ)* oder *hαμπανομ* zeigen, in Neapel geprägt sind (Imhoof-Blumer, Numismat. Ztschr. 1886 S. 222 ff.); stammten sie aus Capua, so müssten sie älter als 338 v. Chr. sein, in welchem Jahre auf den Münzen Capua's *romano* zu erscheinen beginnt.

3) A. a. O. S. 355. Von Schreibfehler redet auch Conway, The italic dialects I S. 143.

4) Altitalische Studien, Theil IV.

5) W. Roscher in Curtius' Studien II S. 143 ff.; dazu Schuchardt I S. 73. Im 2. Jhd. wird *caput* in griechischen Lettern als *χαπουϑ* transkribirt, *cor* als *χορ*, *hoc* als *οχ*; vgl. oben S. 31 Note.

S. 231 f. dargethan und die lautliche Möglichkeit dieser Combination eingehend begründet; ebendort S. 229 ist die Beziehung des Demonstrativstammes *hŏ* auf den Stamm, der in *cis*, *citra* lateinisch vorliegt, empfohlen. Auch das *h* in *habeo* war also geraume Zeiten lang Fricativa und Spirans. Dazu kommt lat. *puleium*, falls es über *pulehium* aus *pulecium* hervorging, sowie oskisches *Marahieis* neben *Marcius* (oben S. 27).

Bietet nun das Latein für diese pronuntiatio deutlichere Anzeichen dar? Da gilt es zuerst Catull zu hören; sein carmen 84 lautet:

Chommoda dicebat si quando commoda vellet
Dicere et insidias Arrius hinsidias . . .
5 Credo, sic mater, sic liber avunculus eius,
Sic maternus avus dixerat atque avia.
Hoc misso in Syriam requierant omnibus aures;
Audibant eadem haec leniter et leviter
Nec sibi postilla metuebant talia verba,
10 Cum subito affertur nuntius horribilis,
Ionios fluctus, postquam illuc Arrius isset,
Iam non Ionios esse sed Hionios.

Das Gedicht stammt etwa aus dem Jahre 55 v. Chr. Wir stellen fest: 1) Das Wuchern des nachconsonantischen *h*, das Catull verhöhnt, betraf anscheinend nur den Guttural; wenigstens ist *chommoda* hierfür das Beispiel; ein Beispiel mit *th* oder *ph* hat Catull nicht gewählt (vgl. oben S. 17 f.). 2) Mit ihm ging das Wuchern des unechten *h* im Anlaut Hand in Hand, und derselbe Mann sprach auch *hinsidiae*. 3) Dass Arrius wirklich auch *Hionios* gesprochen, ist nicht sicher; diese Mittheilung in v. 12 kann ev. ein Witz des Catull oder der römischen Gesellschaft sein, die das Sprachlaster durch Uebertreibung lächerlich machte; übrigens lesen wir *Hioniae* später wirklich geschrieben bei Martianus Capella S. 337, 10. 4) Das *h*, und zwar auch das anlautende *h*, das Arrius sprach, war das Gegenteil vom *lene* und *leve*; denn es heisst, sobald Arrius abgereist ist, klinge in Rom alles wieder *leniter et leviter* (v. 8); wir dürfen dies *h* des Arrius also als „h forte et durum“ bezeichnen. Neckisch belegt Catull alsdann die Kunde, dass das Ionische Meer nunmehr „Hionisch“ heisse, mit dem Beiworte *horribilis* (v. 10); er will *horribilis* offenbar mit dem nämlichen h forte gelesen wissen, das er hier voraussetzt, und malt uns

damit das Geräusch. Die falsche Anwendung dieses *h* war aber 5) in der mütterlichen Familie des Arrius vererbt und ging bis auf dessen mütterlichen Grossvater zurück, wenigstens vermuthet dies Catull (*credo* v. 5). Interessant ist, dass Borghesi thatsächlich inschriftliches *Harrius* (*Harria*) nachwies.[1] Woher die mütterliche Familie stammte, wissen wir zwar nicht; das Laster selbst aber ist mit jenem Grossvater bis in das Ende des 2. Jhds. vor Chr. zurück datirt.

Wir constatiren aber noch 6), dass der Tadel und Spott des Catull keineswegs die Art der Lautirung des *h* selber anbetrifft, sondern nur seine Anwendung am falschen Orte! Dies ist ganz offenbar und unzweifelhaft; dies ist zugleich für uns das Wichtigste; aber es ist von Niemandem genügend erwogen worden. Man lese das Gedicht durch, um sich davon zu überzeugen. Das *h* des Arrius war das Gegentheil des lene und leve; aber nicht diese Beschaffenheit gab Anstoss zum Pasquill, und wenn Arrius ein *hiems* oder *habeo* nach seiner Weise sprach, so war dies offenbar ganz unauffällig. Lediglich dadurch wurde Arrius den Ohren (v. 7) lästig, dass man das *h* bei ihm zu oft, dass man es an falscher Stelle hörte. Rusticus fit sermo si aspires perperam, sagte Nigidius Figulus. Catull verhöhnt nur das perperam aspirare, nicht die Beschaffenheit des Spiritus selbst.

Hiernach werde ich das lateinische *h* im Verfolg auch als h forte bezeichnen. Denn Catull setzt hier unzweideutig voraus, dass der echte Anlaut in *habeo* und *homo* zu seiner Zeit keineswegs der Spiritus lenis war; Gleichsetzung mit dem asper ist das Mindeste, was sich auch hieraus ergiebt. Mir aber scheint dieser Ansatz der Schilderung des Dichters bei unbefangener Betrachtung noch nicht einmal zu genügen, sondern ich gelange zu der Vorstellung, dass das h forte et durum, dessen Häufung durch falsche Anwendung den Ohren die Ruhe raubte (v. 7) und den Eindruck des „horribile“ erweckte, wenn auch nicht *ch*, so doch ein Laut war, der zwischen deutschem h und ch etwa die Mitte hielt. Es ist das energische h, das heute der Russe im Werth des ch lautirt (oben S. 9).

---

1) Oeuvres I S. 75.

Täuscht dieser Eindruck nicht? Wer auf das Kleine achtsam ist und aufliest, was nicht am Wege liegt, wird in der That Bestätigungen finden. Es handelt sich um sogenannte Verschreibungen in den Handschriften, in denen jedoch Reflexe der Aussprache des Latein zu erblicken sind; ich meine Belege für Vertauschung von *h* und *ch* in den Handschriften des 5. bis 10. Jhds., die ich grossentheils erst in einem späteren Abschnitt vorzulegen gedenke. Denn es bleibt zunächst sehr fraglich, ob solche Vertauschungen auch als Zeugnisse für die Aussprache der eigentlich classischen Zeit verwendbar sind. An dieser Stelle sei nur Einiges der Art vorgelegt, Schreibungen, die vornehmlich der Ueberlieferung des Lucilius und des Plautus angehören und z. Th. einen Rückschluss auf das ältere Latein zu gestatten scheinen.

Also die Luciliusüberlieferung bei Nonius und Cicero. Sie giebt erstlich *Ghymnis* für *Hymnis*, das ist doch wohl *Chymnis*, fr. 618 Bähr. Sie giebt ferner, was wichtiger, beim Nonius *hrodeti* oder *hrodyty* für *chiridoti*, s. fr. 63, und weiter, damit übereinstimmend, bei Cicero de fin. II 23 ein *hrysizon* für *χρυσίζον;* s. fr. 414 Bähr. Zur Illustration dieses *hr* diene der an Naturschreibungen reiche Matritensis des Corippus, der uns später öfter begegnen wird; er giebt Iustin. III 100 *ris attica* für *chrysattica*; nicht *ch*, sondern das gleichwerthige *h* ist hier vorne weggefallen. Vielleicht hatte Lucilius selbst dies Wort *χρυσίζον* in griechischen Lettern geschrieben (daher die Buchstaben *y* und *z*); vielleicht war aber *h* für *χ* schon in der Handschrift, die Cicero benutzte, eingetreten. Denn wieder ist es Nonius, der uns die weitere Schreibung giebt, fr. 503:

vini ínquam | hiatus únus potuit tóllere,

nur dass irrthümlich vielmehr *hiatrus* dasteht. Der Becher *cyathus* war zu *chyathus*, dies zu *hyathus* geworden (wie bei Plautus in P *Cyamus* zu *Chyamus*, Truc. 702). Wer dem Augenschein noch misstraut, der sehe die Verwarnung des Grammatikers Albinus, VII K. 303, 11, dass man *hiatus* von *chiatus* (cyatus) in der Aussprache unterscheiden müsse!

Man sieht: der Luciliustext, den Cicero benutzte, kam in der gelegentlichen Einsetzung des *h* für *ch* mit dem Luciliustext, den Nonius benutzte, überein. Dadurch wird wahrschein-

lich, dass eben schon den alten Texten der Zeit Cicero's dies Phänomen eigen war.

Es wäre wünschenswerth, dass wir solche graphischen Zeugnisse mit noch grösserer Sicherheit bis in die Zeit der Republik zurückzudatiren und auf antike Manuscripte zurückzuführen im Stande wären. So ist bei Caesar bell. civ. I 15 einstimmige Ueberlieferung aller Mss. nicht *Ahenobarbum*, sondern *Achenobarbum*. Vielleicht ist also die Schreibung antik. Im Plautustext aber, dem wir jetzt näher treten, lässt uns, wie zu erwarten, cod. A im Stich (denn das *ecastor* f. *Hector* Cas. 995 möchte ich doch in diesem Sinne nicht benutzen); wohl aber giebt cod. B wieder *horago* für *chorago* Persa 159, codd. CD *Iachon* für *Iahon* Poen. 1065 (vgl. 1027) und *cheus* f. *heus* Trin. 963,[1]) ja P selbst *cela* — das ist *ceia* — für *heia* Truc. 521. Weiter giebt der Archetyp P *chant sapis* für *haud sapis* Mil. 1319 (mag man hier dies *haud* immerhin tilgen); ja, wir lesen in P *chirae* für *hirae* Curc. 238. Und zwar verträgt an den beiden Stellen Truc. 521 und Curc. 238 das Metrum die Lesung des h forte.

Die erste Grundhandschrift der Palatini des Plautus weist indess zunächst nur bis in das 6. oder 5. Jhd. n. Chr. zurück. Anders steht es mit der Exclamation *cui* für *hui*, die bei Terenz Hec. 283 nicht nur im Bembinus, sondern überhaupt in allen Handschriften sich findet. Schon die voraufgehenden Beispiele lehren zur Genüge, dass auch dies Versehen kein blos graphisches (etwa Verwechselung von *K* und *H*) war, sondern auch hier auf Aussprache beruht haben muss. Wir gelangen somit für *cui* = *chui* = *hui* nothwendig in die Zeit des Terenz-Archetypons, also muthmasslich in die vorchristliche Aera.

Diese Deutung sichert Nonius II p. 218, 24 Müller, der im 3. Jhd. die Glosse *cyrnea vas vinarium*, also *cyrnea* statt *hirnea* übernahm und nach etlichen Worten, die mit *c* anlauten, einordnete. Der Grammatiker, den Nonius ausschreibt, hatte dies *cyrnea* aus Plautus geschöpft und den Plautusvers Amph. 429 dafür angeführt, der bei Nonius also lautet:

Cádus erat vini; índe implevi cyrneam. || Ingressúst viam;

nur ist *ingressust viam* bei Nonius fortgefallen. Unsere Handschriften bieten *hirneam* (oder *hyrneam*). Die Schreibung dieses

1) Vgl. Truc. 323, wo cod. B *Proneshium*, dafür CD *Proneschium*.

Wortes mit *h* findet sich auch bei Diomedes S. 326, 22; dahingegen *irnea* Cato de re rust. 81.[1]) Man könnte nun vermuthen, dass der Grammatiker den Guttural im Anlaut aus dem v. 432 des Amphitruo gewann, wo man *in illac hirnea* liest; er hätte hier, meine ich, irrthümlicher Weise *in illa chirnea* abgetheilt. Nur ist ein so äusserliches und lächerliches Versehen bei einem Grammatiker der älteren und besseren Zeit sehr unwahrscheinlich; man vergesse nicht, dass uns derselbe Nonius unter vielen irrigen Lesungen aus seiner Quelle doch für die Grammatik so ausgesucht Werthvolles wie das *dispennite* und *distennite* im Gloriosus 1407 erhalten hat. Entscheidend ist, dass ein dem *cyrnea* entsprechendes Adjektiv *cyrnearius* inschriftlich vorliegt.[2]) Plautus bringt nun das in Frage stehende Wort dreimal, ausser der obigen Zeile lesen wir, v. 431 f. in codd. BD:

> Fáctum est illud ut égo illic vini | h i r n e a m ebiberím meri.
> Míra sunt nisi látuit intus íllic in illac h i r n e a.

Der Ambrosianus E stellt v. 432 vor 431. Man setzt gemeinhin an, dass in der ersteren Zeile *vini* mit *hirneam* durch Synaloephe verbunden werde; dies ist durchaus unnöthig, und die Iktus lassen sich vielmehr bequem so vertheilen, wie ich es gethan; d. h. *illud* steht als zwei Kürzen in Hebung.[3]) Also braucht uns hier auch die Frage nicht zu beschäftigen, ob wir v. 431 das *illic* mit C. F. W. Müller als überflüssig oder störend tilgen sollen oder nicht.[4]) Es genügt festzustellen, dass bei Plautus *hirnea* dreimal vorkommt und keinmal in Synaloephe steht. Jene Schreibung *cyrnea* war also durch das Metrum gestattet, und ich glaube nun allerdings, dass der Grammaticus, der sie uns aus Amph. 429 bringt, auch im v. 432 in seinem Plautustexte las:

> Mira sunt nisi latuit intus illic in i l l a c h i r n e a.

Der Ablativ *illa* ist bei Plautus üblich (vgl. Bacch. 1079; Curc. 534); dagegen scheint *illac* seltener (Amph. 818). Man wolle nun beachten, dass uns nicht A, sondern P diese Zeilen bietet, dasselbe Archetyp P, in welchem, wie wir soeben sahen, z. B.

---

1) *Irnela* bei Paulus-Festus S. 75 P ist davon zu trennen; s. unten.
2) Gruter S. 643, 2; vgl. H. Caesar, Strassburger Dissert. 1886 S. 239.
3) Die Messung ist durchaus legitim; vgl. Rhein. Mus. 51 S. 264 f.
4) Ich habe mich ihm angeschlossen Rhein. Mus. 54 S. 205.

auch Curc. 238 *chirae* f. *hirae* steht. Diesem *chirae* entspricht *chirnea*; die Quelle des Nonius aber entnahm daraus *cyrnea*. Auch im v. 429 muss die entsprechende Schreibung gestanden haben. Und das war richtig und kein Irrthum, wie das Adjektiv *cyrnearius* zeigt. — Plautus selbst kann nur entweder *in illa cirnea* oder *in illa hirnea* geschrieben haben; aber er sprach nicht anders.

Auf alle Fälle ist der variirende Anlaut *cyrnea hirnea* antik. Zur Vollständigkeit aber endlich noch Folgendes. Nonius citirt auch den Vers Poen. 393 mit *cuius* statt *huius*. Der Zusammenhang der Plautusstelle aber machte es vollständig unmöglich, hier in Wirklichkeit an das Relativpronomen zu denken. Der Excerptor hat also wiederum vielleicht das h forte mit Articulation gesprochen.

Im Mercator 272 ist es dagegen nur der codex Vetus, der uns die Schreibung bietet:

Profécto ego illum circum castrari volo.

So (*illū circū*), wie gesagt, B; *illuncircum* CD; A stimmt mit CD. Unter *circum* ist *hircum* zu verstehen. Die Schreibung giebt Allitteration; doch haben wir für sie nicht genügende Sicherheit.[1])

Die vorstehenden Erwägungen ergeben zweifellos, dass für die Buchschreiber des Lucilius, Plautus und Terenz schon früh und schon im Alterthum selbst *h* = c͜h gegolten hat; sie ergeben mit Wahrscheinlichkeit, dass schon Plautus so sprach. Die Lautbestimmung des h forte et durum, die Catull uns gab, ist damit bestätigt. Wir sind aber noch nicht am Ende, und für Plautus und das Altlatein kommen weitere und evidentere Zeugnisse hinzu. Sie zeigen uns ein *h*, das Position macht.

Diese Zeugnisse sind in anderem Zusammenhang schon oben S. 17 berührt worden. Es ist wahrscheinlich, dass *bracchium* aus griechischem *βραχίων* entlehnt ist; dessen *α* war aber kurz; es ist im Latein durch eine Position gelängt, die aus griechischem *χ* sich nicht erklären lässt. Hierzu kommt bestätigend Plautinisches *Accheruns*, *Accheruntius*, dessen erste Silbe Plautus bekanntlich

1) Auf ein graphisches Versehen weist *kalapantam* f. *halapantam* Curc. 463 in B.

nur als Länge kennt und oft verwendet.[1]) Im griechischen Ἀχέρων aber war sie kurz. Das heisst: in der griechischen Aspirata χ = kh wurde das h vom Volk in Rom selbständig und als volle Spirans ausgesprochen. *kh* wurde zu *kch*. C mit H machte Position. *H* war = *ch*.

Bestätigend ist, dass uns der cod. Vetus in Pl. Trin. 525 wirklich das Schriftbild *accheruntis* mit *cch* darbietet; an einer anderen Stelle wurde daraus irrthümlich mit Dissimilation *adcheruntem* Most. 509 in CD (B dann weiter *ad acheruntem*). Aber dies beschränkt sich keineswegs auf Plautus, sondern wir lesen erfreulicher Weise auch sonst, wo wir es nicht erwarten: *adherontam* (so) bei Servius zur Aen. VI 385 in cod. F; vor allem *Accherusio lacu* bei Seneca epist. S. 157, 10 in der Haupthandschrift L; endlich bei Cicero deor. nat. III 43 noch im cod. P saec. XI *Accaron* f. *Acheron*. Schon diese Zeugnisse könnten genügen: sie sind ein Anzeichen, dass diese Aussprache des *ch* dem Volkslatein zu allen Zeiten natürlich war.

Man denke an *cyrnea, chirnea* zurück: für das Volkslatein und für Plautus ist *h* vielfach ein fester Consonant gewesen.

Die ältere lateinische Rechtschreibung war monoton und unausdrucksfähig; erst die Verfallszeit, von der Schule losgelassen, wagte die verschiedensten Versuche, das, was man hörte, wirklich in Buchstaben wiederzugeben. Darum sind die Schreibungen der Verfallszeit auch für das ältere Latein so lehrreich. Wir können mit ihrer Hülfe den allgemeinen Satz aufstellen: Deutsches intervocalisches *ch* sowie griechisches intervocalisches *kh* (χ) war dem Volkslatein zu sprechen überhaupt unmöglich; daher *Graccus, Gracchus* u. s. f. Enthielten Lehnworte solches χ, so trat im Volk unwillkürlich *cch* für χ ein. Dies verräth sich uns ausser in den obigen Schreibungen auch noch in *Acchilli*: so bei Servius zu Aen. IV 340 med. in cod. F; *maccina*, so in Ambrosius Exameron ed. Schenkl I S. 224, 20 in den beiden Handschriften C und G, wo dann die corrigirenden Hände noch ein *h* zufügten: also *macchina*; *moeccha* bei Ausonius Epigr. 9, 1 in der Haupths. T, und wiederum *moeccus* bei Plautus

---

1) Auch in *Achillem* Merc. 488? Vgl. Spengel T. Maccius Plautus S. 69; B. Baier in der Sammelschrift für M. Hertz (1888) S. 275 ff.

Mil. 775 in CD;[1]) endlich *Varro Sciamacchia*; so citiren alle Hss. bei Nonius II p. 115, 8.[2])

Wo das wirkliche Volk die Entlehnung ausführte, wie in *bracchium*, da wurde diese Schreibung und Messung recipirt, wo nur die Gebildeten allein es thaten, da befleissigte man sich das χ der Griechen durch solche Gemination nicht zu entstellen.

Aber nicht nur die Plautinische Messung von *Acheruns* hat hiermit ihre Begründung gefunden, sondern es kommt nun weiter *drachma* und *techna* hinzu. Ich beginne mit dem werthvollen codex Lugdunensis des lateinischen Pentateuch aus dem 5. Jhd., der uns S. 239 und 240 ed. Robert wiederholt die Schreibungen *didragchma* und *didragchima* darbietet. Auch in diesem Wort war *ch* Doppelconsonanz. Ich combinire damit das *draccum*, das so für *drachmum* bei Cicero epist. II 17, 4 überliefert steht; vgl. δραχας f. δράχμας Gell. I 8, 5. Suchen wir nun das Wort bei Plautus auf, so lesen wir wirklich Trin. 425:

Trapezítae mille dráhcumarum Olympicum.

So, mit *hc*, die Handschriften CD. Der Vers ist nur dann hiatlos, wenn wir in *drachumarum* die erste Silbe längen. Auch in *drachma* oder *drachuma* war die erste Silbe positionslang. Und die Schreibung *hc* selbst ist dafür ein Anzeichen; man vergleiche jenes *bahcas*, das für *Bacchas* bei Martianus Capella p. 405, 2 überliefert wird; sowie *brehcae* f. Bacchae Naevius trag. v. 31 R. (aus Nonius).

Hiernach sind nun die weiteren Stellen bei Plautus zu beurtheilen; er verwendet sonst die Form *drachma* ohne Epenthese; und sie hatte bei ihm lange erste Silbe, nicht kraft des *m*, sondern kraft des *ch*; *drachmam* ist also beizubehalten Merc. 777, wie es P giebt (A fehlt); ebenso Pseud. 86 und 93, wie es A giebt; Pseud. 100 treten sogar A und P einstimmig für die zweisilbige Form ein; auch Pseud. 808 steht sie richtig und zwar als *drahcmis* in P, wo auf die Stellung *hc* zu achten ist (A fehlt; Luchs *drachumissent*). Pseud. 88 und 91 ist sie endlich gegen A und P einzuführen.

---

1) Wenn B hier *cecus* giebt, so scheint in ihm die Silbe *moe* weggefallen und *cecus* aus *ccus* entstellt zu sein; die Schreibung geht also auf P zurück.

2) Etwas anders, aber doch vergleichbar *bacchillum* f. bacillum CIL. VI 18086.



In Bezug auf *techna* zeigt P (A fehlt) das nämliche Schwanken; die zweisilbige Form erhalten wir richtig im Werth des Trochäus Capt. 642, Bacch. 392; dagegen Most. 550 giebt sie nur B² und D ex ras. Endlich Poen. 817 hat cod. Turnebi *techniae* (doch ist die Mittheilung hierüber für das in Frage stehende *ch* nicht zuverlässig), C *tehine*, D *tehinę* (B *tethine*), woraus D⁴ *tehnę* herstellt. Man sieht wenigstens, auch hier dürfte P *h* = *ch* geboten haben. Und ich halte es nun für geboten, nach Analogie der nachgewiesenen Längen in *Acheruns* und *drachma* (*drachuma*) auch trochäisches *techna* in den Text zu nehmen.

Wer auf die besprochenen Fälle zurückblickt, wird übrigens leicht bemerken, dass sich das *cch* überall just hinter der accenttragenden Silbe befindet; dies ist nicht Zufall, und so erklärt sich, dass Plautus bei Namen wie *Antiochus*, *Mnesilochus* an solche Verstärkung nicht denkt.[1])

Dies das *h* in der Position. Wir dürfen vermuthen, dass auch der Arrius Catull's in *chommoda* das *h* ebenso anschlug; dies *h* aber wird von Catull mit dem anlautenden *h* in *hinsidiae* gleichgesetzt (s. oben S. 40). Das *h* war hier wie dort h forte atque durum.

Endlich dürfen wir überzeugt sein, dass, wenn sich die spätere Zeit vielfach *Bachus* statt *Bacchus*, *brachium* statt *bracchium*, *Grachus* statt *Gracchus* etc. zu schreiben begnügt, damit nicht eine Vereinfachung der Doppelconsonanz zum Ausdruck kommt, während doch die betreffenden ersten Silben sicher positionslang blieben; vielmehr galt *h* gewiss auch hier als *ch* und reichte aus, die Position anzuzeigen.

Plautus selbst hat natürlich die Länge für das Auge nicht darstellen können; er hat weder *Acceruns* noch *Acheruns*, sondern nur *Aceruns* geschrieben; denn das Schreibwesen seiner Zeit gestattete ihm weder die Consonantengemination noch nachconsonantisches *H* (vgl. oben S. 17 f. und *bracium* CIL. I 198, 52). Doch handelt es sich für uns nicht hierum, sondern um seine Silbenmessung und Aussprache.

Unser Ergebniss: Das *h* der republikanischen Zeit von Plautus bis auf Catull ist nicht nur so wahrnehmbar wie der griechische spiritus asper und nicht nur von der Stärke des

1) Aul. 779 kann nicht etwa *Méus fuít pater Antimáchus* gemessen werden.

nhd. *h* gewesen, sondern ist im Volke sogar als Spirans articulirt worden und war seiner gutturalen Herkunft entsprechend, wenn auch nicht mit *ch* identisch, so doch immerhin ein energischer Laut, der zwischen deutschem *h* und *ch* hin und her ging. Dieselbe Qualität des *h* tritt im 3.—6. Jhd. nach Chr. von neuem hervor. Es ist dies eine der vielen Erscheinungen, in denen das Altlatein im Spätlatein wieder auflebt; beides war eben unaustilgbares Volkslatein.

Hiernach erwächst uns eine neue Aufgabe. Wir sind endlich berechtigt, verpflichtet und ermuthigt die metrische Funktion des *h* in der altlateinischen Poesie, insbesondere bei Plautus, im Ganzen zu betrachten.

Niemand bezweifelt, dass bei den Dichtern des Spätlateins *h* den Hiat verhindert und Position macht, und man liest und edirt demgemäss ohne Anstand Verse wie die folgenden:

Juvencus IV 127 Pondera, | his Iudas eqs.
Cypr. Exodus 362 . . . putatur | hinc fore damnum.
ib. 508 (Hendecasyll). Cúi glória cúm | honóre póllens.
Dracont. c. min. 8. 201 Néc hoc fata sinant eqs.

u. s. f. u. s. f. Es ist nicht einzusehen, warum die Verse bei Plautus, die das nämliche Phänomen zeigen und die nach Hunderten zählen, nicht ebenso gelten sollen. Man hat sich gegen ihre Geltung in früheren Zeiten gesträubt, weil über den Lautwerth des lateinischen Spiritus die irrigsten Vorstellungen herrschten. Jetzt, da von einem stummen *h* im Latein nicht mehr die Rede sein kann, fallen jene Bedenken vollständig fort. Das nächste Capitel soll die Belege übersichtlich vorführen. Verse wie Amph. 146:

Ea sígna nemo | hórum familiarium

reden für sich selber; es wäre unbegreiflich, wollte man angesichts des Vorgetragenen bei viersilbigem *nemo horum* noch von einem Hiat reden, und wir können nur mit Bedauern dem Zeitverlust derer zusehen, die sich quälen durch Füllconjekturen die scheinbaren Lücken in solchen Versen zu beseitigen. Die Frage nach dem Hiat bei Plautus fängt erst an, wenn man die sämtlichen Fälle mit *h*-Anlaut bei Seite stellt; in diesem Sinne soll sie im Schlusscapitel dieses Buches aufgeworfen werden und eine kurze Besprechung erfahren.

Wo Plautinisches *h*, wie in obiger Zeile, nur den Hiat verhindert, da genügt es immerhin, seinen Werth dem deutschen *h* gleichzusetzen (vgl. oben S. 8); wo es dagegen Position macht, wie Asin. 775:

Neque illaec ulli pede pedém | homini premat,

muss wohl über diesen Ansatz hinausgegangen werden. Das starke Geräusch des h, das noch Catull als selbstverständlich betrachtet, hat umsomehr für die alte Komödie gegolten.

Wie aber ist hiermit die andre Thatsache zu vereinigen, dass dies *h* im Anlaut dem Plautus daneben die Elision eines voraufgehenden Vocals gestattete? Und solche Elision war in seiner Bühnensprache nicht nur gestattet, sondern schon das vorwiegende. *Me hac* ist einsilbig Aul. 60 wie *cum hoc* Epid. 295, Men. 324, wie *do hanc* Merc. 447; *quae habitat* dreisilbig Cist. 100; *tu habés* ist Anapäst, als stände spiritus asper, Stich. 712; am Versschluss findet sich *omnia haec* Curc. 323 u. s. f. Man wolle übrigens nicht glauben, dass dieses *h*, weil es sich in der Verschleifung befindet, nicht mehr gehört worden sei. Plautus zeigt diese Verschleifungen auch da, wo er das h allitteriren lässt (vgl. die Stellen S. 37 f). Lehrreich und werth zusammengestellt zu werden sind die Fälle, wo die Handschriften selbst die Elision in der Schrift ausdrücken. Beim Cornificius ad Herennium p. 274, 7 ed. Marx finde ich *maesthilare* geschrieben. Das *h* konnte auch als Aspiration des *t* noch gehört werden.

Auf die erhobene Frage aber können wir zunächst mit der Gegenfrage antworten: wie kommt es, dass die Dichter des Spätlatein das *h* nicht nur als Consonant behandeln, sondern daneben und häufiger über das *h* hinweg Verschleifung eintreten lassen? Sedulius schreibt c. pasch. I 70 *Quis pereuntem hominem*, 247 *Semihominem*, 274 *verique hac arte*, 307 *Namque homines*; Cyprianus Gallus Genesis 230 *Multimodosque hominum*; ähnlich v. 269, Exodus 83 u. s. f. Dracontius 8, 50 *Unde haec causa fuit*, 145 *iamque Hécuba latrat*. Der Conflictus veris (Alcuin carm. 58; anthol. lat. 687 Riese), dem die Synalöphe fast unbekannt ist,[1]) schreibt doch neben *tarda* | *hiems* und

1) Nur die beiden erzählenden Verse 43 und 44 dieses Gedichtes haben zweifellos Synalöphe; der ganze voraufgehende Dialog entbehrt

plura | *hiems* auch *glacialis* | *hiems* (v. 13), lässt also das h wenigstens nicht Position machen. Die Antwort auf diese Frage wird jeder leicht sich selber geben. Für Plautus muss sie aus der richtigen Schätzung seiner gesamten Verskunst fliessen. Des Plautus Wesen ist die Inconstanz, und er zeigt uns in vielen Punkten einen Zustand des Ueberganges, des Uebergangs der specifisch lateinischen Silbenmessung zu der griechischen.

Zunächst: sein Wesen ist Inconstanz. Wer weiss nicht und rechnet nicht damit, dass Plautus bald *aiebat*, bald *aibat*, bald *dixti*, bald *dixisti* schrieb? Das Regelrechte bei ihm ist *sĭquidem*; wo es passt, kann Plautus aber auch *sî quidem* setzen (Asin. 712; Cist. 48); *ibĭdem* ist Regel; aber *ibîdem* steht wiederum daneben und lässt sich nicht wegdeuten.[1]) So erscheint *Pellaeus* mit langer Mittelsilbe Asin. 397, mit kurzer v. 333. Hart neben einander setzt Plautus die Dative *mihi* und *mi* (Amph. 790 und 791), hart neben einander die Nominative *iste* und *istic* (Rud. 1125 und 1126); und wenn *es* und *est* schwachen Vocal hat und in zahllosen Fällen Aphäresis erleidet, so kann der Dichter doch, so oft es ihm genehm, diese Schwäche des Vocals ignoriren und *dignus es* als vollen Cretikus setzen Rud. 800; *nullus est* ib. 994; vgl. Men. 325; Merc. 934 etc. etc.; neben einander *meliust* Miles 914 und *probus est* Miles 915. Plautus trägt die Doppelwerthigkeit seines Silbenmaterials geradezu übermüthig zur Schau, und seine Verse sind Orgien der Licenz in diesem Sinne.

So zeigt er uns nun auch den Uebergang der specifisch lateinischen Silbenmessung zur griechischen.

Nichts nimmt da so breiten Raum ein als die sogenannte Jambenkürzung. Eine jambische Silbengruppe wie *potest* oder die erste Hälfte in *volupt(atem)* konnte ad libitum als zwei Kürzen gelten; sie konnte es, aber sie brauchte es nicht. Der Dichter mass nach Belieben.

---

ihrer, aber überhaupt das ganze übrige Gedicht, falls man in v. 50 und 54 gewissen Hss. folgt: *veniant ad mulctra capellae* (vgl. Horaz Epod. 16, 41) und *Omnia te spectant*. Ueber *spectare* = *expectare* s. den Index zum Claudian.

1) Seyffert in Bursian's Jahresber. Bd. 80 S. 261 gegen P. Langen.

Diese Freiheit herrschte schon im versus Saturnius;[1]) der Bühnenvers übernahm sie von dort, bis es dem Einfluss des Ennius und dem der griechischen Vorbilder gelang sie zu vernichten.

Breiten Raum nimmt bei Plautus auch die Kürzung gewisser trochäischer Wörter wie *ille*, *nempe*, *unde* ein, die in der Sprache des Alltags arg abgenutzt waren; auch diese verwendet er, wo es ihm passt, als zwei Kürzen, an andern Stellen wahrt er dagegen die Länge ihrer ersten Silbe[2]); *ecquis* steht sogar in ein und demselben Verse als Trochäus und als Pyrrhichius, Rud. 413: *Heus écquis in víllast? écquis hóc reclúdit? écquis pródit?* Wiederum war es die getreue Nachfolge der griechischen Quantitirung, die den Späteren diese Licenz verbot.

So nun die zweifache Werthung der Aspiration. Im Saturnischen Verse ist *h* stets nur Fricativa, steht nie in Verschleifung, bewirkt dagegen Hiattilgung und Position (s. unten). Das war das echt Lateinische. Livius Andronicus, Naevius und Plautus waren aber in der Lektüre griechischer Bücher, insbesondere griechischer Dramen gross geworden. Sie fanden in ihnen den griechischen Spiritus asper durchweg oder mit ganz geringen Ausnahmen (wie dreisilbiges *οὐδὲ ἕν*) prosodisch als quantitätlos und dem lenis gleich behandelt. Zugleich war es für diese Dichter naheliegend, das lat. *h* mit dem Spiritus asper gleichzusetzen; denn schon die alten Entlehnungen wie *Hercules* *Ἡρακλῆς*, *hemina* *ἡμῖνα*, *hilarus* *ἱλαρός* sprachen dafür; wenngleich der Römer, so lange er naiv war, den Anlaut dieser Lehnwörter unzweifelhaft in seiner eignen Weise und energischer lautirte als der Grieche den Spiritus (oben S. 7). Der echte Werth, den das *h* im versus Saturnius hatte, wurde im lateinischen Drama nun zwar in vielen Fällen beibehalten; das folgende Register wird etwa 400 Beispiele geben. Daneben aber wurde seine Gleichsetzung mit dem Spiritus, die vielleicht schon

---

1) Mit Jambenkürzung sind die Saturnier zu messen:

Nevŏl vérve Marmar sins incurrere in pleores.
Dedĕt Témpestatebus aede mereto votam.

Livius Andronicus Odyss. fr. 16 Bähr:

Apúd nýmpham Atlántis fíliam Calypsónem.

2) Das Nähere s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 170 ff.; vgl. oben S. 44 über gekürztes *illud*.

Livius Andronicus in seinen Schulstunden theoretisch vortrug, ausgenutzt und auf das bequemste verwendet. Denn wie viel leichter liessen sich jene Gesprächsverse der Bühne anfertigen, wenn *h* nicht fortwährend dazwischen trat und hier Positionslängen erzwang, dort Ueberschleifungen verhinderte. Das Plautinische Verfahren zeigt somit auch hier den Uebergang der specifisch lateinischen Silbenmessung zur griechischen.

Wie war aber endlich eine so wechselnde Werthung und Aussprache ein und desselben Consonanten möglich? Auch hierauf bietet uns Plautus und das Altlatein selbst eine Antwort dar. Der Spirant *h* im Anlaut war für Plautus in gleichem Sinne eine schwankende Grösse, wie es für ihn der Spirant *s* im Auslaut war.

Zuvor sei noch im Vorübergehen an die Accusativformen *med* und *ted* erinnert. Plautus hat auch für sie ein doppeltes Verfahren und lässt die Pronomina *me* und *te*, wenn ein Vocal nachfolgt, in der Mehrzahl der Fälle in diesen aufgehen und der Synalöphe verfallen; daneben aber hält er noch an recht zahlreichen Stellen an jenem alten Auslaut fest, der sie vor der Verschleifung schützte, so dass wir Cist. 139 *med*, gleich darauf 140 elidirtes *me* finden und man Aul. 132 schwanken muss, ob *ego téd et tú, me ut fácias* oder *ego tu ét tu méd ut facias* zu lesen ist. Hier trat indess bald hernach eine wirkliche, vollständige und dauernde Zerstörung des finalen *d* ein. Anders das auslautende *s*.

Die Licenz des Dichters gestattet dem finalen *s* wiederum eine doppelte Funktion; es verhindert erstlich die Verschleifung wie Amph. 154 *solus ambulem*; 257 *manibus orant*; 296 *accepturus est*; 299 *quam válidus est*; 310 *hoc noctis esse*; 355 *fámiliaris áccipiere*; 369 *mentiris etiam*; 425 *álius adfuit;* 470 *erroris ambo*; 504 *summus imperator;* und dem entspricht, dass es mit folgender Consonanz Position macht wie Amph. 186 *opinatús fui*; 252 *ipsúsque Amphítruo*; 254 *inpransús fui*; 405 *húc erús misít meus*; 646 *meús victor* (Baccheen); 763 *ánimatús fui.* Zweitens aber macht es auch nicht Position und wird prosodisch vollständig entwerthet, wie Amph. 19 *Iovĭs iússu*; 213 *nímĭs ferociter*: 289 *méŭs pater*; 354 *mentirĭs nunc*; dazu 324 *exercituru's*; 323 *superstitiosust*; 352 *tutatust*; 363 *praefectust*; 381 *erust*; 445 *opust*; 664 *meliust.* Daher endlich *scin*

f. *scisne*, *vin* f. *visne*, *audin* f. *audisne* u. a. m. Diese Art der Entwerthung des *s* hat die weiteste Ausdehnung. Zudem ist neuerdings die Hypothese aufgestellt worden, dass *s* auch bei folgendem Vocal von Plautus unterdrückt und über dies *s* hinweg Verschleifung zugelassen sei, wie in *ornat(us) incedis* u. ä. oder in *similest* aus *similis est*, mit Elision der dritten Silbe (z. B. Amph. 442 und 443). Ist dies richtig, so wäre die Analogie zum *h* eine vollständige. Jedoch bedarf diese Frage einer Neubehandlung, für die ich Rhein. Mus. 51 S. 248 f. nur eine Andeutung geben konnte, und ich vermag von dieser scheinbaren Analogie hier keinen Gebrauch zu machen. Das Festgestellte muss uns genügen: *s* hatte im echten Latein zwei Werthe, wie *h*; es wurde als Consonant gerechnet und nicht gerechnet, wie *h*. Erst der Einfluss der griechischen Poesie brachte für beide Laute allmählich eine Regulirung und zwar im entgegengesetzten Sinne; der *s*-Laut wurde mit griechisch Sigma identificirt; darum musste er, wie dieses, hinfort im Auslaut prosodisch gelten und durfte nicht mehr abfallen; der *h*-Laut wurde mit dem Spiritus asper geglichen; darum durfte er, wie dieser, in der Prosodie hinfort keine Geltung mehr haben. So ist für *s* und *h* in der That der weitere Hergang in der Kunstpoesie Rom's verlaufen, aber er widersprach den Thatsachen. Denn das Schluss-*s* wird in den Inschriften der republikanischen Zeit bekanntlich in zahlreichen Belegen nicht geschrieben, seine Aussprache hatte also in Wirklichkeit gelitten;[1]) der *h*-Anlaut wird umgekehrt auf keiner Inschrift der Republik vermisst, und seine Aussprache hatte in Wirklichkeit nicht gelitten.

Wir lernen daraus, dass für die Kenntniss der Aussprache des volksthümlichen Latein die Verskunst eines Vergil und der geschulten Sprache durchaus irre führt, denn diese Schulung war eine griechische. Wir werden diese Warnung uns im Verfolg zu Herzen nehmen und treten nunmehr an die Aufgabe heran, aus der Zeit der Republik, von der allein wir zunächst handeln, die Verse zu sammeln, in denen das *h* wirklich als Consonant gemessen ist.

---

1) Zur Schwäche des finalen s vgl. Corssen Aussprache I² S. 285 ff.



IX. Stellensammlung.

Ich gebe im Nachfolgenden die mir bekannten Belege für consonantische Funktion des *h* in der Verskunst des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Chr. Die Anordnung ist, soweit möglich, die chronologische. Dieselben Belege sind zum grössten Theil schon im Rhein. Mus. 54 S. 55 ff. und S. 208 ff. vorgelegt. Ich verweise auf die dortigen genaueren Ausführungen, indem ich mich hier darauf beschränke, nur die Verse selbst vor Augen zu führen, wie die Ueberlieferung sie giebt oder wie sie in engstem Anschluss an die Ueberlieferung gewonnen sind. Nur hie und da ist auf die frühere Besprechung noch besonders zurück verwiesen. Was im Text in Klammern steht, ist Ergänzung. Doppelstrich bedeutet Personenwechsel im Vers des Drama.

Im Uebrigen sei erwähnt, dass schon von Anderen die Messbarkeit des h forte im Plautus bemerkt worden ist.[1]) Zeitweilig nahm man zu glossographischem *fostis* f. hostis, *fariolus* f. hariolus seine Zuflucht und wollte solche Formen an Stellen wie Miles 4 in den Text gesetzt wissen. Dies ist nicht ernst zu nehmen.[2]) Nicht besser aber steht es mit dem Vorschlag, in den Versen, wo *hodie* steht, *hocedie* und endlich in denen, wo *homines*, vielmehr *homones* zu schreiben. Diese beiden Hülfen stammen von Bergk[3]) und werden noch heute wenigstens der Erwähnung für werth gehalten. Wer aber unsere Sammlung durchsieht, gelangt zu der Erkenntniss, dass der Quasi-Hiatus bei *hodie* und *homo* kein anderer ist als der, der bei *hic* und *habeo* steht, und dass alle diese Fälle schlechthin die gleiche Beurtheilung erfordern. Dazu kommt, dass *hocedie* nirgends belegbar, von der ganzen Litteratur Rom's verschmäht, eine augenscheinlich nur gelehrt construirte Form ist, die man bei Marius Victorinus findet.[4]) Und *homones* mag dem Epos des Ennius eignen; für den Komödientext hat die Bildung wiederum

---

1) S. A. Spengel a. a. O. S. 198 f.; vgl. W. Christ, Metrik der Griechen und Römer S. 15².

2) *fospes* Schenkl im Poen. 120. Einmal finde ich im Plautus Mil. 831 in P wirklich *feminas* f. *heminas* tradirt; ein durchsichtiges Versehen.

3) Opuscl. I S. 111 und 147 f.

4) VI K. 9, 19, wo es allerdings den *antiqui* vindicirt wird; zugleich aber auch *hacetenus*; beides ist mit gleicher Vorsicht aufzunehmen; s. C. F. W. Müller Prosodie S. 131 f.

keine Gewähr;[1]) auch wird ihre Einsetzung an vielen der folgenden Stellen geradezu durch das Versmass ausgeschlossen; und hätte sich Plautus denn nicht lächerlich gemacht, wenn er seinen munteren Personen statt des Schimpfwortes *flagitium* | *hominis* vielmehr ein erlesenes *flagitium homonis* in den Mund gelegt hätte?

Man hat dieses *flagitium hominis* aber auch so auffassen zu können geglaubt, als ob nicht das *h*, sondern das *m* die Verschleifung verhindere.[2]) Soll das gelten, so hat man den Satz auch auf *cruminam hanc* Persa 685, *illum hominem* Persa 738, *ridiculum hominem* Stich. 171, *partem Herculi* Stich. 233 u. a. m. auszudehnen. Vielmehr der entgegengesetzte Schluss ist der richtige. Man nehme Silbengruppen wie *némo hórum* Amph. 146, *génera hóminum* Pseud. 153, *nóvi hómines* Men. 961, *frúgi hóminibus* Trin. 1018, *íbo hánc* Cist. 650, *périi hóspes* Asin. 416, *divíne húc* Amph. 976, *nihilí homó* Bacch. 904, *dá viró hanc véniam* Cas. 1000, *meministí here* Persa 108, *aurúm habés* Truc. 919, *lépida hílara* Rud. 419, *quía* | *hic* Curc. 61, vgl. Poen. 1344, und gehe methodisch von ihnen aus, um die übrigen Belege richtig zu würdigen. Entscheidend sind endlich die Stellen, an denen *h* wie bei den Dichtern des 3.—6. Jhds. n. Chr. Position macht.

Auf die Hypothesen der Neueren aber, die den Zusammenstoss unverschliffener Vocale bei Plautus unter gewissen Bedingungen als zulässig zu erweisen suchen (*dómi* | *uxór, perdidí*| *ubi tú tuam* u. ä.), ohne bei solchen Erörterungen anlautendes *h* in Rechnung zu ziehen, gehe ich hier nicht ein. Denn es ist absurd, nach den vorstehenden Erwägungen altlateinisches *h* noch unbesehen mit dem Spiritus lenis prosodisch gleichzusetzen.

---

1) *homonum* hat freilich der codex Turnebi Persa 779 mit B; aber gerade hier zerstört die Form das Metrum. Um solche falsche Archaismen der Spätzeit richtig zu würdigen, beachte man das *homonum* im geographischen Tractat bei Riese Geogr. lat. min. S. 131, 12 (cod. F saec. VIII) oder *homone* bei Valerius Maximus ed. Kempf² p. 313, 10. Auch im Walthariusliede steht *homonem* v. 599 und 953, auch im Hincmar: s. Traube in Rödiger's „Schriften zur germanischen Philologie" Heft I (1888) S. 140. Verrätherisch ist auch die Uebergangsform *homoinem* Plaut. Pseud. 734 in B.

2) Lindsay, Lat. Linguage S. 57, der *circuït* vergleicht.

Im Schlusscapitel werde ich auf jene Hypothesen kurz zurückkommen. Denn auch ihnen gelingt es keineswegs, alle überlieferten Hiate der Komödie restlos in glaubhafter Weise zu erklären. Erst nachdem die Natur des lat. *h* festgestellt ist, kann auch der lat. Spiritus lenis daraufhin untersucht werden, inwieweit er etwa wirklich jenem *h* prosodisch gleichkam.

Versus Saturnius:

carm. epigr. 2, 5 cuqueí | h ú c dedéru⟨nt i⟩nperatóribus súmmeis
„ „ 4, 2 paréns timéns heic vóvit vóto | h ó c solúto
„ „ 9, 6 ne quáeratís | h o n o r e quéi minus sit mand⟨at⟩u⟨s.[1])
Livius Andron. Od. 7 Bähr. Quae | h a e c daps est, qui festus díes ◡ — ◡ — ◡
Naevius bell. Poen. 23 Bähr: ◡ — silvícolae | h o m i n e s béllíque inértes.
Elogium des Atilius Calatinus:[2]) Unúm | h u n c plurimae consentiunt gentes
Populi primarium fuisse virum.

Als minder sicher füge ich hinzu:

carm. Saliare: Conzéviós | h o r d é s i o s óptimos máximos Ianos.[3])
Livius Andron. Od. 27: Toppér facít | h ó m i n e s út priús fuérunt.
Naevius b. Poen. 51: Honeráriáe | h o n ú s t a e . . .[4])
Tabula in aede Matris Matutae: cuius reí ergó | h a n c tábulam dónum Ióni dédit.

Bühnendichter:

Livius Andr. com. 2: ⟨Ille⟩ corruit quasi ictus scéna |, h a u t multo secus.
„ „ trag. 8: Nemó | h a e c vostrum ruminetur mulieri.
Naevius com. 21: Quís heri apúd te ? || Práenestini et Lánuvini | h ó s p i t e s.[5])
„ „ 36: Nólo egó | h a n c adeo efflictim amare, diu vivat volo.

---

1) Vgl. Rhein. Mus. 54 S. 208.

2) Bei Cic. Tusc. V 13; Cato maior 61; de fin. II 116.

3) Rhein. Mus. 54 S. 209.

4) *Honustus* wird uns mit h spurium für die „veteres" durch Gellius II 3 ausdrücklich bestätigt.

5) Dass diese Zeile nur als trochäischer Septenar lesbar ist, habe ich a. a. O. S. 210 begründet; denn *Lanuvini* ist wie bei Catull 39, 12 viersilbig. In *Quis heri* kann *quis* positionslang sein. Wenn ich betreffs der bei Macrobius folgenden Verse dort kurz sagte, dass sie mit dem obigen nicht direkt zusammenhingen, so bedarf dies vielleicht einer Erläuterung. Die Fortsetzung lautet:

— ◡ Suopte utrosque decuit acceptos cibo,
Alteris inanem bulbam madidam dari,
Alteris nuces in proclivi profundere.

Dies sind trochäische Heptapodien (v. 2 *vulvulam*); der Excerptor hat sie vielleicht aus Septenaren verkürzt; mag man aber daraus immerhin mit Ribbeck und

Naevius com. 115: ⟨Nám⟩ utrum scapulae plús an collus cálli | habeat néscio.
„ trag. 54: Díabathra in pedibús | hab'ebat, erat amictus épicroco.
„ „ 59: ⟨Meorúm⟩ trionum | híc moderator rusticus.
„ „ 13: Numquám | hodie effugiés quin
Meá manú moriáre.[1])

Pl. Amphitr. 146: Ea sígna nemo | hórum familiarium.
„ „ 230: Vóta suscipere | hortári exercitum.[2])
„ „ 264: Néque ego hunc hominem | hódie ad aedis has sinam unquam accedere.
„ „ 294: Íllic homo | hoc dénuo vult pallium detexere.
„ „ 356: Híc inquám | habito égo atque | hórunc servos sum. || At scin quo modo?
„ „ 462: Út ego | hódie raso capite calvos capiam pilleum.
„ „ 486: Sed Álcumenae | huíus honoris gratia.
„ „ 520: Quói ego iam | hoc scípione. || Ah nóli || Muttito modo.
„ „ 545: Príus tua | opinione hic adero, bonum animúm | habe.
„ „ 574: Hómo | hic ébriúst ut opinor.
„ „ 634: In áetate | hóminum (bacch. Dimeter). [miser.
„ „ 668: Grávidam ego illam | híc reliqui quóm habeo. || Eí perií
„ „ 875: Frustrátionem | hódie iniciam maxumam.
„ „ 924: Da míhi | hanc veniam, ignosce, irata ne sies.
„ „ 974: Iam | hi ámbo et servos ét era frustra sunt, suom.[3])
„ „ 976: Nunc tú divine | húc fac adsis Sosia.
„ „ 1003: Eum fécisse ille hodie árguet quae ego fécero | hic. ||
„ „ 1075b: Amphítruo | hic quidem érus meus. [Quíd mea?

Asin. 20: Si quíd med erga | hódie falsum dixeris.
„ 103: Perfícito argentum | hódie ut habeat filius.
„ 275: Méa quidem | hercle ópera liber numquam fies ócius.
„ 379: Ílle est ipsus. Iam égo recurro huc. Tú | hunc interea híc tene.[4])

---

seinen Vorgängern iambische Senare herstellen. Jedenfalls standen sie mit der Frage und Antwort: „wer war gestern bei dir?“ „Gastfreunde aus Praeneste und Lanuvium“ nicht in direktem Zusammenhang. Denn der Mahnung „es ziemte sich beiden ihr Leibgericht vorzusetzen, den einen vulvula, den andern nuces“, musste die Frage vorhergehen: „was hast du ihnen vorgesetzt?“ sowie die Mittheilung eines grossstädtischen römischen Essgerichtes, zu der dann diese Mahnung eben in Gegensatz trat. Statt einer Speise konnte aber auch renommistisch eine ganze römische Speisekarte vorgelegt werden. Inzwischen wechselte das Metrum. Bei Macrobius sind zur Vereinfachung der Uebersicht beide Stellen contrahirt und in engeren Zusammenhang gebracht.

1) A. a. O. S. 244.
2) Cretici und Trochäen; anders behandelt a. a. O. S. 240.
3) S. a. a. O. S. 77.
4) A. a. O. S. 62.

Asin. 416: Tu vérbero imperiúm meum contémpsti? || Perii | hóspes.
„ 463: Salvum hércle erit. || Credám fore dúm quidem ipse ín manu | habébo.
„ 473: Flagítium | hominis, da óbsecro argentum huíc ne male loquatur.
„ 630: Qui | hódie numquam ad vesperum vivám. || Qua propter quaeso.
„ 631: Quia ego hánc amo ét | haec mé⟨d⟩ amat; huic quód dem numquam quídquam est.
„ 706: Demam hércle iam de | hórdeo tolutim ni badizas.
„ 756: Aliénum | hominem | intro mittam neminem.
„ 775: Neque íllaec ulli péde pedem | hominí premat.
„ 779: Talós ne cuiquam | hómini admoveat nísi tibi:
„ 810: Sequére | hac. Egone haec pátiar aut taceam? émori.
„ 871: Éum etiám | hominem ín senatu dáre operam aut cliéntibus.
Aulul. 111: Nam nón est veri símile | hominem páuperem.
„ 131: Neque occúltum id | habéri (bacch. Dimeter).
„ 271: Fíliam despóndi: hodie égo | huic nuptum Megadoró dabo.
„ 392: Perií | hercle, aurum rapitur, aula quaeritur (?).
„ 405: Fugiam íntro, ne quid turbae | hi'c itidem fuat.
„ 455: Íntro abi, opera | húc conducta est véstra, non oratio.
„ 463: Quí simulavit meí | honoris mittere huc causá coquos.
„ 569: Potáré egó | hodie Euclio tecúm volo.
„ 570: Non pótem egó quidem | hércle. || At ego iussero.
„ 649: Nóvi sycopántias, age rúsum ostende | húc manum.
„ 663: Nam | híc iam non audebit aurum abstrudere.
„ 703: Memoráre nolo, | hóminum mendicábula.
„ 781: Nóscere. Fíliam éx te tu | habés. || Immo eccillám domi.
„ 831: Itá loquor. || At scin quómodo? || Vél | hercle énica.
Bacch. 171: Postquám | hinc in Ephesum ábii, conspició lubens.
„ 261: Contínuo antiquom | hóspitem nostrum sibi.
„ 332: Qui | áuro | habeat soccis subpactum solum.
„ 425: Gýmnasi praefécto | haud medíocris poenas penderes.
„ 428: Íbi cursu luctándo | hasta dísco pugilatú pila.
„ 687: Ístoc dicto dédisti | hódie in cruciatum Chrýsalum.
„ 766: Versábo ego illum | hódie si vivo probe.
„ 809: Quas tu áttulisti. Em | háe te vinciri iubent.[1])
„ 833: Forém | hanc pauxillum áperi, placide, né crepa.
„ 902: Abeo ád forum igitur. || Vél | hercle in malám crucem.
„ 904: Ne súpplicare cénseas, nihilí | homo.
„ 932: Nunc príus quam | huc senéx venit, lubet lámentari dum éxeat.
„ 939: Bacchídem habet secum, ille ólim | habuit ígnem qui signúm daret.
„ 981: Óptumus sum oratór; ad lacrumas coégi | hominem cásti-[gando.
„ 1097: Eam síbi | hunc annum cónductam (Anap.).

1) A. a. O. S. 239.

Bacch. 1112: Át mihi Chrŷsalus óptumús | h o m ó.
„ 1127: Rerín ter in ánno tu | h á s tonsitari.
Captivi 148: Aliénus ego? alienus illi? ha | H e g i o.
„ 152: Nunc hábe bonum animum. || Éheu | h u i c aliúd dolet.
„ 169: Nam eccúm | h i c captivum ádulescentem Áleum. [h o m o es.
„ 333: Óptumum atque aequíssimum oras óptumusque hominúm |
„ 337: Fác is homo ut redimátur. || Fáciam, séd te id oro | H e g i o.
„ 364: Nam ego te áestumatum | h u i c dedi vigintí minis.
„ 373: Sequere; ém tibi hominem. || Grátiam | h a b e ó tibi.
„ 395: Dícito patrí quopacto míhi cum | h o c convénerit.
„ 426: Íd ut scias, Iovém supremum téstem laudo | H é g i o.
„ 444: Tú | h o c age, tu míhi erus nunc es, tu patronus, tu pater.
„ 478: Nam út dudum | h i n c ábii, accessi ad adulescentes in foro.
„ 515: Ut quód oravisti ímpetres, eúm | h o m i n e m ut convénias.
„ 532: Nugás ineptas íncipisso, | h á e r e o.
„ 547: Hégio | h i c homó rabiosus hábitus est in Alide.
„ 749: Periístis nisi | h u n c iam é conspectu abdúcitis.
„ 865: Proín tu deum | h u n c sáturitate facias tranquillum tibi.
„ 921: Nam | h í c quidem ⟨éum⟩ ut adornat aut iam níhil est aut iam níhil erit.
„ 1004: Ítidem | h a e c mihi advénienti upupa qui me delectét datast
„ 1024: Quási per nebulam, | H é g i o n e m méum patrem vocárier.
Casina 200: Clám virum et quáe | h a b e t pártum ei haud cómmodi est
„ 258: Cúi homini | h o d i é peculi nummus non est plumbeus.
„ 283: Próbum et frugi [1]) | h o m i n é m iam pridem esse arbitror. | Intellego.
„ 532: Út properarem arcéssere | h a n c ád me vicinám meam.
„ 799: Suávi cantu¦cóncelebra omnem hánc plateam; | h y m e n a é e, io.
„ 827: Faciés tu | h a n c rém mi ex paráta imparátam.
„ 994: Túi amorís causa. || Égo istuc feci. || Ímmo | H e c t o r Ílius.
„ 1000: Séd uxor, da viró | h a n c veniam. Myrrhina ora Cléostratam.
„ 1004: Cénseo ecastór veniam | h a n c dándam. || Faciam | ut iubes.[2])
„ 1008: Lépidiorem némo uxorem quám ego habeo | h a n c habet.
Cistell. 162: Ubí | h a b i t a b a t tum; illa quam compresserat
„ 210: Ita núbilam mentem animí | h a b e o (Anap.).
„ 480: —ʹ◡ — ◡ —ʹ◡ umquam sí | h o c fallo. || Níl moror.
„ 534: Séd quis hic est qui récta platea cúrsum | h u c tendít suom.[3])
„ 620: Ego ínspectavi; erús h a n c duxit postibi(?)

1) *Pro bone frugi* die Hss.; corr. Seyffert; das Beispiel ist minder sicher, da man ein *te* einschieben möchte; doch scheint mir, dass sich dies *te* aus dem Voraufgehenden leicht im Gedanken suppliren lässt.

2) Vielleicht besser: *faciam ut haec iubet*; *haec* geht auf Myrrhina. Denn Cleostr. redet, wie der folgende Vers zeigt, nicht Myrrhina an, sondern den Lys.

3) A. a. O. S. 241.

Cistell. 650: Íbo |, hanc ego tétulero intra limen. || Abiit abstulit.
„ 671: Nisi quíd mi opis di dant dísperii; neque unde áuxilium expetam | hábeo.
„ 678: Mei | hómines, mei spectátores, facite índicium si quís vidit.
„ 753: Istíc quidem edepol meí viri | habitát gener.
Curc. 61: Ideó fit quia | hic léno aegrotus íncubat.
„ 80: Eaque éxtemplo ubi vinó | has conspersí fores.
„ 132: Tace. || Nóli, taceo. Ecce áutem bibit arcús, pluet credo | hércle hodie (Anap.).
„ 179: Síbi | honores, sibi virtutes, sibi pugnas, sibi proelia.
„ 358: Tálos arripio, invoco almam méam nutricem | Hérculem.
„ 429: Milés Lyconi | ín Epidauro | hóspiti.
„ 436: Argéntum des lenóni, | huic des vírginem.
„ 508: Vos fáenore, | hi mále suadendo et lústris lacerant hómines.
„ 549: Quíd ⟨tu⟩? || Quod mandásti feci, túi | honoris gratia.
„ 629: Míles quaeso ut míhi dicas unde íllum | habeas ánulum.
„ 680: Nam ét bene et male crédi dico; id ádeo | hodie expertus sum.

Epid. 192: Íd ego excrucior. || Dí | hercle omnes me ádiuvant augent amant.
„ 398: Sed tú | hanc iúbe sis intro abduci. || Heus foras.
„ 431: Sed quís hic est quem | huc ádvenientem cónspicor?
„ 485: Reor ét peccatum lárgiter. || Immo | háec east.
„ 493: Euge éuge Epidice frúgi es, pugnastí, | homo es.
„ 575: Tú homo insanis. || Égone? || Tune. || Cur? || Quia égo | hanc quae siet.
„ 596: Quíd ob eam rem | hanc emisti, quia tuam gnatám ratu's?
„ 640: Lúnulam atque anéllum auréolum in dígitum. || Mémini, mí | homo.
„ 650: Quíd? ego módo | huic fráter factus dúm ⟨domum⟩ intro eo atque éxeo.

Menaechm. 82: Nam | hómini misero si ád malum accedít malum.
„ 96: Nam ego ád Menaechmum | húnc eo quo iam diu.
„ 98: Nam illíc homo | hómines nón alit, verum éducat.
„ 181: Sátin ut occaecátus prae | huius corporis candoribus [1])
„ 188: Tú legio es ac iúdicato cúm utro | hanc noctém sies.
„ 223: Nám parasitus ócto | hominum múnus facile fúngitur.
„ 304: Cum níhil est qui illi | hómini diminuám caput.
„ 316: Tu hércle | hominem stúltum et odiosúm mihi.
„ 379: Úbi tu | hunc hominém novisti? || Íbidem ubi hic me iám diu.
„ 471: Non hércle is sum qui súm ni | hanc iniúriam.
„ 489: Flagítium | hominis subdole ac minimí | preti.
„ 690: Eándem nunc repóscis: patiar; tíbi | habe, aufer, útere.
„ 709: Flagítium | hominis, cúm istoc ornatú? || Quid est?

---

1) Wir sind hier nicht genöthigt den Diphthong in *prae* zu elidiren.

Men. 731: Heu | h é r c l e mulier múltum et audax ét mala es.
„ 903: Quém ego | h o m i n e m síquidem vivo ⟨é⟩ vita evolvam sua.
„ 961: Sálvus salvos álios video, nóvi | h o m i n e s, adloquor.
„ 952: I árcesse | h o m i n é s qui illum ad me déferant. || Quot súnt satis?
„ 1038: Sálvom tibi ita ut míhi dedisti réddibo, | h i c mé mane.
„ 1061: Faciétis ut ego | h o d i e abstulerim pallam et spinter, péssumae.
„ 1097f.: Té Syracusis natum esse dixti: | h i c natúst ibi.
Móschum tibi patrém fuisse díxti: | h u i c itidém fuit.[1])
„ 1137: Námque edepol | h i c mi hódie iussi prandium appararier.

Merc. 116: Currénti properantí | h a u d quisquam dígnum habet decédere.
„ 184: Í | h i n c dieréctus; nugare ín re capitalí mea.
„ 357: Iam | h í n c olim invítum domo éxtrusit áb se (Bacch.).
„ 439: Néquiquam poscít; ego | h a b e o. || Át illic pollicitúst prior.
„ 615: Nón tibi istuc mágis dividíaest quám mihi | h o d i é fuit.
„ 676: Qui | h á n c Vicini nostri | aram | augeam.[2])
„ 919: Ómnibús | h i c lúdificatur mé modis. Ego stúltior.
„ 928: Máne mane Charíne. || Erras, mé decipere | h á u d potes.

Mil. 4: Praestríngat oculorum áciem in acie | h ó s t i b u s.
„ 23: Me síbi | h a b e t o; ei égo me mancipió dabo.
„ 439: Égone? || Tu. || Quae | h é r i | Athenis Éphesum adveni vésperi.
„ 452: Néque moror neque vós qui | h o m i n e s sítis novi néque scio.
„ 604: Quíppé | h i si rescivere inimici consilium tuom.[3])
„ 620: Á te expetere, ex ópibus summis méi | h o n o r i s gratía.
„ 716: Nímis bona ratióne nimiumque ád te et tuam vitám | h a b e s.
„ 804: Lépidiores duás ad hanc rem quám ego; | h a b e animúm bonum.
„ 832: Neque ílle | h i n c calidum éxbibit in prandium.
„ 838: Tu | h é r c l e idem fáceres, sí tibi esset crédita.
„ 919: Adsúnt fabri architéctique ad eam ⟨rém⟩ | h a u d inperíti.
„ 1022: Petere átque asta, tibi egó | h a n c do | operam. || Properádum.[4]) Excrucior.
„ 1036: Memini ét praeceptis párebo. || Voco ergó | h a n c quae te quaerit.
„ 1049: Nam hunc ánulum ab tui cúpienti | h u i c détuli; | hic⟨tibi⟩porro.
„ 1073: Quid est? út ludo? || Nequeó | h e r c l e quidem rísu meo moderári.
„ 1090: Hic cúm⟨mea⟩ era est; clam nóstrum | h u n c sermónem sublegérunt.
„ 1136: Una éxeuntis video | h i n c e proxumo.
„ 1236: Non fáciet, bonum animúm | h a b e. || Ut ípsa se contémnit.
„ 1286: Me amóris causa | h o c ornatu incedere.

---

1) S. a. a. O. S. 68.

2) S. unten.

3) *hi* nur A; tadellos; ob dem *h* Kürze oder Länge voraufgeht, ist indifferent.

4) So ist das sinnlose *properando* auf das leichteste beseitigt, der Vers gut.

Mil. 1308: Maris cáusa | hercle | hóc ego oculo utór minus.
„ 1326: Nám nihil miror sí libenter Philocomasium | híc eras.
„ 1327: Fórma | huius móres virtus ánimum attinuere híc tuum.
„ 1350: Né quis tibi | hoc vítio vortat. || Méa, non illorum dedi.
„ 1381: Me quáerit illic; ibo | huic puero óbviam.
„ 1412: Quód tu | hodie hic vérberatu's áut quod verberabere.
„ 1425: Óbsecro vos. || Sólvite istunc || Grátiam | habeó tibi.
„ 1430: Nam íllic qui ob oculúm | habebat lánam nauta nón erat.

Most. 6: Quid tíbi malum | hic ánte aedis clamátiost?
„ 80: Periére et aedis ét ager; qui nisi | húc redit.[1])
„ 152: Dísco | hastís pila, cursu armis equo.
„ 174: Ergo ób | hoc verbum te Scapha donábo egó | hodie áliqui.
„ 377: Júbe | abire rúrsum; quid illi réditio etiam | huc fuit?
„ 382: Úbi ego ero? || Ubi máxime esse vis: cum | hác, cum istác eris.
„ 434: Scies ínposisse in úndam, | hau causa íllico est.
„ 498: Hic hábito, | haec mihi dédita est habitátio
„ 540: Ne | hóc senex resciscat. Ibo huic óbviam.
„ 571: Hic homó est inanis. || Híc homo est certe | háriolus.
„ 593: Quid aïs tu ⟨o⟩ omniúm | hominum taetérrime?
„ 709: Vóstrae, | haec sát scio quóm habeat male.
„ 790: Heus tú si volés verbum | hóc cogitáre.
„ 792: Ego híc esse et íllic simítu | hau pótui.
„ 796: Sed út maestus ést sese | hás[ce] vendidisse.[2])
„ 870: Si | huíc imperábo, probé tectum habébo.
„ 899: Ecquis híc est maximám qui | his iniúriam.
„ 902: Ut esse áddecet nequam hominés, ita sunt. Sed eó magis, cauto est ópus ne | huc.
„ 912: Ímmortales, mércimoni lépidi. | Hercle núnc ferat.
„ 950: Nón hic Philolaches adulescens hábitat in | hisc aedibus?[3])
„ 999: Num quíd processit ad forum | hodie novi?
„ 1039: Sume. || Eádemque opera | háec tibi narrávero.
„ 1093: Quíd si igitur ego accérsam | homines? || Factum iam esse oportuit.
„ 1120: Séd eccum tui gnatí sodalem vídeo | huc incédere.
„ 1124: Quóque modo | hominem ád ⟨venientem⟩ sérvos ludificatus sit.
„ 1165: Si hóc pudet fecísse sumptum, supplici | habeó minas.

Persa 61: Unde égo | hunc quaestum optíneo et maiorúm locum.
„ 108: Sapis múltum ad genium. || Séd ecquid meministí, | here?
„ 140: Numquám | hercle hodie hic príus edes, ne frústra sis.
„ 217: Éo ego | hinc haud lónge. || Et quídem ego | háud longe. || Quo ergó, scelus?

---

1) *nunc* f. huc die Hss.; vgl. a. a. O. S. 239.
2) So ist der Vers nach A am leichtesten hergestellt.
3) S. a. a. O. S. 239.

Persa 226: Úbi illa altra est furtífica laeva? || Dómi eccam | huc nullam attuli.
„ 248: Át ego | hanc ad Lemniselenem tuám eram opsignatam ábietem.
„ 262: Nám | hoc argentum álibi abutar; bóves quos emerem nón erant.
„ 392: Librórum eccillum | hábeo plenum soracum.
„ 512: Nam is míhi | honores suae domi habuit maxumos.
„ 550: Úrbis speciem vídi, | hominum mores perspexí parum.
„ 617: Vírgo, | hic homo próbus est. || Credo. || Nón diu apud hunc sérvies.
„ 648: Quóius modi is in pópulo | habitust? || Nemo quisquam acceptior.
„ 685: Crumínam | hanc emere áut facere ut remigrét domum.
„ 697: Atque édepol tu me cómmonuisti | hau male.
„ 738: Nisi égo illum | hominem pérdo, perii, atque optume (A u. P).
„ 782: Vehiclum árgenti miser éieci neque quam ób rem eieci | hábeo.
„ 843: Graphicé | hunc volo ludíficari. || Meo ego ín loco sedulo cúrabo.

Poen. 137: Gerráe germanae, | háe de collyrae lyrae.
„ 211: Novem ét mulierém | haec duó comparáto. [sávium.[1])
„ 388: Húius mel, huius cor, húius labellum, huius linguá | huius
„ 389: Húius delicia, | húius salús amoena, | húius festívitas.
„ 390: Húius colustra, | húius dulciculus cáseus, mastígia.
„ 395: Út tu | huic irata ne sis, aut si id fieri non potest.
„ 474: Voláticorum | hóminum? || Ita deicó quidem.
„ 566: Víx quidém | hercle, íta pauxilla est, dígitulis primoribus.
„ 662: At énim | hic clam furtim ésse volt ne quis sciat.
„ 730: Si exíerit leno, quíd tum? | hominem intérrogem?
„ 791: Ehéu quom ego habui | háriolos haruspices.
„ 835: Ténebrae latebrae, bíbitur estur, quási in popina, | hau secus.
„ 862: Quíd agis? || Facio quod manufesti moechi | hau ferme solent.
„ 873: Vólucres tibi erunt tuáe | hirquinae. || Í in malam rem. || I tu átque erus.
„ 903; Qui éum surrupuit, húc devexit méoque ero eum | hic véndidit.
„ 969: Cretá est profecto | hórum | hominum oratio.[2])
„ 982: Adíbo | hosce atque appellabo Punice.
„ 1042: Verum égo hic hospitium | hábeo; Antidamae filium.
„ 1051: Patrítus ergo | hóspes Antidamas fuit.
„ 1054: Nam | háud repudio hospítium neque Carthaginem.
„ 1084: Facitó sis reddas, et si | hic habit⟨at⟩, tamen.[3])
„ 1127: O mí ere salve | Hánno insperatíssume.
„ 1138: Quom huc ádvenisti | hódie in ipso tempore.
„ 1144: Matrem híc salutat suám, | haec autem hunc filium.

---

1) A. a. O. S. 75.
2) Gegen *horunc* s. a. a. O. S. 76 f.
3) A. a. O. S. 243.

Poen. 1246: Quoqué modo | huius filias apud vós habeatis servas.
„ 1295: Própemodum | hoc ópsonare prandium poteró mihi.
„ 1308: Quid tíbi | hanc digito tactio est? || Quia míhi lubet.
„ 1344: Quid tíbi mecum autem? || Quia | has dico liberas.

Pseudol. 133: Exíte agite exite ígnavi, male | hábiti et male concíliati.
„ 153: Huc ádhibete auris quae égo loquor, plagígera genera | hominum.
„ 327: Víctumas, lanios ut égo | huic sácruficem summo Iovi.
„ 346: Míliti Macédonio, et iam quíndecim | habeó minas.
„ 349: Eí gladium adfer. || Quíd opus gladio? || Quí | hunc occidam atque me.
„ 410: Erum éccum video | huc Simonem una simul.
„ 508: Tu víves, tu mihí | hercle argentúm dabis.
„ 549: Quin rús ut irem, iám | ḥeri constítueram.
„ 587: Post ád ŏppidum | hóc vetus cóntinuó eqs. (Anap.).
„ 599: Ballió leno úbi | hic hábitat (Anap.).
„ 650: Suám | huc ad nos, cúm eo aiebat velle mitti múlierem.
„ 673: Híc argentum, | híc amica amanti erili filio.
„ 739: Écquid homo | habét aceti in péctore? || Atque acidissumum
„ 775: Nunc huíc lenoni | hódie est natalis dies.
„ 873: Immo édepol vero | hóminum servator magis.
„ 937: Neque égo | hoc homine quémquam vidi mágis malum et maléficum.[1])
„ 1019: Nimisque égo illum | hóminem metuo et formido male.
„ 1071: Si illé | hodie illa sit potitus múliere.
„ 1121: Neque quícquam est melius quam út | hoc pultem atque áliquem evócem | hinc intus.
„ 1330f.: I | hác. Te sequór. Quin vocás spectatóres
Simúl? | Hercle me ísti hau eqs.[2])

Rudens 106: Filíolam ego unam | hábui, eam unam perdidi.
„ 161: Qui | Hércules ⟨vel⟩ Sancus esse diceris.[3])
„ 190: Nam | hóc mi haud labórist labórem hunc potíri.
„ 193: Tum | hóc mi indecóre eqs.
„ 210: Néc loci gnára sum néc diu | híc fui.
„ 294: Hisce hámi atque hae | harúndines sunt nobis quaestu et cultu.[4])
„ 376: Sciví lenonem fácere | hoc quod fecit, saepe dixi.
„ 410: Accípit ad sese | haud secus quam si éx se simus natae.
„ 419: Séd quid ais, mea lépida | hilara? || Ah nímium familiariter.

---

1) S. a. a. O. S. 243.

2) A. a. O. S. 243.

3) A. a. O. S. 79; überliefert *Qui Herculis socius esse diceris*; denkbar wäre auch die Herstellung: *Qui Hérculis sociennus esse diceris.*

4) Gegen die Einsetzung von *haec* s. a. a. O. S. 77.

Rudens 663: Séd ecce ipsáe | huc égrediuntur tímidae e fano múlieres.
„ 750: Nám | huic alteráe quae patria sit profecto nescio.
„ 779: Ábi modo, ego dum | hóc c⟨u⟩ rabo récte. || Iam ego revénero (nur in A).
„ 815: Sin ípse abire | hinc volet quantum potest.
„ 818: Et ubi ílle servus cúm ero | huc advénerit.
„ 821: Heu | hércle ne istic fana mutantur cito.
„ 829: Ut pótest, ignavi | hómines satis recté monent.
„ 830: Sed vóbis dico, | héus vos, num molestiaest.
„ 835: Bene hércle factum, | hábeo vobis gratiam.
„ 1069: Quó modo | habeás, id refert, iurene anne iniúria.
„ 1131: Périi | hercle ego míser, ut prius quam pláne aspexit, illico.
„ 1200: Iussíque exire | huc servum eius ád forum.
„ 1316: Di | hómines respiciúnt, bene | ego hínc praedatus ibo.
„ 1317: Profécto | huius est vídulus; perge ália tu expedíre.
„ 1342: Tum egó | huic Gripo — | inquito et me tangito —.[1])
„ 1343: Tum egó | huic Gripo — díco Venus ut tu áudias.
„ 1354: Non égo illi | hodie debeo trióbolum.
„ 1384: Prómisisti | huic argentum? || Fáteor. || Quod servó ⟨meo⟩.
„ 1401: Vápulabis, vérbum si addes tu únum.[2]) || Vél | hercle énica.

Stichus 171: Nunc sí ridiculum | hóminem quaerat quispiam.
„ 233: Ut décumam partem | Hérculi polluceam.
„ 234: Ecástor auctionem | haud magni preti.
„ 238: Epignómi ancilla | háec quidem est Crocotium.
„ 270: Sed éccum Pinacium éius puerum; | hóc vide.
„ 329: Nam mé quidem | harum míserebat. || Ergo áuxilium properé latumst.
„ 391: Ímmo venisse éum simitu aiébat ille; ego | húc citus.[3])
„ 338: Própere a portu tuí | honoris cáusa. || Ecquid adportás boni?
„ 459: Auspício | hodie | óptumo exivi foras.[4])
„ 477: Nesció quid vero | hábeo in mundo. || Í modo.
„ 643: Qui | hércle illa causa ócius nihiló venit.
„ 668: Sequere érgo | hac me⟨d⟩ intro. || Égo vero sequor.

Trin. 9: Tum | hánc mihí gnatam esse voluit ˊInopiam.
„ 149: Quoniám | hinc est profectus peregre Charmides.[5])
„ 447: Homo égo sum, | hómo tu es; ita me amabit Iuppiter.
„ 800: Uxórem quoque ipsam | hanc rem ut⟨i⟩ celés face.
„ 842: Quam | hic rem agat animum advórtam (Anap.).

---

1) Vgl. das Schlusscapitel.
2) *si adde istuc unum* P. A. fehlt.
3) A. a. O. S. 239.
4) S. das Schlusscapitel.
5) A. a. O. S. 82.

Trin. 971: Néque edepol tu is és neque hodie is úmquam eris, auro | huíc quidem.
„ 989: Áb⟨i⟩ | hinc ab oculís. || Enim vero serio: quoniam advenis.
„ 1018: Mémoria esse oblítum, an vero quía cum frugi | hóminibus.
„ 1029: Pótius maiorí | honori hic éssent quam morés mali.

Trucul. 77: Nam míhi | haec meretrix quae hic habet Phronesium.
„ 329: Sed óbsecro | hercle Ástaphium, í intro ac nuntia.
„ 357: Vah vápulo | hercle égo nunc, atque adeo male.
„ 458: Quae | húnc ausa súm eqs.[1])
„ 525: Hábe bonum animum. || Sávium sis péte | hinc; ah nequeó caput.
„ 538: Périi | hercle míser, iam ⟨mi⟩ auro contra constat filius.
„ 541: Áccipe hoc; abdúce | hasce hinc é ⟨meo⟩ conspectú Suras.[2])
„ 554: Nam | hóc qui sciám ne quis íd quaerat éx me.
„ 562: Quínque nummos; míhi detraxi pártem | Herculaneam.
„ 618: Quíd nunc ergo | híc odiosu's confectus damnis tuis?[3])
„ 627: Cáptio est; istám machaeram lóngiorem habés quam | háec est.
„ 655: Ovis ín crumina | hác in urbem détuli.
„ 688: Rabónem habeto, ut mecum | hanc noctem sies.
„ 715: Ego ínterim | hic práestrigiis praesídebo.[4])
„ 739: Dédi equidem | hodie éï quinque argénti deferrí minas.
„ 772: Álteram tonstrícem | huius, alteram ancillam suam.
„ 814: Ét tibí quidém | hercle idem | áttulit magnum malum.
„ 874: Tríduum | hoc sáltem dum aliquo míles circum ducitur.
„ 888: Quáe cum multum | ábstulimus, | hau múltum apparet quod datum est.[5])
„ 917: Séd eccam video. | Heús amica, quíd agis? | En quis illíc | homo?
„ 919: Hóc modo ut molestus ne sis. || Iám abis postquam aurúm | habes?
„ 936: Núnc si | hanc tecum ésse speras, alia opust auri mina.
„ 957: Quíd dedi, ut discínxi | hominem. || Ímmo ego vero quí dedi.

Vidular. 89: Defáenerare | hóminem egentem | háu decet.
Colax fr. II 3: Qui áliter regi dictis dicunt, áliter in animó | habent.
Fragm. fab. incert. 34: Sacrum án profanum | hábeas parvi pénditur.

Plautusprologe:[6])

Amph. 69: Sivé qui ambissent pálmam | histrionibus.
„ 96: Dum | húius argúmentum éloquar comoediae.
„ 146: Ea sígna nemo | horum familiarium.

1) Die weitere Messung s. im Schlusscapitel.
2) Etwas anders behandelt a. a. O. S. 84.
3) A. a. O. S. 244.
4) A. a. O. S. 244.
5) Vgl. das Schlusscapitel.
6) Vgl. a. a. O. S. 217 f.

Amph. 151: Adéste erit operae pretium | h i c spectantibus.
„ 152: Iovem ét Mercurium fácere | h i s t r i ó n i a m.
Asin. 9 u. 10: Nunc quód me dixi velle vobis dicere,
Dicám; | h u i c nomen graece Onagost fabulae.
Capt. 10: Patrí | huiús. Iam | h ó c tenetis? Optumum est(?)
Cas. 48: Placére posset, éam puellam | h i c senex.
Men. 13: Huic árgumento ántelogium | h o c fuit.
Merc. 6: Quos pól ego credo | h ú m a n i s querimóniis.
„ 106: Quid vérbis opus est? émi atque advexí | h e r i.
Mil. 135: Apud suóm paternum | h ó s p i t e m lepidum senem.
Poen. 44: Haec quae ímperata súnt pro imperio | h í s t r i c o.
„ 83: Sed ílli patruo | h ú i u s qui vivít senex
„ 89: Praesénti argento | h ó m i n i, si lenó est homo.
„ 94: Huc cómmigravit in Calydone⟨m⟩ | h á u diu.
„ 120: Is ílli Poeno | h ú i u s patri | h o s p é s fuit.
Rud. 11: Qui fácta | h o m i n u m mores pietatem et fidem.
Truc. 9: Sed hóc agamus quá | h u c ventum est grátia.
„ 10: ⟨Pro⟩ Athénis tracto ita út | h o c est proscaenium.

E n n i u s fr. 494 Bähr.: Illic ést nugator nihili, non nancí | h o m o.
„ trag. 308 R.: —'◡ quam mihi máxime | h i c hódie contigerít malum.
149 R.: Quáe mea comminus machaera atque hasta | h o s t i t in manu.[1])
Caecilius 157 R.: Háec erunt concília | h o d i e, dífferar sermóne misere.
Turpil. 80: Nam qui íllo | h o m i n e vívit confidéntius.
„ 152: Cuius ádventu insulá | h o d i é clarét Cyprus.
„ 170: Ego nóndum etiam | h i c vílicabar, Pháedria.
Titinius 27: Térra | h a e c est, nón aqua, ubi tu sólitus argutarier.
„ 30: Si quísquam | h o d i e práeterhac postícum nostrum pépulerit.
„ 107: Séd iam metuo | h é r c l e, Caeso, né nimis stulte fécerim.
Atta 8: Cum prímo luci | h ó d i e ut exornata sit.
Inschrift des Mummius CIL. I 542 (IX 4672; Bücheler c. epigr. 248):

De decuma, Victor, tibei Lucius Mumius donum
Moribus antiqueis pro usura | h o c dare sese
Visum animo suo perfecit; eqs.

Dies Monument ist nicht mehr im Original erhalten. Das Gewaltsame der Satzbildung hat Ritschl gegeisselt; für Mommsen war aber nicht dies der Anlass zu seiner Conjektur *promiserat hoc dare sese*, sondern im Wesentlichen nur der Hiat.[2]) Da nun ein Hiat hier gar nicht vorliegt, so fällt der Hauptzweck der Conjektur hinweg, und man wird sich mit dem Ueberlieferten abfinden. Zum Glück hilft uns der Vers 4. Hier bietet Mummius

1) A. a. O. S. 211.
2) Er sagt: *quod* ante *dare* inseri iussit Ritschelius maxime ut hiatus evitetur. Mihi error videtur latere in *pro usura*.

die unerhörte Substantivirung des Neutrums des Adjektivs *ut facilia faxseis cogendei*, also *facilia* für *facultatem*. Es ist ganz ähnlich, aber es ist minder hart, wenn wir in den obigen Zeilen auch das Particip *visum* substantivirt sehen = *τὸ visum*: L. Mummius quod visum erat animo suo sese tibi hoc donum de decuma antiquis moribus pro usura dare, id perfecit. Das Substantiv *visum* steht auch bei Plautus Mil. 199; und zwar heisst *visum* der Traum; vgl. im selben Miles v. 392 *in somnis visa*; Accius bei Cicero de div. I 44 *visum est in somnis pastorem ad me adpellere* eqs. Also hatte — ein häufiges Motiv bei Dedikationen — dem Mummius ein Traum angezeigt, dass er dem Hercules den Zehnten zur Nutzniessung gebe, wie das früher üblich gewesen war; die Weisung des Traums führt er jetzt aus. Ich möchte übrigens an den Schluss des ersten Verses ein Semikolon setzen und ihn elliptisch auffassen; ergänze *dedit*.

Terenz [1]) Hecyra 1: Hecyrá est huic nomen fábulae; | haec cúm data est.
Hec. 609: Quod fáciundum sit póst fortasse, idém | hoc nunc si féceris.
Eun. 67: Haec vérba una me | hércle falsa lácrimula.
„ 416: Pulchré me | hercle díctum et sapientér, papae.

Ebenso steht dreisilbiges *me hercle* übrigens bei Plautus Pseud. 1175; Rud. 1365; 1413(?); Stich. 250.

Eun. 624: Vóluit facere cóntra huic aegre. | héus, inquit, puer Pámphilam.
Eun. 697: Fratérne? || Ita. || Quando? || Hódie. || Quam dudúm? || Modo.
„ 701: Dicébat éum esse; is dédit mihi | hanc. Óccidi.
„ 912: Qui | húnc supposuit nóbis? || Move te oro ócius.
„ 968: Dícam huic annon? Dícam | hercle; et sí mihi magnúm malum.
Heautont. 540: Iam | húic mansisset únicus gnatús domi.
„ 813: Ubi me éxcarnufices. || Í tu | hinc quo dígnus es.
Phorm. 191: Quam | híc fugam aut furtúm parat?
„ 518: Túm praeterea | hórum amorem dístrahi poterín pati?
„ 664: Nimiúmst? || Ne clama, pétito | hasce a mé decem.
„ 963: Ulcísci. || Attát nisi míhi prospicio, | háereo.
„ 991: Mi vír? || Hem quid nunc obstipuisti? || Quis hic homost?
Hecyra 745: Mané; nondum etiam díxi id quod voluí. | Hic nunc uxórem habet
oder:
Mané; nondum etiam díxi id quod volui; híc nunc uxorém | habet.
Andr. 264: Incértum est quid agam. || Mísera timeo incértum | hoc quorsum áccidat. [2])
Adelph. 946: Meritó te amo. || Verúm quid ego dicám | hoc cum fit quód volo.
„ 947: Quid núnc quod restat? || Hegio | his est cognatus proxumus.
Andr. 317: Abí | hinc in malám rem cum suspícione istác, scelus.
„ 665: Factum hóc est, Dave? || Fáctum. | Hem quid aís scelus.

1) Zu Terenz vgl. a. a. O. S. 213 f.
2) Hiat an der Cäsurstelle ist hier auszuschliessen.

Eun. 132: Is úbi | h a n c forma vídet honesta vírginem.
Hecyra 830: Eum háec cognovit Mýrrhina in digito modo me | h a b é n t e.
Eun. 364: Út mancipia || h á e c ita ut iussit fráter, ducam ad Thaïdem.
Hec. 340: Ehem Pármeno, tu | h í c eras? perií quid faciam mísera (A).
„ 394: Túm postquam ad te vénit, mensis iám | h i c agitur séptimus (A).
Andr. 861: Audi óbsecro. || Quid vís? || Sublimem intró | h u n c rape quantúm potest nach DEG (?).
Afranius 136 R.: Ubî | h i c Moschis quáeso habet, meletríx Neapolítis.
Afran. 163: Septémbris heri kaléndae, | h o d i e atér dies.
„ 281: Pró manibus credó | h a b e r e ego íllos tentipellium.
„ 327: Ín | H o r p i n o s iám quantum pote éxplodam hominem ut vílicetur.
Pomponius 63: Quíd futurumst, si pol égo | h a n c discere artem attenderim.
„ 111: Páppus hic sub dío | h a b i t a t, sénica non sescúnciae.[1])
„ 124: Fít desubito | h í l a r u s tristis, saltat ridens, ringitur.
Novius 88: Póstquam se vidít | h e r e d e m . . . .[2])
Pacuvius 348: Ego ódi | h o m i n e s ígnava opera et phílosopha senténtia.
Accius 80: O dírum | h o s t i f i c ú m q u e diem, o (Anap.).
„ 413: ut tristis túrbinum
Toleráret hiemes, máre cum | h o r r e t fluctibus.
horreret nach temporalem *cum* einzusetzen ist nicht wünschenswert.
Accius praetext 4: Lue pátrum | h o s t i l i fúsum sanguen sánguine.
Incertus trag. Ribb. p. 274, 22: Heu héu pater héu | H e c t o r.
Lucilius in Trochäen, fr. 422 B.: Pérsium | h a e c légere nolo, Iúnium Congúm volo.

Ich habe in vorstehender Sammlung die folgenden Stellen, die mein früheres Verzeichniss mit enthielt, fortgelassen: Plaut. Asin. 263 und Trin. 1130, die auch so accentuirt werden können:

Cérte hercle égo quantum éx augúrio eqs.
Nám benéficium hómini próprium eqs.;

Cas. 806, da ich meine Emendation *Quíd si etiam offendant hymenaeum* eqs. für richtig halte; Men. 270, da mir hier doch *quando habebo, carero* jetzt unerlässlich scheint; Merc. 366 und Trucul. 315, weil wiederum die Betonung zweifelhaft; Most. 175, wo ich zwar die Lesung *Neque pátiar té hanc grátiis* eqs. als die richtige erwiesen zu haben glaube, aber doch *ted* eingesetzt werden kann. Bei Naevius com. 19

Út illum di perdant qui primum | hólitor caepam protulit

1) Vgl. Rhein. Mus. 51 S. 495.
2) Für Novius lange Endung in *vidit* anzusetzen scheint mir doch bedenklich; Rhein. Mus. 54 S. 212.

geht die Dihärese vorauf; vgl. Pomponius 136; ein einsilbiges Wort bei Turpilius 213

Sóla res est quáe | homines abséntes praesentes facit;[1])

ähnlich genügt Pl. Trin. 560:

Lepide hércle dé agro ego hunc senem deterrui.[2])

Truc. 982 lese ich:

Ne ístum ecastor hódie f a l s i s confectum falláciis.[3])

Schliesslich lasse ich hier einen Anhang von solchen Plautus-Stellen[4]) folgen, in denen die Ansetzung des h forte minder sicher ist als in denen der vorstehenden Sammlung und die ich darum von der Argumentation ausschliesse, die mir aber gleichwohl beachtenswerth scheinen:

Amph. 593: Fíeri nunc út tu | h i c sis et domi? id dicí volo.
Asin. 278: Nám si | h u i c occásioni [tempus] sése supterduxerit.
Aul. 48: Si | h é r c l e fustem cépero aut stimulum ín manum.
Bacchid. 617: Neque quém quisquám | h o m o aut ámet aut ádeat (Anap.).
Capt. 608: Dum ístic itidem vinciatur. || Ímmo enim vero | H é g i o.[5])
Casin. 455: Exfódere | h e r c l e hic vólt [credo] vesicam vílico.
Curc. 614: Mé reposcis. || Quam áb lenone abdúxti | h o d i e scélus viri.
Aehnlich lassen sich übrigens Aul. 851, Men. 1072, Pseud. 221, 614, 751 behandeln.
Epid. 398: Sed tú | h a n c iube sis íntro abduci. || Héus foras.[6])
Men. 111: Quód viro ésse odió videás,
Túte tíbi odió | h a b e á s.
Merc. 655: Si íd fore ita sat ánimo acceptum est, [certum] íd pro certo sí| h a b e s.
Mil. 1159: Lépide facitis. Núnc tibi ego | h a n c ímpero província m (A).
Mil. 1357: Múlto quam alií libertus esse. | H á b e animum bonum.
Most. 114: Átque | h a u d ést fabri cúlpa, sed mágna pars.
„ 167: Me esse éffecturum | h ó d i e. Nimis longúm loquor.
„ 1144: Máxime accipitó | h a n c ad te lítem. || Enim istic cáptio est.
Persa 620: . . . . cúr ego id mírer, mí | h o m o.
„ 797: Iurgiúm | h i n c auferas sí sapias (Anap.).
Poen. 671: Rex súm si ego illum | h ó d i e | h ó m i n e m adléxero.

---

1) A. a. O. S. 211.
2) Ib. S. 238.
3) Ib. S. 244.
4) Das Nähere zur Lesung s. a. a. O. S. 239 ff.
5) A. a. O. S. 61.
6) A. a. O. S. 62.



Poen. 846: Quí | hercle ipse ignaviorem pótis est facere Ignaviam.
Pseud. 689: Méum mendaciúm | hic modo quod súbito commentús fui.
Rud. 822: Iam | Hérculi hoc est, Véneris fanum quód fuit.
Trin. 590: Tu ístuc cura, quód iussi, ego iam | híc ero.
Truc. 162: O Astáphium | haud istóc modo solitá es me ante appelláre.
„ 233: Ís amatúr | hic ápud nos eqs.

Auch die Verse Pl. Asin. 869; Capt. 633; 772; Cas. 423; Curc. 638; Epid. 121; Men. 179; 452; 822; Mil. 1022; Most. 531; 781; Persa 537; Rud. 1361; Truc. 177; 619; 704; 869 sind für *h* forte in Betracht zu ziehen, sowie manche andere, die ich a. a. O. S. 244 f. aufgeführt. Ich gehe hier nicht wieder auf sie ein.

Als nichts beweisend dagegen sind die zahlreichen Verse ganz bei Seite gelassen, wo *h* in der Dihaerese des Verses steht, die den Hiat gestattet (vgl. z. B. oben Naevius com. v. 19), wenn schon jeder zugestehen wird, dass das siebensilbige *flagiium hominis* in dem Verse Cas. 552

Quási catillatum; flagitium | hominis qui dixit mihi

nicht anders gesprochen sein wird als an den Stellen Asin. 473; Men. 488; 709, die ich oben verzeichnete.[1]) Ein sicheres Anzeichen dafür, dass auch an solcher Cäsurstelle *h* als Spirant gesprochen wurde, haben wir Amph. 429

Cádus erat vini, índe implevi | hírneam. Ingressust viam.

Denn Nonius las hier *cyrneam;* s. oben S. 43 f.

Nicht beweiskräftig sind ferner die Verse, an denen sich Personenwechsel findet, wie Merc. 182

Quí potuit vidére? || Oculis. || Quó pacto? || Hiántibus,

vgl. Asin. 306; 445; 579: Cist. 376; Epid. 389; Men. 216; 547; Merc. 723; Most. 567; 798; Persa 159; Poen. 1041; mehr a. a. O. S. 246.

Starke Interpunktion oder Sprechpause kann Poen. 685 zur Entschuldigung dienen:

Blande hóminem compellábo. | Hospes hóspitem eqs.

Wo *me* oder *te* dem *h* voraufgeht, kann *med* und *ted* hergestellt werden, z. B. Capt. 533 u. s. f. (a. a. O. S. 244).

---

1) Weitere Beispiele a. a. O. S. 88.

Einsilbige Wörter bleiben auch sonst vielfach unverschliffen; um so sicherer waren sie, wenn das *h* folgte; vgl. *dúm hieto* Men. 449 u. a. m. (ebenda).

In Zeilen, wie den folgenden, kann endlich *h* Position machen, es kann aber natürlich auch Auflösung der Hebung angesetzt werden:

Persa 355: Patér, | hominum inmortalis est infamia;

vgl. Amph. 94; Aul. 786; Epid. 471 u. s. f. (a. a. O. S. 247).

X. Schlussfolgerungen.

Etwa 430 zuverlässige Belege für consonantisches *h* im Verse sind auf S. 57—70 zusammengestellt; davon entfallen etwa 346 auf das Corpus des Plautus, 84 auf die übrigen Autoren. Es kommt also bei Plautus, der uns in ca. 21400 Versen vorliegt, je ein Beispiel für *h* consonans auf je 62 Verse.

Das ist eine Häufigkeit, wie wenn wir in jedem Buche der Vergilischen Aeneide etwa 12 Beispiele fänden. Wer würde alsdann bei Vergil das Phänomen bezweifeln? und wer kann es bei Plautus bezweifeln?

Auch stimmen die Funktionen des *h*, die wir hier wahrnehmen, genau mit denen überein, die es hernach bei Terentianus Maurus, Cyprianus und Dracontius hat.

Denn die vorstehende Sammlung zeigt uns das *h* in vier Funktionen.

In den meisten Fällen geht dem *h* eine Senkung vorauf, die mit offenem Vocal schliesst wie in *némo* | *hórum*. Dieser Vocal kann dabei kurz sein, wie Amph. 230; 634; Asin. 810 und sonst.

Daneben stehen solche Silbengruppen, wo vielmehr eine Hebung mit langem offenem Vocal von einem *h* aufgenommen wird, wie in *ipse in manú* | *habebo* oder *nihilí* | *homo*; hierfür sind Beispiele c. epigr. *cuqueí huc*; Liv. Andr. 8 *nemó haec*; Naev. com. 36 *egó hanc*; Pl. Amph. 294; 1003; As. 463; Aul. 392; 463; 781; 904; Capt. 547; Cas. 200; 258; 532; 1000; Cist. 162; 210; 480; 753; Curc. 80; 508; Epid. 192; 398; 493; 640; Men. 1038; Merc. 116; 184; 615; Mil. 1073; Most. 1124; 1165; Persa 108; 843; Pseud. 349; 508; Rud. 210; 294; 663; 1069; 1342; 1343; Trin. 1029; Truc. 329; 357. Colax fr. II; Capt. prol. 10; Merc. prol. 106; Poen. prol. 120; Truc. prol. 9.

Ennius fr. 494; Enn. trag. 308. Ter. Hec. 1. 745. 830. Eun. 701. Ad. 946. 947. Andr. 317. Afranius 281.

Drittens trifft es sich gelegentlich, dass *h* auch zwei kurze Vocale trennt, die zusammen als aufgelöste Länge eine Hebung ausfüllen, wie Pseud. 1071 *Si illé | hodie illa sit potitus múliere*; die weiteren Beispiele sind Aul. 569; Poen. 388; Turpil. 152.

Endlich und viertens bildet *h* Position und schützt vor allem in vielen Versen voraufgehenden *m*-Auslaut, sowohl wenn das *m* in thesi steht, wie Amph. 875 *Frustrátionem | hodie iniciam maxumam* — vgl. weiter Naevius trag. 59; Pl. Amph. 264; 668; 974; Asin. 103; 473; 756; 779; Aul. 570; 663; Bacch. 261; 766; 809; 932; 939; Capt. 364; 395; 921; 1024; Cist. 534; 671; Curc. 358; 629; Epid. 596; Men. 82; 96; Merc. 357; Mil. 1090; 1326; Most. 377; 382: 434; 790; 1093; Pers. 226; 392; 685; 738; Poen. 474; 730; 969; 1042; 1054; Pseud. 673; 1019; Rud. 106; 190; 193; 835; Stich. 171; 233; 234; 270; 329; Trin. 9; 447; 800; 842; Truc. 554; 562; 627; 688; 715; 772; 888; Vidul. 89; Plaut. frg. incert. 34. Ter. Eun. 968. Heaut. 540. Phorm. 191. Accius 80 u. 413 und sonst —; als auch, wenn es im arsi steht, sodass eigentliche Positionslänge für das Metrum nöthig wird, wie Asin. 775 *Neque íllaec ulli péde pedém | hominí premat*; hierfür sind die weiteren Belege Atil. Calat. *unúm | hunc*; Naev. trag. 13; Pl. Amph. 356; 520; 545; As. 275; 871; Bacch. 171; 833; Capt. 169; 333; 373; 478: 515; 865; Cas. 799; 1004; Epid. 431; Mil. 716; 919; 1236; 1425; 1430; Most. 6; 593; 999; Persa 140; 262 (*nám hoc*). Poen. 211; 566; 662; 903; 1144; 1295; Pseud. 346; 549; 650; 750 (*nám huic*); Trin. 149. Truc. 739. 814. 847. 919. Asin. prol. 10. Turpil. 170. Ter. Hec. 609. 369. Afranius 136. Aber auch mit anderen Consonanten macht es Position; wie mit *l*: Bacch. 902 *Abeo ád forum igitur. Vél hercle in malám crucem*; vgl. die weiteren Stellen carm. epigr. 9, 6; Naev. trag. 54; Pl. As. 631; Aul. 131; 831; Bacch. 920; 1122; Cist. 620; Men. 1137; Merc. 919; Most. 174 (*ób hoc*); 950; Pseud. 1121; 1331; Rud. 1401; Truc. 917; Truc. prol. 10; Ter. Phorm. 991; Afranius 327; Novius 88. Die positio des *h* mit *m* ist nur um so viel häufiger anzutreffen, als überhaupt *m* im Auslaut lateinischer Wörter der häufigere Consonant ist.

Insbesondere und vor allem ist es diese vierte Funktion des *h*, die ihm den Charakter eines Consonanten vindicirt, über

welchen S. 50 geredet wurde. Rein metrisch betrachtet muss *h* den *χρόνος* eines Consonanten im Verse ausgefüllt haben.

Unsere Stellensammlung erweist diese consonantische Natur des *h* speciell für die lateinischen Wörter *hic haec hoc*, *hodie, habere*, *habitare*, *homo*, *hordeum*, *hospes*, *hostis*, *heri* (*here*), *haereo*, *hariolus*, *hirquinus*, *haedus*, *hirnea*, *hasta*, *holus*, in welchen sämmtlichen das *h* echt war und sich zumeist mit Sicherheit auf ursprünglichen Guttural zurückführen lässt (das Nähere s. Rhein. Mus. 54 S. 226 ff.); aber auch für die Exclamationen *heus* und *hem* (s. Pl. Rud. 830; Truc. 917; Ter. Eun. 624; Andr. 665), endlich sogar für *honor* und *haud*, in welchen Worten das *h* zwar unecht, aber sicher in sehr früher Zeit eingedrungen war (vgl. *hanustu* oben S. 33).

Das Nämliche wird für den phönicischen Namen *Hanno* erwiesen (s. Poen. 1127); darin stellt sich uns einfach die phönikische Aussprache selber dar; denn phönikisches *Hanno* hat *Ch* im Anlaut wie *Hannibal* und *Hamilcar*.[1])

Auch *histrio* ist Lehnwort; es steht mit h forte Amph. prol. 69 und 152; Poen. prol. 44; seine Herkunft ist etruskisch (Livius VII 2, 6; vgl. Valer. Maximus II 4, 4). W. Corssen Etrusk. I S. 261 stellte *his-ter* zu sk. *has* (lachen) in *hās-aka* (Schauspieler); Deecke in Etrusk. Forschungen V S. 38 stimmt zu, indem er damit das Cognomen *Histro* combinirt, ebenso J. Petr in Bezzenberger's Beitr. 21 S. 213, der russisch *gás-lo* („Parole)“ vergleicht. Als etruskische Form giebt Livius jedoch *ister;* also ist das *h* in *histrio* muthmasslich vielmehr spurium und aus demselben Triebe falsch eingedrungen wie in dem Namen *Hister* und *Histria* neben *Ἴστρος*.

Endlich aber ist diese Aussprache vom gemeinen Mann auch auf die früh recipirten griechischen Lehnwörter übertragen worden; so steht *Hercules* Curc. 358; Rud. 161; Stich. 233; *Herculaneam* Truc. 562; *hercle* Asin. 275; Aul. 392; 570; 831; Bacch. 902; Men. 731; Mil. 838; 1308; Most. 912; Persa 140; Poen. 566; Pseud. 508; Rud. 821; 1131; 1401; Truc. 329; 357;

---

1) S. Corssen, Aussprache I S. 99; bei Varro Menipp. 213, 1. B. steht der Senar:

Noctu Hannibalis cum fugavi exercitum.

Auch hier könnte man *Noctú Hannibalis* betonen.

538; 814; Titinius 107; Ter. Eun. 968; über dreisilbiges *me hercle* s. zu Ter. Eun. 67; *Hector* Casina 994; *Hegio* Capt. 141; 337; 426; 1024; *hymenaeus* Cas. 799; *hilarus* Rud. 419; Pomponius 124; ganz ebenso der griechische Artikel *αἱ* (*hae*) Poen. 137. Der festere Anlaut in *hercle* wird durch pränestinisches *Fercles* in erwünschter Weise bestätigt. So hat denn hiernach auch das Spätlatein den Anlaut recipirter griechischer Wörter wieder ebenso behandelt; vgl. Sedulius hymn. II 29: *Hostís* | *Herodes impie* (jambischer Dimeter); ebenso bei *Hector* Anthol. lat. 367, 2 und 4; bei *Helenus* Dracontius 8, 189 und 608.

Zu den aufgezählten lateinischen Vocabeln aber ist vielleicht noch *hanser* = *anser* hinzuzufügen, und man wird jedenfalls nunmehr grösseres Vertrauen zu der Messung des Verses Truc. 252 gewinnen:

Ita ut dé fruménto | ánseres clamore absterret abigit,

die ich oben S. 34 vorgeschlagen. Ja, es kommt vielleicht noch ein weiteres hinzu. Placidus S. 51 ed. Deuerling lehrt, dass die Alten *hasa* für *ara* sprachen; dies bestätigt weiter der Grammatiker Terentius Scaur. VII K. 13, 14; das *h* ist auch sonst in späteren Zeiten nicht ganz verschollen; wir lesen inschriftlich *haram* CIL. IX 2123. Daher warnt Alcuinus VII K. 297, 6, dass man *ara* mit *hara* (cubile porcorum) nicht verwechseln solle. Bei Plautus aber steht der Vers, der von mir, ohne hierauf acht zu geben, im Rhein. Mus. 54 S. 68 behandelt ist, Merc. 676:

Qui | hánc Vicini nostri | aram | augeam

anscheinend mit dreifachem Hiat. Man wird jedoch bemerken: der erste ist keiner; der zweite gleichfalls nicht, wenn wir *haram* für Plautus ansetzen; und dass endlich offener Vocal vor *augeam* möglich, hoffe ich in einem letzten Abschnitt wahrscheinlich zu machen. Lässt man den Vers, wie er ist, so muss eben *Vicini* als Eigenname der Gottheit des vicus betrachtet werden, und der Eigenname ist durchaus passend gebildet: vgl. den Gott *Montinus* bei Arnobius IV 9.

Dies *h* in *hasa* war übrigens unecht wie in *honos*, *haud*, *histrio* und *Herycina* (s. oben S. 32); dies beweist oskisch *aasa*; denn das Oskische verliert kein *h*.

Diese Beispiele zeigen nun, dass lat. *h*, das in keinem Falle abhanden kam, umgekehrt sehr früh die Neigung hatte, sich zu

propagiren; und auch hierin steht das Oskische dem Römischen gleich. Dem *h* spurium in dialektischem *Herukinaì* und *hanustu*, das ich S. 32f. aufführte, entspricht das in *honor* und *haud*; denn die Messungen dieser Wörter bei Plautus (*honor* Aul. 463; Curc. 179; 549; Mil. 620; Persa 512; Trin. 1029; vgl. carm. epigr. 9, 6; *haud* Bacch. 424; Merc. 116; 928; Mil. 919; Most. 434; Persa 217; 697; Poen. 862; Rud. 410; Stich. 234; dazu Livius Andr. com. 2; Poen. prol. 94) sichern uns sein Vorhandensein; auch *hasa* und *histrio* mag, wie gesagt, hierher gehören; am Ende des 2. Jahrhunderts vor Chr. war es dann der Grossvater des Arrius, der schon, wie sein Enkel, in *hinsidiae* und ähnlichem den Anlaut entstellte (oben S. 41). Diese Neigung war rustikan und sie wuchs statt abzunehmen; denn in des Augustus Zeit steht als Markstein der Ausspruch des Nigidius Figulus: *rusticus fit sermo si aspires perperam*, ein Tadel, der auf die Phänomene, die ich erwähnt, zurückschaut, der zugleich voraufschaut in das Chaos des Volkslateins kommender Jahrhunderte.

Verfolgen wir endlich in kurzer Ueberschau und an der Hand der voraufgehenden Sammlungen das Verhalten der einzelnen Dichter und Dichtungsgattungen zum Consonanten *h*.

Hierbei ist mit dem Saturnischen Versmassse anzuheben; denn es garantirt uns die älteste und echteste Aussprache des Latein. Und da ergiebt sich uns gleich die erste und entscheidende Thatsache: in sämtlichen inschriftlich und litterarisch auf uns gekommenen Saturnierresten giebt es keinen Vers, der die Verschleifung eines anlautenden *h* erforderte oder auch nur nahe legte. Man sehe die S. 57 angeführten Verse und dazu noch die weiteren:

Carm. epigr. 3, 3 *ob hásce res bene gestas* u. 4 *hanc aedem et signu Herculis Victoris*; 4, 2 *parens timens heic vovit* u. 4 *donu danunt Hercolei*; 6. 4 *consol censor aidilis hic fuet apud vos*; 9, 2 *pósidét hoc sáxsum* u. 3 *nón honós honóre* u. 4 *is híc situs quei nunquam*; Livius Andr. Odyss. 13 Bähr. *atque éscás habémus*; 22 *mácerát humanum*; Naevius bell. Poen. 21 *ei vénít in méntem hóminum fórtúnas*; ib. 47 *convénít regnum [simul] átque locós út habérent*; [1]) 54 *fames ácer áugéscit hóstibus*; 37 ist abzutheilen:

---

1) Hier ist *ut* vielleicht sogar positionslang, *simul* zu tilgen.

transit Melitam
Románus exércitús ínsulam íntegram úrit
Popúlatur vástat rém hóstiúm concínnat.[1])

Das heisst: Verschleifung des *h* ist hier noch gänzlich unbekannt. Diese Thatsache lässt sich nicht ignoriren. Umgekehrt liegen uns Verse vor wie

cuqueí | huc dedérunt inperatoribus summeis
paréns timéns heic vovit vóto | hóc solúto
ne quáeratís | honore queí minus sit mandatus,

in deren erstem und zweitem *h* den Hiat verhindert (denn weil *h* sonst nirgends verschliffen wird, ist es auch hier nicht erlaubt, die zweite Vershälfte mit Synkope fünfsilbig zu lesen), in deren drittem *h* sogar Position wirkt; denn das Metrum wird hier erst unter dem Ansatz lesbar, dass die Silbe *tis* lang ist und in Hebung steht (s. Rhein. Mus. 54 S. 208).

Schon Livius Andronicus übernahm dann als erster in der Reihe der Poeten dies alte starke italische *h*, das noch unangekränkelt war von der Sucht, dem zarteren griechischen Spiritus asper zu gleichen, und führte es nicht nur in seinem Epos durch, sondern sprach es auch auf der Bühne als histrio im Drama. Den Belegen hierfür (oben S. 57) lässt sich mit Sicherheit kein einziger Vers entgegenstellen. Denn auch trag. v. 13 f. ist die Constituirung des Textes vollständig unsicher; wir lesen hier:

Quin quód parere vós maiestas méa procat
Tolerátis temploque hanc deducitis;

es fehlt also in der zweiten Zeile ein Fuss; zwischen *temploque* und *hanc* kann also etwas ausgefallen sein; oder es ist *ancillam* für *hanc* einzusetzen oder einfach zu lesen *tempuloque* | *hanc deducitis*. Dies giebt uns endlich das Recht auch den v. 20 desselben Dichters

Dá mihi | hásce opes quás peto quás precor

ohne Verschleifung als regelrechte Kretiker zu lesen; und man wird fühlen, dass dies hier die natürlichste Skansion ist.

Es folgten die Dichtergenossen Naevius und Plautus.

Für Naevius, den älteren, ist nun zu constatiren, dass er gleichfalls noch sehr zurückhaltend war. Nicht nur in seinem Epos, sondern auch in den Resten seiner Tragödien fehlt jedes

1) S. Rhein. Mus. 54 S. 209.

zuverlässige Beispiel für *h* in der Verschleifung. Diese Reste vertheilen sich auf 55 Zeilen. In ihnen steht *h* zweimal indifferent wie v. 2:

Omnés formidant hómines eius valéntiam;

vgl. v. 62. Ribbeck, der hierauf gar nicht Acht hatte, setzt verschliffenes *h* durch Conjektur in v. 32 und 46 ein; davon ist abzusehen. Es bleibt v. 13, wo ohne Zweifel h forte zu erkennen ist (oben S. 58); dasselbe *h* forte erkennen wir in v. 54 und 59 (ebenda). Bleibt v. 14, wo aber überliefert ist:

Tunc ípsos ádoriant ne quis hinc Spártam referat núntium;

ferner v. 38:

Oderunt di homines iniuriose. Egone an ille iniurie facimus,

dessen Lesung und Constituirung durchaus fraglich;[1]) endlich v. 45, dessen überlieferter Wortlaut sich so abtheilen lässt:

Ut vídeam Vólcani ópera
Haec flámmis fíeri flóra.

Erst in seinen Komödien ging Naevius weiter. Nur hier finden sich fünf bis sechs zuverlässige Belege; es sind innerhalb von 135 Zeilen auffallend wenige:

v. 10: Potióremque hábui líbertatem múlto quam pecuniam;

ähnlich v. 28; 72; 74; 84; vielleicht auch v. 129, wo sich freilich abtheilen lässt:

Háec quidem
hércle opinor práefica est; nam mórtuum colláudat.

Dagegen ist *h* indifferent v. 6, 70; 81; 83; 117. Endlich aber lesen wir *Lánuvini* | *hospites* v. 21; *Nólo egó* | *hanc* v. 36; *cálli* | *hábeat* v. 115 (oben S. 58); dazu stimmt v. 19 (s. oben S. 70). V. 34 ist überliefert *quod praeterquam vellem audiebam hoc mihi ennius*, was sich im Silbenmass von selbst skandirt:

Quod práeter quam vellem áudiebam, | hóc mihi . . .

---

1) Vielleicht: Oděrunt
Dí homines iniuriosos. || Égone an ille iniurie
Fácimus?

Zu *hoc mihi* ergänze *iam non opus est promittere*;[1]) der Name des *Ennius* wird zu einem weiteren Citat gehört haben. Endlich bleibt v. 58 die Messung ganz unsicher; man kann *h* in Elision stellen; man kann auch lesen:

Átque meis bonis ómnibus
Égo te | hérem fáciam.

Ganz abzusehen ist von v. 16 und 60, wo *h* durch unsichere Conjektur eingeführt worden ist; ebenso v. 25 *ac sibi prospica ac despica*; will man hier *hac* vermuthen, so lässt sich der Vers doch natürlich so ausfüllen:

⟨Utátur⟩ hac sibi próspica, | hac déspica.

Die Zulassung des verschliffenen *h* in der Komödie des Naevius ist dafür ein Merkmal, dass mit dem Uebergange vom echt lateinischen Saturnius zum griechischen Iambus und Trochäus auch die prosodische Theorie in bewusster Weise verändert wurde. Und an Naevius schloss Plautus in allem Technischen sich an. Des Livius erstes Drama fiel nach der Ueberlieferung in's Jahr 240, das erste des Naevius schon 235, das erste des Plautus anscheinend erst 205 oder 204 (es ist der Gloriosus). Aus der Verschiedenheit dieses Zeitabstandes erklärt sich nun, dass Plautus in der Zulassung des elidirten *h*, die für die Versmache äusserst bequem war, allem Anschein nach schon beträchtlich weiter ging als Naevius; z. B. in den hundert Versen Men. 110—210 wird von der consonantischen Natur des *h* in 18 Fällen abgesehen (ich zähle nur die sicheren Belege). Gleichwohl giebt uns Plautus doch noch ein Beispiel für *h* forte in jedem 62sten Verse (s. oben S. 73). So hat aber auch Ennius in seinen ernsten Dramen das *h* forte nicht verschmäht (s. S. 68), und auch bei den weiteren Fortsetzern der komischen Bühne, Caecilius Statius, Turpilius, Titinius, Atta und Terenz hat es sich lebendig erhalten. Für die ersteren sind ihre Fragmente Zeugen, für Terenz die wohlerhaltenen Komödien selber. Diese Stücke aber lassen zugleich erkennen, dass Terenz, etwa 50 Jahre später als Plautus, in diesem Punkte doch wiederum erheblich zurückhaltender geworden ist; er bietet nur je ein Beispiel in 280 Versen.[2])

1) Im v. 32 u. 33 sagte der Sklave etwa:

⟨Scio équidem iam me líberari⟩ et ádseri.
Laudés ago, cum me vótis multatís meis.

2) ca. 25 Beispiele in ca. 7000 Versen.

Darin spricht sich aus, dass Terenz, in welchem auch sonst das Griechenthum viel intensiver, reiner und strenger herrschte als im Plautus, insbesondere seine Verskunst dem griechischen Vorbilde durch Einschränkung der ungleichen Werthe mehr anzunähern suchte. Jedenfalls aber that das echt italische *h* auch noch nach Terenz auf der Bühne seine Wirkung; das wird uns durch die Bruchstücke des Afranius und Pomponius bewiesen, die auf jenen folgten (s. S. 70); bei den Tragikern Pacuvius und Accius sind seine Spuren wiederum gering, aber die Vorsicht verbietet gleichwohl die betr. Belege (S. 70) in Zweifel zu ziehen. Auch von ihnen mag Terenz schon beeinflusst sein.

Endlich schloss sich auch noch der Satiriker Lucilius in seinen Trochäen an das Muster der Komödie an.

Inzwischen nahm der Einfluss der griechischen Litteratur auf die römische — denn nur um die Kunstsprache der Litteratur, nicht um die Sprache des wirklichen Lebens handelt es sich hier — reissend zu. Schon Naevius und Plautus waren in der Lektüre griechischer Bücher geübt. Ennius und Accius waren geradezu griechische Gelehrte. Um das Jahr 169 aber hielten die ersten griechischen Philosophen und Grammatiker in Rom ihren Einzug, und von da an begann daselbst unmittelbar, nicht der griechische Unterricht für Knaben (denn er hatte schon früher bestanden), aber die wissenschaftliche Lehre über griechische Grammatik; und an sie schlossen sich die ersten Bestrebungen zur Herstellung einer lateinischen Grammatik an. Die Feststellung einer lateinischen Lautlehre, die nothwendig ihre erste Aufgabe wurde, bestand aber darin, dass man die lateinischen Buchstaben durchgängig mit den griechischen glich und die Definitionen, die von den letzteren galten, übernahm und auf die ersteren nach Möglichkeit und oft nur zu mechanisch übertrug. Das Sigma im Auslaut der Griechen wurde mit dem finalen *s* des Latein gleichgesetzt, daher wurde es nun in den gebildeten Kreisen Rom's fortan wieder sorglicher gesprochen und es erhielt auch im Verse allmählich seinen Werth zurück, obgleich für das Volk Latiums seine Schwäche zweifellos bestehen blieb. Da nun z. B. griech. Ἡρακλῆς zu lat. *Hercules* geworden war und auch die dichterische Praxis auf Grund dieser Erwägung schon vielfach das *h* dem griechischen Spiritus asper

gleich behandelt hatte, da ferner umgekehrt der Grieche augenscheinlich nicht im Stande war, das echt lateinische *h* auszusprechen, und in der Umschrift seinen Spiritus dafür einsetzte, so lehrte man nun auch ohne Frage von Anfang an und mindestens seit dem Jahre 100 v. Chr. mit Energie in den Knabenschulen wie in wissenschaftlicher Erörterung, wenn auch noch nicht die akustische Identität der beiden Geräusche, so doch ihren identischen prosodischen Werth. Bald wurde aber auch die erstere, wie wir sehen werden, dogmatisch behauptet und begründet, eine Lehre, die, von einem bedeutenden Namen getragen, die uns vorliegenden Grammatiker der Kaiserzeit stark beeinflusst hat. Alle erwähnen sie, manche freilich nicht ohne einigen Zweifel, manche sogar mit entschiedener Missbilligung. Diese Opposion ist für uns besonders werthvoll. Wie weit aber auch immer in der Kaiserzeit der Einfluss dieser gleichmachenden Theorie, die noch nicht verstand selbständige phonetische Beobachtungen anzustellen, gereicht hat, sie ist für unsre Forschung ohne Beweiskraft, sobald die Sprache selbst uns Phänomene zeigt, die sich mit ihr nicht vereinigen lassen.

Sehen wir vom Drama ab, so hatte auf einem anderen Litteraturgebiet die Durchführung der prosodischen Entwerthung des *h* schon längst begonnen. Ennius war es, der in seinen Annalen die ersten Hexameter Rom's lieferte, die eigenartige lateinische Technik dieser epischen Ziele für immer feststellte und dabei dem *h* jede metrische Funktion entzog.[1]) Anders

---

1) Es liesse sich hiergegen nur sein Fischbuch anführen (Apuleius Apol. 39), aus dem wir den Vers erhalten:

Súrrenti | telopem fac emas, glaucum ápud Cumas, quid.

Denn hier ist der *helops* gemeint, und *t* ist einfach aus *h* verschrieben. Der Dichter scheint in diesem Werk überhaupt eine freiere Technik befolgt zu haben; denn auch *apud* steht hier in Hebung; ebenso beginnt v. 3 *Mytilenae* mit Auflösung. Nichts ist daher schwerer als die Behandlung dieser Zeilen; für v. 2 und 4 möchte ich auch jetzt noch meinen Vorschlag Halieutica S. 125 f. vertreten. Aus den Annalen lässt sich dagegen nicht der v. 94 ed. Müller geltend machen:

Interea fugit albu' iubar Hyperioni' cursum;

denn für das Maskulin *iubar* ist lange zweite Silbe nach Analogie von *Lar* und *par* vorauszusetzen; dies ist gegen L. Müller De re metr.[2] S. 400 bemerkt.

machte er es in seinen Bühnenversen; denn, wo er Jamben oder Trochäen schreibt, lesen wir bei ihm (vgl. oben S. 68):

> Illic ést nugator níhili, non naucí | homo;
> —'◡ quam mihi máxime | hic hódie contigerít malum.
> Quáe mea comminús machaera atque hásta | hostit ín manu.

Um so sicherer ist, dass die abweichenden Principien seiner epischen Verskunst auf bewusster Unterscheidung der Gattungen beruht haben. Ebenso bewusst war die Unterscheidung der Gattungen bei Naevius gewesen, nur äusserte sie sich gegentheilig: Naevius begünstigte schon die Schwächung des *h* im Drama, er duldete sie noch nicht im saturnischen Epos; Ennius duldete das h forte schon nicht mehr im hexametrischen Epos, er duldete es noch im Bühnenstück.

Ennius hob für das Epos überhaupt im Interesse einer scharfen Silbenmessung das Schwanken der prosodischen Werthe, das dem Bühnenvers eigen war, auf. Das Jambenkürzungsgesetz gilt also hier nicht; ebensowenig die Kürzungen trochäischer Wörter wie *ille* und *nempe* (s. oben S. 52). Und indem er gleichzeitig im Schriftwesen die Consonantengemination einführte (Plautus hatte noch *ile* geschrieben, Ennius schrieb *ille*), zwang er das Auge des Lesenden zur richtigen Quantitirung solcher Silben, die für das Ohr Zweifel zuliessen. So hat Ennius nun damals auch als erster die Gleichsetzung des italischen *h* mit dem Spiritus asper der Griechen f ü r d e n d a c t y l i s c h e n V e r s definitiv gemacht, aus dem nämlichen Triebe exakter Messung, dem wechselnde Werthe zuwider waren. Dazu kam, dass die lateinische Sprache an Dactylen nicht reich ist. Ein scharfes *h* im Anlaut aber, das Position erzeugt, hätte dem Epiker manchen Dactylus geraubt. So wäre ihm z. B. in dem Verse

> Volturus in spinis miserum mandebat homonem

der Dakytlus im vorletzten Fusse unmöglich geworden. Wenn also Ennius schwankte, ob er sich für h forte oder für Spiritus asper entscheiden sollte, musste die letztere Erwägung entscheidend für den Spiritus asper in's Gewicht fallen.

Die nachfolgenden dactylischen Dichter sind seinem Verfahren getreu gefolgt; weder Lucilius noch Cicero noch Lucrez noch Catull bieten in ihren Daktylen einen hinreichenden Anhalt

dar, um auf das Gegentheil zu schliessen.[1]) Dieselben Litteraten fussen aber auch sonst ganz auf den technischen Principien des Ennius. Am bezeichnendsten ist wohl, dass Catull in dem vielcitirten Arriusgedicht, in welchem er die ohrenbetäubende Wirkung des unechten *h* verlacht und schildert, doch nicht daran denkt, dies *h* in Position zu stellen; er misst daktylisch *dixerat hinsidias*, *nuntius horribilis* und *esse sed Hionios*. Auch eine Verschleifung des *h* hat er einmal zugelassen, vielleicht nicht ohne Absicht; es ist just die Stelle, wo er sagt, da Arrius verreist war, klangen alle Worte wieder sanft und leicht: *Audibant eadem haec leniter et leviter*. So also die Kunstdichter. Anders der Zerstörer Corinth's. Zwei poetische Inschriften des Mummius liegen uns vor, aus dem Jahre 144; die eine rühmt sich des Triumphes im altmodischen versus Saturnius, dessen sich auch die Meteller gegen Naevius bedient hatten; die andere weiht dem Herkules einen Zehnten der Siegesbeute zwar im Hexameter; dieser Hexameter zeigt aber die prosodischen Licenzen, die Ennius abgelehnt hatte, nämlich die Jambenkürzung in *tuă pace rogans te* und *animo suŏ*, und die Auflösung der Länge in der Hebung v. 4: *fácilia fáxseis*. Es ist also von principiellem Interesse, dass Mummius auch gerade das altmodische h forte hat: *moribus antiquis pro usúra | hóc dare sese* (vgl. oben S. 68) neben zweisilbigem *proque hoc* v. 6.

Auf denselben Einfluss der griechischen Auffassung des lateinischen *h* ist noch eine andere Thatsache, die ich schon oben S. 17 f. festgestellt, zurückzuführen: die Umschreibung der griechischen Aspiraten *Θ* und *Φ* mit *TH* und *PH*, ein Verfahren, das zugleich auch auf die betreffende Aspiration in

---

1) Spondeisches *nec haec* bei Catull 64, 140 ist schwerlich ernst zu nehmen; ebenso wenig der Hiat vor *heu* 77, 5 und 6, da er nur im Oxoniensis steht. Am wenigsten würde man sich bei Lucilius wundern Ausnahmen zu entdecken; doch sind folgende Stellen immerhin unsicher; fr. 141 B. *qui edit se | hic comedit me*; *sese* zu schreiben ist vielleicht deshalb nicht rathsam, weil die Silben *-edit me* das *edit se* deutlich repetiren. Anders 185, 4 *Isti animus bulgá |*; *haec . . . devincta lacerto est* und 394: *Áurum vis, hominem | habeas* eqs.; beidemal vor der Penthemimeres, die bei Lucilius auch sonstigen Hiat tilgt; vgl. fr. 766. Endlich ist fr. 680 ohne Hiat überliefert, die Emendation des *adlatam* unsicher. Im Trochäus dagegen lässt sich h consonans bei ihm nicht verkennen (oben S. 70). — Die Interjection (*h*)*em* steht vor *h* Catull 55, 12.

lateinischen Eigennamen (*Cethegus*) Anwendung fand. Zuerst hatte man mit der Sprechung des *CH* begonnen: diese hatte ihre lautliche Berechtigung; denn das *h* war dem voranstehenden Gutturalen artverwandt; daher jenes *brachium*, *Acheruns* mit positionslanger erster Silbe; und nicht anders scheinen es die Osker gehalten zu haben. Erst in's Jahr 144 v. Chr. fällt dagegen das erste geschriebene *ch* (CIL. I 541); gleichzeitig erscheint das erste *ph*; und diese Schreibungen *ph*, *th* und *ch* sind dann langsam im Verlaufe des 1. Jahrhunderts mehr und mehr in Aufnahme gekommen. Hierin ist nur die Durchführung der Gleichsetzung des *h* mit dem asper der Griechen zu erblicken.

Die zeitliche Folge der drei Ereignisse — ich meine die Einbürgerung der griechischen Grammatik in der römischen Schule, das Meiden und definitive Aufgeben der consonantischen Messung des *h* bei den Kunstdichtern und endlich die Verwendung des *h* als Ausdruck der Aspiration im griechischen *Θ* und *Φ* — kann nicht auf Zufall beruhen; es verräth sich in ihr Causalnexus oder der Zusammenhang von Ursache und Wirkung.

Hier sei eine andere geringfügige orthographische Bemerkung eingeschaltet: Plautus schreibt Stich. 399 *neque ille neque hic*; denn *neque* kann gleicherweise vor Vocalen und Consonanten stehen; *nec* dagegen wurde von Manchen vor Vocalen vermieden. Ist es also zufällig, dass bei Catull c. 10, 21 die Ueberlieferung mit Sonderung von *nec* und *neque* giebt *nec hic neque illic?* vgl. *nec haec* 64, 140; und sollte dem nicht Werth beizumessen sein? Ich meine, dass auch hier vielleicht der h-Consonant seine Wirkung that. Die Phrase *nec hic neque illic* kann ich zufällig sonst nicht belegen; Terenz schreibt *neque istic neque alibi* Andr. 420. Nur carm. epigr. 787, 35 kann ich anführen, wo Bücheler druckt:

Atque nec hoc metuo neque illud committere opto.

Hier ist wiederum *nec hoc* sicher; übrigens lautet die Ueberlieferung:

Atque nec hoc metuo ne illud committereque opto

mit besserem Verse, aber merkwürdiger Tmesis des *ne-que*.

Es folgte die augusteische Zeit, die Zeit des Höhestandes der wissenschaftlichen Bildung und der Kunstbildung in Rom. Diese Bildung des Römers war eine rein griechische. Rom war

seit der Zeit Cicero's statt Alexandria's der Aufenthaltsort der wichtigsten griechischen Philologen, der eigentliche Hauptsitz der griechischen Grammatik geworden. Hierzu stimmt nun, dass es der Zeitraum des ersten voraugusteischen und des ersten und zweiten nachaugusteischen Jahrhunderts war, in welchem die Herabsetzung des *h* zum Spiritus asper im Verse als Gesetz ausschliesslich gegolten zu haben scheint, ein Gesetz, das erst die Folgezeit wieder zu durchbrechen wagte. Das Verfahren eines Vergil hat für uns jede Beweiskraft verloren. Um so weniger verlohnt es sich, dieses Verfahren Vergil's und seiner Kunstgenossen hier genauer darzustellen; wenige Worte werden genügen.[1])

Zwar längt Catull kurze Endsilbe nur bei folgendem *hymenaee* (62, 4; 64, 20; 66, 11); zwar zeigt der einzige Hiat des Tibull ein *h*, I 5, 33:

Et tantum venerata virum ', hunc sedula curet,

und der flüchtige Betrachter könnte dies mit dem usus priscus in Zusammenhang setzen wollen. Und so lassen sich viele Verse derart anführen, wie Varro Menipp. 31 B.:

Sed quidvis potius | homo quam caruncula nostra;

Verg. Aen. III 606:

Si pereo |, hominum manibus perisse iuvabit,

Tibull. II 4, 38 (wo man ändert):

Fecit ut infamis | hic deus esset Amor,

Properz II 8, 8:

Vinceris aut vincis, haec in amore rotast,

Val. Flaccus VI 152:

Omnibus in superos saevus | honor, omnibus artes;

Martial 14, 77:

Lesbia plorabat |, hic habitare potest,

sowie aus Claudian, dem Fortsetzer der reineren Technik Stil. I 157:

Armenius |, hic picta Saces fucataque Medus;

carm. min. 13, 3:

Claudicat hic versus |, haec, inquit, syllaba nutat.

Allein hier gilt das Gesetz, dass die Längung stets nur solche Kürzen trifft, die in der Hebung stehen, auch nicht in der ersten oder fünften Hebung, sondern in solchen, auf welche eine deut-

---

1) Vgl. L. Müller a. a. O. S. 405 f.

lich empfundene Cäsur folgt (vornehmlich also Thrithemimeres, Penthemimeres und Hephthemimeres), dass endlich, was das wichtigste, die Fälle häufiger sind, in denen nicht *h*, sondern Spiritus lenis der Kürze folgt, wie bei demselben Claudian c. min. 11, 4:

Egregiumque decus | invidiam meruit,

oder der Vergilvers Georg. III 189:

Invalidus | etiamque tremens, etiam inscius aevi.

Also ist ein Einfluss des *h* hier zu läugnen, und der lateinische Hexameter hat vielmehr die scheinbaren Freiheiten der alten griechischen Epiker, die ebenfalls vielfach kurze Silben in den Hebungen zeigten, in seiner Weise nachgeahmt. Schon Ennius bietet Ann. 374 M.:

Sensit voce sua nictit | ululatque ibi acute.

Auffälliger ist allerdings der Vergilvers ecl. 2, 53:

Addam cerea pruna; | honos erit huic quoque pomo,

weil dem *h* hier wohl Cäsur, aber keine Hebung voraufgeht. Es lässt sich nur Aen. 1, 405 vergleichen:

Et vera incessu patuit dea. | ille ubi matrem.

Noch auffälliger das Priapeum n. 86, dessen v. 17 lautet:

Pro quis omnia honoribus | hoc necesse Priapo est.

Das Gedicht besteht aus 21 Priapeischen Zeilen; keine derselben zeigt am Schluss ihres ersten Kolons syllaba anceps.[1]) Freilich genügt das *hoc* dem Sinne nicht; aber es liegt am nächsten *huic* dafür einzusetzen (so schon Ribbeck). Priapus ist hier redend eingeführt; *huic Priapo* steht für *mihi;* und ihm ist der *vicinus Priapus* v. 20 entgegengesetzt.

Eine bestimmte Entscheidung lässt sich hier nicht geben; und das h forte kann und muss für die sog. classische Verskunst Rom's principiell geläugnet werden. Gleichwohl aber haben wir einige andere Belege für dasselbe aus dem 1. Jhd. vor und nach Chr., an denen sich nicht zweifeln lässt und die dem Classicismus ferner stehen, noch vorzulegen; und mit ihnen sei hier ein vorläufiger Abschluss genommen. Aus der Jugendzeit Cicero's stammt der Dimeter des Laevius, den uns Gellius II 24 überliefert:

Lux líquida | h a e d o redditur.

---

1) v. 4 nach Bährens: *Nutrior magis et magis fit beata quotannis.*

Wir haben zum Verständniss der Messung nicht nöthig mit L. Müller auf anthol. lat. 383, 2 mit viersilbigem *liquescunt* zu verweisen. Aus der Zeit des Cicero stammt ferner die Grabinschrift carm. epigr. 362, die anhebt:

Éheu | h e u Taracei ut acerbo es deditus fato

und die einen Hiat sonst nicht zeigt (*Taracei* scheint mit langer erster und zweiter Silbe gemessen; s. Bücheler). Und unter den Wandkritzeleien Pompeji's hat sich erstlich der Hexameter gefunden, der somit jedenfalls vor 79 n. Chr. gedichtet ist (carm. epigr. 935, 14):

Sei quid amor valeat, nostei, sei te | h o m i n e m scis.

Hier geht dem *hominem* keine mit Consonanten schliessende kurze Silbe, sondern offener Vocal voraus; und es fehlt an dieser Versstelle sowohl Cäsur wie auch stärkere Interpunktion. Hiate sind in der Gruppe von Versfetzen, denen die obige Zeile angehört. sonst nicht vorhanden, wohl dagegen Abwurf des Schluss-*s*, v. 22. *ei* für langes *i* steht im Pompeji auch sonst [1]) und zeugt nicht für ein höheres Alter dieses Verses; vielmehr scheinen diese Verse improvisirt, um das Gedicht ib. n. 934 zu parodiren (s. Bücheler). Dazu liefert uns Pompeji noch obendrein den Septenar, c. epigr. 233:

Ábiat Venere Bómpeiiana irátam qui | h o c láesaerit,

der so und schwerlich *íratám qui hoc láesaerit* zu betonen ist; Nichtschreibung des *h* beweist also nichts für die Verstummung des *h* (s. unten). So sind denn diese Zeilen geeignet, für uns den Uebergang zum 2. Jahrhundert n. Chr. herzustellen, in welchem das h forte seine Rolle von neuem energischer zu spielen beginnt.

Dazu füge ich endlich das Argumentum II des Plautinischen Amphitruo, über dessen Abfassungszeit man streiten kann; v. 3 lautet:

Pro pátria Amphitruo dúm cernit cum | h ó s t i b u s.

Ferner Captivi arg. 1:

Captúst in pugna | H é g i o n i s fílius;

sowie Epidicus arg. 7:

Ut ille amicam, | h a e c quaerebat filiam.

Aber noch einem Einwande muss ich hier schliesslich begegnen. Beweist die Vergilische Verstechnik nichts gegen die Hörbarkeit der lateinischen Aspiration, so würde ein anderer

1) Vgl. ib. v. 23 ***nesceire***; ***bonei*** CIL. IV 2430; ***mihei*** ib. 1846; ***veivant*** 2457 u. s. f.

Umstand allerdings befremden; ich meine das Fehlen einer Alliteration des anlautenden *h* in der classischen Zeit. Diese Alliteration stand bei Plautus in Blüthe; man hat ihr Vorhandensein für die Zeit des Vergil geläugnet;[1] wäre dies richtig, so könnte sich gegen unser Ergebniss trotz aller Gründe, die es sicher stellen, von neuem ein Zweifel regen. Doch beruht jene Wahrnehmung auf mangelhafter Beobachtung, und so sei das Fehlende hier kurz nachgeholt. Man wolle dabei berücksichtigen, wie verhältnissmässig gering an Anzahl die häufiger verwendbaren Wörter mit h-Anlaut waren.

Ich erinnere zunächst an den Zauberspruch bei Cato r. rust. c. 160 mit seinem *huat hauat huat*, für den die Aspiration offenbar wesentlich war; an das *hodie atque heri*, z. B. Catull. 61, 137; Ovid. Fast. II 76; an die Formel *hoc monumentum heredem non sequitur* (Petron 71); an Nero's *tandem quasi homo habitare coepi* (Sueton c. 31); an das *hostis ... et Hannibal hostis* bei Livius 26, 13, 7; an Vergil's Ausspruch *facilius esse Herculi clavam quam Homero versum subripere* (Sueton p. 66 Reiff.); dazu das *hospitium hospites capit* und *habes habeberis*, das *hominem inter homines esse* des Petron (c. 77 u. 57): Wendungen, die sich zufällig darbieten und die schon ausreichen uns vom Werthe des *h* zu überzeugen. Zugleich aber wird es nützlich sein, die Redeweise der zwei Hauptclassiker Rom's in Betracht zu ziehen.

Da ist nun nicht zu verkennen, dass Cicero mit Fleiss gewisse Verbindungen sucht und sie zu trennen vermeidet:

nicht nur das ständige ***homines honesti*** und ***honestissimi***, nicht nur das emphatische ***huius hominis***, ***huic homini*** und so hundertfältig durch alle Casus, ferner ***ad hanc horam***, ***haec hereditas***, ***heres hic***, ***hic homullus*** (Pis. 59), sondern auch ***honos habitus est*** Sex. Rosc. 137 und so beständig: ***honoris aliquid haberi*** ib. 108; ***honos habitus esset*** pro Sest. 116; vgl. Phil. 9, 2; ***honores habiti*** Phil. 5, 43; ***habet honorem*** div. Caecil. 72; ***habuit honorem*** Verr. I 38; ***honorem habendum*** ib. II 4; ***honores habent*** ib. 137; ***honos habebatur*** ib. 144; ***honores haberi*** ib. IV 151; ***honorem habiturus*** div. Caec. 30. ***honor haberetur*** Tull. 21: ***honorem habere*** Font. 15; ***honores habiti*** Phil. V 43; ***sibi haberent honores***, ***sibi imperia*** Sull. 26; weiter ***honorem hominibus habitum*** Verr. II 158; ***honos non homini solum habetur*** ib. IV 90; ***honos haberi homini*** agr. II 60; ***hunc honorem a me haberi*** Vatin. 2; ***his . . . honoribus habitis*** Phil. 9, 15. Ein Pronomen steht dazwischen: ***honorem illi habuerant*** Verr. IV 90; vgl. Phil. III 39.

1) A. Paul a. a. O. S. 21.

Weiter: ***habemus hominem*** Verr. V 49; dies bleibt auch sonst eng verbunden: ***habetis hominem*** Caecin. 104; ***homines habebantur*** Sest. 105; ***hominem habuisse*** Cael. 50; ***tot homines habet*** Sex. Rosc. 134; ***habebat homines honestos*** Verr. II 70; ***habere in hoc homine*** ib. V 176; ***se habere hominem*** Verr. act. pr. 40; ***cum haberet haec res . . . homines*** agr. II 64. ***Si . . . homo habendus est*** Phil. 13, 2. ***habetis . . . honestatem hominis*** Flacc. 49. Genau ebenso Petron c. 63 ***habebamus tunc hominem.***

Hier wird also die Nachbarschaft der gleich anlautenden Wörter gesucht; nicht minder in
huius horribilis belli Cic. Catil. 2, 15, verglichen mit ***ad hoc horribile*** Scaur. 22; ***hominum genus horribile*** Sull. 59; ***hac horribili tempestate*** Verr. I 89; ***ab hoc horrido*** agr. II 65; ***in hac horrida . . . vita*** Sex. Rosc. 75.

Uebrigens führe ich an:
haerere homo Verr. II 187; ***id habent hodie leve*** Balb. 51 (vgl. Sest. 6; Verr. V 64); ***humilitatem hominis*** Cluent. 112; ***huius honestissime actam vitam*** Cluent. 195; ***homo sit heres*** Verr. I 124; ***patronos hospitesque haberent*** Sex. Rosc. 106; ***hospites habere*** Phil. 5, 15; ***haberet hereditatem*** Verr. II 47; ***catenas habebat hospes tuus*** Verr. V 110; ***hostis habendus est*** Phil. 9, 3; das pathetische ***humanis hostiis*** Font. 31, das auch sonst so verbunden wird, und endlich das ***ergo Hannibal hostis*** Phil. 5, 25, das an die oben citirte Liviusstelle erinnert.

Nicht anders aber die Dichter, was um so bemerkenswerther, da nicht nur der Schatz der hierher gehörigen Vokabeln gering, sondern auch das *h* im Vers der Verschleifung ausgesetzt wurde, wodurch es leicht an unbetonte Stellen gerieth. Eine Allitteration wie *Dicite Dardanidae* Verg. Aen. 7, 195 war, wo verschleifbares *h* im Anlaut stand, allemal unmöglich.

Trotzdem finden wir nun nicht nur jenes ***hastilibus horrent*** Ovid. Met. 8, 285, sondern ganz ähnliche Compositionen auch in der Aeneis. Vor allem wimmelt es im Vergil von Formen des ***hic***, das vielgestaltig und immer in Anapher wiederkehrt; Vergil's Werke sind gespickt damit: ***haec precor***, ***hanc vocem*** u. s. f. u. s. f. Der Reiz dieser Anapher bestand in der Paromoiosis des Anlautes; das Demonstrativ steht dabei meistens in Hebung. Ich citire hierfür keine Stellen; denn sie sind überall zu finden. Achten wir auf anderes, so genügen folgende Belege:

ecl. 2, 29 f.: Atque h u milis h a bitare casas et figere cervos
H a e dorumque gregem viridi compellere h i bisco.
ecl. 9, 62: H i c h a e dos d epone eqs.
Georg. II 142: . . . virum seges h o r ruit h a stis.
Georg. III 350: . . . flaventis H i ster h a renas.
Georg. III 408: . . . a tergo h o r rebis H i beros.[1])
u. IV 109: . . . h a lantes floribus h o r ti.

1) Ein Beweis, dass die Synalöphe die Vernehmbarkeit des *h* nicht aufhob; vgl. oben S. 50 u. 37 f.



vgl. Pseud. Verg. Moretum 72: Hic holus, hic eqs.
Aen. I 106: Hi summo in fluctu pendent, his unda dehiscens.
„ I 540: Permittit patria; hospitio prohibemur harenae.
„ II 290: Hostis habet muros eqs.
„ III 23: ... hastilibus horrida myrtus.
„ III 329: ... Heleno transmisit habendam.
„ III 559: Hos Helenus scopulos, haec saxa horrenda canebat.
„ IV 4: Gentis honos, haerent eqs.
„ IV 73: ... haeret lateri letalis harundo:
was an dieser Stelle vom *l* gilt, muss auch vom *h* gelten.
„ IV 280: Arrectaeque horrore comae, et vox faucibus haesit.
„ IV 447: Haut secus adsiduis hinc atque hinc vocibus heros.
„ V 50: Semper honoratum (sic di voluistis) habebo.
„ V 73: Hoc Helymus facit, hoc eqs.
„ VI 576: ... immanis hiatibus hydra
Saevior intus habet sedem.
„ VII 669: Horridus Herculeoque eqs.
„ IX 38: Hostis adest, heia! eqs.
Die Exclamation *heia* mit h emphaticum verbürgt das *h* auch für *hostis*.
„ X 178: ... horrentibus hastis.
„ XI 601 f.: Huc conversus et huc; tum late ferreus hastis
Horret ager.
„ XII 26: ... simul hoc animo hauri.
„ XII 296: Hoc habet, haec melior.
„ XII 426 f.: ... accendit in hostem.
Non haec humanis opibus eqs.
„ XII 868: Arrectaeque horrore comae, et vox faucibus haesit;
vgl. oben IV 280; dies also typisch.

Dies ist nur eine Auswahl besonders sinnfälliger Stellen; es würde zu weit führen mehr auszuschreiben; doch beweisen eben diese, dass der Dichter auch anderswo an dieser Wiederkehr des Hauches Gefallen fand;[1]) und es ist mir fraglich, ob sich ein *g* oder *l* oder gar ein *b* in der Allitteration so häufig antreffen lassen.

---

1) Ich verweise noch auf die Verse ecl. 1, 70 f.; 79. 2, 53. 3, 93. 7, 41 f. 8, 60. 8, 80. 8, 95. 9, 6. 9, 19. 9, 40 f. Georg. I 118. II 92; 232; 353: 508; III 152. 290. 430. 486. IV 326. 427. Aen. I 253. 261. 335. 539. 672. 717 f II 289. 359 f. 514. III 195. 225 f. 328. 369. 406 f. 551. 712. IV 123. 198. 614. 620. 661. V 11. 259. 308. 330. 492. 535. 630. 671. 717. VI 111. 166. 298. 623. 668. VII 21. 131. 151. 323. 332. 548. 568. 635. 701. 723 f. VIII 172. 603. IX 274. 287. 440. 491. 554. 576. 763. X 210 f. 379 (= 477). 383 f. 493. 494 f. 696 f. 720. 726. 853. 858. X 903 f. 907. XI 76. 96. 507. 521. 555. 570. 623. 644. 673 f. 688 f. 699. 739. 765. 804 f. 827. XII 25. 140. 233. 360. 431. 452 f. 582. 772. 789.

B. Das *H* der römischen Kaiserzeit.

I. *h* als Consonant im Verse.

Befragen wir nunmehr die römische Kaiserzeit und das erste bis sechste Jahrhundert n. Chr., in wie weit es für den Schwund des Spiritus Zeugniss giebt. Dass der Untergang des *h* diesem Zeitraume angehöre, war früher meine Ansicht; diese Ansicht ist aber wiederum unhaltbar, und eine Fülle von Gründen sprechen dagegen. Ich beginne mit der consonantischen Geltung des *h* im Verse, und die Sammlung von Belegstellen, die der vorige Abschnitt gab, wird hier also zunächst fortgesetzt. Jedoch gebe ich das Nachfolgende natürlich nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stelle so viel zusammen, wie mir zur Beweisführung ausreichend scheint. Das Ergebniss ist unabweislich, dass das *h* im Hiat und in der Position bei Plautus und bei den betr. Poeten der Kaiserzeit ein und dasselbe ist; das eine setzt das andere fort; seine Funktionen sind die nämlichen, aber sie kommen auch jetzt nur gelegentlich zur Geltung.

Ich stelle die Inschriften voran, die grossentheils nur eine ungefähre Datirung zulassen. Eine Sammlung der inschriftlichen Hiate findet man bei E. Diehl, De m finali epigraphica (1899) S. 123 ff.

Bücheler erkannte in gelegentlichen Anmerkungen, zu carm. epigr. 1476; 439 u. a., die consonantische Kraft des *h* an; auch Diehl S. 147 f. ist der Ansicht h durius enuntiatam pati duas non coïre vocales; eine Sonderung des Materials nach diesem Gesichtspunkt hat er jedoch nicht versucht. Es muss vor allem geltend gemacht werden, dass die metrischen Inschriften technisch nicht auf einer Linie stehen; wir werden die stümperhaften Verse von denen sondern, die der geschulten Technik nahe kommen. Inschriften, die auch sonst Hiate zulassen, beweisen

für uns nichts. Ziemlich früh entstand die Neigung, die Mitte des Pentameters als Versschluss zu behandeln; noch älter scheint die Duldung des Hiates in der Penthemimeres des Senars. Derartige Beispiele beweisen also wiederum am wenigsten. Andere Dichter gestatten gelegentlichen Hiat oder Dehnung einer consonantisch auslautenden Kürze nur an den männlichen Cäsurstellen des Hexameters; bieten sie ein unverschliffenes *h* an anderen Versstellen, so ist dies zu notiren; u. s. f.[1])

a) *h* im Hiat an Cäsurstellen.

c. epigr. 77, 3: Dúm vixi | hilaris iucundus amicis.

1. Jahrh. Das Gedicht, sechszeilig, elidirt sonst (v. 4; 5; 6) ausser v. 2, wo in *iám aliquid* ein Monosyllabum conservirt wird; vgl. n. 241: *Cógitato té hominesse* (so) *et scíto moriendust*, *vale*.

c. epigr. 260, 4: Urbe redux genio pagi | hanc dedicat aram.

Vor Diocletian; vierzeilig; hiatfrei, ausser *pro novem optinuit* v. 3; hier gilt die Silbe *-em* als Länge und steht unter dem Gesetz: vocalis ante vocalem corripitur.[2])

---

1) Keinen Werth lege ich auf Entschuldigungsgründe, die aus der Anapher oder aus dem leoninischen Reime hergenommen werden; einem Hiat wie in carm. epigr. 1005, 4 *Hic erit inclusus tumulo*, | *hic Iulius ipse* vermeidet eben die correkte Technik trotz der Anapher, und die Versgestalt bleibt also auffällig; der leoninische Reim aber geht auf das zurück, was ich den grammatischen Reim nenne (s. ad hist. hexam. latini S. 50 f.), den z. B. Catull in jedem zweiten Verse hat; Anlass zur Duldung des Hiats gab auch er dem Dichter nicht. So können wir denn umgekehrt ansetzen, dass der Hiat in carm. epigr. 1005, 5 *cum mea iucunde* | *aetas florebat ab annis* durch willkührliche Veränderung der ursprünglichen Fassung entstand; die dichterische Vorlage hatte muthmasslich mit grammatischem Reim *cum mea iucundis aetas florebat ab annis* gegeben. Fälle dagegen wie c. epigr. 974, 3 (vgl. 1532, 2): *Mortua* | *hic sita sum* stelle ich im Obigen ausser Rechnung, da sie nach dem mscl. *Mortuus hic situs est* zurecht gemacht scheinen (Diehl S. 145 f.). Während hier also Versnoth anzuerkennen ist, liegt die Sache wieder anders 1308, 2 *Quisque* | *huic tumulo possuit ardente lucernam*; auch hier können wir mit Diehl ansetzen, dass in der Vorlage *quisquis* statt *quisque* stand. Da hier jedoch der Sinn zu einer Aenderung nicht zwang, haben wir auf consonantisches *h* zu schliessen, das eben diese Abänderung gestattete. Uebrigens habe ich aus naheliegenden Gründen c. epigr. 107; 1330, 3; 1532, 4 bei Seite gelassen.

2) Auch dies ist von Diehl nicht hinlänglich in Rechnung gezogen. Hat langer Vocal den Werth von zwei Moren, so hat *-ĕm* den Werth von 1½ Moren; denn dem *m* kommt der χρόνος eines Consonanten zu; diese

c. epigr. 489, 7: Spectata in populo | hydraula grata regebat;
neunzeilig; das Gedicht duldet Hiat in der Mitte des Pentameters, v. 9, und zwar beim Eintritt des Eigennamens des Verstorbenen, durch den der Vers leicht zerstört wird.

c. epigr. 834: Ossa piia cineresque sacri | hic ecce quiescunt;
einzeilig; die Verstorbene heisst *Julia Helpis*, zeigt also ein *h*, das sicher gesprochen wurde; s. unten.

c. epigr. 617, 2: Una die genti | eandém | horaque creati;
dreizeilig; Hiat in der Penthemimeres.

c. epigr. 1005, 3: Hic erit inclusus tumulo, | hic Iulius ipse.
1. Jahrh.; 14 zeilig; dazu stimmt der Pentameter v. 2: *Aeternum patriae* | *hic erit ipsa domus*; also enthält das Gedicht keinen Hiat ausser v. 5, der oben S. 93 Anmerkung erklärt ist.

c. epigr. 600, 5: Patre repugnante proprio | hec nomine signat.
4. Jahrh.; fünfzeilig; frei von Hiat und Elisionen; s. unten.

c. epigr. 622, 3: Haec ĭlli nuc requies fati, | haec sedis aeterna;
4.—5. Jahrhd.; vierzeilig; ohne Hiat.

c. epigr. 1431, 3: Heu iacet hic pars magna dei, | heu triste cubile.
13 zeilig; Hiat nur im Pentametereinschnitt, v. 11. Aehnlich 614, 5: *Parvula quis rapta est atque unica. heu male mensis.*

Unsicher ist

c. epigr. 97, 10: Vos ín sepulchro | ⟨h⟩oc elo⟨gium inc⟩idite (2. Jhd.), wenn schon in diesem 15 zeiligen Gedicht sonst regelrechte Verschleifung eintritt (v. 4; 7; 15). Noch unsicherer ist aus demselben Grunde 83, 4 *Bene víve*, *propera* |, *hoc est veniundum tibi*; und 115, 3 *Eclesiae sanctae* | *hanc reliquit memoriam.*

1½ aber werden den 2 Moren gleichbehandelt; daher auch 526, 8 *sedecim* | *annos* und ebenda v. 5 *miró cum* | *honore parere*; 492, 16 *vellerum* | *inscia fila*; 512, 3 *árgentáriam* | *éxibui ártem*; 756, 4 *gesseram* | *anno*; 1333, 3 *Cóniugem* | *ét natos*; vgl. 562, 11; 856, 8; 1238, 15; 1398, 4. Aehnlich 787, 52 *Cúm tuo* | *hoc obitu* (anders allerdings 563, 5 *Ét totidém anni*; vgl. 469, 1). Dagegen ist kurzer offener Vocal vor vocalischem Anlaut unverschliffen wie *ánnua* | *ét* in diesen Hexametern selten und seltener als Diehl S. 162 f. es ansetzt, der Stellen wie c. epigr. 963, 11; 373, 4; 1299, 2; 125, 2 willkürlich und irrthümlich beurtheilt. Wer kann in einer Zeile wie *aspice indignans hic data morte*, die keine bestimmte Versgestalt hat, erkennen, ob das *e* verschliffen oder nicht verschliffen wurde? Es ist nicht zwingend 373, 4 *fortuna* | *iniqua* zu trennen, da ja diese Inschrift einfache Kürzen in der Senkung kennt (v. 2); 372, 3 lese ich *Nullo odio sive offensa* (die Ueberlieferung *sine*).

b) *h* in Position an Cäsurstellen.

c. epigr. 1567, 7: Mors etenim | hominum natura eqs.
1. Jhd.; carmen commatticum; hiatfrei[1]), aber vgl. ib. v. 3: *Legibus otio sum perpetuo tradita*; | *haec mihi vita fuit.*

c. epigr. 1142, 19: Servatamque diu vitam | habitamque pudice.
26 Verse; hiatfrei; eine productio v. 6.

c. epigr. 253, 5: ⟨Dext⟩er sede tegit | hanc p⟨u⟩lvinaribus altis.
3. Jhd.; 8 Verse; ohne Hiat und ohne Elisionen.

c. epigr. 263, 1: Somnio praemonitus milés | hanc poscere iussit.
zwei Verse; hiatfrei.

c. epigr. 1476, 1: Aetherius moriens dixit: | hic condite corpus.
Nicht vor dem 4. Jhd., wegen des Namens *Aetherius.*

c. epigr. 512, 8: Vitam cum potui gratam | habui cum coniuge sanctam;
das Gedicht, 13 zeilig, hat keinen Hiat, bei sonstigen Licenzen.[2])

c. epigr. 1316, 1: Nóme fuit nomen |, haesit nascenti Cusuccia;
dass hier *h* Einfluss übte, bestätigt v. 2: *Utraque* | *hoc titulo nomina significo*: die beiden Einschnitte erklären sich gegenseitig; das Gedicht, 6 zeilig, hat weder Hiat noch Elisionen.

c. epigr. 1809, 3: Hoc opus est nostrum | haec omnis cura laboris
4.—5. Jhd.; 5 zeilig; hiatfrei.

c. epigr. 1356 A, 1: Eutropium | hic Christe tuum virtute probatum
etwa 11 Zeilen; hiatfrei; auch im Pentameter macht hier *h* Position, v. 10: *Et vestis tegimen* | *hisp⟨ida semper erat⟩.*

CIL. XI 258: Namque sui similem | hominem produxit in orbem
nach a. 458; fehlt bei Bücheler.

CIL. V p. 621, 9 v. 9: Pontifici demum | hanc condonasse benigne.
fehlt bei Bücheler.

Unsicherer sind

c. epigr. 492, 4: Nam meruit | haec multa suis pro laudibus a me.
etwa 3. Jhd.; 25 Verse; zunächst verhindert auch v. 13 *h* den Hiat: *Lar mihi* | *haec* eqs.; s. unten. Aber das Gedicht hat manche Freiheiten: Hiat vor *ac* (sprich *hac*?) v. 14; ist im v. 15 *intima nulla eĭ* das *eĭ* spondeisch? Jedenfalls zeigt v. 17 *meó* | *in amore*

---

1) V. 10 *Sustíneo in aeternó toro adventúm tuum* ist ein gesetzloser Senar, also hiatfrei; der Schluss v. 11 *valete* eqs. scheint überhaupt auf jede Messung zu verzichten.

2) Siebenfüssige Verse sind, wie der vorstehende, so auch v. 5 (wo *omnisbus* nicht nur geschrieben, sondern auch gemessen ist), 6 u. 9; achtfüssige v. 7 u. 10; fünffüssig scheint v. 2; v. 3 ist demgemäss hiatlos und siebenfüssig zu messen: *Práeciliús Cirténsĭ larem árgentáriam éxibui ártem*; über die unverschliffene Endung *-am* s. S. 94 Anmerkung.



mariti den Hiat nur an der männlichen Cäsurstelle; v. 9 ist die Ergänzung *quot t⟨e⟩* | *audire* doch nicht über jedem Zweifel erhaben; endlich über *vellerum* | *inscia* s. oben S. 94 Anmerkung.

c. epigr. 489, 6: Bis septemque dies vixit. | hec ipsa superstes;
hier zeigt v. 2 *Artibus edoctá* eqs. Dehnung der Kürze vor der Penthemimeres.

c) *h* im Hiat an sonstigen Versstellen.

c. epigr. 439, 4: Ac leve | hiberni tempus tellure dicetur;
vierzeilig; ohne Hiat und Elisionen.

c. epigr. 985: Hic mihi | hoc posuit mors mea quoi doluit.[1])

c. epigr. 225, 3: Aliquíd memóriae | hóc est.
dreizeilig; ohne Hiat und ohne Verschleifungen.

c. epigr. 576, B 3: Crédo tibi gratum si | haec quoque Tartara norunt
6 Verse; ohne Hiat und ohne Verschleifungen.

c. epigr. 1256, 2: Complerunt animos ut post me nomem (so!) haberem
6 Zeilen; hiatfrei.

c. epigr. 639, 7: Út quae | hílariter sumas cum littera mesta:
7 zeilig; im überlieferten Text steht weder Hiat noch Elisionen.

c. epigr. 1316, 2: Utraque | hoc titulo nomina significo;
schon soeben S. 95 angeführt.

c. epigr. 614, 5: Parvula quis rapta est atque unica. | Heu male mensis;
soeben S. 94 angeführt.

c. epigr. 1308, 2: Quisque | huïc tumulo possuit (so!) ardente lucernam
zweizeilig; vgl. oben S. 93 Anmerkung. Aehnlich 1799: *Quisque* | *huic tumulo manus intulerit* eqs.

c. epigr. 420: Ulterius nascentem aliquem procedere | hora
22 Zeilen; enthält keinen Hiat ausser in der Hauptcäsur v. 15, und zwar nach eingesetztem Eigennamen.

c. epigr. 1568, 2: Áquila | híc iacet síne animá miserabili fato;
4 Verse sind erkennbar; hiatfrei.

c. epigr. 1278, 7: Rottio | hic situs est iuvenili robore quondam;
9 zeilig; gut und hiatfrei, ausser v. 9, der aus dem Metrum herausfällt.

c. epigr. 409, 10: Quod fuerat vestrum amisi, quod erat meum | hic est.
10 zeilig; hiatfrei.

c. epigr. 1619, 3: Pró | hunc únum orá subolém;
carmen commaticum; ob sonst Hiate zugelassen sind, bleibt so unsicher wie die Messung der commata.

c. epigr. 766, 2: Divisit populis pietate | honore decorus;
christlich; 3 Verse: rein; Bücheler versteht *pietatis*.

c. epigr. 1333, 2: Verna loci | huius qui negotiator habet:
betr. des v. 3 s. oben S. 94 Anmerkung.

---

1) Vgl. Cholodniak carm. sepulcr. 757.

Unsicherer sind wiederum:

c. epigr. 760, 5 u. 9: Redditus in terra corpus, cui vita | h e r e b a t;
Per gradus ascendi | usqué | h o c presbiter veni.

12zeilig; v. 6 ist zwar die Messung fraglich; aber v. 8 giebt zwei Hiate *mea* | *áb inéunte* | *aetáte* (sprich *hab?*). Dagegen dürfte v. 12 zu betonen sein: *Ánnorúm quinquágìnta hodie aetáte perégi* (*hodie* mit consonantischem i).

c. epigr. 585: ⟨Munificent⟩iae | h i c cunctae ⟨et pru⟩dentiae solu⟨s⟩.
Die Ergänzung bleibt natürlich unsicher.

c. epigr. 630, 2: . . . rina tumulo | h a b i t a s;
da das Gedicht augenscheinlich daktylisch, scheint hier ein Pentameterschluss vorzuliegen.

c. epigr. 738, 2: ⟨Érgo hoc so⟩lum discis | h i c iacere pue⟨llam⟩.
Giebt hier das *h* Positionslänge? aber es stehen hier auch sonst Kürzen für Längen in der Senkung.

Unter den Versificatoren der Litteratur aber steht T e r e n t i a n u s M a u r u s voran; denn er ist, als der früheste in dieser Reihe, zugleich der wichtigste, und gerade bei ihm haben die Editoren den Text entstellt und die Funktion des *h* nicht wahrgenommen. Man ist neuerdings geneigt, Terentianus dem 2. Jhd. zuzusprechen; dieser Ansatz wäre mir nicht unwillkommen, leidet aber die schwersten Bedenken, und allerlei Argumente zwingen mich für ihn vielmehr am 3. Jhd. festzuhalten. Bei diesem Grammaticus lesen wir nun die Ionici a maiore v. 128:

Únâ quoniám sat | h a b i t ú m est notare forma;

Lachmann setzte *fas habitum* gegen den Sinn; *sat habitum* ist das einzig Sinngemässe; der Verfasser sagt, dass das Lateinische kein Eta und Omega schreibe, weil es als g e n ü g e n d erachtet worden ist, ein einziges Zeichen zur Schrift zu verwenden, welches doppelten Dienst thue (v. 129 *quae pro temporibus geminum usum ministret*). Also ist *sat* hier positionslang. Ebenda v. 579:

Témpori suó | a b eadem consona partem trahet.

Dass man *hab* f. ab sprach, wird ein späterer Abschnitt darthun; *eadem* muss mit Synizese gesprochen werden. In der Cäsur v. 658:

Quámque ἴτυν dicunt Achaei |, h a n c vitym gens Aeoli.

Auch dieser Beleg hat volle Beweiskraft; denn Terentianus duldet weder in der Cäsur des Septenars noch in der des Senars offenen

Vocalzusammenstoss, mit Ausnahme des v. 410, wo griechische Vocabeln zusammenstehen, und v. 617, wo die Vocale selbst Gegenstand der Besprechung sind: *Est adhuc quo separatae | I et U dissentiant;* ebenso v. 731.

V. 738 lautet:

Quía sequor easdém | habebat unde nomen nascitur.

Das *et*, das man vor *easdem* gegen die Ueberlieferung einflickt, verunstaltet den natürlichen Ausdruck. Zweifelhafter ist v. 864, wo es vom *l* heisst:

D cum | hac numquam coïbit, Q magis numquam potest;

denn hier könnte freilich auch *m* den Hiat verhindern.[1]) Weiter aber v. 930:

Scúta namque spátia dico, stámina atque | hóc genus.

Auch hier brauchen wir keine Aenderung. Wenn daher v. 1957 überliefert ist:

Cúm vero hephthemimeres fuerit divisio versus,

so ist die nächstliegende Emendation:

Cúm hephthemimeres eqs.;

vgl. v. 1940 *Sí penthemimeres* eqs. Wie hier das *vero*, so ist v. 2050 *autem* unter Verkennung des Metrums interpolirt, um eine engere Verknüpfung der Sätze zu gewinnen.[2])

Diese Beispiele sind also einem Lehrmeister der Verskunst aus dem 3. Jahrhundert entlehnt, der auch in *dêinde* v. 1500,

---

1) Vgl. v. 1328 u. 1334:

V́ et E simul iunctae (*lies* iugatae) vél cum | illa singulae;
Ó cum | E tantum iugatae longa semper syllaba est.

Ferner 850:

Ire iam nunc ideo nobis visum | est consultius,

nicht nur für den Sinn tadellos, sondern nothwendig, weil *ut demeret*, nicht *ut demat* folgt; vgl. carm. epigr. 373, 2 *Nam mihi non fato datum* | *est felice(m) morari*; Alcimus Avitus II 420 *meŭm est* und VI 149 *tuŭm est* dreisilbig. Danach zu beurtheilen v. 551:

Bina productas habere nec minus compertum | est.

Endlich 2318:

Dum | éx sequenti copulat longam sibi.

2) v. 2578 möchte ich lesen:

Sit penthemimeres tome locata.



herōum v. 1647 die Messungen der Späteren anticipirt. Dasselbe 3. Jahrhundert aber bringt uns noch bei Serenus Sammonicus die Zeile, v. 108:

Vipereae pellis cinerem | his addito rebus.[1])

An sie schliessen sich weiter Juvencus an (um 328) und Ausonius (310 — ca. 395), sowie Augustinus de anima (um a. 400); aus dem 5. Jahrhundert Marius Victor, Sedulius, Orientius, Cyprianus Gallus, Sidonius Apollinaris, Dracontius u. a., aus dem sechsten Luxorius, Maximianus; endlich manche Gedichte der Anthologia latina, deren Zeit sich nur ungefähr bestimmen lässt. Venantius Fortunatus soll für einen andern Abschnitt aufbehalten bleiben. Es sei betont, dass sich diese Dichter einer correkten Versbildung befleissigen und so Hiate wie irrationale Längungen nur in beschränktem Masse zulassen.[2]) Daher ist die Geltung der h consonans gerade bei ihnen allgemein anerkannt und einem ernstlichen Zweifel nicht unterworfen; vgl. Luc. Müller, De re metrica S. 370[2]; Hümer u. a.

---

1) Ueber v. 85 desselben Dichters

Sive maris | habidi eqs.,

wo *habidi* mit h spurium für *avidi* in der besten Hs., s. unten. Derselbe Sammonicus längt die erste Silbe in *palatum* v. 123, in *fimus* v. 209. Eine productio in arsi steht v. 12.

2) Juvencus z. B. hat irrationale productio vor der Cäsur nur in der Praefatio v. 25 u. 27, nirgens im Epos; bei demselben erklärt sich der scheinbare Hiat I 272 *puerumque* | *Ioseph* aus der Sprechung *Hioseph* (s. unten); so rechtfertigt sich auch carm. epigr. 1168,2 *Quod tumulo* | *Iopes.* Es bleibt bei Juvencus nur IV 340 *O* | *utinam*, was allgemein zuzulassen war. Ausonius giebt Hiat nur dreimal, vor der Hauptcäsur, wie *abstineó* | *errori*: s. IV 3,52; XXIV 2,38; epigr. 35,11 (epigr. 95,11 zweifelhaft); in der Senkung nirgends; denn die Fälle des vocalis ante vocalem corripitur sind nicht als Hiate im hier besprochenen Sinne zu fassen: V 8,3 miss *Phrixēō* | *ab áriete*, wie XXXII 8 *Nýmphăe* | *Hamadryades*; so auch III 39 *Hic ego* | *Ausonius* aufzufassen; XV 24,15 wird *Si quă* | *in* mit Recht beanstandet. Vom Pentameter und jambischen Senar ist hier abzusehen (vgl. oben S. 93). Daher lässt sich auch Martianus Capella p. 193,17 *Pigebit arma* | *horruisse caelites* (vgl. p. 342,24) für unsre Frage nicht geltend machen, da dieser Versifex nach der Penthemimeres des Senars den Hiat zulässt. Ebenso wenig ib. p. 197,21 *Puncti instar medio* | *haeserat ima loco*, vgl. ib. p. 198,1 u. 9 u. a. Längung vor der Cäsur zeigt Ausonius nur III 35 (*quaestór*), perioch. 14,2 (*Troás*); alle weiteren Beispiele sind zweifelhaft.

a) *h* im Hiat an Cäsurstellen.

Juvencus IV 14: Post Sadducaei | hinc inde latratibus urgent.
Paulinus Nolanus c. 32, 44: Illud ut auxilii, | hoc esset causa bibendi.[1])
Alcimus Avitus c. VI 102: Haec dicens teneros sancto | hortamine sensus.[2])
Cypr. Gall.,[3]) Num. 140: Arietes quinque | hircosque agnasque sequentes.
„ „ Jesu Nave 4: Castraque metată | hostili imponere ripae.

b) *h* macht Position an Cäsurstellen.

Juvencus I 26: Nomine Iohannem | hunc tu vocitare memento.
Ausonius [XII 2, 28: Cui non longa penus , huic quoque prompta fames]
„ XV 10, 17: Caelebs namque gener | haec nunc pia munera solvo.
„ [XV 11, 14: Quoque magis solus | hoc mage maestus ago.[4])]
„ Epist. I 23: Leniter haec flueret, | haec non properata veniret.
[Auson. append. V 36, 2: Hoc pereunte fugis |, hoc fugiente peris.]
Sedulius carm. p. I 35: Maiestas similis. | Haec est via namque salutis.
„ „ „ I 324: Iste fidem ternam |, hic non amplectitur unam.
„ „ „ II 77: Progenitum fulsisse ducem |, hoc caelitus astra.
„ „ „ II 184: Voce prius | hominem non solo vivere pane.
„ „ „ III 288: Principium ac finem |, hanc a viderier, hanc *ω*.
„ „ „ V 162: Praeponis | humana Deo; qua morte teneris.
„ „ „ V 196: Scribitur et titulus: | hic est rex Iudaeorum.[5])
Marius Victor Aleth. II 374: Inmemores socii iuris | hominumque suique.
„ „ „ III 789: Qui primus | hominum meruit peccata lavare.[6])
Alcimus Avitus appendix, p. 188, n. X v. 6 u. 7:
Quaestor et regum | habilis benignus
Ambiit demum | habitare sacris (Sapph.)

---

1) Paulinus Nolanus hat sonst Hiat nur einmal in der Pentametermitte c. 31, 124, sowie das *abstineo errori* c. V 52, das aus Auson stammt, s. S. 99 Anmerkung 2. Dagegen ist der Dimeter c. 11, 60 offenbar corrupt, weil auch sonst unmessbar; s. Hartel.

2) Avitus hat sonst keinen Hiat, denn c. VI 3, 82 *seu* | *ille* ist *sev* zu sprechen; I 76 *cui* | *artis* ist *cui* vielleicht als Spondeus zu fassen; mit dreisilbigem *meum est* und *tuum est* II 420 und VI 149 steht es wie mit den ähnlichen Fällen bei Terentianus Maurus (oben S. 98). I 32 kommt nicht in Betracht.

3) Cyprianus Gallus längt offene Kürzen auch sonst vor der Cäsur (s. ed. Peiper p. 345), aber nicht vor einem vocalisch anlautenden Worte, sondern wenn ein Consonant folgt, wie an obiger Stelle; doch vgl. Num. 303.

4) Uebrigens XV 28, 7; XVI 9, 9.

5) Hümer Index S. 394.

6) Es ist zuzugestehen, dass Marius Victor auch bei folgendem Vocal ähnliche Längungen zulässt, s. I 281, 479 u. a.

Cyprian. Gall. Gen. 1029: Jordanemque tuum | h u m i l i transmittere gressu
„ „ „ 1322: Conspicuam tenuisse domum ; | h i s omnibus unum.
„ Exod. 283: Quadrupedum | h o m i n u m que simul tellusque repletur.
„ „ 945: Misericors ego sum dominus, | h o s audio promptim.
„ Levit. 244: Restituat | h i c aera sibi commissa per annum.
„ Num. 755: Phineus | h a e c ductor agit dum vascula sancta.
„ Judicum 104: Per mare dividuum, | h e r e m i per torrida saxa.
„ „ 449: Hoc potius | h o s t i l e fuit; quo filia curris.
„ „ 715: Pendebat; | h a s inter agens constringit utramque.
Vgl. id. Exodus 633; Levit. 96; Num. 107; 670; Jesu Nave 115; 401. Judicum 270: 439; 456; 521; 752.
Hilarii Genesis 150: Hinc loquimur canimusque deum, | h i n c sidera cuncta
Hilarii de evangelio 82: Teque genus | h o m i n u m celebrat sermone frequenti; vgl. ib. 113.
ib. 109: Exilit atque alacer | h u m e r i s vehit ipse cubile.
Maximian I 142: Torvum nescio quid | h e u furiale vident.
„ I 209: Hae sunt primitiae mortis |, h i s partibus aetas.
Dracontius 8, 189: Exclamat: | H e l e n u s deterret Pergama verbis.
„ 5, 206: Hinc Marius | h i n c Sylla ferus |, h i n c Cinna cruentus.
„ 8, 290: Aiacis | h a e c mater erat; sic incipit ore.
„ 8, 608: Nam quicunque memor | H e l e n i mox dicta tenebat.
„ 9, 160: Quas rubuisse videt. | H o c nati vultibus addit.
„ 10, 325: Pastorem confessa virum | h a e c Liber aiebat.
„ Orest. 947: Si decreta deum | h o m i n i tractare liceret.
Corippus l. Iustini I 268: Dicite quis | h o m i n u m lacrimis ita possit amaris.
„ „ „ IV 305: Consimilis deitate patris ⟨h⟩o m i n i que profecto.
Anthol. lat. 273, 5: Ecce meus venator, aït, | h u n c Phaedra ligemus.
338, 7 (Luxorius): Defuncta est tandem | h a e c iurgia ferre per umbras.
341, 5 (idem): Quid gravius | h o s t i s, fur aut latrunculus implet.
366, 5 (idem): Haec florum sidus, | h a e c Lucifer almus in agris.
367, 2 (idem): Stant contra Phrygius | H e c t o r vel Graius Achilles.
367, 4 (idem): Et falsum fictus | H e c t o r formidat Achillem.
376, 18: Contulit et soli tribuit | h a e c cuncta potiri.
389, 2: Sol dedit ipse diem. | H o r r e n t i a nubila caelo.
389, 28: ⟨Defunctis hi⟩nc vita redit, | h i n c cuncta reguntur.
389, 50: Sol globus aethereus, | h a e c est lux aurea mundi.
394, 5: Dulcia, Maia, tuis ducis | h e x a g o n a nonis.
485, 21: Te ciet armatus victus, | h u i c otia cordi
(einzige Dehnung einer Kürze).
489, 22 (Augustinus): En homo fidit et est non i á m | homo; sic quoque tempus.

c) An Nicht-Cäsur-Stellen oder im Wortinnern.

Juvencus I 301: Sedibus et domibus natum in|h a b i t a r e necesse est.
„ IV 427: Pondera; | h i s Iudas sceleri se subdidit alto.
Paulinus Nol. IX 41: Moenibus aeternis Hierusalem | h a b i t a b i t.



Auson. XV 28,7: Ergo commemorata | h a v e maestumque vocata (abe *codex*).
„ XVI 9,9: Tertius | h o r u m mihi non magister (Sapph.).
„ epigr. 94,1: Hanc amo quae me odit, contrá | h a n c quae me amat odi.[1])
Prudentius hamartig. 697: Vade | h o m o adflatu nostri praenobilis oris.
Sedul. c. pasch. III 296: Vir | h u m i l i s maesto deiectus lumina vultu.
„ hymn. I 69: Mors fera per | h o m i n e m miserum sibi subdidit orbem.
„ „ II 29: Hostis | H e r o d e s impie (jamb. Dimeter).
Orientius comm. I 192: Mutua constringet cura hominis | h o m i n e m.
Ennodius C 8: Qui morum nomen | h i n c Honorate geris.[2])
Cyprian. Gall. Genes. 1029: . . . tuum | h u m i l i.
„ „ Exod. 362: Traditur et nullum putatur | h i n c fore damnum.
„ „ „ 508: Cúi glória cúm | h o n o r e pollens (*cui* Spondeus wie carm. epigr. 1568, 6).
„ „ „ 540: Dónec | h i c populus tibi redemptus.[3])
„ Exod. 677: Et | H u r u s vallant medium artusque per aevum.[4])
„ ib. 1095: In|h a e r e n t sinibus signantes nomina sena.
„ ib. 1212: Clamoremque putat bellantis | h u n c fore turbae.
„ Numeri 711: Et quis | h u n c tactu faciet consistere rursum.
„ Deuter. 227: Vidit | h a e c domini deique lumen.[3])
Cypr. ad senatorem 33: Haec tua | h u m i l i t a s et | h u m i l i t a t i s imago est.[5])
Hilarius de martyr. Maccab. 277: Ducit | h e u curas et iam spes ac timor una.
Sidon. Apollin. carm. VII 435: Post hinc germano regis |, hinc rege retento.[6])

1) Spondeisches *dêhinc* bei Ausonius XVI 25, 6 steht nicht sicher.

2) Ich führe diesen Pentameter mit auf, da Ennodius Längung geschlossener kurzer Silben auch im Pentameter nicht zu kennen scheint.

3) Die Hendecasyllabi dieses Buches beginnen stets mit Spondeus, einmal ist dabei Hiat zugelassen, v. 518. Dasselbe gilt von Deuteron. 151 ff., nur tritt hier für den Spondeus auch der Iambus ein, nie aber der Trochäus.

4) Vgl. ib. v. 1058.

5) Vgl. auch gelängtes *côhibuit* Jesu Nave 352.

6) Sidonius Apollinaris ist, ähnlich wie Claudian, sehr exakt im Versbau, sofern er den Hiat in keiner Form duldet und auch Längungen vor der Cäsur nur äusserst selten zugelassen hat; es kommen nur in Betracht carm. I 21 *Ergo sacrum divés | et pauper* (v. l. *divesque*); VII 444 *Heu facinus! | in bella iterum*; XXII 79 *tripodás | Epidaurius heros*; nach letzterer Stelle ist wohl auch II 462 *Transcripsi Cilicas |, hos Magnus* eqs. und 501 *Transcendunt hic heroas |, heroidas illa* zu beurtheilen; der Dichter scheint die griechische Endung *-as* ad libitum auch als Länge zu rechnen, sowie er auch *fac* als Länge betrachtet, VII 344. Corrupt scheint XXIII 217 *Iamque et purpureus | in arce regni*; vor allem heischt der Hiat XV 104 *nihil nisi | esse probentur* Emendation. In II 277 *Contra is aggrederis* gilt *is* als Länge. *Chunus* gemessen V 475; VII 263; 348; daneben *Hunus* VII 332. Der Dichter zeigt Allitteration des h: vgl. carm. V 168 *horruit Hippomenes*; XXII 53 *hic hebenusque*; XXIII 135 *torrens Herodotus, tonans Homerus.*

Maximian IV 57: Sí quis | has possit naturae attingere partes (v. l. Si quisque).
Dracont. 8,201: Nec | hoc fata sinunt. Pudor est voluisse nocere.
„ 6,108: Sed | hoc certamen modico certamine constet.
Anthol. lat. 83,119 (Dido): Numquam damna volo. Vel | hoc mihi perfide redde.
„ „ 761,69: Quid | hiemalis agat signorum corpora scindens.
„ „ 349,1: Quis | hunc non credat ipsis dare Syrtibus amnes.
„ „ 489,7 (Augustinus): Ac nec id hi quod tu, nec tu quod | hi, sed in illis.
„ „ 761,42: Inter utrosque tamen quod | hinc levat, occidit illic.
„ „ 21,204: Hoc Mida ieiunus, Paris ultus, naufraga | Helle (so wahrscheinlich zu lesen).
„ „ 292,2 (Luxorius): Frangere | horrisonum nemus ferocius solens.
„ „ 285,1 „ Inter | eils goticum eqs.
Hier scheint doch *heils*, also germanisches *h* vorauszusetzen.
„ „ 333,13 (Luxorius): Non iam | huic ludum sapientum calculus aptet.[1])
„ „ 687,22[2]): Quid tu tarda | hiems cuculo convitia cantas?
„ „ 687,34: Quis tibi tarda | hiems semper dormire parata.
„ „ 687,45: Desine plura, | hiems; rerum tu prodigus, atrox.

Am einleuchtendsten ist die Wirkung des *h* an den Nicht-Cäsur-Stellen; unter den übrigen sind diejenigen besonders hervorzuheben, wo eine offene oder eine mit *m* schliessende Silbe die Hebung füllt, wie bei Augustinus *non iám homo*, bei Avitus *regúm habilis* und *sanctó hortamine*; bei Sedulius *ternám hic*, bei Cyprianus *tuúm humili*, *quinqué hircos* u. s. f.

Man wird bemerken, dass in all diesen Belegen *h* dieselbe Rolle spielt wie bei Plautus; hier *néc | hoc,* dort *ób | hoc* oder *ét | haec* als Spondeen; hier *vĕl | hoc*, dort *vĕl | hercle*; hier *cúm | honore*, dort *cúm | hoc*; hier *iám | homo*, dort *iám | hoc*, *nám huic*, *gratiám habeo* u. s. f. Ein Wesensunterschied zwischen diesen Prosodien der archaischen Zeit und der Spätzeit lässt sich nicht wahrnehmen.

Oder sollen auch die Verse dieser Spätlinge für die Lautlehre nichts bedeuten? Soll man etwa gar zu der Annahme flüchten, dass diese Verse nur für das Auge berechnet waren, dass das *h* nur

---

1) Dagegen ib. 372, 6 *Plus tecto vigeat*, *solet quam | orto* ist Correptio bei *m*-Auslaut eingetreten; vgl. S. 98 Anmerkung.

2) d. i. Alcuinus Carmina n. 58: Conflictus veris et hiemis; (vgl. oben S. 50).

für das Auge, nicht auch für das Ohr Position herstellte, Elision hinderte? Wer diese Zeiten kennt, wird sich die Mühe kaum nehmen wollen, solchen Verdacht zu widerlegen. Es ist vielmehr evident, dass diese Dichter auf das engste von der gesprochenen Rede ihrer Zeit abhängig waren. Daher das *frustră* bei Ausonius wie bei Plautus, daher *utrắque* mit gelängter Mittelsilbe in der Hebung (Auson und andere); die Betonung hat dies veranlasst; daher *diástēma* und *Tĭcinus* (Apoll. Sidon.), *adŏlatio* und *clămore* (Juvencus), *hĕrede* und *impăr* (Auson), *pervolăturus* (Augustin de mus. III 2); daher schon Hadrian *ămbulare per tabernas*; vgl. *hunc gentĕs amant* Spartian. Pesc. 12; *quód vidĕs esse* und *quod putăs esse* Lamprid. Alex. 38; daher *acephalus* mit langer Erster und sogar *accephalus* geschrieben, etwa so, wie man *Accheruntem* schrieb, Keil Grammat. VI S. 636.

So gewiss dies alles, so gewiss stammt auch jenes *h* aus dem Munde der Zeit.

Kein Beweis aber ist vielleicht schlagender, als der volksthümliche Vers, der allen metrischen Theorien ferne steht, bei Vopiscus Aurel. c. 6, wo zur Zeit des Kaisers Aurelian die Knaben beim Springen den trochäischen Septenarius singen:

Tántum víni némo | h á b e t quantum fudit sanguinis;

also auch hier h forte; zudem die falsche Längung des *hâbet* kraft des Iktus, wie in einer voraufgehenden Zeile daselbst auch *homo* als Trochäus erscheint.[1])

Nach diesem Princip haben Juvencus, Sedulius, Cyprianus, Dracontius und schon Terentianus gedichtet.

Die lateinische Sprache war gleichsam zu ihrer Natur zurückgekehrt. Die gräcisirte Verskunst des Catull und Vergil hatte sich wie der ganze Classicismus ausgelebt im 2. Jahrhundert. Mit der letzten Zeile, die Juvenal schrieb,[2]) reisst der Faden ab. Das 3. Jahrhundert ist, wenn wir auf die Poesie Acht haben, für uns nahezu ein leerer Raum; und so ist nicht zu verwundern, dass im vierten eine neue oder wesentlich ver-

---

1) Vgl. E. Bährens, fragm. poet. lat. S. 383.

2) Verse wie Juvenal III 70 *Hic Andro, ille Samo* |, *hic Trallibus aut Alabandis* kann man für unser *h* nicht verwerthen; Juv. 8, 241 steht sogar *quantúm* | *in Leucade* in P, ein Hiat, der freilich schwer glaublich, da *quantum* und *in* syntaktisch so eng zusammen gehören. Ich lese *quantum vel Leucade.*

änderte Kunst vor uns steht, die sich in Terentianus Maurus vorbereitet hat. Inzwischen hatte nach Tacitus und Sueton auch die Prosa den lang gesponnenen Faden des Classicismus abgerissen. Fronto, Gellius, Apuleius u. a. hatten sich in ihrer Prosarede zum Volksthümlichen und zum Altlateinischen oder Vorclassischen zurückgewendet. Dieser volksthümliche Archaismus, der vorzüglich im Wortschatz bemerkbar wird, ist nun seit dem 4. Jhd. auf einmal auch fast allen jenen Poeten eigen. Ausonius war das vornehmste Muster. Man ist daher versucht anzunehmen, dass bei ihnen auch die Wiederbelebung des *h* ein bewusster volksthümlicher Archaismus war, so bewusst wie die Kürzung des *a* in *frustra* und anderes, dass man also, wenn man im 4. Jhd. Plautus las, dabei noch ein Gefühl von dem Werthe hatte, der dem *h* in seinen Versen zukam.[1])

Diese Vermuthung scheint auch das Prosa-Stück Aulularia sive Querolus des 4.—5. Jhds. zu bestätigen. Seine Praefatio bezeugt, dass das Stück in freien Versen oder Kola einherschreite; und der naheliegende Versuch ist gemacht worden, diese Verse und Kola wiederherzustellen. Sie gehören ausschliesslich dem trochäischen und jambischen Geschlecht an. Wer sich der Mühe unterzieht dem nachzugehen, wird aber wahrnehmen, dass das *h* offenbar auch hier oft als blosse aspiratio, nicht selten aber auch als consonans gerechnet worden ist. Das Ganze hebt mit den Versen an:

Rutilí venerande sémper magnis láudibus
qui dás honoratám quietem quám dicamus lúdicris:
ínter proximos ét propinquos [2])
honóre dignum ⟨dúm⟩ putas
duplicí fateor et ingénti me donás bono,
Hoc téstimonio, hóc collegió; | haec vera est dígnitas.

Die letzte Zeile ist ein jambischer Octonar mit verschobener Cäsur und zeigt einmal h consonans. Aehnlich p. 7, 18 Peiper:

1) Auch die Precatio Terrae und Herbarum (Riese, anthol. n. 5 u. 6) sei hier angeführt, die in ihrer volksthümlichen Prosodie gewiss nicht von Aemilius Macer herrührt, sondern spät ist. Sie giebt in Plautinischer Weise *tuum* einsilbig (v. 20), *easdem* zweisilbig (v. 36), *quidquid* als Pyrrhichius im Auftakt des Senars (v. 29); bestätigend ist auch, dass in der Prec. herbarum v. 14 steht *Quidquid éx vobis fécerό cuive hómini déderó*, *vobis* einsilbig (vgl. Commodian), *dedero* dagegen Kretikus.

2) Man messe *proxim- et propinquos* nach dem Rhein. Mus. 51 S. 248 f. aufgestelltem Princip der Elision.

Quérolus si moléstus esse | hódie non destíterit, faciam
Út quaeratur iústius.
p. 26,14: Mágna | hercle | hóminis difficúltas et persuásio.
p. 27,3: Magnúm | hercle hominem tú narras [1]) et cónsuli | hunc nón placet?
p. 27,12: Si vóbis ita vidétur, placeat, út ego | hominem sciciter.
p. 32,3: Nón quidem perículosa | háec animalia,[2])
Séd molesta atque improba.
p. 37,13: Átque ut agnoscátis penitus ártem | hominis péssimi.

Dieses *h* ist das naturwüchsige des 4. Jahrhunderts, es ist zugleich das des Plautus. So finden sich denn in diesem Stück auch die plautinischen Kürzungen des *ille* und *omnis* und *quidquid* und *inde*; vgl. p. 27, 12: *vérbis quantum vult ìlle fallat, plús de nobis non licet.* p. 31, 7: *ómnibus templis ac delubris sémper denos édidit.* p. 36, 18: *Quìdquid expensum nón docetur, póstulat reddí sibi.* p. 46, 19: *Utinám tibi cura ipsa énervasset, ne úmquam ìnde movissés pedem.*

Aber auch die römischen Metriker selbst gewannen allmählich den Muth sich von dem griechischen Schema loszumachen und den prosodischen Werth des lateinischen h sogar für Vergil als einen doppelten anzusetzen. Dies geschah erst im 4. Jahrhundert; Velius Longus, im 2. Jhd., ist noch ganz in der griechischen Theorie befangen, und um die Längung in Verg. ecl. 6, 53

Ille latús niveum molli fultus ¦ hyacintho

zu rechtfertigen, provocirt er auf das Heta Homer's und die Versstücke ἠ̓ ὀλίγον | οἱ παῖδα und ἀπὸ | ἕο θῆκε χαμᾶζε. Anders die Späteren. Diomedes bringt den Vergilvers Aen. IX 607 und behauptet einfach, dass hier *h* Position mache (I K. 430, 19), und dasselbe wiederholen Cledonius und Pompeius (V K. 29, 23; 110, 24; 116, 10—21; 117, 14 f.). Hier wird offenbar an Homer nicht mehr gedacht. Dazu stimmt Marius Victorinus VI K. 28, 1; 230, 11; 242, 4, der überdies S. 7, 4 vorsichtig sagt: *h vocatur infirma quia in metris plerumque* (nicht semper!) *despicitur.*

---

1) Dieser Spondeus *narrás* ist der *pes clodus*, von dem die praefatio spricht; vgl. aber z. B. das *quaeris* Pl. Miles 1012: *Homo quídamst qui scit quód quaeris ubi sit. Quem ego hic audívi?*

2) Katal. Heptapodie wie p. 31,9:

Ítaque ubi ignotús precator témpla petierit,
Hínc atque hinc multísono cuncti látratu fremunt.

Daher lehrt Pompeius V K. 287, 23 f., der Hiatus in *Musa* | *amavit* sei ein „gravius vitium" als der in *Musa* | *edocuit* (weil hier die Vocale wechseln) und als in *Musa* | *habuit*; *h* wurde also prosodisch empfunden. Und so kam es schliesslich zu der allgemeinen Formulirung, die wir zu der unseren machen: Maximus Victorinus VI K. 228, 14: *h interdum consonantis fungitur loco, interdum adspirationis*, wo adspiratio der griechische Begriff ist; dasselbe nochmals p. 241, 22. Entsprechend Pompeius V K. 110, 26: *ex ratione syllabarum intellegimus ubi sit aspiratio, ubi littera* (nämlich *h*); d. i. aus der Silbenmessung erkennt man, ob *h* blos Asper oder wirklicher Laut ist; am besten Cledonius V K. 28, 8: *h quotiens iuvat vocalem, consonans est*; *quotiens non iuvat, nota adspirationis*; *h* kann also im Verse als „Consonant" stehen; wo dies nicht der Fall ist, da wird es als blosser Spiritus asper behandelt. Dieser Satz ist wohl geeignet zum Motto einer Geschichte des lateinischen *h* zu dienen.

II. Orthographische und Grammatikerzeugnisse für H consonans.

Die Grammatikerzeugnisse, die prosodisch gemessenes *h* im Verse anerkennen und bezeugen, sind im Vorstehenden gegeben. Schon diese setzen die Hörbarkeit des *h* ohne jeden Zweifel voraus. Diese Zeugnisse finden aber ihre nähere Erklärung darin, dass die lateinischen Grammatiker des 2. bis 6. Jahrhunderts überhaupt von einem stummen *h* oder einem solchen, das dem Spiritus lenis entspräche, nie reden und also nichts von ihm wissen. Wie man — und ich selbst — dies hat verkennen und von einem Rückgang des *h* in jenen Zeiten hat reden können, ist schwer begreiflich. Indem die Grammatiker bei gewissen bestimmten Einzelworten im Zweifel sind, ob ihr *h* zu Recht besteht, setzen sie dabei die deutliche Vernehmbarkeit des *h* selbst durchgängig voraus. Den Ausdruck *h muette* hat erst die französische Grammatik erfunden; warum nicht schon das Alterthum, wenn das Phänomen des stummen *h* selbst schon antik war?

Hier seien die anderweitigen Aeusserungen aus jenen Grammatikern kurz aufgeführt, die ganz auf dasselbe hinführen.

Zunächst die beschreibenden Stellen. Terentianus Maurus 213 ff.: *nulli dubium est quod ipsis faucibus h littera emicet*; dazu der Zusatz: *sive est nota quae spiret anhelum*: also aus dem Schlund dringt *h* hervor und ist alsdann ein wirklicher Laut; dies heisst *littera* im Gegensatz zu *nota*. Eine zweite Auffassung wird zur Auswahl gegeben: *h* ist nicht littera, sondern nur nota aspirationis: alsdann gleicht es dem Athemzug: spirat anhelum. Marius Victorin. VI K. 34, 7: *profundo spiritu*, *anhelis faucibus*, *exploso ore fundetur* (*h*): also auch hier wieder aus athmendem Schlunde, bei tiefem Athemziehen und sogar mit einer Explosion des Mundraumes. Dieses *exploso* bedeutet geradezu einen Knall; auch das streichende Geräuch des „pedere“ wird damit ausgedrückt: *aliquid immundum flatu explodere.*[1]) Man wird diesen Vergleich gestatten; denn auch dies „pedere“ ist ein mit flatus oder Aspiration verbundenes Geräusch. Endlich Martianus Capella III 261: *h contractis paululum faucibus ventus exhalat*; hiernach verengt sich sogar der Schlund etwas, und der Luftstrom, ventus, athmet aus ihm das *h* hervor; dies kommt den Bestimmungen für deutsches *h* nahe, die wir zu Anfang S. 6 f. kennen gelernt.

Die dreifache physiologische Schilderung des *h* als Produkt des Schlundes und zwar des verengten Schlundes, als Exspirationsstoss, der dem Vocal voraufgeht, wird älter sein als ihre Zeugen. Mit ihr lässt sich die andere Auffassung des *h* als nota adspirationis in keiner Weise vereinigen, insofern es wahr ist, dass diese adspiratio, der griechische Spiritus asper, eben kein Exspirationsstoss war, sondern erst mit dem Vocal einsetzte und mit ihm fortdauerte, dass er also den Vocal, an dem er haftet, zum blos gehauchten Vocal machte (oben S. 7). Dass diese Voraussetzung richtig ist, bestätigt vielleicht das *spirat anhelum* des Terentianus Maurus, und eine weitere Bestätigung wird sich gleich hinzufinden. Woher soll dann aber jene andere abweichende Schilderung des *h* als „contractis faucibus exhalatum“ stammen? Doch nur aus der Wirklichkeit; und diese Wirklichkeit kann nur auf dem Boden des echten Lateinischen gesucht werden. Wir sind verpflichtet uns hieran zu halten.

---

1) Georges im Lexicon citirt dafür Tertullian ad nat. 2, 5; ich kann das Citat freilich nicht verificiren.

Fragen wir nunmehr, wie alt die Gleichsetzung mit der griechischen Aspiration sei, so begegnet uns zuerst der Name des Varro; von ihm hob augenscheinlich diese Lehre an. Er ist es, der „in libro qui est de grammatica“ darlegte, *h* gehöre nicht zu den litterae oder Lauten: *h inter litteras non esse disputavit* (VII K. 153); das bedeutet eben die Gleichsetzung mit dem griechischen Hauche; er lehrte dann noch weiter, dass *h* in der Schrift nicht blos den Vocalen, sondern auch den Consonanten, denen es die Aspiration mittheilt (*adspirationem conferre*), voranstehen müsse (VII K. 152).

Auch die letztere Vorschrift dieses gelehrten Polygraphen ist späterhin nicht ganz ohne Wirkung geblieben; es erinnert uns hieran schon das mittelalterliche *Hrenus*, *Hrodanus*, z. B. Script. hist. Aug. p. 133, 16 und sonst; *Hripensis ecclesia* Alcuin. carm. 1, 644; der codex Memm. des Sueton schreibt *hrinocerotem*, *Hrianum*, *Hrodum.*[1]) Genauer hat im 7. Jahrh. der Grammatiker Virgilius Maro diese Vorschrift wieder aufgenommen und nicht nur theoretisch *hcorda, htronus, hpalanx* gefordert (p. 10), sondern dies wohl auch praktisch durchgeführt; denn seine Handschriften zeigen gelegentlich noch Schreibungen, die eben dieselbe Theorie voraussetzen.[2])

Die Motive für das Varronische Urtheil dürfen wir vielleicht dem Priscian entnehmen. Denn Priscian II K. 12 bestätigt zunächst, dass die Lehre, *h* sei kein Laut (*elementum*), von Varro ausging, und citirt dafür ausserdem Macer und Censorinus, er fügt aber auch eine Begründung hinzu, die gewiss auf einen dieser Autoren, in letzter Linie aber mit einiger Wahrscheinlichkeit eben auf Varro selbst zurückgeführt werden kann. Diese Begründung geht logisch vor, sie stützt sich dabei auf z. Th. falsche Beobachtung. Es heisst: *h* kann weder Vocal noch Consonant sein, also ist es eben kein Laut. Vocal ist es nicht, weil es kein Selbstlauter ist (*a se vocem non facit*), Semivocal ist es nicht, weil kein lateinisches oder griechisches Wort auf *h* endigt (dies ist falsch beobachtet), muta ist es nicht, weil

1) S. ed. Roth p. XXXVI.

2) Bei ihm steht noch p. 14, 18 *hcristiani* in P; p. 15, 11 *arhca*; p. 22, 9 *mahtesint* (so) f. *mathesin*. Daher auch *diphtongon* statt *dipthongon* p. 76, 6 und wohl auch *rehtoricos* p. 24, 27 (vgl. 61, 7) für fälschliches *rethoricos*.

keine Silbe mehr als zwei mutae enthalten könne und man doch *Phthius* und *Erichthonius* schreibe (dies ist absurd). Dieses Beweisverfahren zu widerlegen haben wir heute nicht nöthig; aber es ist werthvoll es zu kennen, weil nur nach ihm der Werth der Varronischen These selbst richtig zu bestimmen ist. Sie ist eben so wenig ernst zu nehmen, wie ihre Begründung.

Dass das lat. h gehört wurde, ist nun aber auch nach Varro, Macer und Censorinus ausser Frage. Die Frage ist nur, welcher Qualität es war und ob die vollständige Gleichsetzung mit der griechischen Aspiration, die Varro aufbrachte und begründete und die daher bei den meisten Nachfolgern wiederkehrt, oder ob vielmehr die Auffassung des *h* als Exspirationsstoss, contractis faucibus exhalatum, zu Recht bestand. Es ist aber ferner evident, dass Varro's Aufstellung polemischer Natur war: mag nun die Beweisführung bei Priscian von ihm herrühren oder nicht, auf alle Fälle kann das negative *h inter litteras non esse disputavit* nur dahin verstanden werden, dass man vor Varro theoretisch das *h* für eine „littera" thatsächlich gehalten hatte und dass nun Varro diese vulgär herrschende Auffassung bestritt. Wir legen Werth darauf, dies festzustellen, und es gilt diese Thatsache wohl zu beachten. Die Varronische Auffassung des *h* ist jedenfalls nicht die ältere; dass sie die richtigere war, ist aus der Begründung bei Priscian jedenfalls nicht zu entnehmen.

Gehen wir weiter. Ich führe aus den übrigen Grammatikern nicht alles und jedes an, sondern nur, was einigermassen zur Belebung der Anschauung dienen kann. Wir werden dabei wahrnehmen, dass nicht viele die These Varro's ganz ohne Einspruch hinnahmen, viele in der Weise des Terentianus Maurus beide Auffassungen unvermittelt nebeneinander stellen, manche endlich zu einem wirklichen und energischen Protest fortschritten.

Fragen wir Quintilian, so theilt er I 6, 21 mit, dass man beim Grüssen *have* statt *ave* sprach; man hörte also das *h*; denn der Gruss wurde gesprochen.

Cornutus schreibt VII K. 152: *et ante et post h littera cuicumque vocali adiungitur, sonabit*: d. h. ob man *h* in der Schrift seinem Vocal voranstellt oder nachstellt — vgl. *ha* neben *ah* —, es wird auf alle Fälle aussprechbar bleiben und

gehört werden. Dieselbe Argumentation übernimmt Velius Longus VII K. 52 fin., indem er die Gleichung aufstellt: die Silbe *ha* verhält sich zu *ah* wie *ba* zu *ab*, wie *ca* zu *ac*. Hier wird augenscheinlich an die Exclamation *ah* gedacht (oben S. 13); ihr *h* ist so deutlich wie das *b* in *ab*.

Gellius II 3 schliesst sich an Varro an; er nennt schulgemäss das h *spiritus magis quam littera* „mehr Aspiration als Laut" und fügt hinzu, es werde im Altlatein den meisten Vocalen beigegeben, um sie zu stärken: *inserebant eam ... plerisque vocibus verborum firmandis roborandisque*; dies bewirke *sonum viridiorem vegetioremque*, d. h. dass der Vocal (*sonus*) selbst, dem es anhaftet, dadurch belebter und frischer erscheine. Diese Schilderung scheint vorzugsweise auf die griechische Aspiration zu passen und die Auffassung vom blos gehauchten Vocal zu bestätigen.

Charisius sagt I K. 82, 11: *consuetudo et Gracchos et hortos cum adspiratione usurpavit*; wir folgern: da man das *h* in *Gracchos* hörte, hörte man es auch in *hortos*. Derselbe 265, 18: *sonus in pronuntiatione invenitur*; *similiter adspiratio ad sonum pertinet, tametsi nos h quasi litteram ponimus*; d. h.: „die Beschaffenheit des Vocales, insbesondere seine Accentuirung (ob gravis, ob acutus) wird an der Aussprache festgestellt; ähnlich gehört auch der Spiritus asper zur Beschaffenheit des Vocales (dies ist die griechische Auffassung), obgleich wir Lateiner *h* als besonderen Laut schreiben oder ansetzen."

Also *h* wird auf alle Fälle gehört; die bisherigen Stellen gehen nur über die Gleichsetzung mit der Aspiration der Griechen noch nicht deutlich hinaus und sind nicht im Stande uns das „contractis faucibus exhalatum," das wir voranstellten, weiter zu verdeutlichen. Nicht mehr und nicht weniger ergiebt auch die häufige Wendung *sine* oder *cum adspiratione dicere*; sie bedeutet aber auf alle Fälle nicht nur ein Schreiben, sondern ein S p r e c h e n, also wirkliche H ö r b a r k e i t; so steht Charis. I K. 96, 9 f.; Serv. IV K. 444, 21; Vel. Longus VII K. 69, 4 ff. und sonst. Daher weiter auch das *gratius sonat cum adspiratione* bei Charisius I K. 103, 22.

Was soll man aber endlich bei dem Ansatz, dass *h* eingegangen war, zu all den Stellen sagen, wo getadelt wird, dass man *hemo* für emo, *homen* für omen, *Hebrum* für Ebrum spreche?

Die Stellen sind wiederum zahlreich, können aber erst später zusammengestellt werden.

Auch Priscian nützt uns wenig, und wir haben von ihm nichts Besseres erwartet. Er giebt I c. 47, wie S. 109 angeführt ist, die Varronische Schullehre von der nota adspirationis und begründet sie. Nach demselben Priscian I c. 24 wurde *h* im Anlaut sehr viel weniger gehört als nachconsonantisches *h*: *extrinsenus* — h — *ascribitur vocalibus ut minimum sonet*, *consonantibus autem intrinsecus ut plurimum.* Jedenfalls aber wurde das *h* im Anlaut von Priscian noch gehört. Wir müssen zudem nicht vergessen, dass er in Constantinopel, auf griechischem Sprachboden, schreibt. Und die Begründung, die er hinzufügt, hebt jedes Bedenken; sie lautet: *omnis enim littera sive vox plus sonat ipsa sese cum postponitur quam cum anteponitur*; also die Bemerkung trifft auf jeden andern Consonanten ebenso zu wie auf das *h*; *h* ist darin von einem *g* nicht verschieden und wird von ihm nicht unterschieden. Weiter aber sagt derselbe Autor: *si dicam Erennius absque aspiratione*, *quamvis vitium videar facere*, *intellectus tamen permanet*; wer also *Erennius* sprechen wollte (ein durchaus hypothetisch gehaltener Ansatz), der würde auch noch für Priscian ein „vitium" begehen. Priscian sprach noch *Herennius.*

Ganz anders lautet nun aber, was wir in Victorini ars grammat. lesen, VI K. 196, 1, wo vom *h* kurz versichert wird: *adspirationis nota, non littera existimatur*, *verum tamen littera est.* Die Stelle ist merkwürdig; sie macht offene Opposition gegen die Schuldoktrin: „man nimmt gemeinhin an, *h* sei blos Spiritus asper, nicht Consonant; in Wirklichkeit aber ist *h* doch Consonant."

Diese trockene Entgegenstellung des Thatsächlichen mit *verum tamen* der überlieferten existimatio gegenüber ist bezeichnend für den Trieb jener Zeit, die sich dem allmächtigen Einfluss der griechischen Lehre und Aussprache schon mehr entzog. Wir folgern: ist *h* wirklich littera oder consonans gewesen, so war es eben mehr als blosser Spiritus asper, so war es von ihm artverschieden: es war der Exspirationsstoss, der dem Vocal voraufgeht.

Noch deutlicher die Instituta artium IV K. 50: *non litteram esse existimaverunt* (sc. *h*); das sei irrig, *cum et haec sicut*

ceterae (mutae) *certum sonum retineat potestatis suae*, *ut puta „honos;“ numquidnam „onos?“ aut cetera talia.* Also *h* gehört — wie *c* und *g* — zu den „mutae“ und bewahrt den certus sonus potestatis suae in *honos* und anderem Gleichartigen. Nur das nachconsonantische *h* in *pulchrum*, wird hinzugefügt, sei wirklich nota aspirationis.

Hier also der nämliche Protest, und wir erkennen, dass er auf Grund phonetischer Beobachtung erhoben wurde. Die Schulmeinung stimmte nicht zu der Wirklichkeit; *h* in *honos* war ein selbständiges Geräusch, das dem Vocal vorschlug; durch das Schriftbild *onos*, das ist ὄνως, würde sein Werth beeinträchtigt werden.

Hierdurch wird uns nun schon die Definition des *h* als contractis faucibus exalatum begreiflicher. Es war ein flatus exploso ore (oben S. 108).

Und es fehlt nicht an anderen Aeusserungen, die uns auf dasselbe hinleiten. Vor allem die Vergleichung des *f*. So lehrte schon Remmius Palaemon (Quintil. I 4, 14), f und h seien ähnliche Laute, *similes litterae*, und Velius Longus VII K. 69, 10 wiederholt es: *f in vicinam adspirationem mutatur*, d. h. *f* schlägt in *h* um, und *h* ist dem *f* ein „benachbarter“ nah verwandter Laut. Belege für dieses Umschlagen sind *faedus haedus*, *fordeum hordeum* u. a. (vgl. oben S. 76). Wieso aber *f* (nebst *v*) als Laut dem *h* nah verwandt scheinen konnte, wenn *h* nicht ein d e u t l i c h e r f l a t u s war, ist nicht wohl einzusehen. Die Bestätigung bringt Terentius Scaurus, der VII K. 13, 8 gleichfalls *f* und *h* gleichsetzt und sie Consonanten nennt: *consonantes ut f et h*, mit der Begründung: *utruque enim est flatus*; also ein blasendes Geräusch. Das ist deutlich.

Der Zweifel an Varro's führendem Satze „h non littera, sed nota adspirationis“ ist augenscheinlich viel älter als das 4. Jahrhundert gewesen. Donat entscheidet sich nicht und sagt IV K. 368: *H interdum consonans*, *interdum adspirationis creditur nota*: wörtlich gleich Diomedes I K. 423, 15. Aber der Zweifel liegt schon bei Quintilian, der uns Zeuge für die Lehrschrift und für die Schullehre des grossen Remmius Palaemon ist,[1]) zu Grunde. Es heisst bei ihm I 5, 18 f.: derartige

1) S. Claussen, Quaest. Quintilianeae, 1873; dazu Rhein. Mus. 34 S. 19 ff. Nach Nettlship Journal of philol. XV S. 211 wäre speciell Quintil.



Fehler in der Aussprache wie die Längung der ersten Silbe in *Itatia* kommen in der Schrift nicht zum Ausdruck, sondern lediglich durch die Versmessung; nur das Ohr fasst die Fehler auf, die durch die Art der Aussprache und Betonung der Vocale erzeugt werden: *nonnisi aure exiguntur quae fiunt per sonos.* Er fährt fort: *quamquam per aspirationem, sive adicitur vitiose sive detrahitur, apud nos potest quaeri an in scripto sit vitium, si h littera est, non nota.* Die voraufgehende Bemerkung, dass Fehler in der Prosodie nur vom Ohr wahrgenommen werden, galt, wie das Meiste, von der griechischen Sprache mit; Quintilian sagt deshalb jetzt: *apud nos*: bei uns Römern kann man beim Falschsprechen des *h* im Zweifel sein, ob dies nicht zugleich ein Fehler in der Schrift ist, vorausgesetzt, dass *h* der wirkliche Schriftausdruck eines Lautes ist und nicht blosses Zeichen des Spiritus asper: *si h littera est, non nota.* Diese letzteren Worte wollte dereinst Buttmann tilgen. Der Sinn aber ist, trotz der gewaltsamen Kürze, mit der Quintilian seinen Palaemon excerpirt, nicht zu verkennen; man muss hier weniger auf das unechte *h* als auf das falsch unterdrückte *h* Acht geben. Falsch unterdrücktes *h* ist nicht nur ein Sprech-, sondern auch ein Schreibfehler, falls das Zeichen *h* einen wirklichen Consonanten und nicht blossen Spiritus asper repräsentirt; denn der letztere pflegte ja auch in griechischer Schrift unterdrückt zu werden und man sprach ihn doch; seine Weglassung war somit kein

I c. 4 u. 5 bis § 54 auf Palaemon, I 5,54 bis I 6,27 dagegen auf Plinius, I 6,28—38 auf Varro und andere, I 7 auf Verrius Flaccus de orthographia zurückzuführen. Die Frage ist betr. I 7 weitergeführt von L. Mackensen De Verrii Flacci libris orthographicis, 1896, S. 41f., der auch einzelne Theile des 4. Capitels direkt aus Verrius ableiten möchte. Diese Annahme ist durchaus unnötig, und sie ist überdies prekär. Auf alle Fälle muss man sich hüten für Quintilian eine complicirtere Quellenbenutzung vorauszusetzen; denn diese würde bei ihm eine erhebliche, selbständig grammatische Arbeit voraussetzen, die seinem Interesse gewiss ferne lag, aber auch für ihn keinen Zweck hatte. Er will die Gesamterziehung des Redners geben und skizzirt in den soeben citirten Abschnitten das, was man damals den jungen Leuten in der Schule aus der Grammatik wirklich vortrug. Also muss alles aus solchen Büchern stammen, die nicht gelehrten, sondern Schulzwecken dienten. Palaemon's Schulbuch muss das Wichtigste aus des Verrius Studien übernommen haben.

vitium in scripto; ist lateinisches h dagegen Consonant, so darf dasselbe auch in der Schrift nicht fehlen. Die nämliche Lehre übernahm dann auch Donat IV K. 392, 24: ... *etiam per adspirationem deprenditur barbarismus, quem quidam scripto, quidam pronuntiationi iudicant adscribendum, propter h scilicet, quam alii litteram, alii asp. notam putant*; danach dann ausführlicher Pompeius V K. 285, 32 ff.

Es ergiebt sich, dass Palaemon die These Varro's mindestens mit Vorsicht behandelt hat und dass man im 1. Jahrhundert die consonantische Natur des *h* immer noch redlich erwog.

Dazu kommt im 2. Jhd. Terentius Scaurus, der sich so gegen Varro wendet, VII K. 23, 3 f.: *primum illud respondemus H et esse litteram et apud Graecos quoque fuisse*, was er dann mit dem Zahlzeichen *H* für ἑκατόν erweist. Dieselbe Argumentation bringt Velius Longus VII 52, 3 ff. Diesen Männern fehlt nur der Muth der Selbständigmachung der lateinischen Zunge; der consonantische Werth muss eben für sie auf alle Fälle auch noch aus dem Griechischen deducirt werden; sonst leuchtet er ihnen nicht ein. So übermächtig war die Analogie des Griechischen.

Diejenigen Grammatiker nun endlich, die *h*, dem Varro zum Trotz, als consonans aufführten, mussten es weiter in eine der Consonantengruppen einreihen, in die alles, was nicht Vocal war, zusammengefasst wurde. In der That wird denn *h* als consonans allgemein zu den neun *mutae* gezählt. Dies sehen wir bei Terentianus Maurus v. 781—785, in den Instituta IV K. 50 und sonst; und es ist glaublich, dass dies schon Palaemon gethan hat. Lesenswerth ist insbesondere die Formulirung, die sich übereinstimmend bei Diomedes, Charisius und Dositheus findet. Der Erstere I K. 424, 22: *H consonans muta, proprie continens adspirationem ...., recepta vulgo in numerum mutarum*; wörtlich gleich Charisius I K. 10, 9; wörtlich so auch Dositheus VII K. 385, 5: *h proprie continens aspirationem, recepta volgo in numerum mutarum.*

Die eigentliche Schulmeinung ist also hiernach, *h* sei mit dem Spiritus asper identisch; die Vulgärmeinung (*vulgo*) aber setzte es vielmehr in die Reihe der mutae. Dies *vulgo* hat für jeden, der nach dem volksthümlichen italischen *h* forscht, besonderen Werth. Die Vulgärmeinung darf nicht mehr

todtgeschwiegen werden; sie ist die unterdrückte naive Anschauung und besagt mit anderen Worten: *h* wurde vulgo mit *c* und *g* auf eine Linie gestellt, nicht aber mit *f* und *r*.

Die Mutae werden als *b c d g h k p q t* aufgezählt (I K. 8, 15; 423, 8 und sonst) und ihr Wesen ist, dass sie „sine auxilio vocalium non possunt enuntiari“ oder „nec proferri per se possunt nec syllabam facere“ (ebenda). Sie sind Momentlaute. Warum wurde *h* nicht zu den semivocales *f l m n r s x z* gestellt, die Dauerlaute sind und von denen es heisst: per se proferuntur, wennschon sie per se syllabam non faciunt (Donat IV K. 367,21; Mar. Victorin. VI K. 5,21)? Es ist klar: der lateinische Sprachlehrer, der lat. *h* zuerst als Muta definirte, verstand einen Laut darunter, der entweder dem neudeutschen *h* oder aber dem griechischen χ (kh) gleichkam, das sich ohne nachschlagenden Vocal nicht sprechen lässt; er verstand nicht die Spirans *ch* darunter, die, wie f und r, per se proferri potest, also Semivocal ist.

Es wäre Leichtsinn, an dieser Auffassung achtlos vorüber zu gehen. Vielleicht hat sie jedoch nicht immer, oder doch nicht immer ungetheilt gegolten. Jedenfalls liegt auf der Hand, dass das *h*, als Varro seine consonantische Natur zu bestreiten begann, schon vorher als Consonant gegolten hatte. Denn Varro's Lehrsatz ist, wie gesagt, polemischer Natur. Darf nun die Begründung, die Priscian dem Satz hinzufügt, wirklich auf denselben Varro zurückgeführt werden (oben S. 109), so hat Varro an erster Stelle die Annahme widerlegt, dass *h* Semivocal, und erst an zweiter, dass es Muta war. Also dürfte man doch auch versucht haben, *h* unter die Semivocales aufzunehmen. Hierbei erinnern wir uns, dass sowohl Palaemon als Longus *h* und *f* als speciell ähnliche Laute, als *similes* oder *vicinae*, bezeichneten (oben S. 113). Wir rechnen auch noch *v* dazu (oben S. 19 u. 35 f.). Dies weist, wie gleichfalls schon gesagt ist, durchaus auf spirantische Natur hin, und es scheint unmöglich, dass für den, der diese Gleichsetzung aufbrachte, *h* wirklich als Muta und nicht vielmehr als Semivocalis gegolten hat. Man erwäge noch, dass auch *f* als Semivocal nicht sicher stand, und man es vielmehr unter die Mutae rücken wollte, mit der Begründung, dass *f* nie am Wortende stehe, was doch dem Semivocal zukomme: so Priscian I p. 11, 16.

Hier bricht unsere Untersuchung ab; denn mit den Testimonia der Grammatiker ist, so viel ich sehe, nicht weiter zu kommen. Und vielleicht ist gerade dies lehrreich. Auf alle Fälle kannte das Volkslatein nach der vulgären Auffassung keinen gehauchten Vocal, der den Hellenen eignete, sondern *h* war ein Exspirationsstoss, der seinem Vocal deutlich voranging. Im Uebrigen schien seine Natur schwankend: sofern zur Exspiration noch eine Artikulation am Gaumen hinzutrat, entstand ein Laut, der dem *ch* nahe kam und als Semivocal erscheinen konnte; sofern dies nicht der Fall war, musste *h* als Muta nach Art des *c* und *g* erscheinen.

Sehen wir endlich nach, ob, was die Grammatiker unvollständig vortragen, durch die Beobachtung der Orthographie jener Zeiten sich bis zu einem gewissen Grade ergänzen lässt.

Man darf die Schriftthatsache nicht mehr ignoriren, dass wir in nicht seltenen Fällen, wo wir ein *h* erwarten, *ch* oder *c*, mitunter auch *g* geschrieben finden, und umgekehrt. Ihre Erklärung findet diese Thatsache erst unter Verwerfung des Varronischen Urtheils.

Als Beleg für die Transkription hebräischer Namen wähle ich den codex Amiatinus aus, da Beschränkung geboten ist.[1])

Aspirirter Anlaut, vor *i*: *Hieremias* stets; *Hiezecihel* p. XXVII; vgl. LXI; *Hiesu* p. XXVIII u. öfter. *Hiezabel* p. XLIV. *Hieus* f. Iheus gen. 36, 5. *Hierichus*, s. Tischendorf zu Num. 31, 12. *Hiether* Jos. 21, 14. Aehnlich *Neihel* f. Nebiel Jos. 19,27. Aber *Iosue* p. XXXVIII; *Ioseph* und *Iacob* gen. cp. 40 u. 41. *Ihesu* p. LVI; *Ihobel* gen. 4, 20.

Vor andern Vocalen: *Hester* p. XXXVIII u. oft; *filii Heli* p. XLI. *Helia* p. XLIV; *Helisaeus* p. XLV. *Hismoenium canens* p. XLVI. *Helon* gen. 26, 34; 46, 14. *Haevam* p. 4; vgl. p. 3. *Helim* Exod. 15, 27. *Holiab* Ex. 35, 34; vgl. 38, 23. *Heliasaph* Num. 1, 14; *Henan* 1, 15. *Helidad* Num. 34, 21; *Hahiud* f. Ahiud ib. 27. *Helimelech* Ruth 1, 2. Ueber ständiges *Helias* s. Tischendorf zu 3 Reg. 17, 1; griech. Ἠλιού. Die Wurzel אל erhält bei Hieronymus stets Aspiration; vgl. *Israhel*, *Samuhel*, *Nathanahel*, *Helisaeus*. — Dagegen *Abacuc* p. LXIV; *Evilath* genes. c. 2; *Enoch* ib. 25, 4.

Interaspiration: *Hiezecihel*; *Samuhel* p. XXVIII: *Danihele* p. XXXIII; *Ahitofel* XLIII. *Ahab* XLIV. *Israhel* p. XLV. *Mathusahel* p. 4. *Malalehel* gen. 5, 12; *Ismahel* 16, 11 u. s. f. *Abraham* oft; daneben *Abram* gen. c. 13. *Ahi*, 20 Mal für *Hai* oder *Ai*, s. Josua 7, 2. *Mahoc* f. Maoch 1 Reg. 27, 2. *Bahal* ständig; hier drückt *h* das Ajin, den schnarrenden

1) S. Biblia sacra veteris testamenti ed. Heyse et Tischendorf 1873.

Kehlhauch aus: s. Tischendorf zu Jud. 6,28. — Aber *Neemiae* p. XLVII; *Abelmaula* Judic. 7, 23, wo also *au* zweisilbig zu sprechen ist. *Aïlud* 2 Reg. 8,16.

Cheth zwischen Vocalen wird meist durch *h* ersetzt: *Rachel* gen. 31, 19, aber *Rahel* c. 29. *Sacher* f. Sohar 46, 10. *Achimaas* steht neben *Ahimaas*, s. Tischendorf zu 2 Reg. 15,27. Aber *Nahor* (*Ναχώρ*) gen. 22,23; 24,24. *Ahias* f. *Ἀχιά* 1 Reg. 14,3; *Ahaiam* (so) f. Achiam ib. 14,18; *Ahimelec* 1 Reg. 21,1. Neben *Ahialon* steht zweimal auch *Achilon*, einmal *Aïalom*: Tischendorf zu Jos. 10, 12; griechisch *Αἰλών*. *Ahinoem* f. *Ἀχινάαμ* 1 Reg. 25,43. *Ohozias* f. *Ὀχοζίας* 3 Reg. 22,40. Regelrecht steht also einfaches h. Dagegen *Achcho* Judicum 1,31, griechisch *Ἀκχώ*.

Aehnlich im Anlaut: *Ham* f. *Χάμ* gen. 5,31; 6,10; 7,13; *Husai* f. *Χουσί* 2 Reg. 17,5. Das Cheth in *Χετταῖος* findet die verschiedenste Wiedergabe: *chettheus*, *cettheus*, *haetthaeus*, *hetheus*, endlich sogar *ethaeus*: Tischendorf zu 2 Reg. 11,3. So steht zwölfmal *Horeb*, viermal *Choreb*, einmal *Coreb*, einmal *Oreb*, griechisch *Χωρήβ*: derselbe zu Deuter. 1,19.

Diese Orthographie darf auf Hieronymus zurückgeführt werden; sie zeigt das lat. *h* aber wieder deutlich in zwei Funktionen; es ist einestheils Spiritus asper und verdrängt als h spurium sogar den Spiritus lenis der Septuaginta im einfach aspirirten Anlaut: *Helon*, *Helias* u. s. f.; andrerseits ist es voll im Stande das Cheth auszudrücken, obschon der griechische Text *χ* darbot: s. *Nahor*, *Ahias*, *Horeb* u. a. Aus Plautus ist hierzu *Iachon* f. Iahon Poen. 1065 (vgl. 1027) zu vergleichen.

Aehnlich die Reception germanischer Namen. Deutscher Spiritus lenis wurde im Lateinischen oftmals durch *h* ersetzt: in *Helisii* (ahd. *Elis*), *Helvecones*, *Herminones*, *Hermunduri*, dagegen echtes deutsches *h* vorzugsweise durch *ch* (oder einfaches *c*): dahin gehören die *Chatti*, *Chamavi*, *Cherusci* (alts. *heru*, d. i. ensis). Aus dieser Wahrnehmung folgerte Müllenhoff,[1] dass zum Ausdruck des echten deutschen *h* das schwache und unhörbare lat. *h* nicht genügt und man daher *ch* nöthig gefunden habe. Dem widerstreitet indessen schon, dass die *Charudes*, die im Monumentum Ancyranum stehn, bei Cäsar *Harudes* heissen; ferner ist in *Hariomundus* u. a. (Script. hist. Aug. Aurelian 11, 4), in *Hariobadus* (Amm. Marcell. 18, 2, 15) doch ein *ch* nicht eingetreten; und auch den *Harii* (Tac. Germ. 43) war Müllenhoff geneigt echtes *h* zuzugestehen (vgl. got. *harjôs*).[2] Er hat ver-

---

1) Zeitschr. f. deutsch. Alterth. 9 (1853) S. 223 ff., bes. S. 246.
2) A. a. O. S. 274.

säumt die Möglichkeit zu erwägen, dass die Orthographie solcher Namen vielfach zuvor von den Griechen festgelegt war (Posidonius); die *Χάττοι*, *Χηροῦσκοι* stehen so schon bei Strabo. In der That dürfen wir vermuthen, dass vielmehr den Griechen ihr ungeschriebener Spiritus asper zur Wiedergabe des deutschen *h* nicht genügt und sie daher oft ihr *χ* dafür verwendet hatten. Dem *Boihemum* Tac. Germ. 28 entspricht *Βαιοχαῖμαι* bei Ptolemaeus. Freilich verfuhren die Griechen nicht mit Consequenz, wie die *Ἄστιγγοι* und *Ἀριόγαισος* bei Cassius Dio zeigen. Neben die *Χαττουάριοι* Strabo's treten die *Attuari* des Vellejus; es bleibt auch hier möglich, dass man den Griechen die Variante *Ἁττουάριοι* verdankte;[1]) vgl. *Οὖννοι* neben *Χοῦνοι*.

Für die Stärke des lat. *h* zeugt aber auch das *hendinos* bei Amm. Marcellinus 28, 5, 14, das gotischem *kindins* (*ἡγεμών*) entspricht. Uebrigens tritt *Dachas* neben Dahas bei Orosius cod. B (saec. VII—VIII; auch Seneca Thyest 370 in A); *Vachalis* neben Vahalis bei Apollinaris Sidonius. Ammian nennt die Hunnen fast durchgängig *Huni*, bei Orosius steht *Chuni* (cod. B) neben *Huni* überliefert, die Dichter messen den Anlaut dieses Namens bald als Spiritus asper, bald als h forte, und im letzteren Falle schreibt ein Theil der Ueberlieferung *ch*.[2]) So steht griechisch bald *Χοῦνοι*, bald *Οὖννοι*.

Wir nehmen an, dass germanisches *h* ein Zwitterlaut war, der zwischen *h* und *c͜h* pendelte. Dasselbe aber gilt nach Ausweis der Schrift auch vom lateinischen. Schon im ersten Theil S. 42—48 sind die Beispiele dafür beigebracht, die ich hier kurz zu wiederholen, aber auch zu vermehren gedenke.

---

1) Griechischem Einfluss wird das *eu* in *Peucini*, das *y* in *Hercynius saltus* und wohl auch in *Lygii* verdankt; griechisch sind die Fabelnamen *Oeonae*, *Hippopodes*, *Panoti*. Auch statt *Rhenus* sollte man lat. *Rinus* erwarten (ahd. *Rîn*); das *e* kommt von den Griechen samt der Aspiration; vgl. bei Strabo S. 292 *Οὐκρόμηρος* für *Ucromirus*. Dass die Römer solche Namen thatsächlich als griechische betrachteten, zeigt die Flexion; Tacitus schreibt *Suionas* und *Oxionas*, also griechischen Accusativ; die Dichter schreiben *Saxona*; bei lateinischen Wörtern aber war das unmöglich. Dem ist auf meine Anregung W. Scheel im Philol. 57 S. 578 ff. mit Erfolg nachgegangen; der Einfluss des Posidonius auf Cäsar und die weiteren lässt sich nicht mehr bezweifeln.

2) S. Claudian-Index und zu Eutr. II 338. Apollinaris Sidon. misst vorwiegend *ch*, ausser carm. VII 332; Ausonius VI 31; epigr. 1, 8 nur *Chuni*

Man kann z. Th. schwanken, ob dieselben für die Zeit der Republik beweisend sind; für die römische Kaiserzeit sind sie sicher beweisend.

cyrnearius f. hirn. inschriftlich, oben S. 44.
cui f. hui bei Terenz Hec. 283 die Gesamtüberlieferung.
cyrnea f. hirnea bei Pl. Amph. 429 schon die Quelle des Nonius.
Ghymnis f. Hymnis, *hrodeti* f. chiridoti [1], *hrysizon* f. χρυσίζον } die Luciliusüberlieferung.
horago f. chorago, *cela* f. heia, *chand* f. haud, *chirae* f. hirae } die Pfälzer Plautusüberlieferung.
Achenobarbum der Archetyp bei Caesar b. civ. I 15.

Wenn ferner bei Nonius für Lucilius *hiat[r]us* statt *cyathus* überliefert steht, so illustrirt dies die Warnung des Albinus, VII K. 303, 11, dass man nicht *chiatus* = cyathus mit *hiatus* = oris apertio verwechseln dürfe.

Im 5. Jhd. ist ferner der Pentateuch von Lyon geschrieben, der wiederholt *didragchma* und *didragchima* bietet; damit ist die Schreibung Pl. Trin. 425 *drahcumarum*, sowie das *Accheruntis* in Pl. Trin. 525 und Aehnliches zu vergleichen (oben S. 46 f.). Wird sonst vielmehr *drachma*, *Acheron*, wird *brachium* f. *bracchium* geschrieben, so haben wir anzusetzen, dass einfaches *h* hier ein *ch* vertritt. Lateinisches *ch* ist auf alle Fälle Doppelconsonanz. Denn einfache intervocalische Spirans c͜h nach Art des Deutschen in *machen* kennt das Latein überhaupt nicht. *Graccus* hatte doppelten Velar; indem die Aspiration hinzutrat, entstand *Gracchus*, dies aber konnte auch als *Grachus* geschrieben werden.

Aber wir können fortfahren:

PAHYNO f. Pachyno Verg. Aen. VII 289 cod. Rom.
CONHATO f. conchato Pliniuspalimsest, Plin. ed. Sillig Bd. VI S. 73, 25.
CORRESCE f. horresce Verg. Aen. III 392 cod. Med., auf's schönste bestätigt durch *chorrens* f. horrens bei Sisebutus, anthol. lat. 483, 8 cod. P. [2])
catahannae f. catachannae Fronto p. 155 Naber.
Chadrianus f. Hadrianus Frick chron. min. p. 72, 21 (cod. P saec. VII—VIII).

Daher nun auch *euche* f. euhoe Catull 64, 255; *Euchia* f. Euhia Accius v. 242 Ribb. [3]); daher *Eucadnen* f. Euhadnen Servius II S. 69, 7 [4]).

---

1) Vgl. betr. des Vocals *chiroditas* f. *chiridotas* Script. hist. Aug. I p. 110, 22.

2) cod. P gilt hier als optimus; er hat auch v. 9 in *hederae* die Aspiration wenigstens bewahrt, v. 49 richtig *chorus* (*coros* BH).

3) Es ist *evhoe*, *Evhia* zu sprechen; s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 124.

4) A. a. O. S. 117.

Sodann jene Glossare, deren Texte etwa im 6. Jhd. festgestellt sind; sie geben:

hilidri: *serpentes aquatici*, und zwar unter *h* eingeordnet (Corp. gl. V 300, 28; vgl. ib. 629, 17; IV 244, 3); dies setzt sich im M A. fort.

halyps: ferrum, unter *h*, Corp. gl. V 299, 45; IV 348, 23; dagegen *calips* IV 407, 20 u. 49.

chaud f. haud, unter *c* geordnet, ib. IV 491, 9 (daselbst auch *haut* sub *h* S. 523); abermals *caut* f. haud unter *c* ib. V 276, 29 (daselbst *haut* unter *h* S. 299).

Für die einsilbigen Exclamationen *vaha* und *aha* wird auch *vah*, *ah* und *ha* geschrieben. Dass in *ah* das *h* wirklich gehört wurde, bezeugen uns Terentius Scaurus und Velius Longus (s. oben S. 13; so schon Cornutus in Nero's Zeit, bei Cassiodor, VII K. p. 152; alle diese sowie Diomedes I K. 423 ignoriren die Schreibweise *aha*). Dieses gesprochene Schluss-*h* wird nun auch als *ch* und *hc* geschrieben: *vach*, *vahc*, *ach*, *ahc* u. ä. bieten Plautus' Palatini, die uns bis in's 5. Jahrhundert hinaufweisen. Die Belegstellen sind oben S. 14 mitgetheilt.

Bekannt ist endlich, dass das Mittelalter regelrecht *michi* und *nichil* schrieb und dass *nichil* weiter von den romanischen Sprachen übernommen worden ist. Es spricht alles dafür, dass diese Aussprache dem alten Vulgärlatein entstammte, wenn schon alte Belege für jene Schreibweise allergings ganz selten vorzukommen scheinen; man citirt für *michi* Maffei, Museum Veronense 312, 2 [1]); *mic(h)i* Bücheler carm. epigr. 756, 3, neben *migi* ib. 637, 3 (etwa wie bei Avian fab. 34, 5 *geme* f. hieme).[2]) Das *nichilo* ib. 1495 ist unzuverlässig. Vgl. über das *h* in *veho*, *traho* oben S. 21 u. 28.

Wir können wieder ein Facit ziehen, und sein Wortlaut ist immer derselbe: das *h* ist durch die ganze Kaiserzeit bis in's 5. und 6. Jahrhundert stets hörbar gewesen; es muss ferner den Spiritus asper an Deutlichkeit übertroffen haben, ist wirklicher Consonant gewesen, hat als Muta dem *c* und *g* gleich gegolten und verräth diese consonantische Natur in zahlreichen naiven Schreibversuchen. Ob dies festere *h* in Wirklichkeit Muta oder vielmehr, wie das *f*, Semivocalis war, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Vieles in unseren Ausführungen spricht für den letzteren Ansatz. Die antike Auffassung des *h* als Muta könnte man dagegen in der Verwechselung von *cyathus* und *hiatus*, *cyrnea* und *hirnea*, dem Uebergang von *nihil* in *anni-*

---

1) Vgl. Schuchardt Vocal. II S. 526; III S. 311 f. Wenn Schuchardt *michi* schon für das 2. Jahrhundert mit Orelli n. 4359 belegt, so hat ihn der Orellische Text getäuscht; vgl. CIL. X 7457.

2) Für das Maulthier steht *ginnus* neben *hinnus*; aber auch das Griechische kennt das Wort in beiden Gestalten.

quilar, ital. *nichilar* und dem Aehnlichen bestätigt finden. *h* wird demnach in manchen Fällen als unser *c͜h*, in andern vielmehr als die aspirirte Muta kh aufgefasst werden müssen; daneben kann und muss endlich die einfache Exspiration nach Art des neu-deutschen *h* in weitem Umfange bestanden haben.

Erst wer diese Erscheinungen überblickt und beherzigt, kann endlich verstehen, mit welchem Rechte in der Mitte des 4. Jahrhunderts das Gotische das lat. Zeichen *h* in sein Alphabet aufnahm, um in *maht, gasaht* wie in *hvas*, *hrukjan* u. s. f. u. s. f. die Fricativa *c͜h* auszudrücken, für welchen Zweck griechisches *χ* sich augenscheinlich damals noch als unbrauchbar erwies. Und diese Verwendung des Zeichens *h* hat dann weiter unbedenklich auch auf das Fränkische und auf andere germanische Sprachgebiete übertragen werden können (vgl. oben S. 11 f.). Es ist „littera" oder Consonant im Latein wie im Germanischen gewesen.

III. Unterdrückung des anlautenden *h*.

Mit den bisherigen Ergebnissen, so einmüthig sie sind, scheint nun aber eine auffallende Thatsache in schroffem Widerspruch zu stehen. Dies ist die Unterdrückung des *h* in der Schrift, die man auf seine Nichtvernehmbarkeit gedeutet hat. Erst eine sorgfältigere Betrachtung der Thatsachen im Zusammenhange unserer Untersuchung wird zum richtigen Verständniss dieses Umstandes führen.

Principiell und von vorne herein ist die Betrachtung der Auslassung des *h* von der des unecht eindringenden *h* zu sondern. Das *h* spurium hat mit dem *h* omissum zunächst nichts zu thun. Das h spurium ist alt, und es hat nicht nur im Munde des Arrius, sondern schon seines Grossvaters (oben S. 41), ja schon in dem des Plautus gewuchert, der *honos* und *haud* mit unechtem *h* sprach; und wie das Latein der römischen Republik, so kannte auch das Oskische zwar h spurium (*Herukinaì*), aber kein h omissum.

Nur das Umbrische ist es, für das auf italischem Gebiet eine besondere Schwäche des *h* vermuthet werden könnte; denn einestheils lässt das Umbrische sein *h* gelegentlich ausfallen (oben S. 32), anderntheils wird das *h* hier in eigenthümlicher Weise als Trennungszeichen zwischen zwei gleiche Vocal-

zeichen gesetzt, die zusammen mit ihm nur einen einzigen Langvocal auszudrücken scheinen (*comohota* u. a.), worüber ich mich S. 22 f. verbreitet habe. Ob die Folgerung, die man daraus zu ziehen pflegt, wirklich bindend ist, lasse ich auch jetzt unentschieden. Jedenfalls handeln wir hier nicht vom Umbrischen, sondern vom Latein, mit dem in diesen Lauterscheinungen deutlich das Oskische zusammengeht.

Das h omissum im Latein lässt zweierlei Deutung zu; es handelt sich entweder nur um Auslassung des *h* in der Schrift oder aber um Auslassung des *h* in der Aussprache. Es wird unsere Aufgabe sein, diesem Unterschiede nachzugehen.

Zunächst der Ausfall in der Schrift, der für die Aussprache gar nichts beweist.

Da ist nun von vornherein gegen die Vorstellung Einspruch zu erheben, als sei diese Auslassung irgendwo im römischen Reiche zur wirklichen Gewohnheit geworden oder auch nur besonders häufig vorgekommen. Man gehe einen Band unseres Inschriftencorpus von Nummer zu Nummer durch und man wird sehen, mit wie grosser Treue am *h* allerorten festgehalten wird. Die Auslassungen sind, im Verhältniss zu den Nichtauslassungen berechnet, doch immer an Zahl auffallend gering: *heredes* steht unzählig oft, *eredes* ist die Ausnahme, auf die wir gelegentlich stossen; man sehe nur das ständige *ex hortis* in den Nummern CIL. VI 8666—8675, das ständige *harundinarius*, *holitor*, *horrearius*, *supra hortos*, *ab hosp(itiis)*, *hymnologus*, *in horreis* in den Nummern ib. 9456—9475 sowie 4239; 4240; 8680—8682 gegen einmaliges *ortolanu(s)* n. 9473 (ca. a. 500), während doch ebendort Vulgärschreibungen wie *hic requexit in pace* und *dipositus est* 9461, *Ceseris* und *ab hortu nov* 8670 mit unterlaufen. Es handelt sich also immer nur um Singularitäten der Orthographie, wenn wir lesen:

abis f. habes zweimal CIL. VIII 7277 (Africa), wo auch *Anibas*; *abitem* ib. 2177.

abes V 1712; *abere* und *oc* V 4488 (4. Jhd.), wo auch sonst starke Abkürzungen wie *ampliu*, *cenac(ulis)*, *perpetu(um)*, *oficiales*, sogar *rddunt* f. reddunt, andrerseits *VICO HERC.*

abuit V 914, wo auch *oras* f. horas durchgeführt.

abebat und *abitat* IX 2893.

abere X 1365 (christlich; sonst *h*) u. 4539 (7.—8. Jhd.).

abeas XII 915, in Versen, die *haliquit* und *hilic* daneben zeigen; *abuit* ib. 230.

XIV 3323 giebt neben *homnium* f. omnium und *aeorum* und *aego* auch *abere et hoc peto*; ib. 2080: *defesori abitatori cibitatis.*

Ephem. epigr. VIII p. 175 n. 721 (Süditalien, Anfang des 3. Jhds.) *abenti*, *abentib(us)* und *abet*; die Schrift ist eng zusammengedrängt und sichtlich Platz gespart.

ortolanus oben S. 123; dazu III 4185: *Quisquis he(ris) post me dm̄ laris huius et orti*, mit scheinbar aufgegebener Allitteration, sodann: *lilia . . . q. viridis dabit ortulus*; die Schrift steht wiederum eng, ohne Versabtheilung.

ospes III 2013 (Salonae): *Pyrallidi benemeren ospite sue* (Dativ).

ostis III 3800 (Pannonia superior) mit Compendien wie *AAXIMVS*; daselbst *quem ostes hocidit* (sic) mit umspringender Aspiration.

ic: *ic situs est* III 809, auch sonst mit Compendien; V 6400 hat erst *hic*, dann *ic*; vgl. Ephem. epigr. VII 28; *ice* (so) f. hic XIV 2424 (christlich); *ic* auch XII 5947 (Nemausi); *et ic* XIV 553. (Ostia). Ferner *ic* X 7123 u. 7172 (christlich; Sicilien); *ic iacet* ib. 7763 (christlich, Sardinien), daneben *ihc iacet* ib. 7775 und *h̄c. īc.* = hic iacet ib. 7747.

oc V 4488 (s. unter *abis*); X 1541 (spät, Neapel): *in oc loco xancto requiesquet.*

IX 306 (Calabrien), auch sonst stark compendiös: *hoc ... q̄ unc legitis orate p̄ eis q̄ unc sepuclrū ruper* u. s. w.

X 4410 (Capua): *frater uius*; ib. 2184 (Puteoli) *et Aiutrici coiugi uius* (f. *eius* oder *hujus*); vgl. VI 2160.

anc sogar im Akrostichon VIII 152 (Africa; carm. epigr. 516).

sub unc co͞nss. XII 2584 (a. 527).

Beschwörung von Rennpferden, Ephem. V 454 [1]): *demon qui ic conversans, trado tibi os equos* (eng und mit Platzersparung). Ephem. VII 360 *occ est vivere* und *oc anas* „dies ist eine Ente"; dies Verfahren verräth Methode.[2])

eres, *eredes*: III 6108 (Athen); IX 5016 (Hadriae); VI n. 2514; 2579; 2631; XIV 3457 (Subiaco); 1908 (Ostia, anscheinend christlich); *eredi* XIII 2085: das Wort ist nachträglich hinzugefügt, also Raummangel. Für Bd. X notirt der Index *eres* fünfmal, für XII viermal; davon entfallen zwei Schreibungen auf n. 122 (wo übrigens *erens*); dagegen für Band VIII achtmal; *eres heiu* f. heres eius VIII 3520.

omo laboriosus VIII 6442; *omini* X 3577 (Neapel); ebenso XIII 2126 sowie ib. 2000; dieser Stein spart offenbar wieder den Raum und giebt *aeterne*, *Carthaginesi*, *coiuge*, *supestites*, übrigens *hunc* und *his*. — *omanae* f. humanae XIV 2934 (a. 385).

1) Vgl. Bücheler, Rhein. Mus. 41 S. 160.

2) Vgl. übrigens H. Ziegel De is et hic pron. S. 19.

onorem u. *onore* dreimal IX 10; *onoribus* IX 259 (4. Jhd.), X 4724 (a. 367); dasselbe unsicher ergänzt VIII 4681; *in onore* XII 2486 (spät, christlich); *Honoratus ob onorim* (so) XIV 107. *onestus* VIII 5502; 8379 (XIV 2220 unsicher).

ast(atus) XIV 2278, wo auch sonst starke Compendien; vgl. Orelli-Henzen 6747 (sonst ist *H* die Abbreviatur für *hastati*; s. XIV 2280).

aruspex X 3680; 3681; vgl. oben S. 33.

Deuten solche Auslassungen, die in der Masse des auf Steinen geschriebenen *h* verschwinden, nun wirklich auf Stummheit des Lautes? Da wird es zunächst nützlich sein sich des deutschen *h* zu erinnern. Dass im Althochdeutschen und zuvor im Gotischen anlautendes *h* mindesens so stabil, deutlich und fest wie heutzutage war, wird allgemein zugestanden. Vielleicht aber hatte es sogar (wie im Inlaute vor Consonanten) noch volleren gutturalen Werth; denn wenn man gegen solche Annahme auf die Transkription des griechischen Spiritus asper durch gotisch *h* hinweist, so beweist dies im Grunde nichts (oben S. 7 u. 39). Nun kommen aber althochdeutsch solche Schreibungen zahlreich vor, wie *elfa* für helfa (Hülfe), *ebich* (gravis) — sinnlos an *ewig* angelehnt? —, *erumbe*, *erwider* (Alexanderlied), *alben* f. halben, *oden* (testiculi), *du ast* (König Rother) und *avin wir*, *er Adamis* (f. Herr), *agil* (grando), besonders in den altdeutschen Gesprächen codicis Parisini saec. X: *elpe*, *us*, *erre*, *als* u. s. f.[1]) Ob hier nun Tonschwäche im Satzzusammenhange oder Confusion in den einzelnen Fällen eingewirkt hat,[2]) die Erscheinung ist auf alle Fälle vorhanden; trotzdem bestand der Exspirationslaut im Althochdeutschen ungeschwächt.

Zugleich zeigt das Germanische in einem Falle, wie die Irrung nachträglich auch auf die Aussprache zerstörend einwirken kann. Denn proklitisches *her* (dominus), als *er* geschrieben, hat sich durch's MA. fortgesetzt und erscheint mhd. in dem attributiven *Ehren*; aus *ern Magisters* wurde *Ehren Magisters*, und das drang denn auch in den Nominativ.[3])

Auf alle Fälle ergiebt nun der Vergleich des Deutschen, trotz dieser vereinzelten Irrung, die die Aphärese mit sich

1) S. H. Garke in Quellen und Forschungen zur Sprachgeschichte der german. Völker 69 S. 79.

2) S. Garke S. 40 f.

3) W. Wilmanns, Deutsche Grammatik, 2. Aufl. 1897 S. 111.

brachte, dass der Schluss aus h omissum auf verstummtes *h* schon an und für sich sehr voreilig ist. Aber wir können weiter gehen. Denn nur der Blinde oder der Verblendete kann in dieser Frage den Einfluss des griechischen Schriftwesens übersehen, das den Römer täglich umgab und aus dem er entnehmen konnte, wie ein Spiritus, den man nicht schrieb, für das Ohr unverloren blieb.

Dass nämlich der Spiritus asper in einer Fülle griechischer Wörter bis zu Herodian's Zeit, ja bis in das 6. Jhd. n. Chr. und darüber hinaus regelmässig gesprochen wurde, steht mir fest; für die Zeit bis in das 4. Jhd. hat Albert Thumb den Beweis geführt.[1]) Trotzdem kam er in der damaligen griechischen Epipraphik überhaupt nicht, in der griechischen Buchschrift nur sehr selten zum Ausdruck. Man las auf den Steinen ***ΥΙΟΣ*** oder ***ΗΡΑΚΛΗΣ***, ***Η ΒΟΥΛΗ***, ***ΩΣΔΙΚΑΙΟΤΑΤΑ***, ***ΠΡΟΣΗΜΑΣ*** u. s. f., wie in den Homerbüchern *ος μαλα πολλα* und *ιερον πτολιεθρον* u. s. f. Wer Anschauung vermisst, blättere in einem Bande des CIG. oder sehe die Papyri ein, in denen uns die vulgären Lesebücher jener Zeiten thatsächlich vorliegen. Solches Manuskript wie der Bacchylides des British Museum, das den asper zeigt, ist eine Seltenheit. Der Spiritus asper wurde nur im Wortinnern: *ἔφηβος* für *ἔπ-ἥβος*, nicht aber im Wortanlaut zur Anschauung gebracht: *ηβη*. Griechische Monumentaufschriften aber waren ja in Rom und Italien zahlreich zu sehen; und in die griechischen Buchtexte, die das *h* nicht zeigten, war man schon von der Knabenschule her allgemein vollständig eingelebt. Wie nahe musste da für den Bequemen die Versuchung liegen, auch im lateinischen Text das *h* gelegentlich und nach Laune unausgedrückt zu lassen! Die Varronische Lehre, dass italisches *h* das Aequivalent jenes

---

1) Untersuchungen über den Spiritus asper im Griechischen, Strassbg. 1888, S. 73 ff. Ich kann hier diese Frage nicht aufnehmen; das Material, aus dem Thumb für das 5.—9. Jahrh. seine Schlüsse zieht, reicht zur Begründung durchaus nicht hin. Viel zu viel schliesst Thumb aus der omissio des h in den Transcriptionen; es wird weiter unten gezeigt werden, dass diese ommisso nur äusserliche Nachahmung des griechischen Schriftbildes war, das eben den asper nicht zeigte. So werden von früh an griechische Eigennamen auf römischen Tituli behandelt; und in den Instituta artium sahen wir (S. 113) *onos* geschrieben unter der bestimmten Voraussetzung, dass damit die griechische Aspiration ausgedrückt sei.

Spiritus sei, musste solche Versuche ja hervorrufen; denn warum sollten es die Griechen so viel bequemer haben? So transkribirt der Grieche natürlich auch lat. *hoc* mit *οχ* u. s. f.[1]) So gut man also den Griechen seit Cicero's Zeit den Ausdruck der inneren Aspiration in *ephebus*, *Carthago* nachmachte, so gut konnte man ihnen den Nichtausdruck der Aspiration im Wortanlaut nachmachen.

Nun aber beginnt die gelegentliche Auslassung des lateinischen *h* auf den Inschriften gerade in der Zeit Varro's, der seine Identität mit dem griechischen Spiritus lehrte. Dies kann nicht Zufall sein. Wir folgern: diese Auslassung setzte zunächst keineswegs voraus, dass es verstummt war, sondern sie trat nur ein in Nachahmung der griechischen Schreibgewohnheit.

Ungeschriebenes *h* erweist also wie im Griechischen, so auch im Lateinischen nicht mit Nothwendigkeit den Spiritus lenis.

So erklärt sich, dass wir gerade in Pompeji, das dem griechischen Neapel so nahe lag, wiederholt *abiat* für habeat, *abeto, abuis(s)e* sowie ein *onore* CIL. IV 1396, *ortu(m)* ib. 2776 lesen. Es ist dasselbe Pompeji, das uns den Vers *Sei quid amor valeat nostei, sei te | hominem scis* mit h forte darbot (oben S. 88); es ist dasselbe Pompeji, das uns *cunnuliggeter*, also *gg* für ng nach griechischer Weise giebt, sowie mitten im lateinischen Satze eingeschobenes *palim*, d. i. *πάλιν*.[2]) So erklärt sich, dass auf den antiken, mit Schrift versehenen Spielmarken, die kürzlich von Hülsen[3]) zusammengestellt sind, kein einziges *h* erscheint. Der Raum auf einer solchen Spielmarke war so eng, dass man sich jeden entbehrlichen Buchstaben erspart hat,[4]) und man machte daher von der griechischen Weise Gebrauch in *arpax,* wie hier aus demselben Grunde in ungriechischer Weise *moice* und *moece*, *patice*, *stumacose* als das Kürzere vorgezogen wurde. So erklärt sich endlich, dass jenes in Aegypten geschriebene und gefundene Vocabular mit Ausdrücken des täg-

1) Vgl. oben S. 31 Anm.

2) S. Mittheilungen d. röm. Instituts 1896 S. 95 und 94.

3) Mittheil. d. röm. Instit. 1896 S. 228 ff.; vgl. Bücheler Rhein. Mus. 52 S. 392 f.

4) Freilich nicht ohne Ausnahme, sofern wir *fuuco* st. fuco lesen; dagegen wieder *impudes*, *malest*.

lichen Lebens, ein Papyrusstück etwa des 4. Jhds., an keiner Stelle ein *h* zeigt.[1]) Der Schreiber befand sich auf griechischem Boden. Und so fort.

Es ist, wie gesagt, nicht zufällig, dass uns just seit der Zeit, da Varro's Lehre aufkam, auch die ersten und vereinzelten Beispiele für h omissum *Irtio*, *arrespex*, *Oratia*,[2]) *e(redes)* begegnen; jenes *Irtio* datirt sich a. 43 v. Chr. (s. oben S. 33). Lehrreich ist das *anc* mit übergesetztem *h* CIL. I 819: das *h* wird so hinzugethan wie der Spiritus asper.

Und fragen wir die Schulmeister selbst, so geben sie uns die gewünschte Erläuterung, und wir erfahren, was man in diesem Punkte den Knaben thatsächlich vorgetragen hat.

Der späte Pompeius V K. 132, 27 trägt zunächst — und zwar mit besonderer Rücksicht auf den puer (Z. 8) — die spielende Weisheit vor, dass bei den Griechen zwei accentus, dasia und psile, bestehen und dass die Lateiner die Gestalt ihres Buchstaben H aus diesen zwei griechischen Zeichen ⊢ und ⊣ zusammengesetzt haben. Diese Weisheit ist natürlich älter; auch Martianus Capella p. 62, 4 übernahm sie.

Deutlicher wird schon Marius Victorinus, der VI K. 6, 3 nicht nur erklärt, *h* sei wie *q* und *k* ein überflüssiges Schriftzeichen, sondern hinzufügt, für dies *h* könnte die einfache nota nach Weise der Griechen eingesetzt werden: *nam pro h adspirationis nota, ut Graeci faciunt, poni posset.* Dass dieser Rathschlag wirklich befolgt wurde und das Zeichen des Asper in lateinische Texte Eingang fand, werden wir später sehen. Da es die Griechen jedoch in Wirklichkeit meistens wegliessen, so konnte eben dasselbe im Latein geschehen.

Durchschlagender sodann die Erklärung, die wir für die mit *hy* anlautenden Wörter erhalten. Sie steht schon bei Terentius Scaurus VII K. 23, 3 ff.: *detrahitur* (sc. *h*) *a quibusdam eis nominibus quae ab y littera incipiunt*; ein Wort wie *hymnus* fing mit *y* an, wenn man eben *h* nicht rechnete. Die Begründung jener „quidam" aber geht so vor: erstlich im allgemeinen, weil *h* kein Laut (littera) sei, d. h. also positiv, weil es nur nota aspirationis sei, könne *h* in solcherlei Wörtern wegfallen, zweitens und im Besonderen darum, weil es kein mit *y*

1) Corp. gloss. II S. 563: *ospitiu*, aber auch *optalmos* und *ceras*.

2) *Oratia* auf einer olla I 924; auf einer anderen steht dagegen *Horati* ib. n. 887, sowie *Hil(arus)* n. 888.

anhebendes Wort gebe, das nicht den asper habe, und der asper sich also auch ohne Schreibung schon von selbst verstehe: *contendentibus* 1) *neque litteram eam esse* 2) *et posse vel non adiecta illa adspirationem in y littera . . . intellegi, quoniam nusquam y littera praecedens exiliter enuntietur ut hypnos, hymnos, hyacinthos.* Sodann wurde von den „quidam“ die ausfallende Bemerkung hinzugefügt: *ita satis per se positam adspirationem sui declarare, nisi o p i c u s legat.* Man muss ein altfränkischer Bauer, ein opicus sein, wenn man den asper nicht auch schon so erkennt. Dasselbe wiederholt übrigens Velius Longus VII K. 81, 5 ff. und zeugt also für die Verbreitung dieser Lehre.

Jener „opicus“ ist bedeutsam; er ist Gegensatz zum griechisch erzogenen Römer. D e r g r i e c h i s c h e r z o g e n e R ö m e r b r a u c h t e d i e S c h r e i b u n g d e s *h* n i c h t, d e r B a u e r b r a u c h t e s i e. Dieser opicus ist ferner augenscheinlich mit jenem rusticus identisch, an den Nigidius Figilus dachte, wenn er sagte: *rusticus fit sermo si aspires perperam.* Der Bauer hatte gleichsam eine Begierde auf das h und kann es nie genug sprechen. Hierüber ist später zu reden.

Wir lernen nun erstlich, dass es grundfalsch ist, aus Schreibungen wie *ymnus*, *Ymnis*, *Yginus* u. a. auf stummes *h* zu schliessen. Wer so schliesst, ist eben ein opicus. Man lernte in der Schule, dass *y* im Anlaut *hy* bedeutet. Daher steht *Ypsae(us)* schon CIL. I 467 (s. oben S. 33). Daher war solche Etymologie möglich, wie sie Servius zu Aen. I 744 überliefert: *alii dicunt Hyadas dictas vel ab y littera* (!) *vel ἀπὸ τοῦ ὑός.* Daher behält *Hippolytos* auch späterhin, wenn *i* in der ersten Silbe, gern sein *h*; wird dagegen *Ypolitus* geschrieben, so war das *h* überflüssig und im *y* mit ausgedrückt; so steht *ylidri* neben *hilidri* (s. unten u. vgl. oben S. 121). Man muss den Zweck solcher Orthographieen richtig würdigen lernen.

Zweitens ist aber auf jene allgemeine Begründung der „quidam“ beim Scaurus für Weglassung des *h* Gewicht zu legen, die kurz dahin ging: *neque litteram eam esse* (*h*). Dies ist einfach der Varronische Lehrsatz, und er wird hier kurzweg als erste Begründung dafür verwandt, dass man *h* im Anlaut weglassen könne. Das heisst eben mit andern Worten: Spiritus asper braucht, wie im Griechischen, überhaupt nicht erst geschrieben zu werden.

Wir können nun noch zeigen, wer ungefähr jene „quidam“ beim Scaurus waren. Diese Theorie reicht bis in Nero's Zeit zurück. Schon Cornutus war es, der, wie wir VII K. 153, 14 indirekt erfahren, lehrte, es genüge *Yacinthus*, *Yllus, Ymettus* zu schreiben, da *y* schon „ipsa per se adspirativa est.“

Zur selben Zeit aber hat augenscheinlich kein Geringerer als Remmius Palaemon in seiner Knabenschule überhaupt die Schreibung jedes anlautenden *h* für überflüssig erklärt. Im Ludus des Palaemon hatte Quintilian sein Latein gelernt; aus ihm stammt auch der grammatische Traktat in seinem ersten Buche.[1]) Da lesen wir nun I, 4, 9, wo über überflüssige Schriftzeichen gehandelt werden soll, sehr kurz, aber auch sehr bündig, die Grammatiker pflegen auf so geringfügige Fragen einzugehen, wie, ob nicht einige Schriftzeichen im Latein fehlen wie das digammon = *v*, im Unterschiede zum *u*, ferner *an rursus aliae* (nämlich *litterae*) *redundent, praeter illam* ⟨*notam*⟩ *adspirationis, quae si necessaria est*, *etiam contrariam sibi poscit*, *ut q* .... *et k*. Das heisst: „sie fragen ferner, ob nicht einige Buchstaben zu viel vorhanden sind, wie *k* und *q* (*an aliae redundent ut q et k*); denn von der nota adspirationis will ich gar nicht erst reden (*praeter notam adspir.*), die, w e n n s i e w i r k l i c h n o t h w e n d i g i s t, a u c h d e n S c h r i f t a u s d r u c k i h r e s G e g e n t h e i l s e r f o r d e r t.“ Das Urtheil über die nota adspirationis wird also als etwas höchst Selbstverständliches sogar mit einem *praeter* in der Form der Praeteritio, der Parenthese und Nebenbemerkung abgemacht. Durch dieses Urtheil wird aber die Nothwendigkeit der Schreibung des *h* klärlich in höchst kategorischer Form bestritten, ja lächerlich gemacht; denn der Sinn ist: unser lateinisches Zeichen *h* ist überhaupt überflüssig (*redundat*), so dass ich kaum von ihm zu reden brauche; denn es entspricht dem Spiritus asper; da wir aber in der Schrift den Spiritus lenis anzuzeigen für überflüssig halten, muss dasselbe auch für den Asper gelten.

Diese Frucht trug Varro's Lehre; einer der ersten Schulmänner und der erste artis scriptor hat in diesem Sinne die Jugend der Hauptstadt Rom belehrt. Der Einfluss der griechischen Buchschrift auf die lateinische springt in die Augen; die Durchführung der Analogie des Griechischen hat für das Latein diese Consequenz ergeben. Wir können hinzufügen: diese Con-

1) S. oben S. 113 Anm.

sequenz war so selbstverständlich, dass sie schon früher und schon in Varro's Zeit gezogen worden sein muss. Daher CIL. I 819 jenes *anc* mit übergeschriebenem *h*; es ist der erste Versuch, der später oft wiederholt worden ist, die Aspiration nach Weise der Griechen nicht vor, sondern über den Vocal zu stellen.

Und ich frage wieder: wie dürfen wir es wagen, blos auf Grund des gelegentlichen Fehlens des *h* im Anlaute auf den Steinen seine Stummheit zu behaupten? Wir wundern uns vielmehr, dass es nicht öfter fehlt, und gestehen nicht ohne Bewunderung: der Fleiss, mit dem das *H* auf den Inschriften gleichwohl unausgesetzt gemeisselt worden ist, ist ein Protest des echten Sprachgefühls gegen die haltlose Theorie der Schulmänner gewesen. Man fragte zum Glück doch zumeist sein Ohr. Ich greife auf gut Glück die bilingue Inschrift CIL. VI 1342 heraus; hier steht im griechischen Text *ΗΡΩΔΟΥ ΓΥΝΗ*, im lateinischen dagegen *Hirodis uxor*; so phonetisch getreu hier die Wiedergabe des *η* mit lat. *i* war, so zuverlässig ist auch das *h* der Ausdruck einer wirklich wahrgenommenen Aspiration. Dass es an Ausnahmen nicht fehlt, ist schon oben gezeigt; sie eben lehren, wie weit der theoretisch-grammatische Schulunterricht den Laien wirklich beeinflusst hat.

Wir schliessen hieran folgende Wahrnehmung, die sich uns späterhin ausgiebig bestätigen wird, dass besonders bei Eigennamen und Lehnworten, die vielfach griechischer Herkunft waren, dies neue Princip befolgt wurde:

Oratia und *Irtio* ist oben angeführt; nehmen wir weiter als Probe den 14. Band der lateinischen Inschriften — es sind die Latiums —, so finden wir hier neben gelegentlichem *abitator*, *eredes*, *ic* u. a. (s. oben S. 124), nicht nur griechisches *oris* f. horis (753; 890 u. a.) und *ypogaeum* (166), sondern auch und in besonderer Ausdehnung die Eigennamen *Arpocration*, *Edone*, *Eliodorus*, *Eraclius*, *Erculanius*, *Ermeros* (n. 58 u. 59 neben *Hermaeros* n. 57), *Ermes*, *Er⟨mo⟩genes*, *Esychus*, *Euprosyne*, *Eurema* *Euresis*, *Euresius*, *Ierax*, *Ilarus* u. *Ilara*, *Inacus*, *Ippolitus*, *Yginus*; dazu *Synistor* (3506). Der Einfluss des griechischen Alphabets verräth sich dazu noch besonders in *Hliodorus* (sic) n. 659. Dies überträgt sich dann auf lateinische Namen, insbesondere auf *Oratius*, *Oratia*; für dieses Gentilicium fand man kein lateinisches Etymon und zog es muthmasslich zu *ὁρᾶν*; so heisst der Dichter Horaz denn auch später vorzugsweise *Oratius*; [1]) weiter auf *Aterius*, *Aterianus*, *Elvius* und *Elbius* (mit *Helius*, *Elius* com-

1) S. unten. An *ὁρᾶν* denkt später auch Pontanus de aspiratione fol. 25, dagegen Tortellius Quatern. f 7 an *orare*.



binirt; vgl. die Hss. Script. hist. Aug. p. 27, 1 und 16) und *Erennius*. Diese Beispiele aus Latium sind für das Verfahren jener Zeiten überhaupt typisch. Man sprach *Herennius* (oben S. 112); aber es nahm sich gebildeter aus, seinem Namen den Anstrich des Griechischen zu geben.

Genau so in den übrigen Bänden: CIL. IX hat vereinzeltes *abebat*, *abitat*, *onor*, *eredes*, *unc* (s. oben), dagegen nun wieder *ora* 2151 a und 2184, *opl(omachus)* 466, *aemobolium* 3015, dazu *Adrumetum*, *Edone*, *Edulio*, *Ermaproditus*, *Esperis*, *Etaera*, *Erculia*, *Eraclio*, *Erculanius*, *Ierax*, *Ypatius*, endlich *Erennius*, *Irtius* [1]), *Onorius*, *Ostilia*.

Daher also auch CIL. VI 18359 *Ermiune* (so), *Ecale* 19167, *Ecathe* 19168, *Edone* 19177, *Edychrui* (so) 19181, *Edylalo* 19183, *Eraclia* 19293, *Esycho* 19444, *Euresine* 19453, *Euresi* 19454 mitten unter Namen, die das *h* bewahren, wie *Helpis*, *Helpidia*, *Hirrius*, *Hirtius*, *Hordeonius* u. a. Aber auch *Oratius* kehrt hier wieder 19516 u. 7, sowie *Ortesius* u. *Ortesia* f. Hort. 19539.

Daher ferner *Onorata* als Cognomen Ephemer. epigr. VIII p. 174 n. 720, *Essper* (so) f. Hesper ib. p. 13 n. 61; *Aecatae* n. 648; sowie *ora* f. hora n. 88 u. 733; *elares* (so) f. hilares p. 527 n. 316.

Daher ferner *Abrocoma* und *Agne* im Corpus der Inschriften Bd. II, *Ymnis* in Bd. V u. s. f. u. s. f. Insbesondere in Pompeji *Oratis* IV 2682; *Arpocra* und *Arphocras* 2400 u. 2193 neben halb griechischem *ΑRΠΟΚRΑ* (sic) 2481 a; *Edone* 1679; *Ermes* 1511 neben *ΕΡΜΗΣ* 2164; *Ilaris* 2646; *Ispanus* 2426; *Iacintus* 1400 und sonst.

Bei Seneca Apotheosis c. 13 heisst der Freigelassene des Kaiser Claudius *Arpocras*; dies stimmt zu der Inschrift CIL. VI 9016; der Mann selbst hat sich so geschrieben.

Erst hiernach ist es möglich, vom wirklich nicht gesprochenen *h* zu handeln. Sein Schwinden findet nur unter ganz bestimmten Bedingungen statt, die zum Theil schon früher dargelegt, zum Theil erst späterhin in anderem Zusammenhange vollständiger erörtert werden sollen. Hier genügt Folgendes.

Dass *h* wie *v* zwischen gleichen Vocalen schwindet, ist früh belegbar; s. oben S. 19 f.

Ebenso vor Jot und i-Vocal: oben S. 25 f.

Gelegentlich schwindet der Anlaut *h* sodann in der Wortcomposition. Häufig ist dies erst für das Mittellatein nachweisbar, doch giebt es auch früher Belege. Das Deutsche diene wiederum zur Erläuterung. Das Althochdeutsche tilgt in den Compositionen mit *-haft* die Aspiration und schreibt *lobafter*, *êrafti* u. ä. m.; später trifft dasselbe die Termination *-heit*, in *christeneit*, *wareit* u. a.[2]) Ebenso steht *Junker* für *junc-herre;*

1) n. 3771, ist identisch mit CIL. I 625 aus a. 43 v. Chr.

2) Garke a. a. O. S. 39; Kluge in Beitr. z. Gesch. d. deutschen Spr. XIV S. 585 f.

gotisch *þusundi* (tausend) für *þus-hundi*; das heisst: wird der Schlussconsonant des ersten Compositionsgliedes nicht mehr als Silbenschluss behandelt, sondern als Anlaut in die nächste Silbe gezogen, so kann in den so entstandenen Silben *-baft*, *-reit*, *-ker*, *-sundi* das *h* als solches nicht mehr empfunden werden, und zwischen *Junker* und *Wecker* hört in dieser Hinsicht jeder Unterschied auf. In Hamburg sagt man *wa-raftig* oder *wo-raftig* für wahrhaftig; wer wird daraus folgern, dass das *h* überhaupt in Hamburg verstummt sei? Schon das Alterthum war sich desselben Umstandes bewusst. Man wollte in *istic* und *illic* das Pronomen *hic* finden. Dass man das *h* nicht schrieb, erklärt uns Priscian folgendermassen, II K. p. 45: in *perhibeo exhibeo inhumatus anhelo inhibeo adhuc abhinc* würde man die Aspiration nicht ausführen, wenn der Schlussconsonant des Präfixes zum Anlaut der zweiten Silbe gemacht würde; dies aber sei in *istic* thatsächlich eingetreten. Ihm folgt Eutyches VII K. p. 199, der als Beleg *illic* hinzufügt, sowie interessanter Weise das Wort *peteredium* für *pet-heredium*.

Diese Theorie ist nun wieder wesentlich älter als ihr Zeuge. Denn von Schreibungen wie *ista hec* für istaec, *isthoc* für istoc, *ille hic* für illic ist die Pfälzer Plautusüberlieferung so überwuchert,[1] dass in ihrer Herstellung eine bewusste grammatische Leistung des antiken Redaktors zu erblicken ist. Ebenso *ista* $\overset{h}{ec}$ bei Varro r. r. I 38, 2. Nonius aber bezeugt, dass der Usus älter als das 3. Jahrhundert war; denn er las so im Afranius (II p. 101, 10) und im Pomponius (II p. 163, 22). Aber auch Julius Valerius schrieb *ista haec* p. 2. 24 und man setzt das mit Recht in seinen Text; und nicht anders ist *illihic* für illic in den Scriptores hist. Augustae p. 263. 29 die einmüthige Ueberlieferung.

Die antike Etymologie dieser Pronominalformen war falsch, die orthographische Theorie dagegen, auf die sie sich gründet, berechtigt. Wir legen heute *eccum eccam* in *ecce-hum*, *ecce-ham* auseinander; das Fehlen des *h* erklärt sich eben aus dem Gesagten. Ebenso sind inschriftliche Schreibungen wie *exibere* (X 520; 1492 und sonst; XII 4290) einzuschätzen; ebenso *aduc* f. adhuc (V 6244; XIII 1983; vgl. Appendix Probi p. 199, 7);

1) S. für P: Amph. 757; Cas. 996; Cist. 558; 667; Epid. 666; Men. 719; 721; 852; Mil. 195; 516; 536; 622; 1002; 1031; vgl. 308; Most. 184; 519; Pseud. 1298; Trin. 6.

es war eben die Silbentheilung *a-dhuc* eingetreten. Und derartige Neigungen waren gelegentlich alt. Festus bringt S. 109 M. *aves inebrae*, das er zu *inhibere* stellt, sowie S. 76 *enubro,* das er mit *inhibenti* erklärt.[1]) Wenn also auch im Umbrischen *anostatir* neben *anhostatir* steht, so war eben die Silbentheilung *a-nhostatir* eingetreten, und diese Fälle beweisen für die Natur des umbrischen *h* an sich ebenso wenig wie altdeutsches *lobafter*, *êrafti* für die des germanischen beweist.

Mit diesen Beispielen haben wir indess das Gebiet des anlautenden *h*, das zu betrachten unsere eigentliche Aufgabe ist, verlassen. Auch anlautendes *h* ist im Latein hie und da wirklich geschwunden, aber wiederum nicht ohne wirkende Ursache. Es giebt zwei Anlässe: falsche Volksetymologie und falsche Etymologie der Gelehrten. Natürlich hat die erstere durchschlagenderen Einfluss als die zweite gehabt. Die gelehrte Etymologie kann aber von der volksthümlichen nicht mit Sicherheit auseinander gehalten werden, da sie sich oft an sie angelehnt haben mag, wo wir es nicht zu controliren vermögen.

Auf Volksetymologie führen wir *anser* zurück, das an *anas* angeglichen wurde (oben S. 34), sowie *olera*, der Kohl, der zum Topf, zur *olla*, zu gehören schien. Für *olera* ist uns das Sprichwort bei Catull Zeuge, 94, 2: *hoc est quod dicunt: „ipsa olera olla legit.“*

Das Volk hat also allerdings im Einzelfall den vorschlagenden Laut geopfert, der Angleichung an ein ähnliches Wort zu Liebe, eine Concession etwa der Art, wie sich *lympha* für *lumpa* einstellte, der *nympha* zu Liebe, wie man *pûblicus* für *pŏplicus* sprach, der *pûbes* zu Liebe, ähnlich *laborintus* für *labyrinthus*. *manseolum* für *mausoleum*, *arvambale* für *ambarvale* u. dgl. m.,[2]) insbesondere *nihil hominus* für *nihilo minus*, worüber später. So schrieb man gewiss nicht nur, sondern sprach auch *ista haec* für *istaec* eben der falschen Etymologie zu Liebe. Aus deutschem Gebiet aber sei auf *Augenbraune* f. Augenbraue, auf *Epheu*

---

1) Aehnlich Eutyches a. a. O. *manubrium* mit *manuhaberium*.

2) S. Rhein. Mus. 52 S. 139; nicht anders stellte sich *nônus* und *bôs* aus novnus und bovs her, dem Lautgesetze zuwider, aber mit Anlehnung an das *ŏ* in *novem* und *bovem*; ebenda S. 165 f. Wenn in augusteischer Zeit CIL. XIII 1041 *aenuli* f. anuli (Ringe) geschrieben wurde, so dachte man vielleicht volksthümlich an *aes*, *aenus*.

mit unechter Aspiration, an *Heu* angelehnt, und vieles andere,[1]) insbesondere auf das schon einmal erwähnte *hern magisters* hingewiesen, das missverständlich zu *Ehren Magisters* wurde.

Dies sind psychologische Motive, die in die Phonetik hineinspielen und Ausnahmen zu den mechanischen Lautgesetzen veranlassen.

Nicht wenige der Beispiele, die ich für *h*-Schwund anzuführen habe, werden uns dagegen nur von den Grammatikern vorgetragen; sie können also Erzeugniss einer falschen Gelehrsamkeit gewesen sein und kamen dann durch die Schullehrer in's Publikum. Man lehrte in den Schulen: *harena* kommt von *aridus*, also das *h*, das ihr sprecht, ist falsch; ihr dürft das *h* nicht mehr schreiben u. s. f. Durch den Schulunterricht sind dann solche Unterdrückungen des echten *h* thatsächlich bis zu einem gewissen Grade in die Kreise der Gebildeten eingedrungen. Das Volk aber ist davon wenig berührt worden.

Heben wir mit Julius Caesar an, so hat er in den Büchern De analogia auch „de verborum aspirationibus" gehandelt (Fronto S. 221 ed. Naber). Näheres erfahren wir nicht; es ist sehr wohl möglich, dass Caesar sich noch wie Cicero mit der Regulirung der Binnenaspiration in *Cethegus*, *Karthago*, *Gracchus*, *pulchrum* begnügte und nur das in Cicero's Orator berührte Thema anschlug. Jedenfalls ist höchst beachtenswerth, dass Cicero selbst in dieser Schrift des Jahres 46 v. Chr. noch keinen Anlass fand vom anlautenden *h* zu reden!

Varro ist hier wieder erster Name. Varro, der überhaupt die griechische Grammatik im grossen Stil erst in Rom einbürgerte, der die lateinische Phonetik nach der griechischen regulirte, hat nicht nur die Gleichung *h* = Spiritus asper definitiv gemacht, sondern auch keck daraus seine Folgerungen gezogen. Für die Schrift tüftelte er aus, man müsse das *h*, als Zeichen des asper, dem aspirirten Consonanten voran- und nicht nachstellen (vgl. oben S. 109), also etwa *Hpilippus* statt *Philippus* schreiben; bei *r* dagegen solle man das *h* weglassen, also *Rodum*, *retorem*, denn der Leser wisse schon von selbst, dass *Rhodum*, *rhetorem* gemeint sei (VII K. p. 154). Diese Begründung ist für uns wieder das wichtigste; denn man wird

1) Vgl. Andresen's Deutsche Volksetymologie; z. B. *bejahen* mit falschem *h* S. 24.



auch hier bemerken: Fortfall des *h* in der Schrift bedeutet keineswegs, dass es nicht gesprochen werden sollte!

Bei seinen etymologischen Bestrebungen aber ist er in den Stand gesetzt vom *h* ad libitum abzusehen; denn erstlich kümmerte sich die antike Etymologie auch sonst wenig um einen Buchstaben mehr oder weniger im Wort und statuirte ohne Skrupel Aphaerese, wie Schol. Aristoph. Acharn. 17 *ῥύπος* von *χρύπος* hergeleitet wird *κατὰ ἀφαίρεσιν τοῦ χ*, anderswo *ὀφρύς* von *ὁρᾶν* mit *πλεονασμός τοῦ φ*[1]) oder wie Varro selbst *urvum* von *curvum* benannt sein lässt, l. lat. V 135; wie *ad Murciae* herkommen sollte *ab urceis*, ib. V 154 oder *ὗς* von *θύειν*, de re rust. II 4, 9. Zweitens aber wusste Varro wohl, dass sich der griechische Spiritus asper vielfach irrational eingefunden hatte und bei der Wortableitung mit Recht von ihm abzusehen ist;[2]) es lag nahe, auch diese Eigenthümlichkeit des Spiritus auf das lat. *h* zu übertragen.

Zunächst knüpfte Varro dabei an Volksthümliches an. Wir lesen de l. lat. V 108: *ab olla olera dicta*, *quorum a gerere* (?) *cruda olera.* Dies *olera* von *olla* lehrte uns schon das Sprichwort bei Catull. Auch Varro scheint hier den Spiritus, der in *holera* sich doch noch lange hielt, weggelassen zu haben.[3])

Es lässt sich vergleichen, dass Varro in dem glossographischen Wort *arviga* V 98 das *h*, das doch Festus S. 100 bezeugt, vielleicht mit Absicht wegliess, da er diese hostia etymologisch zu *aries* stellt. Ebenso *asta quod*, *astans solet ferri* V 115.

Ebenso volksthümlich war es gewiss, wenn Varro *hortus* zu *oriri* stellte: *quod in eo omnia oriantur* (bei Charisius I K. 82); denn das Volkslatein brauchte *hortus* metonym auch für das, was im Garten wuchs; dies ist nicht nur dichterisch bei Horaz Sat. II 4, 16 geschehen, sondern schon bei Cato r. r. 8 steht: *sub urbe hortum omne genus .... haec facito uti serantur.* Aehnlich steht in den Urkunden des MA. *hortifer* für hortus, und *hortiferi pomiferi* sind Complemente. Auch das Particip *ortus* nahm dann die Aspiration an.

---

1) Vgl. Aug. Lentz Pneumatologiae elementa, Philol. Suppl. I S. 664 und 677; 683.

2) Oft auch mit Unrecht; man leitete *αἰχμή* von *αἷμα χεῖν* ab, u. a.

3) Auch V 146 steht *forum Olitorium . . . ubi olerum copia* in F.

Anderes: die „cohors in villa“ wird l. lat. V 88 von *cooriri* hergeleitet, die Frage, ob *h* nicht zu sprechen sei, nicht berührt, dagegen hinzugefügt, Hypsicrates identificire damit griechisches *χόρτος*.

Auf *humus* wird V 24 kurzweg nicht nur *humor* und *humidus* mit unechtem *h*, sondern auch *udus*, ja sogar *sudor* zurückgeführt.

Ueberhaupt ist darauf aufmerksam zu machen, dass Varro in dem erhaltenen Werk nur die Etymologien giebt, dagegen die Forderung, dass nun auch in der Aussprache *h* fallen müsse, noch gar nicht stellt. Besonders vorsichtig finden wir ihn V 73, wo er *honos* nicht etwa *ab onere*, sondern *ab honesto onere* ableitet und dazu den Vers citirt:

Onus est honos qui sustinet rem publicam.

Darum ist mir zweifelhaft, ob Charisius I K. 82, 7 f. die wirkliche Fassung des Varronischen Praeceptums wiedergiebt, wenn er schreibt: *Graccus et ortus sine adspiratione dici debere Varro ait.* Schrieb wirklich schon Varro vor, dass man auch so sprechen müsse? oder sind erst seine Nachfolger so weit gegangen? Charisius fügt ablehnend hinzu: *sed consuetudo et Gracchos et hortos cum adspiratione usurpavit.*

Für sich steht V 97, wo wir unter allerlei Hausthiernamen nach cod. F Folgendes finden: *ircus quod Savini fircus; quod illic fedus, in Latio* [*qui in urbe*] *hedus; qui in urbe, ut in multis, A addito aedus.* Es ist zum Verständniss zu betonen, dass Varro hier nicht über das *h*, sondern über den Diphthong *ae* eine Mittheilung machen will. In Bezug auf die Aphärese des *h* ist aber dem cod. F durchaus nicht zu trauen; und der neueste Editor handelt unüberlegt, wenn er nach F bei Varro *aruspex* u. a. druckt. Solche Orthographieen sind in einem Original-Manuskript der Zeit Cicero's, Caesar's und Vergil's undenkbar. Man sieht nun, dass das *h* hier wenigstens an einer Stelle, in *hedus*, wirklich erhalten vorliegt; wir haben danach auch *hircus* und *haedus* einzusetzen. Der Sinn ist: der Sabiner sagt *fedus*, der lateinische Rusticus *hedus*, der Urbanus aber conservirt den Diphthong und setzt *a* hinzu, also *haedus*.

Weil Varro hier zugleich das sabinische *f* in *fircus*, *fedus* erwähnt, kann er das lat. *h*, das ihm entsprach, um so weniger stillschweigend unterdrückt haben. Eben hierauf führt auch die

Erwähnung des *fircus* und *faedus* bei Velius Longus, die mit der Nennung Varro's in Zusammenhang steht.

Betrachten wir hiernach den Abschnitt aus Velius Longus, den A. Wilmanns De Varr. libris grammat. p. 182 f. in extenso dem Varro zuschreibt. Ich erblicke darin, besonders in den ersten Theilen, vielmehr eine Weiterbildung der Thesen Varro's. Hier hören wir (VII K. 68 f.):

hortus ist von *oriri* abzuleiten, *quod ibi herbae oriantur*, das Wort „brauchte" also kein *h* (non desiderabat); indess die consuetudo spreche *h*.

Ebenso ist ein *h* „vorgeschlagen" (h littera se praeposuit) *cum dicis* (also beim Sprechen) *hostis harena halicam et haliculam*, worauf dann *halica* ab alendo, *halicula* erklärt wird quod alas nobis iniectas contineat; vgl. VII K. 68, 14 ff.

Wenn also Verrius Flaccus *alicam* sine adspiratione dictam tradit (Charis. I K. 96, 9; damit stimmt Festus überein; s. unten; dem Verrius folgt dann Flavius Caper VII K. 107, 12), so war das nur ein gelehrtes und zufällig auch richtiges Postulat wider den Usus. Denn Longus sagt ausdrücklich, dass man *halicam* „spricht". Charisius belegt die Schreibung *halicarius* aus des Lucilius 15. Buche.

Derselbe Velius Longus zeigt die Lehre von der *cohors* in weiterer Entwicklung als bei Varro; *cohortes a cooriendo* solle nach Einigen unterschieden werden von *cohortes a mutua cohortatione*.

Besonders durchsichtig ist das Verfahren bei *harena*: *nonnulli „harenam" cum aspiratione, sive quoniam „haereat" sive quod aquam „hauriat," dicendam existimaverunt, aliis sine aspiratione videtur enuntianda.* Also man f o r d e r t e nur die Aussprache ohne *h*, man constatirte sie nicht als gültig; und zwar stellten die Gelehrten, die sie forderten, das Wort zu *aridus*, *arva.*[1]) Die Ableitung von *haereo* aber hat bewirkt, dass wir in späteren Handschriften gelegentlich *herena* geschrieben finden;[2]) vgl. dazu Agroecius VII K. 123, 18, der *arundo* ab ariditate ableitet, dagegen *herundo* von *haerere.*

1) Vgl. Charis. I K. 103, 21: *harena dicitur quod haereat et arena quod areat; gratius tamen cum adspiratione sonat.*

2) So Venantius Fortunatus carm. spur. I v. 358; Corp. gloss. V S. 299; Florus p. 88, 10 im Bamberg. Zu diesem *herena* tritt dann *herenosi*; so Digest. II S. 389, 35. Auch dies ist wiederum nicht Zufall.

Dies alles theilt Velius Longus mit, ohne sich auf Varro zu beziehen. Erst hiernach citirt er Varro und sagt, er bezeuge, dass *harena* „a Sabinis *fassana* dicitur." Dass aber etwa Varro selbst schon für nöthig fand, die Echtheit des *h* in diesem Worte auf solche Weise zu vertheidigen, ist durch nichts angezeigt. Erst Longus hatte nöthig der Ableitung von *aridus* entgegenzutreten. Longus fügt dann noch bei, dass man *haedus* und *hircus* mit *h* spreche (*dicimus*) im Hinblick auf älteres *faedus* und *fircus*: ein Zusatz, der, weil er der Gleichung *harena* = *fassana* conform ist, seine Belege sehr wohl gleichfalls aus Varro genommen haben kann. Um so unmöglicher ist es, dass Varro an der besprochenen Stelle V 97 schon *ircus* und *aedus* geschrieben haben soll.

Nächster Nachfolger Varro's war Verrius Flaccus in des Augustus Zeit, zu dessen halb verschüttetem thesaurus latinitatis wir jetzt weitergehen. Gleich unter *heluo* S. 99 M. äussert sich Verrius über die Aussprache: *cui aspiratur ut aviditas magis exprobretur*; *fit enim vox incitatior.* Auch für ihn war also *h* keineswegs stumm.

Zunächst bietet Verrius richtig sub A: *alucinatio, avere*, sub E: *ercto* (S. 82 und 110 M.), *Erebum*, *eritudo*, sub H: *hastae*, *hortus* (mit *oriri*), *helus* und *helusa* (mit *holus, holera* erklärt), *hamotrahones* (zu *hamus*).

Dagegen bringt er unechtes *h* in *histriones* und *heres dominus* S. 97, das als *erus* interpretirt werden muss,[1]) während *eritudo* sub E zu finden ist. Dies aber gehört nicht hierher, sondern zum Capitel vom h spurium.

Oefter wird nun dagegen vom *h* abgesehen, in allen Fällen aber giebt dazu Anlass die Etymologie, sei sie richtig oder falsch.

Wir finden zunächst *alica* nur unter *A*. Ableitung: „quod alit corpus." Diese Ableitung war richtig, das *h*, das man gemeinhin sprach (oben S. 138), war h spurium.

In allen andern Fällen dagegen hält Verrius das Gesetz inne, das Wort zweimal zu bringen, unter *H* und nochmals unter dem Vocale. *hallus* (pollex) S. 102 unter *H*; dies war gewiss die wirkliche Aussprache; da er das Wort aber von *ἅλλομαι* ableitet, so kehrt es S. 7 (*allus pollex*) wieder; denn *ἅλλομαι* gehörte eben nach griechischer Lexikographie unter *A*.

1) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 194 f.; *heres dominus* kehrt wieder Corp. gloss. V 108, 39; 569, 56; *heres κύριος* Corp. gloss. II 68, 36.

Dass Verrius das *h* sprach, trotzdem es hier ungeschrieben blieb, zeigt eben die griechische Etymologie selber. Nicht anders *helucus* S. 100 sub *H*; da es zu ἕωλον gestellt wird, sehen wir es S. 75 sub *E* nochmals registrirt, weil eben ἕωλον unter diesen Buchstaben fiel. Richtig wird S. 100 *hedera* eingestellt, aber eine dreifache Herleitung von *haerere*, von *ĕdere* und gar von *êditus* versucht; darum erscheint *edera* nochmals sub *E* S. 82.

Verrius lehnt sich hierin an das Verfahren der griechischen Philologen an, die da Etymologien zur Auswahl stellten und nach ihnen, unbekümmert um den wirklichen Usus, die Rechtschreibung regulirten: z. B. Ἅλυς, der Fluss, falls von ἅλς herstammend, sei mit spir. asper, falls von ἀλύω, mit dem lenis zu schreiben; Ἠλεῖοι könne man auch aspiriren, falls es von ἥλιος komme, u. a. m.[1])

Nicht anders verräth sich das Schwanken des Grammatikers in *hirquitalli* sub *H* p. 101 mit der Erklärung: *pueri primum ad virilitatem accedentes a libidine scilicet hircorum dicti* (Paulus) und *irquitallus* sub *I* p. 105 mit der Erklärung: *puer qui primo virilitalem suam experitur* (Paulus). Hätten wir hierzu nur den Festus erhalten, so würden wir gewiss über den Unterschied der Schreibung, wie bei *hedera*, auf etymologischem Wege aufgeklärt werden. Das Wort war übrigens in beiden Formen veraltet, kam schwerlich in der Litteratur oder der lebendigen Alltagsrede vor und ergiebt also jedenfalls nichts für unsre Zwecke. Sein zweiter Bestandtheil ist auf lateinischem Sprachgebiet ohne Anknüpfung; wenn Corssen II S. 576 *tallus* zu skr. *taruṇas* (Jüngling) stellte, so hat dies nichts Zwingendes. Vielmehr ist hier eine alte Composition mit griechischem θαλλός und θάλος, das ja begrifflich so nahe steht, zu erkennen (θάλος der Sprössling und blühende junge Mensch; θαλερὼ μηρώ die blühenden Lenden, Il. 15, 113). Daher erscheint der griechische Eigenname Θάλλος auch auf italischem Gebiet als Cognomen (CIL. V 3127; 3476 und sonst), und Catull nannte den Weichling und Cinäden, den er verhöhnt, *Thallus* c. 25. Zur hybriden Composition sei auf Plautinisches *pultiphagus* Mostell. 828 und Aehnliches verwiesen. War doch schliesslich auch *Graecostasis* hybrid und es ist doch recipirt worden. Alsdann leitete sich

1) Vgl. Lentz a. a. O. S. 657 ff.

die omissio des *h* in *irquitallus* wiederum aus griechischer Schreibung oder Aussprache her. Verrius selbst aber brachte ja mit grosser Vorliebe griechische Ableitungen. Velius Longus VII 60, 3 kennt nur *hirquitallos*, ebenso Eutyches VII 201, 28 f. und fragmenta Bob. VII 542, 29 (*hirquitalli βούπαιδες*).[1])

Doch gilt es nun noch auf den ersten Bestandtheil des Compositums zu achten. Denn die Vermuthung liegt nicht fern, dass die erste Silbe den Lateiner an *vir* erinnerte. Das Vergilische *vir gregis* ecl. 7, 7 steht nicht zufällig, wo wir den *hircus* verstehen sollen. Denn *hircus* war *fircus*. Beim späten Eberhardus Bethuniensis Graec. cap. 9 v. 207 f. liest man:

> Dicitur hinc hircus quoniam virtute potens est;
> Hircus enim quasi vir caprarum dicitur esse.

Daher dachte nun auch Verrius beim *hirquitallus* an die *virilitas*: und zwar spricht sein Referent Paulus, wo das *h* im Anlaut erscheint, von der virilitas hircorum, wo es fehlt, schlechtweg nur von der virilitas.

Zugleich ist hier aber an das Schwanken von *irpus hirpus*, *Irpini Hirpini* zu erinnern. Man beachte, dass Verrius Flaccus die *Irpini* nur unter *I* stellt und sie mit *irpus* erklärt, was bei den Samniten den *lupus* bedeute, S. 106. Dass er nicht auch *Hirpini* sub *H* bringt, ist von Wichtigkeit; so steht denn *Irpinus* und *Irpina* richtig CIL. IX 1228. Denn allerdings hatte *irpus* „der Wolf“ mit Aspiration nichts zu thun, und die Möglichkeit ist oft erwogen, dass das Wort stammhaft zu *lupus* selbst und gar nicht zu *hircus* zu beziehen ist. Dazu *irpex* „Egge,“ gebildet wie *apex* von *ap(tus)*, wie *dentex*, *imbrex*: also ohne *h*. Die Griechen waren es, die in Ἱρπῖνοι die Aspiration einführten, willkührlich oder in Anlehnung an ἅρπαξ, ἕρπω, da ein mit Vocal und *rp* anhebendes Wort bei ihnen zumeist den Asper hat. So kam nun auch bei den Römern *Hirpini* auf, *irpus* wurde mit *hircus* zusammengeworfen, und wir lesen auch latei-

1) Bei Censorinus De die nat. cp. 34 (ed. Cholodniak): *irquitallire* vom Stimmbruch beim Fünfzehnjährigen als Ausdruck der „antiqui“, davon dann *irquitallos* „quod tum corpus *ircum* olere incipiat.“ Hier steht aber im Coloniensis des 7. Jhds. *ir* von *irquitallire* von 2. Hand auf Rasur; ebenso das *ir* von *irquitallos*; dagegen steht *ircum* so von m. 1. In die Glossare ist die Doppelschreibung mit dasia oder psile aus Verrius übergegangen.



nisch *hirpus*, *Hirpini*: Serv. zu Aen. XI 787. Dafür, dass dann *irpus* missbräuchlich sogar auch die Bedeutung „Bock" erhielt, habe ich ein spätes und schönes Zeugniss: im Gedicht auf Pan bei Bährens Poet. lat. min. III S. 170 n. 28 v. 2 lesen wir thatsächlich die Anrufung *hirpigena* (sic)! Es ist also begreiflich, dass sich auch in Bezug auf den Anlaut *hircus* und *irpus* wechselseitig beeinflussten.[1])

Gleiche Schwierigkeit bereitet uns eine andere Frage. Hat Verrius *erctum* sub *E* mit Recht gesetzt? Er schwankt hier nicht und kennt kein *herctum* (vgl. p. 110, 8). Hinzu kommt die lex Rubria CIL. I 205, die nicht *herceiscunda* bietet, sondern *familia eerceiscunda deividunda* (sic). Mommsen nahm das doppelte *e* als Dittographie, andere wollten darin *he* erkennen. Mir scheinen sich diese beiden zuverlässigsten Zeugen, das Erz und das Lexikon, gegenseitig Hülfe zu leisten. Denn eine sichere Ableitung der Formen ist bisher nicht erbracht; echtes *h* ist für beide zunächst unerweislich; also müssen die beiden ältesten testimonia gelten. Oder kann etwa der Schreibusus der Digesten dagegen aufkommen? Dass die Wörter zu *heres*, *heredis* gehören, wird nicht einmal durch ihre Bedeutung besonders nahe gelegt; mindestens ebenso nahe liegt es an *erus* zu denken; denn *erctum* ist „Herrengut."

Durch folgende Ableitungen wird die lateinische Analogie gewahrt.[2]) Zu *erus* denke man die Ableitung **ericus* wie *unicus* zu *unus*, *pedica* zu *pes*, *loca olentica* u. a.; oder man setze eine adj. *erĭcius* wie *patrĭcius* zu *pater*. Davon mit Synkope ein Verbum **ercio*, **ercire*, das im Ptc. *erctum* vorliegt, wozu *sanctum*, *farctum*, *amictum* zu vergleichen ist. Vom selben **ercīre* ist zugleich *ercîscere* abgeleitet, wie *dormiscere* von *dormire*, *sciscere* von *scire*. Und jenes *familiam erciscere et dividere* in der lex Rubria heisst demnach so viel wie die Sklavenschaft auf die H e r r e n vertheilen. Daher heisst eben auch *eritudo* soviel wie *servitudo* (Fest. S. 97)!

Das angesetzte **ericus*, **ercus* aber wird, wenn ich nicht irre, durch *Orcus* bestätigt; denn auch *Orcus* scheint nichts

---

1) Daher z. B. bei Plautus in A zwar *hirquinae* Poen. 873 (wo h forte); vgl. Pseud. 967, Merc. 275; dagegen mit Aphärese Cas. 459, 1018, Merc. 272, Pseud. 738.

2) Vgl. Corssen, Beiträge S. 40.

als der Herr, sowie Persephone die *Δέσποινα* ist; von der *familia Orci* redet Apuleius met. 3, 9, d. h. die Todten sind die Skaven dieses „Herrn," und der Name verhält sich lautlich zu jenem **ercus*, wie *fors* zu *ferre*, *iocinora* zu *iecur*, *solium* zu *sedes* u. a. So steht *ἔρεβος* neben *ὀρφνός*.[1])

Wennschon wir endlich eine Etymologie für *erus* selbst nicht haben,[2]) so muss doch die Schreibung *herus* als unecht gelten; und das Eindringen dieser Prothese ist mit der von *herctum* und *herciscere* etwa parallel gegangen. Das gehört in's Capitel vom h spurium.

Kürzer lässt sich *irnela* abthun, das Verrius als vasis genus in sacris definirte (S. 105). Ich habe, wie auch Andere, dies Wort bisher mit *hirnea* in Zusammenhang gebracht; das ist falsch. Denn *hirnea* ist kein vas in sacris, und die Stärke des *h* garantirt uns überdies die Schreibung *cyrnea* (oben S. 43 f.). Wir haben vielmehr *urnula* zu verstehen, wobei das *e* in der Mittelsilbe mit dem in *Hercele* CIL. I 56 sowie in *Δέντελος* zu vergleichen ist, worüber Julius Müller De litteris *I* et *V* latinis u. s. f. (1898) S. 22 gehandelt hat.[3]) Die *urna* aber war wirklich „vas in sacris;" vgl. Plaut. Rud. 438; 473 *sacram urnam Veneris;* Cato r. r. 132 u. a. Und *irna* verhielt sich zu *urna* wie *linter* zu *lunter*, wie *Brittii* zu *Bruttii*, wie *ille* zu *olle.*

Soweit Verrius Flaccus. Was uns endlich die Grammatiker der späteren Kaiserzeit vorbringen, sind vorwiegend Wiederholungen des Alten, und nur wenig Neues kommt hinzu. Um so kürzer wird der Bericht über sie ausfallen können.

Starken Anstoss giebt die Quintilianstelle I 5, 20, wo es heisst: *parcissime ea* (sc. *h littera*) *veteres usi etiam in vocalibus cum aedos ircosque dicebant.* Dass die antiqui nicht *aedos ircos*, sondern *faedos fircos* schrieben, ist seit Varro ein abgesungenes Thema der Grammatici. Woher der Unsinn? Bei Palaemon, Plinius oder Verrius kann Quintilian ihn keinesfalls gefunden, er kann ihn aber auch schwerlich aus Missverstand selbst in

---

1) *orca* „die Tonne" bleibt auf alle Fälle bei Seite; denn *Orcus* hat kurzes *o*, *orca* langes; s. A. Marx Hülfsbüchlein. Dazu dann *urceus.*

2) Aeltere Form *esus*, *esa*; s. G. Löwe Glossae nominum S. 191; zu osk. *esuf?*

3) Nur hätte er nicht *tabelai* in SC. de Bacchan. heranziehen sollen, das *tabellai* bedeutet.

die Welt gesetzt haben, da er dicht vorher I 4, 14 das Richtige vorträgt; denn hier steht klar und unzweideutig: *fordeum foedosque pro aspiratione* (sc. *dicebant*) *velut simili littera utentes*; womit die „aspiratio" ausdrücklich constatirt ist, das *f* aber richtig geschrieben und als „similis littera" mit diesem Spiritus verglichen wird. Es ist also auch I 5, 20 *faedos fircosque* herzustellen. Auf alle Fälle aber beweist der Passus nichts für die Aussprache der Kaiserzeit, da er von den veteres handelt.

Uebrigens sei Nonius zuerst erwähnt, weil auch er wie Verrius grosse Abschnitte seines Werkes alphabetisch ordnet. Dieser Afrikaner des 3. Jhds. setzt aber überall das *h* richtig. In *honos* und *haurio* setzt er allgemein recipirtes *h* spurium an, wennschon seine Schriftbelege unter *haurio* zumeist vielmehr das richtige *aurio* bieten; s. Bd. I S. 508 f.

Hierzu sei verglichen, dass Terentianus Maurus v. 218 und 785 die Wörter *hastas hederas Hister hospes huius* und *humus* für die Aussprache auf eine Linie stellt, also auch für *hasta*, *hedera* und *Hister* den h-Anlaut nicht bezweifelt; oder dass Pompeius V K. 107, 26 ff. das *h* so gut in *hircus* wie in *huic* und *Hercules* als selbstverständlich hinstellt. Auch die Stelle bei Marius Victorinus VI 22, 1 scheint nur so zu verstehen, dass man in der vita elegantior der Gegenwart zwar *corona*, *Orcus*, *sepulcrum* ohne *h*, mit *h* dagegen *bracchium cohors* und *harena* zu schreiben habe; denn von den letzteren Worten heisst es: „h in adspiratione desiderant", das heisst doch wohl: sie brauchen das *h* zum Anzeichen ihrer Aspiration.[1])

Bei den wirklichen Belegen für Inconstanz des *h*, die uns die Grammatiker darbieten, ist der Einfluss der gelehrten Etymologie oder der Volksetymologie überall zu spüren. Das *h* ist ausschliesslich nur in einem solchen Worte unsicher geworden, dem ein homonymes ohne *h* zur Seite stand, mit dem es confundirt wurde; dies ist dann eben, was der Grammaticus als „barbarismus" notirt.

Wer genauer zusieht, gelangt hier aber wieder zu einer Sonderung des *h* spurium und des *h* omissum. Denn das unechte *h* stellt sich zwar oft bedingungslos ein, wie in *hemo*

---

1) Schneider wollte *in pronuntiatione* lesen; Keil: *sic et per h quae adspirationem desiderant, ut bracchium* eqs.

für *emo*, und ein Homonym brauchte dazu nicht erst den Anlass zu geben. Der Schwund des *h* dagegen findet nur in Anlass eines Homonyms statt.

Beispiele des *h* spurium:

hara f. ara bespricht Alcuin; die Erscheinung ist alt, s. oben S. 76.
hemo f. emo, Diomedes I K. 452, 12.

Hebrus f. ***Ebrus***; so Consentius V 392, 21 f., der, wenn wir dem überlieferten Text folgen, das *h* dieses Namens für einen Barbarismus erklärt. Dies kann nicht richtig sein und wir werden ***Heurus*** und ***Eurus*** (sprich ***Hevrus*** und ***Evrus***) zu lesen oder zu verstehen haben; s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 64. Aehnlich das *h* in den Lehnworten ***Halesus***, ***halcyon***, ***Hister***, ***Henna***, ***Haedui*** u. a. mehr, worüber unten.

Dagegen hat ein Trieb zur Homonymik in folgenden Fällen gewaltet:

hora vultus und ***ora diei*** tadelt Mar. Plot. Sacerdos VI K. p. 451; vgl. Appendix Probi p. 200 f., die den Unterschied zwischen ***hora*** und ***ora*** hervorhebt; dieselbe p. 199 betont überdies die differentia zwischen der Pronominalform ***hos*** und ***os*** (vultus). Da im Pronomen das *h* meist haftete (vgl. unten), so sprach man also ***hos horis*** für vultus. ***hos*** steht f. os Plaut. Persa 283 in A.

omo f. homo tadelt Diomedes I K. 452, 12; bestätigt durch Augustinus in den Confessiones I 18. Im 4. Jahrhundert ist also ***hominem*** mit ***omnem*** zusammengeworfen worden; denn dies ging natürlich nicht vom Nominativ, sondern vom Casus obliquus aus. Daher trat aber auch das Umgekehrte ein, und Pompeius V K. 285, 26 warnt ebenso vor ***homnia*** st. omnia wie 285, 18 vor ***omo*** st. homo. Ueber ***ohminem*** oben S. 15.

homen f. omen tadelt Consentius V K. 392, 6. Das Lautbild dieses Wortes hing offenbar mit ***homo***, ***omo*** und ***homnia*** f. omnia zusammen.

arena f. harena tadelt Servius IV K. 444, 28, und zwar wird die Echtheit des *h* von ihm seltsam vertheidigt: ***dicta*** (***harena***) ***ab eo quod harida sit terra***. Also hier findet sich vielmehr, durch ***harena*** beeinflusst, ***haridus*** ein. Sonst lehnte sich die Sprechung ***arena*** an ***aridus*** an (s. oben S. 138). Eutyches VII K. 200 unterscheidet kurz ***area*** von ***harena***; gegen beide Aussprachen wurde also gefrevelt.

aruspex wird erklärt als der qui ad ***aras*** sacrificat, Corp. gloss. V 346, 10; daher das Glossar griechisch im Plural *βωμοσκόποι* vertirt, Corp. gloss. II S. 23; ***aruspex aut ariolus dicatur ab ara*** kehrt dann bei Eberhardus Bethun. c. 9 v. 217 wieder. Diese Etymologie musste um so mehr einwirken, da ***hara*** der Schweinestall war, ***haruspex*** also etwas Entwürdigendes zu enthalten schien.

arundo f. harundo fordert geradezu Append. Probi, ein lehrreicher Irrthum, der offenbar durch die Analogie des ***arena harena*** und durch die Ableitung von ***aridus***, mehr noch durch die Analogie von ***arista*** hervor-

gerufen worden ist. Jedenfalls würde die Appendix auch *arena* mit Psile gefordert haben. Es ergiebt sich zugleich, dass das zurückgewiesene *harundo* das volksthümliche war und im Volk noch gesprochen wurde; es ist auch sonst als das Richtige garantirt. Bestätigend Agroecius VII K. 122, 18: *arundo canna est, ab ariditate dicta, herundo avis quae tignis adhaeret.*

ostiae f. hostiae fordert fälschlich dieselbe Appendix (ihr folgt Plaut. Epid. 176 cod. A). Auch hier hörte man also im Volk *hostiae. hostia* einerseits, *ostium ostia* andrerseits beeinflussten sich gegenseitig; im Volk drang aber vielmehr das h spurium vor, und die Thür wurde zum *hostium* (so siebenmal im cod. A des Plautus). Unser Grammaticus traf die falsche Wahl.

onorem tadelt Consentius V K. 392, 13. Das Wort war ursprünglich mit *onus* identisch und die Prothese in beiden Wörtern unecht. Daher hält auch Appendix Probi für nöthig, den Unterschied zwischen *honestum* und *onustum* zu predigen; vgl. Eutyches p. 200; Alcuin p. 306. Man sprach eben auch schon früh *honus, honustus* (unten S. 154).

abitus = abscessus, *habitus* = vestitus schärft Agroecius ein, VII K. 114, 17. Ebenso lehrt Appendix Probi p. 200 f. den Unterschied von *habeo* und *abeo*; ebenso Alcuin VII p. 303. Wie vollständig und wie früh durch das Wuchern des *h* beide Verben zusammenfielen, wird noch öfter zur Sprache kommen.

ortus f. hortus; vgl. oben S. 136 u. 139; Eutyches VII p. 200 sondert *hortus* „Garten" von *ortus* = natus; ebenso die Appendix l. l. Also fiel eben beides zusammen.

Auch *haedus* hatte vielleicht schon damals Neigung zur Aphärese; die Grammatici freilich belegen nur die Echtheit des *h* mit *fedus*. Inschriftlich steht *edus* bei Wilmanns exempla n. 2738. Man mochte das Wort zu *êdere* stellen: denn *edus* war das junge Thier, das unlängst geborene; es ist aber im Geist der antiken Grammatik, wenn wir daneben zugleich eine Bezugnahme auf ἥδεσθαι vermuthen; denn *haedulare* war so viel wie παίζειν, Corp. gloss. II 68, 3, und Ovid schreibt *tenero lascivior haedo* met. 13, 191.[1]) Im griechischen Lehnwort aber fiel *h* fort (oben S. 131 f.).

heri und *eri*; für ersteres wird bei Eutyches p. 201, 26 *h* gefordert, „differentiae causa". Andrerseits sprachen viele auch *herus* f. erus. Es trat also offenbar auch hier eine sinnlose Mischung zwischen *heri* und *eri* (gestern) und *erus herus* (Herr) ein, ähnlich wie in *omnem homnem* und *hominem ominem*, in *hortus* und *ortus*. Daher steht *eri* f. heri Plaut. Mil. 73 in A. *heri* χθές neben *eri* χθές verzeichnet Corp. gloss. II p. 68 und 62.

---

1) Weniger wahrscheinlich wäre volksetymologisch *haedus* als Gegensatz zu αἰδώς — wie canis a non canendo — anzusetzen; freilich lagen auch solche Ableitungen nicht fern; ich erinnere noch an das „pontus quia ponte caret" in Eberhardi Bethun. Graecismus cap. 12 v. 78.

hapsus (*lanae vellera*), ***non apsus*** lehrt Caper p. 110,6; ein griechisches Lehnwort, in welchem also nicht lateinisches *h* schwand, sondern der griechische Spiritus asper, und zwar vielleicht schon im griechischen Munde; vgl. ἁψίς, das zu ***habsis*** und ***apsis*** wurde; auch dies betrifft griechisches, nicht lateinisches *h*; und die Griechen selbst sprachen hier schon mit Psilosis: wir lesen: ψιλωτέον τὸ ἀψῖσιν εἰς ἰδιότητα.[1])

habena sei von ***avena*** zu sondern, lehrt Alcuin VII p. 300; *b* und *v* waren zusammengefallen. Dasselbe wird eingeschärft Corp. gloss. V S. 49 u. 72. Wahrscheinlich sprach man in beiden Fällen ***havena***; denn h spurium pflegt doch meist vorzudringen. Daher frz. ***haveron.***

hymnus und ***haurit*** sei mit *h*, ***audit*** ohne *h* zu schreiben, Alcuin ebendort. Ueber ***hymnus*** s. oben S. 129. In ***haurit*** war h spurium früh recipirt, oben S. 144; wenn man im Volk dagegen noch ***aurit*** hörte, wie Alcuin voraussetzt, so war das werthvoll. Endlich ergiebt diese Stelle, dass Neigung bestand ***haudire*** f. audire zu sprechen, worüber später.

his und ***eis***, die Demonstrativformen, fielen zusammen, weiter auch ***hi*** und ***ii***, ***hae*** und ***eae***; vgl. die ausführliche Behandlung dieser Erscheinungen bei Hans Ziegel De is et hic pronominibus (1897), die von Priscian II K. p. 297 f. ausgeht. Danach ist der Process so verlaufen, dass ***his*** vordrang und das ***is*** absorbirte; erst spät wurden auf's Neue theoretische Sonderungen zwischen ***his*** und ***eis*** versucht (Ziegel S. 54). So stellte sich denn auch der Nominativ sgl. ***his*** für is und das häufige ***hisdem*** f. iisdem ein; endlich ***heiusdem***, ***heius***, ja sogar ***huiusdem*** u. s. f.[2]) Eben daher hält auch die Appendix Probi am acc. ***hos*** fest und sondert davon ***os*** (vultus). Auch diese Erscheinung ist also viel mehr für h spurium als für h omissum in Anspruch zu nehmen.[3])

Unser Ergebniss: sporadische Aphärese des *h* in der Schrift beweist seinen Schwund nicht. Anlautendes *y* ist regelmässig als *hy* zu lesen. In der wirklichen Aussprache kam das *h* nur unter dem Einfluss falscher Etymologie, und zwar vorzugsweise der Volksetymologie, abhanden (*olera*, *olla*). Dass dies alsdann aber etwa schon durchgängig der Fall gewesen wäre, ist unbewiesen und durch nichts angezeigt. Denselben Einfluss übte die volksthümliche Identification annähernd homonymer Begriffe (*omnem*, *hominem*). Seltener und noch weniger durchschlagend hat die gelehrte Etymologie eingewirkt (*arena*, *arundo*, *asta*).

Noch einige Bemerkungen als Anhang.

Es musste nahe liegen ***hinnulus*** „das Maulthier" mit ***inuleus*** dem „Hirschkalb" zu verwechseln. Um so mehr ist anzuerkennen, dass sich

1) S. Lentz a. a. O. S. 661 f.

2) ***heius*** CIL. III 3917; cf. VIII 3520; der nom. sgl. ***his*** schon lex Ursonensis; CIL. XI 5265; XIV 497 und fünfzehn Mal im Gaius.

3) Ziegel setzt — wie damals ich selbst — vielmehr vollständiges Verstummen des *h* voraus.



die Sprache trotzdem des Unterschiedes bewusst blieb und die Aspiration zumeist an richtiger Stelle wahrte. Dies zeigen sehr gut die Glossare, wie das graecolatinum Corp. gloss. Bd. II, woselbst S. 61 *enulum νέβρον* unter *E*, S. 68 *hinnulus ὁ ἐξ ἵππου καὶ ὄνου* unter *H* gesondert auftreten. So auch ib. II S. 375 *νεβρος damma inuleus*; vgl. auch III S. 361.[1])

Sodann *astula*. Man stellt gemeinhin *assula* und *astula*, zwei synonyme Formen, zu *hasta*. Dies ist schon deshalb verdächtig, weil *hasta* der Regel nach — trotz Varro's — das *h* bis in's Romanische hinein bewahrt,[2]) *astula* oder *assula* des *h* zu entbehren pflegt; umgekehrt assonirt schon bei Plautus Men. 859 *assula* mit *osse*, sein Anlaut war also hauchlos. Es ist weiter deshalb unwahrscheinlich, weil die Begriffe zu disparat sind; denn *hasta* ist nie und nirgends der Ast, nie der natürliche Theil eines Baumes;[3]) *astula* dagegen ist der Splitter, und zwar nicht nur des blitzgeschlagenen Baumes, das todte Reisigt oder sonst der „Span“, sondern auch technisch der Marmorsplitter (Vitruv. 7, 6, 1; vgl. Apuleius apol. c. 35). Es kommt drittens die lautliche Schwierigkeit hinzu. Für *hasta* steht nie *hassa*, und das Lautgesetz des Latein verbietet die Assimilation eines *st* zu *ss* überhaupt; *assula* kann also gar nicht aus *astula* entstanden sein, wie eben *hasta* bei fehlendem *hassa* bestätigt; und doch sind beide Deminutivformen vollständige Synonyme. Somit ist eine abweichende Etymologie aufgenöthigt, die sowohl dem Formalen wie dem Begrifflichen Genüge thut. *assus* heisst „trocken“, und zwar durch Feuer getrocknet; Particip zu *areo*; besonders ein Ausdruck der Kochkunst; aber auch *assi lapides* sind Rohsteine (Servius zu georg. II 417). Formal verhält sich

---

1) Betreffs dieser Unterscheidung vgl. O. Weise Griechische Wörter in der lat. Sprache S. 22.

2) Auch die Stadt heisst *Hasta*, nicht *Asta*; s. zu Claudian VI consul. 203.

3) Nicht *hasta*, sondern nur *hastile* hat Vergil in kühner Sprache für den Zweig am Baum zu setzen gewagt; aber auch dies nur scheinbar; wir lesen so Georg. II 447; Aen. III 23, beidemal wohlgemerkt von der Myrte. Die Sache erklärt sich uns aus dem Jagdbuch des Grattius v. 127 ff.; hier heissen *hastilia* die Wurfgeschosse, die aus Zweigen gewisser Baumsorten zu gewinnen sind; unter diesen Bäumen befindet sich eben die Myrte v. 129. Hieran eben denkt Vergil, wenn er von den hastilia der Myrte, den Speeren der Myrte, redet. Dass ahd. *ast*, ein früh weitverbreitetes und unentbehrliches Wort, aus lat. *hasta* entlehnt sei, erscheint schon hiernach unglaublich. Allerdings steht im Sanctgaller Glossar cod. 911 einmal *ast* mit *hasta* glossirt; in Wirklichkeit aber tritt, in der Uebersetzung des Martianus Capella und des Boethius, ahd. *ast* vielmehr für *ramus* oder *frutex* ein; *esti* sind die *palmites*, davon das adjectivische *astliher* (ramosus), *astalohti* (ramosa), *astolohti* (nemorosus); s. Graff Althochd. Sprachschatz I S. 478f.

astula zu *assula* wie *pustula* zu *pus(s)ula*.[1]) Ueberdies war ein zweifaches Participium: *assus* zu *areo* wie *cassus* zu *careo*, und *astus* zu *areo* wie *ustus* zu *uro*, nicht ausgeschlossen. So nun die Wortbedeutung: die *lapides assi* entsprechen deutlich den caementa marmorea, die technisch „assulae dicuntur", Vitruv a. a. O. Der *assula lignea* aber eignet besonders die Brennbarkeit: *assulae ambustae* Serv. zu Aen. I 176; *taedae astula* Plin. 29, 34 und ähnlich sonst. Daher ist gerade *fomes* synonym. Paulus-Festus S. 84, 17 ff. (Müller): *fomites sunt assulae ex arboribus dum caeduntur excussae*; also assulae sind das dürre Reisigt, das, wenn ein frischer Baum gefällt wird, herausgeschlagen wird; diese heissen aber auch fomites. Andre aber verstanden unter fomites *scintillas* die Splitterfunken, die aus glühendem Eisen mit dem Hammer herausgeschlagen werden, *quae malleis excutiuntur*, und sie haben daher ihren Namen *quia igni sunt confotae*; *pari modo assulae*, *quae sunt securibus excussae*; verstehe: „pari modo assulae fomites dictae sunt." Das sind eben *φρύγανα*, *πελεκήματα*. Dass die assulae nun auch *fomites* heissen, macht eben ihren Bezug zur Feuersgluth, zum *areo* und *ardeo* besonders deutlich. Die letzte und beste Bestätigung ist aber *φρύγανον* selbst „das Reisigt", das zu *φρύγειν* „rösten" genau so gehört wie die *assula* (*astula*) zu *assare*. Gelegentliche Schreibung *hastula* hat h spurium, das aus *hasta* herüberkam (Seneca nat. qu. II 31, 2; Isidor 17, 6, 26). Paulus-Festus a. a. O. hat wohlgemerkt das *h* nicht. Das Romanische setzt *astula*, nicht *assula* voraus (Gröber, Archiv Lex. I S. 244); ihm entspricht altenglisch *aestel*.[2]) Die Orthographie *acsulis* oder *axulis* bei Catull 17, 3 ist mit beiden Ableitungen unvereinbar und weist auf ein zweites Etymon, nämlich *axis* „Bohle", meist mscl., das gleichfalls, und vom Vorigen gesondert, im Romanischen vorliegt (Gröber a. a. O. S. 246).

asser „Balken" kann zu *assula*, es kann zu *assis* = *axis* gestellt werden.

Es folgt „der Igel"; wir lesen acc. *irim* bei Plautus Capt. 184 (P), *erem* bei Nemesian cyneg. 57. Die Psile wird uns bestätigt durch die Ableitungen *ericius* und *ericinus*; die Schrift De dub. nomin. V K. S. 571 f. verzeichnet bei alphabetischer Anordnung *ericius* und *erinaceus* unter *E*; im Corp. gloss. II S. 321 steht *iricius*; *irenaceus* bei Plinius n. h. 8, 133. Das Wort war echt lateinisch, wie uns Ambrosius Exameron VI 4, 20 bestätigt: *echinus . . . quem vulgo iricium vocant* (wo *ericium* codd. NB, *hericium* nur in cod. S und ohne Autorität). Dies echt lateinische Wort hat also augenscheinlich eine Aspiration nie besessen; denn ihr gänzliches

---

1) D. h. von der ältesten Bildung *pustla*, *astla* gelangen wir zu *pussula*, *assula* durch **pusla*, **asla*, indem das *t* zwischen zwei Consonanten schwand und die Epenthese erst nach dem Schwund eintrat; *pustula*, *astula* aber zeigen die Epenthese vor Schwund der dentalen Tenuis.

2) S. Fr. Kluge, Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte, 2. Aufl., S. 339.



Abhandenkommen wäre zu auffallend. Auf eine Etymologie müssen wir somit verzichten; die Gleichsetzung mit griechisch *χήρ* kann nur auf den ersten Blick bestechen und fällt schon aus diesen lautlichen Gründen fort. Es kommt hinzu, dass *χήρ*, dem lebendigen Griechisch fremd, nur einmal als Glosse beim Hesych auftaucht; derselbe Hesych giebt aber auch die andere Glosse *σχῦρ ἐχῖνος*, und man hat kein Recht zu behaupten, dass die zweite weniger Vertrauen als die erste verdiene. Vielmehr liegt der Ansatz nahe, dass auch *χήρ* für *σχήρ* steht.

Seltsame Schwierigkeiten bereitet uns endlich lat. *hir* oder *ir* „die Hand". Die Glossare setzen *ir*, und diese Schreibung scheint überhaupt zu überwiegen.[1]) Ja, Eutyches sagt ausdrücklich VII K. 201,28, alle Wörter, die mit *ir* anheben, schlagen ein *h* vor ausser *ir*. Alsdann kann aber *ir* mit *χείρ* nicht zusammenhängen, weder als ursprachliches Erbe noch als Lehnwort.[2]) Wir werden die unaspirirte Form eben doch für die ursprüngliche nehmen müssen und darin ein italisches Wort unbekannter Herkunft erkennen, falls seine Existenz nicht überhaupt auf irgend ein Missverständniss irgend eines Grammatikers zurückzuführen ist; denn weder in der lebendigen Rede kam es wirklich vor noch auch irgendwo in der Litteratur, und die Gelehrten zeigen sich rathlos über seine Flexion. Der Grammaticus, der den Irrthum beging, braucht nicht zu den älteren und besseren zu gehören. Denn es ist ferner anffallend, dass dies *ir* vor dem 4. Jahrhundert nirgends erwähnt wird; Charisius und Probus' Catholica sind die frühesten Zeugen.

Aber auch für *hirnea*, *cyrnea* scheint hiernach die direkte Herleitung aus entlehntem *χέρνιβον*[3]) prekär — denn ein *χ* wurde im Lehnwort nicht zu *h* —, und die Frage nach seiner Herkunft ist gleichfalls offen zu halten.

Auf keinen Fall sind diese fragwürdigen Beispiele im Stande, die oben aus offenkundigen Thatsachen gewonnenen Regeln umzustossen oder nur zu beeinträchtigen.

IV. H spurium.

Das *h*, das als ein fester Besitz des Latein nur selten und unter ganz bestimmten Bedingungen Aphärese erlitt, hatte nun umgekehrt von früh an den Trieb sich zu propagiren und den Anlaut zu überwuchern. Auch diese Prothesis ist ein Beweis für die Kraft seines Daseins, und auch sie eine Erscheinung, für die im Deutschen die genaueste Analogie vorliegt.

1) Belegstellen bei Löwe Prodom. S. 329. Die Luciliusstelle ist längst beseitigt; s. Rhein. Mus. 54 S. 207.

2) Letzteres setzte ich an, Rhein. Mus. 54 S. 227.

3) Ebenda S. 226.

Die Documente sind leicht zusammengestellt.

Das Oskische. das die Aphärese nicht kannte, setzt dagegen schon *Herentateì Herukinaì* f. Eryrinae (oben S. 32); man beachte schon hier die Allitteration.

Dem entspricht auf dem Stein von Corfinium *hanustu Herentas* (oben S. 33). Man beachte auch hier die Allitteration.

Auch das Umbrische kennt unechtes *h*; vgl. Bücheler Umbrica S. 182 über *hebetafe*, S. 166 über *Hule*;[1]) die Frage. ob gelegentliche Aphärese für Schwäche des *h* im Umbrischen zeugt, ist mit Bestimmtheit nicht zu beantworten.

Das Altlatein hat die Prothesis zunächst in *honor* und *haud;* ihr unechtes *h* funktionirt gelegentlich als Consonant im Verse (oben S. 77). *honor* und *onus*, im Stamm identisch. in der Bildung abweichend wie *decor* nnd *decus*. suchte man durch dies *h* zu sondern, wie die Griechen *ἁλής* und *ἀλής*, *ἅγιος* und *ἄγιος*.[2]) Häufige Schreibungen lehren jedoch, dass das Volk beide zusammenwarf. Ganz denselben Zweck hatte, wie uns Probus IV K. 145, 9 sagt, das *h* in *haud;* denn *haud* fiel mit *aut* zusammen. Werthvoll ist uns daher die echte Schreibung *aud*, daneben häufiger *aut* = *non*, die beweist, dass auch dies nicht durchdrang.

Ueber *honos* und *onus* später. Der Mangel der Prothesis in der Negation *aut* und *aud* ist aber gleichfalls gut bezeugt, und die Editoren und Grammatiker sollten endlich aufhören sie zu ignoriren. Bei Plautus ist *aut* ungemein häufig; cod. A bietet es und daneben auch *aud* Rud. 222; Pseud. 654; Trin. 362. Daher die Verderbung *audax* f. *haud ex* Capt. 997 in P. In den Glossaren steht Corp. gl. IV 23, 24 *aut* im Lemma und wird mit *summotum longe* erklärt; „weit entfernt“ ist eine starke Verneinung.[3])

Hierzu kommt weiter *histrio*, ein Lehnwort, dessen Aspiration gleichfalls prothetisch scheint,[4]) aber schon im Plautinischen Verse Gültigkeit hatte.

---

1) Vgl. auch v. Planta I S. 445.

2) Lentz a. a. O. S. 667 u. 723.

3) Vgl. Rhein. Mus. 54 S. 234. Mehr Beispiele für obige Schreibung ibid. 52 Suppl. S. 154.

4) Oben S. 75.

Dass in *haurire* und *halare, halitus* h spurium zu erkennen, leidet keinen Zweifel. Bei diesen Worten bleibt jedoch fraglich, wie früh es eindrang, und ihre Geschichte ist noch zu schreiben. Jedenfalls lässt sich, wie ich betone, für die republikanische Zeit ein Beweis für die Existenz des *h* nicht erbringen. Die Grammatik und Lexikographie hat somit die Schreibungen *aurire* und *alare* als die echteren voranzustellen. Daher das Sbst. *allium*; und Plautus Mil. 31 schrieb jedenfalls noch

auribus
Peraurienda sunt ne dentes dentiant

ohne *h*, wie das Silbenspiel bestätigt.[1]) Das nämliche Silbenspiel aber bringt vielleicht um 100 v. Chr. Porcius Licinus wieder, falls hier richtig conjicirt ist: *vocem divinam haurit avidis auribus* (so Bährens frg. poet. lat. S. 277); dasselbe sicher Ovid Met. 14, 309 *auribus hausi*. Ja, auch Vergil scheint Aen. X 314 mit *auro* und *aurit* (so cod. M) zu spielen. Ebenso richtig liest man *austoribus* CIL. VI 1785;[2]) und auch bei Nonius wird das *h* nicht geschrieben, s. oben S. 144; vgl. 147.

Muthmasslich ist dagegen *horia* „der Kahn“ wieder zu denjenigen Worten zu rechnen, die schon früh und vielleicht schon in der Sprache des Plautus Prothese erfuhren, sofern die Ableitung von *ora* „Küste“ immer die meiste Probabilität hat:[3]) und auch für *ora* trat späterhin *hora* ein. Um so werthvoller ist aber alsdann, dass die besten Hss. des Nonius II S. 193, 24 nicht *horia*, sondern *oria* darbieten[4]) und dass auch bei Gellius 10, 25, 5 die Ueberlieferung das *h* verläugnet.

---

1) Ein Tag lehrt den anderen. Man vermisst in dieser Plautusstelle ein Subjekt zu *peraurienda sunt*, und ich schlug daher vor *Verba aurienda sunt* herzustellen. Die Betrachtung des *dentire* führt dagegen auf etwas anderes. Vom wirklichen „Zahnen“ kann hier doch nicht die Rede sein; vielmehr soll sich *dentire* offenbar zu *dentes* so verhalten wie *aurire* zu *aures*; also muss es transitivisch stehen; d. h. wenn sich die Ohren etwas „erohren“, so sollen auch die Zähne die ihnen eigene Thätigkeit auf etwas richten und etwas beissen oder „zerzahnen“. Es fehlt also auch zu *dentiant* das Objekt, und Plautus schrieb vielmehr:

auribus
Peraurienda sunt quae dentes dentiant.

2) *auserit* Ephem. epigr. VIII p. 367 n. 30 ist unsicher.

3) S. O. Weise Griech. Wörter in der lat. Sprache S. 22.

4) Man verstand das Wort nicht mehr; daher die Entstellungen *horeia* und *horreia* in den Hss. des Plautus und bei Priscian.

Hieran schliesse ich Lucilius. Dass er schon *halica*, *halicarius* schrieb, ist ausdrücklich bezeugt (oben S. 138).

Es folgt das Zeugniss des Catull: Arrius um 60—50 v. Chr. sprach *hinsidias* für insidias, dehnte aber die Prothesis gewiss viel weiter aus; denn der Dichter imputirt ihm auch ein *mare Hionium*. Dies Laster war aber schon zwei Menschenalter früher im Schwange; schon der avus sprach so (s. oben S. 41). Dass diese Neigung rustikan war, scheint des Nigidius Ausspruch *rusticus fit sermo si adspires perperam* zu beweisen. Es ist somit kein fern liegender Gedanke, dass schon Plautus, der volksthümlichstes Latein redet, auch dieser Neigung nachgab, wennschon sie in der Schrift nicht zum Ausdruck kam; wir lesen bei ihm beispielshalber, mit Hiat, Bacch. 286:

Is lémbus nostrae navi | insidias dabat.

Jedenfalls war bei ihm der Anlaut des *in* stark und sogar positionskräftig; man sehe darüber das Schlusscapitel.

Das Nämliche lässt sich für *ab* voraussetzen. Ich habe die Negation *haud* von *ab* = *av* abgeleitet;[1]) die Aussprache war (*h*)*avd* und entsprach der in *avfero* = aufero. Die Gleichsetzung des *haud* mit *οὐ*, die neuerdings wieder eingehend begründet worden ist,[2]) liegt ferner, bereitet zudem lautliche Schwierigkeiten und lässt vor allem den Umstand, dass *haud* nie im Fragesatz steht, unerklärt. Zeigt nun *haud* von vorn herein h spurium, so müssen wir es gleich früh auch für *ab* gewärtigen. In der That erstreckt sich das gänzliche Zusammenfallen von *abire* und *habere* durch Jahrhunderte; es bedeutet den Sieg des *h* und der rustikanen Sprechweise. Hier seien nur die frühesten Belege, die mir bekannt sind, verzeichnet. Probus IV K. 200, 1 mahnt, dass man die differentia zwischen *habeo* und *abeo* beachte;[3]) von ihm, von Terenz Hec. 585 *rus habituram* (Bemb.) und Vergil Aen. VIII 214 *habitumque pararent* (cod. Rom.), Livius 22, 16, 1 *hostes haberant*[4]) schreiten

1) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 153 f.

2) S. Horton-Smith in American journal of phil. Bd. 18 S. 40 ff.

3) Vgl. auch Keil Gramm. lat. Suppl. p. 300, 26. Auch Agroecius VII K. 114, 17 betont die Differenz zwischen *abitum* und *habitum*.

4) und öfter *habituros* in Buch 22; *habeamus* f. ab. 22, 59 fin.; Livius 23, 27, 9 steht sogar *cab Carthagine* f. hab, mit Allitteration. *habiit* auch der Parisinus saec. VI des Augustinus (s. ed. Zycha praef. p. VII f.). *hab*

wir rückwärts zum Archetyp der Plautusüberlieferung; denn so wie hier P massenhaft Zeugniss giebt, so stimmen A und P überein: Pseud. 393 *habeas* = abeas; Rud. 777 *habitat* = abîtat; dies weist auf den Archetyp von A und P; dazu kommt Nonius zu Amph. 529: *habitu* f. abitu. Aber auch in der lex municipalis von Salpensa aus den Jahren 81—84 n. Chr. (CIL. II 1963 fin.) steht *habeat* = abeat gravirt. Wir dürfen vermuthen: auch diese Prothese war gewiss dem Arrius und seinen Vorfahren, auch sie war vielleicht dem Plautus nicht fremd. Plautus spielt Most. 654 mit den Worten *abeo, sat habeo;* er assonirt Merc. 360:

Nequiquam *ab*didi, *ab*scondidi, *ab*strusam *ha*bebam.

Er braucht Mil. 770 in den Worten *ut eam abducat abeatque* das *abeat* doppelsinnig, da es zugleich als *habeat* verstanden werden muss. Er bietet endlich wieder Dutzende von Versen der Art wie Stich. 461

Mustéla murem | abstulit praeter pedes.

Men. 550 steht in P sogar überliefert:

Iamne ábiit intro? | hábiit, operuit foris.

Eine Liste folgt später.

Daran reiht sich das Zeugniss des Gellius, der II, 3 seiner Quelle entnahm: *inserebant eam* (sc. *h*) *veteres nostri plerisque vocibus verborum firmandis roborandisque, ut sonus earum esset viridior vegetiorque .... sic lachrimas, sic sepulchrum, sic ahenum, sic vehemens, sic incohare, sic helluari, sic halucinari, sic honera, sic honustum dixerunt.* Es ist schon S. 18 hervorgehoben, dass die „veteres“ hier bei Gellius nachconsonantischen Spiritus nur nach dem Guttural kennen; trotzdem können diese veteres nicht wohl früher als an das Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt werden. Der Grammatiker verlegt nun in eben diese Zeit nicht nur die Interaspiration in *vehemens, incoho*, sondern auch die Prothese in *honera* u. s. f. Es ergiebt sich, dass das *h* in *helluo*, in *halucinari* so spurium war wie das in *honustus*; aber es gehörte schon der republikanischen Zeit an.

---

eo Digesten (F) I p. 716,8; vgl. 462,37; II p. 257,14; 262,16; 418,28; 498,8; 593,10; 17; 907,3; *haberit* p. 462,35; vgl. 477,40; 538,11; *habuit* f. abiit p. 507,5; *habere* f. ab re 539,33; *haberedes* f. ad heredes II 891,22.



An der Schwelle der Kaiserzeit aber steht dann Nigidius Figulus, der augenscheinlich das Latein seiner Gegenwart im Auge hatte, als er in seinen commentarii grammatici schrieb (Gell. 13, 6, 3): *rusticus fit sermo, si adspires perperam.* Gellius bringt dies bei, um zu zeigen, dass die ältere Zeit Sprechfehler noch nicht als „barbarismus," sondern als „rusticum" bezeichnete. Sprechfehler heissen „bäurisch;" sie gehen vom Landvolk aus, das der Schulbildung nicht ausgesetzt ist. Ein Verstummen des *h* fand Nigidius nun also augenscheinlich nicht zu tadeln; nur dem Wuchern des h spurium trat er warnend entgegen.

Was aber verstand er unter ihm? Wir haben keinen Grund und Anlass, dieses h spurium beim Nigidius lediglich auf das nachconsonantische in *chorona*, *Orchus* u. ä. zu beschränken; so gut Catull am Arrius gleichzeitig beides wahrnimmt und geisselt, das nachconsonantische *h* in *chommoda* und das prothetische in *hinsidiae*, so wahrscheinlich ist es, dass sich auch Nigidius gegen beides zugleich richtete; ja, das ist nothwendig; denn der Condicionalsatz *si adspires perperam* ist viel zu allgemein gehalten, um eine Beschränkung auf irgend einen besonderen Ort der falschen Aspiration zuzulassen. Endlich ist nun aber offenbar, dass diese Unart vom Volk aus auch in die urbanen Kreise gedrungen war; denn diese Kreise sind es, denen Nigidius seine Warnung vorträgt.

So nahm denn wirklich Nonius *halo* und *haurio* in die alphabetische Ordnung auf; so bringt schon Verrius Flaccus *heres dominus* unter *H*;[1]) denn anlautendes *er* hat stets den Trieb zur Aspirirung gehabt. Es mag sein, dass schon Plautus gelegentlich dies *herus* voraussetzt;[2]) gewiss hat es in der Kaiserzeit breiteren Boden gewonnen[3]) gleichzeitig mit *herciscunda* (oben S. 143); auch die Schreibung *Horcus* für *Orcus* ist antik und muthmasslich hiermit zu combiniren.[4])

Der Versuch, für das Eintreten dieser Prothese Gesetze zu ermitteln, kann erst später gemacht werden; hier sei zunächst nur einiges Material aus dem 1.—6. Jahrhundert zusammengestellt.

---

1) Oben S. 139.

2) S. unsern letzten Abschnitt.

3) *he(rum)* vielleicht schon CIL. IV 30; spät Inscr. Hisp. christ. 128.

4) *Horcus* Verg. georg. I 277 (P) nach älterer Tradition; s. Servius IV K. 444, 21: *horcus pro orcus; sic enim dicebant antiqui!*

Habelux f. Abelux Livius 22, 22, 20.
habbat. = abbatissa CIL. 12, 5352 (6. Jhd. oder später).
hac f. ac CIL. IX 5961 (Süditalien); X 7995 (ebenso); III 5839 (griech. Osten); Ephem. epigr. VIII 1, 783; 3, 246. Digest. II 434, 13; 464, 22; 489, 17; 602, 37; 609, 18; daher *haec* f. ac 635, 19 (vgl. Aetna v. 111 u. 366).
in haccessione Dig. II 508, 5.
hactum: *cohactus* Digesten II p. 115, 23.
hegit CIL. V 7647 (Gallia cisalp.).
hadiutrix CIL. III 3750.
Hadrumetum neben *Adrumetum*, vgl. Wilmanns CIL. VIII p. 14 und p. 1092 b.
haeqes f. aedes Dig. II 601, 27; daher ib. Z. 36 *heres* f. aedes.
haere alieno Dig. II 689, 26; vgl. 927, 34.
Hafer f. Afer CIL. X 1974.
hala f. ala Vergil R: *halipedes* Corp. gl. IV S. 85.
halcyon neben *alcyon* s. Lexika.
Halesus und *Halesa.*
Halimentus, Cincius, Livius 26, 24, 1.
haliquit CIL. XII 915 (Bücheler c. epigr. 470), wo auch *hil(l)ic*, *heris*, *herit*, *hest.*
Halphenus Dig. II 859, 11.
Haluntium s. Lexika.
hamen neben öfterem *amen* Inscr. Hispan. christ. 96.
hama aus ἅμη Juvenal u. a.
Hammon CIL. VIII 9018; Vergil M und R; Cassiodor VII K. 201, 13; *Hammo Iuppiter* Fronto p. 122.[1])
hammitis Plin.
hammochrysus Plin. Solin.
hammodytes Lucan 9, 716 u. a.
hammoniacum Pelagonius c. 146.
hammonitrum Plin.
Hammonius (Cognomen) CIL. XIV 2851.
in hanchoras Livius 22, 19, 10.
Harpinas (d. i. Cicero) schrieb Apollinaris Sidon. ep. V 13, 3 u. VIII 11, 3 v. 22.
Haprodite (Cognomen) CIL. XIV 950.
hara f. ara CIL. IX 2123; vgl. oben S. 76; *hara Caesaris* CIL. XIII 1362 unsichere Lesung.
harbiter f. arbiter Digesten II p. 483, 14 und daneben *habiter* I p. 159, 15; ähnlich wurde *praesbyter* zu *praebiter* (Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 115 Anmerkg.).

---

1) Der Name gehört freilich eigentlich nicht hierher, da das *h* echt; der ägyptische *Amon* wurde mit dem karthagischen *Baal chammân* zusammengeworfen, und das lat. *h* stammt vom karthagischen Namen; s. E. Meyer bei Roscher mythol. Lexikon I S. 291.

Hargis f. Argis Vergil R.
haridus f. aridus s. oben S. 145.
harista Verg. VII 720 u. 309 (M), durch *harundo* beeinflusst.
Harruntio Dig. II 851, 15.
Haspasia CIL. IX.
haudax Corp. gl. IV S. 84 im Lemma; vgl. *hadax* ib 523, 39.
hauscultare Plaut. Cas. 133 in A; vgl. *haudire* oben S. 147.
Haustris Verg. IX 670 (M.) mit Allitteration.
haut f. aut Verg. georg. III 464 (P); Aen. I 508 (F); georg. II 258 (M); Aen. VI 454 unsicher. Livius 22, 8, 5; 22, 18, 10; 29, 4. Dafür *haud* Liv. 29, 21, 11. *hauttamen* f. attamen Dig. II 397, 24.
have f. ave s. oben S. 110; CIL. IV 1983 (Pompeji). *habe* CIL. VI 10083. *havete* CIL. VI 10081. Fronto p. 55 *have*; p. 47 *habe*. Vgl. auch Symmachus.
Haedui neben *Aedui*, s. Hirschfeld in CIL. XIII S. 400.
hebenum Verg. georg. II 117. *heveni genus ligni* Corp. gl. V S. 207; vgl. IV S. 86 u. 243.
hecui (so) f. eccui Corp. gl. IV 85, 37 u. ebenda S. 243 u. 543; *haec quis* f. ecquis u. ä. oft bei Plautus.
hedere f. edere: Verg. Aen. IX 537 mit Allitteration *haesit adhessis* (R).
heheu f. eheu CIL. XII 5350; Verg. ecl. 2, 58 (P).
heius, durch *huius* erzeugt, CIL. III 3917; vgl. VIII 3520; ephem. epigr. VII n. 702; s. oben S. 147; die Mittelform ist *hius* (f. huius) Digest. II 793, 1. Dazu *heeae* f. eae Gaius p. 107, 28; Dativ *heï* f. ei Livius 24, 45, 9.
helephantus Vergil-Hss.; Phocas V K. 440, 14 wendet sich gegen *helephas*.
Elidis, mit nachträglich vorgesetztem *H*, Verg. Aen. VI 588 (P).
Helpis CIL. II 3038; 4372 (vgl. 4975); auch CIL. V; griechisch Ἑλπίς. Daher dann auch weiter *Helpidius*.
Helvetii: s. unten.
Helvii.
Henna u. *Hennensium* neben *Enna* Livius 24, 38, 3—5; oft mit *Aetna* verwechselt; s. Orosius p. 298, 4, Koch Claudian praef. p. 55.
heques f. eques Livius 28, 22, 13 (neben *aequitatu* 28, 33, 4).
herciscundae Digesten stets, s. I p. 98, 7; 502, 9; II 454, 24; 457, 40 u. s. f. Vgl. oben S. 142.
heris f. eris CIL. III 4185 (Pannonia superior), überliefert *he*: man ergänzt *heris* = eris. Dazu CIL. XII 915 (Bücheler c. ep. 470) *heris*, *herit* und *hest*, ein Stein der Gallia Narbon., der vielleicht halbgriechisch beeinflusst ist; gerade Gallien scheint h spurium zu begünstigen. *heret* f. erit Dig. II 688, 3; dazu *dicendum hest hunc* ib. 828, 25.
Herebus Vergil P; auch sonst.
Heresistratus CIL. X.
inhermes Dig. II 586, 8.
Herotem f. Er. Digesten II 456, 6; 667, 1.

hervum f. ervum (ὄροβος), in Anlehnung an ***herba***, das andrerseits nun auch gelegentlich Aphärese erfuhr; so ***herbum*** f. ervum Pelagonius c. 402 cod. B; ebenso schreibt hier ständig der cod. Riccardianus, wo B fehlt, c. 24; 56; 194; 201; 202; 252; 259 u. s. f. Dies ist also alt und echt und in den Text zu nehmen. Auch das Edict. Diocletiani 1, 12 giebt ***herbilia*** für ***ervilia***, und mir ist nicht zweifelhaft, dass auch das volksthümliche ***tanquam hircus in ervilia*** bei Petron. p. 38, 19 schon Allitteration voraussetzt. Daher Plaut. Most. 62 die Verschreibung ***servum***; sie ist aus ***hervum***, nicht aus ***ervum*** hervorgegangen.

Heufemio CIL. X.

Hevhadne Vergil-Hss.

Heumenides Vergil öfter.

Heuryalus Vergil-Hss.

Heutices f. Eutyches CIL. VIII 4105; ***Heutychiae*** und ***Heutychianus*** CIL. XIII 2127.

Hevodus CIL. XIV 1319; ***Hevhodia*** ib. 777.

ad hexibendum Dig. II 732, 1.

Hextricata CIL. VIII 5723.

hetiam: ***habere hetiam hunc*** Dig. II 575, 20.

Hiarbas Vergil-Hss.; daher wird auch Aen. IX 673 ***Iaera*** zu ***Hiera*** in R.

hibiscum, ἰβίσκος; aber auch ***ibisci*** steht Palladius XI 14, 11 cod. B.

hil(l)ic f. illic CIL. XII 915.

hilico f. illico Corp. gl. IV S. 86.

Hiluricum CIL. III 1854; ***Hillyricum*** ib. 1741; ***Hillyricus*** ib. V 3620 (Gallia cisalp.); ebenso Livius 24, 21, 9. Diese Prothese kann sehr wohl von den Griechen ausgegangen sein; denn schon das Altattisch zeigt dieselbe Neigung in zweimal inschriftlichem Ἡιλλυριός.[1])

himitari u. ***himitabile*** Vergil-Hss.

hirenarchae Dig. II 914, 40 F[1]; ebenso F[2] 801, 7 u. 13 u. 15; so wird ***Irenae*** zu ***Hirenae*** corrigirt von F[b] ibid. 433, 35.[2])

hironia f. ironia Corp. gl. V 74, 11 u. 207; vgl. IV S. 86 (***hifonia***) u. 87 u. IV 245, 14; 524, 29; bestätigt durch Keil grammat. suppl. p. 173, 31.

redhiret Dig. I 607, 11.

his f. is (nom.) schon lex Ursonensis III 2 v. 6; dazu CIL. XI 5265; XIV 497 (Latium); ***hac his*** f. ac is Orelli-Henzen 5680. Verg. Aen. V 708 (R) mit Angleichung ***Hisque his***. Gaius p. 75, 13 (ed. minor); Livius 21, 42, 4 ***his habitus***; vgl. 46, 7. Plautus Cas. 245 in P. Dig. I 626, 40; vgl. ***his hac mente*** ib. II 496, 37; ***handem*** (so) f. eandem II 882; 4; ***ex headem causa*** ib. 922, 29; ***se heam*** 369, 29; ***pro heo*** 414, 10. Dazu ***hideo*** f. ideo 379, 10; ***hibi habeamus*** 515, 28; ***hita habeatur*** 537, 6. ***hibi habuit*** zweimal 534, 25 u. 30.

his f. iis s. oben S. 147. ***hisdem*** Corp. gl. IV S. 87. ***hiis*** Inscr. Hisp. christ. 142.

---

1) S. Thumb a. a. O. S. 64.

2) Kretisches ἰρήνη f. εἰρήνη, εἰρήνη zweifelhaft; Thumb S. 29.

hii qui u. ***his qui*** Didascalia apostolorum ed. Hauler ständig.
Hisis CIL. XII 3061 (zweimal).
Hister f. *Ἴστρος* ständig.
histis f. istis Dig. II 557, 27.
Hitalia (Cognomen, Brundisium) CIL. IX 171.
hobitum CIL. X 4915 (Bücheler c. ep. 1319).
hocidit (so) CIL. III 3800; ***hoccidit*** ib. XII 1128.
in hocculto Digest. I 539, 7.
hoctavo u. ***hocsies*** CIL. XII 2078; 2087; Boissieu inscr. de Lyon p. 559 (saec. V), Leblant n. 323.
hodio Didascalia apostolorum ed. Hauler fol. 6.
Hoeta f. Oeta Vergil-Hss.
homina f. omina Verg. VII 583 (M.); vgl. oben S. 145; Corp. gl. IV S. 87.
homnium CIL. XIV 3323 (nicht ganz sicher; daselbst auch ***abere***); ***homines*** f. omnes Plaut. Trin. 29 in A; Digest. I 614, 3; vgl. oben S. 145. ***homnia*** Marini papiri dipl. n. 72, 30 (6. bis 7. Jhd.).
honus Ephem. epigr. VIII 1 n. 721; ***honeribus*** CIL. X 4559 und noch dreimal im selben Bande neben ***onoribus*** 4724.
honere, ***honerati*** Didascalia apostolorum fol. 3; 4; 51. ***honus*** Dig. II 588, 27; vgl. 826, 20; 914, 17.
honustus Vergil-Hss.; vgl. Servius zu Aen. I 289. ***honestam*** f. onustam Plaut. Pseud. 1306 in A u. P; Pseud. 218 in A; Rud. 909 in P.
hopia f. opia Dig. II 407, 19.
horatoribus Dig. II 916, 2; hiervor warnt offenbar Pompeius V K. 107, 26 ff.: nec tamen ubicumque vocalis fuerit, ubique adspirare debemus, wofür er ***orator*** als Beispiel bringt.
horcistarum f. orchestarum bei Cassiodor variae 4, 51 einmüthig alle Hss.; also gewiss in den Text zu nehmen; lehnt sich wohl an ***Horcus***, ***Orcus*** an.
hor(do) CIL. IX 5577; X 477. Corp. gl. IV 89, 52. ***hordinatus*** CIL. VIII 99.
Horestes CIL. X 5376; ***Horestidem*** Livius 27, 33, 1 (cod. VRF).
horfanam CIL. V 5824; span. ***huerfano***.
horientales u. ***horientis*** Corp. gl. IV S. 12.
hornatus CIL. IX 259.
hortus f. ortus s. oben S. 146. ***horto sole hostis*** Livius 22, 60, 24; ***adhortus*** Livius 21, 57, 6. Daher ***horiri*** Corp. gl. IV 10, 12; ***adhorta*** ib. IV 10, 46.
Hortygia Vergil P.
hossa CIL. X 2344; XIII 1661; le Blant inscr. de la Gaule n. 13; spanisch ***hueso***.
hostendissent Livius 27, 48, 14; ***hostenderet*** Dig. I 557, 3; ***tabula posui ex hostensum deorum*** CIL. VI 31169.
hostia f. ostia Vergil M u. R; ***ab hostio Hiberi*** Livius 22, 19, 5; ***hostium*** „Thür" Plaut. Stich. 449 in A u. CD; Trin. 525 in A. Vgl. ***hora*** oben S. 145.
ab Hostia f. Ostia Livius 22, 12, 6; vgl. 22, 57, 1.

humeros Vergil M.
humidis Vergil M. u. P.
huvidus Verg. ecl. 10,20 (P), mit Allitteration: ***huvidus hiberna***; vgl. Varro's Combination von ***udus*** und ***humus*** oben S. 137.

Dies das h spurium nach Zeugnissen, die dem Verlaufe der Kaiserzeit bis in den Anfang des 7. Jahrhunderts entnommen sind.

Das Auftreten des *h* an den vielen Stellen, wo es etymologisch keine Berechtigung hatte, macht zunächst auf den Betrachter den Eindruck, als sei der Sinn und das sichere Gefühl dafür abhanden gekommen, wo es zu stehen und zu fehlen habe: man schrieb es, wo man es nie gehört hatte; man schrieb es nicht, wo es zu fordern war: etwa so, wie der Franzose, der deutsch spricht, die Aspiration just immer an der falschen Stelle bringt. Dieser Auffassung ist M. Bonnet in seinem Buch über Gregor von Tours S. 167 gefolgt; Hans Ziegel hat sie seiner verständigen Dissertation über die Vertauschung der Formen von *hic* und *is* zu Grunde gelegt, und ich selbst bekenne, mich damals und in meinem ersten Versuch über die lateinische Aspiration von ihr nicht genugsam befreit zu haben. Nach allem, was hier voraufgeschickt ist, und nach allem, was noch folgen wird, muss sie als unzureichend gelten.

Dass auf alle Fälle das unechte *h* kein stummer Laut war, wird uns zuerst von Catull bezeugt, dem der Anlaut in ***hinsidiae*** als lästiges Geräusch erschien; sodann durch die verschiedenen Grammatiker, die vor seiner Sprechung warnen (S. 145—147; 153; 155 u. sonst); gelegentlich auch durch das Versmass; denn nicht nur *haud* und *honor* treten bisweilen mit consonantischem Anlaut in den Vers ein, sondern auch *hac* f. ac u. a. Und überhaupt wäre die Mühwaltung der Buchschreiber und Steinmetzen undenkbar, wenn sie wieder und wieder und mehr und mehr und schliesslich mit solcher Hartnäckigkeit wie in den Digesten mit einem Schriftzeichen sich geplagt hätten, dem gar kein Laut entsprach. Vielmehr siegte die rusticitas, je mehr der Einfluss der Schule zurücktrat. Ich komme auf den Lautwerth der Prothese und auf die Frage, vor welchen nahestehenden Consonanten sie besonders eintrat, späterhin zurück. Hier sei nur noch hervorgehoben, dass der Schreibusus der Digesten von dem der Librarii des Occidents durch nichts sich unterscheidet (vgl. den folgenden

Abschnitt) und dass ich daher von der Möglichkeit absehe, dass die Textherstellung in dem berühmten Florentinus unter Einfluss griechischer Aussprache des Latein zu Stande gekommen wäre.

Im Begriffe abzubrechen sehen wir nun aber, dass die Nachweise für das h spurium noch nicht erschöpft sind. Es fehlt ein Blick auf das Keltische. Man setzt an, dass dem Altkeltischen das *h* gefehlt habe; ist dies richtig, so ist das *h*, wo immer es in römischen Transcriptionen erscheint, parasitisch gewesen; vgl. A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz Bd. I S. 2049 f.

Zunächst inlautend z. B. in *Aher-belste*, *Almahabus*, *Chalehenius*, *Dunohorix*, *Gamidiahus*, *Ihamnagalla*, *Lahe*, *Leherennus*,[1] *Lelhunno*, *Mohin*, *Naharvali*, *Vahalis*. Dazu *Ulohoxo* CIL. XIII 170; vgl. 334.

Aber auch *cc* wird inlautend durch einfaches *h* vertreten in *Brohomagli* für Broccomagli.

h steht neben *g* in *vertraha* und *vertragus*.

Anlautend aber trat die Aspiration hinzu nicht nur in den oben verzeichneten *Haedui*, sondern auch in *Helvetii* und *Hercynia silva* (?); in *Hivernia*, *Hebriduno*, *Hebromagus*, *Herius* (Insel an der Loiremündung), in gallischem *halus* bei Plin. n. h. 26, 42; während es (nach Stokes) für *p* eingetreten sein soll z. B. in air. *haue* oder *hua*, das mit *παῖς* geglichen wird, für *s* in britt. *Habren* = Sabrina und in *Hunicius* neben Sunix Sunici.

Dass auch in diesen Fällen *h* für den Römer nicht den Spiritus lenis bedeutete, ist vorauszusetzen; daher ist *h* gelegentlich durch *i* ersetzt: *Biioss* f. Bihoss CIL. XIII 393.

1) Vgl. CIL. XIII 96 ff.



C. Lateinisches *H* vom 7. bis zum 10. Jahrhdrt.

I. Grammatikerzeugnisse.

Bis hierher haben wir uns einer Fülle von Zeugnissen bedienen können und sicheren Boden unter den Füssen gehabt. Versuchen wir auf dem unsicheren Grunde des sich aufthuenden Mittelalters und in die Jahrhunderte vorzudringen, die vom 6. bis etwa zum 10. reichen, so jedoch, dass wir uns bescheiden, dem damaligen Schreib- und Litteraturwesen nur Proben zu entnehmen. Hier verstummen die Grammatici fast ganz, und wir sind auf das Schriftwesen und die Versmessung der Dichter im Wesentlichen angewiesen.

Die Romanisten lehren, dass die romanischen Sprachen gleicherweise schon in ihrem nachweisbar frühesten Zustande, d. i. im 9. Jahrhundert, durchaus nur stummes *h* gehabt haben. Dieser merkwürdige Umstand, den wir vorerst nicht bezweifeln, lässt sich nach dem, was soeben ausgeführt, weder aus dem Latein der vorchristlichen Zeit, noch aus dem der ersten fünf oder sechs nachchristlichen Jahrhunderte ableiten. Der Verlust des *h* muss sich also aus Sprachereignissen erklären, die im 6. oder 7. oder 8. Jahrhundert stattfanden. Versuchen wir uns zu überzeugen, ob diese Annahme zutreffend ist.

Wie sich ziemt, stelle ich die Grammatiker voran. Die Behandlung der Lautlehre, der tractatus de littera, wird in diesen Zeiten immer kürzer und dürftiger. Gleichwohl hatte man auch jetzt Gelegenheit und Raum genug, falls die Natur des *h* sich änderte, sich darüber zu äussern. Das Französische des 16. Jahrhunderts besass die Termini der *hache muette* und *hache aspirée*. Warum kamen diese Termini nicht schon im 7. oder 8. Jahrhundert auf, wenn das Factum, dass man das *h* in lateinischen Wörtern gar nicht, in denen germanischer Her-

kunft dagegen deutlich hörte, schon vorlag? Ich constatire das Fehlen irgend eines Ausdrucks in jenen Zeiten, der die Stummheit des lat. *h* markirte. Vielmehr verändert sich vorerst nichts, und alle Stellen, die ich kenne, setzen eben nach wie vor seine Wahrnehmbarkeit wie selbstverständlich voraus.

Die Nachfolger Priscian's haben das Bestreben, das Correkte des antiken Lateins aufrecht zu erhalten. Bezeichnend ist das Motto der Orthographia des Albinus, VII K. S. 295:

> Me legat a n t i q u a s cupiat qui scire loquelas;
> Me spernens l o q u i t u r mox sine lege p a t r u m.

Wer also solches Lehrbuch über Rechtschreibung nicht benutzt, schreibt nicht nur, sondern s p r i c h t bald mit Aufgabe des Richtigen und Alten. War nun in jener Zeit die Aspiration im Begriff zu verstummen, so wäre bei Albinus irgend eine Mahnung hiergegen zu erwarten; aber aus seiner Besprechung des *h* S. 303 ist nicht zu ersehen, ob er gegen das Vordringen des unechten oder gegen das Schwinden des echten kämpft. Dass er für *hymnus* ein *h* fordert, erklärt sich aus dem S. 128 f. Vorgetragenen.

Naturwüchsig und bis zu einem gewissen Grade originell sind manche Beobachtungen bei Virgilius Maro im 7. Jhd. Doch über *h* giebt auch er nichts; er findet gar nicht nöthig darüber zu handeln; wie anders die französischen Grammatiker des 16. Jahrhunderts! Nur *hac* f. ac tadelt er als falsche Schreibung, mit der Bemerkung, dass das *h* vielmehr durch alle Casus des Pronomens *haec* gehe (p. 170). Dass h spurium in jenem *hac* nicht g e s p r o c h e n werden dürfe, sagt er nicht.[1])

Ebenso wenig sagt uns die Orthographia des Beda, VII K. 262 ff. Die Schrift giebt ein Wörterverzeichniss mit durchaus correkten Schreibungen (auch *haurio* und *harena*), nur *omelia graecum est* liest man unter *O* (p. 282).

Aelfric legt seiner Grammatik [2]) einfach das römische Schema zu Grunde und stellt *h* erst mit unter die 23 Buchstaben (p. 5), hernach speciell unter die mutae („dumbe"): p. 6. Nicht anders Cruindmelus in seiner *ars*; *h* zählt bei ihm p. 2 zu den mutae

1) Derselbe Virgilius schrieb *hcorda* u. ä. vor; s. oben S. 109. Seine Handschriften geben öfter h spurium, und zwar nicht nur *hac* p. 146, 5, sondern auch *heae* p. 109; *hisdem* öfters; *hostium* p. 28, 19; *habundantia* p. 84, 3.

2) Herausgegeben von Zupitza 1880.

wie *c* und *g*; über den Lautwerth hören wir nichts; wohl aber erfahren wir hernach p. 43, dass *h* die synalipham zu verhindern im Stande sei, wofür Juvencus I 61, Sedulius carm. pasch. II 77 citirt werden.

Hrabanus Maurus in der Excerptio de arte grammatica Prisciani[1]) denkt ebenso; denn er bemerkt p. 617: *h autem aspirationis nota et nihil habet litterae nisi figuram ut Priscianus dicit* — er nennt Priscian sonst nicht; hier hält er es für nöthig, da er ihm misstraut —; *aliqui tamen grammatici litteram eam esse dicunt quia more consonantis litterae in metro saepe brevem syllabam longam reddit.* Die letzte Bemerkung bezieht sich deutlich auf das aus Cruindmelus Angeführte.

Aldhelmus dagegen in der Epistula ad Acircium p. 231 f. ed. Giles handelt von der *synalaepha* im Hexameter, verliert aber über das *h* kein Wort.

Um so deutlicher nimmt wiederum der Anonymus de litteris in Keil's Grammat. Supplem. p. 303, 15 gegen Priscian Stellung, wo h *muta et consonans* heisst und nur hinzugefügt wird: *interdum nota adspirationis creditur* (cod. Bern. saec. IX); nicht anders heisst es dort bei *C* und *G*: *muta est et consonans.* Daselbst folgt dann p. 307, 27 die genauere Beschreibung: *h conrasis paululum faucibus ventribus exalat.* Dies stammt, wie das sonstige phonetisch Beschreibende daselbst, aus Martianus Capella III 251[2]) und wir haben nach ihm *ventus* f. *ventribus* einzusetzen. Martianus Capella hält nun aber das *h* nicht für consonans, sondern für *nota aspirationis* III 352. Der Excerptor nahm also nur die Beschreibung, nicht die Terminologie aus ihm auf; nicht diese, sondern nur jene schien ihm zutreffend: *h* war ein Exspirationsstoss und Kehlkopfgeräusch mit Reibung im Schlund und also vielleicht mit gutturaler Färbung (vgl. oben S. 108).

Dies die Grammatiker des 7.—9. Jahrhunderts; sie ahnen von der h muette augenscheinlich noch nichts. Dies bestätigt die Darstellung der mittelalterlichen lateinischen Grammatik, die von Thurot Notices et Extraits XXII 2 S. 70 ff. gegeben ist. In einer Handschrift des 10. Jhds. finden sich da Bemerkungen über die Vulgäraussprache der Buchstaben *e g r s p t u x*; über *h* nichts;

1) S. Migne, Patrol. lat. Bd. 111.

2) Von Hagen nicht bemerkt.

es war also hier nichts zu bemerken (ib. S. 77 f.). Lehrreich Petrus Helias (ib. S. 141 f.), der sich dahin äussert, h sei *sonus*, hustenartig: *ad modum tussis subripitur*, und genauer: „soni seu flatus spiratio cum quodam anelitu ab interioribus producitur; unde cum labore proferentis asperitas ictus aeris (so) transmittitur per ysophagum (also aus dem Magen!) usque ad linguae plectrum." Der flatus *h* liess sich noch im 11. Jhd. deutlich beobachten.

Nichtssagend ist es dagegen, wenn das Doctrinale des Alexander a Villa dei die kategorische Bestimmung giebt:

Versificatores h pro nullo reputabant,

wo die Glosse anmerkt: *nec pro vocali nec pro consonante; sed est tamen nota aspirationis.*[1]) So ist man zu Priscian's griechischer Weisheit zurückgekehrt. Und dabei bleibt es dann am Beginn des 16. Jahrhunderts, wo wir in den Tübinger Schulbüchern, in den Grammaticae institutiones Ioannis Brassicani Tubingensis und in der Grammatica Iacobi Henrichmani lesen: *H aspirationis est signum. Litera autem non est;* und *H non est litera, sed signum et nota aspirandi.*[2])

Doch bringt das 15. Jahrhundert uns noch eine Gabe dar, das sind die Traktate De nota aspirationis und De diphthongis des falschen Apuleius.[3]) Sie liegen in Handschriften des 15. Jhds. vor, können aber nicht älter als das Jahr 1400 sein.[4])

---

1) Eingesehen der Druck Cöln 1495.

2) In der Grammatica Ioannis Sulpitii Verusani und den Institutiones Iacobi Henrichmanni Sindelfingensis aus derselben Zeit ist die Lautlehre auf ein Nichts reducirt und über *h* nichts zu finden.

3) S. F. Osann: L. Caecilii Minutiani Apuleii de orthographia u. s. f. Darmstadt 1826 S. 87 ff.

4) Hier in Kürze die Gründe. Der Autor citirt nicht nur Servius und Priscian, sondern auch Isidorus p. 93 u. 105. Er citirt p. 101, um die Identität von *imber* und *ὄμβρος* zu erweisen, die Vulgata und erklärt p. 106 das *h* in *homo* aus Genesis 2, 7, weil nämlich *deus inspiravit in faciem eius spiraculum*; derartiges kann in einem grammatischen Tractat nicht vor dem 7. Jhd. geschrieben sein. Er setzt aber ferner für die griechische Buchschrift regelmässige Schreibung des spiritus asper und lenis voraus, p. 97: die Unechtheit des *h* in *heremus* wird damit bewiesen, dass das Wort „apud Graecos psilen, non dasian appositam habet"; p. 99 „*Herodius* . . . apud Graecos psilen superpositam habet unde constat non aspirandum"; vgl. auch p. 105: das trifft aber auf die griechische Buchschrift nicht zu vor dem 9. Jhd. (Gardthausen Paläogr. S. 284 ff.). p. 110

Dass man dies verkannt hat, ist schwer begreiflich. Auch dieser Autor weiss nun aber von einem stummen *h* nichts; im Gegentheil bezeugt er ausdrücklich, dass man es hörte: erstlich für die Exclamationen *ah* und *ha* und *hem* p. 92 und 96, für *heus* und *heu* (*cum augmento spiritus proferuntur*) p. 99, für *vaha* p. 117, sodann aber auch für *hinnio* p. 103 und *horreo* p. 107, wo es heisst: *horreo aspiratur ut ipse aspirationis horror cum eiusdem verbi significatione concordet*; ferner für *Heinricus*, *Humbertus* und *honor* p. 112;[1]) auch *homo* hat sein *h*, weil Gott dem Menschen die Seele „einhauchte" p. 106; endlich heisst es von *y* p. 105: *in tenuem spiritum sonus ipsius desinit, a grossiori* (!) *incipit*; das *h*, mit dem *y* einsetzte, war also grossius. Also ist im 15. Jahrhundert *h* in Italien noch gehört worden.

---

wird ein Verbum *ostare* = pellere angesetzt und aus einem Gregorius belegt: p. 112 aber erhalten wir als Beleg für *h* sogar die Namen *Heinricus*, *Humbertus*, und es wird von ihnen gesagt: „a transalpinis accepimus". Also lebte der Autor in Italien; von den transalpini aber bemerkt er, dass sie jene Namen mit *h* aussprechen, und zwar vielleicht deshalb, weil ihre Träger ausgezeichnete Männer seien und auch das Wort *honor* aspirirt werde! Endlich wird p. 119 die Orthographie *Erichthonius* und *Phthius* als selbstverständlich behandelt und die doppelte Aspirirung geradezu betont; W. Schulze Orthographica (1894) p. 34; vgl. p. 52 f., hat aber nachgewiesen, dass dies sowohl dem Alterthum wie dem MA. fremd und erst im 15. Jahrhundert aufgekommen ist. Unsre Tractate sind also eine Fälschung der italienischen Renaissance, und so erklärt sich ihr naher Zusammenhang mit den Lehren des Tortellius De orthographia (a. 1471), sowie mit den Bruchstücken De orthographia (über diese s. Crusius Philol. 47 S. 434 ff.). Auch Tortellius und auch diese Bruchstücke schreiben schon regelmässig *diphthongus*, nicht *dipthongus*. Daher nun endlich vieles Schwindelhafte: p. 125 erhalten wir *vefere* f. vehere aus Varro, p. 94 *trafere* f. trahere: p. 115 *traeo* f. transeo, p. 116 u. 117 neben *vaha* auch ein *naha*; p. 93 ein Verbum *ebeare* im Sinne von *beare*; p. 115 monosyllabisches *dhinc*. Jenes *trafo* bringt dann auch Pontanus de aspiratione (opera ed. Venet. Bd. II fol. 10). Trotz dieser gefälschten Zuthaten knüpft der Autor aber doch überall an den wirklichen Usus an; auch seine Etymologien finden sich gel. schon im Graecismus des Eberhardus Bethuniensis, weshalb ich mich bisweilen auf sie beziehen werde.

1) Hier heisst es: *aspiramus quoniam constat testimoniis eiusdem linguae peritorum, quod haec nomina ab eisdem Transalpinis non sine aspiratione spiritus proferantur; sunt tamen qui putant huiusmodi vocabula egregiorum virorum gratia aspirari ideo quod ipsum generale „honoris" vocabulum non sine aspiratione notatur.*

Zu diesen Traktaten steht sodann Ioannes Tortellius Arretinus in seinen Commentaria grammatica de orthographia eqs. (Tarusii a. 1477) in engster Beziehung; er scheint sie ausgezogen zu haben und handelt demgemäss über lateinisches *h* besonders auf Quaternio g. Hieran schliessen sich wieder die zwei Bücher De aspiratione des Io. Iovianus Pontanus († 1503) an.[1]) Von einer durchgängigen Stummheit des *h* aber wissen auch diese Gelehrten wiederum nichts, was um so auffallender, da Pontanus gelegentlich nicht versäumt, die Volkssprachen zum Vergleich heranzuziehen. Er definirt fol. 6ª: „est igitur id ipsum, quod *h* dicitur, aspiratio, qua literae alicuius sonus crassior in pronuntiando redditur.“ Diese Italiener sind offenbar, wenn sie lateinisch redeten, noch sehr wohl im Stande gewesen, ein *h* zu sprechen; und ihr Zweck war durchaus nicht auf die Wiederherstellung seiner Aussprache, sondern nur auf die Regulirung und etymologische Begründung seiner Schreibung gerichtet.

II. *H* als Consonant im Verse.

Befragen wir hiernach die Verstechnik, so ist zu constatiren, dass das h forte in seinen metrischen Funktionen bei den Dichtern des 6.—9. Jahrhunderts eher zu- als abnimmt. Es ist die Zeit, wo man vor *h* auch die Präpositionsformen *ab* und *ex* nicht unumgänglich nöthig fand; *qui a hoc hossa removit anatema sit* steht CIL. XIII 1661 (Frankreich); und dem entspricht *e hordeo* Scriptores hist. Aug. II p. 47, 31 in B; *a his* bei Priscian I 365, 1 in R; *a heno* f. ab Heleno bei Servius zu Aen. III 334 in F.

1) Opera soluta oratione composita ed. Venet., a. 1519 Bd. II init. — Hier möge eine Bemerkung zu der oben S. 112 von mir besprochenen Priscianstelle I c. 24 Platz finden. Pontanus nimmt fol. 6ª auf sie Bezug und las bei Priscian offenbar: *extrinsecus ascribitur* (sc. *h*) *vocalibus ut minimum sonent*, nicht *sonet*; er umschreibt den Gedanken folgendermassen: *Aspirationis autem ea natura est ut*, *praeposita cum sit*, *sonoritatem vocalis densitate sua obtundat atque diminuat*, *quae res efficit ut vocalitas illa*, *cum reprimenda est*, *aspiratione praeposita quasi freno coerceatur. Consonantium vero alia natura est . . . Itaque si quando opus sit ut c p t r suos augeant sonos valentiusque*, *quam sua ipsarum natura fert*, *sonent* (so), *aspirationem accipiunt intrinsecus* u. s. f. So plausibel dies an sich scheinen mag, so schrieb doch Priscian *sonet*, wie dies schon aus dem, was folgt, hervorgeht.

Ich gebe zunächst wieder eine Liste von Versen, indem ich Venantius Fortunatus voranstelle, hiernach die poetae aevi Carolini folgen lasse.

Gleich Venantius Fortunatus, der im 6. Jahrhundert im Herzen des Frankenreiches seine geschickte lateinische Dichtkunst ausübte, giebt uns reichliche Belege. Das h forte dringt um so mehr vor, je mehr der Einfluss der griechischen Lehre vom Spiritus asper zurücktritt und vergessen wird. Ein Unterschied zwischen der Aspiration in lateinischen und fränkisch germanischen Wörtern lässt sich nicht wahrnehmen und ist allem Anscheine nach nicht vorhanden gewesen. Venantius schreibt nicht nur bei germanischen Namen

VIII 1,23 f.: Germine regali pia neptis | Herminefredi,
Cui de fratre patris | Hamalafredus adest;
Append. 3,33: Nam mihi Bertharius pater, illi | Hermenefredus;

sondern auch Verse wie:

I 5,4: Clausus Martinus | hinc aperire polos
IV 26,122: Quantus honor | hominum, posse videre deum.
I 7,9: Sic Martine tuus | honor amplus ubique meretur
I 8,11: Vicerat ille miser | hunc si iugulare nequisset.
IV 1,14: Ut levitas laesit, | hoc gravitate tulit; u. s. f.

Ferner:

IV 1,18: Oblitus veterem | huius amore patrem
X 6,30: Unde tegis nudum | hinc tua palla deum
X 6,71: Gratia quanta dei | huius sermone rigabat.
I 1,24: Qui vidit sensum | hoc voluisse tuum
I 10,8: Maioremque suam | hinc cupit esse domum.
I 11,9: Fundavitque piam | hanc papa Leontius aulam; u. s. f.
Vita Mart. I 86: Servantur simul ille fide | hic corpore vivens.
„ „ I 185: Et premit arca sacri | hunc ne premat arca sepulchri.

Sodann aber auch:

I 13,13: Aetas accessit, sed | haec iuvenescit honore
I 21,7: Te famulans intrat, sed | hunc tua regna refrenant.
II 2,9: Et medellam ferret inde, | hostis unde laeserat.[1])
II 2,19: Hic acetum fel | harundo sputa clavi lancea.[2])
V 6,16: Et | homo de terra tum denuo decidit illuc.
V 6,28: Ac tu | hac solvis captivos sorte, creator.
VI 5,287: Optavi Gallis te ut | huc Hispania ferret

---

1) Die Septenare dieses Gedichts dulden keinen Hiat an der Cäsurstelle.
2) *fel* pflegt man sonst als Kürze anzusetzen.

VI 5,324: Qui me ad | has lacrimas, invida vita, tenes?
VII 12,88: Scribimus et | haec, dum non sine te loquimur.
VII 12,94: Hic quoque quem | habeo non retinere queo.
VIII 19,9: Et sine | his mea sunt a te quae cumque tenentur
IX 7,58: Pluribus causis modo | hinc et inde (Sapph.).
X 7,41: Ante poli referat sua | haec sollemnia regem
Vita Mart. II 341: Iudicio sine | hoc Christum venisse negabo.
„ „ III 43: Angit in ancipiti quod | hoc aenigma beati.
„ „ IV 217: Humanis opibus neque | hoc avelleret ullus;[1])
und *dĕhinc* wird als Spondeus verwendet II 4,6; V 6,24; daneben einsilbig, I 11,7. *adhuc* ebenso spondeisch I 20,23; IV 26,11 u. sonst. Dazu *Abrâham* V 5,45.

Dazu kommt die laus sanctae Mariae in der appendix carminum 1,23 f.

Mater Sion dicit, homo ét | homo factus in illa.
Ipse hanc fundavit, factus in ipsa | homo hic . . .
ib. v. 32: Stat deus ét | homo fit Christus, utrumque genus.

Ebenso v. 143; 251; ferner

v. 146: Quod decus intus erat, quís | honor inde foras;

sowie

v. 65: O benedicta inter muliéres, unde mihí | hoc.
v. 70: Quem | Hieremias voce tonante refert.

So allitterirt *h*, und auch unechtes *h*:

Ven. Fort. I 5,5: Aede sub hac habitans heremi secreta tenebat.
Vita Mart. 3,348: Flexit iter trepidus | hirsutas fraude per herbas.
3,524: honore coheres.

Vgl. übrigens noch andre Monumente, wie die inscr. basilicae Vaticanae (bei de Rossi inscr. Christ. Bd. II S. 52 f. aus einer Hs. des 7. Jhds.), z. B. n. 6 v. 4

Ióhannis | hoc comis opus . . .

Vor allem die Verse aus dem Gallien des 6. Jahrhunderts, Leblant Inscr. de la Gaule 585 (S. 374):

Defensoris opem | hic omnis perdidit aetas;

und ibid. 413:

Quaestor et regúm | habiles benignus
Ambiit demúm | habitare sacris (Sapph.);

sowie CIL. XIII 1489 v. 4:

Felicem condetum | hoc tomolo.

Etwa in's 7. Jahrhundert fällt die spanische Inschrift carm. epigr. 724, wo v. 1:

Quisquis | hunc tabule ⟨lustra⟩ris titulum | huius,

ein Gedicht, das in 7 Versen keinen Hiat kennt; das Demonstrativ hat hier h forte, dagegen zeigt v. 3 *abere* die Aphärese.

---

1) Hier kann freilich auch in *neque* die erste Silbe gelängt sein; vgl. I 11,21 u. 19,6.



Ueber das *h* im gallisch-fränkischen Latein des 6. Jhds. kann hiernach kein Zweifel bestehen. Gehen wir in das 8. und 9. Jahrhundert weiter, so gewahren wir, dass sich auch jetzt noch nichts verändert hat. Ich stelle die spanische Inschrift des 8. Jahrhunderts voran (c. epigr. 727), die uns bei sonstigen Licenzen des Verses doch die sichere spondeische Messung *ób hoc* und *ád hoc* am Versschluss zeigt:

> Spem capio fore quod | egi veniabile; *ób hoc*
> Eden in regione locatus sim floribus *ád hoc*.

Dass dies auf volksthümlicher Lautirung beruht, ist im höchsten Grade wahrscheinlich. Plautus mass ebenso. So erhalten nun aber auch folgende Messungen ihr Licht.

An Cäsurstellen:

Paul. Diac. carm. VI 12: Quosque referre pudet. H o r u m est nam structor herilis.
„ „ „ XV 4: Cingebatque sopor | h o m i n e s fulvosque leones.
„ „ „ XIV 24: Iuraque det | h e d i s imperitetque capris.
„ „ „ XVII 19: Qui carum ut | h o s t e m iaculis confixit acutis.
Alcuinus carm. 1, 266: Ingreditur | h e r o s veterum condignus avorum.
„ „ 1, 422: Portans et pedibus tetigit | h a e c atria, statim.
„ „ 101, 1, 2: Ut dulcis patribus fieret | h a b i t a t i o sanctis.
„ „ 9: Tunc te Sancte precor | h u i u s tu pastor ovilis.
„ „ 12: Qui tibi iam talem ad | h a b i t a n d u m struxerat aedem.
„ „ 26, 13: Hic venas fundit, | h e r b a s hic miscet in olla.
„ „ 30, 2: Janua parva quidem et parvus | h a b i t a t o r in aede est.
„ „ 32, 31: Rusticus est Corydon, dixit | h o c forte propheta.
„ „ 33, 2: Quisque deo lacrimas, lector, | h a n c fundis ad aram
und oft bei Alcuin.
Hraban. Maur. carm. XVI 19: Terraque per | h o m i n e m maledicti famina sensit.

Bei offener Silbe:

Paulus Diac. carm. V 13: Hoc mihi est[1]) votum, | h o c fido pectore spero.
Hrab. Maur. carm. XI 9: Te celsum | h u m i l i s monachus, te sancte sacerdos.
„ „ „ XVI 99: Virgo deum genuit verum | h o m i n e m que Maria.
„ „ „ XVIII 55: Sexies en denis cecini | h a s versibus odas.
Theodulfi carm. 1, 67: Lex videt iratum, | h a n c cernere neglegit ipse.
Alcuinus c. 23, 1: O mea cella mihi | h a b i t a t i o dulcis amata.
„ c. 24, 4: Quam multas quondam; | h o s t e s modo vincite Christi.
„ c. 34, 9: Rustica turba tuo | h a b i t e t sub tegmine nunquam.

An sonstigen Versstellen:

Paul. Diac. carm. XIV 21: De | h i s responsum ne cesses mittere nobis.
„ „ „ 18, 40: Hoc mare, | h o c tellus, concae quoque saepe frequentant.

1) Unter dem Hiat vor *est* s. unten.



Alc. carm. 1, 400: Tempore transacto veniebat | h o s p e s ad illam ; vgl. 101,2,12.
Theodulfus carm. 1, 139: Inclyta | h a e c sanctis tribuit solatia cunctis.
Hrab. Maur. carm. II 2, 3: Qui | h a b e t ergo aures, hic audiat, inquid, apertas.
„ „ „ I 5, 9: Sed quia | h i c claustra superavit eqs.; ebenso VI 3,25.
„ „ „ VI 3, 8: Plebis |, h a n c relevans oreque mente manu.
„ „ „ XI 59: Vivat | h i c sospes, vitam super aethera quaerat.
„ „ „ XXII 15: Seu mihi | h a e c tribuas seu non, tamen omnipotentis.
„ „ „ XXIII 2: Parvula | h a e c liceat carmina ferre tibi.

Mit der S. 170 citirten spanischen Inschrift stimmt vorzüglich überein

Hrab. Maur. carm. XVIII 21: Sed | h a e c signa diem domini testantur adesse.
Erm. Nig. carm.[1]) p. 4 v. 9: Confer rusticulo quo possim Caesaris in h o c.
ibid. v. 24: Carmina, me exilio pro quis nunc principis áb h o c.
ibid. p. 8 v. 123: Ob | h o c cunctipotens apicem concessit honoris.
Alcuin c. 42, 15: In | h o c se studio sapientes esse putantes.
„ 55, 2, 6: Sit | h o n o r et cultus, laus Christi et gloria tecum.
Derselbe Ermoldus misst p. 7 v. 67 *inhospita* als Ionicus a maiore.
Dazu Petri grammatici excerpta, Keil gramm. suppl. p. 159, 18 (etwa 8. Jhd.):

De | h i s exspectet, fessus ad ima ruat.

Bei Alcuin 43, 29 nach sicherer Ergänzung:

Tu quoque sancte pater laudem inter hos⟨ce⟩ | h a b e b i s.

Besonders steht da
Alcuin c. 23, 27: Decutit et flores subito | h i e m s frigida pulcros.
Dies setzt die Sprechung *chems* oder *jems* f. hiems voraus, insofern *hi* einem Spiranten, der auch als *g* geschrieben wird, gleichkam; s. unten S. 180 u. 181. Dagegen steht h forte bei Alcuin im Conflictus veris et hiemis, c. 58, 22:

Quid tu, tarda | h i e m s, cuculo convitia cantas

und sonst; vgl. oben S. 103.

Dass in griechischen Wörtern ungeschriebenes *h* doch einwirkte, zeigt Hrabanus Maurus c. XIX 17:

Si reor ut sponsa | y m n o r u m in carmine canit.

Vita beati Leudegarii, verfasst vermuthlich nicht früher als im 9. Jhd., und zwar in Poitou, Aquitanien. Der Dichter scheint Nachahmer des Ermoldus Nigellus (s. Traube praef.).

1) prol. 17: Fago vel | h u m i l e s glescunt superante genestae.
I 7: Partibus inseritur paribus | h u i c apta corona.
I 176: Agminibus socius | h u m i l i s coniungitur illis.
I 192: Sortitur | H i l t r i c h regali ac stemmate fulget.
I 289: Regem adit: Oramus, | h u m i l e s ne sperne petentes.
I 375: O mihi si quisquam fidus | h a n c vindicet iram;
vgl. weiter I 539; 593; 720; II 11: 16; 40; 110.

---

1) Ermoldus Nigellus in Poetae aevi Carolini tom. II ed. Dümmler.

2) I 284: Hora ducis vitae | Hiltrici; funera saeva.
I 358: Innocuum: | homines prostrantur more duelli.
I 500: Tum mitem | humilem patientem corde venusto.
II 383: Lis fuerat talis quoniam | haec orta duobus.
3) I 161: Fratres, nam senior Theothrich, iunior quoque | Hiltrich.
I 427: Vir | humilis patiens orator cultor amator.
I 429: Rebus | heu[1]) nimium sceleratis his ita gestis.
I 677: Adsum | haud ignarus enim; consumite iussum.
I 678: Cursum | hic ponam vitae finemque laborum.
II 150: Hunc fore; | hunc aluit parochia, quam rego presul.
II 376: Martyris et meritis surrexit | hic quoque sanus.
II 446: Femina | hic etiam simili iactata furore; vgl. 477.
II 499: Permeat inter | has aras solidum pavimentum.
Hier ist *inter has* nach *intér nos* behandelt.[2])

Carmina centulensia und Dialogus Agii, das ist Sylloge von Gedichten des Klosters S. Richarii in pago Pontivo, genannt Centulum oder Centula, aus dem 9. Jhd. und des Agius Elegie auf den Tod seiner Schwester Hathumoda zu Gandersheim, † 874.

1) 5,3: Officit ut pellat | hoc quod scriptoribus ex hac.
16,63: Natalis | hodie magno veneratur honore.
17,17: Ecce novum sidus | hodie praefulsit in orbe.
17,18: Quod genitum nobis signat | hominemque deumque; vgl. 19,19 u. a.
2) 28,4: Quomodo vel primum | hominem manibus sine finxit.
Dial. Agii 45: Sed minime nobis nimium | hoc esse videtur.
„ „ 157: Constat enim | hanc non bene nunc in corpore quaeri.
„ „ 295: A patria | hostem gladiumque simul pepulere.
3) 18,9: Fieret excelse legalis | hostia pro quo.
29,8: Solveret a pomo ⟨daemonis⟩ ut | hominem.
31,3: Saepe solet pollens variis occumbere | heu.[3])
33,5: Invidia siquidem mutatus | hostis iniqui.
33,9: Extitit elato rigidus miti | humilisque.
Dial. Agii 4: Sermo satis lugubris tunc fuerat | habitus.
„ „ 5: Pauca tamen consolandi | has dicere causa.
„ „ 6: Magnum me | harum compulerat meritum.
„ „ 7: adhuc als Spondeus.
„ „ 8: prohibuit mit gelängtem *o*.
„ „ 11: Hoc ideo: quia | hoc ipsae rogitasse probantur.
„ „ 13: Quo se solari, quo | haec possent oculato.

---

1) *heu* könnte auch zweisilbig sein (s. unten), aber doch wohl kein Iambus.

2) I 638 *Cuius haec iussu* eqs. (vgl. auch I 65; II 163) führe ich nicht an, da *cuius* Daktylus sein kann; vgl. Venant. Fortunatus.

3) Ueber zweisilbiges *heu* vgl. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 21 u. 199, sowie Traube in Schriften zur germanischen Philologie I S 113.

Dial. Agii 17: Tu modo me lector cum | his adverte loquentem;
„ „ 47: Quantis namque bonis in | hac una careamus.
„ „ 51: Cum | hac aequalem similemque per omnia vitam.
„ „ 87: Cum | hac quidquid erat prorsus quod forte volebam.
„ „ 96: Ut | homo defunctos lugeat ipse suos.
„ „ 98: Fleverunt sanctos quique pii | homines.
„ „ 155: Iam | hominem quem pro nobis susceperat ultra.
„ „ 356: Cum de | his verbis dissereret brevibus; vgl. weiter v. 25; 109; 113; 117; 123; 124; 136; 137 u. s. f.

Wir bleiben auf französischem Boden, wenn wir Paschasii Radberti carmina einsehen. Auch er gehört in das 9. Jahrhundert. Er ist im Marienkloster zu Soissons erzogen, wurde dann Abt in Corbie.

1) Ecloga 23: Quis rogo non plangat | hominem super astra levatum.
2) „ 123: Mansuetum | humilem nec non iustum atque benignum.
3) „ 9: Vertite | huc cuncti cecinit quam maximus ille.
„ 27: Heu quid | hinc facimus miseri sub morte locati.
„ 34: Pulveream servamus | hinc de corpore glebam.

Gleichzeitig dichtet in Frankreich Audradus Modicus, chorepiscopus von Sens; auch unter seinen Versen fehlt es nicht an Beispielen. Selten scheinen bei ihm solche Verse wie
I 348: Dat | hominis formam qui dum terrestria quaerit.
pass. Juliani 3,81: Tractet | hoc spacio tecum, quae semita vitae.
„ „ 4,16: Quae sit | haec virtus, quae tanta audacia vestri.
Dagegen liebt er es, die Cäsur durch *h* zu stärken; vgl. pass. Juliani
4,63 Sidera caelorum arcturi | hiades pliadesque
sowie carm. I 6; 114; 190; 221; 224; 231; 233; 267 (*matér hominum*); 305 und sonst in zahlreichen Fällen.

Bertharii carmina bieten auch sonst viele Hiate; eben deshalb sind sie für unsren Zweck nicht mit Sicherheit auszunutzen. Anders Hincmar, Erzbischof v. Reims,[1]) 9. Jhd.:

1) III 1,1: Hic famulus | Hincmar Domini sacra membra locavit; vgl. VIII 1.
VII 1,9: Cui si surripitur | humanis nisibus ullis
und sonst.
3) III 1,17: Isdem | Hincmarus primus | hac sede sacerdos.
III 1,21: Qui sextus decimus, sub | hac radiante lucerna.
IV 2,7: Supra quaedam nempe dé | his explanavi largius. (Troch.)
IV 2,12: Sensu verbo | haec in actu cunctis regno subditis.
VII 2,58: Sit | humilis | humili, sit rigidus rigidis.
VII 2,83: Quis | haec ignorat quae tu te nosse fateris.
VII 2,90: Vinciri nullo debeat ab | homine.
VII 2,109: Propter | hoc autem tantum clamare videris.
VII 2,132: Et quod | hinc sedes sancit apostolica.

1) S. H. Schrörs, Hinkmar, Erzbischof v. Reims, Freiburg 1884; Traube l. l. p. 406. Er braucht *homonem* VII 2, 3.

Ganz anders wieder Heiricus, saec. IX, im Kloster S. Germani zu Auxerre, dessen vita S. Germani vielleicht in der Originalhandschrift des Heiricus selbst vorliegt;[1]) er bietet die Licenz

I 97: Id bis | octonos erat attrectasse decembres,

befleissigt sich aber sonst einer verfeinerten, vorsichtigen Verskunst und setzt die Aspiration ausser Wirkung; nur an der Cäsurstelle finden sich ein paar Ausnahmen:

I 14: Haec genitalis humus | haec patris patria nosti;
III 32: Hunc precibus, | hunc et lacrimis incessere veris;
III 50: . . . orantis | hauserunt sydera vocem.
III 130: . . . aliquót | his cultibus annos; cf. 150; 171; VI 287.

Dagegen im Münchner codex aureus der Evangelien, a. 870 in Frankreich geschrieben, steht der Vers:[2])

Dextera | haec patris mundum dicione gubernans;

sowie in der Bibelhandschrift Karl's des Kahlen zu Paris[3])

Quod | huius domino semper constanter adhaeret.

In Lothringen beobachtet im 9. Jhd. Sedulius Scottus dieselbe Technik:

1) I 18, 19: Unde marcescit | hominum propago (Sapph.)
II 22, 2: Hilarius | hilara facie nitet oreque blando.
II 25, 21: Affrica quem trepidat, Maurus | horretque superbus.
II 32, 27: Hic est libertas, Liber | hic liberat omnes

und sonst (II 15, 11 u. 13 etc.).

2) Sodann
I 18, 22: Corde contrito | hilaroque vultu (Sapph.),
II 17, 39: Cognoscant patrem | hilares salutent.
II 20, 35: Quippe tui similem | haut Francia protulit ullam.
II 24, 39: Nec similem | habuit sub caeli cardine mundus.
II 29, 10: Glorifica talem | hic et in aeva virum.

3) Endlich
I 1, 11: Ob | hoc caelestum transcurrens prata librorum.
I 6, 3: In | hians pulchri terebrare falsa (Sapph.)
I 7, 4: Sicút | honusta vinea (jamb. Dimeter)
I 7, 22: Cultór bonus | hoc providet (ebenso)
I 8, 11: Ob | hoc consilii praedulcem carpere botrum.
I 20, 9: Ob | hoc eximius divino munere princeps.
I 21, 21: Principis | honos thronizat ac trophea bucinant (Troch.).
II 5, 13: Improba dura | hiemps glaucis hirsuta capillis.
II 5, 19: Cornipedumque | hiemps cursu calcetur equorum.
II 12, 52: In | hoc rectoris nomine celsithroni.
II 14, 9: In | hoc nobilitas triplicatur principe celso.
II 19, 8: Ob | hoc aeternas nos repetamus opes.

---

1) Traube praef. p. 425.
2) poet. lat. aevi Carolini III 1 p. 254.
3) ibid. p. 256 v. 73.

II 19, 10: Quod | h o d i e sumus [1]) | hoc neque cras erimus.
II 19, 18: Quod tibi | h o c mihimet, quod mihi, adopto tibi.
II 32, 22: Fitque | h i e m p s aestas tempore nubifero.
II 37, 5: Natus Eber|h a r d i patrio cognomine dictus. [2])
II 39, 7: Ac pius | h e r o s bonitate plenus (Sapph.)
II 39, 23: Faucibus | h a e s i t tremulansque lingua. [3])

Mit Unrecht druckt dagegen Wrobel im Graecismus des Eberhardus Bethuniensis, der erst dem 12. Jahrhdt. angehört, c. 15 v. 126 *ore hians* mit Hiat; denn erstlich ist dies schlecht überliefert; vor allem aber lässt dieser Versifex h forte nirgends zu, ausser in der Penthemimeres.

Treten wir in Ueberlegung, woraus die prosodische Werthung des *h*, wie wir sie in den lateinischen Poesien des 8. und 9. Jahrhunderts wahrgenommen, sich erklärt, so ist leicht zu sehen: sie ist dieselbe, die dereinst schon Plautus ausübte, dieselbe, die der Poesie des 3.—6. Jahrhunderts n. Chr. eignete. Diese ist die natürliche Fortsetzung von jener, und im Princip hat sich nichts geändert, die Häufigkeit des h forte hat sich sogar wieder gesteigert und die Freiheit des Plautus ist z. Th. wieder erreicht, z. Th. überboten. Es ist das *h* des Volkslateins, das durch keine griechische Theorie eingeengt wird. Zunächst ist Venantius Fortunatus zu nennen; sein litterarischer Einfluss war der grösste; seine Technik setzte sich bei Alcuin fort. Daneben aber steht die metrische Schullehre; die dieser Zeit angehörigen Lehrschriften vom Versbau aber greifen für ihre subtilen Regeln mit besonderer Vorliebe auf Sedulius, Arator und andere Autoritäten der ersten grossen christlichen Poesie zurück. Cruindmelus und Hrabanus sind dafür schon S. 163 f. angeführt. Hier sei noch auf Beda De arte metrica hingewiesen, der vom Lautwerth des *h* nichts Bestimmtes aussagt, wohl aber lehrt (VII K. S. 230 f.): *brevis syllaba ad votum poetarum transferri potest in longam cum correpta vocalis in consonantem desinit et excipitur ab h littera.* Als Beispiel bringt er gleichfalls Sedulius carm. pasch. III 296:

Vir | humilis maesto deiectus lumine terram

und hymn. I 69:

Mors fera per | hominem miserum sibi subdidit orbem.

---

1) Lies *fuimus*?
2) Vgl. 39, 3; dagegen *Ebĕrhărde* 37, 16.
3) Orthographie *Sorehc* carm. II 6, 22; 26, 6.

Diese Beispiele betrachtet Beda als zuverlässig für h forte; einige Grammatiker, fährt er fort, fügen das zweifelhafte Beispiel hinzu *Tergu fatigamus* | *hasta*, das wir oben S. 106 berührten. Beda bezweifelt seine Beweiskraft; denn hier könne die Silbe *-mus* auch poetica licentia lang sein, wie Verg. ecl. 10, 69. Aber auch hernach citirt er mit Vorliebe Sedulius (S. 231, 13), Prosper (232, 12), Arator (232, 32), Paulinus (233, 10), Juvencus (233, 16), dann wieder Sedulius und Prosper (248, 1 f.); daneben die Ausdrücke recentiores poetae und moderni versificatores (S. 232). So knüpft das 8. Jhd. an das 4. und 5. an.

Haben nun Theodulfus und Alcuin, haben Sedulius Scottus, Radbertus, Hincmar, der Dichter des Leudegar und die weiteren nun wirklich nur stummes *h* gekannt, und erklärt sich seine metrische Kraft bei ihnen lediglich aus der Theorie, wie sie im Beda steht? genügt die Annahme, dass eben für das Auge *h* ein Schriftzeichen wie *c* und *g* war und also darum auch in äusserlichster Weise mit ihnen gleich behandelt wurde? Gewiss genügt sie nicht; sie wäre geradezu abenteuerlich, und man würde zu ihr nur greifen, wenn sonstige zwingende Gründe sich einfänden. Statt deren stellen aber Gründe ganz anderer Art sich ein. Für Verse wie:

> Natus Ebérhardi patrio cognomine dictus;
> Hic famulus | Hincmar domini sacra membra locavit;
> Idem | Hincmarus primus | hac sede sacerdos;
> Hora ducis vitae | Hiltrici; funera saeva;
> Fratres nam senior Theothrich, iunior quoque | Hiltrich,

die in den vorstehenden Listen sich mit befinden, wird niemand an der Schärfe des *h* in den germanischen Eigennamen zweifeln. Soll wirklich das *h* lateinischer Wörter von denselben Menschen so wesentlich anders lautirt worden sein, während es oft unmittelbar daneben metrisch ganz gleiche Geltung hat?

Wer wird das beispielshalber vom Walthariusliede glauben, in welchem gleichfalls die Namen *Hagano* oder *Heriricus* mit den lateinischen Vocabeln vollkommen auf gleichem Fusse behandelt werden?

Wir lesen auch hier v. 27 *Quam tamen ét* | *Hunos* . . . (vgl. 91); 57 *Cuius primatúm* | *Heriricus* . . .; 74 . . . *sedít Heriricus et ecce*; 102 *Nám iusiurandum* | *Heriricus* . . .; 141 . . . *primúm* | *Hagano* (vgl. 145; 577; 588); 539 . . . *át* | *Haganona* (vgl. 498); 592 . . . *tibi* | *Hiltgunt* (vgl. 1468); 1348 *Ni* | *Hagano* . . . An andren Stellen wird dagegen der Anlaut



dieser Namen nicht gezählt: *fortiter Hunos* 127 (vgl. 143); *germana‿Haganonis* 866. Wenn nun im Waltharius auch Messungen vorkommen wie 58 *Filia* | *huic tantum*; 129 *Sed* | *haud immerito*; 153 . . . *veniát* | *haec*; 238 *Illius aspectu* | *hilares* . . . ; 256 *premimús* | *haec* . . . ; 324 *Illicit ád* | *haustum*; 365 . . . *piscatór* | *hamum* . . . ; 417 *capút* | *huc*; 432 . . . *stantém* | *hinc inde onerarem*; 1315 . . . *fraxineum* | *hastile superbus*; 612 *an huc* als Spondeus; 1071 *Waltharius* | *humerum* . . .,[1]) so wird man dem germanischen Vergil gewiss zugestehen, dass er in naturwüchsiger Weise sein deutsches *h* auch auf die lateinischen Vocabeln übertrug, dass er also im Latein das h forte des Arrius sprach. Dasselbe muss folgerichtig auch den Versificatoren der fränkischen Periode Gallien's zugestanden werden. Wir haben also die Wahl zwischen zwei Aufstellungen: Alcuin und die Weiteren sprachen das lateinische *h* entweder gegen den Usus des Volks als festeren Consonanten in Nachahmung des fränkischen *h* — oder sie conservirten nur das lateinische *h*, das, wie wir nachwiesen, mit dem fränkischen *h* bis zum 6. Jhd. beträchtliche Aehnlichkeit hatte. Welcher Annahme wir auch folgen — und dass die zweite die sachgemässe ist, erweist diese ganze Darlegung —, jedenfalls ist, wie die Verskunst zeigt, das *h* auch in den Wörtern lateinischer Herkunft noch im 8. und 9. Jahrhundert als deutliches Kehlkopfgeräusch gehört worden und zwar in Frankreich und Deutschland so gut wie in Spanien und England. Nur für Italien fehlen mir Belege.

Dabei ist jedoch ein Wort auszunehmen, und diese Ausnahme ist charakteristisch und bestätigt das Gesetz. Die Verbalformen von *habere* werden in fast keinem der citirten Verse des 8. und 9. Jhds. mit starkem Anlaut angetroffen; Ausnahme dazu sind Alcuin 43, 29 und Sedul. Scottus II 24, 39; s. oben. Die romanischen Sprachen aber lehren, dass die Aphärese eben zuerst bei *habere* durchdrang, das z. Th. enklitisch wurde und des eigenen Satztones als Hülfsverbum verlustig ging.

III. Austausch von *h* und *ch* in der Schrift.

Der zweite Zeuge, den wir fragen können, ist die Orthographie, die in den verschiedenen Ländern von Gelehrten und Laien und den verschiedensten Menschen ausgeübt, doch deutliche Merkmale zu geben verspricht. Ihr werden wir darum

1) Peiper (p. XLI) ändert v. 612 = 590 mit Unrecht.

viel Raum und Mühe widmen. Die Provenienz der Handschriften, die wir zu Rathe ziehen, ist in vielen Fällen zweifelhaft und nicht ermittelt, ihre Zeit aber steht fest. Erhebliche Abweichungen stellen sich für die verschiedenen Länder keinesfalls heraus. Denn, weit entfernt, dass nun im 7.—9. Jhd. das *h* aus der Schrift schwindet: wir sehen es vielmehr überall weiter und weiter vordringen, und das h spurium feiert eben jetzt seine Orgien; daneben hat auch das h genuinum zumeist festen Bestand, und das h omissum bleibt durchaus die Ausnahme zur Regel und auf gewisse mehr oder weniger erklärbare Fälle beschränkt.

Am auffälligsten ist dabei das Eintreten des einfachen *h* an den Stellen, wo sicher *ch* oder aspirirtes k gehört wurde, sowie umgekehrt des *ch* oder des einfachen *c* an den Stellen, an denen einfaches *h* zu gewärtigen ist. Dies Phänomen ist sporadisch schon in den früheren Zeiten beobachtet worden (oben S. 120 f.), es findet jetzt ebenso sporadische Fortsetzung und deutet auch jetzt noch auf die Neigung, dem einfachen Spiritus velare Färbung zu geben. *h* erscheint hier als muta und consonans und conrasis faucibus exalatum; dabei näherte die Zunge sich dem Gaumen, und man glaubte den Achlaut zu hören.

h tritt ein in ***rahat*** f. rachat (ranchat) Anthol. lat. 730, 5; ***cahinnant*** f. cachinnant Corp. gloss. V 272, 57; vor allem in ***here***, mit ***habe*** erklärt, Corp. gl. IV 243, 9, das ist *χαῖρε* mit der Erklärung ***ave***, so unter ***H*** eingetragen; dazu gleichartiges ***hilidros*** f. chelydros Sedulius carm. pasch. I 134 und II 259, III 190 in cod. A saec. VIII; ebenso ***hilidri*** im Lemma Corp. gl. IV 86, 56; V 300, 28; ebenda V 629, 17; IV 244, 3. ***hylidrus*** ibid. IV 244, 3; vgl. ***hilidris*** neben ***ylidris*** bei E. Maass Commentar. in Aratum p. 107 ff.; vgl. p. 612; ***y*** im Anlaut bedeutet ***hy*** (oben S. 128 f.); also wurde ***ylidris*** als hylidris gesprochen.[1]) Auf demselben Wege wird ***ironis*** aus ***Chironis*** ebenda p. 265;[2]) und daher steht ***hirontum*** (so) f. Chironium bei Plinius nat. hist. 25, 32 cod. Ricc. Weiter ***hetes*** f. *χθές*, mit Epenthese Corp. gloss. II 536, 16; ***h̨erix*** f. ceryx Tironische Noten Tafel 107, 1 u. 2 ed. Schmitz. ***Ahemeniden*** Anthol. lat. Nr. 1 c. III v. 9 in E saec. IX. ***Agatetiyhe*** belegt Schuchardt im Vocalismus III S. 5. ***pulhrum*** schreibt wiederholt der an Idiotismen reiche cod. F der Confessionen Augustin's p. 51, 8; 80, 7; 82, 20 Knöll.[3]) ***amihi*** f. amici wiederholt im Matritensis

1) Vgl. auch die Aratea im Rhein. Mus. 52 S. 315—319, wo ***ylidris*** im Text herrscht, daneben in einigen Hss. ***hylidris*** auftaucht.

2) ***Chyrona*** mit ***y*** giebt Eberhardi Graecismus 7, 33.

3) Von Knöll praef. p. 21 nicht genügend geschätzt. Denn F giebt uns die schönen Naturschreibungen ***iessimus*** und ***ienuisti*** für gessimus und genuisti p. 167; ***festram*** f. fenestram p. 215, 25; u. a. m.

des Corippus laus Iustini I 119 u. 164, einer spanischen Handschrift; dem entspricht catalanisch *amich*;[1]) derselbe Matritensis dann auch p. 112 n. VI ed. Partsch *cali nihi* statt Calinici! Das *amihi* aber kehrt im liber Glossarum Corp. gl. V 221, 42 in beiden Ueberlieferungen wieder.

So steht Corp. gl. IV S. 85 und in Placidus ibid. V S. 107 *Haus* im Lemma, mit *profundum* erklärt; dies muss *chaos* bedeuten;[2]) vgl. *chaus* für chaos in der Haupthandschrift des Sedulius c. pasch. IV 286.

Weiter aber scheint Virgilius grammaticus im 7. Jhd. *hastris* f. castris geschrieben zu haben p. 68, 6; denn seine beiden Handschriften geben dies. Ganz so *hareo* f. careo Plaut. Most. 500, wohl schon P. Nur so erklärt sich ferner, dass bei Priscian I H. p. 100, 5 *Varro in orthographia* citirt wird, wo *chorographia* gemeint ist; die Brücke baut cod. K, der *hortographia* darbietet;[3]) und abermals steht ib. p. 267, 5 *ortographia* für *chorographia*. Orosius giebt uns p. 164, 9 *Herronenses* für Cherronesi (cod. χ_1 saec. XI); und ganz dasselbe Avienus IV v. 491 ed. Holder: *Herronesi*; nicht minder werthvoll bei Ammianus Marcellinus 22, 14, 7 *horago* f. choragio in beiden Ueberlieferungen; denn dazu tritt Plautus Persa 159 *horago* f. chorago sowie Ambrosius ed. Schenkl I p. 72, 11, wo alle guten Handschriften *horum* f. chorum. Weiter aber, da Spiritus asper nicht geschrieben zu werden braucht, tritt dann sogar *orean* (sic) f. chorean ein bei Nonius II p. 46, 10 (aus Varro). Bei demselben Ambrosius abermals p. 157, 9 *helam* f. chelam codex C; bei Sidonius Apollinaris carm. 14, 67 *helis* für chelys cod. T[1]; bei Martianus Capella p. 310, 10 *heleas* f. chelas cod. B; carmen de ponderibus (Anthol. 486) v. 70 *huius* f. chus cod. A saec. VIII fin.; bei Servius zu Aen. IV 404 *emistihium* cod. L saec. X (*h* im Anlaut wird in griechischen Vocabeln nicht geschrieben; s. unten). *Clahilcorum* f. Clachilorum Avienus IV 675. Und vielleicht ist auch in den Gromatici p. 265, 15 das *huius* f. cuius (so in A und B!) auf diesem Wege zu erklären, da die grammatische Fügung die Lesung des *huius* vollständig ausschloss. Plaut. Poen. 344 *Aheronte* in CD. Im liber glossarum Corp. gl. V 43, 17 *in Ahate fluvio* f. Achate. Zweifelhafter Pomponius Mela II 111, wo das *aheos* der Handschrift (saec. X) in *at Ceos* emendirt werden kann (so Frick), vielleicht aber das *a* nur aus *c* verlesen ist, so dass in der Vorlage *cheos* stand.

Endlich stellt sich bei Plautus Amph. 741 auf demselben Wege für *hinc hodie* sogar *hin hodie* ein, codd. B[1] u. E.

Schliesslich aber sind für den Inlaut alle die Fälle hinzuzurechnen, wo wir statt Gracchus bracchium *Grachus brachium* lesen; und das war sehr verbreitet; bei Horaz z. B. scheint *brachium* vorzuwiegen, ausschliesslich so überliefert Epod. 15, 6. Denn es ist S. 48 u. 120 gezeigt, dass man in

---

1) Vgl. Gröber im Grundriss d. roman. Phil. I S. 677.

2) Vgl. G. Löwe Glossae nominum S. 81.

3) *hortographia* auch ein Glossar saec. XIV bei Diefenbach; vgl. *horthogyllos* für *orthocyllos* bei Pelagonius c. 266.



allen Fällen brakkhium lautirte; *h* steht also auch hier für *ch*. Offenbar sprach noch die Spätzeit in *Acheron* die erste Silbe unwillkürlich als Positionslänge; daher die Schreibungen *Acceron* u. ä. (oben S. 46). Ich mache dazu noch auf Julius Valerius (ca. 300 n. Chr.) aufmerksam, der S. 58, 5 ed. Kübler in *Eurymachus* die vorletzte Silbe längt; auch er empfand hier wohl Position; merkwürdig ist dabei das Eintreten des *kh*, das wir im Vetus des Plautus finden; er schreibt Plaut. Bacch. 218 *Mnesilokhe*.

H wird umgekehrt durch *ch* oder *c* (oder *g*) ersetzt; dies geschieht zunächst inlautend in all den Fällen, wo wir *Acchilli* f. Achilli, *maccina* f. machina, *moeccha* f. moecha, *Accherusio lacu* f. Acher. lesen; sie sind schon in ähnlichem Zusammenhang S. 46 besprochen; auch *Gracchus*, *bracchium* kann ebenso aufgefasst werden.

Für *mihi* und *nihil* wird im MA. die Schreibung *michi* (auch *mici*) *nichil* geradezu vorherrschend; dass sie auf Aussprache beruht, ist S. 121 gezeigt. So wird *Dahas* zu *Dachas*, *Vahalis* zu *Vachalis* (oben S. 119). Hier sei nur hinzugefügt, dass *michi* schon in den Digesten steht II p. 698, 39; 699, 1.

Französisch *traire* wird nicht aus *trahere*, sondern aus *tracere*, *trac're* abgeleitet; aber auch das Italienische setzt eine ähnliche Aussprache für *trahere*, *vehere* voraus, vgl. oben S. 21; ich bin so glücklich dies aus Hss. des 9. Jhds. bestätigen zu können. Denn die Münchener Hs. F des Cruindmelus giebt sowohl *trachit* als auch *abstrachitur* p. 16, 10 und 45, 6 ed. Hümer; *trachibat* (so) f. trahebat cod. A des Sedulius c. pasch. IV 102; und im Codice diplomatico Padovano (Venezia 1877) steht *vegiculus* für vehiculus p. 34 aus dem Jahre 895, so wie daselbst im voraufgeschickten Glossario latino-barbaro auch *vegere* f. vehere notirt steht. Genau entspricht dem das *vechiculis* bei Priscian I p. 266, 21 in den Haupthandschriften GLK.

Die Exclamationen *vah* und *ah* wurden ebenfalls zu *vach* und *ach*; auch diese Aussprache hielt sich gewiss lange (*ac* f. *ah* steht auch Ecbasis Captivi ed. Grimm v. 237) und ging in die Renaissancecomödie über (oben S. 14 f.).

Auch an die Schreibungen *Euchia* f. Euhia, *Eucadnen* f. Euhadnen, *Euchei* f. Euhaei, über die S. 120 referirt ist, sei hier nur kurz erinnert. Daran aber reiht sich *anchelat* f. anhelat; so der Veronensis Claudian's carm. min. 3, 1 saec. IX, wofür ich lange eine Analogie vermisste; aber sie bietet wiederum die Baseler Handschrift A des Sedulius saec. VIII, die schon mehrfach citirt wurde, in angelsächsischer Schrift und vielleicht aus Tours stammend: in ihr steht consequent carm. pasch. I 100 *ancellet* für anhelet, 164 *ancellantem*, III 277 *anchellantem*, endlich in Sedul. praef. p. 3, 7 ed. Hümer *anchelitus*.

Für den Anlaut endlich aber giebt derselbe A carm. pasch. I 89 *chemps* f. hiemps, II 6 *cheu* f. heu; vgl. zu *chemps* oben S. 171. *chaut* und *caut* f. haud setzen die Glossare in's Lemma (oben S. 121). *Chadrianus* für Adrianus Frick chron. min. p. 66, 11 (Hs. des 7. u. 8. Jhds.); *chilcia* für *helcia* in den Tironischen Noten Tafel 110, 37. *cheus* f. heus Plaut. Trin. 963 in CD. *Chyppus Regius* f. Hippus cod. Bobiensis (litteris Iricis) des Orosius p. 33, 8 Zang. (*ippus* u. *ippos* die übrigen; dies ist die gräcistische

Schreibweise); *Chavennae* bei demselben p. 35 im selben B (die übrigen *Havennae*, *Avennae*). *Charpalum* f. Harpalum Cicero nat. deor. III 83 in cod. C. So war bei Amm. Marcell. 22, 8, 16 *Pityunta* zu *hpidunta* verdorben,[1]) dies giebt cod. V; in P erscheint dafür *chpidunta*; ähnlich bei Ausonius im Griphus 1 Z. 7 *gerrhis* codex P, *gerchis* cod. λ; Plaut. Truc. 323 *Proneshium* in B, dafür *Proneschium* CD.

Weiter aber giebt bei Servius zu Aen. II 731 codex H *cysterologia* statt hysterologia; *cab* für hab = ab lesen wir Livius 23. 27, 9 in P. Und bei Cornificius ad Herennium geben die beiden besten Hss. saec. IX sogar gemeinsam *chabuisse* für habuisse p. 220, 19 M. Dazu nehme man *chomo* f. homo im cod. T des Sedulius saec. VII carm. pasch. IV 175. So wird bei Apollin. Sidon. epist. 9, 15, 3 v. 33 in MP *heroos* irrthümlich zu *choreos*, und so wird begreiflich, dass bei Horaz Epod. 5, 21 die Ueberlieferung statt des zu fordernden *Iolcos* zunächst *Hiolcos* (vgl. *Hiarbas* oben S. 158), danach oder daneben aber in weiter Ausdehnung *Colchos* einsetzte!

helvus, *helvius*, *helvolus* (neben *gilvus*), selten belegbar, wird stets treu mit *h* geschrieben: s. Columella 3, 2, 23 (bis) u. 3, 21, 3; Plin. n. h. 14, 46; so auch bei Papias und den Glossaren Diefenbach's. Bei Varro r. rust. II 5, 8 steht nun aber in allen drei Handschriften AP u. B *theluo* statt heluo (sic) und nur Polizian corrigirte das *t* weg. Die Vermuthung liegt nahe, dass auch hier im Archetyp volles *cheluo* stand. Um so weniger glaublich ist, dass ahd. *elo*, mndl. *eluw* aus *helvus* herstamme.[2])

Als Germanismus ist dagegen seitab zu stellen das *monahi*, das in Wila im Kanton Zürich anno 762 für *monachi* geschrieben worden ist, s. Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen I n. 37.

Endlich lässt sich vielleicht auch das Eintreten des *g* heranziehen; *vegere*, *vegiculus* wurde soeben citirt; bei Arnobius p. 268, 27 R. ist *herniarum* in der Grundhandschrift zu *gruenearum* entstellt worden; bei Sidonius Apollin. carm. 13, 19 *Geryones* zu *hystriones*. Codex Amiatinus giebt Numeri 10, 29 ed. Tisch. *Rahuhel* für Raguel: Exodus 30, 34 *ghaluanen* (so) für galbanum; am schönsten in Horaz' Oden II 20, 8 *cogibebor* f. cohibebor cod. γ. Virgilius gramaticus erläutert uns dies; denn er schrieb für *incohativa* p. 138, 3 *inchogativa* und *inchogari* für *incohari* (so cod. N; P fehlt). Die Verwandtschaft des *h* mit *j*, des *j* mit *g* ist oben S. 26 f. erläutert.

Sonst wird insbesondere *hi* zu *j*, wie *Jerusalem* aus *Hierusalem*, welches *j* aber dann durch *g* ausgedrückt werden kann; auch für diesen Austausch finde ich ein paar hübsche Belege: *hieorgici* giebt uns statt georgici die Haupthandschrift des Cruindmelus p. 45, 20; *geron* steht für *ἱερόν* bei Eberhardus Bethun. 8, 160. *Hierapydnam* wird zu *Gerapidnam* Serv. I p. 360 Thilo; *geme* steht für hieme Avian fab. 34, 5 im Voss.[3])

---

1) Offenbar aus *phituunta*; das Vortreten des *h* ist uns aus Virgilius grammaticus bekannt, oben S. 109; so schreibt derselbe V bei Amm. Marcell. 16, 10, 6 u. 12, 19 *Hrenus* f. Rhenus.

2) Diese Etymologie vertritt Kluge.

3) S. oben S. 121.

Wieder anders das abundirende *i*, das ich in einer interessanten und alten Schreibung bei Plautus finde; frz. *hier* ist aus lat. *heri* hervorgegangen; bei Plautus aber stand Stich. 416 schon in der Grundhandschrift P *hieri*, das in den Abschriften z. Th. erhalten vorliegt, z. Th. zu *hiheri* verunstaltet ist. — Umgekehrt dreimal *Herocles* f. Hierocles, sprich Jerocles, Script. hist. Aug. I p. 206 u. 213.

IV. Interaspiration.

Wir fragen hiernach: entsprach das unechte *h*, das gelegentlich als Vocaltrennung im Wortinnern erscheint, einem gesprochenen Laute oder nicht? und wenn nicht, wie ist dies mit den bisher gewonnenen Vorstellungen zu vereinigen?

So wie man richtig *cohors* und *incoho* schrieb (Marius Plotius VI K. 491, 30 ff. empfiehlt albern genug *incoho* statt *inchoo* deshalb, weil sonst kein Verbum der ersten Person auf *-oo* ausgehe!), so wie sich das *h* vielleicht nicht ohne etymologische Berechtigung in *aheneus* eingestellt hatte, so sprach man in Pompeji auch *Lahis* für Lais (CIL. IV 1969) und so gewöhnte sich die spätere Zeit auch *prohoemium* zu schreiben (z. B. Fronto p. 153; 157; 158; 173 Naber); ähnlich steht *cohoperantibus* Inscr. Hispan. christ. ed. Hübner 115. Es erinnert dies an altes umbrisches *comohota* f. commota und das Aehnliche, in welchem doch aber das *h* vielleicht nicht ganz des Lautwerthes entbehrt hat (oben S. 22 ff.).

Wir haben hiermit S. 23 lat. *vemens* verglichen, das mit zweigipfeliger erster Silbe als *vehemens* erscheint; irrthümliche dreisilbige Messung steht erst bei Fronto p. 30; und diese Aussprache blieb dann bestehen; dafür spricht z. B. das Schriftbild *vehimens* bei Priscian I p. 112, 22. Eine werthvolle Analogie hat dies weiter in dem *veherbero* für verbero; denn so giebt Plautus' Pfälzer Ueberlieferung einstimmig Mil. 322; auch das kann somit alt sein und könnte für Länge des Vocals der Stammsilbe geltend gemacht werden.[1])

In *Euhodus*, *Euhadne* ist *h* etymologisch richtig; für *periodus* — mit Tmesis *peri quam dicunt odos* Carmen de figuris 10 —

1) Allerdings auch *Cahalimachus* f. Callimachus Prisc. I p. 52, 9 in cod. R. Ist hier die erste Silbe nur in zweifacher Gestalt doppelt geschrieben? Anders *haherebam* ib. p. 471, 28. Auch altportugiesisch wird aber *melhohorar* f. melhorar und *meheu* f. meu überliefert; s. Reinhardstöttner Portug. Grammat. S. 52 nach dem Elucidario.

ist aber mit Umtritt der Aspiration *perhiodus* aufgekommen: Quintil. 9, 3, 43; Cruindmelus p. 36.

Beispiele für unechte Interaspiration sind dagegen:[1])

pentahetericum CIL. II 4136; *pentaheteridis* und *triheterida* Censorin de die nat. p. 30, 8 (cod. Colon.).

cohortus Verg. Georg. 3, 478 cod. M; Livius 29, 27, 12 codd. *Hayδ* F.

cohercere Verg. Georg. 4, 480 in R; ständig Ovid's Metam.; vgl. Oros. p. 252, 16 cod. L; Boethius Consol. p. 117, 27 in TD; Ambros. ed. Schenkl I p. 453, 15; Tacit. ann. 1, 64; 2, 43. Nach dem Vorbild von *exhercere*, das oft anzutreffen.

cohibat Horaz Ars poet. 207 in Fδu; vgl. Oros. p. 346 in P u. R; bei Apuleius Apol. c. 60 giebt F *coitionem*, der Copist φ macht daraus *cohitionem*; *coheant* Coripp Johann. 1, 216. Der Liber glossarum befiehlt: *coïre sine h scribendum* Corp. gl. V 55, 38.

patruhelem Nonius II p. 162, 1 in L; *extruhenda* Digest. II 915, 5; vgl. 376, 18.

Tahygete Priscian I p. 142, 23 in ADHK.

Trahicius f. Threïcius Ovid met. 6, 426.

huhic f. huic Codex diplom. Langobard. n. 37 a. 769 und oft auf Diplomen; s. unten; vgl. Schuchardt II S. 525.

herohis f. herois Prisc. I p. 219, 15 R; 318, 7 R; ebenso Martian. Cap. p. 44 zweimal in BR; *herohicum* Cruindmelus p. 26, 11 cod. E.

hora et dehunce Martian. Cap. p. 313, 16 in B.

dirihasiū f. Dyrrhachium Placidus comment. Stat. p. 193 cod. Pa.

haherem f. aërem Placidus Corp. gloss. V 73, 24.

Laocohon Serv. zu Aen. II 41 in P; derselbe zu v. 201 *Lacohon*; vgl. *incoho*. Dem entspricht *Aharon* oben S. 24, welcher Name dreisilbig gemessen wird, s. Amarcius Sermones III 317.

Prohimna f. Prosymna Stat. Theb. 4, 44 P optimus; *s* ausgefallen; *h* durch *y* erzeugt.

cihatum cum h scribi oportet schärft der Liber glossarum ein, Corp. gl. V 54, 19; es ist *cyathum* gemeint.

dihaconus, Tehodosio, Ihohannes belegt Schuchardt II S. 525; III S. 25.

pancratihaste Nonius II p. 161, 12 cod. G.

dehin f. dein Stat. Theb. 4, 625 cod. S.

ihis f. iis Digest. II S. 109, 26; sogar *ihilla* f. illa ib. S. 124, 38.

mehae f. meae CIL. XII 5019 add.

rehi f. rei (Dativ) Plaut. Men. 234 in P; *dehis* f. deis ib. Mil. 314.

Constantihe f. Constantiae, *controversihis* u. ä. belegt Schuchardt a. a. O.; vgl. Corssen I S. 111. Aehnlich *ubi heres* statt dubiae res Varro l. lat. 7, 77.

---

1) Hierbei werden semitische Namen wie *Israhelitae* (Jordanes u. a.), *Maharbali* Liv. 21, 45, 4, *Michahel*, *Gabrihel* Prisc. I p. 147, *Danihel* ib. p. 214 aus dem Spiele gelassen; s. oben S. 117 f.



Die Beispiele, besonders der letzteren Art, lassen sich leicht vermehren.

Dass *h* zwischen gleichen Vocalen schwindet, lernten wir schon für das Altlatein, vgl. *nemo* aus *nehemo*, *cors* aus *cohors*: dies erklärt uns, dass *Polyhymnia* zu *Polymnia* (z. B. Horaz carm. I 1, 33 in τ und G), dass *prohoemium* zu *proemium* und *praemium* werden konnte, was aber auch in griechisch *Πολύμνια* sowie φροίμιον, aus προοίμιον, sein Vorbild hatte. So gut also in *nihil* neben *nil*, kann auch in *prohoemium* das *h* gehört worden sein.

Im Uebrigen liegt der Weg der Argumentation offen. Dass in *exhercuit* ein wirklicher Spiritus durch das *x* erzeugt wurde, wird sich unten zeigen; ihm folgte *cohercuit.* Dass man *hortus* für ortus sprach, wird sich gleichfalls herausstellen; ihm folgte *cohortus.* ἔτος lautete in der Koine ἕτος;[1]) dieser Spiritus hat sich eben in der lateinischen Umschrift *pentaheteris* erhalten, und Censorinus selbst dürfte so geschrieben haben; so schreibt die Koine δεχέτης,[2]) ein Nachklang der alten dorischen herakleischen Tafeln, die die Interaspiration ausdrücken und uns zwar Ϝέτος, aber πενταέτηρις darbieten. Genau ebenso hat sich ἐλπίς mit seinem Spiritus asper in der lat. Umschrift *Helpis* erhalten. Auch *hire* für ire wird uns späterhin begegnen, an das *cohire* sich anlehnt. So rief *dehinc* ein *dehin* hervor, und auch *hinde* f. inde, das ihm entspricht, hat sich eingefunden. Die übrigen Beispiele aber sind nach diesen zu beurtheilen.

Aber noch eine weitere Beobachtung kommt zu Hülfe. *h* erscheint als Vermittlungslaut. Die Inschriften der Kaiserzeit haben gelegentlich auch *Concordiiae*, sprich Concordijae, carm. epigr. 20, 7; *piia* für pia, sprich pija, ebenda 834. Wer *Concordiae* sagt, wird leicht und unversehens zwischen den Vocalen ein furtives Jot erzeugen, wie es hier die Schrift darstellt.[3]) Dieser leichte Reibelaut liess sich aber auch als *h* auffassen;[4]) daher steht *niiil*, sprich nijil, für nihil im Flor. der

---

1) Thumb a. a. O. S. 59 u. 70.

2) Vgl. Wagner Quaest. de epigr. gr. p. 91.

3) So insbesondere nach *i* auch in griechischen Dialekten entwickelt: *Ϝέτιια* für *Ϝέτια* = ἔτη u. a.; s. Meister Gr. Dial. II S. 233 ff.

4) Schuchardt II S. 524 sieht in diesem *h* nur ein graphisches Zeichen, das den Hiat andeuten solle; nur zwischen gleichen Vocalen setzt er guttulare

Digesten II p. 420, 4; umgekehrt aber h für j in *trahicit* = trajicit z. B. Augustin confess. p. 307, 3 cod. H; ebenda p. 142, 5 cod. H u. P; Livius 29, 22, 5 cod. H; vgl. oben S 25 f.

Da ferner in diesen späten Zeiten *g* dem *j* gleichkam (die Beispiele sind unzählig; vgl. nur *Troga* f. Troia Priscian I p. 287, 10 cod. R), so lässt sich zur Erläuterung auch *aligenigenis* heranziehen, das der cod. A des Priscian I p. 196, 4 und abermals p. 195, 24 (wo das *g* radirt ist) bietet; ebenso *Triviagi* für Triviai ib. p. 285, 10 cod. R (aus Lukrez). Vor allem giebt uns Virgilius grammaticus, wie soeben S. 181 angeführt, *inchogativa* für incohativa! Genau so im Italienischen dialektisches *gelusiya*, *ideya*, *viya*; westrätisch *prujina* und *ajar* für aer;[1]) vgl. dazu das angeführte *haherem*. Auch im Sicilischen wird *violare* zu *vijulari*; das Sicilische aber setzt *j* für *h* ein, wie in *jerba* f. herba;[2]) also entspricht auf das schönste die Schreibung *deviholavet*, die wirklich vorliegt[3]) in den Joca monachorum, Romania I S. 483 f.

Im selben Sinne wird also auch *mehae* und *Constantihe* zu deuten sein.

Endlich aber konnte sich die Interaspiration sogar, wie das anlautende h, als *ch* darstellen. Ich verweise dafür auf jenes *Achenobarbus* f. Ahenobarbus (oben S. 43), das vorzüglich bezeugt ist und um so wichtiger scheint, da ihm Virgilius grammaticus p. 17, 4 die Schreibung *prohcemio* für prohoemio (cod. P) zur Seite stellt. Wie ist dies *prohcemio* zu beurtheilen? Man könnte ansetzen, dass der Schreiber hier *c* für *o* verlesen hat. Wer aber bedenkt, dass derselbe cod. P dieses Virgilius *arhca* für archa und *hcristiani* f. christiani bietet und dass Virgilius selbst *hcorda* statt chorda vorschrieb (oben S. 109), wird hierin vielmehr dieselbe orthographische Manier und somit die Aussprache *prochemio*, die jenem *Achenobarbus* genau entspricht, anzuerkennen gezwungen sein.

Sprechung des *h* an, S. 526, um *michi* u. ä. zu erklären. Dies widerlegt sich durch das Obige. Richtiger machte Corssen geltend a. a. O. S. 111, dass ein schwacher Hauch zwischen zwei Vocalen im Wortinnern sich immer einstellen müsse; vgl. auch A. Paul a. a. O. S. 20.

1) S. Meyer-Lübke I S. 303.

2) S. Wentrup Beitr. zur Kenntniss des sicil. Dialekts. Halle 1880.

3) Oder richtiger, man emendirt hier so; in der Hs. steht *d'virolavet*.

Wir setzen also an, dass im Binnenhiat der Wörter eine dem j verwandte Interaspiration sich einzufinden pflegte, die nur gelegentlich graphischen Ausdruck fand, die aber sicher gesprochen wurde. Dies war stimmhaftes *h*[1]). Merkwürdig ist dabei die subtile Sorgfalt, die sogar vor einem *huhic*, ja, vor *klerohe* als Transkription = *kleroi* (Corp. gloss. III 76, 21) nicht zurückscheute; vgl. dazu die Exclamation *euhohe* und *heuhohe* für euhoe Apollinar. Sid. epist. 8, 9, 1, die dann in des Eberhardus Graecismus 24, 41 als *ehohe* erscheint.[2]) So wird *Phaethon* zu *Phoeton* und weiter zu *Poheton*, Lucan II 413.

Noch sei das Altfranzösische verglichen, das gleichfalls *h* als Silbentrennung kennt in *Loherain*, *vehoir* u. a., vgl. auch *envahir* (invadere), *trahir* (tradere).[3]) Zur Aussprache bemerkt M. Trautmann:[4]) man höre dies *h* als leisen Einsatz nicht nur in *Rouher*, *trahir*, wo es geschrieben werde, sondern auch in *Baal* und *Bauer*, was man bahal, bohére spreche; vgl. auch Nyrop Gramm. S. 227: besonders bei emphatischem Vortrage werde fleho f. *fléau*, kaho f. *chaos*, žehã f. *géant* gesprochen. Im Portugiesischen ist das *h* als Vermittlungslaut wohl ebenso aufzufassen: *trahir*, *cahir*, alt *mahom*, *tehudo* u. a.[5])

Und nun noch eine Parallelerscheinung, der wir wiederum im Germanischen begegnen. Echtes intervocalisches *h* erweist sich auch im Germanischen als schwach, und es schwand früh; schon Gregor von Tours giebt *Merovechus*, *Chlodovechus* als *Meroveus*, *Chlodoveus*; schon im Ahd. wird nicht selten *sean* für

---

1) Während der Drucklegung meiner Untersuchungen erscheint der Aufsatz E. A. Meyer's „Stimmhaftes H“ (Die neueren Sprachen Bd. 8 Heft 5) in ihm ist dargelegt, dass *h* stimmhaft zu sein pflegt zwischen stimmhaften Lauten, insbesondere zwischen Vocalen. Eben deshalb ist seine akustische Wahrnehmung hier besonders schwach.

2) Man bemühte sich offenbar das *oe* in griechischen Worten deutlich zweivokalig auszusprechen; nur so begreift sich auch, dass für *tragoedia* ein *traguedia* eintrat (Cruindmeli ars p. 45, 14) oder gar *tragoeidia* (sic) Plautus Capt. 62 in B u. a., sowie das Schwinden des *e* in *diocesis* f. dioecesis u. ä. *euhye* steht für euhoe Schol. Horat. carm. II 11, 17.

3) Vgl. Diez Grammat. I S. 178; Nyrop S. 363; auch in den Formen von avoir: *ehusse, hehussions, hahu*; s. Fr. Holle Avoir und savoir, Marbg. 1900, S. 71.

4) Anglia I S. 593; vgl. Joh. Storm, Engl. Philologie S. 94[2].

5) S. Reinhardstöttner a. a. O. S. 52.

sëhan, *dian* für *dihan* geschrieben, und die Verwendung solcher Wörter im Reim bestätigt das. Ebenso gefährdet war dies *h* im Lateinischen.[1] Nun aber zeigt das Ahd. auch unechtes *h*, das den Vocalübergang ausgleicht, wie in *êha*, *hîhun*, in *herihunga*, *werihan*; insbesondere in den Ableitungen der verba pura auf *â* und *uo*. Ja, sogar innerhalb eines Diphthongen oder eines durch Doppelschreibung als lang bezeichneten Vocals dringt der Vermittlungslaut ein, z. B. *hohubit* für *houbit*, *seher* für *sêr* (Schmerz); *villa quae dicitur Hohunstati* f. Hounsteti, Urkundenbuch v. St. Gallen I n. 2 (ca. a. 700); *Hahahusir* für Aahausen ib. n. 16 (Copie). Man folgert nun, da vor diesem *h* bei Notker dieselben Vocalwandlungen wie vor dem organischen *h* stattfinden,[2]) dass es ein deutlicher Gaumenlaut war. Dasselbe ist für das Lateinische anzuerkennen.

Wir hatten des öfteren eine Pariser Haupthandschrift des Priscian, cod. R saec. IX anzuführen;[3]) sie gibt uns nun auch noch *procelehumaticos* I p. 106, 8 und zweimal *torehumatis* ib. p. 201, 5; 356, 25 f.; dem entspricht das oben aus Priscian und Martianus Capella beigebrachte *Tahygete* und *dehunce*; dem entspricht aber zugleich auch die altdeutsche Interaspiration im Diphthongen. Wir wissen nun aber, dass das Latein keinen wirklichen einsilbigen Diphthongen *eu* besass, sondern entweder *ev* oder zweisilbig *e* | *u* sprach (daher oft *eo* geschrieben). Diese Zweisilbigkeit ist es offenbar, die durch die angeführten Belege aus Priscian zum Ausdruck kommt. Giebt nun der cod. F des Augustinus[4]) Confess. p. 197, 1 sogar *exahuriens* (f. *exauriens*; so codd. C V W), so darf dies in gleichem Sinne verwendet werden. Denn auch der Diphthong *au* war dem Latein fremd; man sprach entweder *av* oder aber man sprach zweisilbiges *a* | *u*, eine Vocalisation, die erst der Spätzeit angehört; für dies zweisilbige *au* zeugt die gelegentliche Vertretung durch *ao*; dazu kommt als weiterer und unumstösslicher Beweis fünfsilbiges *ăŭxilium*, das geradezu so gemessen steht in den Carmina cen-

---

1) W. Wilmanns, Deutsche Grammatik I² S. 112 u. 201; W. Braune, Ahd. Gramm. § 152.

2) Ebenda.

3) Ob in Fulda geschrieben? s. Hertz praef. p. X f.; in einer Randglosse desselben fol. 211ᵛ steht *monahcus* st. monachus.

4) Ueber ihn s. oben S. 178, 3.

tulensia p. 314 ed. Traube n. 44 v. 6.[1]) Das *h* in *exahuriens* dürfte also wiederum dazu dienen, diese Zweisilbigkeit zum Ausdruck zu bringen. Vgl. auch *taguru* für taurus, *Lagurenzu* für Laurentius im Dialekt von Girgenti.[2])

V. Aphärese in griechischen Wörtern und Eigennamen.

Wollen wir im Uebrigen den Usus der Schreibschulen richtig würdigen, so muss von der Masse der Belege vorher ein Abstrich gemacht werden. Er betrifft den schon mehrfach hervorgehobenen Einfluss des griechischen Schriftwesens auf das occidentalische. Es herrschte z. Th. das Princip, anlautenden Spiritus in griechischen Wörtern unausgedrückt zu lassen, ein Princip, das schon im Alterthum Gültigkeit hatte, aber sie auch später nicht verlor und das schliesslich auch auf die Aussprache selbst Einfluss geübt haben muss. Man verlernte schliesslich in griechischen Worten das *h* zu sprechen, das man nicht schrieb. Richtig stellt Valentin Rose in seinem Cassius Felix S. 238 die Regel voran: „h ... omittitur in graecis non graece scriptis" und betrachtet die Schreibungen des *h* als Ausnahme zur Regel.

Dass das Alterthum besonders auf griechische Cognomina die Aphärese anwandte, ist S. 131 f. gezeigt; dass Worte wie *hymnus* keines h bedurften, S. 128 f. Daher wird *Hyginus* zu *Yginus*, *Hydatius* zu *Idatius*, umgekehrt *Isidorus* zu *Hysidorus;*[3]) dann lat. *ibridus* zu *ybridus* und *hybridus*. Beda führte *omilia* unter *O* auf, mit dem Zusatz *graecum est* (S. 163). Ein entlegeneres Beispiel sei gleich hinzugefügt: in der historia Brittonum[4]) p. 160, 1 steht der Eigenname *Hessitio*; in den Nebenhandschriften aber tritt dafür *Ysicio*, *Ysition* ein; das y graecum drückt die Aspiration mit aus.

Vielfach und früh wurde die Transkription ganzer griechischer Texte in lateinischen Lettern üblich; alsdann blieben aber so gut die Spiritus wie die Accente ohne Wiedergabe; ich wähle

1) Auch auf diesem Wege konnte *causa* zu *coassa* werden; so im Codex diplom. Langobardiae n. 63 a. 789; ebenso im 9. Jhd. Claudian's cod. Veronensis *coata* f. cauta; *coapo* f. caupo Corp. gloss. IV 46,20; weitere Analogien Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 105.

2) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 122.

3) S. die Chronik des sog. Fredegarius ed. Krusch.

4) Abgedruckt bei Mommsen in den Chronica minora Bd. II.

die Hermeneumata Monacensia Corp. gloss. III S. 119 ff. als Beispiel: da steht auf S. 119 *epidi oro* (quoniam video), *ellenisti, opos* (ut), *bibliis ermineumaticis*, *eneca* (causa), *utos* (sic), *apasin* (omnibus) und so durchgeführt; das Werk geht in ein Vocabularium über; auf Buchstaben *z* folgt daselbst S. 143 Buchstabe *h* (das ist η); hier wird nun griechisch η nicht mit *i* oder *e*, sondern mit *hi* wiedergegeben, auch da, wo kein Spiritus asper stand: *hineca* (attuli), *hi ca pleonacis* (aut etiam sepius), *higago* (adduxi), *hilton* (veni), *himera* (dies), *higume* (existumo), *hithi* (mores), *hideos* (suaviter) u. s. f. Noch consequenter sind dann die Brüsseler Hermeneumata ib. S. 393 ff., die überhaupt kein *h*, auch nicht für η kennen; vgl. auch die Berner Glossen ib S. 487 ff. u. a. bilingue Glossare am Schluss des Bandes sowie Bd. II S. 508 ff., wo *alas* sal, *elios* sol, *ic* sus, *e bus* hic bos u. s. f. u. s. f.

Sowohl diese zum Lernen bestimmten Schriften mussten nun weitgreifenden Einfluss üben als auch die griechischen Citate, die sich in den römischen Autoren fanden. Die Buchschreiber fanden diese Citate ohne Spiritus vor und behielten beim Copiren des Textes die griechischen Lettern entweder bei oder setzten sie auch, so wie sie waren, in lateinische Schriftzeichen um; so vielfach das Griechisch bei Priscian: *ΟΣΦΑΣΑΝ* wird für ὡς φάσαν, *ΟΣΤΙΣ* für ὅστις, *ΗΤΤΟΝ* f. ἧττων u. s. f. gesetzt. Dem entsprach die lateinische Transkription. Umgekehrt drangen dann die griechischen Lettern selbst in den Vergiltext ein und man schrieb Aen. I 144 *CΥΜΟΘΟΕ* statt *Cymothoe* (bei Prisc. II H. p. 185 cod. L).

So sind nun aber auch griechische Eigennamen und griechische Termini vielfach auf diesem Wege und ohne den Spiritus recipirt worden. Bei manchen Autoren wie bei Dictys und Dares oder bei Pomponius Mela[1]) ist davon freilich nicht viel wahrzunehmen. Bei anderen tritt die omissio nur sporadisch auf.

So wie wir in den Ueberschriften der Horazoden I 14 und III 16 *ypotetice* lesen, so häufig sind bei Priscian Schreibungen wie *Ippocoon* I p. 49, 29 (RHK), *Erachydes* p. 63 für *Heraclides* (R), *Ermagorae* p. 85 G(K) u. p. 111, 2 RH; p. 148, 16 *Abrotonium* (nur cod. L *Habrotonum*), *Eautontimorumenon* p. 197, 18; vgl. auch 247, 10; 268, 11 und sonst: ferner p. 202, 4 *Adriacas* aus Lucan, 221, 19 *imen* f. hymen, 224, 14 *Ebrus*, 272, 9

1) Bei Mela nur ganz vereinzelt *Eniochorum*, *Adrian*, *Istonium*. Derselbe richtig *Anticthones* I 4 u. 54; *Icthy⟨n⟩* II 50.

ercle R (aus Plautus), 290,17 *Yanteo* R; II p. 126,20 hatte R für *ὅς hoc* geschrieben und tilgte hernach das *h*; und auf gleicher Linie wird *Horatius* behandelt (vgl. oben S. 131): *Oratius* steht I p. 52; 72,3; 120,13; 127,16; 144,20; 207,19; 208,7; vgl. 267,23 bald in mehreren, bald in der Mehrzahl der Handschriften.

Doch wird dies in den Priscianhandschriften keineswegs durchgeführt; nicht anders bei Orosius, wo wir gelegentlich *Arpalum* lesen p. 71,15, *yppoliten* p. 67,7, bei Ammianus Marcellinus, wo *ecatonpylos* 17,4,2 u. 23,6,43, dagegen *ὁmero* 19,4,6 in cod. V; in Placidus Statiuscommentar p. 194 *Ypocrenes* codd. MPa. In den Aratea Rhein. Mus. 52 S. 322 und 332 wiederholt *Ipparchus*. Im Vocabularius Sancti Galli saec. VIII[1]) ist das *h* in den lat. Vocabeln meist correkt, *homo, habitat, humanus, humus, hedi, hinnit*; richtig auch *ostium* die Thür etc., daneben aber *ortus* Garten, *arena* Sand und *ebdomata*. Benedicti Regula hat stets *ebdomada*, *ebdomadarius*, dagegen wechselnd *ymnus* und *hymnus*, s. cap. 11,17 u. 18. Didascal. apostolorum ed. Hauler: *epar* fol. 5; *ebdomada* 16; *olocaustis* 28; *ora* neben hora, und zwar fällt *h* besonders in der Verbindung *hac ora* fort, s. fol. 8 u. 79; dagegen *heresis, heretici, hypocrisis*. Bei Varro de l. lat. steht 5,78 *yppopotamius*, 6.94 *in Ermiona*, 7,20 *Eliconides* 7,21 *Ellespontum*, 7,107 *in Esiona*[*m*],[2]) 8,16 fünfmal *Ercules* (dagegen *Hercules* 9,79 wie *Hectorem, Heraclides* 8,68 u. 72; 10,69); Varro de re rust. (cod. A): I 1,8 *Egesias*. Palladius 5,3,2 *ipposerinon* (so) cod. P saec. X; 8,7 *De ydromelli*; 13,4,1 *yppomelides* cod. L saec. IX; *ius* f. hyos („des Schweines") 1,35,5 in vielen Hss.

Cruindmeli ars giebt oft *ympnus*, *ympnizo* (f. hymnus) p. 2,5 u. p. 47; *exasyllabi* p. 18,19 u. 26; *eptimemeres* (so) p. 35,12 u. 38,4; *yper*.. für hyper.. p. 36,14. Boethius consol. ed. Peiper p. 168 *ebdomadas* zweimal alle Hss, p. 193,19 *Ecubam*. In den Scriptores hist. Augustae steht meist *Hadrianus, Hadria,* I p. 13,5 und 30 aber ist das *h* dieses Namens ausradiert; p. 17,12 *Elidorum* (so), p. 51,9 *oris* f. horis in B (sonst *hora*), p. 69,13 *Arpocrationem*, p. 222,27 *ydrogarum*, 225,25 *yacinthis* (vgl. II p. 23,2), *ecatomben* II p. 60,22, ebenso Z. 23; p. 80,31; 179,18; *Emimontum* p. 148,27; charakteristisch ist noch, dass ib. I p. 27,1 *Helvius* für Helius in cod. B eindrang, ähnlich auch in P, dagegen 27,16 *Elius* für Helius in BP steht, zum Zeichen, dass der Name, wenn griechisch, keines *h* bedarf, und dass er lateinisch sein muss, wenn er ein *h* beansprucht.

Für Hippocrates steht *yppocrates* bei Gargil. Martialis ed. Rose p. 143; denn *y* ist = *hi*; vgl. *yppus* f. hippus bei Wright Latin and Anglo-Saxon Glosses p. 622; *ystrum* f. Histrum Waltharius 18 in CB.

Bei Ambrosius ed. Schenkl I p. 23,20 *ylen* neben *hylen*, p. 3,8 alle älteren Hss. *ylem* oder *ylen*; p. 39,12 u. 441,24 *ebdomadam*; 54,21 *ymno* (S); vgl. 75,1; 112,3 *orarum* (so öfter, aber keineswegs immer); 112,23 *oroscopum*. Bei Apollinaris Sidonius epist. IV 3,7 *Hilarius* LT u. a.

---

1) ed. Henning Quellen und Forschungen Bd. III S. 14 ff.

2) Bücheler Rhein. Mus. 27,475 wollte *in Aesiona*.

Ylarius C; VIII 11, 5 *endecasyllabos* und *exametros*; IX 3, 5 *ebdomad(alibus)*. Ausonius Parental. 8 praef. *Ilaria*; 25, 14 *Ispana*; 26, 11 *Ibera*; professor. 12 Ueberschrift: *Erculano*; Caesares 22 *ebdomadam*; 15 *Adrianus*; technop. 9, 7 *amadryadis*; cento nupt. 1 Z. 26 *exametro*; aerum. Herc. 11 *Esperidum*. Catull c. 62 Ueberschrift *Exametrũ* in G; c. 66, 94 *idrochoi*; daher auch c. 65, 2 u. 15 *Ortalus*.[1]) Bei Horaz selten und vereinzelt carm. I 16, 4 *Adriano* in *Fγu*, I 22, 8 *Ydaspes Fπ* Ac; IV 4, 6 *ydra τ* und 62 *Erculem λ*; Sat. I 10, 52 *Omero* E; Epist. II 1, 10 *ydram Fλ*; Ars poet. 296 *Elicone Fλδu*.

Bei Censorinus de die nat. p. 11, 7 *ebdomade*; ebenso p. 19, 33; 20, 8 u. 14 u. 21 (*hebd*. p. 16, 31 f.; 21, 10); ferner p. 13, 1 *exagoni*; 27, 33 *Arpalus* (aber 28, 34 *Heraclitus*); p. 14, 26 *emitonii* (aber öfter *hemitonion*); lehrreich p. 18, 4 *Ierophilus* f. Herophilus (oben S. 29, 5). p. 36, 5 *in oras*; 36, 12 *ad oras* (sonst auch *hora*, *horographus*). Gromatici p. 62, 1 *emisperion* B; 190, 11 *ypotenusas* A; 222, 1 *Adriani*; ebenso 231, 1 u. sonst.

Bei Cicero de nat. deorum I 74 *merculae* B, *me ercule* AC (vgl. § 78 in C); II 5 *ippocentaurum*; II 67 *Aestia* B, *Hestia* AC; 69 *istoria* BC: 110 *Elice* AB; III 27 *armoniam* BC; 35 *Eraditum* f. Heraclitum B; 54 *Aeliopollis* oder *Eliopolis*; 76 *Ippolitus* B, *Yppol*. C.

Entsprechend verliert *haliaetus* sein h, Ovid met. 8, 146; *arpe* f. harpe 5, 176; *Hypalemon* wird *Ypalemon* (cod. ε) und *ippalemon* (cod. λ) ib. 8, 360; *Illi* f. Hylli steht bei Avienus III 536 Holder.

Energischer wirkt dies Princip schon im Vergilcommentar des Servius: zu Aen. I 8 *omonousas* cod. C; I 30 *omoeoteleuton* alle; vgl. zu III 663; I 317 *Arpalice* cod. K, *Arpalico* CP; I 332 *ypermetros* K (*hyp*. BM); I 500 *amadriades* CP; 530 *Yginus* BC; ebenso III 553 FC; zu 537 fin.: *Yades* C; 642 *elios* LHC; 742 *Elico*, *Elicoïdes*. II 4 *ypallage*; vgl. zu II 508; II 731 *ysterologia* L; 745 *ypermetrus* LME; III 88 *Iantheo* f. Hyantheo; 98 *yperborei*; 113 *Ypomenes* L, danach *Ippomenes* PH; 209 *Arpyas* öfter; 212 *Esiodus* F; III 340 *emistichium*; 402 *ydrae*; 673 *yperbole*. IV 584 *Ercules* öfter in F sowie *Esperidas*. IV 511 *Ecatem* F. V 7 *Arpigiis*; 30 *Ypotes* M, *Ippotes* FC. 383 *oros* f. ὅρος alle. 410 *endyadyn*, vgl. zu VII 17. VI 617 *Yppolitum* M (*hip*. C); VII 110 *Arpyam*, *Arpiam* alle; 180 *Eliogabalus* alle u. s. f.

Dazu Anthologia Salmasiani: c. 57 *Ector*; c. 11 *Ippodamia* u. *ymenaeus*; 17, 334 *Ecaten*; 19, 21 *armonie*, 21, 206 *Ippomene* (am Versanfang); 33, 3 *Eliconiade*; 55, 1 *Erculeis*; c. 57 *Ectoris*; c. 105 *Ecuba*; 159, 6 *Ipograten*; dazu ib. 4, 141 *ydropem* in P saec. VI; 392, 2 *Yppolite* alle Hss. (Salm. fehlt); 394, 5 *eros* f. heros (Held) cod. D saec. IX.

Ueber die Geltung dieser Schreibweise bis in's 12. Jahrhundert belehrt uns weiter Eberhardus Bethuniensis in seinem Graecismus, der sonst sein *h*

---

1) Der Redner heisst *Hortensius Hortalus* (vgl. über den Sohn Prosopographia II S. 148), das Cognomen aber ist griechische Bildung, wie die Ableitungssilben zeigen; vgl. *Chrysalus* u. *Attalus*.



fleissig schreibt und nicht leicht fehlen liess,[1]) wohl aber *Amadryades* giebt, *armenis* (ἑρμηνεύς), *emorroides*, *etheron* (ἕτερον), *etheroclisis*, *etheroclita* (ed. Wrobel p. XVIII), ferner *Arpie* f. Harpyiae 7,42, *agios* 8,17, und zwar in einer alphabetischen Ordnung griechischer Wörter unter *A* gestellt; *Elios* und *Eliades* 8,127; *ex* f. ἕξ, unter *E* geordnet, 8,130; ebenso *ecatos* u. *Ecate* 8,132 u. s. f.

Im 11. Jhd. dichtete Sextus Amarcius seine sermones; die Dresdener Hs. (saec. XIII) wahrt die lateinische Aspirirung auf das sorgsamste,[2]) nur bei griechischen Vocabeln fällt sie fort, und wir lesen *ymnus*, *elleborus*, *ybla*, *ypocrates*, *ydra*, *eniochos*, *ebdomada*.

Dass dies in die Aussprache überging, zeigt der episcopus Laudensis *Aepholitus* oder *Aepolitus*, so geschrieben im Codex diplom. Langobardiae n. 19 a. 759, und mit der Präposition *a Aepolito*. So wurde *Egumenus* für abbas üblich und *emina* neben *hemina* (du Cange); ebenso *olovitreus* „ganz aus Glas" (ibid.); *arpax* „Egge" bei Papias. *alosantus* f. ἁλὸς ἄνθος giebt Diefenbach unter *absinthium*; *ile* f. ὕλη ist ganz recipirt sowie *iusquiamus* f. hyoscyamus (derselbe); vgl. Corp. gl. III 542,5. Sogar *ercle* herrscht ausschliesslich bei Diefenbach. Dazu *Odronto* Itiner. Hieros. p. 609 Wess.

Endlich ergab sich sogar aus *chelydri* ein *hilydri* und *ylidri*, *orean* aus *chorean* (oben S. 178 u. 179).

Am deutlichsten ist das Princip vielleicht im Martianus Capella wahrzunehmen, dessen Text vornehmlich auf den zwei Handschriften B(ambergensis) saec. X init. und R(eichenauensis) saec. X fin. aufgebaut wird. Beide Hss. stimmen oft überein und wir lesen: p. 14 *Ermafrodito* BR, p. 19 *imarmene* f. εἱμαρμένη u. *yalinos*, p. 20 *yalina* BR, 22 *yacinctos* u. *eliotropios* u. *ydatide*, 29 *eptaden*, 42,16 *aeram* B, *eram* R für Heram; 48,31 *Ammon*; 49 *Arpis*, 77,31 *Annibal*, *Asdrubal*, vgl. p. 238; 82 *Ercules* B; 136,18 *ymen*, 160 *Elena*, 169 *omoeoproforα*, ebenso 170; 171 *endecasyllabi*; 190 *proegumenos*; 198 *Elladica*; 201 *orispica* f. horispica; 202 u. 203 u. 312 *orae*, *orarum*; 203 *orologia*; 203 *emispherium*; 204 *orizontam* (so); *orizontis* 303, 305 und öfter; 209 *Annio* (so) f. Hanno; 221,1 *Emi* B für Haemi; 222 *Emonia*, *Elles*, *Ellenes*; 224 *Ellespontus*; 231 *Ippone*; 232 *Esperidum*; 237 *Ermus*; 240 *Ypanis*; 257 *ydreo*; 259 *armonia*, *emiolion* und (*a*)*ecatontas*; 260 *emisferio* (anders p. 320); 262 *exas*, *eptas*. 263 *ebdomadas*; 297,19 *ilarus* (ἱλαρός); 299 *Yperborea*; 304 *Ipparcus*. 306 *enioci*; *ydri*; vgl. 309. 326 *diarodu* zweimal; 338 *imeros* und *ymnos*; 345 *armoniae*; 347,1 *ydraulas* B, *draulas* R; 374,3 *eroum* f. heroum. Dagegen *Hercules* meist mit *h*.

Freilich ist auch bei diesem Autor, wenn wir dem Text Eyssenhardt's folgen, die Aphärese nicht etwa durchgeführt, und wir lesen *hymenaeus*

---

1) Ausnahme nur *ariolus* und *aruspex*, die er von *ara* „Altar" herleitet; übrigens sind bemerkenswerth *auferesis* f. ἀφαίρεσις; *eclipsis* f. ellipsis; vgl. Mart. Capella.

2) *holuscula*, *harenas* u. s. f.; sogar *hillae* III 120; *ara* f. hara I 523 ist Ausnahme. *hibiscus* II 531.

p. 1 u. 2, *Helicona* p. 5, *harmonicis* 12, 15, *hyacinthi* p. 20 (anders p. 22), *ab Heraclito* 24, besonders 25, 25 *honos* f. ὁ νοῦς, *hidraularum harmonica* mit Allitteration p. 32. Dass schon Martianus in solchen Wörtern das *h* nicht sprach, lässt sich somit gewiss nicht behaupten; wohl aber muss es, wenn wir auf die Ueberlieferung Acht geben, als wahrscheinlich gelten, dass er es vielfach nicht geschrieben hatte, und die Herausgeber, die den Originaltext des Autors wiederherstellen wollen, sollten bei ihm wie bei anderen hierauf Acht geben.

Ueber vielfältigen Missbrauch, der noch immer bei Abdruck griechischer Vocabeln in unsren Editionen herrscht, müssen wir uns beklagen. Wo solche Vocabeln in Cicero's philosophischen Schriften, bei Seneca, Quintilian (V 10,75) oder Ambrosius unterlaufen, druckt man sie nach altem Herkommen in griechischen Lettern, auch da, wo sie in lateinischen überliefert sind. Vielfach aber sind diese lateinischen Umschriften von Werth und es fehlt zudem jeder Grund anzunehmen, dass sie nicht auf den Autor selbst zurückgehen. Bei Cicero steht de deor. nat. III 46 *H(a)ecatam*, und so druckt man; warum nicht auch *pronoea* I 20 u. 22, wie zweimal in allen Hss. steht? I 55 *himarmenem*? II 111 *hyin* f. ὕειν? III 56 war die ägyptische Gottheit *Theuth* vielmehr mit *Theyt(h)* transkribirt, wie die Hss. ergeben. Bei Varro l. lat. 10 § 43 wird *logoe* so in den Text genommen; warum nicht auch *logon* § 37? Bei Ambrosius stehen zwar griechische Citate in griechischer Schrift, Termini wie *hyle* (*yle*) werden dagegen lateinisch geschrieben, und der Editor sollte dies beibehalten. Fulgentius transkribirt εἶς mit *is* p. 64 ed. Helm, aber οἶνος mit *hinus* p. 53 (s. unten). Nonius II p. 28,17 *tocos* f. τόκος. Lobenswerth ist, dass Hense in seinen Briefen Seneca's hierauf achtete; einen schlagenden Beweis liefert dort die Stelle im 45. Briefe p. 126, 11, wo die Codices bieten: *quem tu ipse eudomenon appellas* und zu lesen ist *ipse pseudomenon*; der Anlaut *ps* ging hinter *ipse* verloren; das Wort stand also lateinisch im Archetyp. Im Apparat zum Martianus Capella werden wir nur gelegentlich hierüber vergewissert; ὑμνολογεῖς schrieb dieser Autor zweifellos p. 2, 3, wie die griechische Endung bestätigt; und das *ΓΥΜΝΟ*... in den Handschriften zeigt ein *Γ*, das offenbar aus dem Spiritus asper ⊢ hervorging.[1]) Dagegen ist p. 174, 15 *paralemsis* für παράλειψις so werthvoll wie p. 178, 20 *epanalempsis*; 178, 17 *palinlongio* B f. παλιλλογία mit der nämlichen Dissimilation wie p. 181, 3 *eglipis* (so) f. ἔλλειψις (vgl. oben S. 192, 1); p. 186, 13 *parecbasin* u. s. f.

Unser Ergebniss ist, dass *Harpagus* oder *Charpagus* lateinische, *Arpagus* gräcistische, *Hadrianus* nebst *Chadrianus* lateinische, *Adrianus* gräcistische Schreibweise war.

Auch *Hercules* verfiel bei manchen dieser Auffassung; daher 15 maliges *ercle* schon im Ambrosianus des Plautus. Auch *hilaris* wurde gelegentlich

1) p. 175, 27 *epimonem* BR f. εἰρομένην weist gleichfalls auf griechische Schrift.

und zwar richtig so aufgefasst (vgl. *ἱλαρός*), und wie derselbe codex Ambrosianus *ilarem* zeigt Poen. 1367, so finden wir *ilarum* auch bei Martianus Capella (s. oben); *illa re* f. hilare bei Cornificius ad Her. p. 375,9; *ilari* Plaut Most. 318 in P (dagegen *hilarus* Mil. 1199; Rud. 419); ebenso Anthol. lat. 5,11 im cod. Vossian. saec. VI; ja, schon im ersten Jahrhundert lesen wir in Spanien *elares recedunt*, Ephemer. epigr. VIII S. 527 n. 316, wozu *Helara* CIL. XII 1109 zu vergleichen ist.

Wer nun nach dem Werth des *h* im lateinischen Sprachgut fragt, wird von allen obigen Aphäresen absehen, aber nicht nur von ihnen. Denn der griechische Spiritus, der sich der Schreibung gerne entzog, hat noch weiteren Einfluss geübt. Auch sonstige Lehnworte aus dem Punischen, Hebräischen, Keltischen, Fränkischen, insbesondere Eigennamen, sind vielfach demselben Princip verfallen. Der Verlust des *h* in solchen Fällen vermag also wiederum nichts zu beweisen.

Ich erinnere nur an *Hanno*, *Hannibal*, *Hasdrubal*; dies *h*, das dem Cheth entsprach, wurde im römischen Munde wirklich gehört (oben S. 75; vgl. 118); der Grieche aber schrieb *Ἄννων*, *Ἀννίβας*, *Ἀμίλκας*. Die verbreitete Orthographie *Annibal*, *Anno* in lateinischen Texten ist also nichts als Gräcismus.

Gräcismus ist es darum auch, wenn die *Heruli* als *Eruli*, *Hermanaricus* als *Ermanaricus* erscheinen (Jordanes); vgl. *Ἔρουλοι*, *Ἔρουλλοι*; Gräcismus das *Unus* f. Hunus, Chunus bei Prudentius contra Symm. III 308 in cod. *α*; vgl. *Οὖννοι*; Gräcismus *Ebrus* f. Hebrus, ein aus griechischer Schrift überkommener Name: *Ἕβρος*, *Ἔβρος*.

Dieselbe Manier konnte auch Anlass sein, dass Gregor von Tours *Meroveus*, *Chlodoveus* statt Merovechus, Chlodovechus schrieb, und das ging weiter. Im sog. Fredegarius steht *Airibertus* neben *Chairibertus*;[1]) in den Weissenburger Urkunden des 8. Jhds. findet man neben *Haganbach* sowohl *Aganbach* wie *Chaganbach*, findet man *Asaph* gleichwerthig mit *Casaph*;[2]) in Sankt Gallen wird *Aribaldo*, *Artiovinia*, *Ungari* geschrieben,[3]) was sich, wie man mit Recht voraussetzt, aus romanischen Schreibgewohnheiten, die in die nichtfränkischen Lande ein-

1) S. O. Haag „Die Latinität Fredegar's“, in Roman. Forschungen X S. 872, der die Fälle des h omissum weder sondert noch richtig beurtheilt.

2) H. Garke in Quellen und Forschungen Heft 69 S. 4; vgl. über *Irmino Chirmino*, *Ilpericus Chilpericus* auch Jac. Grimm Gesch. der deutschen Sprache S. 543.

3) Henning in Quellen u. Forschungen Heft 3 S. 141.

drangen, zu erklären hat.[1]) Nicht richtig ist dagegen, dass man auf gallisch-fränkischem Gebiet das *h* schon nicht gesprochen hätte; denn diese Aphärese beschränkt sich wesentlich auf das Gebiet der Eigennamen und ist darum separat zu betrachten.[2])

Dass sich dies Princip auch der echt lateinischen Namen gelegentlich bemächtigt hat, ist schon S. 131f. von mir belegt; *Erennius* wurde statt *Herennius* beliebt u. a. m. Trotzdem sprach noch Priscian *Herennius*, oben S. 112. Ich trage hier den *Omullus* nach, Scriptores histor. Augustae I p. 42, 22—25, der *Homullus* bedeuten muss.[3]) Insbesondere ist *Oratius* dauernd recipirt worden, so ständig bei Priscian u. a; auch Script. histor. Aug. I p. 248, 17, ein Text, der in der Schreibung des *h* sonst durchaus treu ist.

Dieser Gräcismus hat durch mechanische Uebertragung die occidentalischen Schreibschulen beeinflusst, auch als man vom Griechischschreiben selbst nicht viel mehr wusste; alsdann ist er auch in die deutschen Schreibschulen diesseits des Rheins hinübergedrungen. Die naturalistische Schreibung mit *h* — oder *ch* — im Anlaut erhielt sich aber daneben.

Es nimmt sich wie die Probe auf das Exempel aus, wenn wir einige deutsche Lehnworte aus dem Latein betrachten. Ich bediene mich z. Th. der Nachweise Garke's.

Echtes *h* hat sich gehalten in deutsch *hysopes* (Reichenauer Glossar; s. Graff, Ahd. Sprachschatz IV S. 1059) und *hispe* (Deutsches Wb. IV 2 S. 1579), das dem echt latein. *hysopum*, *hyssopum* bei Pelagonius u. a. entspricht; gr. *ὕσσωπον*. In der Schweiz wird heute *harein* gesprochen,[4]) was auf *harena* zurückweist; dagegen *urîbel* f. horribel.[5]) Auch die *Hunni* behielten ihren Anlaut. *habilis* wird in den lateinisch-deutschen Glossaren mit *habilicher* erklärt, die Aspiration also übernommen (s. Diefen-

---

1) Henning S. 96.

2) Dies Princip ist von Bezzenberger, Ueber die A-Reihe der gotischen Sprache (1874) S. 13 mit Recht vertreten, was auch Henning S. 97 dagegen einwende. Aeltere orthographische Manieren sowie die Liebhaberei und der Eigenwille des Trägers des Namens wirken hier oft mit ein und mahnen zur Vorsicht.

3) *Homullus* z. B. CIL. VI 19509.

4) S. Staub u. Tobler, Schweiz. Idioticon II S. 1516.

5) Ebenda I S. 420.

bach S. 272). Ahd. *hospitalhus* mag gelehrte Composition sein,[1]) jedenfalls wurde das *h* im Anlaut wie im Inlaut gesprochen. Dänisch *humle* (Hopfen), mnd. *hommel*, stammt aus lat. *humulus.*[2]) Der Ortsname *Heddernheim* wird von *Hadrianus* hergeleitet.

Ja, auch das unechte *h* des Latein ist von den Deutschen gehört und angenommen worden. Fälschlich erblickt man in *Helephant* einen Fall deutscher Prothese; sie existirte ja im Latein längst (oben S. 157), und das Deutsche hat das Thier in beiden Gestalten, mit und ohne Aspirirung, aufgenommen. Wenn im Reinart v. 619 *hamen* steht, so steht dasselbe inscr. Hispan. christ. n. 96. *Hebenholz* (Deutsches Wb. IV 2 S. 731) ist das echte Vergilische *hebenum* und das *hevenum* der Glossare (oben S. 157); dem entspricht *heber* f. ebur in einem ahd. Glossar des 10. Jhds.[3]) Ahd. *harug* (delubrum) und vor allem *harugâri* (haruspex) führen auf das Opferthier *harugâ*, *ariuga.*[4]) *Zů den hunden*, wie noch heut alemannisch gesprochen wird (Birlinger), ist vorbereitet in lat. *hunda* (s. unten). Wie heute in *hoblischē* (Schweizer Idiot. II S. 948), so erfährt auch im Mittellatein das Präfix *ob* häufig den gleichen Vorschlag; und gerade *hobligare* werden wir unten nachweisen. Das deutsche Aichmass *ham* (Lexer, mhd. Wb. I S. 1162), sonst mhd. *âme*, heute „Ohm," auch afrz. *aime*, hat von lat. *hama* sein *h* gegen gr. ἄμη (oben S. 156).

Am schlagendsten aber ist, dass es sich in der Mehrzahl derjenigen Entlehnungen des Deutschen, die Verlust dieses *h* zeigen, um griechische, nicht um lateinische Lehnwörter handelt; Garke giebt hierfür S. 126 f. folgende Belege: *êresîe* aus haeresia, *armonîe* aus harmonia, *etica* aus hectica; *elna* aus helenium — aber auch lat. *inula* ist aus ἑλένιον mit Ignorirung des Spiritus bezogen[5]) —; *ermodatten* aus hermodactylus, *ippencras* aus hippocras, *omêlie* aus homilia; *ore*, Uhr, aus hora, im Latein früh als griechisches Lehnwort ohne *h* geschrieben (oben S. 131 f. u. 145); *orizon* aus horizon, *iderslange* aus hydor ...[6]), *ymne* aus hymnus.

---

1) Graff IV S. 1055; dazu Wilh. Franz Die lat. romanischen Elemente im Ahd. Strassburg 1883 S. 8 u. 47.

2) Andresen, Deutsche Volksetym. S. 192.

3) Graff I S. 99.

4) ib. IV S. 1015 f.

5) Weise in Bezzenberger's Beiträgen V S. 83; Schuchardt I S. 38.

6) Aber daneben die Namen *Hydorus* und *Hiedraha* bei Graff Althochdeutscher Sprachschatz IV S. 1284.

Ich füge deutsch *Eibisch* hinzu, lat. meist, aber nicht immer *hibiscum*; das *h* hatte kein Recht; vgl. *ἰβίσκος*; sodann *absis*, *absidia*[1]) zu *ἁψίς*; aber schon der Grieche sprach *ἀψίς* (oben S. 147). So steht mhd. *âme* „Ohm" zu *ἄμη*; ahd. *isop* zu *ὕσσωπον*; schwäbisch *imi* zu *emina*, *hemina*.[2])

Wenn im Altenglischen *Ebrea*, *Ercol*, *Erodes*, *istoriam*, *iacinctus* (ahd. *iachant*) ohne Aspiration erscheint, so sind das in dieser Schreibung übernommene Buchwörter. Eben darum kam aber auch im Angelsächsischen bei der Allitteration griechisches *h* nicht in Anschlag, und man findet vokalischen Stabreim in den Versen (Judith 180 und 230):

Holofernes unlyfigendes;
eorlas æscrôfe Holofernes.[3])

Endlich ein Wort zu *historia* und *Hispania*.

Es ist ein übereilter Schluss, dass die Aphärese in *Spania storia* stummes *h* voraussetze, etwa so, wie ital. *vangelo* nur ein *e* einbüsste,[4]) ahd. *pflastar* aus *emplastrum* ein unaspirirtes *em*.[5]) Wie wenig zwingend dies ist, beweist schon ital. *tondo* f. rotondo, woraus man doch auf Schwäche des *r* keinen Schluss zieht; dazu *fondo* f. profundo; in der Volkssprache *Cola* f. Niccolo, *Dduvica* f. Ludovica, *gnursì* f. signor sì u. ä.[6]) Mit Recht wird derartiges von Meyer-Lübke als Vereinfachung einer scheinbaren Reduplikation betrachtet.[7]) So auch *spitali* f. hospitale. Dazu halte man *spiritus*, das mit Prothese nicht nur als *ispiritus* erscheint CIL. V 1720, sondern auch als *hispirito* ib. XIV 4055; denn wir haben keinen Grund anzunehmen, dass dies *h* gravirt worden wäre, wenn es stumm war. Genau ebenso bei Virgilius Grammaticus p. 150, 9 *Histoïcorum* f. Stoïcorum. Gerade sigmatischer Anlaut der zweiten Silbe begünstigte näm-

1) Vgl. *caveas apsidatas* Cassiodor Variae 4, 51; *apses* schon Pompeji CIL. IV 2310 g; vgl. 2324 a (?).

2) Vgl. Fr. Kluge Vorgeschichte der altgerm. Dialekte (in Paul's Grundriss der germ. Philol.) 2. Aufl. S. 334 ff.

3) Vgl. Alois Pogatscher in Quellen u. Forschungen Heft 64 S. 25 und weiter. Hierauf bin ich durch freundliche Hinweise meines verehrten Collegen Ed. Schröder aufmerksam geworden.

4) So auch im Mittellatein; s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 54.

5) Hier ein *plastrum* zu Grunde zu legen ist nicht möglich, da dies nicht existirte.

6) Fr. Wentrup Beitr. zur Kenntniss des sicil. Dial. S. 15.

7) Italienische Grammatik S. 169.

lich diese Aspiration, zumal wenn auf das *s* noch ein weiterer Consonant folgte, wie massenhaftes *hostium*, *hostiarius*, *hostendere*, wie *hostrea* (frz. huîtres), wie ständiges *Hister*, *Histria* gegen gr. *Ἴστρος* nebst *Hismarus* und *Hismenus*, wie *Haspasia* und Aehnliches darthun; eine Sammlung von Belegen folgt später. Erstlich ist also die Schreibung *istoria* Gräcismus und nach *ymnus*, *ora*, *ebdomada* u. s. f. zu beurtheilen; aber auch die Schreibung *storia*, die weit verbreitet war (s. z. B. Jordanes; altengl. *stær*), zeigt griechische Aphärese und ist nach *στάμενος* f. *ἱστάμενος*, *λαρότης* f. *ἱλαρότης*, *νὰ* f. *ἵνα* zu beurtheilen, wofür K. Dieterich Untersuchungen zur Gesch. der griechischen Sprache (1898) S. 30 Nachweise giebt.

Ebenso gilt es *Hispani*. ahd. *Spân*, richtig zu würdigen. Hier war nämlich die Aphärese längst im Alterthum vorweggenommen. *Spanus* oder *Spania* steht schon bei dem Mediciner Scribonius zu Nero's Zeit c. 256, wo doch das *h* noch nicht stumm war, dasselbe bei Nonius II S. 224, 30 im 3. Jhd.; es wurde bald weithin recipirt, vgl. Liber glossarum, Corp. gl. V 108, 35, und man las es im Arnobius V 24, im Augustinus epist. 35, 2, vor allem aber in der Vulgata. So ist die Wortform zu den Germanen gelangt. Wem aber wurde sie verdankt? Jedenfalls nicht den Römern. Vielmehr haben die Griechen, die seit des Augustus Zeit das Wort von den Römern annahmen, die Verantwortung zu tragen. Denn der Grieche schrieb neben *Ἱσπανία* (*Εἰσπανία*) schon früh *Σπανία*; so Paulus im Römerbrief 15, 24 ff.; so schon vor ihm Diodor 5, 37, alsdann Plutarch und die weiteren. Warum wurde die Aphärese beliebt? Sie tritt früher bei den Griechen als bei den Römern auf und erklärt sich unzureichend aus lateinischen Lautgesetzen,[1]) wohl aber daraus, dass im griechischen Sprachschatze kein einziges Wort existirte, das mit der Lautgruppe *ισπ* anhob. Daher lehnte der Grieche den ihm gänzlich fremdartigen Anlaut *ἱσπ* nach Möglichkeit ab und sprach aus eigenem Sprachtrieb *Σπανία*, *Σπανός* oder *Σπάνος*, *ἡ Σπάνη* und *Σπανικός*, und zwar mit offenbarer Anlehnung an das allen geläufige Adjektiv *σπάνιος*. Eben darum wurde wohl auch nicht *Σπᾶνος* accentuirt. Diese griechische Wortform adoptirten nun wieder die Römer, Scribonius voran;

1) Denn welcher römische Autor in Nero's Zeit zeigt solche Aphärese in lateinischen Worten?

sie drang in die Vulgata; von hier aus ist sie auch in's Althochdeutsche gekommen.

Steht neben *Hispanus* und *Spanus* gelegentlich auch *Ispanus* (in Spanien selbst CIL. II 2680; 3133; vgl. VII 184; IV 2426; Ausonius Parental. 25, 14), so ist das wieder nach *istoria* zu schätzen; aber auch die Griechen sprachen so; das antike Lexikon de aspiratione zählt Ἰσπανία unter den griechischen ψιλούμενα auf.[1])

VI. *h* spurium ein hörbarer Hauchlaut.

Das 6.—9. Jhd. setzt nicht nur ein geschriebenes, sondern auch ein noch lebendig gesprochenes Latein voraus. Die Aussprache dieses Latein war zwar der Verwirrung und der Entstellung durch gallisch-germanische Einflüsse preisgegeben; immerhin aber konnte sie zugleich viel Echtes und Altes durch die Tradition der Zeiten überkommen haben. Für das Romanische fehlt es aus diesen Jahrhunderten noch an Monumenten; denn das Romanische entwickelte sich eben damals aus dem Lateinischen. Für das Latein liegen die Monumente uns dagegen zahlreich vor, in's Unzählbare. Wir können die Urkunden, wir können die Scriptores befragen. Die Schreiber der Urkunden und der Handschriften schrieben das Latein aber vielfach just so nieder, wie sie es hörten und aussprachen; die Belege hierfür stecken haufenweise in den Apparaten unsrer Klassiker und Kirchenväter, und es ist Zeit, dass man sich mehr Mühe gebe sie herauszuholen. Für uns stellt sich die Sache so, dass diese Schreiber die Beseitigung des anlautenden *h* stets in gewissen Grenzen halten, dagegen das Hinzufügen des unechten *h* allermindestens doppelt so häufig zeigen. Wie ist dies zu erklären? aus Wahnwitz? aus Manie? aus einem h-Krampf, der alle Welt für ganze Jahrhunderte befallen hatte? Die Weglassung eines Buchstabens erklärt sich; denn sie war dem Schreibenden bequem; die sorgsame Schreibung erstlich des echten, zweitens aber gar des unechten *h* in solchem Umfange lässt sich auf kein Motiv zurückführen, es sei denn eben, dass es noch gesprochen wurde.

Vergleichen wir wiederum das Germanische, was um so näher liegt, da uns grade im 8. und 9. Jahrhundert, von dem

---

1) S. Lentz a. a. O. S. 675.

wir reden, das Altdeutsche handschriftlich vorliegt. Wir vergleichen also das Gleichzeitige.

Unechtes h wird neudeutsch in *Hämerling* (Goldammer) gesprochen; in *heischen*; [1]) bairisch *Henkel* f. Enkel; schweizerisch *heigen* f. eigen; dazu *hadjes* f. adieu weit verbreitet. So deutlich vernehmbar, wie hier, dürfte das irrationale *h* auch in folgenden Fällen gewesen sein: in mittelniederdeutsch *her* f. er, *herliken* f. erliken; *hic* f. ik: *huns* f. uns; angelsächsich *hierre* f. ierre; altenglich *habiden* f. abiden, *hac* f. ac. Besonders aber im Neuenglischen ist die Erscheinung stark, und man hört *harm-cheer* f. arm-chair; *hatoms*; *hobserve; for hever and hever* u s. f.[2]) Garke's Sammlungen aber zeigen, dass auch im Ahd. echtes *h* vielfach nicht geschrieben, ungehöriges *h* aber vielfach geschrieben wird, sowie ferner, dass die Fälle des anlautenden h spurium auch im Deutschen die des h omissum an Häufigkeit bei weitem übertreffen! „Ueber 900 Mal findet sich Prothese; Aphäresebelege bietet meine Sammlung nur 157" (Garke S. 5). Einfluss romanischer Buchschreiber auf die alemannischen oder bairischen ist dabei vollständig abzulehnen, zumal dieser Einfluss nicht über das 9. Jhd. gedauert haben könnte, während 77 Belege von Aphärese und gegen 400 von Prothese erst in das 11. und 12. Jhd. fallen.

Die Keronischen Glossen, Glossen zu Prudentius, Rheinauer Paulushs., Bibelglossen, Kaiserchronik, Alexanderlied u. a. bieten also für h omissum z. B.: *eiti* (sexu), *olem* (cavis), *agana* (sentes), *izzontero* (estuante), *izze* (aestus), *sie bevolhen im die er*, *erumbe*, *erwider*, *alben*, *ebine* (tracta), *alb* (semi); *aden* f. hatten; *amstra* (gurgulio). Otfried einmal *elfa* f. helfa u. *erza* f. herza; öfter in den Altdeutschen Gesprächen cod. Parisin. 7641: *erre*, *elpe*, *als*, *undes*. Im Trudperter Hohenlied (Vindebon. saec. XII) und sonst finden wir dagegen das Verfahren der lateinischen librarii, *h* über die Zeile zu stellen, wie in $\overset{h}{o}$*spes*: also $\overset{h}{e}$*be uf*, $\overset{h}{a}$*lsperga* u. ä.; so auch in den Keronischen Glossen cod. Parisin. 7640; bei Otfried *ge*$\overset{h\,e}{i}$*lti* (so) f. giheilti, $\overset{h}{e}$*nti*, $\overset{h}{e}$*resten*. *h* galt eben nur als „nota", nicht als „littera"; vgl. unten S. 212 f.

Viel zahlreicher das h spurium, und manche Monumente kennen nur das spurium, nicht das omissum (auch Notker); ich führe an: *hih* oder *hic* oder *hich* (ego); *herda* (terra: oft); *haera* (honorem) und *hersam*; *in grozzen heren*; *heitar* (venena), *hafter* (post), *hupilo* (male), *huns* (nobis);

---

1) Unter Einfluss von *heissen*.

2) S. Storm Engl. Philologie[2] S. 93; A. Paul Ueber vokalische Aspiration S. 40 ff.

aft huns (post nos); ***harbeiti*** (labores); ***hostrunaband***; ***hostertage***; ***hili*** (studeat); ***hahsala*** (umerus); ***tatut hir*** (fecistis); ***her*** (ipse) und ***hez***; ***helaho*** (tragelaphus); ***hebah*** (hederam); ***hohsinari*** (bubulcus); ***heribo*** (heres); ***hopferhus*** (sacellum); ***haic*** (quercus); ***herilun*** (alni): ***halmahtigo***; ***hobene***; ***hiuch***; ***zi hêristen*** (primum) u. s. f. u. s. f.

Dieser Eigenart der ahd. Monumente entspricht nun, wie jeder sieht, die der lateinischen Handschriften auf das merkwürdigste, die uns einerseits gelegentliches *abitus*, *omines*, *ordeum*, *orribile*, anderseits häufigeres *homen* f. omen. *hac* f. ac, *humerus*, *humor*, *hostium*, *hora* (Mund), *habundare*, *habire*, gelegentliches *histe*, *hest*, *hilico* u. a. darbieten.

Soll das nun in's Latein durch fränkischen, alemannischen Einfluss eingedrungen sein? Dies ist weder möglich noch bisher von irgendjemandem behauptet worden; auch würde eine solche Annahme hinlänglich durch die Thatsache widerlegt sein, dass das lateinische Schriftwesen schon des 2.—6. Jahrhunderts dieselbe Aphärese und Prothese ausübt (oben S. 145—160). Das lateinische Verfahren im 7.—10. Jhd. ist hiervon nur die ununterbrochene und gesteigerte Fortsetzung. Da nun im Latein der classischen Zeiten bis in's 6. Jhd. das *h* in der Prothese sicher gesprochen wurde, so erscheint es unglaublich, dass dies vom 7. Jahrhundert ab, wo doch der Gebrauch sich steigert, plötzlich nicht mehr sollte der Fall gewesen sein; und auch für das prothetische *h* des Ahd. wird dieselbe Annahme, die in der That schon Garke vertritt, auf alle Fälle der Ueberlegung werth sein.

Nun ist uns vergönnt aus dem Latein selbst den Beweis zu führen, und dies sei unsre nächste Aufgabe.

1) h spurium in der Wortcomposition: man schrieb *exhordium* (Par palimpsest. Wiceburg. ed. Ranke, Ezech. 42, 10 f.), *exhorare* (ibid. 45, 17), *exhistimantes* (Edict. Dioclet. I 14 in A), *exhistimu* (*u* f. *o*) Digest. II S. 666, 10 in F, *exhusto* f. exusto Venant. Fortun. carm. V 2, 10 in C, *exhactis* Verg. Georg. III 139 in γ; *exhorta* f. exorta White, the four gospels cod. Monacensis (q) fol. 31; *exhactorem* Sidon. Apollinar. epist. IV 24, 5 cod. C; *exhistimabis* ib. V 6, 2 cod. L; *exhornatio* Cornific. ad Herennium p. 233, 22 cod. P; *exhilii* Seneca epist. p. 232, 16 cod. V; *exhercuit* Ambrosius de paradiso p. 269, 22 cod. R; *exhornatis* und *exhornatione* auch die Aratea Rhein. Mus. 52 S. 324, 7 und 328, 10 cod. A; *exhiquus* Cassidor Variae p. 41, 10

cod. Leid.; *exhibimus* Augustin. confess. p. 133, 17 codd. BHM. Sogar *divex has* f. divexas ib. p. 265, 19 cod. H. Daher auch *exhaccione* f. ex actione Seneca epist. p. 210, 23 cod. p.

Wie nämlich in *redeo*, *ideo* u. a. das *d* zum Anlaut der zweiten Silbe gemacht wurde,[1]) so ist dies in obigen Beispielen mit *x* geschehen. Wer aber diese Aussprache vollzieht, wird es so machen, wie wenn wir heute das Wort „Examen" sprechen; das in *x* enthaltene *s* ist ein scharfes und tonloses, und wir sprechen deutlich und unumgänglich *Exhamen*; dem anlautenden *x* stürzt allemal mechanisch ein Spiritus nach. Daher finden wir denn sogar *xhanctus* für Xanthus Verg. Aen. VI 88 cod. b; *Exhapylo* für Hexapylo Livius 24, 32, 6 cod. P; *exhilo*, Transkription für ξυλόν, Corp. gloss. III S. 560, 51! Ja, da in *exsors*, *exserere*, *exsuperare* das stammhafte *s* graphisch abundirte und schon im *x* mit ausgedrückt schien, finden wir nun nicht blos *exortem*, sondern sogar *exhortem* Ambros. Exam. p. 219, 3 cod. C; bei Augustin confess. p. 277, 15 cod. W *exherentes* für exserentes! Gerade dieser cod. W ist urwüchsig in seinen Orthographien. Das sind kostbare Schreibungen. Es ist somit klar, dass man auch in den zu Anfang angeführten Worten *exhordium*, *exhistumo* u. s. f. eben das *h* hörte, das sich hier unecht von selbst erzeugte, und dass man naiv schrieb, was man hörte. In dieser Naivität zeigt sich phonographischer Fleiss und Treue. Das h spurium wurde gesprochen.

So ist denn aber auch der umgekehrte Schluss geboten. Priscian lehrte, dass nachconsonantisches *h* in der Schrift nicht auszudrücken sei und dass man darum *istaec* für *isthaec* schreibe (oben S. 133). Dies Beispiel ist von ihm schlecht gewählt; der theoretische Satz aber hat seine Wirkung geübt. In *exhibeo* war das *h* etymologisch richtig; dasselbe war aber zugleich auch sprach-mechanisch gesichert, und man konnte gar nicht umhin es mit anzuschlagen. Finden wir nun trotzdem *exibere* geschrieben, CIL. X 520; 1492 und ähnliches oft in späteren

1) Man wird auf die Wortbrechung in alten Handschriften Acht geben müssen; in den Fragmenta parvae genesis (Cereani, Monumenta sacra et profana. I) wird wie *si|cut* und *si|cuti* p. 23ª und 37ª, so auch *praete|risti* gebrochen, p. 52ᵇ; dagegen *quoni|am* p. 18ª zum Zeichen, dass hier *i* nicht Consonant war; *si|cut* und *po|test* Pliniuspalimpsest Bd. VI S. 74 u. 94 ed. Sillig.

Zeiten (s. unten), so beweist die Auslassung des *h* für die Aussprache nichts. Man folgte der von Priscian vorgetragenen Lehre und schrieb eben in diesem Fall nicht, was man hörte.

Dies Exempel lehrt uns wieder, dem nicht geschriebenen *h* mit Vorsicht, dem geschriebenen mit Zutrauen zu begegnen.

2) Es ist eine aus dem Griechischen bekannte Lauterscheinung, dass der Spiritus wandert, und zwar gern aus dem Wortinnern an den Wortanfang vorrückt, gleichsam um sich zu retten. Wird *τὸ ἱμάτιον* in Eins gesprochen, so ergiebt die Krasis *θοἰμάτιον* und der Hauch, der seinem *ι* verloren geht, wird früher angeschlagen; nicht anders in *χἄτερος* aus *καὶ ἕτερος*, in *ἁκούσιος* aus *ἀεκούσιος*, *Ἅιδης* aus *Ἀΐδης*, *φροῦδος* aus *πρὸ ὁδοῦ*, *τέθριππον* aus *τετρα-ἵππον*, *θᾶσσον* zu *ταχύς*,[1]) *φροίμιον* aus *προοίμιον*; anders im Ursprung und doch ähnlich im Resultat *ἁνδάνω ἑήνδανον* und *ἑάνδανον*, *ἕννυμι* und *ἑέσσατο*, *ὁράω* und *ἑώρων*, *ἑώρακα* oder *ἑόρακα*.

So gewiss dies eine Lauterscheinung ist, so gewiss ist dies mit *hanelare* und mit *hiniare* der Fall, wie im MA. vielfach für *anhelare* und *inhiare* geschrieben wird. Wer kann glauben, dass, wo man dies liest, jedesmal ein Schreibversehen stattgefunden habe? Es ist vielmehr jene *ὑπέρθεσις τοῦ πνεύματος*, die uns das Griechische zeigt, auch hier anzuerkennen. Die Erscheinung ist so häufig, dass ich mir erspart habe Belegstellen zu notiren ausser den folgenden:

hanillebat f. anhelabat steht Amm. Marcell. 18,4,2; ***hanelos*** Mart. Capella p. 9,6 im Archetyp; ***hanelantem*** Servius zu Aen. I 44 in C; ***hanelare***, ***hanelo*** principiell im Sessorianus saec. VII—VIII der Augustinischen Confessionen, so pag. 59,25; 108,21; 122,18; 201.22; 255,17. ***hanelos*** Boeth. consol. p. 95 v. 3 (ed. Peiper) cod. Tegerns.; Cassiodor Variae p. 340,12 cod. Brux. ***hiniare*** findet sich im selben Sessorianus des Augustin p. 173,3; 216,8; 217,2; ***hinians*** Apul. met. 5,27 in Abschrift *φ*. Aus ***hanelare*** aber erklärt sich franz. ***halène***.

Verwandt damit Digest. II S. 732,1 ***ad hexhibendum***; vor allem ***haveo*** f. aveho Priscian II p. 47,30 cod. R. Und nicht anders erkläre ich ***Heco*** für Echo in etlichen guten Hss. bei Ambrosius Exam. p. 253,9, so wie auch bei Apuleius met. V 25 das überlieferte ***hęc homo canā*** nach O. Jahn's glänzender Conjektur in ***Hecho montana*** zu verbessern ist. Wieder anders, aber verwandt, ***abheri*** f. haberi Scriptores hist. Aug. I p. 172,15 cod. B

1) So stellte man *ἅφαρ* zu *ἅπτω*, *ἴχνιον* zu *ἵκω*; s. Lentz a. a. O. S. 693.

saec. IX. Denn auch sonst springt die Aspiration um und wir lesen ***uhic*** f. huic wiederholt im Codex diplom. Langobardiae n. 3.

Selten dagegen dringt die Hyperthesis bis in das Nachbarwort: ***eres heiu*** steht einmal f. heres eius CIL. VIII 3520; bei Servius ***eres hesto*** f. heres esto zu Aen. IV 674 und ***me is honeras malis*** f. me his oneras malis zu IV 548 in cod. F. Alles dies sind aber unverkennbar akustische Erscheinungen.

3) Zum Beweise, dass dem althochdeutschen h spurium ein Lautwerth zukommt, dient die Beobachtung, dass es Allitterationen erzeugt oder richtiger, dass ein benachbarter aspirirter Anlaut diesen unechten mit sich zog (Garke S. 81 ff.):

Bei Otfried wiederholt ***hiar*** h***ouh***; h***uf an himile***: ***himil ioh*** h***erdun***; ***hiar in*** h***erdu***; anderswo: ***hindir dir unde*** h***obi dir***; ***den halm von der*** h***erde***; ***den*** h***ewigen hort***: ***hub er*** h***uf***; ***herren*** h***alle***: ***min herze was*** h***elende***; h***unsereme herren***; h***ubele hellewark.***

Genau identisch sind damit die lat. Schreibungen, die schon für das 5. Jahrhundert nachweisbar sind:

Vergil Aen. IX 670 ***horridus Haustris*** cod. Med.; IX 537 ***haesit adhessis*** f. adesis cod. Romanus;[1]) V 708 ***Hisque his*** f. Isque his cod. Rom; eclog. 10,20 ***Huvidus hiberna*** cod. Pal.; Digesten (F) II S. 575,20 ***habere hetiam hunc***; S. 828,25 ***dicendum hest hunc***; S. 496,37 ***his hac mente*** (f. is); S. 515,28 ***hibi habeamus***; S. 537,6 ***hita habeatur***; S. 584 zweimal Z. 25 u. 30 ***hibi habuit.*** Livius cod. P.: 21,42,4 ***his habitus*** (f. is); 22,16,1 ***hostes haberant***; 22,19,5 ***ab hostio Hiberi***; 22,60,24 ***horto sole hostis. heius haec*** Plaut. Truc. 967 in B; ***tange haram hanc*** ib. Rud. 1333 in B; ***hos habet*** (f. os) Mil. 189 schon in P. Sogar ***hominibus honoribus*** für omnibus oneribus Gromatici p. 52,24. Priscian I H. p. 313,26 ***in husu hoc*** cod. D; p. 352,27 ***huius haedis*** cod. R; 364,2 ***harum hiduum*** für iduum cod. R. Seneca epist. p. 179,18 ***hunius horae*** cod. p; ***hunum animum habebunt*** p. 527,21 cod. A; p. 218,7 ***heger hic habitat*** (für aeger) cod. p. Augenfällig auch Pallad. de agric. 1,18,1 ***hodoris horrendi*** (G saec. X) und ***huber herbarum*** 1,33,2 (F saec. XIII). Orosius p. 277,16 ***hostem hostiatim*** f. ostiatim mehrere codd. Servius zu Aen. III 8 cod. F: ***hinde hodieque.*** Arnobius p. 277,3 ***historias et hostendere in his***; derselbe IV c. 12 init. ***hos habitum*** (f. os). Scriptores hist. Augustae I p. 3,5 ***Hadria hortos*** f. ortos beide codd.; p. 192,16 ***hominis historia*** f. omnis hist. beide. Florus p. 61,8 Rossb. ***hasperrimum hostem*** cod. B. ***Hos hilarat*** f. Os hilarat v. l. bei Avienus c. III 1131. ***hostibus aut huic hora*** f. ora Paulinus carm. 16,64.[2]) Horaz carm. III 8,21 ***Servit Hispanae vetus hostis***

---

1) Vgl. ***adhesos*** f. adesos Horaz carm. III 29,36 cod. π und ***obhaesi*** für obesi im Archetyp der Scriptores hist. Aug. II p. 42,25.

2) So citirt bei Cruindmelus p. 23,22 cod. F.

horae f. orae codd. πφ; Epod. 2,60 *vel haedus hereptus lupo* cod. A. Zwei Beispiele bei doppeltem unechtem *h* im Salmasianus der Anthologie, c. 18,37 *hos humerosque* statt os umerosque und 29,3 *Huncuib*; *hora* statt Unguibus ora! Uebrigens Apollinaris Sid. carm. 22,53 *ebur hic hebenusque*; carm. 5, 493 *Volvit Hyperboreis in cautibus Hismarus Hebrum.* Am schönsten aber wird dieses unwillkürliche parasitische Wuchern des *h* vielleicht noch durch Ambrosius veranschaulicht, wo wir p. 476,20 *holerum usus inholesceret* sowohl im P(arisinus) saec. IX wie im T(recensis) saec. XII geschrieben finden.[1])

Eine durchaus andere Erscheinung ist es, wenn durch Missverstand die Aspiration verschoben wird, wie wenn heute die Italiener, die deutsch sprechen, *herat* statt *er hat*, oder *harme erren* statt *arme Herren* sagen. Dies verräth, wie fremd ihnen der Exspirationsstoss ist, der in unsrem Deutsch dem Einsatz des Vocals vorausgeht. Aehnliche Beispiele sind aber in der Zeit, von der wir handeln, kaum anzutreffen.[2])

4) Auch h spurium macht wie das echte *h* im Vers Position oder verhindert den Hiatus, ganz so wie dies im Plautustext für *haud*, *honor* und *hab* = *ab* constatirt ist (oben S. 77 u. 154). Ich kenne folgende Belege: Terentianus Maurus v. 579:

Témpori suó | ab eadem cónsona partém trahet;

vgl. oben S. 77. In den Verba Achillis in parthenone (anthol. lat. 198) steht v. 72 überliefert:

Absit ab ingenio | hac viribus Aeacidarum;

dieser Vers würde den einzigen Hiat dieses Gedichtes enthalten; aber es ist keiner. Ich habe schon oben die Schreibung *hac* f. ac nachgewiesen für d. J. 81—84 n. Chr. CIL. II 1963 fin.; ferner CIL. III 5839; VII 1002; VIII 4799; IX 5961; X 7995; endlich aus Plautus As. 380; 420; Catull. 14,20; dazu *hac* in

---

1) Umgekehrt *ex arena aries apparuit* Placidus comment. zu Statius p. 168,1.

2) Es ist ein Trugschluss, wenn A. Paul a. a. O. S. 42, der obiges anführt, daraus schliesst: „dieselbe Erscheinung beobachten wir aber auch schon bei Römern und Griechen, die ebenfalls ... deutschen rein vokalischen Anlaut zu einem gehauchten machten und *Harii*, *Hermiones*, *Hermunduri*, *Ἑϱμενγέσκλος* sagten.“ Denn in *harme erren* handelt es sich um ein Abirren oder um Hyperthesis des Spiritus (oben S. 204), bei der Verwechselung von *halt* und *alt* im Munde der Franzosen oder Italiener eben um Verwechselung; was auf die angeführten Namen nicht zutrifft.

den Digesten oben S. 156; auch im Moretum v. 88 (u. 41) hatte der Archetyp *hac*. Virgilius Maro hält im 7. Jhd. für nöthig dies *hac* ausdrücklich zu verbieten p. 170, 17.

In Hilarius' Genesis 109 steht:

Exilit atque alacer | h u m e r i s vehit ipse cubile.

c. epigr. 1443, 4:

Anni vota simul | h e h e u quam parva fuerunt.

c. epigr. 470, 2 (= CIL. XII 955):

Si | h a l i q u i t casu | alite⟨r⟩ aduxerit aster

Der Hiat in der Penthemimeres ist vielleicht entschuldbar, nicht der nach der ersten Hebung, und es ist keiner.

Ebenda 470, 6:

Porta probat | homines, ibi | h e s t trutina ultuma vitai.

Die letzten Verse stammen von gallischem Boden; so bringt denn auch Ausonius Parental. 28, 7:

Ergo commemorata | h a v e maestumque vocata,

sowie derselbe Septem Sapient. v. 202 den Senar:

Mitylena | o r t u s Pittacus sum Lesbius;

es ist Gewalthat hier zu ändern,[1]) denn dass *hortus* für ortus gesprochen wurde, ist ebenso Thatsache wie jenes *have*; und wirklich giebt uns nun hier der Vossianus *ʰortus;* dies übergesetzte *h* ist nichts als Nachahmung des griechischen Spiritus asper und wir haben also *ὅrtus* zu verstehen; darüber S. 213. Weitere Analoga bringt in Gallien Cyprianus Gallus Iudicum v. 104:

Per mare dividuum, | h e r e m i per torrida saxa;

dann aber Venantius Fortunatus Vita Martini III 404:

Coniuge postposita et repetit | h e r e m i t a coronam.

Die Schreibung *heremus*, *heremita* war fast die herrschende geworden; man sprach so. Derselbe Venantius carm. III 13d:

Retia vestra pater | h o n e r o s o pisce redundant.

So, *honeroso*, giebt hier die werthvolle[2]) Hs. C, saec. X, die

---

1) Die Länge in der zweiten Senkung wie v. 187 u. 128.

2) Betreffs des Werthes vgl. z. B. IV 16, 13; VI 1, 7; 7, 8; die echte Aussprache giebt C auch in *guvernet* V 3, 21 u. 5, 10; vgl. *Agustinus* V 3, 39.



auch *habiit* giebt IV 1, 31; *hore* f. ore VI 6, 14.[1]) *honus* statt *onus* aber ist wieder weit verbreitet, ja alt; s. oben S. 154 u. 159; die Rede kommt gleich darauf zurück.

Derselbe VII 19, 3:

Visceribus | h i s d e m genitos Flavum Evodiumque.

Auch dies *hisdem* hatte sich schon im 4. Jhd. festgesetzt, da *iis* mit *his* zusammengefallen, resp. von letzterem aufgesogen war; s. oben S. 147 u. 158.[2]) Endlich Sedulius Scottus carm. I 7, 4:

Sicút | h o n u s t a vinea (jamb. Dimeter).

Eben das nämliche h spurium ist dann aber auch in gewissen Versen der classischen Dichter, die Hiat zu zeigen schienen, hülfreich eingetreten, und auch diese Fälle gehören hierher. Vergil. Aen. IV 667 lautet nach Servius (cod. F) so:

Lamentis gemituque et femineo | hululatu;

dies ist das *h* in frz. *hurler*. Und der Lukrezvers II 1122 erscheint Grammatici lat. V K. 650, 29 im cod. Bob. so:

Nam quaecumque vides hilaro grandescere | hauctu,

was Lachmann nicht anmerkt, der aus dem Grammaticus Eichenfeldii vielmehr *grandescere bauctu* citirt; offenbar aus *hauctu* verlesen.

Uebrigens las man auch in Phaedrus' fabulae Perottianae 3, 1 den Senar so:

Mercúrium | hospítio mulierés duae

---

1) Dagegen correktes *auriret* V 2, 4; vgl. VI 7, 7.

2) Venantius längt sonst eine Kürze mit consonantischem Auslaut gel. nur vor der Penthemimeres: vgl. II 1, 17; V 2, 69; IX 1, 111; vita Martin. I 409 (bei *oculorum*, worüber unten); II 120; III 321; IV 120; 511; 635; 709 (bei *intrans*). Dagegen ist II 1, 13 gewiss *Nullum urent aestus* zu lesen (*uret* codd.), während sich Vita Mart. II 75 *arctós* | *occasus et ortus* an *hoccasus* denken lässt (so, *hoccasu*, giebt wirklich IV 11, 1 cod. R saec. IX). Aehnlich ist II 6, 25 in *Fundis aroma cortice* vielleicht ein *haroma* gesprochen; denn die Worte mit *ar* neigten zu vorschlagendem *h*; s. unten. Die wenigen Beispiele endlich, wo solche Silbe in der S e n k u n g gelängt erscheint, sind sämtlich beanstandet; für IX 9, 22 u. 29 lasse ich die Emendation dahingestellt sein; VII 8, 59 lese ich: *Si datur ascensus*, *culmen supereminet altum*; sowie IV 1, 19: *Gaudenti arrisisse probat nec cernere flentem.* Endlich wäre IV 1, 15 *Si* | *ab* | *externis*, was für den Sinn genügt, bei zweifachem unechtem *h* verständlich; *hab* = ab ist bekannt und oft erwähnt; dass *hesternis* mit *externis* in der Aussprache zusammenfiel, wird weiterhin gezeigt werden.

mit Längung der zweiten Silbe in *Mercurius*. Endlich bei Serenus Sammonicus v. 85 steht in der besten Hs.:

Sive maris | habidi sudor cocleaeque minutae;

dies *habidi* ist *avidi*, wie jüngere Hss. bestätigen; vulgo emendirt man *rabidi*. Sammonicus kann aber natürlich *marís avidi* geschrieben haben, wie v. 12 *Tum poterís alacrem*. Der Librarius aber stützte die kurze Silbe in Hebung durch Zusetzung des h spurium.[1])

So glaube ich denn, dass wir gelegentlich unechtes *h* auch da ansetzen müssen, wo es nicht geschrieben steht. Schon in dem Verse

Si | haliquit casu | alite⟨r⟩ aduxerit aster (oben S. 206)

lässt sich ein *haliter* vermuthen. Ebenso scheint nun aber *haliquid* selbst vorausgesetzt im Iudicium coci et pistoris, Anthol. lat. 199, 6:

Nec mel erit solum: | aliquid quoque iuris habebit;

denn dies wäre sonst die einzige Penthemimeres mit Hiat in diesem Gedicht von 99 Versen; Belege mehr für *haliquid* unten. Noch zwingender ist der Vers des Iuvencus I 271:

Urgetur monitis Mariam puerumque | Ioseph;

denn der Hiat zwischen den Kürzen des fünften Fusses ist bei einem Iuvencus undenkbar. Wir sahen aber S. 158, dass man *Hiarbas* für Iarbas, *Hiaera* für Iaera schrieb;[2]) so liest man *Hiasspide* statt Iaspide Ammianus Marcell. 18, 5, 3; *hiaspis* Avien carm. III 469; *Hiacho* f. Iaccho ebenda III 1003; so trat schliesslich *Hiob* an Stelle des richtigen *Iob*. Wir werden bei Iuvencus *Hioseph* wenn nicht schreiben, so doch sprechen müssen.[3])

1) Vgl. oben S. 99 Anm. 1.

2) *Hiarbae* oder *Hiarbe* auch bei Servius zu Aen. IV 298 in codd. NLH und in Corp. gloss. IV 444, 32.

3) Dagegen hat *Ionas* consonantisches *I*; vgl. z. B. Apollin. Sidon. c. 16, 26 *Complesti Ionam*. Wie aber ist Juvencus I 430

Post fratres Iacobum | Iohannemque marinis

aufzufassen? *Iohannes* hat vocalisches *I*. Ich setze an, dass in *Iacobum* nach Analogie der oben S. 98, 1 unter Terentianus Maurus besprochenen Messungen nur das *m* verklang; *Iacobum* ist also Antibaccheus — — ◡, *Iohannem* epitritus primus ◡ — — —.

Ebenso ist es carm. epigr. 492, 13 und 14:

> Lar mihi | haec quondam, | haec spes, haec unica vita,
> Et vŏllet quod vellem, nollet quoque | a c si ego nollem

ganz unbedenklich jenes *hac* anzusetzen, das wir so reichlich belegen konnten und schon einmal im Hiatus stehen sahen. Gerade *hac si* für ac si steht in den Diplomen bei Tardif (unten S. 220). Wiederholt aber sehen wir dasselbe *ac* im Hiat bei Cyprianus Gallus; s. Exodus 1276; Numeri 448; sowie in Hilarius Genesis v. 65; auch hier sprach man *hac*.

Derselbe Cyprianus beginnt den Vers Iudicum 102 mit *Quo*| *abiit*; nichts aber ist häufiger als gerade *habire* f. abire; wir dürfen auch hier diese Aussprache voraussetzen.

So erscheint nun gerechtfertigt, wenn ich im Voraufgehenden auch für Venantius Fortunatus mehrfach ungeschriebenes h spurium vermuthet habe (S. 207, 2). Man wolle die Beispiele hier einreihen. Aber auch Turcius Apronianus giebt uns den Vers (Anthol. lat. 3, 6):

> Scaenam | E u r i p o | extulimus subitam;

die Cäsurstelle dient hier wieder zur Entschuldigung; ausserdem aber scheint *Heuripo* vorausgesetzt nach Analogie von *Heumenides*, *Heuryalus*, *Heurus* u. a. (oben S. 158 u. 145).

Unsicherer bin ich, ob wir Vita Leudegarii II 490:

> Pollet | a e c c l e s i a e facies variante figura

nach Analogie des so häufigen *haecquis* f. ecquis ein *haecclesiae* voraussetzen dürfen — *hecclesia* finde ich wirklich geschrieben in den Regii Neapolitani archivi monumenta n. 220, Urkunde des Jahres 990 —, und füge für unechtes *h* aus dem 9. Jhd. schliesslich nur noch die Stelle Carm. centulensia n. 29, 4 hinzu:

> Melliflua sede | h e h ĕ u quam valide;

hier also *hehĕu*; dagegen wird ebenda n. 21, 9, wo ein Consonant voraufgeht, *eheu* mit reinem Anlaut geschrieben.

Ich sagte, dass auch für Spanien die Fortexistenz des h forte sich nicht bezweifeln lasse (S. 177). Dafür giebt schon die metrische Inschrift Zeugniss, die S. 170 citirt wurde. Schliesslich sei hierfür aus dem 9. Jhd. auch noch Paulus Albarus in Erinnerung gebracht, ein spanischer Dichter jüdischer Abstammung, in Corduba, der also gewiss germanischem Spracheinfluss

möglichst entrückt war. Die Orthographie des codex Cordubensis saec. X, der seine Verse enthält, hat L. Traube (Poetae lat. medii aevi tom. III pars I) im Wesentlichen als dem Dichter selbst eigen in den Text genommen; ohne Frage mit Recht. Dabei fällt die Häufigkeit des h spurium auf; und es zeigt sich hier nun nicht blos mit besonderem Fleisse geschrieben, sondern es steht auch besonders oft gerade nach offenen Vocalen oder solchen kurzen Silben, die einer Position bedürfen, im Verse. Zwar ist es Thatsache, dass Albarus den Hiat mit eigenartiger Freiheit zulässt;[1]) doch fragt es sich eben, ob er, wo er *h* setzt, einen Hiat empfand. Auch wo das Metrum es nicht erfordert, schreibt er *homne* f. omne 1, 10; *herror* 9, 159; *herrantes* 7, 22; *hactus* 9, 66; neben *odie* ein *hore* f. ore 8, 28; *humbras* 8, 26; übereinstimmend in seiner vita Eulogii z. B. p. 397 *hostendit*, p. 407 *here perennius*. Diese Orthographieen waren weit verbreitet, sie sind uns schon im Voraufgehenden vorgekommen und werden sich auch im Verfolg noch öfter zeigen; wenn Albarus carm. 2, 1 auch *mici* schreibt und *nicilum* 8, 22 u. 23, so steht dies *mici* gleichfalls überliefert in der spanischen Inschrift Bücheler c. ep. 727, und die spanische Sprache selbst bestätigt in *annichilar* jenes *nicilum*.

Hiernach betrachte man die nachstehenden Verse oder Silbengruppen, zunächst solche mit echtem *h*:

9, 38: Ordine | h i c Daniel . . .
9, 52: Qui | h o m i n i s; vgl. 9, 54 u. 129; dagegen *est omo* 9, 58.
9, 79: Mistice | h i c claret.
9, 100: Ad quisquis | h i r s u s, cecus | h e c mente resolvit
9, 149: . . . nostrá | h e c bucina sōnet.
10, 26: . . . quoniám | h e c homnia mundat.
11, 13: Attica | H e b r e a eqs.
11, 36: Invisa | h o m i n u m volbent vel certe revelant.

Unechtes *h* steht:

2, 15: Cedat | h o m n i g e n a, cedat vox garrula, cedat; vgl. 10, 6.
2, 22: Quae segnis | h e r r a n s[2]) floxus sic rancide sannas.

---

1) c. 4, 11 *dum* | *explicat alas*; 10, 43 *Agmina* | *exultet*; 4, 18 *crebró* | *iterando camenas*, (6, 5 *ceu unio* wohl = *cev*); 6, 19 *Quádratum* | *apice mundum*; 9, 15 *cum ordine* (vielleicht *hordine*); 9, 32 *alií* | *et*; 9, 156 *Nuntium* | *ut*; 11, 38 *dum* | *aestus*; 11, 42 *dum* | *aecora*; 12, 1, 27 *Virginem* | *extulit*; ib. 41 *temnite* | *impium*; ib. 42 *Christum* | *aethereum*; 51 *verbere* | *alteram*.

2) Codex *harrans*.

7,3: Cui sol luna dies famulant, cui | h o m n e s abissi; vgl. 8,8.
(Dagegen 7, 7, wo kein Hiat, steht *omnis*).
7, 9: Quem lux aura dies recinet vel | h e s t u s et ignis.
7,10: Flumina nix glacies ventus | et | h u n d a resōnat
(Dagegen *unda* 9,119).
10,5: Cedat gentilium | h e r r o r u m perfida secta.
10,26: Et sursum | h o c u l o s ad celi sidera tolle.
10,38: Impie crudelis, | h o c u l i s vel sidere crede.
11,47: Dum sequitat | h u m b r á corpus eqs.

Die Gültigkeit des h forte ist nach allem Analogen, das im Voraufgehenden vorgekommen, für Albarus sehr glaublich, streng zu erweisen ist sie nicht.

Blicken wir zurück, so ist es als erwiesen zu betrachten, dass h spurium, wo es auftrat, im Verse die Funktionen des h genuinum übernommen hat; es ist also wie dieses als ein hörbares und messbares Geräusch aufgefasst worden; die Beispiele erstrecken sich vom 3. bis zum 9. Jhd. n. Chr.

5) Schliesslich sei zu gleichem Zwecke nochmals kurz auf die lateinischen Lehnwörter im Althochdeutschen hingewiesen; ich habe schon S. 196 gezeigt, dass deutsches *Helefant* und *Hebenholz* auf die lateinische Consuetudo zurückgeht; sowie auch *Helias* übernommen wurde (Muspilli v. 41) u. a. m. Auch diese Entlehnungen weisen mit Wahrscheinlichkeit auf ein wirklich gesprochenes h spurium hin.

6) Und so wird endlich auch noch eines der üblichen Wortspiele des Latein verständlicher, das alt ist, aber bis tief in's Mittelalter gleiches Wohlgefallen erweckt zu haben scheint. Aus Varro lernten wir den Vers kennen, de l. lat. V 73:

Onus est *honos* qui sustinet rem publicam.

In dieser Zeile wird noch kein Gleichlaut der Worte *onus* und *honos* erfordert; ähnlich Ovid her. 9, 31; Livius 22, 30, 4. Gerade die Spätzeit aber bringt dies Wortspiel besonders gern, und wir lesen bei Apollin. Sid. ep. 8, 8, 3 *non tam honorare censor quam censitor honerare* (so codd. T F P); ib. 7, 9, 7 *multum me honoris*, *plus honeris* (so L T F P); 7, 17 v. 14 *honerosus honor* (so TCFP); dagegen 9, 2, 1 *plurimum nobis honoris*, *plus oneris* (so ohne Variante).[1]) Aber auch bei Gregor von

1) Weitere Stellen bei Otto Sprichwörter der Römer S. 167; vgl. Wölfflin im Archiv Lex. I S. 384; III S. 456.

Tours hist. Franc. p. 54, 15 steht die Schreibung fest: *haec mihi vestis honos* (= onus) *exhibuit, non honorem*; wir dürfen jetzt also glauben, dass Gregor so sprach.[1]) Keine schlagendere Bestätigung für die Gleichsetzung der besprochenen Wörter wüsste ich anzuführen als den Versschluss in Theodolfus' carmina p. 9 v. 160 *habebis honos*, wo wir honorem (!) verstehen sollen, *honos* aber = onus dafür eintritt, das, wie im Laut und im Geschlecht, so nun auch in der Bedeutung mit *honorem* vollständig confundirt ist. Aber schon Ennodius schreibt carm. I 6, 26 sichtlich *virginitatis honos* im Accusativ für honorem, wozu *virginitatis honore* bei Sedulius c. pasch. 2, 67 die Erläuterung giebt.[2]) Genau so wurde auch *flos* gelegentlich als Neutrum behandelt.[3]) Im Salmasianus der Anthologie stellt sich regelmässig *honus*, und zwar nie ohne *h*, für „die Ehre" ein: 15, 146; 21, 130; 158, 4. Wenn endlich *ornare* mit *honorare* bei Auson XIII 2, 97 assonirt,[4]) so ist eher auf *hornare* (s. unten) als auf *onorare* zu schliessen.

VII. Verbreitung des *H* omissum.

Dass h genuinum in den lateinischen Texten ganz vorwiegend beibehalten wird, ist wiederholt gesagt. Hierzu sind auch Schreibungen wie *ͰOmero* Ammian. Marcell. 19, 4, 6 cod. V zu zählen; in Apollinaris Sidon. Episteln cod. C *cͱalatͰi* (so) f. calathi, *cͰorollas* (chorollas), *matͰeria*, *ͰrͰetor*, *perͰennem* (s. ed. Mon. Germaniae p. 164 — 171); so auch *Ͱordinem* cod. C. epist. III 12, 3; *epͰymeridem* f. ephemeridem cod P epist. IX 14, 7; *trocͰaica* ib. 15, 1. *Ͱespiades* (so) f. Thespiades Varro l. lat. 7 c. 20; *Ͱeae* f. heae = eae ib. 9 c. 29. *Ͱospitia* Cornif. ad Herenn. p. 258, 17 cod. H(erbopol.). In jenem *cͱalatͰi* scheint der Spiritus lenis

1) Bonnet zweifelte noch hieran. Uebrigens findet man *honeratus* statt honoratus z. B. Ambrosius I p. 93, 9 in CGPV; *honere* f. honore Script. hist. Aug. II p. 109, 12; umgekehrt *honoretur* f. oneretur Ambrosius I p. 141, 22; ähnlich Augustin Confess. p. 155, 22 in einigen Hss. *hominibus honoribus* f. omnibus oneribus Gromatici p. 52, 24.

2) C. Blümlein Archiv Lex. VIII S. 586.

3) S. carm. epigr. 103, 10; 1184, 13.

4) S. Blümlein a. a. O.

über dem *h* anzudeuten, dass *h* widerrechtlich steht und nicht gelten soll.[1]) Sehr ähnlich die Verwendung des Spiritus bei griechischen Worten, s. cod. R bei Priscian Bd. II p. 16, 16 $\overset{\vdash}{i}$*s*; Z. 20 ⊢*EMICY*; Z. 22 ⊢*I* (d. h. *Ἱ*).

Das über den Vocal gesetzte Zeichen *h* aber scheint lediglich in Nachahmung dieses Spirituszeichens aufgekommen zu sein (s. oben S. 128; 200; 206); die erste Hand bringt das *h* in dieser Weise inter scribendum zur Geltung, wie schon bei Fronto p. 7 $\overset{h}{o}$*rtulis*, so bei Priscian I p. 57, 12 $\overset{h}{a}$*bent* (R); 168, 8 $\overset{h}{a}$*ud* (R); 182, 16 *hisce* $\overset{h}{o}$*sce* (R); 212, 14 $\overset{h}{a}$*llec* (R); 264, 14 $\overset{h}{e}$*cuba* (R); 267, 23 $\overset{h}{o}$*ratium* RD; 270, 8 $\overset{h}{o}$*stilius* RD; 273, 14 $\overset{h}{o}$*lus* $\overset{h}{o}$*leris* R; 303, 17 $\overset{h}{i}$*atus* R. Horaz epist. I 19, 15 $\overset{h}{i}$*arbi*/*h thā* E. $\overset{h}{a}$*benas* Boethius consol. p. 116 v. 35 cod. Tegerns. m. 1.

In Sonderheit giebt der B(amberg.) des Florus bald $\overset{\vdash}{o}$*rrore* p 52, 15 Rossb., vgl. auch 53. 15, $\overset{\vdash}{a}$*bitura* p. 55, 1, bald $\overset{h}{a}$*ctenus* 57, 15, *in*$\overset{h}{i}$*spaniam* 58, 1, *in*$\overset{h}{e}$*rculis* 58, 11; dazu $\overset{\vdash}{o}$*stes* 104, 15, $\overset{\vdash}{a}$*ut* f. haud 155, 11. So steht Apollin. Sid. a. a. O. *ep*$\overset{\vdash}{y}$*meridem* in P, entsprechend *ep*$\overset{h}{y}$*meridem* in M (m. 1); Priscian II p. 101, 18 *py*$\overset{\vdash}{r}$*ri* in cod. G, *pyr*$\overset{h}{r}$*i* im Med.; Apollin. Sidon. p. 169 $\overset{\vdash}{r}$*e*$\overset{\vdash}{t}$*or* in C, $\overset{h}{r}$*etor* P m. 1.

Alles dies kann für die Lautlehre nicht dienen; denn es ist lediglich als Nachwirkung jener gräcistischen Theorie zu betrachten, wonach *h* nicht als selbständiger Consonant, sondern nur als Aspiration, nur als Bestandtheil oder Affektion des anlautenden Vocales und also als dem griechischen Spiritus gleich galt. Es ist die Verwirklichung des Vorschlages des Victorinus, lateinisches *h* nach Weise der Griechen durch die nota des Spiritus auszudrücken, über den ich S. 128 berichtet habe.

Wiederum für sich steht der Ausfall des nachconsonantischen *h*, eine graphische, dann aber auch eine orthoepische Erscheinung; vgl. deutsch *Junker* aus Jung-herr, *wa-raftig* f. wahrhaftig, oben S. 132 f. Es wäre lächerlich hieraus Folgerungen über Schwäche

---

1) Boethius consol. ed. Peiper p. 76 v. 8 $\dot{e}$*remus* (so) f. Hermus im codex Gothanus saec. IX fin. scheint Versehen des Schreibers und $\overset{\vdash}{e}$*remus* gemeint.



des germanischen *h* zu ziehen: ebenso unstatthaft ist solche Folgerung für folgende Schreibungen, die das S. 133f. Zusammengestellte fortsetzen.

Ausfall nach *x*: ***exorrescat*** Verg. Aen. VII 265 cod. F; ***exeredatum*** Fronto p. 14, aber p. 15 ***heredes*** u. ***exheredati***; ***exiberi*** Gromatici p. 90, 15; ***exortatio*** cod. Parisinus Augustin's saec. VI.[1]) ***exibetur*** Augustin Confess. p. 372, 22 codd. VW; ***exibuit*** Servius Aen. V 28 cod. F; ***exibere*** Plin. epist. I 23, 4; ***exibeat*** Virgilius grammat. p. 30 cod. P; ***exilarans*** alle Hss. bei Bährens poet. l. min. III p. 246 v. 14, sowie Arnobius p. 196, 23; ***exorrens*** Anthol. lat. 318, 2.

Dass diese Auslassung nach *x* nur die Schrift betraf, ist oben gezeigt; das h omissum wurde gesprochen.

Aber auch bei einfacher Consonanz wird jetzt gelegentlich dasselbe beliebt, und wie *diribeo* f. dirhibeo von früh an ganz allgemein herrschte (oben S. 20), so lesen wir nunmehr auch:

peribent Auson. Caesares 18 in V. — Ferner ***aborret*** (sprich avhorret) Corp. gl. IV S. 3 u. 5; Ambrosius p. 123, 14 in CVG, cf. P; ***aborrit*** Corp. gl. IV S. 201; ***aborescite*** schon Ephem. epigr. VIII 3, n. 122 (spanisch); ***aborremus*** Augustin Conf. p. 71, 18 HOV; ***perorrescis*** Boeth. consol. p. 23, 33 cod. E (sonst ***horr***...). — Ferner ***iniabam*** und ***inians*** im Sessorianus Augustin's Conf. p. 9, 8f. (auch V); ***inianter*** ib. p. 213, 3 (auch FW); ***inbuit*** (so) f. inhibuit Mart. Capella p. 347, 21. ***inaeserint***[*ur*] Amm. Marcell. 20, 3, 5 V u. P. — Endlich ***adibenda*** Auson. Parental. 5, 5 in V; ***aibere*** (so) Gromatici p. 32, 16; ***adibere*** Servius Aen. IV 547 und dazu ***adibitis*** ib. VI 218 in F. ***redibere*** Apollinaris Sid. epist. IX 11, 4 in MCFP. ***adortati*** Priscian I p. 380, 2 in R (dagegen ***adhortos*** f. adortos ib. 381, 9 in RBC); ***adortantur*** Seneca epist. p. 413, 14 in A; ***adortalis*** Catull 63, 85. Besonders ***aduc*** f. adhuc oben S. 133; so auch Ausonius Parental. 14, 9 in V; vgl. Auson. epist. 17 Z. 25 u. 23, 7; Servius zu Aen. VI 152 fin. in F u. G; daher dafür ***adduc*** Augustin Conf. p. 51, 12 Q. Danach auch Corp. gloss. V 436, 35 ***adiatu*** als Compositum = ***adhiatu***, mit ***adapertione*** erklärt.

In diesen Fällen wird nun z. Th. vielmehr Schwund der Aspiration selbst anzusetzen sein, der indessen für den Werth des Spiritus im Allgemeinen nichts ergiebt. Das Phänomen ist dies, dass man sich an die Silbentheilung *a-dhuc*, *i-nhiare*, *a-dhibere*, *pe-rhibere*, *a-vhorrere* gewöhnt hatte.

Zur Aphärese des *h* sind aber ferner auch nicht die Schreibungen *umerus*, *umor*, *umeo*, *umidus*, sowie *erus*, *erilis*[2])

1) S. Augustinus De fide et operibus ed. Zycha (1900) praef. p. VII f.

2) Dies ist auch noch bei Corippus p. 117, 20 u. 120, 91 in den Text zu nehmen; übrigens z. B. Horaz carm. III 27, 63 ***erile***] ***herile*** AFγλπ; Sat. II 2, 129 ***erum*** u. ***herum***; ähnlich II 3, 265; 7, 60; epist. I 16, 2.



zu rechnen, in denen sich vielmehr das Correkte erhielt. Auch *aut* f. haud, wo immer wir es lesen (vgl. Ovid. met. 13, 459; Corippus p. 188, 25; anthol. Salm. 16, 16 am Versanfang, der doch die Initiale festlegt), ist nicht aus Verstummen des unechten *h*, sondern als Rest der echten Aussprache, die auch jetzt nicht ausstarb, zu deuten (vgl. oben S. 151).

Nicht anders steht es mit *aurire* und *alare* (vgl. S. 152), und wo immer diese reine Orthographie begegnet, ist sie hoch zu halten, mag auch die Grammatik und die Schule das unechte *h* officiell anerkannt haben. In später Zeit wurde bekanntlich die Unterscheidung getroffen, dass *aurit* zu schreiben sei, wenn es „aquam levat“ bedeute, *haurit* dagegen, wenn es für „bibit“ stehe; s. Keil, Grammat. Suppl. S. 291, 2.[1] Diese Weisheit ist schwerlich durchgedrungen.

So steht denn *Arit* f. Aurit = implet im Lemma Corp. gl. IV 22, 58; ***Aurire*** im Lemma ib. S. 209; vgl. ***exaustus*** ib. S. 68; ***exausta*** S. 70; ***exaustis*** S. 234 zweimal; ***exaurit*** S. 236, 10; ***anclare aurire*** S. 17; ***hic austus*** ib. II 511, 38. ***auriendas aquas*** Exodus 2, 16 cod. Amiatinus. ***austra*** (plur.) Lukrez V 516 sowohl die Handschriften wie auch Nonius; daselbst V 1069 ***austus*** und VI 141 ***aurit*** der Quadratus, IV 3 ***aurire*** und VI 1140 ***exausit*** der Oblongus. Betreffs Nonius s. oben S. 144. Ferner erwähnt zwar Priscian I p. 373, 3 f. ausdrücklich die Aspiration dieses Wortes; trotzdem geben dort die codd. BD ***ausi ab aurio fit***; vgl. p. 437, 4, wo zwar ***haereo haesi*** steht, daneben aber ***aurio ausi*** in B. ***aurit*** Anthol. lat. (Salmasianus) n. 284, 1 u. 4; 11, 50; 237, 7; Serenus Sammonicus v. 701 u. sonst; ebenso Servius Aen. IV 359 zweimal in F. ***auriebat*** u. ***austi*** Mart. Capella p. 9, 2 u. 4 in R; ***auseris*** der Parisinus A bei Cato de re rust. p. 73; ***exaus[ta]te*** Mart. Cap. 243, 21 B u. R. ***exauriri*** auch Livius 22, 32, 5 in P; vgl. ibid. 61, 2; aber ***hausit*** derselbe P 30, 5, 10. ***exauserat*** Gromatici p. 117, 15 in B. ***exaustos*** Servius Aen. I 599 C u. IV 75 F. ***exauritur*** Ambrosius I p. 53, 10 Archetyp; vgl. p. 185, 1; ***ausistis*** ib. p. 62, 14 in CGPV; ***aurire*** ib. p. 155, 14 in *Π* und S; vgl. p. 195, 14; 227, 23; 224, 16. ***auriebat*** Augustin Conf. p. 128, 7 FHVW. ***exausit*** Scriptores hist. Aug. I p. 53, 19 in B. ***exauto*** (sprich exavto) f. exausto Cornific. ad Her. p. 302, 9 in HP. Dazu oben S. 207, 1. Daher endlich ***auxerunt*** f. hauserunt Orosius p. 136 codd. LR, ***auserunt*** PD; ***auxerit*** f. hauserit Scriptores hist. Aug. I p. 162, 8 Archetyp.

Ebenso *halare*:

alat πνέει sub *A* Corp. gl. II S. 14; ***alatus*** Martianus Cap. p. 7, 17 der Archetyp; vgl. ib. 52, 8 u. 24, 1; ***alo*** und ***alitus*** Priscian I p. 480, 17 (Note) in R; ***alitu*** Servius zu Aen. I 743 CP; ***alitus*** auch noch Diefenbach's

---

1) Vgl. Notices et Extraits XXII 2 S. 521.

Glossare vorwiegend. *anelantibus* Ambrosius p. 244, 17 Archetyp, u. *inalaverit* p. 252, 10 ebenso; *anelanti* Anthol. lat. 318, 1 (Salm.); vgl. 211, 5; *anelos* Boeth. consol. p. 95 v. 3 cod. D saec. IX. *exalabat* Sedulius c. pasch. IV 274 alle Hss.; *exalat* Varro l. lat. 5 c. 24; Palladius 1, 7, 4; Priscian I p. 328, 8 (aus Vergil) RGK; *exalavit* Oros. p. 301, 17 L: *exalantem* Servius Aen. II 562 H; *exalatur* Augustin Conf. p. 214, 21 die Mehrzahl (ohne S). *exalata* mit Recht von Keil in den Text genommen bei Varro r. rust. II 2, 12. Daher *exalta* f. exalata Arnobius p. 178, 8. Noch im Gräcismus des Eberhardus 15, 126 steht *alas*, so die beste Handschrift: Wrobel hätte nicht *halas* drucken dürfen — Schliesslich sei zu Lukrez 6, 523 erinnert, dass, wenn hier richtig *redhalat* hergestellt wird (codd. *redralat*, Corrector Oblongi *rehalat*), das Präfix *red* hier, anders als in *redhostire* (oben S. 38), vor vocalischen Anlaut oder vor h spurium trat.

Es folgt die wirkliche Aphärese, und die Belege, die wir jetzt zusammenstellen, sind wichtig, weil von ihnen der Schwund des *h* im Romanischen ausgegangen sein muss, wie die Wellen vom Centrum eines Wasserkreises bis in die Peripherie schlagen.

G. Curtius hat den Satz aufgestellt, dass die Aspiration, wenn sie zu weichen beginnt, sich alsdann auch am falschen Orte eindrängt, oder dass Verschiebungen im Gebrauche der Aspiration da eintreten, wo sie eben im Schwinden begriffen ist. Lassen wir diesen Satz gelten, so würde das starke Vordringen des h spurium im 7.—9. Jahrhundert, das wir hernach constatiren werden, auch nach diesem Satze noch nicht beweisen, dass das echte *h* damals schon geschwunden war, sondern nur, dass es zu schwinden und unsicher zu werden begann. Dass er übrigens nicht auf alle Sprachen zutrifft, lehrt das Althochdeutsche, das, wie S. 200 f. erwähnt ist, häufig Aphärese, häufiger Prothese zeigt, während wir an dem festen Bestand des Spiritus selbst im Ahd. nicht zweifeln. Die Gültigkeit des Satzes für das Romanische endlich ist erst zu erweisen. Wer wirklich ein Verständnis des allmählichen Verstummens der Aspiration gewinnen will, darf sich bei einer solchen allgemeinen Aufstellung nicht beruhigen. Die Aufgabe ist vielmehr, für jedes einzelne Wort, das in Betracht kommt, seine Geschichte nach Möglichkeit zu erforschen. Es ist schon von vornherein begreiflich und die Schrift-Thatsachen bestätigen es offenkundig, dass sich das *h* in den verschiedenen Worten verschieden verhielt und hier früher, dort später gefallen ist.

Mit welchem Fleisse, im Grossen und Ganzen betrachtet, das h genuinum in den Zeiten, von denen wir handeln, noch

geschrieben worden ist, in Buchschrift wie auf Urkunden, davon kann sich jeder schon durch flüchtiges Einsehen überzeugen. Doch scheint dieser conservative Fleiss nichts zu beweisen; denn auch der moderne Franzose schreibt ja schulgemäss sein *h*, wo er es nicht spricht. Die Frage ist aber eben, wie früh dieser Abusus schulmässiger Dressur begonnen hat. Die gelehrte und theoretisirende Grammatik der Franzosen im 16. Jahrh. ist es gewesen, die das Schreiben des *h* in vielen Fällen erst wieder einführte, wo es längst ausser Gebrauch gekommen war. Schwerlich aber ist eine derartige gelehrte Theorie auch schon für das 7.—9. Jahrhundert vorauszusetzen, und der Verdacht hat gutes Recht, dass das Reden vom stummen *h* nicht viel später fällt als das Phänomen selbst, auf das es sich bezieht: s. oben S. 162 f.

Die Aphärese des *h* ist auch in diesen Zeiten doch immer noch die Ausnahme; sie ist eine sporadische Erscheinung, von der die einen Wörter häufiger als die anderen betroffen wurden. So sehr es uns Pflicht ist, auf diese omissio Acht zu geben, so sehr ist es Pflicht des Grammatikers, auch das sorglich geschriebene h genuinum, das immer noch bei weitem vorherrscht, als eine schwerwiegende Thatsache in Betracht zu ziehen; denn keineswegs zeigen nur gelehrte Mönche diese Treue. Auch diese Thatsache fordert also ihre Erklärung. Dazu kommt dann endlich die Fülle des unechten *h*; der bewundernswerthe Fleiss, mit dem es wieder und wieder gemalt wurde, lässt eben keine andere Deutung zu, als dass man es hörte (oben S. 199).

Das Romanische setzt einen frühen Verlust nur in engster Wortcomposition oder bei stärkstem Wort-Anschluss im Satze voraus. Wir haben nur an enklitisches *homo* und *habere* zu erinnern. Das Verbum *habere* sank z. Th. zum Hülfsverbum herab und verwuchs alsdann mit dem Verbum, dessen Abwandlung es nach Art einer Termination zur Anzeige brachte. Erstlich wird so das Futur periphrastisch angezeigt: *cantare-habeo*, das ist ital. *canter-o*, span. *cantar-é*, prov. *chantar-ai*, frz. *chanter-ai*; entsprechend *daras* aus *dar-habes*: wobei immer noch zu bedenken, dass nach einem *r* auch ungeschriebenes *h* hörbar bleiben konnte. Im Spanischen und Provençalischen war dabei noch Tmesis möglich, wie *cantar-te-hé*, *cantar-te-hei* u. s, f.[1]) Zweitens dann das präteritale *chanter-ais* u. ä.

1) S. Diez Gramm. der rom. Sprachen II⁴ S. 121.

Nicht anders sank *homo* z. Th. zu der Bedeutung „man“ herab; und das Wort erhielt damit also zwei Funktionen. In der Bedeutung „man“ lehnte sich *homo* an *omnis* an (vgl. oben S. 145 u. 159) und verlor, proklitisch und alles Satztons beraubt, seinen Anlaut; dies ist *on*; nicht ebenso da, wo es „Mensch“ und „Mann“ heisst; dies ist *homme*. Es entsprangen also aus *homo* gleichsam zwei Wörter, die wir sorglich zu sondern haben; dafür ging lat. *omnis* im Französischen ganz ein.

Diese Thatsachen beweisen also gegen die andre Thatsache nichts, dass das Mittellatein in *homo* allermeist, in *habeo* vielfach das *h* doch noch beibehielt. Dies geschah eben bei mangelnder Enklisis. Fragen wir denn die Documente.

Ich wähle zur Durchsicht zunächst einige Originaldocumente Italiens und Frankreichs aus dem 7.—9. Jhd., wobei sich zugleich die Frage erhebt, ob die verschiedenen Länder in ihrem Verhalten etwa merklich von einander abweichen. Es ist kein Zweifel, dass Schriftstücke dieser Art der Individualität des Schreibenden, wenn auch keineswegs in ihrer Formulirung, so doch in der schriftlichen Abbildung des Einzelwortes offenen Spielraum lassen, und wir dürfen mit einigem Vertrauen an sie herantreten.

Fränkisches Latein geben uns die Urkunden bei Tardif Monuments historiques (1866); ich wähle ausschliesslich die älteren Originale mit vulgärer Orthographie. Die Barbarei in der Darstellung der Laute ist hier in der That oft ebenso gross wie die Metaplasmen in der Formenlehre unzählig sind. Wir lesen, um nur bei den Barbarismen zu verweilen:

zum Vocalismus: ***titolis*** u. ***tetulum, auspece, pertenere, partebus, stabeli dignetate, iobemus, nuscetur, neguciante, alecus*** f. aliquis, ***mercides, fedilium, possedire, igetur, quase, croces, spunsa, pervinit, noncopante, semeleter, adjecencies, se*** f. si, ***timtaverent, facire, dies dieci***; ***edonio*** f. idoneo, ***in antegretate***; ***Iuda Scarioth***; u. s. f. u. s. f.; zum Consonantismus: ***Dioninsis martheris*** N. 4; ***Dioninsio*** N. 5 u. sonst; ***referencia, gracia, subscripcionebus, eciam*** u. ä. oft; ***movilebus*** oft; ***quoepiscopi, autoretatem*** u. ***auturetate, autor***; ***seo*** f. seu (sev) N. 11 u. öfter; ***adhepiscenda*** ib.; ***concinsi*** f. consensi (N. 11 suscriptio); ***matrigolarius***; ***podibat*** f. poterat; ***gradanti animo***; ***adgaecentias*** f. adjec.; ***protullerunt recenda*** (!); ***vellibant***; ***distrasxerat***! ***iggitur, adebisci*** f. adipisci; ***citherorum*** f. ceter.; ***socessor*** u. ***socessoris***; ***comunia***; ***apendiciis***; ***aligenare*** (19); ***socedat***; ***vicorem***; ***acinctus***; ***excollere***; ***relinco*** f. relinquo; ***crepius*** f. crebrius; ***audentico vidi exsemplare*** (27 subscr.) u. s. f. u. s. f.

Aus diesen Lesungen folgt, dass die Schreiber ihr Latein so wiedergaben, wie sie es zu hören glaubten. Hörten sie also das *h* nicht, so war auch für sie kein Grund es zu schreiben; und es ist nicht einzusehen, weshalb bei diesen Naturalisten für den Spiritus ein anderes Princip gegolten haben soll als für die Vocale oder für Consonanten wie *c*, *t*, *g*, *p* und *s*. Ein wissenschaftlich conservativer Geist kann hier nicht gewaltet haben. Trotzdem aber conserviren die Urkunden das *h* so gut wie durchgängig. Man vergleiche bei Tardif folgende Nummern:

N. 4 (a. 625) hat nur richtiges ***hoc hunc huius hec.***

N. 5 (gegen 627) desgleichen: ***filius Hid ...***; ***Iohanne***; ***hunc***; ***hoc.***

N. 6 (gegen 628) desgleichen; auch ***habere***; ***homenebus.***

N. 11 (a. 653) desgleichen ***hanc*** u. s. f.; ***hominebus*** (daneben ***omnebus*** = allen). Aehnlich N. 12.

N. 13 desgleichen: ***habire*** = habere; ***habendi***; ***hoc.***

N. 14 (a. 658) desgleichen: ***habitat***; ***hac***; aber auch ***hacturis*** (!).

N. 15 desgleichen: ***heredetas***; ***habirent*** = haberent; ***homo.***

N. 17 (a. 659) desgl.: ***hoc*** (auch ***aeclesia***; so oder ***aeclisia*** hier öfter).

N. 19 (a. 670—671) desgl.: ***habetacionis***; ***honore***; ***hoc***; ***conprehensa***; ***hanc***; ***heredis***; dazu ***nihelhomenus.***

N. 20 (c. 677—678) desgl.: ***homene*** = homine; ***habuit.***

N. 21: desgl.

N. 22 (a. 679—680): Hier zuerst ein vereinzeltes ***abiat*** = habeat. Uebrigens auch ***una cum hamedius suos*** (***hamedii*** sind coniuratores).

N. 23 (gegen 681): Hier zuerst ***hac iobimus*** = ac.

N. 24 (682—683): es fehlt kein h: ***Hebroulf(us)***, ***Hansberta***; ***hos dies***; ***hoc***; ***hanc***; ***haec***; ***haeredibus***; ***habeant***; dazu ***hactum.***

N. 25: richtig.

N. 26: es fehlt kein h: ***haec***, ***huic*** u. s. f.; ***herides***; ***habendum*** öfter; dazu ***husufructo*** (zweimal) und ***hutiletatebus.***

N. 28 u. 29: richtig.

N. 30 (a. 692): hier ***habuerunt***, ***homenis***, aber daneben zuerst ***de ac causa*** für de hac causa; besonders ***hac*** verlor sein ***h***; s. unten.

N. 31 (a. 692) richtig: ***heridebus***, ***hoc*** u. s. f.; dazu ***habuncoli.***

Gehen wir in's 8. Jahrhundert weiter, so steht die Sache nicht wesentlich anders:

N. 46 (a. 716): verwahrlost; aber kein einziges ***h*** fehlt; dazu ***chunctis*** = cunctis.

N. 47: ebenso.

N. 48: ***homo alicus*** = aliquis.

N. 50 (a. 717): richtig; dazu ***hutiletas.***

N. 53 (a. 750): hier steht zwar ***habiat***, ***habuit***, ***habere*** richtig, aber daneben wiederholt ***ac causa*** (für hanc causam und für haec causa) und ***ex ac re.***

N. 54 (gegen 751; Pippinus): correkte Orthographie; ebenso N. 55; 60; 61
N. 56 (a. 755): verwahrlost; aber es fehlt kein h: *habere*, *hoc*.
N. 59 (a. 766): richtig; dazu *hac* für ac.
N. 78 (a. 777): *Ego Fulradus hacsi* (f. ac si) *indignus sacerdos vocatus* ... *dono*: daneben *sanctus Ipolitus*; *sanctus Ilarus confessor*; *actum publice Haristalio*.

Ebenso treu erweisen sich die Acten der Concilia unter den Merovingern, aus den Jahren 511—695,[1]) sowie die Capitularia regum Francorum;[2]) ich greife aus den letzteren heraus n. 12 (a. 744), wo wir nur *ostem* und *abitu laïcorum* finden, übrigens *habetur*, *habeat*, *habitet*, *haeresim*, *hominis*, *homines*, *homo*, *haec* und dazu *habundantia*; in n. 13 (ca. a. 754) fehlt kein *h*; ebenso in n. 17 (ca. a. 760), wo überdies wieder *habundantiam*.

Der Werth der hiermit eingesehenen Original-Documente besteht, wie gesagt, für uns darin, dass sie in unschulgemässer Orthographie den Klang des Latein oft so auszudrücken versuchten, wie man es hörte. Sie erweisen also für uns nochmals, was wir schon wissen, dass das *h* wenigstens bis in das 8. Jhd. in Frankreich bestand. Denn die Fälle, wo *h* steht, überwiegen in ihnen etwa hundertfach, und ein gelegentlich nicht geschriebenes *h* beweist für sein Fehlen in der Sprache weniger als ein fleissig geschriebenes für sein Vorhandensein beweist.

Die Vergleichung der gallischen Inschriften des 7. Jahrhunderts bei le Blant oder im CIL. Band XIII führt auf dasselbe; ein *umanetas* CIL. XIII 2476 u. 2481, *onor* ib. 2477, *onesti* 2484, *abitationi* und *abent* 2427 sind hier doch Ausnahmen; ständig heisst es *in hoc tomolo*, auch n. 2412, wo der Steinmetz naturwüchsig doch *quinqui* und *septe* und *Domenecus* gemeisselt hat.

Insbesondere weise ich noch auf die Ioca monachorum hin, abgedruckt Romania I S. 483 ff.,[3]) ein kennenswerthes Monument des Plattlateins geringen Umfangs, das an wüsten Barbarismen reich ist, wie *es* f. est, *exseptis* f. exceptis, *pos Eliam* f. post, *ociset* f. occidit, *renum* f. regnum, *priu* f. prius, *proveta* f. profeta, *conovet* f. cognovit, *axsenderit* f. ascend., *a* f. ad, *co* f. quo, *sussetavit* f. susc., um mich nur innerhalb des Consonantismus zu halten. Diese selbe Scherzschrift lässt aber wieder — ausser

---

1) Monum. Germ. hist., Legum sectio III tom. I.
2) ib. Legum sectio II tom. I.
3) Vgl. Paul Meyer, Recueil d'anciens textes, p. I, Paris 1874, S. 16 f.

im griechischen *olocaustum* — nirgends ein *h* im Anlaut vermissen, und es heisst stets *habuit*, *hominebus*, *hoc*, *hunc*, *habet*. Warum? frage ich wieder, wenn *h* doch stumm war wie das ausgefallene *s* in *prius*? Nicht nur das, diese Schrift giebt dem h spurium reichlich Raum und schreibt *Habel*, *havia*, *hanus* (annos), *horavit* sowie *deviholavet* (s. oben S. 185). Wäre eine Aspiration im damaligen Latein nicht mehr vorhanden gewesen, müssten wir in solchen Schriftproben davon die Wirkung spüren. Also war sie noch vorhanden.

Ist uns hiernach der letzte Grund benommen, die h consonans im üblichen Sinne für das Frankenreich des 7. und 8. Jahrhunderts zu beanstanden, und steht ihre Gültigkeit für Spanien überdies auch ohne derartige Nachweise ausser Zweifel, so bleibt für Italien die Untersuchung noch zu führen.

Nicht für das 7., aber für das 8. Jahrhundert zeugen in Italien folgende Documente Norditaliens: s. Codex diplomaticus Langobardiae:[1]) *mihi* hält sich hier stets; stets pron. *hic* (auch *hac*); übrigens manches Nützliche:

n. 3 anni 716: einmal *avitaturis*; *subtrare*; sonst *non haveat licentia*; *ab hac diae* wiederholt; *ab heredibus* ebenso; dazu *heredtis; hanc cartolam*; überdies mehrmals *uhic* f. huic (Sonstiges: *mano sua*; *accepissit*; *nomero*; *forsitans*; *quoco* f. quocum).

n. 4 anni 725: fehlt kein h: *ab omnem hominem*; *ab hac diae*; *hanc*; *huius*; *hoc dogomentum* (Sonstiges: *octabo*; *nobus*; *doblus*; *duodicem*; *menime*; *promettit*; *vinditrici*).

n. 6 anni 735: fehlt kein h: *ab omni homine*, *haerites* f. heredes; *hanc* und *hoic cartola*, *Iohannace* (Sonst: *rogadus*; *pedidus*; *conioge duget*; *sorur*; *complivi*).

n. 7 etwa gleichzeitig: besseres Latein; es fehlt kein *h*.

n. 9 anni 740: hier *aveas*, *avemus* und *avit* (f. habet); aber *homines*, *her⟨edes⟩*, *hanc* (Sonst: *spondamus*, *sebe* f. sive, *seo* f. seu, *pro nos*).

n. 12 anni 747: *hic presentes manibus abemus*; übrigens *his ipsis casis*.

n. 13 anni 747: *abeat* f. hab. wiederholt; aber *ab omni homine*; *hanc* (Sonst: *onure* f. onere; *menime*; *udilitatibus*; *in rio* f. rivo).

n. 15 anni 755: nur *homenis*; *habuerunt*; *habens*; *hoc* (*mercidem*); das Latein etwas correkter.

n. 16 anni 756: *avere*; *aveamus hic*; *aveat*; dagegen *hac die*; *hunc factum*; *huius*; *hanc*; *manus Honorati* (Sonst: *costodis*; *mercidem*; *olivedo*; *octabo*).

---

1) Historiae patriae monumenta, tom. XIII, Augustae Taurin. 1873.

n. 19 anni 759: hier nennt sich *Aepholitus* oder *Aepolitus* als *humelis episcopus*; sonst fehlt h nirgends; *hos annos*; *habuerat*; *habere*; *hodie*; *hac die*; *his*; *hanc*; *huic* und daneben *uhic*, vgl. n. 3. Uebrigens h spurium: *hac* f. ac (Sonstiges: *essit*; *coltis incoltis*; *ancellas*; *debit*; *alequid*; *trea milia*; *rocatus*; *ovitum*; *a aepolito* für ab).

n. 28 anni 765: fehlt kein h; *habere*; *habit*; *heredum proheredumque*; *huius* (sonst: *costudibus*; *da* für *de*; *mihi leceat*; *sagre constidutiones*).

n. 37 anni 769: fehlt kein h: *habere*, *habuerunt* etc., *omni homine*, *hodierna*, *heredes*, *hac*, *hanc*, dazu *huhic* f. huic; hier zuerst in dieser Serie *michi* und *nichil* (sonst *necque*; *dublas*; *menime* und *menus*; *vindo*; *nomero*; *contenit*).

n. 40 anni 769: fehlt kein h: *habitura*; *homo*; *hanc*; *huius*; dazu h spurium: *vitam hedernam possedevit* (sonst: *ancella*; *selva*; *leceat*; *tenit*; *octaba*; *quoherit* f. cohaeret).

n. 41 anni 771: ebenso: *ad heredibus*; *huic*; *huius*; *hac die* (sonst: *vigo*; *coniogio*; *foturis* f. fut.; *salvva*).

n. 49 anni 773: ebenso: *hominem*; *heredes* und *heretis*; *hanc*; *huius*; *habidadoris* (sonst: *mundiadore*; *suberius*; *dublo*; *mercide*; *seo* f. seu).

n. 53 anni 774: hier *avere* u. *averet*, dazu *abuerunt*, wo *v* für *b* nicht eintritt, weil man die Verbindung *uu* vermied; *ortis* „Gärten"; dagegen *homines*; *heredis* oft; *hanc*; *huic*; *hac* (Sonstiges: *esta* f. ista; *legebus*; *loces*; *selva*; *ribis*; *suberius*; *mense Agusto*; *cinquanta*).

n. 56 anni 777: nur *aventes*; dagegen *habidationis*; *homo in hoc secolo*; *homenes*; *in hac vita*; *conprehinsa*; *hunc*; *huius* (Uebrigens *gautium* f. gaudium; *constidutum*; *vogatur*; *exenedochium*; *die Mercoris*; *diae ovitus*).

n. 60 anni 785: *uius cartole* f. huius; dagegen *habuit*; *habere*; *habui* oft; *heredes*; *homine*: *hos*; *ha pagina* als Accusativ (sonst: *chi* f. qui öfter; *mense Magio*; *dublo*; *menime*).

n. 63 anni 789: fehlt kein h: *habitatur* wiederholt; *homicidio* öfter; *hanc*; dazu h spurium: *hac* f. ac (sonst: *ida* f. ita; *minse* f. mense; *coassa*).

n. 66 anni 792: nur *coerit* f. cohaeret, dazu *coerentes*; dagegen *habeo*, *habitare*; *habentes*; *heredibus*; *ab omni hominem*; *hac die*; *hic*, *hec*, *hanc*, *huius* (sonst: *tetolus* f. titulus; *doblum*; *menime*; *aurefici*).

n. 67 anni 793: nur *ortis* „Gärten"; dagegen *haverem vedeor* f. habere videor; *habendi*; *heredis*; *hanc*; *hos*; dazu h spurium: *hab omni hominem* (Sonstiges: *vocidatur*; *rogadus*; *fuvet* f. fuit öfter; *venundavi*; *dectus* f. dictus; *selvis muntibus*; *corum* f. coram).

n. 69 anni 796: fehlt kein h: *heretes* öfter; *haveas* u. *haveates*; *habere*; *Johannes*; *conprehindere*; *hanc*; *huius* (sonst: *esta* f. ista; *subra*; *lavores*).

In diesen Monumenten ist also nur *ortus* „Garten," so weit es vorkommt, ständig; *avere* tritt öfters und doch nur gelegentlich ein. Einmal steht *uius*. Sonst herrscht *h*.

Dem Schluss desselben 8. Jahrhunderts gehören einige Schriftstücke im Codex diplomaticus Cavensis Bd. I an. Ich theile hier die sonstigen Barbarismen nicht mit und notire nur:

n. 1, Mailand anni 792: einmal *abere* st. habere; sonst *havitatori*; überdies h spurium: *hordine*; *homnia et de omnibus*; *per hunc helibellum* statt per hunce libellum.

n. 2, Rotense bei Salerno, anni 798: hier *abente*; *abea* f. habeas; *oc* f. hoc; dagegen *ab omni homine*; *heredibus* öfter; sodann h spurium: *hunde*; *a te hemtore* f. emptore.

n. 3, Salerno, anni 799: wiederholt *abentes*; auch *omine* f. homine; *oc* f. hoc. Sonst *mihi* und *nihil.*

n. 4, Rotense, anni 801: es fehlt kein h: *homo*; *hoc*; dazu aber h spurium: *hobligo me*; *hedifico*; *hactu* f. actum.

n. 5, anni 803: einmal *oc*; sonst h erhalten; auch *hobligo.*

Hat hier das Griechenthum Süditaliens stärker eingewirkt?

Aus dem „Tabularium Casinense“ tom. I (1887) führe ich an:

n. 2 anno 830 (die Editoren behaupten die Echtheit): *umano*; *abitator*; *in oc*; *in ac*; *in anc*; dagegen *habendi*; *habebitis*; *heredibus*; *vir honestus*; *homines*; öfter *hunc*, *huius*, *hoc est*, *hanc*, *hec*; *Michahelio*; *michi*; überdies *hac* f. ac.

n. 5 anno 839: *anc* nur in den subscriptiones; im Text nur *havitator*; *heredes*; *huius*; *hanc*; *hec*; dazu häufig h spurium in *hoctuvrio* f. Octobri; *hoccasionem* wiederholt; *Helisavet*; *hunum quemque*; *huna*; besonders *hid est*, für das sonst übliche *hoc est.*

n. 6 a. 839: h fehlt fast ganz: *abitatores*; *abuisti*; *abeas*; *in unc*; dagegen nur *hoc*; *nihil.*

n. 8 a. 845: hier fehlt dagegen kein h: *habeatis*; *habitatori*; *heredibus*; *hic hanc hec huius*; *beati Herasmi.*

n. 10 a. 855: ebenso: *quando hibi glande non habuerit.*

n. 11 a. 862: *abead potestate*; *abuit*; dagegen *omnis homo*; *homine*; *heredibus* und *hanc.*

n. 12 a. 866: fehlt kein h; die Fassung correkter.

n. 14 a. 887: *abitatoris*; *orreum* und *orreus*; *eredes*; *uius civitatis*; dagegen nur *honesta*; *honestus.*

n. 16 a. 890: *av odierna die*; *avemus*; *abuit*; *anc*; dagegen *heredes* wiederholt; *honestus.*

Von den Copien des 10. Jahrhunderts sei schliesslich nur die Nr. 15 dieser Sammlung eingesehen, die die orthographischen Merkwürdigkeiten *Hcriscentius* und *hdedistis*, dazu noch unechtes *h* in *homnia* und *abuerunt homnia* darbietet, endlich den acc. *anc* durchführt.

Aus dem Codex diplomaticus Cajetanus tom. I (1887):

n. 2 (a. 830): *abitator*, *in oc tempore* u. *umanus* neben *homines*, *hoc*, *huius*, *hunc*, *habendi*, *heredibus*; dazu *michi* u. *omptima* f. optima.

Aus den Regii Neapolitani archivi monumenta (Neapel 1845):

n. 1 (a. 703 oder 748; nicht autographum, aber exemplum): einmal *av odierna die* und *eredes*; dagegen wiederholt *heredes*; dazu *honorem*; *habeatis*; *cuntra hunc* u. *huc*; *hoc*; *nihel*; h spurium in *homnium* (Sonstiges: *Ihusulfus* neben *Gisolfus*; *metietatem*; *cod* f. quod; *co* f. quo; *subdiacunum*; *sibe* f. sive; *bindendi* f. vendendi u. a.).

n. 2, anno 820, führt uns dagegen schon mitten in's 9. Jahrhundert. Höchste Barbarei; trotzdem fehlt kein h: *habere*; *habe* f. habet; *habeatis*; *homines*; *heredes*; *hoc*; dazu h spurium: *hab* f. ab; *sanctum Helpidium.*

n. 3 anno 909: ein kleines Jahrhundert später, bietet dazu im Gegensatz: *avere*; *avendi*; *avebitis*; *contra anc*; *av eredibus*; *ec* f. haec; *uius* f. huius; *abitator*; dagegen wiederholt *heredibus*; *vir honestus*; *homo honestus*; *nichil*; h spurium: *huna cum.*

n. 4 anno 912, weniger frei: *abitator*; *abeatis*; dagegen *habendi*; *habeatis*; *honesta*; *heredum* u. *heredes* oft; *omni homine*; *hoc est*; *hec.*

n. 5 anno 916: *atpreensi*; *abeo*; *abente*; *ad abendum*; *abeatis*; *av odierna*; *uius civitatis*; dagegen nur *heredibus* (öfter); *hec*; *hoc*; *hanc.*

Man nimmt also in Süditalien am Anfang des 10. Jahrhunderts bei sonst gleichmässigen Vulgarismen eine Ungleichheit in der Behandlung des Spiritus wahr, die verräth, dass er noch keineswegs erstorben war. Die verschiedenen Schreiber verhielten sich verschieden, je nachdem sie sich vom griechischen Usus beeinflussen liessen; die Subscriptionen dieser Urkunden selbst geben ja vielfach Latein in griechischen Lettern und wir lesen alsdann *ιν αχ κεσσιονε* oder *ιν αγ κεσιονε.*[1]) So findet sich denn in den weiteren Documenten der citirten Neapler Sammlung

n. 6 a. 920 noch *hortum nostrum*, *hortus integrus*, *hortua*, *horticellum*, sogar *hordinaverit* und *hordinaverimus* und *hab* f. ab neben *subtraere*; in n. 7 a. 920 *anteos* f. ante hos, sonst aber fehlt kein *h*; in n. 8 a. 921 steht es ähnlich; dazu hier *hecce* f. ecce sowie *hab ea.* Weiterhin aus den Jahren 988 ff. n. 210 *umile* f. humilem; vgl. n. 253; n. 211 *ordeum*; dagegen n. 212 *haput nos habemus*; n. 213 *ob hamore⟨m⟩* und *hanime nostre*; n. 214 *horta* f. orta; *hospite*, aber *abitator*; n. 215 *hobitum* f. ob.; n. 224 *coram ominibus laus*; vgl. 248 u. sonst; n. 225 *oc est*; n. 231 u. 241 *hoccidentis*; n. 233 *haliquando*; n. 234 *hocto*; n. 237 *odie*; n. 238 *horientis*; n. 252 *orticello*; n. 258 *die ... hoctaba mensis hoctobrii*; n. 259 *hunde* „von wo"; *una cum ... haheribus et aspectibus* und *gemma huterina germana mea.* Ja, in n. 262, anno 1000, lesen wir: *constat me hab odierna die het in omnem phuturum tempus*; *hut* f. ut; *huna cum omnes*; *hargentum* und *hunde.*

---

1) S. z. B. Tabularium Casinense I n. 12.

Ein solches Vagiren des Spiritus beweist natürlich nicht, dass er stumm war, wohl aber, dass sich mit dem correkten Sprachgefühl auch für ihn der sichere Sinn verloren hatte und man ihn daher noch immer vernehmlich, aber vielfach an falscher Stelle sprach. Für das Italien, insbesondere für das südliche Italien dieser Zeiten, gilt also in der That der Satz, den wir zu Anfang aus G. Curtius anführten. Dies wird als die Vorstufe für den Untergang der Aspiration im Italienischen zu betrachten sein. Uebrigens kann aber nur der Blinde nicht sehen, dass hier *habere*, indem seine Flexion fast ganz in die von *abire* überging, früher und consequenter die Aphärese erlitt, als etwa *homo*, *honestus* und *heres*. Dass man endlich noch bis in das 15. Jhd. hinein das *h* in Italien hörte, beweist mir der unechte Apuleius mit seinem Tractat de nota aspirationis und seine Nachfolger Tortellius und Pontanus (oben S. 166f.).

Es folgt endlich der Codice diplomatico Padovano;[1]) seine Documente sind jünger und es genügt Folgendes herauszuheben: Das erste Original ist n. 13 anni 855: hier ist nur *hic*, *hoc*, *huic* und *hominibus* zu finden; dagegen n. 15: einmal *hodie abere* neben *habeatis*; *humilis*; *humatum*. Uebrigens steht *Honorado* noch S. 44 anno 912; dagegen *Onerado* S. 104 anno 985; *omo* für homo erst S. 144 anno 1025; sodann S. 192 und 204 (11. Jhd.); dazu die Eigennamen *Bonomo* und *Belomo*, die indess als Composita nichts erweisen. *herbaticum* steht noch S. 62 anno 954; *erbaticum* dagegen S. 67 anno 955 und S. 281 anno 1079. (*ostaticum*, für ostaggio, nicht von *hostis*, sondern von *obstare*, S. 49, dann S. 151). *quoerencia* f. cohaerentia zuerst S. 60 a. 950 und später. Ständig findet sich dagegen *ortus* f. hortus: zuerst S. 33 a. 895; dann S. 4 saec. X (Copie); S. 46 a. 914; S. 83 a. 970; S. 321 a. 1088.

Dazu kommt anfangs noch h spurium: *hac* f. ac S. 23 anno 853; *hutensilia* S. 12 anno 829; derartiges scheint hernach zu verschwinden; doch steht *hottoritas* f. auctoritas sogar noch S. 177 anno 1040.

Ueber *vegiculus* und *vegere* s. oben S. 180.

Von geringerem Interesse ist das Terrain der deutschen Schreibschulen; doch habe ich die Formulae Andecavenses durchgesehen, die in einer Handschrift zu Fulda aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts vorliegen.[2]) Auch hier wird bei aller sonstigen graphischen Licenz doch an der Schreibung des *h* in auffallender Weise festgehalten.

---

1) In Monumenti storici publ. dalla deput. Veneta di storia patria, vol. II, Venezia 1877.

2) S. Monum. Germaniae hist., Legum sectio V ed. Zeumer, a. 1886.



Wir finden z. B. auf S. 4 einmal *me abiturum esse*, sonst *habeo*, *habere dicis*, *hominum*, *hominem*, *haec* und *mihi* (Sonstiges: *palacio*; *gracia*; *liticare*; *legebus*; *tenio*; *civetate*; *aei est reddebetum*; *iobeatis*; *seo* f. seu).

auf S. 5: *abis* f. habes; *ut abuit karetas vestra*; *ab odierno diae*; *abeatis potestatem*; dagegen *haec omnia* und *contra hanc* öfter; *post haec*; *homo*; *de heredibus*; *de hac*; *hec*; *hoc est per hanc cessione*; *hoc recepere debias* (sonst: *cido tibi*; *inter nus*; *opteniat*; *spunsavi*; *propicio domeno*).

auf S. 6: *abuit*; *ab odierno die* zweimal; daneben *habuit*; *habias potestatem*; *de heretibus meis*; *aliquos homo* zweimal; *bonis hominibus*; *de homine*; *ex hoc*; *hanc*; *contra hanc*; *hec*; *hos dies* u. a.

auf S. 24: h fehlt nicht; dagegen *habire visus est* (f. habere); *habias*; *habiat*; *habuit*; *homo*; *hominibus*; *de heredibus*; *post hunc die*; auch *nichil* (sonst: *circa nus*; *potemmus*; *fecemus* u. a.).

Auch hier erscheint also nur *habere* öfters angetastet, das mit *abire* deutlich zusammenfiel.

Etwas anders ist das Bild, wenn wir uns nach Sanct Gallen wenden; wir befinden uns hier aber nicht auf romanischem Boden und können die nachfolgenden Zeugnisse also gegen die voraufgehenden nicht geltend machen; s. H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Theil I.[1])

n. 2 (circa a. 700): h fehlt nirgends: *habere*; *habemus*; *de heredes meos*; *hanc*; *hec* (sonst: *possedeant*; *agerit* f. egerit).

n. 3 (zwischen 716—720): ebenso; sprachlich besser (*iuchum* und *iuchos* f. iugum).

n. 4 (zwischen 720—737): ebenso.

n. 6 (a. 731—736): *ic* und *ig* für hic; *ec ebistola* f. haec: *de eridibus*; dagegen öfters *hanc* und *homnia* f. omnia (sonst: *sagrum*; *gredo* f. credo; *diagonus*; *in fuduro*; *pecadis meis*; *escripta sunt*; *oxor*; *pondira*; *ebse* f. ipse u. a.).

n. 8 anno 744: *orta* „Gärten"; dagegen *heredis*; *hunc factum*; *hoc est*; h spurium: *ad hemtoribus* (Sonstiges: *tivi vindere*; *vindidit*; *adpirtenit*; *ex entecru*; *nodavi*; *tistis* f. testis; *esta* f. ista u. s. f.).

n. 9 anno 744: *orta* „Gärten"; *avead podistade*; dagegen *de heretis*; *hunc factu*; *hunc cartola* dreimal (sonst: *reies* f. regis; *nodrigamintum* f. nutricamentum; *segna* f. signa; *mia*; *appati* f. abbati u. a.).

n. 10 a. 744: *ortiferis* f. hortis; sonst correkter.

n. 11 a. 745: *ortiferis*; sonst correkter.

n. 13, zweite Hälfte des 8. Jhds.: *visus est abere* und *abuerunt*; dagegen *habet*; *cum hopa sua*.

---

1) Zürich 1863, nach Originalen in St. Gallen und Bremen.

n. 15 a. 752: *visus sum abire*; *eridis mei*; *in onore*; dagegen *hoc est*; *hanc epist.* dreimal (sonst: *stibulatione*; *aeclisie*; *vus* f. vos; *permaniat*).
n. 18 a. 754: in lateinischen Vocabeln fehlt kein h; dagegen wiederholt *cum oba sua* (*hoba* ist Hufe); also *habere*; *habeat*; *heredes* u. s. f.; sogar *hac* f. ac und *nihilhomenus* (sonst: *dobla*; *poblice*; *recibere*; *oxor*; *picuniis*).
n. 19 a. 754: ebenso; auch *ha* (so) f. ac; vgl. Catull 22,16.
n. 20 a. 757: vulgär; aber es fehlt kein h.
n. 21 a. 757: ebenso.
n. 22 a. 758: *omnia quod abeo*; *volo apere*; *potestatem abere*; *onore*; *de eredibus*; *anc donacionem* (übrigens *drado* f. trado; *Calloni* f. Galloni; *solodo* f. solido). Es nennt sich hier *Rihcarius*; ausser in seinem Namen fehlt *h*; die Urkunde ist Copie, aber gleichzeitige.
n. 23 a. 758: fehlt kein h: *visus est habire*; *habuit*; *de heredibus*; *hoc sunt*; *hanc*.
n. 24 a. 759: etwas correkter; es fehlt kein h: *hodierna die habire*; *hominis*; *hoc*; *he⟨re⟩dis* u. *proheredis* (sonst: *recibiatis*).
n. 31 a. 761, Canton Zürich: *abiant*: *ereditatem*; *eredis*; dagegen *habire*; *hanc vinditione*; *hoc est*.
n. 33 a. 762, Konstanz: fehlt kein h; *hortiferis*; *hominis*; *heredibus*; *hoc*, *hanc*, *hec*, *hic*.
n. 35 a. 762, Kanton Thurgau: Copie, aber voll Idiotismen: nur *abire* f. habere; dagegen *heredis*, *hoc*, *hanc*, *nichilhominus* (sonst: *dubla*; *exinte* f. exinde; *convessure* f. confessore; *ipsic*; *dibire*; *fici* f. feci; *pervinit*).
n. 37 a. 762, Kanton Zürich: *abere*; *eridis*; *ic*; dazu *monahi* f. monachi (sonst: *cor* für quorum).

Ich wiederhole, dass hier vorzugsweise Männer deutscher Zunge das Latein diktirt oder geschrieben haben; nur für n. 6 vermuthet der Herausgeber Wartmann in Hinblick auf die sprachlichen Licenzen als Urheber einen Mann rätischer Abkunft, da Rätier in den ersten Zeiten des Klosters sich vielfach bei der Zelle des hl. Gallus niederliessen. Doch sehe ich keinen wesentlichen sprachlichen Unterschied zwischen n. 6 und n. 9 oder 18. Auffällig ist, dass die Aphärese nicht nur gelegentlich das Verbum *habere* angreift, sondern auch *hic* und *hec*, auch *heredes*, sogar *onore*, während *homo* unangetastet bleibt; daneben zeigt sich h spurium in *hac*, *homnia* und *hemtoribus*. Betreffs *orta* „Gärten“ ist klar, dass man das Wort zu *orior* zog und „das Gewachsene“ verstand; daher *ortifer*, typisch mit *pomifer* verbunden, als Krautgarten neben dem Obstgarten (vgl. oben S. 136).

Wenn aber sogar für germanisches *hoba* wiederholt *oba* eintritt (s. n. 18), während das *h* doch in diesem Wort fest war

und blieb und vom Schreiber sicher gesprochen wurde, so werden wir uns hüten das Verstummen des lateinischen *h* in *heredes* u. a. im Munde dieser Concipienten bestimmt zu behaupten. Fanden wir in n. 6 *ic* und *ig* für hic, so erinnere man sich, dass auch im Althochdeutschen nicht selten umgekehrt *hic* für ic (ego) geschrieben wurde.[1])

An die Urkunden schliessen sich einige Beispiele der Buchschrift, und zunächst und insbesondere Werke des rücksichtslosen Vulgärlateins. Auch hier aber stimmt der Usus auf das augenfälligste mit dem bisher Beobachteten überein. In den „Chronicarum libri IV" des sog. Fredegarius, die vornehmlich nach einer Pariser Handschrift des 7.—8. Jhds. gedruckt werden (s. ed. Krusch) steht regelrecht und allüberall

hoc, *hunc*, *hominum*, *huiuscemodi*, *de his*, *habitaverant*, *honoratur*, *hii* und *heae* u. s. f. u. s. f. Ich enthalte mich des Ausschreibens; und dabei giebt uns derselbe Text doch *agnuscamus*, *reyebus*, *Trociane* f. Troiani, *Ponpegius*, ständig *Anciocus* f. Antiochus, *stubro* (p. 59), *subyicit* und *progicitur*, *occubavit*, *negat* f. necat (p. 57), *cuinomento* f. cognom. (p. 58) etc. Eine Schreibung wie *adtraï* (p. 57) erklärt sich aus dem S. 27 f. Gesagten. Dazu in Eigennamen *Hictiofagi*, *Ylliria*, *Yllirici*, *Uberia* mit v. l. *Hyberia* (p. 22); *Hispania* und *Hispani*, daneben *Spaniam* p. 25, *Ispanogalia* p. 22. War lat. *h* durchaus stumm, so wären auch hier gelegentliche Aphäresen zu erwarten gewesen.

In der Cosmographia des Aethicus (Leipziger Hs. saec. VIII—IX, ed. Wuttke) finde ich entsprechend nur

ac f. hac (s. praef. S. 128), *arena* c. 34, *yrcos* c. 67 neben *hircorum* c. 46; dagegen *hordeum*, *hamum*, *harundine*, *horrorem*, *horreis*, sogar *holera* c. 28.[2]) Dagegen *hac* f. ac 29 u. 34, *habundantiam* c. 33, *Hiliricum* c. 74; *hoccasus* notirt Wuttke praef. S. 128; und der Verfasser selbst heisst handschriftlich auch *Heticus phylosophus* (ib. S. 77).

Genau ebenso conservativ wie diese Cosmographia zeigt sich das Itinerarium Antonini Placentini (ed. Gildemeister), dessen Sprache doch nicht minder vulgär ist; ebenso aber auch die Tabula Peutingeriana, die schon im Interesse der Raumersparung Anlass genug gehabt hätte ungesprochenes *h* zu unterdrücken und die in den Terminationen der Eigennamen doch den Einfluss der Volkssprache verräth; trotzdem giebt sie uns *ad Horrea*

1) S. oben S. 200.

2) Dagegen die griechischen Wörter *iacinctus*, *ymeneones*, *agiografiam*, *iperboreis* oder *yperb.*, *Elledas* f. Hellas c. 78; *istoricus* c. 55, sonst *hist.*

(in Narbonensis), *lacus Henus*, *Hadriaticum*, *Haluillo*, *Helellum* (bei Strassburg) u. s. f. neben *Foro Adriani*.

Jordanes (ed. Mommsen; Haupthandschrift in Heidelberg saec. VIII, vielleicht aus Fulda) zeigt[1]) die Formen von *habeo* stets correkt,

aber zweimal ***avitus*** f. habitus, ***avenis*** f. hab. einmal, ***actenus*** dreimal, ***aruspices*** zweimal, ***astatus*** einmal, ***astilibus*** einmal; ***ostis*** oft neben hostis; ***ortus*** f. hortus nur S. 97; ***ospitio*** S. 12; ***orribile*** S. 18; ***odie*** dreimal; sonst ist das Demonstrativ intakt.[2]) Daneben abundirendes ***habundans***, ***horienti*** S. 38, ***horis*** zu os S. 16, ***hostium*** „Thür" dreimal, ***heremus*** zweimal; ausserdem ***humere*** u. ***humerus***. Dass alles dies so auf des Jordanes Hand zurückgehe, wie Mommsen ansetzte, glaube ich nicht. Die Analoga, die er aus de Rossi inscr. christ. I n. 966 ff. beibringt, genügen zum Beweise durchaus nicht, da sie nur ***eredium***, ***ortolanus*** und ***Borestis*** geben. Wohl aber stimmt alles zum 8. Jahrh.

Am laxesten vielleicht der Placidus libri glossarum im Pariser Doppelcodex n. 11529 und 11530, saec. VIII—IX, Corp. gloss. V S. 43 ff., der mit Ausnahme der Wörter, die im Lemma stehen, sich sehr frei bewegt. Doch giebt er stets *homo* und alle Demonstrativformen mit *h*; fast stets *habere*; ferner *h(a)erere* S. 68; ***habenae*** S. 90; ***humili*** und ***herba*** öfter; ***hostis*** sehr oft u. s. f.

Daneben aber ***abet*** u. ***aberi*** p. 74 u. 82; ***astis*** p. 50; ***asta*** p. 50 u. 70; ***aruspicem*** p. 74; ***orridum*** p. 74; ***orrenda*** p. 95; vgl. 97; ***olerum*** p. 74; ***ortandum*** p. 74; ***actenus*** p. 102; ***ab ac die*** p. 62; vgl. 73; ***odie*** p. 78; ***erbam*** p. 73; ***ebetem*** p. 49; ***iaemalis*** p. 102; ***ilari*** p. 97. Zugleich aber ***hac*** f. ac p. 51; 58; 95; 98; ***hostiatim*** 97; ***hore suo*** 63; vgl. 74; ***husus*** 63; ***hab*** f. ab p. 73; ***hubertate*** 93; ***hactivum*** 94; ***hironiam*** 95; ***hini hiare*** (so) f. inhiare 74; ***heremum*** 79; ***hahera*** f. aera 73.

Wie wenig solche omissiones des *h* für den Schwund der Aspiration beweisen, verrathen uns Handschriften spanischer Herkunft. Denn es lässt sich nicht bezweifeln, dass das Spanien des Mittelalters so echtes wie unechtes *h* noch deutlich zu Gehör brachte (s. unten). Gleichwohl stehen der codex Salmasianus

1) Die Belegstellen giebt Mommsen S. 171 f. Von ***storiunculae*** p. 3, welche Aphärese noch sonst fünfmal wiederkehrt, sehe ich ab, sowie von siebenmaligem ***istoricus*** (dagegen ***historia*** S. 61 u. 64), da dies unter den S. 197 f. behandelten Gesichtspunkt fällt.

2) S. 26, 34 kann ***neo*** im cod. H in ***ne eo*** aufgelöst werden; ***ne oc*** cod. Pal.



der lateinischen Anthologie[1]) und der Matritensis des Corippus ganz auf gleichem Boden mit dem, was wir bisher an Zeugnissen zusammengestellt haben.

Der Salmasianus saec. VII zeigt *nichil* n. 367, 8,[2]) umgekehrt aber *harthaginis* 354, 10, was nicht auf graphischem Wege aus *Karthaginis* erklärt werden darf; denn der Librarius giebt 83, 116 *charthago*, und hieraus ist das *h* abzuleiten; vgl. *Evhadnes* 273, 9; was hier das *h* bedeutet, verräth cod. B, der *Evchadñe* giebt. Das *h* = *ch* ist also kein anderes als in *Hilderici* 203, 1.

Hierzu stimmt im Matritensis saec. IX *amihi* f. amici und *cali nihi* f. Calinici (s. oben S. 179); dagegen *mici* Coripp. p. 116, 38.

Uebrigens wird *h* im Salmasianus gehütet; c. 120 verlangt das Akrostichon *Ospes*; der Librarius setzte trotzdem *hospis*.

Gleichwohl bietet er zwar meist *habere*, aber doch *abitum* 16, 19 und fünfmal *abe* (83, 2; 9, 16; 191, 3; 224, 1; 244, 7); gel. *ortus* (c. 369; 372, 6) und *olus* (176, 3); oft *erba* (17, 176 und sonst) und *arena* (12, 1; 14, 16; 17, 93; 376, 11); oft *amus*, z. B. 21, 46; bisweilen *abenas* (z. B. 15, 10); stets *hostis* ausser 17, 405 sowie *hasta* ausser 17, 256; meist *horresco*, *horridus*, *horrit*, aber mit Aphärese 195, 1; 196, 2; 294, 5; in c. 224 stehen beide Schreibungen hart neben einander v. 2 u. 4. Stets *hic*, einmal *orum* 367, 8. Uebrigens je einmal *ortatur* 198, 82; *umandi* 13, 22; *irundo* 13, 1; *eu* f. heu 17, 42; *ibernae* 104, 4; *ispidus* 358, 1.

Zugleich wuchert h spurium: *hos horis* n. 205; 18, 37; 29, 3; 199, 59. *hostea* f. ostia 197, 3. *hac* f. ac 11, 66 u. 112; 10, 33; 14, 22; 82, 3 u. 13; 212, 6; 309, 3; so ist denn 198, 72 das metrisch nothwendige *hac* richtig erhalten, vgl. ebenda v. 31. *hõmina* 17, 55 u. 72; 189, 3. *hęre* f. aere 8, 30. *helefans* 344, 2. *honorant* f. onerant 16, 101. *habii* 17, 313; *habundat* 110, 8; vgl. 10, 8. *habet* f. abtat 197, 6; *habet* f. ovet 17, 97. *haves* (Vögel) 300, 2. *hunguibus* 29, 3. *Horestes* 44, 1. *hacmina* 198, 39. *his* f. nom. is 192, 4; *hid* f. id 17, 221. *hise* f. isse 373, 9.

Der Matritensis, dessen Ursprung gut hundert Jahre später fällt, weicht nicht wesentlich davon ab.[3])

Auch er schreibt *arena* neben *harenae*; *erbas* u. *ervis* f. herbas, herbis fünfmal, dazu *ervosos* Iust. 4, 99; *abitus* zweimal, sonstige Formen von *habeo* sechsmal mit Aphäresis, *orresco* mit *orribilis* viermal, *ostis* zweimal,

1) Vgl. über ihn auch L. Traube, Philol. 54 S. 125.

2) Vgl. *nih* (so) f. ni 316, 7.

3) Partsch praef. p. 54 giebt das Orthographische unvollständig; von *aurire*, von *erus*, *erilis* und *aut* f. haud, *ora* f. hora, *ilaris* u. *istoria* ist abzusehen.

irundo einmal, *ortans* einmal; aber auch *onor* zweimal,[1]) *iems* zweimal; dazu *ibernus* Iust. 3, 282; *umanus* einmal.[2]) Uebrigens ständig *homo* wie *heres*[3]) und alle Formen von *hic*; regelmässig *hostes*, *hostiles*, *hic habitus* p. 119, 40 u. s. f.

So steht ferner h spurium nicht nur ständig in *humeris* und *humentes*, sondern wir finden auch *habitum* f. avîtum p. 131; *hominibus* f. omnibus p. 130; *honerati* p. 136; *hos horis* p. 143 u. 153, *hostro* p. 326, *haere* (so) f. aëra p. 148; *he* f. et p. 147; *horbis* öfter, s. zu p. 123 v. 250; *hurbis* öfter, s. ebenda; endlich *ab hube* f. ab ubere p. 123.

Ueber das Wuchern des *h* bei dem spanischen Dichter Albarus sei auf S. 210 f. zurückverwiesen.

Diese spanischen Handschriften, die von Schreibern herrühren, die in den meisten Fällen noch kräftig aspirirten, leiten uns also wieder auf den Satz hin, der schon bei anderem Anlass aufgestellt wurde (S. 127 u. 203; vgl. S. 133f.; 136; 214; 220; 228): Auslassung des *h* in der Schrift beweist noch nicht sein Verstummen. Wir müssen, wo sie auftritt, mit Vorsicht unsre Schlüsse ziehen.

Als sehr constant erweist sich dagegen z. B. die Ueberlieferung des Palladius de agricultura, eines so ungelehrten und lediglich praktischen Zwecken dienenden Werkes, das ständig *harena*, *harenosus*, *horreum*, *hortus*, *herbae*, auch *hordeum* zeigt, (ausser cod. E saec. XIV); *h* fehlt hier, wenn ich mich nicht täusche, nur in *olera* I 37, 3.

Doch ich breche ab und versuche endlich der Forderung, die ich zu Anfang gestellt, wenn auch nur annähernd, zu entsprechen. Es gilt womöglich für jedes lateinische Wort mit echter Aspiration den Hergang des h-Schwundes in der Schrift zu verfolgen, eine Aufgabe, deren wirkliche Lösung allerdings meine Kräfte weit übersteigt; ich begnüge mich hier den Zustand des einschlägigen Wortschatzes für das 7.—9. Jahrhundert mit den Mitteln, die mir zu Gebote stehen, anzudeuten, diejenigen Wörter hervorzuheben, bei denen das Phänomen am frühesten eingetreten zu sein scheint, endlich die Ursachen, die es hervorgerufen haben, für jedes Wort aufzudecken.

Man wird bemerken, dass sich für diesen Zweck die Handschriften der römischen Classiker und Kirchenautoren wie überhaupt die Buchschrift des 8. und 9. Jahrhunderts neben den

1) p. 112 n. XVIII u. p. 155 v. 335.

2) *humana* sonst sogar f. *Romana* eingedrungen laus Iustin. 3, 14.

3) Ueber *erodem* f. heredem p. 112 s. unten S. 236.

Urkunden mit Nutzen ausbeuten lässt. Denn diese Buchschreiber waren keineswegs nur mechanische Copisten; sie haben die Aphärese nach eignem Belieben angewandt; sie machen aber von dieser Freiheit bei etlichen Worten häufig, bei anderen viel seltener Gebrauch. Dass wir immer nur gewisse Formen von *habere*, besonders die des Präsensstammes, immer nur *ortus*, *asta*, *orridus*, *ordeum*, vom Pronomen *hic* ganz vorwiegend nur *ac* f. hac antreffen, dagegen mit starker Consequenz *homo*, *hic*, *huius*, *hunc*, *honestus* u. s. f. in allen Texten durchgeführt wird, zeigt an, dass für die Schreiber zwischen diesen Wörtern und Formen ein Unterschied bestand.

Ueberschauen wir zunächst die spärlichen lateinischen Lehnwörter des Altdeutschen, so ist schon oben S. 195 ff. zusammengestellt, in welchen Fällen sich echtes sowie unechtes lat. *h* im Althochdeutschen hielt: z. B. *hysop*, *heber*, *Helephant*; wir sahen daselbst auch, dass der Verlust des *h* hier ganz vornehmlich griechische Worte, deren Spiritus man sich vielfach zu schreiben enthielt, anbetraf. Diese graphische Erscheinung muss von entscheidendem Einfluss gewesen sein; gewiss lag es bei der Entlehnung äusserst nahe, das ungeschriebene *h* zu ignorieren. Dafür, dass man dies griechische *h* doch noch hörte, sind metrische Indicien vorhanden: s. S. 171. So steht denn auch ahd. *hyemno*[1]) neben *imno; hysopes*[2]) neben *isop*.

Ein echt lateinisches Wort, das mit Spiritus lenis in's Deutsche eindrang, scheint nun dagegen *ortus* „Garten" zu sein; hierauf führt Kluge mit Wahrscheinlichkeit altengl. *ortgeard* (orchard) zurück sowie ahd. *ga-orzôta*, exculta (terra); dazu gotisch *aurtigards* „Krautgarten" und *aurtja* „Gärtner." Die Diplome bestätigen das; bezeichnend das Neutrum *orta* und das Compositum *ortifer*; man verstand unter *ortus*, *orta* das Gewachsene (ob. S. 136). Doch betone ich, dass der Verlust nicht durchgängig eingetreten war; Spanien hat an der Wortgestalt *hortus* festgehalten.

Dazu kommt gelegentliches *abil* und *abit*, das die lateinische Orthographie *abilis* und *abitus* nachahmt.[3])

1) St. Galler Glossar des 8. Jhds.; Graff IV S. 957.

2) Genitiv; Reichenauer Glossar bei Graff IV S. 1059.

3) Garke S. 126 f. In *umerale* dagegen (Hess. Urk. II S. 857) hat sich vielmehr der correkte Spiritus lenis erhalten. Ueber modernes *urîbel* s. oben S. 195.

Nicht glaublich ist mir dagegen, dass ahd. *elo*, *elauuaz*, *eleuuaz* u. s. f., bairisch *elb*,[1]) von *helvus* hergeleitet werden darf; vgl. oben S. 181; es müsste denn dies so seltene *helvus* mit *albus* confundirt und daraus ein drittes hergestellt sein.[2]) Ebenso wenig überzeugt *irah*, *irach*, in den Glossaren pellis caprina, pellis fracta, späterhin *Ircher* der Gerber,[3]) zu lat. *hircus* gezogen. Zwar macht hier der Schwund des *h* weniger Bedenken (s. unten), wohl aber die Bedeutung; denn für das Fell wäre *hircina*, nicht *hircus* zu erwarten. Ebenso ist *erin* pavimentum, *erine* pavimento,[4]) falls Lehnwort, eher zu lat. *area* als zu *harena* zu stellen, wie die Wortbedeutung lehrt; vgl. ags. *are* „Tenne," im heutigen Schwäbisch *Eren* der Hausflur; mag immerhin in den Prudentiusglossen auch lat. *harena* einmal mit *erina* wiedergegeben werden[5]). Dass dtsch. *Ast* nicht zu *hasta* gehört, ist oben S. 148, 3 ausgeführt.

Die nachfolgende tabellarische Uebersicht ist eine Fortsetzung und Erweiterung derjenigen, die wir S. 145 ff. vorgeführt haben. Es soll auf sie, wo solche Anknüpfung nöthig, jedesmal verwiesen werden.

ortus stehe voran; zu *orior* S. 136: 138; daher so in's Germanische recipirt, S. 232; die Urkunden bestätigen die Schreibung, S. 222—226; daher neutr. *orta* u. *ortiferi* S. 226 f. Dagegen spanisch *huerto*. Inschriftliche Aphärese s. S. 124. Weiteres s. S. 146; dazu Sedulius c. pasch. praef. v. 15 cod. T saec. VII; Servius Aen. IV 483 fin. in F; Anthol. Salm. 492, 8 (aber daneben *holus*); Plaut. Mil. 340 in CD; Most. 1046 u. Stich. 437 in P. *ortullo* (so) Catull 61, 92. Ecbasis Captivi ed. Grimm v. 590 u. 593 (Hs. des 11. Jhds.), obschon hier Allitteration: *Quas habet haec horti species*. *in orto* Varro r. r. I 31, 4; Priscian I p. 189, 13 cod. K; *in ortis* Script. hist. Aug. II p. 41, 3; Horaz Sat. I 8, 7 in E; *in ortos* Varro r. r. II 11, 12. Bei Cicero de legg. p. 40, 12 *in hortulis* AB, *in ortulis* H sowie p. 119, 5 *contrahit* AB, *contrait* A, p. 161, 10 *hercle* AB, *ercle* H. Denn auch *hortus* hat durchaus seine feste Tradition: so Corp. gloss. II S. 69; Benedicti regula c. 66 die beste Hs.: Sedul. c. pasch. V 225 in T; stets so Palladius. Mehr zu citiren,

1) Graff I S. 225.

2) So ist z. B. ital. *grasso* aus *crassus* und *grossus* entstanden, *duolo* aus *dolus* und *dolor*, nordital. *fastudio* aus *fastidio* und *studio*, s. Meyer-Lübke, ital. Grammatik S. 96; 176; 36.

3) Graff I S. 461; daneben *ireh* erva, *irch* ervum.

4) Graff I S. 463.

5) Graff a. a. O.

würde zu weit führen. Auch du Cange bringt *hortus*; dagegen *ortolanus* du Cange u. Diefenbach.

habeo steht mit Recht an zweiter Stelle. Das Romanische setzt Aphärese für die präsentischen Formen voraus, insofern sie in engen Satzanschluss traten: s. S. 217. Aeltere Bsple. aus Inschriften s. S. 123 f.; *abere* inscr. Hispan. christ. 158; vgl. auch S. 146; dazu *abuistis* Verg. Aen. XI 308 in P. Etwa 30 Beispiele in den Digesten (Ziegel S. 32). *habuit aut avet* steht verbunden Didascaliae frgm. ed. Hauler fol. 10 (wo sonst nur *habere*). Die gewichtlosen Formen des Präsens waren eben vornehmlich zur Enklisis befähigt und *nón habet* wurde naturgemäss *nónabet*, *dut habet* also auch *dutavet* gesprochen. Ueber die Diplome s. S. 221 ff.: Aphärese in Frankreich verhältnissmässig spärlich; so auch in den sonstigen Hss.: über die spanischen s. S. 230. In Cassiodor's Variae *abere* etwa zwei oder drei Mal.[1] Dazu *abet* Priscian I p. 275 in R; Plaut. Aul. 657 in B; *ab* f. habe Mil. 804 in B; *abeo* Persa 45 in P; *abare* (so) f. habere Auson. Epist. 1, 14. *abeat* Virgil. grammaticus p. 30, 9. *abeatur* f. agatur (!) Benedicti regula. c. 52 cod. Tegerns. Die verhältnissmässige Seltenheit solcher Orthographien kann nicht bedeutungslos sein; vgl. dagegen *chabuisse*, das wir S. 181 nachwiesen. Umgekehrt drang ja auch *hab* und *habire* vor; s. unten Auch im Verse funktionirt das *h* doch noch gelegentlich consonantisch; s. S. 177; vgl. 169, und dass dies, wie wir sehen werden, sogar noch im Altfranzösischen der Fall, kann uns demnach nicht Wunder nehmen.

Ableitungen: *arbitrationem* f. habitationem Mart. Capella p. 27, 3; sehr ähnlich *abitrare* f. habitare Plaut. Poen. 959 in A: vgl. *harbiter* f. arbiter oben S. 156. Ueber *abitus* und *abilis* s. S. 146; 232; *abitus* auch Jordanes s. oben S. 229; *ex abitus qualitate* Servius Aen. IV 216 cod. F; *abitum* Auson Profess. 11, 52 in V; *avitis* f. habitis Amm. Marc. 21, 1, 4. — Auf *abile* aber hat *aptus* Einfluss geübt; dies zeigt die Glosse *habile*, mit *abtum* erklärt, Corp. gloss. V 107, 31, wobei auf die Orthographie *abtum* Acht zu geben ist, die der Gleichung zu Hülfe kam und sich auch Coripp Iustin. 4, 229 findet; daher wurde *aptat* zu *habet* in Anthol. Salm. 197, 6.

abena, durch *avena* beeinflusst, s. S. 147. Die Aphärese bleibt aber selten; Jordanes p. 22 cod. H; Anthol. Salm. 15, 35.

aruspex und **ariolus**; zu *ara* s. S. 145; Inschriften S. 125. *ariolum* z. B. Apul. de deo Socr. 7; bei Plautus nur P; anders A. Gleichwohl siegte auch hier die falsche Etymologie durchaus nicht; *haruspex* steht neben *aruspex* z. B. Corp. gloss. II p. 23 u. 68; ebenso beide Schreibungen Gromatici p. 166. *haruspicii* Censorin de die nat. p. 24, 17. *haruspicem* u. *hariolum* Cato r. r. c. 5, 4 in A u. P einstimmig; ebenso die Haupthandschrift des Apuleius Apol. c. 41 init.; der Copist *φ* beseitigte in beiden Fällen das *h*.

arena, zu *aridus* S. 138; ältere Zeugnisse S. 145. So auch später: Anthol. Salm. 210, 4; Cato ed. Keil p. 46; vgl. p. 5; *ex arena aries*

1) S. ed. Mommsen praef. p. 109.

apparuit oben S. 205, 1. Doch bleibt *harena* durchaus daneben bestehen: Corp. gloss. II S. 68 u. a.: so Palladius stets; *harenoso* Walahfridus Strabus carm. 4, 5. *harenis* Boethius p. 119, 25 alle Hss. Der Vaticanus des Mela (saec. X) ständig *harena* und *harundo*, die gleichzeitige m. 2 hält für nöthig *arena* u. *arundo* herzustellen (s. I 102; III 62; 100 f.).[1]) Vorwiegend *harena* cod. Sanctgallensis saec. X im Plinius und Gargil. Martialis de medicina.

arundo drang zugleich mit *arena* vor, oben S. 145 f.[2]) So steht z. B. auch Anthol. lat. 486, 104 in drei Hss.; doch wahren die Metamorphosen Ovid's beispielshalber in beiden Worten den Spiritus; ebenso Horaz Sat. I 8, 6, wo auch *^{h}arundo*, u. II 3, 248. *harundo* Corp. gloss. II S. 68; Plinius de medicina p. 88 Rose. Bei Cato u. Varro de r. r. ist *arundo* neben *har.* doch das seltenere. Hieran wurde nun der Vogel *hirundo* angeglichen (vgl. auch *herundo* oben S. 146), und so erklärt sich vfz. *arondelle* für *hirondelle*.

olus, zu *olla* S. 134; 136. Das *h* schwand leichter in *holus* als in *holitor* und *holerare*. Auf alle Fälle aber drang die Aphärese keineswegs durch: *oleribus* Didascalia apost. ed. Hauler fol. 76; Cato r. r. p. 97 in A; auch Palladius I 37, 3; Apuleius Apol. c. 23 zwar *holitor*, aber *olus*; *olus* Anthol. Salm. 176, 3; Priscian I p. 375, 22 in RDHG. Bemerkenswerth das *holerum usus inholesceret* mit Assonanz oben S. 205; auch Ambrosius p. 476, 13 *holera* die Hss. ausser TBCM; *holus* Corp. gl. II S. 69. Bei Priscian I p. 273, 14 *^{h}olus ^{h}oleris* R; p. 203, 18 *holitor* aus Naevius; 274, 26 *meos hortulos* . . . *holero* aus Mattius; Horaz Sat. II 6, 64 *holuscula* alle Hss.; vgl. epist. I 5, 2; 17, 13; genau ebenso Walahfridus Strabus carm. 4, 51, der auch *holitoris opus* v. 11. Script. hist. Aug. I p. 225, 4 *oleribus* B, *hol.* P; dagegen II p. 141, 13 *^{h}olerum* B, *holerum* P. *holera* auch im Aethicus c. 28 u. 59 zu halten. So auch oft bei Plin. u. Gargil. Martialis de medicina. Daher sagt Ps. Apuleius p. 106 „plerique aspirant". Auf alle Fälle aber war bei Livius 21, 62, 4 *foro holitorio*, wie P giebt, zu drucken; dagegen bietet bei Varro l. lat. 5, 146 der verhältnissmässig junge Codex F *forum olitorium . . . ubi olerum copia.* — Speciell *holerare* „kolpflantzen" hielt sich; s. Diefenbach.

eredes; mit *erus* zusammengethan; ältere Schreibungen S. 124; dazu *eredium* de Rossi I 977. Die Aphärese ist auf den Diplomen durchaus spärlich zu finden, s. S. 221 ff.; so auch sonst: in den Digesten etwa 9 Mal.

---

1) Der Amiatinus des alten Testamentes hat stets richtig *humus*, *habeo*, *hircos* u. s. f.; der Apparat Tischendorf's aber ist nicht ganz zuverlässig; Genes. 41, 40 giebt der Text *obediet*, 42, 1 *negligitis*, 43, 3 *denunciavit*, 45, 13 *nunciate*, 4 Reg. 9, 37 sogar *haeccine*, ohne dass etwas angemerkt wird; so wie ich in diesen Fällen zweifle, ob der Codex wirklich so schreibt, so zweifle ich auch betr. *arena*, das Genes. 41, 49 im Text steht.

2) Auch bei Ps. Apuleius p. 91 zu *aridus* gestellt.

Seitdem *erus* „der Herr“ als *herus* erscheint, war es nothwendig, dass *heres* damit combinirt wurde; davon war die gel. Aphärese die Rückwirkung. Dazu kam, dass für *herus* „der Herr“ ein altlateinischer Nominativ *heres dominus* überliefert wurde, der auch in die späten Glossare überging; oben S. 139. Die Prosodie der ersten Silbe aber kam nicht in Betracht; dies lehrt Auson, bei dem sich in cod. V als Gedichttitel *De erediolo* findet; ebenso ibid. v. 1; *eredis* Parental. 9,4 u. 10; *eres* epist. 23,7; derselbe Auson aber misst die erste Silbe dieses Wortes als Kürze Professor. 7,49; und die nämliche Kürzung giebt die Anthol. lat. 191,1 sowie carm. epigr. 366. Endlich hat Auson in *herus* „Herr“ die Prothese Epist. 16,2 v. 2 und 4 cod. T.

Bei Coripp steht p. 112 *erodem* f. heredem, während sonst das *h* nicht fehlt (p. 119,46; 124, 269). Offenbar war an jener Stelle *heredem* zunächst zu *Herodem* verlesen,[1]) dann nach dem Princip der Aphärese in griechischen Wörtern das *h* pflichtgemäss unterdrückt.

eri „gestern“, war gleichfalls Homonym zu *heri* „des Herrn“; s. oben S. 146. Aber es bleibt auch jetzt sehr selten; s. Mart. Capella p. 110, 5 cod. R; Plaut. Mil. 489 in BD. Dagegen frz. *hier* wie schon in den Plautushandschriften *hieri* oder *hiheri*, s. oben S. 182.

asta, zu *adstare* s. S. 136; es ist lehrreich zu sehen, dass das Bewusstsein dieser Etymologie fortdauerte. Aeltere Schreibungen S. 125. Ebenso *asta* b. Gregor v. Tours (Bonnet S. 168); *horruit astis* mit scheinbar aufgegebener Allitteration Anthol. Salm. 17,256; vgl. ib. 234,29 u. 30; Script. hist. Aug. II p. 45,21 Archetyp (sonst *hastae* z. B. p. 146); Mart. Capella p. 194,18; Plaut. Bacch. 428 in BC; Servius Aen. IV 287 in FL. *sub asta* Florus p. 131,1 cod. B. *astile* Script. hist. Aug. II p. 174. *astatus* Corp. gl. II S. 22 (aber *hasta* S. 68); Placidus u. Jordanes, s. oben S. 229; Servius Aen. II 325 in C; Livius 30,34,10 in B u. δ'; Virgil. gramm. p. 165,22 N. Gleichwohl bei du Cange nur *hasta* (langue d'oc), sowie *hastator* coquus, rotisseur, mit deutlichem Bezug zu *assare* (vgl. oben S. 149).

Das *h* gab man also durchaus nicht durchgängig auf; *hastile* im Verse S. 177. Wer jenes *asta* schrieb, der dachte eben an *adstare*; daher denn wirklich *adstatus* f. hastatus Ammian. Marcell. 20,4,18 der Archetyp; ebenso *hadstatio* (so) f. hastatio Livius 30,34,11 im Bambergensis! Die Auffassung blieb also genau dieselbe, die sich auch für *ostium* geltend machte; denn *ostium ab obstando* lehrt Servius zu Aen. VI 43; vgl. unten unter *hostis*.[2])

edus, seltener *aedus*, f. *haedus*; zu *êdere* oder zu *ἥδεσθαι*, oben S. 146. *aedi* Plaut. Poen. 31 in P. *edos* cod. Petropol. saec. V des Augustinus,

1) So steht Script. hist. Aug. Diadum. c. 5,4 *Heredianus* f. Herodianus.

2) Vielleicht ist so auch *obsculum* f. osculum zu erklären: s. Anthol. Salm. 16,88; 253,84; 205,10 u. sonst. Anders jedenfalls *abstutus* und *glavdius*; s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 97.

s. ed. Zycha p. 129; häufig die Vulgata (unten S. 246); Catull 17,15; *ab edo* Varro l. lat. 7,104 in F; Horaz carm. III 13,3 *aedo* im Bχ, dagegen in A *hędo*, worauf das *h* durchstrichen und getilgt ist, ein Zeichen, dass der Schreiber Ueberlegung auf diese Dinge verwendete. Von *sex haedi* reden die Astrologen; so in den Aratea Rhein. Mus. 52 S. 312 u. 316; dazu ib. die v. l. *sex edi*; das *x* kann die omissio begünstigt haben.

edera zu *edere* s. oben S. 140; Amarcius serm. III 798 *edere digna hederis* (vom Dichten) dachte an diese Etymologie, tilgte aber das *h* nicht. Sie drang keineswegs durch. Vereinzelt zu finden Catull 61,34; Plin. epist. V 6,32 in M saec. X; *ęderacios* Script. hist. Aug. II p. 170. Bei Pelagonius z. B. stets mit *h*; vgl. Corp. gloss. III p. 552 ff.

erba, durch *ervum* beeinflusst, S. 158. Nicht sehr häufig; Gregor v. Tours; in Glossaren oben S. 229; in der Anthol. Salmas. n. 372 u. sonst, s. S. 230; Ecbasis captivi v. 592; Mart. Capella p. 239,9; *haec erba* Varro r. r. 3,10,5; Coripp s. S. 230.[1]) Verhältnissmässig ist *hervum* f. ervum viel ständiger als *erba* f. herba. Palladius stets *herba*. Bezeichnend aber ist das Verfahren in dem Glossar saec. X, Corp. gl. III p. 561, das griechische Namen von Heilkräutern mit lateinischen erklärt; in der lateinischen Spalte wird hier nämlich *herba* stets correkt geschrieben (s. p. 549,1; 24; 558,32; 559,24; so auch *hedera* p. 552,55; 555,15 u. oft; aber *ordeum* p. 556,25); dagegen in der griechischen Columne steht *erba* als recipirtes griechisches Wort unter E geordnet: *erba hirculi*, *erba dentaria* genau wie *eliotropium*, *elenium* und *erpillum*; d. h. die Aphärese war eben Gräcismus.

omo von *omnis* beeinflusst S. 145. Aeltere Zeugnisse S. 124. Ueber frz. *on* S. 218. Die Diplome wahren das *h*, S. 221 ff. Digesten *omo* etwa 5 Mal (Ziegel); Augustin contra mendac. ed. Zycha p. 472 *omicidas* cod. T saec. IX; woselbst auch *omano* und *umana* cod. Carnut. saec. X, z. B. p. 520; *omo* derselbe p. 526. Ueber Coripp s. S. 230 f.; *omicidia* Orosius p. 44 in D. *omnes* f. homines Plaut. Poen. 979 in A; *omnibus* f. hominibus Amm. Marc. 23,6,43; vgl. Ambrosius p. 208,10 (die Epenthese in *ominibus* f. omnibus, die man IRN. 682 findet sowie in griechischer Umschrift ωμενιβως Marini pap. diplom. n. 93,86, erleichterte diese Verwechselung). Die Neigung zur Aphärese ist hier also keineswegs durchgedrungen; dagegen ungleich häufiger *homnis* f. omnis, auch auf den Diplomen. Ueber den festeren Anlaut in *homo* (*chomo*) vgl. S. 181; sogar *ihomines* mit Vorschlag stellte sich ein: Plaut. Amph. 728 cod. B. Dieser Vorschlag ist mit dem in *ighymnis* (so) für Hymnis bei Lucilius fr. 618 Bähr. (aus Nonius) zu vergleichen und setzt h consonans voraus. Dazu *Stympihalus* oben S. 18.

onor, onestus zu *onus*, *onustus* s. S. 125; 137; 146; 154; 159; 207; 211 f. Ich habe wenig hinzuzufügen: *onor* inscr. Hispan. christ. 55; Corippus oben S. 231;

1) Anders Fronto p. 63, wo *erbas* für die Verbalform *eruas*.



onestum Censorin's Coloniensis p. 9, 15. Zurücktretend gegen *honus*, *honustus*, *honerare*.

ostia, homonymisch zu *ostium* gezogen, s. S. 146, bleibt selten; vgl. Didascalia apostolorum ed. Hauler fol. 49; jüngere Belege: Scriptor. hist. Aug. I p. 271, 8, Servius Aen. V 483 cod. F, der aber auch *hostia* f. ostia, z. B. zu III 688. Auch in deutscher Umschrift gel. *ostie*, *ostei*.

ircus und **yrcus**: ältere Belege: *irquitallus* war Gräcismus, s. S. 140 f.; danach *ircus* Plautus A: Cas. 549; 1018; Merc. 272; Pseud. 738; *ircus* neben *irquitalus* Corp. gloss. II S. 92. Dagegen steht Plaut. Merc. 275 *hircum* in AC, *yrcum* in D, *idquom* in B; *hirquino* u. *hirciae* z. B. Arnob. VII c. 24; vgl. Prudentius Apotheos. 621; *hircinae* Plaut. Poen. 873 DC, *irquinae* B, *hirquinae* A; Pseud. 738 geben alle Pfälzer Hss. die Aspiration; Pseud. 967 *hirquina* A u. P. Ueber ahd. *irah* s. S. 233.

Die Aphärese in diesem Worte wird erst verhältnissmässig spät häufig und muss mit der in *irtus*, *irsutus*, *irundo* u. a. zusammen erwogen werden. Es könnte auf sie das nachschlagende *r* von Einfluss gewesen sein, wie ähnlich bei *orreum*, *orribile*, *ordeum*, worüber unten; zudem hat hier aber jedenfalls ein anderer Umstand eingewirkt; ich meine die Natur des *i*, das im Vulgärlatein besonders vor *r* leicht die Färbung des *ü* annahm; daher war *vyr*, *vyrgo*, *tyro* in der Aussprache und auch in der Schrift weit verbreitet. So also auch *hyrcus*. Durch diese Aussprache näherte sich das Wort zugleich an das fremdländische *Hyrcanus* an. Nun galt aber die graphische Regel, dass vor *y* ein *h* zu schreiben überflüssig sei (oben S. 128 ff.; 178; 188); andrerseits aber wurde das *i* selbst in der Schrift doch vielfach nicht aufgegeben. So wird *hymenaeus* zu *ymenaeus* und *imeneus* Anthol. Salm. 17, 442; so lesen wir Apollinaris Sidon. epist. IV 3, 7 *Hilarius* in LTPF, statt dessen *Ylarius* in C; Geogr. lat. min. p. 11, 10 *Histro*, in cod. V statt dessen *ystro* u. ä. m. (oben S. 190).

Daher steht nun regellos *hyrcini* zweimal bei Pelagonius c. 450; *yrcos* Aethicus c. 67; Plaut. Merc. 275 in D; *yrqui* Wright Latin and Anglo-Saxon glosses p. 156; *irci* Varro r. r. I 2, 19, aber *hyrcus* wiederholt II 3, 2 u. 10; vgl. II 3, 8. *hyrcus* Horaz Epod. 12, 5 in Fπ; ebenso ib. 16, 34; sodann Hor. Sat. I 2, 27 *ircum* in B, aber *hyrcum* in Fλ u. a.; Ars poet. 220 *hyrcum* γεu, *hircum* δ, *yrcum* σ, *ircum* BCFλy. Cruindmelus p. 49, 19 *hyrcuis* (so), p. 49, 21 *ob yrcum*. Wenn wir endlich eine Annäherung an *Hircanus* vermutheten, so bestätigt dies anscheinend glossographisches *ircanus* „kleiner Bock“ in Diefenbach's Sammlung.

Noch sei hierzu *iaspis* verglichen; der Liber glossarum, Corp. gloss. V 103, 14—16 setzt *yaspis* unter *Y* und fordert ausdrücklich „per y graeca⟨m⟩ scribendum“; dies war gewiss ein weiteres Motiv zur Legitimirung der Orthographie *hiaspis*, die S. 208 erwähnt wurde. Ebenda steht p. 104 *yronia*; daraus erklärt sich p. 74 *hironia*.

Hiermit ist nun auch für *irundo*, *irtus*, *ibernus*, *iems* das Verständniss gewonnen.

irtus Corp. gloss. II 92, 5 sub *I*; ebenso *irsutus* Z. 18; so Mart. Capella p. 99, 28 beide Haupthandschriften; *irrita* f. hirta ib. p. 245, 17 in B. Auch hier aber drang *y* ein; *hyrtus* v. l. Prudentius cath. 7, 62 u. 8, 35; *hyrsutus* Verg. Aen. X 869 cod. *γ*; *hyrsutis* und *hyrcus* Horaz Epod. 12, 5 in Fπ. — Vgl. übrigens noch *irritus* f. hirritus Appendix Probi p. 193. 7.[1])

yrundo f. hirundo Ambrosius p. 184, 1 in *Π*; daher steht *hyrundo* Ambros. p. 215, 11.

ibernus vereinzelt, s. Anthol. Salm. 104, 4; Wright, Glosses p. 728; Varro r. r. II 2, 12 in A, wo dagegen cod. V *hybernus* giebt. Die Mittelform *ybernus* steht bei Palladius 13 c. 6 in E. Daher bei du Cange nebeneinander *hybernagium*, *ybernagium*, *yvernagium*; *hybernus* herrscht in Diefenbach's Glossaren vor; ebenso Amarcius serm. I 434. Auf demselben Wege erklärt sich *iaemalis* Corp. gl. V 102, 23 über *(h)yems*; *hyems* Wright Glosses p. 672 u. 736 und sonst oft; vgl. unten S. 245 fin.. Daher leitet Tortellius und schon Ps. Apuleius p. 100 f. *hyems* von griechisch *hyo* ab; derselbe fügt betr. *ibernus* hinzu, dass, falls das Wort von *imber* herkomme, es alsdann neque per y neque cum aspiratione zu schreiben sei; statt dessen erscheint auch *hymbre* Seneca Phaedr. 383. Dass wir auch die griechische Transkription *ειβερνος* besitzen, sei wenigstens erwähnt: s. das Glossar bei Kenyon Greek Papyri, British Mus. Vol. II S. 322. Nach alledem kann nicht gefolgert werden, dass in diesen Fällen das *h* verstummt war. Ueber *chemps* s. S. 180.

Es folgen die mit *hor-* beginnenden Wörter.

ordeum, verhältnismässig früh und in den Texten häufig; vgl. unt. S. 246; zuerst vielleicht CIL. VI 9684 *ordeu bendet de bia noba*, eine stadtrömische Inschrift, christlich und aus sehr später Zeit. *ordei* Corp. gl. III 550, 19. *ordea* Priscian I p. 175, 17 (aus Vergil) alle Hss. ausser DL, ebenso p. 176, 8 *hordea* nur in ADK. *panes ordeaceos* Ambrosius p. 207, 10 alle Hss.; dagegen schwanken die Hss. ib. Z. 8 u. 21; *hordeum* scheint zu prävaliren p. 446, 1; 487, 17. Pelagonius fast ständig *hordeaciam*, doch c. 261 *ordei*. Der cod. A de re rustica bei Cato und Varro hat *ordeum* und *ordeaceus* bisweilen, jedoch öfter *hord.*; vgl. p. 5; 53; 95; 101 ed. Keil. Palladius stets *h*. Aethicus *hord.* c. 35 (derselbe Aethicus *harundine* c. 59; *horreis* c. 58; *horrorem* c. 26; c. 59 sogar auch *ab horrea* f. a Borea). In Diefenbach's Glossaren ist dann *ordeum* durchgedrungen.

Zur Erklärung ist schon vorhin auf das *r* am Silbenschluss verwiesen; doch reicht dies nicht aus, da wir, wenn hier wirklich lautgesetzliche Einflüsse vorlägen, eine grössere Regelmässigkeit in den Phänomenen selbst beobachten müssten. Ich glaube daher, dass auch hier volksthümlich ein homonymischer Trieb gewaltet hat und dass man unwillkürlich wie *hortus* zu *oriri*, so das *hordeum* zu *ordiri* zog; denn die Gerste ist im Jahr das zuerst Gesäte:[2]) sie war gleichsam das *exordium* der Aussaat. Dass man auch *exhordium* sprach und schrieb, ist S. 201 gezeigt. Als Name aber

1) S. Heraeus, Archiv Lex. XI S. 68.

2) Schon im Januar; s. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 195.

erscheint *Hordionius* neben *Hordeonius* CIL. VI 19518 zum Beweise, dass man auch in *hordeum* Neigung hatte ein *i* zu sprechen. Ps. Apuleius de nota aspir. p. 107 leitet *hordeum* ab oriendi celeritate.

orribilis, **orrere**: cod. T des Sedulius c. pasch. III 299 schrieb zwar *horrenda*, aber das *h* ist ausradiert, schien also falsch; *orribilis* ib. V 62 cod. A. *orrida* Auson Protrept. v. 13 in V; *orribili* bei Horaz carm. II 19,24 nur F; *orridi* ib. III 29,22 nur γ; *orret* Epod. 2,6 F; bei Boethius consol. p. 54 v. 11 (*orrida ora*) nur cod. K saec. IX. *orrore* Florus p. 79,19 cod. B; *orrenda* Anthol. lat. I² S. 10 c. 3,7; *Orrida* ib. n. 195,1; vgl. 196,2. *orribilis* Augustin Conf. p. 143,18 in FHK; cf. p. 157,21 (dagegen *horror* z. B. p. 73); *orrendum* ib. p. 245,24 nur F; über Coripp p. 115 u. 143 s. oben S. 230; *orruerunt* Mart. Capella p. 137,21. *orribile dictu* Jordanes p. 18, aber p. 19 *horibilis*, p. 23 *horibilae dictu*; vgl. oben S. 229. *orror* Oros. p. 123 in P; *orrori* Ambrosius p. 246,14 in CPG V; *orrorem* Nonius II p. 202,9 LG Bamb. Dagegen Corp. gloss. II p. 69 nur *horridus*, wo doch *irtus* u. *irsutus*. *chorrere* oben S. 120.

Zur Erklärung sei zunächst an *exorret*, *aborret* erinnert, wo das *h* auf organischem Wege wegfiel; s. S. 214. Doch kann hier auch ein andrer Einfluss gewaltet haben; ich meine *obruere* und speciell das Perfektum *obrui* neben *horrui*; denn auch *obrui* musste in der lebendigen Sprache durch Assimilation zu *orrui* werden wie *subripere* zu *surripere*, wie *arrepti* oft für *abrepti* steht und das Aehnliche.[1]) Zur Bestätigung hierfür kann ich erstlich anführen, dass geradezu *obruerim* für horruerim bei Horaz Sat. I 8,45 aus einer Handschrift bei Fea notirt wird; zweitens aber das Verbum *horripilare* ὀρθοτριχεῖν, frz. *hurepé* cui pili horrent; denn hierfür steht in den Glossaren auch *obripilare*, dazu *obripilatio*, wie aus Diefenbach S. 388 zu ersehen ist.

orreum findet sich dagegen verhältnissmässig viel seltener: s. Ambrosius p. 215,19 in CVP; dieselben Hss. auch *orrori*; *orrea* Glossar von Reichenau n. 12 ed. Diez.[2]) *Oromago* f. Horreo Margi (in Mösien) Itinerar. Hierosol. p. 565 ed. Parthey et Pinder; übrigens *Horrea* ibid. p. 297, aber im cod. Scorialensis *Orrea* p. 52; 56; 58. Dazu Horaz carm. III 16,27 cod. F; fünfmal der cod. Bruxell. in Cassiodor's Variae (nicht vor saec. XI). Palladius stets mit h; so auch z. B. Corp. gl. II p. 69 u. zumeist bei Diefenbach.[3])

ortatur ebenso vereinzelt: Anthol. Salm. 198,82; Priscian I p. 344,17 RHK (aus Vergil); Coripp p. 121; Virgil. Grammat. p. 125,4 in N; *ortativum* Mart. Capella p. 88,1 in B; *ortantis* Servius Aen. IV 223 in F;

---

1) *arreptus* f. abreptus z. B. cod. Theodosianus (Tilianus) 11,7,5; *arripi* f. abripi Plaut. Curc. 598; 695, Rud. 690; ferner *arro* f. auro (avro) Anthol. Salmas. 21,200; *Arruncus* f. Avruncus u. a. m. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 94 f.; so auch *afferre* für auferre (avferre), *addomen* f. abdomen ib. S. 151 f.

2) S. Bibl. de l'École des Hautes études fasc. 5.

3) *horreum ab orrido* bei Varro l. lat. 5,106 ist unklar.

ortatu Lactanz instit. div. V 4, 8. ***haec ortamina*** Ecbasis Captivi 216, wohl als ein Wort zu denken. Interessant das Verfahren in den Idiomata codicis Parisini saec. VIII, Corp. gloss. II S. 550; diese Idiomata sind alphabetisch geordnet und bringen hier unter *H* fünf Vocabeln, ***hortatus***, ***horror***, ***habitus***, ***humus*** und ***honor***; der Schreiber aber hat der Anordnung zuwider ***ortatus***, ***orror***, ***alitus*** ohne ***h*** und nur ***humus*** und ***honor*** richtig geschrieben; S. 553 bringt er die Feminina unter *H* alle correkt ausser ***arundo***. Dieselben Idiomata kehren in dem gleichzeitigen Codex Neapolitanus des Charisius durchgängig mit richtiger Schreibung wieder, ibid. S. 538. — Hierauf hat nun ohne Zweifel ***exortari*** eingewirkt (oben S. 214). Vgl. auch ***deortor*** Priscian I p. 56, 24 in RHG.

orna f. horna Horaz Epod. 2, 47 in *Fλπ*; dem entspricht ***orno*** in einem der Glossare Diefenbach's S. 280.

ostis: ***ostiles*** inscr. Hispan. christ. 65; ***ostem*** oben S. 220; Jubainville, la declin. latine en Gaule (1872) p. 80 bringt ***austes***. Uebrigens Gromatici p. 6, 1; Cornific. ad. Herenn. p. 256, 9 in HC (sonst aber ***hostis***); Virgil. grammat. p. 79, 23 in N. Jordanes p. 18 ***dux ostium*** und abermals ***ostem***, p. 20 ***ab oste derisae coactique hostes; ab hostibus ... moratus ostes;*** sonst öfter ***hostes*** (oben S. 229). Aphärese auch b. Servius Aen. III 691 in F, der aber daneben ***hostia*** f. ostia, zu III 688. Seneca benef. III 37, 1 ***ostium agmina***.

Für dieses Wort liegt eine Erklärung äusserst nahe. Erinnern wir uns, dass man ***hasta*** aus adstare, ***ostium***, als obstium, aus obstare ableitete (s. S. 236 unter ***asta***), so kann man schwer umhin zu vermuthen, dass auch ***hostis*** das etymologische Gefühl an dasselbe ***obstare*** gemahnt hat: ***obstis*** schien „der Entgegenstehende, der Feind". Und wirklich sehen wir denn auch für ***Hostilius*** bei Livius 27, 35, 1 in den Hss. *α* und *γ* buchstäblich ***Obstilius*** eingesetzt, in demselben Bestreben, in welchem der Librarius in *α* ebendort 27, 42, 11 ***obstentavere*** geschrieben hat.[1]) Dahin ist wohl auch Ps. Apuleius de nota asp. p. 110 zu verstehen: ***hostis etiam potest esse ab osto, -as, quod est pello***; denn Tortellius leitet Quatern. g fol. 3 ***hostis*** von ***obsto, obstas***. Daher ***ostaticum*** oben S. 225, aber afz. aspirirt ***hostage***.

1) Eine Erklärung aus dem Griechischen dagegen bei Eberhardus Bethuniensis, der cap. 8 handelt de nominibus exortis a Graeco; daselbst v. 242:

hostin aequale est; hostis et inde venit;

die beste Hs. aber giebt hier ***hostis*** statt ***hostin***; ist das *ὥς τις*? Aus einer anderen Hs. theilt Wrobel hierzu aber das Scholion mit: ***hostis dicitur ab hostin quod est aequale, quia antiquitus hostes solebant pedes pedibus opponere in signum hostilitatis; vel ab hostio hostis, quod est equo, quia hostes dicuntur qui se habent invicem odio.*** Dies drang auch zu Ps. Apuleius de nota asp. p. 108 u. 109, der ***hostire*** aequare anführt und „in hostium conflictu aequatio ordinum" erklärt. Zu diesem ***hostire*** vgl. Corp. gl. IV 349, 51; Augustin. civ. dei IV 8; Festus p. 270; Plautus Asin. 377.



ospes ist noch seltener als *ostis*; oben S. 124; dann im Akrostichon des Filocalus Anthol. Salm. n. 120, wo wenigstens die Buchstabenfolge v. 4 *Ospes* erheischt; der Librarius hat aber in Wirklichkeit *hospis* geschrieben; dies ist also die Ueberlieferung, und es ist ruhig im Text beizubehalten; denn Filocalus selbst konnte in seinem Akrostichon sehr wohl *ospis* oder auch *optis* (vgl. S. 213) schreiben, da man das *H* ja nur für nota adspirationis hielt (oben S. 130). Uebrigens *ospes* Priscian I p. 131,4 in G (saec. IX, in Schottland geschrieben); vgl. ib. p. 156,22; 157,1 u. 6; II p. 21,8. Augustinus Confess. p. 106,9 in F; id. contra mendacium p. 493; 496; 516 (Hs. saec. IX). *ospitium* Anthol. lat. I[a] p. 10 c. 3,4 in E (saec. IX); Jordanes p. 12 cod. H.

In diesem Falle hat klärlich *obses* entscheidenden Einfluss ausgeübt; denn man schrieb dafür vielfach *opses*, so mit *p* (z. B. Mäcenaselegie 1 v. 27 und sonst oft); und so stellte sich denn auch bei *hospes* im Casus obliquus ein *d* ein: *hospide* steht Anthol. Salm. 41,2; 83,98, Plaut. Bacch. 250 cod. C (wo *ospide* D) in Anlehnung an *opside*. Schlagend aber sind folgende Stellen: in den Chronicarum libri des Fredegarius ed. Krusch steht p. 177,8 *hospites* (für obsides!) *ab eis accepit*; genau ebenso p. 176,31; ebenso aber auch in der Historia Daretis Frigii im selben Bande p. 197,20 u. 198,31 *hospites* „die Geisseln“.[1])

Diese Stellen verrathen nun aber schon, dass in Wirklichkeit das *h* sich hielt. — *hospites* gewann die weitere Bedeutung pagorum incolae oder rustici; auf den Diplomen ist die Verbindung *hospites et pauperes* häufig; s. Marini pap. diplomatici und sonst, wo das *h* nie fehlt; auch *hospitatiola* steht bei Marini n. 76, *hospitia* n. 94. Endlich heissen dann die Bauern danach afz. *les houstes*, sprich *hovstes*; dieses *hovstes* bestätigt uns die Verwechselung mit *obsides*, da das $v = b$ hier dem *s* vorschlägt. Aber das *h* ward nicht getilgt. Auch bei Diefenbach stets *hospes*; ahd. *hospitalhus* oben S. 196.

actenus und **odie**. Das Demonstrativpronomen wahrt sein *h* mit grosser Tenacität mit Ausnahme dieser beiden Formen; auch dies muss einen sprachlichen Grund gehabt haben. Voran stehe das *posteac* Pompeji's, CIL. IV 1837, eine Vermengung von *postea* und *posthac*. *actenus* vielleicht zuerst Vergil. Aen. X 625 im Palatinus; aber auch im Mediceus wird Aen. XI 823 das *h* geradezu getilgt. *actenus* im Lemma Corp. gloss. IV S. 7. Weiter Mart. Capella p. 204,19 in B; Boethius consol. p. 102,75 in TK, p. 131,5 u. 183,203 in T; Script. hist. Aug. I p. 204,19 in B; bei Iordanes öfter; ebenso in Cassiodor's Variae; Apulej. met. 6,18; ebenda ist 3,20 *actenus* aus *ac taeniis* entstanden. — Dem entspricht der Abl. fem. *ac*: *ac dispositione* Benedicti regula c. 48 v. l.; *ac re* Catull 22,13[2]);

1) Ps. Apuleius p. 109 lehrt, das *h* sei zu tilgen, da *hospes* zu *ostium* gehöre in der Bedeutung ostium petens. Dass diese Ableitung Einfluss übte, bezweifle ich.

2) Freilich ist *ac re tristius* hier widersinnig und man könnte statt dessen ein *appetitius* vermuthen.

ac lege Gromatici p. 264,8 u. 14 in A; *in ac* Varro r. r. III 2,15; ebenso Virgil. grammat. p. 3,4 cod. N; vgl. ib. p. 22,6 cod. P. Nonius II p. 147,33 alle Hss.; Plaut. Pseud. 250 in P. Digesten *actenus* 2 mal, *ac* 7 mal (Ziegel). Dasselbe *ac* auf Diplomen oben S. 219.

Es liegt auf der Hand, dass hier *hac* mit der Copula *ac* sinnlos zusammengeworfen wurde; daher erscheint diese Copula selbst eben häufig als *hac*, und zwar hat diese Prothese eine noch ungleich weitere Verbreitung gehabt als die Aphärese im Ablativ *ac* (s. oben S. 205 f.; 209; ich komme S. 250 darauf zurück). Bestätigend ist, dass doch für *atque* niemals *hatque* eintrat. Warum nicht? Wir erkennen, dass für das blöde Sprachgefühl der Masse die Copula *ac* sich von *atque* als unzugehörig getrennt hatte,[1]) dass sie vielmehr als Demonstrativform erschien und dass man sie nun nicht nur zu *hac* umgestaltete, sondern auch umgekehrt sich dem entsprechend gelegentlich verleitet sah, die alte echte Schreibung *ac* auch für den Ablativ fem. des Demonstrativs mit zu verwenden. Besonders *simulac* musste hierzu verführen, da *simul* den Ablativ auch sonst regierte. So wird nun *hac* mit *itaque* glossirt, Corp. gl. IV 523,23. Andrerseits steht jetzt *ac* „und" als Länge vor Vocal.[2]) Daher noch Ps. Apuleius de nota asp. p. 88: *a ante c aspiratur in pronomine sive adverbio hac!*

Zur weiteren Bestätigung dient die Thatsache, dass dem Pronomen *hic* in denselben Texten, die uns *actenus* und *ac* geben, die Aphärese sonst zumeist fremd ist; und überhaupt ist der Procentsatz ihres Vorkommens selbst auf Diplomen ein minimaler (s. oben S. 219—225). Dazu bildete aber *odie* mit *odiernus* eine zweite Ausnahme, eine Schreibmanier, die also wieder für sich steht und wiederum ihren besonderen Grund und Anlass gehabt haben muss. Nach den verschiedenen Analoga, die wir im Laufe dieser Betrachtung kennen gelernt haben, ist mir kein Zweifel, dass man in *hodie* die Verwandschaft mit dem griechischen Demonstrativ ὅδε, ὁδί deutlich herauszuhören glaubte; so siegte *autor* über *auctor*, weil man dabei an αὐτός dachte.[3]) Daher wurde jene Form nun wieder gelegentlich in der Schrift als griechische behandelt, d. h. das *h* nicht geschrieben, dann auch nicht gesprochen; s. über *odie* A. Mai zu Gargil. Martialis De persicis I 395; *odiae*, neben *hodiae*, auch Jordanes p. 17; *odie* Plaut. Persa 366 in BD; Cassiodor Variae p. 243 u. 345 cod. Brux.; Isidor Orig. 20,9 4 meldet: *solent Itali dicere ozie pro hodie.* — *odiernus* auch die Diplome, oben S. 223 ff.

Wie selten im Uebrigen *h* im Demonstrativ schwindet, ist schon oft betont (s. S. 147; 158; 232). *his* und *hiis* drang für *iis* ein, nicht umgekehrt; die Ausnahmen hierzu sind verschwindend wenige; s. Mart. Capella p. 267,21

1) Wenn schon wir auch einmal *acque* f. atque lesen, Corippus Joh. I 183 cod. T saec. XIV.

2) So in zahlreichen Belegen bei Eberhardus Bethuniensis, aber schon viel früher. Daher auch Waltharius 1160 *Ac ensem nudum retinens* zu halten. Ungeheuerlich dagegen, wenn A. Riese *ac hunc* mit jambischer Messung für Ovid met. 10, 133 vorschlug.

3) Vgl. Andresen Deutsche Volksetymologie S. 32.



in B; Boethius ed. Peiper p. 209,78 u. 217,76 in späten Hss.; einiges mehr bei Ziegel S. 27 f. zu finden. Für die anderen Casus ist *oc*, *uius*, *ic* in älterer Zeit (s. S. 124; dazu Ziegel S. 33 f.) ebenso selten wie in der späteren; ich notire *asce* Nonius II p. 88,11 cod. L; Plaut. Mil. 1166 in P. *os* inscr. Hispan. christ. 174. *arum* Gromatici p. 9,3[1]) und Virgil. grammat. p. 141,16 in N; *aec* Horaz Sat. II 8,43 in λ; *ae* (so) f. haec Gromatici p. 52,20;[2]) *oc* Priscian I p. 318 in K; *et ic* Servius Aen. V 28 in F; *uius* inscr. Hispan. christ. 86; *uiusmodi* Augustin ed. Zycha p. 489 cod. Carnut. saec. X. Bietet dagegen Priscian II p. 138,25 *orsum* f. horsum, so erklärt sich dies aus der Fremdheit der Wortform, für die man das geläufige Wort einsetzte; genau ebenso *orsum* f. horsum Plaut. Rud. 172 in P.

Eine verzeihliche Irrung war es, wenn bei Catull 68,128 aus *tu horum* ein *tuorum*, Plaut. Capt. 668 aus *tu has* ein *tuas*, in den Gromatici p. 10,4 aus *de horum* ein *deorum*, bei Priscian I p. 353,19 ein *vigiliorum* aus *vigili horum* geworden ist; bieten die Gromatici doch auch p. 263 *in ehis* f. in eis. Sehr befremden müsste es uns dagegen, wenn Corp. gloss. II p. 23,54 *as αὐτάς*, unter *A* verzeichnet, als *has* verstanden werden müsste. Hier ist aber vielmehr *eas* zu *as* verkürzt worden; denn in diesen Interpretamenta wird *hic* mit *οὗτος*, nicht aber mit *αὐτός* wiedergegeben; s. ib. S. 67; vgl. dagegen S. 57 *eas αὐτάς*, S. 58 *eis αὐτοῖς*. Die Auslassung des ersten Buchstabens ist hier nicht auffälliger als S. 59,3 in *eiunat* statt ieiunat, unter *E* gestellt. Uebrigens finden wir *as* f. eas auch bei Plautus Poen. 962 in B.

Amus; so schrieb augenscheinlich schon Symphosius in den Aenigmata n. 54 in der Ueberschrift; denn die Ueberschriften n. 54 *Amus*, n. 55 *Acus* scheinen sich zu entsprechen. Ebenso *amis* schon im Romanus Vergil's Aen. V 259, sodann III 467 in den jungen Hss.; *amum* Ambrosius p. 151,17 u. 20 in den besseren Hss. und die Anthologia Salmas. öfter, s. c. 21,46; 109; 263.

Wahrscheinlich liegt hier wieder ein Gräcismus vor; das Wort schien zu *ἅπτειν* gehörig und mit *ἅμμα* „Schlinge, Knoten" identisch zu sein, eine Vermuthung, die in der Ueberlieferung selbst eine Stütze findet; denn wir lesen wirklich mit Doppelconsonanz *hammatilem* bei Plautus Rud. 299 in C u. D und abermals bei Ovid met. 5,80 *ammoto ense* (so) statt *hamato*. Eben deshalb hat sich endlich vielleicht auch das Feminin *hamam* Plaut. Truc. 42 in B eingestellt; denn die griechischen Neutra auf *a* wurden gern in die a-Deklination gezogen.

ara f. **hara** „Schweinestall", von den Schreibern mit *ara* „Altar" zusammengeworfen: Amarcius I 523; *ara συφεών* schon Corp. gloss. II p. 518. Der Parisinus A Varro's de r. rust. schreibt anfangs richtig *hara* II 4,14 und lässt das *h* nur nach einem *x* schwinden: *ex ara* ibid., *ex aris* II 4,19;

1) Schwerlich ist hier *earum* herzustellen; vgl. ib. p. 9,17; umgekehrt ist allerdings Gromat. p. 264,13 in cod. B *horum* f. eorum eingesetzt.

2) Wenn hier nicht *ea* zu lesen ist; denn *haec* wird hier sonst stets richtig geschrieben.

hiernach steht auch *aras* III 10,3. Bei Palladius 1,30,2 *haram* in L saec. IX, *aram* in den jüngeren; ähnlich ib. 3,26,4. Du Cange giebt nur *hara porcherie*, das er mehrfach belegt. *hira* f. *hara* „Schweinestall" bei Papias; vgl. dazu Corp. gloss. V 74,9. *hala* f. hara Placid. ed. Deuerling p. 20,6.[1]

eret f. haeret steht bei Virgil. grammat. p. 27,1 u. 12 in N; dies scheint sehr selten; *aesitant* Ambrosius p. 45,17 in CGPV: *esitatio* Cassiodor Variae p. 381,26; vgl. *adhesus* f. adesus, *obhaesus* f. obesus oben S. 204,1; dazu haben wir hier das Gegenbild. Seneca benefic. VI 37,2 ist *reditu maereat* zu *reditum haereat* geworden; dem librarius war eben ein *aerere* nicht erträglich; vgl. dazu Palladius 1 c. 21, wo *omni umore* in L zu *omnium hore* entstellt ist; dem librarius war es wiederum natürlich *hos horis* zu sprechen. *coerere* bei Cic. Deor. nat. III 35 in B betrifft den Inlaut; entsprechend die Diplome *coerentias*, oben S. 222 u. 225. Apuleius met. 6,8 *habesisti* f. obhaesisti zeigt wandernden Spiritus (vgl. oben S. 203 f.); zum Vocalismus vgl. *habitu* f. obitu Placidus comment. in Statium p. 202 und ebenso Catull 66,2.

umilitatem Ambrosius p. 32,5 cod. A saec. VII; *umilis* Corp. gl. II 210,45 gleich hinter *umidus* u. *umor*, offenbar als zusammengehörig; dagegen *humilitas* ib. S. 69,38. Dazu Digest. II S. 783 u. 820; oben S. 224. Die Aphärese ist sicherlich von *umidus* beeinflusst, das auf *humus* bezogen wurde und vielfach als *humidus* erscheint.

aebetiorem f. hebet. Ambrosius p. 45,24 in CPV; vgl. ib. p. 110,13: 200,8. Selten. Man sprach augenscheinlich *haeves* f. hebes; das gemahnte aber an *aevum*, das Alter, das stumpf macht, quod hevetat. Daher steht wirklich *euetat* (mit übergeschriebenem *h b*) im Med. Vergil's Aen. II 605 (*h* u. *b* col. rubro). Diefenbach's Glossare unterscheiden *hebere* und *ebere*, *hebetare* und *ebetare*, *hebetudo* und *ebetudo*.

externus f. *hesternus*; während *eri* f. heri verhältnissmässig selten (s. S. 146 u. 236 [1]), ist diese Verwechselung dagegen häufiger eingetreten. Schon bei Vergil Aen. VIII 543 *esternus* f. hest. in M, danach dann *externum* in R; *externis* f. hest. auch Apulej. met. 2,26; vgl. Hertzberg im Properzcommentar S. 288; Löwe Glossae nominum S. 153. Die Sache erklärt sich daraus, dass eben für *externus* mit Ausreibung zunächst *esternus* eintrat (wie *mistus* f. *mixtus*): so Mart. Capella p. 233,1; vgl. auch Catull 64,377; Boethius ed. Peiper p. 158,58 in T; der gelegentliche Zusammenfall dieses *esternus* mit *hesternus* war danach nothwendig. Vgl. hierzu oben S. 207,2.

Zum Schluss sei auf die merkwürdige Schrift des Hrabanus Maurus (um das Jahr 800) „Allegoriae in sacram scripturam" hingewiesen (ed. Migne Patrol. lat. Bd. 112 S. 851 ff.), in welcher biblische Begriffe oder Vocabeln in alphabetischer Ordnung aufgeführt und allegorisch gedeutet werden. Hier finden wir unter *H* besprochen *hamus*, *herbae*, *Herodes*, *Herodius*, *Hermon*, *hyems*,

1) S. Löwe, Glossae nominum S. 226.

hastae, *hastile*, *hyenae*, *hinnitus*, *hircus*, *horribilis*, *harundo*, *humus*, *humor*, *humerus*, *heremus*, *hydropicus*, *hodie*, *holocaustum*, *habitaculum*, endlich auch *harena* und *haedus*.

Nun aber wird daselbst *arena* noch einmal unter *A* mit ungefähr gleicher Auslegung, ebenso *edus* noch einmal unter *E* mit identischer Auslegung vorgebracht. Hrabanus fand also in seinem Bibeltexte für diese Worte beide Schreibweisen vor und hat sie darum doppelt rubricirt.

Dagegen steht *iacinctus* st. hyacinthus nur unter *I*; *arvina* unter *A*; *ordeum* unter *O* behandelt.

Und zwar wird für *ordeum* Job 31, 30 und Ev. Johann. 6, 9, für *edus* Genes. 27, 9; 16; 37, 31; Exodus 12, 5; Cant. 1, 8; Matth. 25, 32 citirt.

VIII. Verbreitung des *h* spurium.

Ueberzeugen wir uns von der colossalen Verbreitung der unechten Aspiration, so gilt es zunächst die Composita für sich zu stellen, in deren Compositionsfuge sie sich häufig einfand. So wie dem *exibeo* mit gesprochenem, aber ungeschriebenem *h* ein *exhordium* mit unecht gesprochenem *h* gegenüber steht, so steht dem *aduc, aborret* ein *adherit* oder *abhominor* gegenüber, und wir werden auch hier anstehen aus nicht geschriebenem *h* in *aduc* sogleich auf sein Verstummen zu schliessen.

Begreiflich ist dies *h* zunächst nach *r*; sowie in der Anthologia Salmas. zweimal *superhis* für superis (286, 157 und 299, 8), sowie bei Seneca de benef. I 4, 1 und 4 *Crhisippus*, wo der Spiritus umspringt (cod. Nazar.), *sepulcrhum* Sedul. c. pasch. I 193 in T, sowie bei Avienus *porrho* für porro carm. IV v. 324 und 336 und 624, *verhedo* Digest. II S. 915, 25 und 41, *parhabuit* f. paravit Seneca epist. p. 336, 7 in P, *favorhabile* Mart. Capella p. 184 in B, so verbreitet war *perhennis* für perennis, so z. B. Priscian I p. 260, 9 in cod. R; Marini Papiri diplomat. n. 13 und n. 25; Cassiodor Variae p. 54, 14; 72, 28; 354, 22 in L und B; Lactanz I p. 155, 14 ed. Br. cod. R und p. 488, 22; 616, 16 cod. S; Coripp. Joh. 1, 479, wo auch *perhentus* f. peremptus 1, 189 und 4, 434.

Der Sessorianus Augustin's p. 171, 12 schreibt *philosofhorum*; verwandt ist hiermit bei Ausonius Mosella 288 *Abhydeni* in λ, bei Cornif. ad Herennium p. 305, 21 *bhache* f. bacae;

denn dies *b* war *v*. So ist nun weit verbreitet ***abhominandum*** Corp. gl. II S. 4; *abhominatio* Ambrosius p. 391, 26 (Archetyp); *abhominor* Priscian I p. 379, 5 und 380, 11 die besten Hss.; *abhominatus* Orosius p. 100 in KB; Seneca de benef. I 9, 3 cod. Nazar. u. s. f., wobei aber zugleich an *homen* = omen zu erinnern ist (oben S. 145; 159). *abhominare, abhominatio* herrscht in den späteren Glossaren Diefenbach's. Dazu *abhis* (von *abire*) Anthol. Salm. 303, 1, gewiss statt *habis*, mit Umschlag; *abhire* f. abire Sedul. c. pasch. II 277 cod. Z saec. IX; *abhortire, abhortivus* Diefenbach S. 4; vgl. *hortus* f. ortus. Derselbe Diefenbach lehrt S. 272, dass man im 14. Jhd. *habilis* von *abhilis* unterschied und gesondert erklärte; vgl. dazu die Schreibung *abheri* f. haberi Scriptor. hist. Aug. p. 172, 15 in B.

Auch *n* begünstigt dies: *inhers* verbreitet; vgl. Horaz carm. III 5, 36 cod. π; Sat. I 7, 15 (Porfyrio); II 6, 61 cod. λ. *inhermes* Digest. II S. 586, 8; *inhermia* Lactanz opif. dei p. 8, 20 cod. V saec. VIII—IX; *inhermos* Servius zu Aen. IV 23 in F (aus Sallust). *inhauraverant* Priscian I p. 318, 5 in K. *anhetum* („Dille") Diefenbach aus dem Breviloquus. *inhiant* f. ineant Arnobius p. 197, 24. Vgl. *Eleusinhis* Apuleius met. 6, 2 cod. F. *inhopiae* Varro r. rust. I 8, 4. *enhergima* Prudent. Apotheos. 400 v. l. (daneben *enbergima*).

Hierher gehört auch *conhiveo*, *conhibeo*, das das echte *coniveo* hier und dort geradezu verdrängte, mit deutlichster Anlehnung an *habeo, prohibeo*. *conhibeo* steht bei Oros. p. 205 in LPRD, p. 276, 6 in fast allen Hss.; *conhibens* Digest. II S. 421 u. Martian. Capella p. 12, 1. In einem Glossar saec. IX ist dann *cohibet* mit *conivet* in Eins zusammengeworfen und wird nicht nur mit *continet*, sondern auch mit *adquiescit* erklärt (Löwe Glossae nominum S. 152). So ist denn umgekehrt für *cohibebam* bei Augustinus Conf. p. 184, 10 in fast allen Hss. *conhibebam* oder *conibebam* eingetreten (wenn nicht dortselbst vielmehr *conivebam* wirklich zu lesen sein wird); und im alten B des Lactanz wurde dann gar *cohiberent* zu *conviverent*, opif. dei p. 29, 2.

Es bleibt die Media *d* übrig;[1]) denn auch Aspiration des *d* war möglich, und wir finden *adheus* f. ἄϑεος im alten B des

1) Parasitisches *h* nach *s* dagegen kenne ich nicht; denn Auson Parental. 5, 24 giebt V zwar *demus his* f. de Musis: bei Catull steht 65, 3 *dulcissimus harum* statt dulcis Musarum; dies sind aber klärlich Ver-

Lactanz de ira dei p. 84, 1; *adhletarum* Horaz epist. II 1, 95 in *ψ λ' ε*; *Adhenae* Hor. Sat. II 7, 13 in E, dasselbe *Adhenis* Cic. de deor. nat III 46 in A, III 57 ebenso in B.[1]) Derselbe B bei Cicero wiederholt *adhis* für a dis, II 12; 140; 164; III 16; 78; *providhus* Seneca epist. p. 206, 20 cod. p; *quidhabit* f. qui dabit Sedul. c. pasch. IV 282 cod. T; Eigenname *Vidhale* f. Vitale im codice diplom. Padovano p. 316 anni 1086.

So wurde nun nicht blos ein *adhuceum* (so) für caduceum möglich, Servius Aen. IV 242 in P, und *dherculide* für *Dercylide* Priscian I p. 248, 3 in R,[2]) sondern auch *adhaesi* oder *adhesi* f. adesi (oben S. 204,1); dazu *adhulescentiam* Seneca epist. cod. p p. 137, 23; 223, 13. *adhortus* schon Livius cod. P 21, 57, 6; vgl. Priscian I p. 213, 17 in RB; auch im Simplex *hortus* f. ortus; *adhorta adsumpta* (?) Corp. gl. IV p. 10, 46. *adhimit* Servius Aen. VI 493 in C; vgl. *hemere* (S. 145). *adherit* (zu *adesse*) Apollinaris Sidon. epist. 8, 11, 3 v. 35 cod. L; vgl. *hest*, *herit* unten. *adhibit* Catull 14, 16; *redhiret* Digest. I S. 607, 11; vgl. vorhin *abhis* und das Simplex *hire* unten. Steht bei Pelagonius c. 212 sinnloses *adhircis*, so scheint dies dagegen aus *adhicis* verdorben (vgl. ebenda c. 450 *adiicies*), und das *h* vertritt hier vielmehr j; vgl. *trahicit* oben S. 185.

Interessant und lehrreich ist das Schicksal des *nihilominus*, das man offenkundig zu *homo*, *hominis* zog. Der Wahnsinn ist grotesk und noch befremdlicher als jenes mit *ac* geglichene *hac*. Die Orthographie aber lässt keinen Zweifel; denn *nihilhominus* steht allüberall zu finden, schon Gaius p. 182, 27 ed. minor; Seneca epist. p. 197, 16; oft in Cassidor's Variae cod. Bruxell.; *nihilhomenus* Urkundenbuch von St. Gallen I n. 18 (a. 754); *nichilhominus* ib. n. 35 (a. 762).

Daher wird nun *nihil hominus* abgetrennt, z. B. *nichil hominus* cod. W Augustin's Confess. p. 183, 17 (saec. XI); ebenso p. 383, 7; *nihil hominus* bei Plautus schon im P, Men. 953;

---

lesungen, die höchstens darthun, dass man die Pronominalformen nicht ohne Spiritus schreiben mochte. Vgl. noch Priscian I p. 511, 10 *flectentes hyene* statt *flectente Syene*.

1) Umgekehrt wurde *Adherbal* zu *Atherbal*, Florus p. 87,4 in NL nach gr. *Ἀτάρβας*. Griechische Aspirata wird auch mit einfachem *d* transcribirt: *andos* f. *ἄνθος* Corp. gl. II p. 507, 27.

2) Hieraus erklärt sich in überraschender Weise die Irrung *Hircyliden* für Dercyllidas, die bei Zangemeister Orosius p. 137, 1 im Text erscheint.

sodann Florus p. 119, 15 B; Varro l. lat. IX 78; Boeth. ed. Peiper p. 185, 249 in TB; Corp. gloss. V 53, 8; 59, 30; auch *nihil ominus* Cornif. ad Herenn. p. 197, 22 in H.

Am beweisendsten aber für diese Auffassung ist, dass wirklich das *o* kurz gemessen wird: *Nilhŏminus* steht thatsächlich als Choriambus bei Paulus Diaconus, laus Benedicti, carm. II v. 74.

Diese Pseudoetymologie kann nun von keinem Gelehrten ausgegangen sein; es ist nothwendig, dass sie volksthümlich war. Und kein Beispiel beweist vielleicht so schön wie dieses, welche sinnlose Ideenverbindungen im Volkslatein Macht gewonnen haben. So schrieb man *posthumus* für postumus und verstand den qui „post humationem“ patris natus est. So wurde die Orthographie *vehemens* statt *vemens* zur wirklichen Aussprache erhoben, indem man an *vehi* sich gemahnt fühlte (s. oben S. 23 u. 182); so tritt bei Catull 25, 7 *sathabum* für Saetabum ein. Aehnlich drang *percunctari* für *percontari* durch, weil man an *cunctus* dachte; *delîberare* für *delĭbrare*, in Anlehnung an *lîber*; *buccina* f. bucina in Anlehnung an *bucca; formica* f. vormica „a ferendo micas“ (s. Archiv f. Lexik. XI S. 174).

Es folgt eine tabellarische Uebersicht in alphabetischer Ordnung über die Prothese im eigentlichen Anlaut, eine Uebersicht, die die im Voraufgehenden S. 156 ff. gegebene fortsetzt und ergänzt; es soll auf diese ständig verwiesen werden. Man wird staunen über die weite Verbreitung dieser Erscheinung, um so mehr, da die Mehrzahl der Belege von mir den Handschriften unsrer Classiker entnommen sind. Diese Schreiber führten in den classischen Text sporadisch Orthographieen ein, die sie in ihm nicht vorfanden; sie können darin also nur ihrem eignen Sprachgefühl oder Sprechbewusstsein gefolgt sein und sind uns also Zeugen für das Latein ihrer Zeit. Da dieselben Schreiber aber in denselben Texten nicht daran dachten, das h genuinum zu beseitigen, sondern es neben dem h spurium sorglich beibehielten, so hat ihnen das echte *h* so gut als berechtigtes Lautzeichen gegolten wie das unechte. Eben dasselbe bestätigen die Urkundensammlungen, die im vorigen Abschnitt benutzt worden sind; auch aus ihnen werden im Nachfolgenden die Beispiele für h spurium wieder aufgeführt werden.

hab f. ab: s. S. 153 f.; 181; auf Diplomen S. 222; 224; für die Plautusstellen s. unser Schlusscapitel. Uebrigens: s. Orosius p. 16, 4 cod. P; Cledonius V K 27, 21; ***hab eo*** Priscian I p. 236, 3; 249, 23; 399, 21 in R; Rhein. Mus. 52 p. 313, 1 cod. S saec. IX; ***hab eis*** ebenda p. 325, 2. ***hab Hera*** Placidus Corp. gl. V 73, 24. ***hab undis*** Priscian I p. 287, 17 in DK; Servius Aen. II 171 cod. H; ***hab itinere*** Serv. Aen. III 351 cod. H;[1]) ***hab ostibus*** Dig. I S. 753, 40. ***habitabilia*** (so) f. hab Italia Arnob. p. 284, 17; ***haberat ratio*** f. ab errato Cornif. ad Herenn. p. 347, 6. ***habis*** (h über i) f. ab his Varro r. r. II 11, 2. ***hab hoc*** Virgil grammat. p. 37, 3 in P. ***habire*** Sedul. c. pasch. cod. T III 337; IV 136. ***habeamus*** Livius 22, 59 fin.; ***habeat*** Boeth. Consol. p. 31 v. 8 in T; Lactanz de ira dei p. 81, 11 in B; ***habeat*** u. ***habierit*** Varro r. r. I 16, 5. ***hinc habirem*** Augustinus Conf. p. 101, 15 in F. ***habibat*** Coripp Joh. 2, 224. ***habii*** Anthol. Salm. 17, 313. ***habiit*** Parisinus Augustin's saec. VI[2]); Augustin. Conf. p. 78, 16 in FV; Herc. Oet. 751 cod. E; Servius Aen. II 382 in H; Nonius II p. 169, 13 in LH. ***habiturum*** Servius Aen. IV 419 in FNH. ***habebunt*** f. abibunt Seneca epist. p. 229, 26; vgl. 248, 22. ***habere*** f. abire Amm. Marcell. 16, 7, 1. ***post habitum*** Amm. Marc. 18, 2, 18. ***habsunt*** Sedul. c. pasch. II 292 in T; ***haberant*** Liv. 22, 16. 1 in P, 30, 36, 4 in B; ***haberit*** Digest. II S. 462, 35. ***habero*** f. a Vero (!) Script. hist. Aug. I p. 75, 18 beide Hss. ***habiciunt*** Priscian I p. 356, 14 in D.

habunde, ***habundare***, ganz verbreitet: ***habunde*** Horaz epist. I 4, 10 in γδε; Apulej. Apol. c. 90. Verbalformen: Boethius Consol. p. 32, 9 nach T mit Recht im Text; Riese geogr. lat. min. p. 107 f. wiederholt. Priscian I p. 230, 10 in ADH; 292, 5 in RDHG; vgl. ib. 296, 23; 352, 22; Lactanz de ave Phoen. v. 124; Anthol. Salm. 10, 8; 110, 8; Orosius p. 51 in RBD; vgl. p. 134, 8. Jordanes, oben S. 229. Augustinus de mendacio p. 470 u. 526. Florus p. 101, 20; 102, 12. Sedul. c. pasch. III 272 die meisten Hss. Servius Aen. I 191 alle Hss. Cornif. ad Her. p. 255, 2 in H. Cassiodor Variae in L u. P öfter.[3]) ***habundantia*** Aethicus c. 33; in den Capitularia regum Francorum s. oben S. 220.

habacum Apollin. Sidon. epist. 9, 13, 5 v. 41 in CMP.

Habelux: s. S. 156.

habellanetum ubi crescunt nuces Avellanae: belegt du Cange aus a. 860.

habba f. abbas du Cange für d. J. 873; vgl. ***habas*** in Joca monachorum, Romania I p. 483 f. ***habbatissa*** oben S. 156.

habra f. abra, ancilla, s. du Cange u. Diefenbach.

habrotoni Pelagonius c. 37.

habyssus u. ***habyssos*** Augustin. Conf. p. 226, 15; 232, 14; 311, 17 und öfter cod. W saec. XI.

hac f. ac s. S. 156; 205 f.; 209; auf Diplomen oft, s. S. 219—222; 227; dazu ***volo hac iubeo*** Marini papiri dipl. Sonst z. B. Auson. Profess. 11, 6;

---

1) H stammt aus Frankreich, s. praef. p. 82.

2) ed. Zycha praef. p. VII f.

3) Betr. Cassiodor's s. Mommsen praef. p. 109 f.

Parental. 18,13; Anthol. Salm. 82,3 u. 13; 198,31; vgl. 14,22; 11,66. Cornific. ad Her. p. 193,14; Seneca epist. p. 221,19; 225,20; daraus *hanc* ib. 117,2. Ferner Florus p. 96,23; 148,7; 155,11; Boeth. ed. Peiper p. 157,30 in B; Virgil. grammat. p. 146,5. Placidus, oben S. 229. Oefter bei Augustinus de mendacio. Daher weiter *hac* f. at Auson Parental. 18,13; *ha* f. ac Catull 22,16; *has* f. ac Catull 64,229; *simul hanc* f. simulac Catull 64,366.

haccelerans Corp. gl. IV 444,14 (Lemma).

Hachab f. Achab Ambrosius I p. 55,7 in CP.

Hachivi Auson Epitaph. 27,3.

hacmina Anthol. Salm. 198,39; *cohagmentum* ibid. 19,18.

Hacme f. Acme Catull 45,10 (sonst richtig *Acme*).

hacquisita f. adquisita Palladius VI 9,1 cod. L.

hauens f. acuens Cornif. ad Herenn. p. 350,2 cod. Herb.

hactum, *hegit*: s. S. 156; auf Diplomen *hactum* u. a. nicht selten, S. 219; 223; *hagentibus* Seneca epist. p. 1,9 in p (scriptura erasa). Paulus Albarus oben S. 210; *hacturis* Tardif. n. 14. *hactivum* Corp. gl. V p. 94. Das frequent. *hactare* du Cange, Charta aus a. 1083; vgl. *exhactis* u. ä. oben S. 201; dazu wiederum *exhigere* f. exigere auf Diplomen (du Cange).

hadiutrix s. S. 156.

haedes s. S. 156. Ebenso Priscian I p. 352,27; Horaz epist. I 7,89 in Fδ; *hedes* Ambrosius I p. 183,14 in CPV; p. 184,1 in CGP; *hedebus* Gromatici p. 57,1; *harum haedium* Plaut. Merc. 832 bei Non. II p. 44,28. Daher *hedera* f. aedes Cornific. ad Her. p. 278,9.

hedifico Cod. Cavensis I n. 4; vgl. S. 223; *hedificare* u. *hedifficamentum* du Cange.

heger f. aeger Seneca epist. p. 218,7; vgl. afz. *heingre*.

heres (so) f. aëris Gromatici p. 67,7 in B; vgl. Ovid. met. 10,184; *haere* f. aëra Coripp p. 123 v. 250; vgl. *haheribus* auf Diplomen S. 224; *hahera* Corp. gloss. V p. 73. Dazu oben S. 183 u. 185.

haere alieno oben S. 156; *here perennius* S. 210; *here* f. aere auch Catull 10,8; Gromatici p. 131,12; *hęre* Anthol. Salm. 8,30. Dazu *herugo* f. aerugo Corp. gloss. IV 86,10; dies *herugo* wird noch von Ps. Apuleius p. 97 als gültige Orthographie betrachtet. Dazu *heneum* f. aëneum Lactanz opif. dei p. 56 cod. P saec. IX; *haenae* f. aëneae Nonius II p. 220,22 cod. H.

herumnam f. aerumnam Ambrosius I p. 220,14 in CGP; ebenso Corp. gl. IV 86,9 im Lemma.

Hescolapius Placidus, Corp. gl. V S. 74 u. 108. Eutyches VII K. 200,10 ff. hält für nöthig vorzuschreiben, kein Wort, das mit zwei Vocalen anhebe, dürfe den Anlaut aspiriren; Belege *aedes*, *aeger*, *aurum*, *aënus* u. a.; als Ausnahme gelten ihm *haedus haereo haud hio haec heu hei* u. *heiulo*. Offenbar hatte man damals nöthig *haedes* und *Haesculapius* zu hintertreiben.

haestimare Seneca epist. p. 89,11 cod. p.

hestus f. aestus oben S. 211; Seneca Phaedra 290.

haetas Cassiodor Variae p. 288,10 in B; dazu *haeternus*: *vitam hedernam*, codex diplom. Langobardiae n. 40 a. 769. Vgl. afz. *haage* = âge, aus *aevum*.

haethera Sedul. c. pasch. II 193 cod. A; vgl. *Haethnae* Hercul. Oet. 286 in E.

Hafer CIL. X 1974; kehrt wieder bei Corippus im cod. Trivult. saec. XIV (Partsch praef. p. 49).

Hagidis f. Agidis, Gen. von Agis, Orosius p. 177 zweimal.

halabastra Apollin. Sidon. epist. 9, 13, 5 v. 63.

Halani f. Alani häufig; Amm. Marcell.; Jordanes p. 78 u. 90 (der sonst *Alani*); Orosius p. 21 in D; Avien. carm. III 443; Claudian Ruf. II 271 in VC; I 312 in P.

Halaricus Jordanes p. 96 in mehreren Hss.

hala s. S. 156; *hala* und *halares* Corp. gl. II S. 68; aber *alae* S. 14; *halipedes* ib. IV S. 85: *halas* schon Verg. Aen. XI 730 in R: *halata* Cassiodor Variae p. 34, 6 L. Pontanus de aspiratione fol. 13 citirt Horaz Epod. 12, 5 *hirsutis cubat hircus in halis* um damit *hala* zu belegen.

halere f. alere; davor warnt ausdrücklich der Traktat bei Keil gramm. lat. Suppl. S. 291, 4; ebenso Notices et Extraits XXII 2 S. 521. *halebantur* Augustinus Conf. p. 211, 5 cod. F; *halatur* (coni.) schon cod. Bonon. des Lactanz opif. dei p. 56, 1; vgl. *halica* oben S. 138 und *Cincius Halimentus* S. 156.

halacer nicht belegt; aber afz. *halaigre*.

halga f. alga Plin. hist. n. XIII 135 cod. D; vgl. cod. E.

Halia f. Allia, fluvius, Orosius p. 130, im Text; vgl. p. 147, 7.

haliquit s. S. 156; 206; 208. *haliquando* auf Diplomen s. S. 224.

halium „Knoblauch“ Diefenbach S. 24 aus zwei Glossaren.

haltus „hoch“ kann ich zwar nicht belegen; aber vgl. afz. *halt* und *haltement*, d. i. alta mente (Rolandslied); daher mittellat. *hauta iustitia* bei du Cange in charta anni 1239 e tabulario Corbeiensi; nfz. *haut*. Dazu kommt das Sicilische; dies setzt *jerba* f. herba, *jeri* f. heri; es setzt auch *jáutu* f. altus.[1]) Aber auch der Vers des Alcimus Avitus I 32 ist anzuführen:

Elatae in | altum volucres motuque citato

mit auffälliger Längung des *in*, das sich auf den Anlaut von *altum* zu stützen scheint.

Halyattei u. *Halyatti* Horaz carm. III 16, 41 codd. *Aλτχ* u. Porf.

Halyntium f. Aluntium in Sicilia Plin. hist. n. XIV 80 in M u. D.

hamio für *amio* saxatilis, piscis,[2]) „Wals“, bei Diefenbach; offenbar zu *hamus* gezogen.

Hambubaiarum beginnt Horaz Satire I 2 in DEγFλ.

hambitus: *habitus* f. ambitus belegt du Cange Bd. III S. 609.

hamens f. amens Corp. gl. IV 523, 41 im Lemma.

hamicus „Freund“ Sedul. carm. pasch. III 81 in S saec. X; *ob hamorem* auf Diplomen s. S. 224.

---

1) S. Wentrup Beitr. zur Kenntniss des sicil. Dialekts, Progr. Halle 1880.

1) Vgl. Corp. gl. III 488, 36.



Hammon s. oben S. 156; vgl. Orosius p. 55 in PRA; 174 in LRD; Placidus in Statium p. 145; Servius zu Aen. IV 196; und überall das Herrschende und echt Römische.

hancilla Apollin. Sidon. epist. 9, 6, 1 in C, der auch *honustum* ib. 9, 9, 8.

hanima auf Diplomen s. S. 224.

hanillus f. anellus Gregor v. Tours.

hannus: *hanus* f. annos in loca monachorum, Romania I p. 483 f.; vgl. das voraufgehende *hanillus* sowie *perhennis* oben S. 246.

haperire: nur im Sicilischen *japriri*: s. Wentrup.

haput nos habemus auf Diplomen s. S. 224.

hara Altar s. oben S. 76; 156; Avienus carm. IV 359. Bei Cato r. rust. p. 31 ed. Keil notirte Polizian *haram* f. aram aus seiner Hs.

hargentum auf Diplomen s. S. 224.

haridus f. aridus s. oben S. 145; Horaz carm. III 17, 13 in A, wo das *h* getilgt; Nonius II p. 42, 22 bes. cod. L (aus Varro); *harida* Boeth. consol. p. 71 v. 11 in K.

Harion Auson Epitaph. 32, 9.

harista Vergil Aen. VII 720 u. 809 cod. M.

Harmenia oder *Hermenia* f. Armenia, vorauszusetzen für *harmelinus*, *hermellina*, fz. *hermine*.

Harpinas, Apollin. Sidon. epist. 5, 13, 3 alle Hss.; ebenso epist. 8, 11, 3 v. 22.

Harruntius Digest. II p. 851; Priscian I p. 251, 13 in RD, das *h* auch in GLK. *Harruns* Vergil Aen. XI 806 in b.

Haspasia CIL. IX.

hasperrimum Florus p. 61, 8, s. oben S. 204.

Hatlante f. Athlante Serv. zu Aen. V 824 in L.

hatris f. atris Gromatici p. 185, 18 in A (aus Vergil).

hauctoritas: vorauszusetzen für *hottoritas*; so im Codice diplom. Padovano p. 177 anno 1040. *hauctu* f. auctu las man im Lukrez II 1122 und zwar mit scheinbarem Hiat *grandescere* | *hauctu*; s. oben S. 207; *hauserat* für auxerat Sedul. c. pasch. III 162 in TA u. Z.

have u. *habe* f. ave; s. oben S. 110; 157; 206; *have* Corp. gl. II S. 68; *habe* Seneca de benef. VI 34, 3; Symmachus epist. 5, 38; *habeo* = aveo Julius Valerius ed. Kübler p. 48, 23 u. 140, 24; ebenda p. 25, 3 *habeo* AP, *audeo* der Palimpsest. *habet* f. avet Arnob. p. 197, 24. *have* Auson epist. 16, 2, 3 (aber *ave* v. 105). *habebas* u. *havebas* Horaz sat. I 1, 94 in ψF u. a. *Claudi*, *dux fortissime*, *habeas*! Script. hist. Aug. im Claudius c. 18; vgl. im Alexander Severus c. 7 fin. Dazu *habidus* f. avidus oben S. 208.

haudax s. S. 157; bei Livius 44, 22, 4 steht neben *audeo* die Dittographie *habeo*,[1]) was sich aus der Aussprache *avdeo*, *havdeo* erklärt.

haves „Vögel“ Anthol. Salm. 300, 2; daher *hauspices*, sprich havspices, Placidus Corp. gl. V S. 107 (Lemma) und *hospitium* f. auspicium Nonius

1) S. W. Heraeus De codd. Livianis S. 66.

II p. 76,28 in LH; *hocupia* f. aucupia Anthol. Salm. 176,10. Dehnung im Verse vor *avium* Anthol. lat. 332,12. Daher darf nun auch *haugurium* vorausgesetzt werden, woraus, zugleich mit unter dem Einflusse von *heure* (hora), jenes *heur* hervorging, das in *bonheur*, *malheur* vorliegt; vfz. ohne h *ëur*.

haufugiens Cic. deor. nat. II 111 in A.

havia f. avia in Joca monachorum, Romania I p. 483 f.; *habitum* f. avitum Corippus p. 131 v. 175; *habui* f. avi(!) Script. histor. Aug. I p. 122,17 der Archetyp; *bu* ist hier Ausdruck des v-Consonanten nach dem im Rh. Mus. 52 Suppl. S. 69 u. 202 dargestellten Verfahren. Dazu *habuncolus* f. avunculus, du Cange aus a. 697; Tardif. n. 31. Bestätigt durch Grammat. lat. ed. Keil Suppl. S. 298,33, wo nicht nur für *abiit* und *abundantia*, sondern auch für *avus* (und *atavus*) das *h* verboten wird.

habeat f. avehat Plautus Mil. 938 codd. P.

auris scheint den Hiat zu decken bei Ennodius p. 313,25 ed. Vogel: *Abstinens manu pudorem*, | *aure et ore verbero*; vgl. *hauscultare* oben S. 157.

hauritur f. oritur, aus auritur, Lactanz cod. Bon. und G, Bd. I S. 507,21.

Hauster s. oben S. 157; 204; daher auch *haustro* f. *austro*, *ostro* Ausonius Protrept. 86 in λ.

hausterus Corp. gl. V S. 299 (Lemma).

haut f. aut „oder“ s. oben S. 157; so auch Plinus hist. n. XII 7 im Moneus. Livius 21,56,8; 22,8,5; 22,29,4. Prudentius Psych. 713 v. l.

hebenum und *hevenum* s. oben S. 157; 196; 211; dazu Ovid met. 11,610; Claudian c. min. 28,22; Apollinaris Sid. carm. 22,53 u. s. f.; s. Osann zu Apulejus de aspir. 11 p. 93.

hebrius f. ebrius: *hebria* die beste Ueberlieferung in der Copa v. 3; *hebriaetatem* Seneca epist. p. 129,19; Plautus Miles 217 ist *an ebriatus* zu lesen, *an heriatus* in P überliefert; die Editoren freilich sehen dies nicht ein. *hebrius* fällt daher mit *Hebreus* zusammen, Corp. gl. V 50,28.

Hebromagum Ausonius überall mit Prothese; vgl. oben S. 161.

hebulum Columella II 2,20 cod. Parisin.; frz. *hièble* oder *yèble*.

ec, Präfix in *ecquis*, wurde mit *haec* zusammengeworfen; s. S. 157. *hecquis* Seneca epist. p. 80,7 cod. p; sodann *haecquis* Amm. Marcell. 18,1,4; bei Apollin. Sidon. epist. 3,7,1 *aecquid* C, *hęcquid* M; ähnlich epist. 4,2,3. Daher auch *hecce*: *cum ostendis* Corp. gl. V 207,8; vgl. ibid. Z. 14; *hecce* auf Diplomen s. S. 224. Auch in *Hecuba* und *Hector* warf man die erste Silbe mit *haec* zusammen; Schreibung *Haector* Priscian I p. 93,1 u. 18; 263,17; auch p. 304 u. 314; Apollin. Sidon. epist. 3,12 fin. in LM; Auson Epitaph. 15 u. 25,3; Horaz carm. II 4,10 in Fπ; Sat. I 7,12 in F; Nonius II p. 115,28; 158,10. *haectoreus* Priscian I p. 73,10 RD. *Haęcate* Auson Griphus 2,18; Cic. deor. nat. III 46. *Haecadeus* (so) f. Hecataeus Avien. carm. IV 42. *Haecuba* Mart. Capella p. 225,6; dagegen ständig *Heccuba* im Dares cod. G saec. X. *haec atomben* Prudentius

Perist. 10,1051 in A. *Haecyra* Priscian I p. 428,20 in RD; vgl. p. 450 u. 484; Mart. Capella p. 171,19. *aeclesia* häufig, z. B. Virgil. grammat. p. 38,16 (P); dafür *heclesia* oben S. 209. Daher wird bei Asper, quaestiones Vergilianae, cod. Parisinus saec. V, bei Zeilenbrechung *Hec|ubam* abgetheilt (s. H. Keil Val. Probi in Bucol. et Georg. commentarius p. 114). So ist nun auch bei Apollin. Sidonius Epistel III 3 adressirt *Hecdicio* (oder *Hęcdicio*) *suo* statt Ecdicio; *Hecdicius* auch sonst, s. Cassiodor's Variae.

hechimus (so) f. echinus Diefenbach's Glossar N. 74.

Hecho f. Echo s. S. 203.

hedax, *hĕdere* s. S. 157; 204,1; *hedax* Placidus Corp. gl. V S. 108; *hesus* „Speisung“ du Cange aus a. 1165. Vgl. *hedera* v. edere abgeleitet, oben S. 140; 237.

hedendas f. êdendas Seneca epist. S. 87,21; vgl. auch hierzu die Ableitung *hedera* v. êdere S. 140.

heheu S. 157; 206; 209; Auson De hered. v. 4 in V; Horaz carm. I 15,9 in π (neben *heuheu*); ebenso I 34,33 in λψ; epod. 9,11 in A. Daher *heue* Catull 64,61. *hheu* (so) Boeth. Consol. p. 66 carm. 8,1 in T, f. *heheu*? Dazu *Hehuius* f. Euhius Horaz carm. I 17,9 in u; ||| *e*[ch]*uius* in π.

helementum Ambrosius I p. 96,21 in C; p. 168,22 in CPVG. Ovid. met. I 29. Cassiodor Variae p. 259,1 in B.

helemosinator „wer Almosen giebt“ bei du Cange aus d. 11. Jhd.

helephantus S. 157; 196; *helefantus* nimmt Schenkl daher in den Text Ambrosius I p. 224,2; 225,20 ff. *hellefas*, *hellefantos* (so) Priscian I p. 216,10 cod. R; *helefans* Anthol. Salm. 344,2. *helephantus* Auson Cento nupt. 2,30.

Helias für Elias s. S. 117; ständig, s. Prudentius, Sedulius u. a.

Helimus f. Elymus, princeps Troianorun, Servius Aen. V 73 in FH.

Helis, *Helidis* bei Vergil, s. S. 157; *Helum* und *Hellum* f. Eleum Amm. Marcell. 16, 5, 7.

Helissa f. Elissa Orosius p. 218, 1 alle Hss.

Helpis s. S. 157; dazu *Helpidii*; dies ist Augustinus Conf. p. 108,11 in den Text zu nehmen.

Helisavet auf Diplomen, s. S. 223.

Hemathia Priscian II p. 27 in RDH (aus Lucan).

hemere, *hemptor*, öfter auf Diplomen, s. S. 223; 226; vgl. *hemo* oben S. 145.

Henetus f. *'Ενετός* Servius Aen. I 292 cod. L.

henneades p. *ἐννεάδες* Censorin de die nat. p. 21,11; vgl. *ἐννέα* (s. unten).

Hennius Nonius II p. 65,2 cod. L; vgl. oben S. 79 f.

heques s. S. 157.

Herasmus auf Diplomen, s. S. 223.

herbum f. ervum alt, S. 158; auch Palladius stets, z. B. 1,24,3; 11,1. Man beachte noch Nonius II p. 92,18; aus den Worten des Pacuvius *istoc uerbo* wurde hier durch falsche Trennung zunächst *istocu erbo*; daraus hat die Ueberlieferung aber weiter *isto cum herbo* hergestellt; so unerlässlich schien hier die Aspirirung.

Herebus S. 157; Corp. gloss. IV 243,24; Amm. Marcell. 17,7,13; Sedul. c. pasch. IV 285; daraus ***ferebum*** Mart. Capella p. 339,30.

heremus vgl. Keil grammat. Supplem. S. 294; Notices et Extraits XXII 2 S. 522; Boeth ed. Peiper p. 181,157 alle Hss.; Corp. gloss. V p. 79; Jordanes, oben s. S. 206 u. 229; in der kirchlichen Litteratur beinahe ständig; „heremus plerique aspirant“ sagt Ps. Apuleius p. 97; frz. ***hermitage.***

hereptus Horaz Epod. 2,60 in A; ***heripuisti*** Catull 77,5 in G; das ***eripuisti*** in cod. O ist hier offenbar jüngere Correktur, sowie G ebenda richtig ***heheu*** giebt, O dagegen nur ***heu***, das man doch weder in dieser Zeile noch in der nächstfolgenden in den Text zu nehmen wagen wird.

Heresistratus s. S. 157.

hergo Placidus Corp. gl. V 73,24 cod. Vatic.

hericius „Igel“ oben S. 149; frz. ***hérisson***; vgl. ***hiricius.***

Heridanus Anthol. lat. 761,20 (Hs. saec. XI); 679,12 (saec. X); in den Aratea Rhein. Mus. 52 p. 311,5; p. 316 wiederholt.

Herimanthi Horaz carm. I 21,7 in u.

Herinys Priscian I p. 318,19 alle; Coripp Joh. 3,37; Herc. Oet. 609 in E. Eberhardus Graecismus 10,219: ***a lite vocantur Herines***, wozu das Scholion: ***herines dicitur ab her i. lis.*** Wirklich ist griech. Ἑριννύς zu postuliren; vgl. sk. ***saranjus***; denn ***s*** ersetzt regelrecht der Spiritus asper.

Herotem s. S. 157; CIL. III 6150; ***herotopaegnion*** Priscian I p. 484,14 in R.

herpex u. ***hirpex***, occa, lex Salica; dazu ***herciare***, ***herceare***, occare, du Cange. ***herpica*** Diefenbach S. 208. Bei Cato r. r. p. 23 Keil stand nicht ***irpicem***, sondern ***urpicem*** im Archetyp; dies scheint auf ***yrpicem*** zu weisen und macht die Prothese begreiflicher; frz. ***herse.*** Bei den Griechen steht ὅρπηξ und ὄρπηξ neben einander, s. Lentz a. a. O. S. 661.

herrare, ***herror*** Paulus Albarus, s. S. 210 u. 211; Seneca epist. p. 123,11; Prudentius cathem. 6,118 v. l.; Cassiodor Variae p. 255,32 in B.

herubescens Orosius p. 354 in S.

herus s. S. 143; 155; 236; Corp. gloss. IV 85,33; V 108,23; Auson epist. 16,2 v. 2 u. 4; Catull u. Horaz oft etc.; herrscht auch in Sedul. carm. pasch. vor. Dazu ***herile*** Horaz carm. III 27,63 in ***AFγλπ***; Apollinar. Sidon. epist. 2,11,2.

hervum s. herbum.

Herycina f. Erycina uralt, s. S. 32; 151; ***Herycem*** f. Erycem steht aber auch Servius Aen. V 412 in F; ***Herix*** Auson Cupido cruc. 87; Livius 28,41,5 in ***ε***.

(***h***)***esse***: davon ***heris***, ***herit*** u. ***hest*** oben S. 157 u. 206; ***hero*** auch Priscian I p. 412,20 in R; ***eres hesto*** f. ***heres esto*** oben S. 204; daher sicilisch ***jera*** f. erat sowie ***ghera*** f. dasselbe; s. Wentrup a. a. O.; portugiesisch ***he*** = est. Rechtfertigt sich hiernach bei Paulus Diaconus carm. V 13 der für ihn beispiellose Hiat: ***Hoc mihi | est votum***? Vorbild war hierzu aber wohl Sedul. c. pasch. I 290 ***Cuius onus leve | est***, eine Stelle, die wegen des Hiats als auffällig von den Metrikern besprochen wurde.

hetiam f. etiam s. S. 204; *het* auf Diplomen s. S. 224. *he* f. et Corippus p. 147; vgl. oben S. 231. Auch provençalisch *he* f. et, s. Saint Jean cap. 23,3 cod. Harleianus.

Hetruscus Tertullian de corona milit. c. 13. Ebenso schreibt Tortellius und Pontanus.

He|||agrus f. Euagrus Ovid. met. 12,293 in M.

Heuctemon vorauszusetzen für Avienus carm. IV 337, woselbst *Hoc demon*.

Heufemio s. S. 158.

Heuhadne die Vergilhss.

Heuhemerus Cic. deor. nat. I 199 zweimal in AB.

Heumenides s. S. 158; in Diefenbach's Glossare S. 243 übergegangen.

Heurus f. Eurus s. S. 145 (Consentius); vgl. S. 209 zu *Euripo*.

Heutices f. Eutyches s. S. 158.

heseras (so) f. exseras Apollinar. Sidon. epist. 9,14,1 v. 31 in F.

hestispicus f. extispicus Corp. gl. IV S. 243; vgl. S. 88,1; V 569,59.

Hiarbas oben S. 158; 208; so auch noch Tortellius.

hibex f. ibex „Steinbock“: *quae solis hivicibus perviae sunt* 1 Reg. 24,3 cod. Amiatinus; ebenso setzt noch Ps. Apuleius p. 100 *hibex* und *hibiscus* an.

hibi f. ibi Varro r. r. III 16,14; ebenso die Digesten, oben S. 204.

ad Hiccium ist überschrieben Horaz' carm. I 29 in A; ib. v. 1 *Hicci* in γ. Ebenso Ueberschrift Horaz epist. I 12 *ad Hiccium* in γ u. a.

hicneumonum Cic. deor. nat. I 101 in B; *hicheumonis* (so) Amm. Marcell. 22,15,19.

hicon f. εἰκών lehrt Ps. Apuleius p. 102.

hicteria neben icteria, Gelbsucht, Diefenbach: *hictirici* Corp. gloss. IV 244,13; vgl. 86,24; 524,24.

Hictiofagi f. Icthyophagi Fredegar. Chronic. p. 22; Geogr. lat. min. p. 30.

hictus Corp. gloss. V 459,41; Augustinus Confess. p. 141,3 in P; Auson de viro bono 13 in V; Prudentius Psychom. 136 v. l.; Anthol. lat. 216,10 cod. V saec. IX.

hidolis Augustinus de mendacio p. 473,4 Hs. des 12. Jhds.

hiduum f. iduum Priscian I p. 364,2 in R.

hicnoto f. ignoto Plautus Men. 495 in P; vgl. *icnoto* Mart. Capella p. 299,24.

hicnobiles f. ignob. Geograph. lat. minores p. 45,7.

Hilerda Orosius p. 340 in LRD; Auson epist. 24,59 in V (*i* m. 2).

hilia: *hilibus* Rhein. Mus. 54 S. 296 Z. 13.

hil(l)ic CIL. XII 915 (s. S. 158); *hila res* f. illa res Servius Aen. V 738 in H.

Hiliacas Troianas Corp. gloss. V 109,10; *Hiliacis* Alcuin carmina 26,21; *Hilienses* Servius Aen. I 628 cod. P.

hilico statim Corp. gloss. IV S. 86.

helices (so) f. ilices Ambrosius I p. 97,5 in C; *ylex* d. i. hilex, Wright Glosses p. 545.

Hillyricum s. S. 158; *Hiluricos* Plaut. Men. 235; *Hillirico* Servius Aen. III 466 in F. Consentius V K 346,10 zweimal. Geogr. lat. min. p. 12 codd. V u. L. *Hiliricum* Aethicus c. 74. *Yllyricis* Horaz carm. I 28,22 in λπ; Script. hist. Aug. I p. 8,2; 56,9; *y* im Anlaut aber bedeutet *hi*; sodann *Hylliricum* ib. II p. 108,18. Uebrigens attisch Ἱλλυριός oben S. 158.

Himaeona f. Imaona Verg. Aen. X 18 cod. R; *Hymeona* cod. M.

himber: *hiber* (so) Palladius I 29,2 cod. L; *hymbre* oben S. 239; *ymber* Amarcius serm. IV 271 führt auf die gleiche Aussprache.

himitari u. *himitabile* s. S. 158; der Florentinus des Apuleius schreibt ständig *ymago*: *y* im Anlaut aber bedeutet *hi*; *ymago* auch Wright Glosses p. 648 u. 720; ebenso Amarcius serm. III 949; daher *hymago* Corp. gloss. V S. 109 (im Lemma); so tritt schon in Pompeji *Hysocrysus* f. Isochrysus ein CIL. IV 1655. *himaginem* Cruindmelus p. 47,22; *himaginatio* Cassiodor Variae p. 318,16 in B.

ab himo Corp. gloss. IV 3,16; *in hima* Augustin. Conf. p. 85,14 u. 176,9 im Sessorian.; *ad himum* Priscian I p. 91,10 in K; vgl. *hommo* (so) f. immo Gromatici p. 178,13 in B. Man schrieb auch *ymus* f. imus, was auf dasselbe hinausläuft: Eberhardi Graecismus 8,219.

hin f. in: *hin tuis* le Blant inscr. de la Gaule 17 (a. 601).

hini hiare f. inhiare Corp. gloss. V p. 74.

hinire: *heneunte* le Blant inscr. de la Gaule n. 545.

hinde f. inde Servius Aen. III 8 in F.

(*hinstrumentum*): portugiesisch *hestromento*.

hinsula oder vielmehr *hislula* f. insula du Cange aus Tabular. S. Cypriani Pictaviensis.

hinthica f. entheca, reconditorium, aus a. 1156, annales rerum Pisan. bei du Cange.

hinus f. οἶνος s. oben S. 193; vgl. *hynomelli* f. oinomelli Palladius B. XI tit. 17 in L; also erzeugte hier wieder *y* das h; *honoforum* neben *enoforum* „Weinfass" giebt Diefenbach.

Hioniae f. Ioniae Mart. Capella p. 237,10 in B, wie der Arrius Catull's, s. S. 40. Weiter bestätigt durch Fredegarius Chronic. ed. Krusch p. 21, wo *Hionis* „die Ionier".

hire f. ire in Hss. der Itala, s. Ziegel S. 36; daher sicilisch *jiri* f. ire (s. Wentrup a. a. O.); portugies. *hir* = ire. *hi* : *vade* Placidus Corp. gl. V 10,9; *himus* Cic. deor. nat. II 83 in A; *hibat* Augustin. Conf. p. 136,9 in F; *hise* f. isse Anthol. Salm. 373,9; vgl. *redhire* oben S. 158 u. 248; *abhis* S. 247.

Hireneus f. Irenaeus Gregor v. Tours; Wandalbertus in Poetae aevi Carol. II S. 580 und sonst weit verbreitet.

hiricius f. ericius, Igel, Diefenbach aus zwei Glossaren; auch du Cange; Ps. Apuleius p. 97; vgl. oben *hericius*.

Hiris f. Iris s. Rhein. Mus. 51 S. 161 zu Anthol. lat. 395,7 cod. Berolin. saec. IX; Corp. gloss. V 74,18; Seneca Oed. 316.

hironia s. S. 158; 239; auch bei Gregor v. Tours; im Puteaneus des Mart. Capella (ed. Eyssenhardt p. XVI); Corp. gloss. V p. 95; *hyroniam* Paulus Diaconus carm. XII 3. *hironicôs* Servius Aen. VII 556 die Hss. ausser F.

his f. is (nom. sgl.) s. S. 158; dazu Lactanz de ira dei p. 99, 1 cod. B; Ambrosius I p. 193, 6 alle Hss.; Gromatici p. 174, 9 in B; Auson Sept. Sap. 217; Horaz epist. I 1, 65 in γ; Servius Aen. III 501 fin. und III 552 fin. in F (*his homo*); Statius Theb. 9, 159 im Put. und Bamberg.; Florus p. 86, 17 in B; Script. hist. Aug. öfter; Plaut. Poen. 1070 in B.

his u. bes. *hiis* f. iis, s. S. 147; 158; überall häufig, bes. vor dem Relativ; über Vitruv s. Ziegel S. 62 ff.: Jul. Valerius p. 8, 7 im Palimpsest; oft Varro de l. lat.; bei Priscian war *his qui* in den Text zu nehmen, z. B. I p. 51, 4; 325, 14; ebenso Augustin de opere monachorum p. 577, 16; Ambrosius I p. 47, 23; 89, 17; 490, 21; Pelagonius c. 43; 47; 211; 260; auch im cod. B ibid. c. 409. Lactanz de ira dei p. 113, 19; Sueton p. 96, 18; 89, 3; 101, 20; Cornific. ad. Herenn. p. 188, 4; 191, 5; 192, 14; 197, 13 u. s. f.; Cic. de legg. p. 29, 3; 29, 8; 68, 8 u. s. f. ed. Vahlen; *de his quae* ständig Plin. hist. nat. I p. 29 ff. ed. Detlefsen; und so bei den verschiedensten Autoren.

hisdem s. S. 147; 158; 207; dazu Censorin de die nat. p. 10; Serenus Sammonicus 809; Seneca epist. p. 130, 9; Orosius p. 114, 4; 150, 16; 265, 13 u. sonst; Mart. Capella p. 171, 22; 274, 17; 302, 12; 324, 20; Ambrosius I p. 53, 32 alle Hss.; vgl. p. 140, 5 u. sonst; häufig Ovid's Metamorphosen; Varro l. lat. 7, 8; 8, 35; Palladius 2, 15, 14; Script. hist. Aug. I p. 170, 1.

hidne f. idne Corp. gloss. V S. 300; *hid est* auf Diplomen s. S. 223; *hid* Anthol. Salm. 17, 221. — Endlich andere Formen des Demonstrativs: *hei* f. eī Livius 24, 45, 9; *heae* Gaius p. 107, 28 ed. minor; Cornif. ad Herenn. p. 273, 21; Varro l. lat. 9, 29; Fredegar. Chronic. p. 21; *haeae* Digest. II S. 767, 3. Daher auch *heius* oben S. 147; 204; sogar *huiusdem* neben *hisdem* bei Claudianus Mamertus (Ziegel S. 14); dasselbe *huiusdem* Priscian I S. 76 in L. Sogar *hodie* dringt f. eo die ein, Cato r. rust. p. 90 Keil. Weiteres s. oben S. 158.

Hisara, Fluss, Orosius p. 315 in LPRD.

Hisauri Amm. Marcell. 19, 13, 1; Apollinar. Sidon. carm. II 463 alle Hss.

Hisis S. 159; vgl. *Hysidis* Placidus comm. in Statium p. 168, 8 in M (daneben *ysides*).

Hismarus Apollinar. Sidon. carm. V 493 in MCP; vgl. carm. XXIII 189; *Hismarus eyn berg* noch bei Diefenbach.

Hismeni[*i*] f. Ismeni fluvii Placidus in Statium p. 220; *Hismeni fluminis* Avien. carm. III 543.

Hister, *Histria* ständig; vgl. S. 159.

Histhmia Placidus in Statium p. 169.

histis f. istis s. S. 159; dazu Mart. Capella p. 277, 12; Apuleius apolog. c. 71 init. und 74 med.; *histic* Corp. gloss. IV 87, 13.

hita s. oben S. 158; 204.

Hitalia S. 159.

Hithis (so) f. Ityn Horaz carm. IV 12, 5 in $\varepsilon\tau$, erklärt sich aus *ythis* in π.

hobitum s. S. 159; auf Diplomen s. S. 224; ***habitu*** f. obitu s. S. 245; auch Placidus in Statium p. 202. Aehnlich Ovid met. I 552 ***habent*** f. obit eingedrungen..

hobedientes Seneca epist. p. 181, 12 cod. p; ***hoboedire*** Augustinus de mendacio p. 488 cod. φ saec. IX—X.

hobligo me Cod. Cavensis I n. 4; ebenso n. 5; vgl. S. 196.

hobstare: Servius zu Aen. VI 43 in RH: ***hostium . . . ab hostando dictum***, statt ostium ab obstando. Dasselbe ***hostans*** Coripp. Joh. 2, 231 u. 4, 650. Daher Ps. Apuleius p. 110: ***hostis etiam potest esse ab osto***; vgl. oben S. 241. Daher afz. ***hostage*** aus obstaticum.

Habraatis (so) f. Obroatis Amm. Marcell. 23, 6, 42.

hobscaenus aus Arnobius IV 11 init. zu erschliessen, wo ***hoscine*** in der Ueberlieferung zu ***obcenae*** geworden ist.

hoccasus Seneca epist. p. 584, 4 (p[1]); bei Aethicus, oben S. 228; dasselbe anzusetzen bei Venantius Fortunatus Vita Mart. II 75 (oben S. 207, 2); ***hoccasionem*** auf Diplomen s. S. 223.

hoc cepsio (so) f. occepso Plaut. Amph. 673 nach Nonius; ***hoccepit*** Nonius II p. 43, 8 in L u. H.

hoccidit s. S. 159; Sedul. c. pasch. III 111 cod. E saec. IX; ***hoc cidit*** (so) Orosius p. 60 cod. D. ***hoccidentis*** auf Diplomen s. S. 224.

hoccultus Augustin ed. Zycha p. 483 cod. Carnut.; ***in hocculto*** oben S. 159.

hoc curram (so) f. occurram Horaz Sat. I 4, 136 in λ.

Hochus f. Ochus Orosius p. 151 in P; vgl. ***Hecho*** f. Echo.

hocius f. ocius Horaz Sat. I 9, 9 in γ.

hoctavo, ***hoscies*** oben S. 159. ***Hoctavianus*** Auson Sept. Sapient. 41 am Versanfang; Digest. I S. 185, 25 in P u. V; ***hoctober*** Anthol. lat. 117, 19 cod. V; ***hoctuvrio*** u. ***hoctobrii*** auf Diplomen s. S. 223; ebenso ***hocto*** u. ***die hoctaba*** S. 224.

Hocsibafon f. oxybaphon Anthol. lat. 486, 76 cod. A; vgl. ib. v. 81.

hoculi Albarus oben S. 211; vgl. Plaut. Most. 325; daher vielfach bei Plautus auch ***occuli***; ebenso Symphosii aenigm. 160 u. 220.

hodium s. 159; dazu ***per hodium*** Servius Aen. III 617 in L; ***hodio*** Florus p. 74, 8 in B; auch bei du Cange belegt; endlich ***hodit*** Seneca epist. p. 118, 20; ***hoderit*** Priscian II p. 137, 23 in N.

hodorem Sedul. c. pasch. IV 274 in T; Augustin ed. Zycha p. 520, 11 cod. Carnut.; ***hodoris*** Palladius I 18, 1 cod. Lugd. saec. X; dazu ***holfactum*** Placidus, Corp. gl. V 109, 36; ***holido*** Wright, latin and Anglo-saxon gl. p. 25 u. 417; vgl. ***holofacere***, ***helofacere***, ***holfare*** bei Diefenbach.

Hoetaeus: bei Catull 62, 7 hat cod. T noch richtig ***oetaeos***, dagegen V ***hoc eos***, offenbar aus ***hoeteos***; vgl. oben S. 159.

holeum f. oleum: bei Ovid met. 13, 653 wird ***Minervae*** mit ***holei*** glossirt in M; du Cange giebt ***huiliarius*** mit nur einem Beleg.

holim Auson Sept. Sap. 78.

holor Wright, Latin and Anglo-saxon glosses p. 25 u. 417; ***holoribus*** Horaz carm. III 28, 15 in π, wo das ***h*** getilgt; ***holor*** auch Ps. Apuleius p. 106 u. Tortellius.

Holympus Ps. Apuleius p. 106, als *holo-lampus* erklärt, während Tortellius Quat. f. fol. 5 *hololampus* in's Lemma setzt und von *Holympus* nichts weiss.

hômen s. S. 145; 159; dazu *homine* Amm. Marcell. 21,10,2; Serv. Aen. IV 644 in LH; Ovid met. 11,719; *hominis* Script. hist. Aug. I p. 141,27; vgl. p. 141,30; 188,2; *homina* Anthol. Salm. 17,55 u. 72; 189,3. *hominosa* Apollinar. Sidon. epist. 2,8,2 in MCP. Dazu Cassiodor Variae in L zweimal u. a. Daher Lukrez 6,474 im Archetyp *consurgerem homine* f. consurgere nomine.

homnia, *homnes* u. s. f.: s. S. 145; 159; oft auf Diplomen, S. 223; 224; 226; so *homnia et de omnibus* Codex Cavensis Dipl. I n. 1; *homnes* Auson p. 109 ed. Schenkl zweimal; ebenso p. 111; *homni* Auson Sept. Sap. 160, vgl. v. 170; 224. *homnibus* Seneca epist. p. 126,25; Augustin Conf. p. 121,1 in F; vgl. ib. p. 122,1. *homnino* Augustin ed. Zycha p. 528 cod. Carnut.

Mit Epenthese: *hominis* (f. omnis) *historia* Script. hist. Aug. I p. 192,16. *homines* Ambrosius I p. 101,8 in CPG. *hominibus* oben S. 204; Priscian I p. 380,11 in BHGLK; Corippus p. 130; Virgil. grammat. p. 52,2 in P; vgl. Augustin Conf. p. 220,8 cod. W; Varr. r. r. II 1,27. *hominum* f. omnium Servius Aen. IV 449 in F. *homini non* f. omnino schon cod. B des Lactanz de ira dei p. 102,1.

homfagium f. ὠμοφάγιον Appendix Probi: vgl. Brandis de aspir. lat. p. 6.

hunichenus f. onychinus Itinerar. Antonini ed. Gildem. p. 15 cod. R.

honus s. S. 237 zu *onor*; ich füge hinzu: *honus pondum*, *honor dignitas* Placidus, Corp. gl. V 109,40. *cuius honus leve est* Sedul. c. pasch. I 290 in TA saec. VII, und ebenso las Cruindmelus diese Stelle. *honus* Plaut. Aul. 230 in B. *honerosa* Parisinus Augustin's (ed. Zycha) saec. VI. *honera* Cruindmelus p. 30,24. *honora* f. onera Seneca epist. p. 502,24 in AB; *honeri* ib. p. 189,23. *Inter honestum et honeratum hoc interest quod honeratus* eqs. Servius zu Aen. I 289 in L; vgl. ib. zu II 510, wo *honeri* in H. Ebenso die echte Ueberlieferung bei Ambrosius I p. 82,10; vgl. 93,8; 91,21: 131,12; 170,9; 135,6. *honeratus* Ovid met. 8,856; *honeratur* Auson Protrept. praef. Z. 4; *honerabo* Plaut. Pseud. 764 in P. *honustum* Horaz Sat. II 2,77 in γλ.

hopilio: vielmehr *hupilio* Apuleius Florida p. 3,10 ed. Krüger.

hopere Digest. II p. 391,21; *hopulentia* Florus p. 114,13 in B; vgl. *cohoperantibus* oben S. 182.

hora „Rand, Küste“ Jordanes p. 16 alle Hss.; vgl. Catull 33,5; Horaz carm. III 8,21 in πφ. Dazu *horia* „der Kahn“, s. S. 152.

horator s. S. 159; *horavit* Ioca monachorum, Romania I p. 483 f.; *horatum* Priscian I p. 412,14 in R. *horatio* Seneca epist. n. 58 (Hense praef. p. IV); *horabat* Verg. Aen. IV 437 cod. c. *horatorium* „die Capelle“ belegt du Cange aus a. 873. Dazu afz. *horer* = orare.

horbis Corippus s. oben S 231; *horrem* (so) f. orbem Columella de arbor. cap. 5,2 ed. Lundström beide Hss.

Horcus s. S. 155; ebenso Corp. gloss. V p. 109; Horaz Sat. II 5,49 in ε. Neapolitanisch *huorco*, altspan. *huergo*.

hordo s. S. 159; auch Corp. gloss. IV 89,52; Servius Aen. I 483 in P; Prudentius Psych. 648 v. l.; ***hordine*** Diplome, oben S. 223; Gromatici p. 198,3 in B. ***ordinem*** Apollin. Sidonius, oben S. 212. ***hordinatos*** vorauszusetzen Seneca epist. p. 109,21, wo ***hornatos*** überliefert; ***hordinare*** auf Diplomen s. S. 224.

Horestes s. S. 159; Anthol. Salm. 44,1; Servius Aen. III 330 wiederholt cod. T; Horaz Sat. II 3,133 in λ; Ars poet. 124 in ε (***Horrestes*** in δ); Amarcius sermones III 251.

horiri: Corp. gloss. IV 10,42; dazu ***horientis*** auf Diplomen s. S. 224; bei Jordanes p. 38. Uebrigens s. ***hortus.***

hornatus s. S. 159; Corp. gloss. II 511,40; ***hornares*** Anthol. lat. 218,4 in B; ***hornatrix*** Cassiodor Variae p. 286,16 in B. Auch für Amm. Marcell. 22,16,14 vermuthe ich, dass ***hornatus*** im Archetyp stand, woraus in unsren Hss. sinnloses ***hactenus*** geworden ist.

Horonte f. Oronte Corp. gloss. V 109,44; so auch noch Tortellius.

Horosius Gregor v. Tours nach dem Vorbild der Orosiushandschriften; s. Orosius cod. Palat. saec. VIII bei Zangemeister S. 3.

Horpheus Anthol. lat. 415,45.

horrigometra (so) f. ortygometra Glossare bei Diefenbach.

hortus f. ortus s. S. 146; 159; 206; ***hortu*** Seneca epist. p. 122,25 in L; Troades 536 in E; Augustin. Conf. p. 301,3 in F; Gromatici p. 170,4 u. 6 in B; Lactanz Phoenix v. 3. ***horta*** f. orta Mart. Capella p. 153,16 in R; Serv. Aen. IV 262 med. in F; Statius Thebais 1,235; Ambrosius I p. 44,6. Boeth. Consol. p. 55 v. 33 in K; Sedul. c. pasch. III 249 u. V 283 in T. Auf Diplomen s. S. 224.

Hortygia Servius Aen. III 124 in F; vgl. ib. zu III 209 ***Horytiae*** f. ***Orithyae*** in L.

hortogyllos f. orthocyllos Pelagonius c. 266.

hos horis s. S. 145; 204; Corp. gl. IV 349,19; Seneca epist. p. 128,27 cod. p; Anthol. Salm. 18,37; Avien. carm. III 1131; ***hos*** u. ***horis*** Anthol. Salm. n. 205; vgl. 199,59. ***hori ora premis*** Sedul. c. pasch. V 65 die zwei Haupthandschriften. ***horis*** Catull 63,39; Jordanes p. 16; Corippus p. 143 u. 153. ***hora*** Priscian I p. 156,9 aus Horaz epist. II 1,146; ***os productum horis*** ib. p. 254,14 in R. ***hora*** auch Servius Aen. V 340 in F; Horaz carm. II 1,36; 9,4; III 3,46 in mehreren Hss.; Avien. carm. III 23; ***ab hore*** Mart. Capella 233,9; ***in hore suo*** Augustin ed. Zycha p. 472 cod. Carnut.; ***hore suo*** Corp. gloss. V p. 63. Dazu ***hoscitans*** Corp. gl. IV S. 245.

Hosirim Placidus, Corp. gl. V 25,10 (Lemma).

hostro f. ostro Corippus p. 326; vgl. ***haustro*** oben S. 254.

Hostanen (Eigenname) Apuleius apolog. c. 90 fin.

hostendere s. S. 159: Seneca epist. 135,16; vgl. 184,13 (217,23); Arnobius p. 277,3. Gromatici p. 201,17 in A (Hygin. de mun. castr. p. 27,2 ed. Gemoll); Augustinus de mendacio p. 480 Hs. des 11. Jhds.; Florus p. 111,21; vgl. p. 132,10; 145,1; 153,14. Priscian II p. 191,19 in R. Apuleius apol. c. 102 fin. Coripp. Joh. 1,519.

hosticinum f. ost. Pelagonius c. 310.

hostium f. ostium s. S. 146; 159; 236; 241; ***hostia fluminis*** Oros. p. 22 in B; ***hostia Tiberina*** Mart. Capella p. 213 (Archetyp); vgl. p. 226, 15; 228, 12. Auch Varro r. rust. III 16, 8; Servius Aen. I 449; III 688; VI 20; Statius Thebais 5, 335 der Archetyp; Auson epist. 18, 11; Catull 61, 231; Avien. carm. IV 575 u. 688. Jordanes oben S. 229. Rossbach setzt bei Florus p. 106, 1 ***Tiberinum hostium*** in den Text, dagegen p. 151, 4, wo ***hostio Oceani*** in B, druckt er ***ostio***. ***hostiatim*** Corp. gloss. V p. 97. ***hostea*** Anthol. Salm. 197, 3.[1]) — Dazu ***hostiarius***: Benedicti regula c. 66 ***De hostiariis***; Corp. gloss. III 450, 52; Priscian I p. 75, 4 in RH; Sueton de grammat. p. 252, 19 Reiff.; ganz recipirt; s. du Cange u. Diefenbach; frz. ***huissier***.

Hostia f. Ostia s. S. 159: Florus p. 131, 11. Varro r. rust. III 2, 7. Serv. zu Aen. VI 815 in SR (vgl. auch F). Bei Augustin Conf. p. 219, 19 steht im Sessor. ***Ostis*** f. Ostiis, die jüngeren Handschriften machen daraus ***hostis*** u. ***hostiis***.

hostrea f. ostrea Ausonius epist. 7, 2 v. 1 und abermals 8, 1: so also Ausonius in Gallien; daher frz. ***huîtres***. Dasselbe ***hostrea*** aber auch Apicius 1, 12, s. Schuch's adnot.; ***hostrias*** Plaut. Rudens 297 cod. B, ***hostreas*** cod. Turnebi.

Hozoli f. ***Ozolae*** Serv. zu Aen. III 399 in HE.

hostorium u. ***hostarium***, Streichholz, zu ***urere***, Diefenbach: ***hostorium*** Wright Glosses p. 588; ebenso Ps. Apuleius p. 108 „lignum quo modius aequatur“; vgl. Priscian VI c. 24.

ovet wird zu ***habet*** (so) Anthol. Salm. 17, 97.

huber Coripp; s. S. 231; ***huber herbarum*** Palladius I 33, 2 cod. F saec. XIII mit Allitteration (oben S. 204); ***huberibus*** auch Augustin confess. p. 9, 7 in G (saec. IX); ***hubere*** Avien carm. III 1001; ***hubertate*** Virgil. grammat. p. 86, 5 in N; Corp. gloss. V p. 93. Daher betrachtet Ps. Apuleius p. 110 ***huber*** als das Regelmässige und erklärt es aus ***hyo***. Derselbe schreibt p. 113 ***exhubero***.

hubi Augustin ed. Zycha p. 521, 16 (cod. Carnutensis saec. X); ebenso Horaz Sat. I 3, 60 in λ.

hudus Ps. Apuleius p. 110, zu ***huber*** gestellt; vgl. S. 137 u. ***huvidus*** S. 160.

hululatu Servius Aen. IV 667 cod. F; vgl. oben S. 207; entsprechendes ***hulolare*** belegt du Cange. Ps. Apuleius p. 111 betrachtet ***hululo*** als das Regelrechte und erklärt es aus ***hui*** interiectio.

humbrae Paulus Albarus. oben S. 210; 211; afz. ***humbre*** = ombre.

humerus recipirt, s. S. 160.

humidus, ***humeo*** ebenso, s. S. 137; 160; 245.

hunda Paulus Albarus, s. S. 211; vgl. S. 196.

hunde Codex Cav. dipl. I n. 2 u. sonst auf Diplomen: s. S. 224.

hunguibus f. unguibus Anthol. Salm. 29, 3, s. oben S. 205.

---

1) Was jenes ***hostia ortorum*** bei Varro de l. lat. 5, 146 bedeutet, das als jonisch ausgegeben wird, bleibt ein Rätsel.



huniversis und ***hunius*** Edict. Diocl. 1, 16 und 32 (Fragm. von Plataeae; griechischer Steinmetz). ***hunversi*** Digest. I S. 6, 26 cod. R. ***hunum*** Serv. zu Aen. V 30 fin. in T. ***hunius horae*** Seneca, oben S. 204. ***hunanimitas*** Cassiodor Variae p. 237, 1 in B. ***hunum quemque*** auf Diplomen s. S. 223; ***huna cum*** ebenda, S. 224. Portugiesisch ***hum*** = unus.

hurbes Verg. Aen. 4, 40 cod. b; Coripp s. oben S. 231.

horna (so) f. urna Gromatici p. 200, 1 in B (***orna*** A); auch bei du Cange aus Joannes Diaconus in Episcopis Neapolit.; vgl. ***hortica*** f. urtica Palladius I 30, 2 in QE.

husus zweimal Corp. gl. V 63, 2; ***husufructo*** Tardif n. 26 zweimal; ***in husu hoc*** Priscian I p. 313, 26 in D, ***in husu*** Seneca epist. p. 522, 13 in A. ***husum habere*** Plin. n. hist. 13, 73 in R.

hut Corp. gl. V 73, 24; ***husque*** (so) f. utque Coripp. Joh. 1, 190; ***hut*** auf Diplomen, s. S. 224.

huterus, ***huterinus***: auf Diplomen, s. S. 224.

hutiletatebus Tardif n. 26; vgl. n. 50. ***hutensilia*** Codice diplom. Padovano p. 12 anno 829. ***hutele*** Seneca epist. p. 206, 18. ***hutilitatem*** Varro r. rust. II 1, 4. Bei Joannes Scottus befremdet der zweimalige Hiatus ***male|usus*** und ***bene|usus*** Poet. aevi Carolini tom. III p. 359 v. 56 u. 58; er mag sich auf diesem Wege erklären.

Hydippum f. Oedipum Orosius p. 62 in PR; vgl. Anthol. Salm. 199, 84; ***y*** erforderte den Sp. asper; so wurde ***oeconomia*** über ***yconomia*** zu ***hiconomia***, s. Diefenbach S. 194.

IX. Rückblick.

Für die Art, wie in einer Sprache die Aspiration verloren geht, scheint im Englischen das deutlichste Beispiel und gleichsam ein lebendes Modell vorzuliegen, das dazu dienen könnte, uns andere und entlegenere Vorgänge zu veranschaulichen. Für Chaucer im 14. Jahrh. wird noch angenommen, dass er das *h* in *honest*, *hour* wie in *have* und *how* wirklich durchgängig sprach. Deshalb ist es auch in den englischen Urkunden von 1384—1430 durchgängig erhalten. Aber in enklitischen Verbindungen fiel es schon damals fort, wie in *housold*; ja Chaucer brauchte *coude he* als zwei Silben; Shakespeare schreibt dann schon bisweilen *an hair*, *an hundred*; doch ist der Artikel *a* bei ihm vor *h* noch gewöhnlicher.[1] So wird denn heute in *at home* und ähnlichen Verbindungen das *h* unterdrückt. Schon Jones, Practical Phonography v. J. 1701 meinte, *h* nach Consonanten sei im Englischen hardly sounded; in Verbindungen wie *a hat* trete es

1) Joh. Storm, Engl. Philologie S. 411.

dagegen deutlich hervor.[1]) Die Annahme muss auch vom Verfall des *h* im Romanischen gelten: h wurde im Satz zunächst nach Consonanten schwach gesprochen; dies influirte allmählich auf den allgemeinen Sprachgebrauch. Dabei stehen naturgemäss die Composita voran: *abhorret, adhibeo*: *aborret, adibeo*; dann folgen die präpositionalen Fügungen: *ab oste*; *ab oc.* So wird denn frz. *noeuf heures* im 16. Jhd. als *neureures* gesprochen.[2]) Besonders *habeo* hatte enklitische Natur; die romanische Flexion zeigt dies (s. S. 217); und je mehr *habeo* den Eigenton verlor, desto weniger wurde an seinem Anlaut die Exspiration möglich, die ihm zukam.

Mit dieser Erklärung kommen wir aber für das Mittellatein nicht aus, und es soll eben erst festgestellt werden, wie früh bei dem Uebergange dieses Latein in das Romanische der Satzanschluss der Wörter an Enge wirklich so zunahm, dass der Schlussconsonant des vorigen Wortes zum Anlaut des mit *h* oder Vocal beginnenden nächstfolgenden Wortes wurde. Vielmehr hat im 7.—10. Jhd. falsche Etymologie und falsche Analogie, auch wo solch enger Satzanschluss fehlte, zum Verlust der Aspiration viel beigetragen; ebenso viel aber auch zum Eintritt des h spurium.

Die Motive für das h omissum sind grossentheils durchsichtig. Das h omissum betrifft erstlich in grösstem Umfang griechische Lehnwörter und sonstige Eigennamen; auf stummes *h* ist in allen diesen Fällen zunächst nicht zu schliessen, wennschon das Schriftbild wohl allmählich dahin geführt hat, dass das *h*, weil nicht gelesen, oftmals auch nicht gesprochen wurde. Daher wird *ἱερόν* zu *geron* wie *hieme* zu *geme* (oben S. 181), *Hippos* zu *Chyppus*, *Harpalus* zu *Charpalus*, *hysterologia* zu *cysterologia*, wie man umgekehrt für *chorum* ein *horum* und für *chorean* dann sogar ein *orean* schrieb (oben S. 179). Daher endlich das *h* von *hilarus*, *hêros*, *hymni*, *hiades* als Consonant im Verse; s. die Nachweise S. 170—177.

Auch manche lateinische Wörter aber wurden als griechische betrachtet, und sobald sich der griechische Buchstabe *y* einfand, wie in *hyrcus*, *hyemps*, konnte der Spiritus ungeschrieben

---

1) S. A. Paul a. a. O. S. 47.

2) Dies sagt uns Claudius a Sancto Vinculo 1580 De pronuntiatione linguae Gallicae; s. Livet a. a. O. S. 506.

bleiben; auch dies nur ein h omissum, kein stummes h. Vgl. auch *haedus* u. a. So wurde gar *chelydrus* zu *hylidrus* und *ylidrus*. *chironis* zu *ironis* (oben S. 178). Lehrreich für die Schätzung des h omissum ist jenes Glossar, das *herba* unter den lateinischen Vocabeln mit *h*, unter den griechischen ohne *h* aufführt (oben S. 237). Auch für *Chlodoveus* statt *Chlodovechus* bei Gregor von Tours ist man durchaus nicht genöthigt anzunehmen, dass er nicht intervocalisches *ch* wenigstens als Spiritus gesprochen hat.

Zweitens hatte die lateinische Etymologie Einfluss, wie in *arena*, *aruspex*, *olus*. Doch drangen auch diese Schreibungen, wie nachgewiesen, keinesweges durch, und wir sehen das *h* im Verse als festen Consonanten verwendet, wie im Demonstrativ *hic* und in *homo*, *humanus*, so auch in *haedus*, *humilis*, *horrere*, *habuit*, *habilis*, *habitus*, *habitatio*, *honos*, *hiemps*, *hodie*, *haesit*, *hostis*, *hospes*, *hostia*, *hirsutus*, *harundo*, *hamus*, *hastile*, *herbae*; man wolle die S. 168—177 ausgeschriebenen Verse hierfür einsehen.[1])

Die bezeugten sowie die muthmasslichen Etymologien, die diese Schreibungen beeinflusst haben, sind von mir vorhin zu den einzelnen Worten gegeben worden, und ich wiederhole sie hier nicht. Ihr Einfluss war an Kraft verschieden, und während *edera* doch immer selten blieb, nehmen die Beispiele für *ordeum*, das offenbar volksthümlich geworden, ziemlich breiten Raum ein; *ortus*, der Garten, drang fast ganz durch.

Ein dritter Anlass war mit dem soeben besprochenen eng verwandt; es ist die sinnlose Anlehnung an ähnlich klingende Wörter, der Trieb zum Hononymen: so wurde zunächst *esternus* für externus gesprochen; dies *esternus* fiel dann mit *hesternus* zusammen, und da das Präfix *ex* nie oder nur sehr selten Prothese duldete, so hielt sich zumeist *externus* und verdrängte *hesternus*. Ferner fiel *habere* mit *abire* zunächst in *habeat*, *habiturus*, dann in den anderen Formen zusammen, sodass *habere* auf den Diplomen geradezu als Verbum der i-Conjugation erscheint. Ebenso näherte sich *hospes* an *obses*, *opses* u. s. f., ein Trieb, der freilich noch öfter dem Spiritus asper als dem lenis zu Gute kam. Mit einer gewissen Häufigkeit findet sich h omissum in der Silbe *hor-*, zunächst in *horror*, *horribile*, vor allem

1) Für ***hortus***, ***heredes***, ***heri*** (gestern), ***hedera***, ***holus***, ***hordeum***, ***horreum*** fehlen mir Belege.

aber in *hordeum*. Es bleibt fraglich, ob dies auf einer Volksetymologie — *hordeum* zu *ordior*, *exordium* — beruht oder auf sinnloser Angleichung — *horrui* zu *obrui* —, oder ob hier ein vierter Anlass sich wirksam erwiesen hat.

Der vierte Anlass ist der Einfluss des Compositums auf das Simplex. Man war überzeugt, dass *illic* für *ill-hic*, *istaec* für *ist-haec* stehe[1]) (oben S. 133), und da man hier das *h* nicht schrieb, glaubte man nun gelegentlich auch im Simplex *ic* und *aec* sich das *h* ersparen zu können. Man schrieb *exorrescat* (s. oben S. 214), wobei, wie S. 202 gezeigt ist, das *h* doch selbstverständlich gesprochen wurde; man konnte nun auch *orrescat* ohne Präfix setzen, ohne das *h* ungesprochen zu lassen; ebenso *aborret* (s. ebenda); dies kam als *avorret* zu Gehör, hinter *v* im Silbenanfang aber fehlte nie ein Spiritus (vgl. S. 16); dies führte zu demselben Ergebnisse.

So erklärt sich gelegentliches und seltenes *ortari* naturgemäss aus *exortari*.

In wie weit und wie früh solche Schreibungen schliesslich dem wirklichen Verstummen Vorschub leisteten, lässt sich schwer darthun; jedenfalls prävalirt das h spurium vor dem omissum bedeutend; auch bei der Silbe *or* stellte es sich ein, in *Horestes*, *horator*, *hornatus* u. a.

Ueber das Verhalten der Idiomata Parisina saec. VIII s. S. 241 unter *ortatur*; hier hat es immer einige Wahrscheinlichkeit, dass der Schreiber nicht nur in *alitus*, sondern auch in *ortatus* und *orror* schon den Spiritus lenis sprach.

Zu der Propagation des unechten *h*, zu der wir uns nunmehr wenden, haben die Composita nun auf das deutlichste beigetragen; und dies dient zur Bestätigung dessen, was für *ortari* aus *exortari* von mir aufgestellt ist.

aurire und *alare* war das Echte gewesen; schon in classischer Zeit bewirkten *exhaurire* und *exhalare*, in denen das *h* parasitisch ist, die Reception des Simplex *haurire* und *halare*.

Man schrieb ferner, wie man sprach, *exhordium*; daher kam die Sprechung *hordiri* auf.

Man sprach ebenso *exhistimare*; daraus erklärt sich *haestimare*.

Man sprach *exhactum*; daher *hactum*, *hactare* und endlich *hagere*.

---

1) Vgl. auch Keil grammat. lat. V 439, 24.

Man sprach *exhortus*; dies begünstigte das weit verbreitete *hortus*, ab oriendo.

Man sprach *exhuberare*; daher *huber*.

Vielleicht darf auf diesem Wege auch *haedifico* mit *haedes* auf *exaedifico*, *horatio* und *horatorium* auf *exorare*, *hinde* auf *exinde*, *hire* auf *exire* und *abire* (*abhire*, sprich *avhire*, oben S. 247), *hornatus* auf *exornatus* zurückgeführt werden.

Diese Beispiele beweisen uns, dass das unechte *h* im verbum simplex *haurire*, *hire* so gut ein voller Spiritus war, wie wir ihn im Compositum *exhaurire* und *exire* (e-xire) zu sprechen nicht umhin können.

Und diese Wahrnehmung hat eine grosse Tragweite für den, der nach dem phonetischen Werth des h spurium fragt. Sollte es vom h genuinum etwa dem Wesen nach verschieden gewesen sein? Haben wir im h spurium etwa den Versuch zu erblicken dem Spiritus lenis, als schwach gehauchtem Anlaut, zu einem gelegentlichen Ausdruck zu verhelfen? Oder sollte damit etwa gar ein starker und hauchloser Einsatz angezeigt werden, wie er dem vocalischen Anlaut im Germanischen eigen ist? Beide Annahmen sind augenscheinlich unmöglich. Denn das *h* in *halare* kann eben kein anderes als das in *exhalare* sein; dies ist aber dasjenige, das jeder, der das Wort ausspricht, auch heute hört: das Kehlkopfreibegeräusch des anlautenden deutschen *h*, das nach *x* sich einfindet. Daher ist denn eben auch das Schriftbild des spurium dasselbe wie das des genuinum, und beide haben im Verse die gleichen Funktionen ausgeübt.

Gehen wir weiter. Die nämliche falsche Aspiration ist in anderen und besonders zahlreichen Fällen durch die Volksetymologie, den homonymen Trieb begünstigt worden; und ist der Werth des unechten *h* für *hortus*, *haurio* als ein explosiver Hauchlaut erkannt, so muss er auch für die weiteren Belege gelten, da eine Abgrenzung hier unausführbar ist.

Ein *umidus*, *umor* wurde zu *humus* gezogen; daher nun *humidus* gesprochen; *harena* zu *aridus*; daher nun auch *haridus*, woran sich wieder *harista* anlehnte. Die Ablative *his* und *iis* waren identificirt und zu *his* geworden; dies erzeugte weiter ein *heius*, nom. sgl. *his*, *hid* u. s. f. So wurde gar *nihilô minus* zu *nihil hŏminus*.

homines zog *omnes* an sich, und zwar so, dass bald durch *omnes*, bald durch *homines* beide Worte vertreten wurden; das erstere, schon von Augustin bezeugt (oben S. 145), war gleichwohl das seltenere; vielmehr drang *homines* vor und bildete auch in seiner dreisilbigen Form den Ersatz. Daher ist nur im Italienischen *omnis* als *ogni* erhalten; es fehlt im Französischen, Spanischen und Provençalischen, welche Sprachen eben *homo* bewahrt haben.

Davon wurde weiter *homen* und *abhominare* angezogen. Auch das erwähnte *nihil hŏminus* schliesst sich hier an. Genau das gleiche Verhältniss besteht zwischen *hostia* „Opfer“ und *ostium*; *hostium* „die Thür“ drang siegreich vor, *hostiarius* wurde das Recipirte; weiter wurde auch *hos*, *horis* davon mitgezogen und *hoscitans*, ja, sogar *hossa* (s. S. 159), vielleicht auch *horatio*, *horatorium*. Auch die Pronominalform *hos* hat hierauf mit eingewirkt (oben S. 145). Dazu dann endlich *hostendere*.

Nicht anders verhält sich *honos* zu *onus*, da in *honos* das h omissum durchaus die Ausnahme bleibt; vielmehr erliegt auch *onus* schlechthin der Prothese.

Nicht anders *herba* zu *ervum*; das vordringende *h* eroberte sich *hervum* früh.

Zu *erus* „der Herr“ tritt gel. *eres* „der Erbe.“ Uebrigens aber ist anlautendes *ĕr* gerade zur Prothese besonders geneigt gewesen: alt *Herycina*, noch spät *Heryx*; *herus* „Herr;“ *herciscunda* nebst *Horcus*. Dies wirkte wieder analogistisch auf *Herebus* weiter und auf *heremus*, *hericius*, *herror*, *herpex*. Dazu *Herotem* u. s. f.

Das gleiche Spiel der Attraktion dann auch anderswo; denn *hălere* dürfte von *halare* mitgezogen worden sein; dazu dann *haltus*, frz. *haut*.

Diese Prothese hatte aber doch ihre Grenzen. Man kann wahrnehmen, dass sie in freier Weise vorwiegend nur bei solchen Wörtern eintritt, deren zweite Silbe nicht mit einem Klapplaute nach Art des *c*, *p* oder *t* anhebt. Fälle wie *hetiam*, *hita*, *Hetruscus*, *heques*, *hopulentia*, *hut*, *hutilitas*, *hatris*, *Hitulia*, *Hithis*, sind, wie das Register zeigt, durchaus Rarität und verschwinden in der Masse. Eine ähnliche Beobachtung hat Garke an der Prothese im Althochdeutschen gemacht. Auch das Präfix *ex* verhielt sich aus demselben Grunde ablehnend: Ausnahme *Hextri-*

cata. Dagegen musste *extispicus* erst zu *estispicus* werden, bevor ein *h* vorschlagen konnte: *hestispicus.*

Es ist evident, dass diese auffallende Zurückhaltung auf Lautgesetzen und also auch auf einem wirklichen Sprechen des *h* beruhen muss.

Sehen wir uns die Ausnahmen zu dieser Regel an, so sind es wesentlich nur solche, die durch Uebertragung der Aspiration auf gleichsilbig anlautende Wörter, wie wir sie hier zu constatiren im Begriff sind, hervorgerufen worden sind. Durch demonstr. *hac* wurde auch die Copula *ac* zu *hac*; daraus floss weiter *hacceleraus*, *hacquisita*, vielleicht auch *hactum* und *hacmina.*[1]) Bei Fulgentius p. 52 ed. Helm wird volksetymologisch sogar *Aglauro* und *aconleron* zu *Haclauro* und *hacconleron.*

Von *haec* mit offenem *e* wurden *ecce* und *ecquis* erobert (s. S. 254). Durch *hoc* gelangte man zu *hoccidi* sowie zu *hoctober* und *hoctavus*, welches *hoctavus* nebst *hocsies*, dem frz. *huit* entsprechend, gerade auf dem Boden Gallien's erscheint.[2])

Und weil man endlich *hic* zu sprechen gewohnt war, sprach man weiter sinnlos *hictus, hicteria* und *ad Hiccium.*

Danach ist aber auch *utor* zu beurtheilen; zuerst wird die Aspiration in *husus* sich eingefunden, dann erst sich auf *hutor* verpflanzt haben.

Soweit vorschlagendes *h* bei folgender Tenuis.

Die gemachte Beobachtung zeigte uns schon, dass es dahin kam, dass auf Wörter verschiedensten Sinnes, aber gleichen Anlautes sich der Spiritus gleicher Weise mechanisch verbreitete. Lehrreich ist es, dass die Schulmeister der Spätzeit solche Sätze vortragen[3]) wie in der Schrift De aspiratione V K. 439, 16: alle lateinischen Wörter, die mit *ir* anheben, sind mit vorgestelltem *h* zu schreiben *hirsutus hircus Hirpinus*; entsprechend der sorgsame Eutyches VII K. 201, 28: anlautendes *ir* hat stets *h* wie

---

1) In *Hachivi* und *Hachab* und *Hochus* dürfte die zweite Aspiration die erste erzeugt haben; vgl. *Hecho* f. Echo oben S. 203. So dann auch *hich⟨n⟩eumon* und *Hatlante.*

2) Nämlich CIL. XII. G. Curtius Grundzüge[5] S. 684 vergleicht mit frz. *huit* herakleisches ὀκτώ sowie neupersisch *hest.* Auf den Vergleich des Griechischen werde ich hernach zurückkommen.

3) Auch dies geschah übrigens nach dem Schema der griechischen Lehrbücher; s. Lentz a. a. O. S. 650.

hirquitallus, *Hirpinus* u. s. f., mit Ausnahme von *ir* „die Hand“ (oben S. 150). Schon hieraus erklärt sich also auf das beste, dass man das Wort *ironia*, als es recipirt wurde, in *hironia* verwandelte. Dazu dann *Hirenaeus* und *Hiris*.

Aehnlich steht De aspiratione, ebenda S. 440, 3: alle Wörter, die mit langem *ēr* anheben, haben das *h*, wofür nur die zwei Beispiele *Heracles heres* vorgeführt werden. Dies musste zu *hereptus* u. ä. führen.

Dass das h spurium sich aber an die Schulmeister nicht kehrte, resp. über ihre Forderungen hinausging, zeigt die Warnung des Eutyches, ebenda S. 200, 10 ff., kein Wort, das mit zwei Vocalen anhebe, dürfe im Anlaut ein *h* haben, wofür er *aedes aeger aurum aënus* u. a. als Beleg giebt, als Ausnahme dagegen *haedus*, *haereo*, *haud*, *hio*, *haec*, *heu*, *hei* und *heiulo* gelten lässt. Es gelang trotzdem nicht gelegentliches oder ständiges *haedes*, *huedifico*, *Haesculapius*, *haerugo* zu hintertreiben; dazu *hes* „das Erz,“ *here perennius*, *hestus* und *heger*, das meiste wohl erst nach Eintritt des Monophthongen so gesprochen.

Zwei Combinationen seien noch besonders in's Auge gefasst: die erste ist die Präposition *in*, vornehmlich im Dienst der Wortcomposition. Das *hinsidiae* des Arrius ist auch hier wieder voranzustellen; wir haben gesehen, dass diese Prothese von Arrius auch bei anderen Wörtern ähnlichen Anlautes ausgeübt worden sein muss, dass sie beträchtlich älter als die Zeit Catull's war und dass darin ein Barbarismus zu erblicken ist, der von den Bauern, den rustici, ausging (S. 153; vgl. S. 41). Auch daran, dass Plautus den Hiat vor *in* gestattet, ist schon erinnert worden (S. 153). Auffallend ist darum, dass die Schreibung *hin* in Wirklichkeit verhältnissmässig so selten sich belegen lässt; und nach einer ausreichenden Erklärung hierfür suche ich vergebens. Um so mehr Werth aber müssen wir den Vulgärschreibungen beimessen, die das Spät- und Mittellatein und das Romanische darbietet. Unser Register zeigt *hicnobilis* und *hicnotus*; auf gallischem Gebiet *heneunte* und *hin tuis*. Plaut. Cist. 666 ist *pergin* in P zu *perge hin* distrahirt. Fulgentius transkribirt *εἶς* als *is*, dagegen *οἶνος* als *hinus* (oben S. 193). Dazu kommt gelegentliches *hinde*, *hin*[*i*]*hiant*, *hinthica*, *hinsula*; sodann aber das Spanische, das z. B. *hinchar* f. inflare eintreten liess; portugiesisch *hestrumento*. In Frankreich soll es Plätze geben, wo

man noch jetzt *hénorme* und *himmense* hören kann.[1]) Aber auch lat. *himus* f. imus steht nahe, das man zu *in* zog; vgl. *inmo* f. imo Anthol. lat. 15, 92. Vor allem aber ist aus dem Altlatein jenes *Hinnad* CIL. I 530 aus des Plautus Zeit anzuführen, das, griechischem Ἔννα entsprechend, mit dem *i*-Vocal auch die Aspiration annahm.

Aus den christlichen Inschriften seien sodann die Messungen verglichen, de Rossi inscr. christ. II S. 64 n. 15 v. 5:

Aspera | innocuo maculavit tela cruore[2])

und S. 67 n. 27 v. 1:

Hic levitarum primús | in ordine vivens;

aus der Anthologia latina 82, 10:

Atque | iners dubitat, securus ludat amator.

Doch lässt sich auch noch das Folgende hier anreihen. Es ist gestattet anzusetzen, dass Arrius wie *hinsidiae*, so auch *hinlaesus*, *hinludere* und dann mit Assimilation *hillaesus*, *hillusus* zu sprechen pflegte. Dies bestätigt *illico*, das aus *inloco* hervorging und wiederum bei Plautus an mehreren Stellen offenen Vocal vor sich duldet (s. unten). *hilico* aber lesen wir wirklich in den Glossaren. Durch dies (*h*)*illico* beeinflusst kann sich dann auch auf *ille* (vgl. carm. epigr. 470) die Aspiration übertragen haben. Dazu kommen aber noch die *Illyrici*. Sowie der Halbgebildete nämlich ein *Collatinus* durch fälschliche Distraktion in *Conlatinus* auflöste, *supellex* in *superlex*, *annuus* in *adnuus* (Verg. Aen. V 46 cod. M), *Accheruntem* in *ad cheruntem* und *ad acheruntem* (oben S. 46), ganz ebenso fälschlich schrieb man auch *Inlyrici* (Verg. ecl. 8, 7 cod. P). Auch auf diesem Wege kann nun also das inschriftliche *Hillyricum* und *Hiluricum*, das schon sehr früh sich einstellte,[3])

---

1) M. Génin, Récréations philologiques I S. 139: „Vous avez encore en France des localités ou l'on prononce *hénorme*, *himmense*"; ich übernehme die Anführung aus Süpfle De l'H initiale dans la langue d'oïl Gotha 1867, Anmerkung 48.

2) Vgl. Ihm Damasi epigr. n. 79.

3) S. Corssen I S. 106; oben S. 258. Freilich giebt uns die Spätzeit auch *Yllirieus* oder *Yllyricus* (Horaz carm. I 28, 22 λπ; Pelagonius c. 97; Scriptores hist. Aug. I p. 8, 2; 56, 9; Fredegarius Chronic. p. 21 wiederholt) und sodann *Hyllirieum* (dieselben Scriptores II p. 108, 18) und man könnte ansetzen,

seine Erklärung finden. Endlich übertrug sich dies *h* sogar auch auf *Hiliacus;* die Vermittelung giebt *illiacus*, anthol. lat. 21, 149; 222, 1.

Ebenso alt oder älter ist nun aber die Neigung der Anlautsilben *ab* und *av* zur Prothesis, und diese Erscheinung hat auch in der Schrift viel fleissigeren Ausdruck gefunden.

Ich habe in meiner Aurumschrift dargelegt, dass der Diphthong *au* im Lateinischen wie im Oskischen als *av* gesprochen wurde (vgl. oben S. 187). Das Beweismaterial für diese These lässt sich unschwer vermehren, und auch die hier beobachteten Erscheinungen dienen ihr zur Empfehlung. Wer mit oder ohne Gründe ihr misstraut, wird, was ich hier dem *av* vindicire, z. Th. auch auf den Zweivocal *au* übertragen müssen.

haud, d. i. *havd*, war schon Plautinisch.

Aber auch für *aut* „oder“ trat nach besten Zeugnissen *haut* ein.

Mit *havd* hängt *haufugio* zusammen; sodann aber vor allem das Präfix *ab*, *av* selber, in *hab eo*, *hab eis*, in *habire*, *habesse.* Auch *ab* tilgt Plautinischen Hiat. Dabei ist bemerkenswerth, dass in der Schrift nur *ab*, nie aber die Präposition *â* den Spiritus annahm,[1]) wofür der Grund schwerlich ein phonetischer ist. Vielmehr wirkte hier eben die mächtige Analogie des Verbums *habere.*

Und eben diesselbe zog *habundare* nach sich, das allüberall zu finden ist, weiter *habyssus*, *habacum*, *habellanetum.*

Ebenso alt wie Präfix *hab* war aber wohl auch *havrire* (oben S. 152; 215), dessen *h* freilich auch sonst durch den Einfluss des *exhavrire* zureichend motivirt ist.

In der Kaiserzeit kam der Gruss *have* und *habe* zur Herrschaft; aber auch andre Formen des Verbums *avere* zeigen das *h.*

Dazu weiter *havdax*, *hadax,* dazu *havsterus* und *Havster.*

Dazu *havctu*; *havctoritas; havxerat.*

---

dass vielmehr das griechische *y* den obligaten Asper erzeugt habe. Doch zeigen die alten Schreibungen nur *i*, und von ihnen ist notwendig auszugehen.

1) Vereinzeltes *hamens* ist vielmehr nach *hammonitrum*, *hamicus*, *hamen* und *Hambubaiae* zu beurtheilen; *habero* aber, das für *a Vero* eintrat, verdankt sein *h* eben dem nachfolgenden Sonanten; ebenso *habeat* f. avehat.

Ferner *haves* „die Vögel" und die *havspices*.

Ebenso *havunculus* oder *habunculus, havus* selbst und *havîtus*.

Endlich *Hafer*, das wir hier wohl mit einreihen dürfen.

Dem Präfix *ab* stand lautlich *ob* am nächsten; denn vielfach, und in einzelnen Fällen schon früh, sehen wir beide in einander übergehen; aus *avscultare* wurde *obscultare*, wofür Pompejanisches *opscultare;* aus *ablatio* = *ἀφαίρεμα* wird im Bibeltext von vorn herein *oblatio*. Vieles derart ist im Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 67 zusammengestellt; ich füge hinzu *habitu* f. obitu, oben S. 245; Digest. I S. 63, 35 *ab hinc causam* (so) f. ob hanc causam; *ob hac re* öfter f. ab hac re bei Fulgentius S. 19 u. 24; *obitura* f. abit. Seneca epist. S. 60, 27; *abunco* f. ob. Verg. Aen. VI 597. So übernimmt nun auch *ob* die Aspiration des *hab*, und unser Register zeigt *hobitum* f. obitum; ebendafür sogar *habitum* S. 260; ferner jenes *hobligo*, das noch im Schweizer Idiotikon als *hoblischē* wieder erscheint (oben S. 196); ferner *hobscenus*; vor allem aber *hobstare*, das zu *hostare* assimilirt, zur Etymologie von *hostium* „die Thür" gedient hat (oben S. 236; vgl. 263), während die Beseitigung des *h* in *ostis* „der Feind" umgekehrt *obstare*, *ostare* voraussetzt (S. 241). Daher afz. *hostage*.

Hieran lässt sich nun wieder *hostendere* anreihen und auch *hoccidit* und *hocultus*, für die zugleich das Pronomen *hoc* ein Vorbild war.

Vor allem aber sei geltend gemacht, dass auch das Spanische *huevo* aus *ovum* und *huebra* aus *opera* (*obra*) hergestellt hat. Da die Tenuis (*p*) vorschlagendes h selten gestattet, wird zuvor *obra* und erst danach *hobra*, *huebra* eingetreten sein.

Genau so entspricht aber auch altspan. *huerco* und *huergo* (neapol. *huorco*) dem *Horcus*, span. *hueso* dem *hossa* = *ossa*. So sicher dies spanische *h* im MA. wirklicher Spiritus asper war, so sicher hat dies für das unechte lat. *h* derselben Zeit zu gelten.

Aber auch sonst erzeugte *b* oder *v*, das auf den vokalischen Anlaut folgte, rückwirkend hysterogenen vorschlagenden Hauch. Denn man kann nicht umhin mit Präp. *hab* = ab die folgenden Fälle zu vergleichen. Vor allem herrscht *Hiberus*, allem Anschein nach an *hibernus* angelehnt; dazu *Hivernia* für Irland. Weiter aber *hebenum* oder *hevenum* genus ligni; und dies drang auch in's Deutsche (oben S. 196). Sodann *hebria* und *hebri-*

aetatem; dazu kommt endlich *Heutices*, *Heufemio*, *Hevhadne*, *Heuryalus*, *Heurus* und die ähnlichen.

Es bleibt der Einfluss des nachfolgenden Sibilanten übrig. Hebt nämlich die zweite Silbe mit Doppelconsonanz an, deren erster ein *s* ist, so schlug wiederum gern ein Spiritus vor. Dies zeigen *histrio*, *Hister* u. *Histria, Hismarus* u. *Hismenus*, *Haspasia* u. a. m., vor allem *hostrea*; und auch in *hostium*, *hostiarius*, *hostendere* hat dieser Umstand gewiss wiederum mit eingewirkt. Daher endlich gar die Prothese *hispirito*, die oben S. 197 f. gewürdigt ist.

Aber so zweifellos es ist, dass gewisse Umstände die Uebertragung des h spurium begünstigt haben und dass die Ansteckung mit diesem Krankheitsstoffe durch Aehnlichkeit des Silbenanlauts erleichtert wurde, so wenig lässt sich das Wuchern desselben auf diese Fälle einschränken. Falsches *h* muss zu irgend einer Zeit geradezu epidemisch geworden sein; dass dies nicht erst ganz spät geschah, verräth uns jene Warnung des Nigidius: *rusticus fit sermo* u. s. f., und der Unterschied der Zeiten ist wohl vornehmlich darin zu erblicken, dass die ältere Latinität das unechte *h*, das sie gesetzlos sprach, nicht in die Schrift aufnahm, dass dagegen die Verfallszeit hierin ungeschulter war und also im Ausdruck getreuer wurde.

Endlich noch Eins. Für die Gleichsetzung des Lautwerthes dieses *h* mit unserem nhd. *h* sprechen viele Gründe, die im Verlauf dieser Untersuchung zur Geltung gebracht sind (s. S. 199 fl.; 268); so auch der Vergleich des Spanischen (s. S. 274). Insbesondere sei hier aber zum Abschluss nochmals erinnert, dass bei ungeschulter Artikulation und in ungepflegter Sprache offenbar ein *h* leicht ein anderes *h* erzeugt hat; ich meine Fälle wie *de hoc hopere,* Digesten II S. 391, 21 in cod. P, *hibi habeamus*, *hita habeatur*, *ad hexhibendum* (Digest. II, 732, 1), *hunius horae* und das Aehnliche (s. S. 204). Auch in *heheu*, in *Hecho*, *Hochus*, *Hachivi*, *Hachab* dürfte der zweite Spiritus den ersten durch zu frühe Verengung der Stimmritze erzeugt haben (s. S. 270,1); umgekehrt in *huhic* f. *huic* (oben S. 183). Hiermit ist nun eine letzte Ursprungsquelle für h spurium aufgedeckt. Ein solches *de hoc hopere* und *hita habeatur* lehrt uns aber zugleich, dass die Prothese an vielen Worten nicht ständig haftete, sondern der Trieb zu ihr nur in gewisser Lautumgebung zu spielen begann.

Dies die monotone und Jahrhunderte durchdauernde Geschichte des h spurium.

Dieses *h* gleicht dem Gewässer, das über die Ufer tritt und zunächst nur gewisse zugänglichere Niederungen überschwemmt, schliesslich aber das ganze Land zu bedecken droht; es gleicht der Pest, die vom Krankheitsheerde aus durch Ansteckung zunächst nur den erfasst, der die Disposition mitbringt, schliesslich aber auch auf jeden Gesundesten überspringt.

Aber wir brauchen uns nicht mit Gleichnissen zu behelfen. Die Erscheinung, so auffällig man sie finden mag, entbehrt durchaus nicht hinreichender Analogien.

Das Althochdeutsche ist schon vorhin S. 201 f.; 204 zum Vergleich herangezogen worden, und wir entnehmen daraus, dass der Spiritus lenis im Germanischen, d. i. der feste Einsatz des vokalischen Anlauts, der einem Kehlkopfverschlusslaut gleichkommt, zeitweilig die starke Neigung gehabt hat bei Aufgabe des Kehlkopfverschlusses in den Exspirationsstoss überzugehen, der dem *h* gleichkam.

Dieselbe Neigung muss im Lateinischen gewaltet haben.

In näherer cultureller Berührung mit dem Latein stand aber das Griechische, und auch sein unechter Spiritus asper wird nicht ohne Nutzen verglichen.

Wundern wir uns, wie häufig auf römischen Inschriften das Cognomen Elpis als *Helpis* erscheint, dazu dann *Helpidius*, so giebt das Griechische die Erklärung; die Attiker sagten *ἑλπίς*; s. oben S. 157; noch die Vulgärsprache sagte *ἐφήλπισεν*; [1]) das *h* ist also als wirklich gesprochen durch das Zeugniss zweier Sprachen gesichert. Dem griechischen *ἕτος* correspondirt sodann lat. *pentaheteris*, und auch für dieses Compositum selbst ist der Spiritus im Griechischen oben S. 184 nachgewiesen. So waren vornehmlich die Attiker *δασυντικοί* und sagten *ἑργάζομαι*, *ἕχω*, *ἵσος*, *ἐφ' ἵσης* u. s. f. In diesen Fällen stand dereinst Digamma. Ganz unberechtigtes *h* sehen wir dagegen vor *υ* durchgeführt: *ὑπό*, *ὑπέρ*, *ὕδωρ*, *ὕστερον*; d. h. vor gewissen Anlauten stellt sich hier wie im Latein der Spiritus mit Vorliebe ein; aber er vagiert weiter, und man sagte dialektisch *ἅγειν*: vgl. *hactum*; ständig *ἡγεῖσθαι*: vgl. *hegi*; *ἁπό*: vgl. *hab*; *ὁκτώ*: vgl. *hoctavus*

1) Mullach, Grammat. der griechischen Vulgärsprache S. 22.

oben S. 260 u. 270; aber auch *ἐννέα* (nach *ἑπτά*?): daher *henneades* bei Censorin; sowie weiter *ἀναγράφω*, *ἑκ* = *ἐκ*, *ἑς* f. *εἰς*, *ὁφθαλμός* u. s. f. An *ἵππος* gemahnt *heques*, an *ὕδωρ* *hunda*. Sporadisches dialektisches *εἱμί* „ich bin" entspricht dem *hest* und *herit* oben S. 256. Differenzirender unechter Spiritus findet sich in *ὅρος* (Grenze) neben *ὄρος* (Berg) wie in *honos* neben *onus*, in *haurio* neben *aurio* (oben S. 215). So wie *hic* seinen Spiritus auf *his* = is, *huius* ihn auf *heius* übertrug, so stammt der unechte in *ἡμεῖς* aus dem echten in *ὑμεῖς*. *ἁμαρτεῖν* neben *ἤμβροτον* erhielt seinen Spiritus, weil es an *ἅμα* anzuklingen schien: so tritt lat. *homnes* neben *homines*. Die Grammatiker bemerkten, dass das Volk *αὕριον* f. *αὔριον* sprach:[1]) gerade vor *au* = *av* erscheint die Prothese besonders gern auch im Latein.[2])

Wir rechnen in der lateinischen Lautlehre noch zu wenig mit dem Irrationalen. Die Geschichte des lat. *h* kann uns zeigen und hat uns gezeigt, wie ein unererbter Laut sich an gewissen Stellen des Wortkörpers nachträglich selbst wie aus dem Nichts erzeugt, seine Existenz durch Jahrhunderte vertheidigt und durch die Macht der Analogie sich auf andere Wortkörper weiter und weiter überträgt. Die Lehre der Schule, die die Sprache zum Glück correkt weiterzuüberliefern bestrebt war, ignorirte nach Möglichkeit solches h spurium; nur der Unerzogene schrieb es; nur der Naturalist liess es, auch wo er es nicht schrieb, doch auf seinen Versbau Einfluss üben.

Es gab im Latein noch einen anderen Consonanten, der sich nach Art der vermeintlichen Urzeugung der Parasiten scheinbar ohne wirkende Ursache einfindet und uns so das Wuchern jenes *h* noch begreiflicher erscheinen lässt. Es ist dies inlautendes *v* spurium, von dessen Existenz freilich der moderne Grammatiker keine Notiz zu nehmen pflegt, weil die Zeugnisse vornehmlich in handschriftlichen Schreibungen bestehen; wer kann sich um solche Varianten kümmern, auch wenn sie schaarenweise auftreten? Ich habe — nach Schuchardt's Vorgang — auf die Sache die Aufmerksamkeit zu lenken gesucht Rh. Mus. 52 Suppl. S. 95 ff. und thue es hier abermals, weil sie uns lehrt, wie eng connex derartige irrationale Phänomene des Spät- und Mittel-

1) S. Lentz a. a. O. S. 643.
2) Weitere Nachweise bei Thumb a. a. O.

lateins mit der romanischen Lautentwicklung zusammenhingen. Wir fragen: wie konnte aus lat. *gladius* altfrz. *glaive*, altcatal. *glavi* hervorgehen? Es handelt sich hier um unechtes *au*, sprich *av*, im Latein, das, besonders in betonten Silben, für einfachen kurzen *a*-Vocal eintrat, resp. um das Wuchern des *v* nach *a*, welchem eine Vereinfachung des echten *au* zu *a* zur Seite stand.

Alt ist für λατομίαι lat. *lautomiae*, sprich *lavtomiae*, dessen *v* entweder unerklärbar oder aber aus dem Verlangen herzuleiten ist einen Anklang an *lapis* zu gewinnen.[1]) Denn *v* konnte selbst *p* vertreten; man vergleiche die Schreibung *lausantes* für *lapsantes*, sprich lavsantes, die Löwe Prodrom. S. 343 bespricht. Alt ist ferner *Oinomavos* f. Oenomaus; dazu *Menelavus*, *Nicolavus* und *Danavi* (so, *Danavi*, nicht nur die Hss. des Vergil, sondern auch des Orosius); daneben auch *Trovum*, *Larisaevos*, *Sperchivus* (so bei Riese geogr. lat. min. p. 170,13 in cod. P saec. VII—VIII; vgl. *Achivi*, *oliva*); weiter *evandem* f. eandem, *Hevautontimorumenus* u. a.[2]) Dem entsprechend liest man nun auch in den Handschriften seit dem 5. Jahrhundert: *avt* im Sinne von adversativem *at* (oft), und schon Nonius las so im Plautus Capt. 690; der *actor* erscheint in den Digesten mit gewisser Regelmässigkeit als *avctor*, ebenda *numerata* als *numeravta* u. a. Ebenso wird weiter *astutus* zu *abstutus*, *Astapa* zu *Abstaba*; *suade* zu *suabde*; λήδανον zu *labdanum* und *lavdanum*, *axungia* zu *avxungia* (Pelagonius), *haruspex* zu *havruspex* oder *avruspex* (oft); *Marius* erscheint wiederholt als *Mavrius*,[3]) *Afranius* als *Afravnius*, *axillae* als *avxillae*; *astra* als *avstra*, *Haterius* als *Avterius*; *Musarum* als *Musavrum*;[4]) und statt *lascivus* steht *lavscivus* bei Schmitz Notae Tiron. tb. 66,45. Sinnvoll wurde so Hecuba zu *Heucuba*, Nonius II p. 71,27 in L u. Bamberg. Wenn also bei Avienus Phaen. 196 der codex V *auspice* f. aspice darbietet und Breysig hieraus die Orthographie *adspice* erschliessen will,[5]) so verkennt er die hier besprochene Lauterscheinung. Auch im Codice diplomatico Padovano (1877) finde ich p. 177 *seudimen* f. sedimen, aus dem Jahre 1040.

Dies v spurium war aber nicht nur im Spät- und Mittellatein lebendig, sondern es hat auch im Romanischen seine Spuren hinterlassen.[6]) Dies zeigt eben das Wort *gladius*.

---

1) A. a. O. S. 79 u. 127 u. 142.

2) Ib. S. 32 f. u. 200.

3) Vgl. auch a. a. O. S. 203.

4) A. a. O. S. 56.

5) Philol. Abhandlungen, M. Hertz dargebracht, 1888 S. 57.

6) Auch anglo-normannisch liest man *Fraunce* statt France, ebenso *Irlaunde*, *auns*, *creaunce*, *graunt*, *permettaunz*, *taunt*, *quaunt* u. s. f., aber erst seit dem 13. Jhd.; s. J. Stürzinger, Orthographia Gallica (1884) S. XXXIX; hängt dies mit Obigem zusammen?

Bei Jordanes S. 31, 30 lesen wir zunächst *gladius* für den Namen *Claudius* in allen Hss. So steht nun aber auch umgekehrt bei Plautus Rud. 841 *claudius* für „das Schwert" geschrieben, schon in P; das ist *glavdius.* Dasselbe *glavdius* findet man buchstäblich wieder in dem Glossar Corp. gl. III S. 77; dasselbe *glavdius* im Codex Theodosianus I 32, 2. Dazu kommt in des Aethicus Cosmographia p. 67 *gaudio*, wo wir wieder *gladio* verstehen müssen. Hier waltet also kein Zufall; unechtes *v* hatte sich, dem kurzen *a* nachschlagend, in diesem Worte festgesetzt; dies ist jedenfalls der Diphthong *au*, der im Alterthum als Kürze galt.[1]) Aus *glavdius* ging sodann weiter einestheils *glodius* hervor (wie *plostrum* aus *plavstrum*); so geschrieben Valer. Maximus ed. Kempf[2] S. 288, 24 in A; anderentheils *glavus* mit Ausreibung des *d*; so geschrieben bei Nepotianus; s. Kempf a. a. O. S. 617, 24. Und so erklärt sich dann auch, dass die Glossare uns *gau* *ξίφος* darbieten, Corp. gl. II S. 31, wo *glau* zu lesen und *glav* zu sprechen ist.

Eben dies selbe *glavdius*, *glavius* ist nun eben im afrz. *glaive*, altcatal. *glavi* genau erhalten;[2]) es bestätigt sich, dass diese Sprechweise wirklich volksthümlich verbreitet war, und das Romanische garantirt uns hier das unechte *v* des Mittellatein ebenso wie span. *hinchar* = inflare, *huergo* = Orco u. a. uns das unechte *h* im Volkslatein bestätigt.[3])

---

1) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 101 f.

2) Meyer-Lübke I S. 303 belegt unechtes *v* nur als Vermittlungslaut intervocalisch: südital. *puweta* f. poeta; nordital. *sova* f. sua; neap. *statola* statt statova f. statua. So betrachtet man auch in portug. *ouvir* und ähnlichen Fällen das unechte *v* als Hülfe, den Hiat im Wort zu verhindern.

3) Auch für den Schwund des *d* in *glavius*, *glavus*, *glaive*, also nach *u* oder *v*, einige Analogien. Im provençalischen Girart de Roussillon v. 96 giebt der cod. P(arisinus) *Esclauia* statt *Esclaudia*; mittellateinisch steht *lavatismus* f. labdacismus sowie portug. *ouvir* für audire (Rh. Mus. 52 Suppl. S. 120). Insbesondere war mir werthvoll zu sehen, dass der ehrwürdige Vergilcodex V einmal *hau* für haud auch vor einem Vocal darbietet: *hav umquam* Georg. III 357; denn dasselbe bot gewiss die Urhandschrift des Properz an der denkwürdigen Stelle II 24, 38, welche lautet:

Nobilis et quamvis n a v i t a dives eras.

Aus diesem sinnlosen *navita* ist bekanntlich der absurde Name Propertius N a u t a hervorgegangen; der Dichter aber hatte vielmehr von sich gesagt:

X. Verlust des *h* im Romanischen.

Aus dem Vorgetragenen ergiebt sich endlich die Annahme als nothwendig, dass, da die Sprechung des Spät- und Mittellateins mit der Sprechung der lateinischen Bestandtheile der romanischen Sprachen eng connex gewesen sein muss, das Vordringen des stummen *h* in diesen Sprachen nicht früher als in den Beginn des 10. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Bieten sie uns Thatsachen dar, die eine solche Annahme unmöglich machen?

Wir haben dargethan 1) dass das im Spät- und Mittellatein geschriebene h genuinum und spurium auch wirklich gesprochen wurde; 2) dass das Wuchern des h spurium eine rustikane Erscheinung war, die bis in das 10. Jahrh. lebendig blieb und also auch auf das Romanische Einfluss gewinnen konnte; 3) dass die Kunstdichter der Carolingerzeit, wie vor ihnen Venantius Fortunatus in Frankreich, sich an die volksthümliche Aussprache anschlossen, wenn sie das lat. *h* als Consonanten im Versbau verwendeten.

Unsere Romanisten behaupten nun den Schwund dieses *h* im Romanischen als etwas Selbstverständliches, und das so umsichtige und allseitig lehrreiche Werk Meyer-Lübke's sieht von den eventuellen Nachwirkungen der lateinischen Aspiration ganz ab. Einen Beweis für diese Voraussetzung aber sehe ich in der Litteratur, die mir bekannt geworden ist, nicht erbracht; und er dürfte sich schwer erbringen lassen.

Wohl aber lassen sich Anzeichen finden, die das von mir erhobene Postulat zu bestätigen und zu erhärten scheinen.

Vom Walachischen und Rumänischen sehe ich dabei ab, wenn schon auch sie in lateinischen Stammwörtern anlautendes *h* noch kennen.[1])

Aber auch das italienische *h* mag im Dunkeln bleiben, von dem man ansetzt, dass es „frühzeitig und spurlos verstummt ist".[2]) Wir kennen diese Sprache, und zwar nach Ur-

---

haud ita dives eram. Was stand im Original? Gewiss nicht *haud ita*, sondern *HAV ITA.* Das *d* schwand nach *v*, auch wenn ein Vocal folgte. Die Irrung geht bei Properz somit auf Capitalschrift zurück; *H* ist mit *N* vertauscht.

1) Vgl. z. B. Diez I⁴ S. 276.

2) W. Meyer-Lübke Ital. Grammatik S. 93.

kunden, in Wirklichkeit erst vom Jahre 1280 an, und auch die italienische Poesie beginnt erst im 13. Jhd. Die Zeitspanne vom 9. bis zum 12. Jhd. würde hier also Raum genug für den Process des Verlustes der Aspiration darbieten (vgl. oben S. 224 f.). In der Schrift, besonders nach älterer Orthographie, hielt sich jedoch das *h* in *ho hai ha hanno, haveva, havendo, humo, humilimente, honorevole* u. a. Ich greife die Canzonenhandschrift Magliabechianus Palatinus 418 eben des 13. Jahrhunderts heraus; sie schreibt das *h* z. B. stets in *homo, honor* mit seinen Ableitungen, *honesto* und *habito.*[1]) Ja, noch im 17. Jhd. hatte die Schreibung des *h* viele Anhänger.[2]) Für das 15. Jhd. aber verräth uns Pseudo-Apuleius, dass die Italiener, sowohl wenn sie lateinisch sprachen, als auch in den Namen *Heinricus, Humbertus* den Spiritus noch deutlich anschlugen; und die Ausführungen des Tortellius und des Pontanus sind angethan dieselbe Vorstellung zu erwecken (oben S. 166 f.).

Vielleicht haben die italienischen Dialekte dauernde Nachwirkungen des *h* aufzuweisen. Ich kann dem nicht nachgehen und erinnere nur wieder an das Sicilische, das schon öfters herangezogen wurde. In den sicilischen Dialekten erscheint die alte Aspiration in dreifacher Gestalt erhalten, zunächst als *j* und als *g*; ihr *jerba* scheint für herba, *jeri* für heri, *jedira* für hedera, *gora* für hora, *gavía* für habebat das Kehlkopfgeräusch zu bezeugen, das leicht in den Spiranten übergeht (oben S. 8 f.). Aber auch das h spurium spüren wir hier; denn *ire* erscheint als *jiri*, *eamus inde* als *gamuninni* (zunächst allerdings aus *iamus inde* zu erklären), *altus* als *jáutu*, *aperire* als *japriri*, *erat* als *jera* oder als *ghera, est* als *ghè*, s. F. Wentrup a. a. O, S. 24, 4. Das Wichtigste aber ist, dass dortselbst auch das reine *h* sich erhalten hat; denn Wentrup fügt hinzu: „in manchen Orten (Sicilien's) tritt dafür der Spiritus asper ein; d. h. es ist das in den meisten Wörtern ursprüngliche *h* geblieben.“

Wenn nun auch für das Neapolitanische Vorschlag des *j* notirt und mit *jeremmo* = heremus, *jesce* = exi, *jere* = eras

---

1) S. C. N. Caix Le origini della lingua poetica italiana, Firenze 1880, S. 181.

2) S. L. G. Blanc, Grammatik der ital. Sprache S. 55.

belegt wird,[1]) so wird dies nach dem Vorstehenden zu beurtheilen sein.

Schliesslich sei betont, dass, wenn *h* als unterscheidendes Schriftzeichen beliebt worden ist, um in Worten wie it. *chi* = qui, *ricco richi* u. a. die palatale, resp. sibilirende Aussprache des *c* vor *i* und *e* zu verhindern, hieraus gegen den Lautwerth des *h* nichts gefolgert werden kann. Denn dies Verfahren hatten die Vulgärsprachen bekanntlich mit dem Mittellatein jener Zeiten gemein; auch für das Latein giebt der Usus der Librarii *Arachinthum* f. Aracynthum (Sid. Apollinaris), *chonchae, Chirrea* (Claudian, Veronensis), *Chypri* f. Cypri (Vaticanus des Claudian) und ähnliches massenhaft die Hss. seit dem 5. Jhd.;[2]) in denselben Hss. sind aber auch bei nachfolgendem *a* oder *o* Schreibungen wie *archana*, *Archades*, *conchava*, *coruscho*, *anchora*, *Chorintho* u. ä.[3]) üblich. D. h. die Verwendung des *h* als diakritisches Zeichen im Italienischen ist von der Aspiration des Gutturalen im Mittellatein ausgegangen und verräth das Bewusstsein, dass der Lautcharakter des *h* eben der eines Kehllautes war.

Im Gegensatz zum Italienischen steht das Spanische. Denn das h genuinum hat sich im Spanischen graphisch treu erhalten in *haber*, *habil*, *honor*, *huesped* (hospes), *huerto* (horto). Man vergleiche noch:

span. *hiedra* = hedera, neben ital. *edera*, prov. *edra*.
catal. *herba*, span. *yerva*, portug. *herva* neben ital. *erba*, prov. *herba*, frz. *herbe*.
cat. *hereu* = heres, dazu span. das Verbum *heredar* nebst *heredero*; übrigens ital. *erede*; sard. *herede*; prov. *er-s*; fz. *hoir*; *héritier*.
cat. und altspan. *hi* = hîc („hier"); span. *ahi* aus ad-hic; dagegen prov. und fz. *i* (resp. *y*).
span. *hoy* = hodie; port. *hoie*; afz. *hui*; dazu prov. und afz. *hu(e)imais*.
cat. *home* = homo; span. *hombre*; ital. *uomo*; prov. *hom*; fz. *homme* neben *on*.
Dagegen cat. *ivern*, altspan. *yvierno* = hibernum; nur fz. mit h: *hiver*.

Daneben zeigt sich im Spanischen das h spurium in *hinchar* = inflare, *henchir* = implere, das dem in *hinsidiae* ent-

1) S. G. L. Wentrup Beiträge zur Kenntniss der neapol. Mundart, Wittenberg 1855 S. 14.

2) Vgl. *Alchides* Aen. 8,256 (M) u. a.

3) Vgl. schon bei Vergil *Phorchus* Aen. 10,328 (P. u. R), *coruschus* Georg. I 233 (M).



spricht (s. S. 271); dazu *hedrar* = iterare.[1]) Insbesondere kehrt lat. *hervum* im span. *hiero* „ervum" wieder. Ferner aber ist der Spiritus im span. *hueso* mit dem in *hossa* f. ossa, (s. S. 159), der in *huebra* mit dem in *hopus* (oben S. 274), der in *huele* mit dem in *holfacere* (s. S. 260) zu vergleichen. So gewiss dereinst span. *huesped* und *huerto* mit Hauch einsetzte, so gewiss darf dieser Einsatz auch für *hueso*, *huebra* und *huele* gelten.[2]) Dazu kommt nun portug. *hum* = unus; *he* = est; *hir* = ire; *hestromento* u. a.;[3]) vgl. oben *hunus*, *hest* und *hire* S. 264; 256; 258.

Breiten Raum nimmt endlich und vor allem dasjenige *h* im Spanischen ein, das aus *f* hervorging, wie in *haba* aus faba, *hacer* aus facere, *hierro* aus ferro.

Für dies span. *h* gesteht man nun zu, dass es im ganzen Mittelalter, ja bis in das 16. Jhd. hinein, noch gehört worden ist, und zwar nicht nur für das in *haba* = faba, sondern auch für das in *hinchar* und in *heredar*. Daher steht eben auch in diesen drei verschiedenen Fällen ein und dasselbe Schriftzeichen. Wichtig ist, dass auch die altspanische Verskunst gerade so wie das Volkslatein das h forte kannte. Man führt dafür Hiate an wie *esta* | *hermosa* und *viene* | *herido*; *alta* | *haya*; *no* | *hallaba*. Aber auch das h spurium funktionirt ebenso, und Calderon misst *pobre* | *huérfano* sowie *y* | *hielo*. Ja, dies *h* wird noch heutzutage dialektisch als *g* gehört, und das Volk spricht *gueso* und *guesped* für os und hospes.[4])

Wie ist diese Thatsache zu erklären? Die Hypothesen, dass die Goten und dann wieder die Araber in Spanien zur Belebung des erstorbenen lat. *h* beigetragen haben, sind nach ernsthafterer Ueberlegung aufgegeben worden, und man flüchtet zu der Annahme, die älteste Ursprache der Halbinsel, das Iberische selbst, habe auf die lateinische Aspiration so verstärkend eingewirkt.[5]) Nur wissen wir von der Stärke dieses alten iberi-

---

1) Vgl. Diez S. 302. Auch *husma* „Geruch", aus ὀσμή, und *huata*, ital. *ovata* (Watte).

2) A. Paul a. a. O. S. 32 irrt, wenn er den Anlaut dieser Worte im Latein als rein vocalisch ansetzt.

3) Reinhardstöttner, Portugies. Grammatik (1878) S. 105.

4) A. Paul a. a. O. S. 32.

5) Dies die Ansicht Biondelli's; ähnlich Schuchardt Vocal. III S. 37 u. 39; A. Paul S. 30.

schen *h* nichts, und man flüchtet also zu einer unbekannten Grösse. Zum Glück ist auch diese Annahme überflüssig. Denn es ist eben nicht nachweisbar, dass das *h* in Spanien je erstorben war. Wir erblicken also im spanischen *h* thatsächlich vielmehr die treue und unmittelbare Fortsetzung des echt lateinischen, das von Plautus zu Martial und zu Prudentius weiterging. Wenn an Kaiser Hadrian, dem Spanier, auffiel, dass er das Latein allzu bäurisch sprach, *agrestius pronuntians* (script. hist. Aug. Hadrian. c. 3), so dürfte auch er schon, wie später der Dichter Albarus, zu oft und an falscher Stelle aspirirt und ihn der Tadel des Nigidius von der rusticitas perperam aspirandi getroffen haben. Ebenso heisst es aber schon früher vom Rhetor Porcius Latro, dem Spanier, dass er die Sprechstimme nicht übte und die starke und bäurische spanische Aussprache — *fortem et agrestem et Hispanae consuetudinis morem* — nicht ablegte: s. Seneca Controv. I praef. 16. Auch hierfür darf dasselbe Symptom mit in Betracht kommen. Betreffs der Orthographie der spanischen Handschriften, vor allem betreffs des Wucherns des unechten *h* beim Dichter Albarus verweise ich auf S. 229 ff. u. 210 f. zurück und gehe weiter.

Für das Provençalische, das zuerst im Boetius und im Girart de Roussillon vorliegt, fehlt es an hinreichenden Indicien, um die herrschende Ansicht, dass schon in diesen frühesten Monumenten die Aspiration unstät, unsicher und vielleicht schon ganz stumm war, in Zweifel zu ziehen.[1]) Nicht so für das Altfranzösische.

1) Freilich wird prov. *h* noch recht fleissig geschrieben, und dasselbe Schriftzeichen *h* wird in emphatischen Ausrufen wie in *ahi* (Girart de Rouss. v. 51) sicher einen Hauch ausgedrückt haben; dasselbe *h* bedeutet aber sogar einen Spiranten in *senhors*, *companh*, *companhia*. Warum wurde in diesem Falle just *h* und nicht *i* oder *g* beliebt? Weil einfaches *h* auch sonst dem Werth des *j* nahe kam, sowohl intervokalisch (oben S. 184 f.) als auch im Anlaut (vgl. *Herocles* S. 182). Weiter wurde *vindemia* zu *vindemnha*, *cambiare* ergab *escamnhar*; also auch hier *h* = *j* (vgl. Rhein. Mus. 54 S. 225). In der Plainte de Notre Dame steht nicht nur *planh* f. planctus v. 1, *filh* f. filius v. 3, sondern auch für Elias *Hely*, *Hely* v. 89 mit Beibehaltung der altkirchlichen und mittellateinischen Orthographie. Nicht anders steht auch im Auslaute das *h*, und die Handschriften geben in der Uebersetzung aus St. Iohannes cp. 13, 10 u. 11 als gleichwerthig sowohl *tuih* wie *tuch* wie *tug* wie *tuit*; das *h* war also auch hier gewiss

Souchier fügt in Gröber's Grundriss der roman. Philologie I S. 585 seinem Urtheil über provençalisches *h* folgenden Satz hinzu: „Nur das Französische besitzt den von den Franken importirten Laut — nämlich *h* —, den das Latein schon in der ältesten Zeit eingebüsst hatte." Zum Beleg für jenes fränkische *h*, das im Altfranzösischen allein als vorhanden gilt, wird dann frz. *herde*, fränkisch *hirda*, frz. *hache*, fränkisch *hapja* angeführt. Jener Satz lässt sich, wie jeder sieht, nicht mehr aufrecht erhalten, da er, was das Latein betrifft, zu Boden gefallen ist.

Es ist auch nicht wohl einzusehen, weshalb jene Alt-Franzosen, wenn sie das *h* in *herde* und *hache*, in *halberc* und *havre* wirklich zu sprechen im Stande waren, es mit dem in *hui* = hodie, in *hoir* = heres u. s. f., das sie doch trotz der starken Umgestaltung der Worte in der Schrift noch immer sorglich beibehielten, von vorn herein anders gehalten haben sollen. Thatsächlich lag die Sache umgekehrt, und die Franken übernahmen, wie die Goten, das Schriftzeichen *h* aus dem Latein, weil die lateinische Aspiration der fränkischen ähnlich war: denn nur so wird diese Uebernahme verständlich (oben S. 12; 122). Und so ist denn bei den Carolingischen Latinisten das *h* des lateinischen Wortschatzes mit dem der fränkischen Eigennamen im Verse durchaus nach gleichem Princip behandelt worden: das eine wird wie das andere bald verschliffen, bald ist es im Stande den Hiat zu verhindern (s. S. 168; 176 f.).

Woraus soll man nun entnehmen, dass das afr. *h* im 10. Jhd. stumm war? aus der altfranzösischen Verstechnik, die elisionsfähige Vocale auch vor *h* allermeist elidirt? Das aber war Sache

---

nicht stumm. Hiate endlich, die auf Einfluss des (z. Th. nicht geschriebenen) anlautenden *h* zurückgeführt werden könnten, finde ich Boëce v. 152

& en Ihesu que | ac tán bo talent;

Girart de Roussillon I 30

Aoste | e Seüse e Avignon

(über *he* f. et vgl. oben S. 257); ebenda v. 129

E amerai vos mais que | ome nat.

Auch in Versen wie bei Marcabru 40

C'us a Deu non porta honor

könnte das *h* noch die Vocaltrennung erleichtert haben.



der Kunsttheorie; auch im Griechischen und auch bei Vergil hat das *h* jeden prosodischen Werth verloren, und trotzdem kann niemand folgern, dass dem Vergil oder dass dem Aristophanes die Aspiration fremd war. Auch die poetae aevi Carolini verhalten sich in der Zulassung des h forte ganz verschieden, und wenn es in den Carmina centulensia oder beim Agius massenhaft auftritt (oben S. 172), fehlt es nahezu in der Vita S. Germani des Heiricus (s. S. 174).

Wenn z. B. noch im Lyoner Ysopet[1]) des 13. Jhds. das *h* im Allgemeinen geschrieben wird, auch gelegentlich an falscher Stelle erscheint, das Verstummen desselben dagegen und zwar auch des fränkischen *h* aus Elisionen wie *l'onte*, *l'ardi*, *l'eit* gefolgert wird,[2]) so kann ein h omissum allerdings bis zu einem gewissen Grade für eine solche Folgerung benutzt werden (s. unten), die Elision selbst aber ist kein zwingendes Argument. Denn Plautus wie Venantius Fortunatus elidirten den Auslaut vor *h* in unzähligen Fällen, ohne dass wir behaupten dürften, das *h*, das in dreisilbigem *Ille homo* undeutlich wurde, sei auch sonst nicht gehört worden.

Ein zweites Argument wäre sodann eben aus dem orthographischen Usus selbst herzunehmen. Aber die Schreibung des *h* wurde ja eben in den meisten Wörtern lateinischen Ursprungs zunächst nicht abgeschafft.

H aspirée liegt in *haleter*, *hennir*, *hêros* u. a. vor. Aber auch die sog. h muette schrieb das Altfranzösische anfangs noch getreu und wacker in *herbe*, *hoir* und *héritier* (*herité*), in *homme*, *hommeau*, *hiver*, *hier*, *hui* (hodie), *honor*, *honeste*, *humble*. Alsdann erst setzte im 12. und vor allem im 13. Jhd. eine gründlichere Aphärese in der Schrift ein,[3]) ein Anzeichen, dass das Verstummen der Aspiration erst damals allgemein wurde, und die Gelehrsamkeit des 16. Jhds. befleissigte sich dann, das *h* endlich in all diesen Fällen wiederherzustellen.[4]) Wenn man sich in

---

1) ed. Förster 1882.

2) S. A. Paul a. a. O. S. 23.

3) Auch *hynnes* (hymni) steht noch bei Herman de Valenciennes, Bible de Sapience, 12. Jhd.

4) Vgl. noch *hameçon*, *herce* (hirpex), *honnête*, *honneur*, *heure*, *horreur*, *hôte*, *humeur* (s. A. Scheller Transformation française des mots latins S. 184); sowie die Lehnwörter aus dem Latein *habile*,

hui entschloss das *d* von *hodie* zu beseitigen, weil man es nicht mehr hörte, warum nicht auch das *h*, wenn es doch gleichfalls stumm war? Auch im afz. *aherdre*, *aërdre* = adhaerere scheint zuerst das *d* und später der Spiritus gefallen zu sein.

Afz. *girarchie* aber sowie *Jerosolimes*, *jacente* (hyacinthus) zeigen Umgestaltungen des Anlauts, die nach *geron* f. *ἱερόν*, *hieorgici* f. georgici, oben S. 181, einzuschätzen sind.

So weit das h genuinum des Latein; es folgt das h omissum. Dies war das Präcedens und hat die schwankenden Schreibungen in afz. *habiter* und *abiter*, *heir* und *eir*, *host* und *ost* hervorgerufen oder begünstigt; dazu *oc* (hoc), *ord* (horridus), *ort* (hortus), *arondelle*; vor allem *aveir* und *eü*, später auch wieder *havoir* und *heü*.

Kommt dagegen frz. *ôter* von *haustare*, so war das lat. *h* hier unecht, und das Französische hat vielmehr den alten und echten Anlaut des *aurire*, *austus* bewahrt (s. S. 215).

Nicht weniger erklärt sich nun aber auch das wuchernde h spurium des Französischen aus dem h spurium des Latein; man wolle die betr. lat. Wörter in dem Register S. 250 ff. aufsuchen: *hermite* stammt aus *heremus*, *hérisson* aus *hericius*, *herse* aus *herpex*, *haveron* aus *havena* (S. 147), *horer* (orare) aus *horare* her; dialektisches *hun* = unus wird für Franche-Comté notirt; vgl. *hunus*; ebenso stammt *humbre* aus humbra, *heul* (aïeul) aus *havus* (S. 254), *haleine* mit Metathesis aus *hanelare* (vgl. S. 203), *heingre* aus *haeger*; nicht anders erklären sich *habondance* und *habandon*, *heur* (augurium S. 254), *haage* s. haetas, *hièble* (hebulum), dialektisch auch *jèble*, *zièble* [1]; *hostage* zu *hobstare*, s. S. 274. Endlich entsprang *hueil* aus *hoculus*, *huit* aus *hocto*, *huis* und *huissier* aus *hostium*, *hostiarius*, *huîtres* aus *hostrea*; zu *Huistace* = Eustache vgl. *Heutyches* u. ä. oben S. 257. Sodann wohl auch *huile* aus *holeum*.

In den letzten Worten ist *ui* aus *ŏ* indirekt und durch *ŭ* entstanden. Dass aber grade bei ihnen an der Schreibung des h spurium so festgehalten worden ist, wird durch folgende ortho-

---

habiter, *humanité* u. s. f.; auch *hirondelle* im Gegensatz zu vfz. *arondelle*; s. oben S.235 .

1) Vgl. die Zusammenstellung bei Süpfle De l'H initiale dans la langue d'oïl, Gotha 1867, S. 4.



graphische Ueberlegung begreiflich.[1]) Da in der Schrift bis zum 16. Jhd. *u* und *v* noch nicht gesondert wurden, so hätte die Schreibung *uile* zur Lesung *vile* mit consonantischem *u* verführt; das *h* brachte also die vocalische Natur des *u* zur Anzeige. Daher empfahl Henri Estienne im 16. Jhd. neben der Orthographie *huistre* die andere *ouystre*, und zwar diese als die bessere.[2]) Er hörte also das *h* nicht mehr.

Endlich ist für frz. *haut*, *hurler*, *huppe* behauptet worden, dass sich ihr *h* durch Einfluss des deutschen *hoch*, *heulen* und *Wiedehopf* eingefunden habe,[3]) ein Vorgang, der m. E. schon an sich sehr geringe Wahrscheinlichkeit hat; solche Behauptung überflüssig zu machen, genügt der Hinweis auf lat. *hululare* und auf sicilisch *jáutu* = altus. Statt *hurler* steht *huller* im Roman Berte au grand pied, und zwar in einem Verse mit deutlicher Allitteration:

Ces leus oi huller et li huans hua.

Hier wird uns das Heulen der Eulen und Wölfe anschaulich gemalt. Aber auch das durch *huppe* vorausgesetzte lat. *hupupa* kann ich belegen; in den ahd. Glossen zu Vergil und Plinius, cod. Parisinus n. 9344 saec. XI, steht thatsächlich ahd. *wideopa*, lat. *hupopa*.[4])

Um nun den Process des Verstummens der Aspiration wirklich zu verfolgen, würde es geboten sein, die Zunahme des h omissum in den altfranzösischen Schriftmonumenten genauer wahrzunehmen. Es würde sich herausstellen, dass *h* an gewissen Wörtern und Wortformen mit grösserer Ausdauer haften blieb und vorzugsweise nur in gewissen Formen von den Schreibern aufgegeben wurde; eine Verschiedenheit des Verfahrens, die auf einem Grunde beruhen muss. Ich kann hier nur in aller Kürze auf einige der ältesten Monumente einen Blick werfen.

Im Eide Ludwigs des Deutschen und im Soldateneide des Jahres 842 (bei Neithard) steht nur *om* für „man," wofür ich

---

1) Nicht aber aus lautlichen Gründen; dass anlautendes *ui* stets mit Hauch einsetzen müsse (A. Paul a. a. O. S. 22), kann nicht zugestanden werden.

2) S. Ch. L. Livet, Le grammaire française et les grammairiens du XVI. Siècle S. 492.

3) Max Müller, Kuhn's Ztschr. V S. 11 ff.

4) Vgl. Garke a. a. O. S. 72.

auf S. 218 verweise; sowie *in o* f. in hoc: also Aphärese zunächst nach der Präposition. Dagegen steht hier in der Hs. *in cad huna cosa*, so getrennt[1]); vgl. *huna vertat* unten.

In der S. Eulalia des 9. bis 10. Jhds. kehrt dann *o* für hoc wieder; ausserdem nur Aphärese beim Hülfsverbum *avret*, *avuisset* und *out* („hatte"). Dem steht daselbst *honestet* entgegen; das Substantiv ohne Enklisis behält das *h*.

Lehrreich ferner das Gesetz Wilhelms des Eroberers, etwa aus dem Jahre 1069. Es kennt die Aphärese wieder nur in den Formen des Hülfsverbums: *out, ad* (habet), *unt* (habent), *aveit*, *avrat*, auch *auuerat*, *averat oud*, *avereit*; ausserdem nur noch in *ure* = heure; richtig steht *uit* f. octo. Dagegen finden wir aber wieder *honours* mit *h* § 12; vor allem constant *home*. Es bestand also zwischen *avoir* und *homme* ein offenkundiger und deutlich wahrnehmbarer Unterschied; denn *home* hält an dem Spiritus erstlich da hartnäckig fest, wo es „Mensch" oder „Mann" bedeutet; also auch *as hommes*; *frans hoem* (homme libre); zweitens aber auch in der Bedeutung „man" in allen den Fällen, wo nicht der Artikel *le* davor tritt: vgl. § 12 *hom*; § 41 fin. und 42 *hun*; mit dem Artikel dagegen nur *l'un* § 41; 43; 45 oder *l'um* § 9; 33. Besonders deutlich ist der Unterschied des Verfahrens § 43: *rende l'un al hum soun chatel*, wo ad hominem zu verstehen ist. Es ist also klar, dass nicht die Schwäche des *h*, sondern vielmehr die des *e* im proklitischen *le* an dieser Aphärese die Schuld trug; *lehum* wurde in der Aussprache zu *lhum*; nachconsonantisches *h* aber liess sich nicht schreiben und ging für die Wahrnehmung alsbald verloren. Ebenso und nicht anders steht es aber auch in der Combination *l'erité* (= l'héritage) daselbst § 36.

Dies bestätigen die sonstigen älteren Monumente. Auch la Passion du Christe (10. Jhd.) schreibt — ausser beim Hülfsverbum — regelmässig noch *h*: *humil confession*; wiederholt *grand honor*; *hi* f. y „dort;" sogar *hebraïce*, *Heli Heli*, *Herodes*; endlich mit h spurium *huna vertat* („eine Wahrheit"). Ebenso die Vie de Saint Léger (10. Jhd.): *humilitiet*, *horal*, öfter *honor* und *honorez*, dagegen aber *l'onorat* sowie eng verbundenes *nul omne* für „keiner." Ebenso giebt die Vie de Saint Alexis

1) Vgl. G. Paris in Miscellanea di filol. e linguistica (Firenze 1886) S. 88.

(11. Jhd.) stets *rices hom*, *boens hom*, *saint home*, *ses humes*, *pur hoc*, *nepurhuec* (pourtant), *humilitet*, *de halt parentet*, *hors de*, *host* (aber *ostel* Strophe 45), stets auch *honur* und *honurede*, dagegen wieder *l'onurent* Strophe 37. Und auch in den Quatre livres des rois scheint es ähnlich zu stehen, wo I cap. 2 *le humble* nicht apostrophirt wird, dagegen *ost* deshalb durchdrang, weil es in den Verbindungen *l'ost*, *del ost*, *al ost* vorkommt; ebenso *l'um* „der Mensch.“

Dieser Thatbestand lässt keinen Zweifel zu. Der Unterschied der romanischen Schriftwerke von den mittellateinischen besteht darin, dass jene, dem Einfluss des Schullateins vollständig entzogen, Formen nnd Laute endlich ganz rückhaltlos in der Schrift so wiedergaben, wie man sie im Volk hörte oder zu hören glaubte. Das beflissene Weiterschleppen des anlautenden *h* hatte also keinen Sinn, wenn es schon gänzlich für die Wahrnehmung entschwunden war.

Dies wird weiter durch die Sorgfalt bestätigt, mit der wir die Schreiber für das h omissum ihre Auswahl treffen sehen. Sie unterdrücken das *h* in *aveir*,[1]) demnächst im Demonstrativ *o*, in den sonstigen einschlägigen Worten halten sie dagegen an ihm fest, ein planmässiges Verfahren, das nicht zu begreifen wäre, wenn es nicht bestimmten Thatsachen entsprach.

Dies planmässige Verfahren duldet aber wieder eine ganz bestimmte Ausnahme: nur bei der Proklisis des Artikels oder Demonstrativums *le* wird *h* wirklich fallen gelassen. Auch dies augenscheinlich ein gesetzmässiger Vorgang. Und wir stellen die Frage: da man in *l'érité*, *l'un*, *l'onorat* das *h* augenscheinlich deshalb unterdrückte, weil man es hier nicht hörte, Gründe der Pietät oder der Analogie also in diesem Fall dahin nicht wirkten, das *h* zu retten, was in aller Welt hat denn eben dieselben Schreiber in allen sonstigen Fällen veranlasst, das stumme *h* trotzdem zu conserviren in *as hommes*, *rices hom*, *saint home*, *humilitet*, *honur* u. s. f. u. s. f.? Das *h*, das man nicht hörte, wurde eben, wie *l'um*, *l'onorat* zeigt, auch nicht geschrieben. Eine Antwort auf die gestellte Frage lässt sich also nicht finden, es sei denn diese: dass das *h* hier thatsächlich noch nicht verstummt war.

---

1) Belege für erhaltenes *h* in Formen von *avoir* giebt E. Koschwitz, Commentar zu den ältesten franz. Sprachdenkmälern S. 145.

Erst die archaisirende Renaissance hat künstlich die Aspiration in der Schrift restituirt. Das gehörte zu ihrem Wesen. Für die naiveren Zeiten, die ihr voraufliegen, muss im Grossen und Ganzen der Satz gelten, den wir des öfteren betont haben: geschriebenes *h* verbürgt die Aspiration, ungeschriebenes *h* verbürgt noch nicht, dass sie fehlte (vgl. S. 231).

Ich glaube demnach, dass das Altfranzösische jener Zeiten in Wörtern wie *homme* und *honneur* die Aspiration in der That noch zu Gehör brachte und dass zunächst nur nachconsonantisches *h* schwand, wozu die starke Proklisis des Artikels Anlass gab.

Weniger Gewicht möchte ich auf gewisse Hiate in der afz. Verskunst legen. Doch ist ihre Erwähnung unerlässlich. Denn diese Hiate existiren, und der Verdacht ist nunmehr nahe gelegt, dass auch in ihnen vielfach eben noch Nachwirkungen des alten *h* sich wahrnehmen lassen. So in den Versen, die Nyrop Gramm. S. 230 anführt:

St. Léger v. 48: De | Hostedun evesque en fist;
Roman de Rou II v. 1932: Li dus Wille|ame est en un batel entrez;

oder die von Scheler S. 133 citirten aus Froissard's Paradis d'amour:

Que | hommage tu li fesis.
Des painnes que je | ai | eües.
Pour ce | ai mis sus toi les mains.

Wie nahe liegt es hier, an die Aspiration von *habere* zurück zu denken! Dagegen an *himago* (oben S. 258) in dem Verse:

Que | image fait de peinture.

Ich kann auf den hiermit angeregten Untersuchungsgegenstand nur hinweisen und muss an ihm vorübergehen. Doch ist es verlockend zum Schlusse wenigstens das erste grosse Monument des Altfranzösischen, die Chanson de Roland, etwas genauer eben daraufhin anzusehen. Dies Werk kennt zunächst das h emphaticum, wie in *ahi*, so auch im Naturlaut *hu*, v. 2064:

Dunc recumencent e le hu e le cri,

welcher Vers sich ohne Elision lesen lässt. Im Uebrigen wird das anlautende *h* in der Oxforder Haupthandschrift dieses Epos noch ebenso häufig geschrieben wie weggelassen.[1]) Ueberdies aber besteht kein Zweifel, dass es die erhaltenen Handschriften

1) S. Gautier zu v. 3 u. 147.

viel öfter unterdrückt haben als dies im ersten Original der Chanson der Fall gewesen war. Die Editoren, die im Liede z. B. die Orthographie *hostages* gegen die Hss. durchführen, setzen eben diese Beschaffenheit des Originals voraus.

Dieses also im Original noch mit grosser Regelmässigkeit geschriebene *h* gestattet nun selbstverständlich in den meisten Fällen die Elision in solchen Verbindungen wie *d'helmes.*[1]) Dies entspricht der lateinischen Verstechnik. Aber auch Hiate vor *h* zeigt das Epos.

Wenn man v. 21 liest

Si me guarisez e de mort e de | hunte,

so duldet man den Hiat deshalb, weil *hunte* ein Wort germanischer Herkunft ist, ahd. *hônida.* Das nämliche *hunte* aber lässt doch anderswo v. 1701 die Verschleifung zu! Wie steht es nun aber mit folgenden Versen?

20: Conseilez mei cume mi saive | hume.
2559: Cascun parolet altresi cume | hum.[2])

Diese Stellen glaubt man mit Correkturen versehen zu müssen; es liegt aber dazu kein Anlass vor, da der vermeintliche Unterschied des lat. *h* vom germanischen für jene Zeit unerwiesen ist. Dazu kommen die Stellen, die *milie humes* bieten, v. 13 und 2578, und in denen Gaston Paris[3]) ein *de* gegen die Hss. einschieben wollte. Mir ist nicht begreiflich, warum die Gelehrten bei der Beurtheilung dieser Erscheinungen von der Vergleichung der nächstliegenden Litteratur, der mittellateinischen Poesie, absehen.

Dazu kommt *hanste* v. 205 und 3153:

Ma | hanste est fraite e perciez mis escuz;
La | hanste ⟨fut⟩ grosse cume uns tinels

und auch sonst, s. v. 442; 720; 1534;[4]) sowie *heir* (heres) v. 2744.

---

1) S. Gautier zu 1326.

2) Vgl. Franz Hill, Ueber das Metrum in der Chanson de R. (1874) S. 18.

3) Romania 1873 S. 106 f. Dagegen liegt es im v. 2067

Gualtiers de Hum [s] est bien bons chevaliers

allerdings nahe nach v. 803 u. 2039 *del Hum* zu schreiben.

4) Vgl. *la hanste* in den Quatre livres des rois I cap. 17.



Es ist ferner Thatsache, dass die Conjunktion *que* regelmässig Elision erleidet. Die Ausnahmen zu dieser Regel werden mit Ansetzung eines älteren *qued* erklärt; jedoch fällt auf, dass diese Elision vornehmlich vor ganz bestimmten Worten unterbleibt; wir lesen v. 2769:

Dist Baligant: Que | avez vos truvet?

Das Verbum *aveir* ist *habere;* und v. 1066:

Ma bone espée que | ai ceint al costet;

dies *ai* ist *habeo.* Ebenso v. 2178:

Noz cumpaignuns que | oümes tant chers;

dies *oümes* ist *habuimus.*[1])

In den meisten Fällen aber finden wir das *que* im Rolandslied freilich vor *il* unverschliffcn; s. v. 326; 404; 687; 769; 818; 1198; 1450; 1572; 1690; 1838; 1846; 2061; 2102; 2332; 2361; 2401; 2561; 3554; 3624; 3905. 'Die Häufigkeit der Verbindung *que il* kann, da eben der Artikel *il* eines der häufigsten Wörter ist, nicht überraschen. Vielleicht lässt sich daran denken an diesen etwa 20 Stellen die Zweisilbigkeit des *que il* auf die Natur des *ille* zurückzuführen, mag man nun seinem anlautenden *i* selbst einen besonders festen Vocaleinsatz zugestehen oder an das oben S. 257; 272 aus Gallien belegte *hilic* erinnern. Erscheint doch *ille* auch in afz. *hieu* mit der Aspiration. Die vereinzelten Fälle endlich, wo auf *que* ein *alques* folgt (vgl. *haliquit* S. 252) oder *en* (= *in*; vgl. S. 271 f.) oder *un* (vgl. *hunus*, *huniversum* auf den Diplomen S. 264 und *huna vertat* in der passion du Christe, *cad huna* in den Eiden) oder *a* und *as*, zählen kaum.[2])

Mit *se* aber steht es nicht anders, insofern auch dies *se* regelmässig Verschleifung erfährt, aber dreimal vor *il* (v. 615; 691; 3235) und einmal vor *est* (v. 577) unverschliffen bleibt. Ein *hest* = *est* haben wir wiederum im Voraufgehenden S. 157; 256 für das gallische Latein belegt; portug. *he*, sicil. *jera.*

Unsere Vermuthung über das *h* der langue d'oïl scheint endlich das Englische zu bestätigen. Denn es übernahm gleichfalls früh Wörter wie *honest*, *honour*, *hour*, conservirte ihr *h* in der Schrift getreulich bis zu Chaucer, und es wird angenommen, dass es in Chaucer's Munde auch noch als hörbarer Hauch zur Geltung kam (oben S. 264). Erst für das 16. Jahrhundert erfahren wir, dass das Englische in den Vocabeln romanischer

---

1) Anders der v. 161 in der Passion du Christe:
E dels feluns que | eu vos diz.

2) S. Hill S. 20.

Herkunft, *honour*, *hour*, *habitation*, *humble*, den Hauch unterdrückte.[1])

Im selben 16. Jahrhundert aber lehren nun eben auch die französischen Gelehrten zuerst den Unterschied zwischen h muette und aspirée; Pierre Ramus z. B. sagt: „equidem ut aliquid statuam, si ha (H) litera non sit (hierin folgt er dem Priscian), certe literae vim valde literis vicinam habet;" er verbietet, dass man vor *h* einen Schlussvocal apostrophire, unterscheidet aber das nicht ausgesprochene *h* in *heritier*, *heure*, *homme* vom gesprochenen in *hideux*, *honteux* u. a.[2]) Henri Estienne stimmt überein: man dürfe es in *homme*, *hostellerie* nicht sprechen, man müsse es sprechen in *honte* und *haquenée*.[3]) Etienne Dolet: man sage richtig *l'honneur*, *l'homme*, *l'humilité*, dagegen *le haren*, *la haulteur* „et si ces mots se proferent sans grande aspiration, la faulte est enorme." Also war damals in *haulteur* noch grande aspiration. Die Aphärese begingen oftmals les Auvergnats, les Provençaulx, les Gascons und überhaupt die langue d'oc.[4]) Theodore de Bèze[5]): „quantum fieri potest emolliunt (h), sic tamen ut omnino audiatur, at non aspere ex imo gutture efflata"; dies h werde dagegen nicht gesprochen in Bourgogne, Berry, Lyon, Guyenne; Bèze fügt eine Liste von Wörtern mit aspirirtem Anlaut hinzu: es sind eben die, die ihn bis in unser Jahrhundert behauptet haben.[6])

Dahingegen lehrt die Orthographia Gallica,[7]) deren Text vielleicht bis in's 13. Jhd. zurückgeht, über Aussprache und über Schreibung oder Nichtschreibung des *h* noch nichts. Ich entnehme aus ihr lediglich, dass sie den Begriff der Aspiration kennt;[8]) die Vorschrift dagegen, für *le honourable* sei

1) A. Paul a. a. O. S. 47.

2) S. Livet a. a. O. S. 200.

3) A. a. O. S. 364.

4) A. a. O. S. 112 Note.

5) De francicae linguae pronunciatione, ed. Tobler, 1868; vgl. Livet a. a. O. S. 515.

6) Vgl. auch A. Paul a. a. O. S. 23.

7) Herausgegeben von J. Stürzinger (1884) in Altfranzös. Bibliothek Bd. VIII.

8) S. cap. 5: das Monosyllabum *est* wird „quasi cum aspiracione" ausgesprochen, in der Schrift wird sie durch das *s* angezeigt: also nachvocalische Aspiration.

lonourable zu schreiben, gestattet keine Schlussfolgerung.[1]) Ueber das Verstummen des *u* in *quatre*, *guerre* wird hier wohl geredet (cap. 9), ebenso über das des *f* in *vifs hommes* („loquatur *vys hommes*“ cap. 7) u. ä. m., über das des *h* in *hommes* kein Wort! Dies Schweigen ist auffallend, wenn man den Eifer vergleicht, mit dem die Grammatici des 16. Jahrhunderts sich mit dem *h* beschäftigen.

Südfrankreich, die Provence, Gascogne, die langue d'oc, die also in neueren Zeiten auf die Durchführung des Spiritus lenis im gesammten Anlaut stärker als das mittlere und nördliche Frankreich hingedrängt haben, werden auch schon im Mittelalter in der Psilosis vorangegangen sein.[2])

Das Erlöschen des italienischen und französischen *h* hängt, wie wir vermuthen dürfen, mit dem des griechischen zusammen und schreitet durch die Jahrhunderte von Süden vor. Zunächst war Italien sprachlichem griechischem Einflusse stark und unmittelbar ausgesetzt (vgl. S. 224 f.). In Frankreich aber hat sich gewiss der Süden vom Norden von jeher unterschieden; denn der Süden stand unter dem Einflusse des griechischen Massilia; und auch in Lyon wurden zur Zeit Kaiser Caligula's „griechische und lateinische“ Redetourniere gehalten, wobei also das Griechische voransteht (Sueton Calig. 20). Irenaeus, Bischof von Lyon, schrieb griechisch und wirkte dort unter vielen griechischen

---

1) S. cap. 7: „quando aliqua vocalis immediate subsequitur post illud signum *le*, tunc debet *e* pretermitti et *l* adiungi cum vocali subsequenti, verbi gracia: *a le honourable seignour* vel *a le Evesqe* debent scribi *a lonourable seignour*, *a levesqe* etc.“ Hier gilt also die Anfangssilbe *ho* allerdings als „vocalis“; doch beweist dies nichts für h muette, da der Verfasser von jener grammatischen Theorie beeinflusst sein wird, nach der *h* nicht als littera, sondern nur als nota galt (oben S. 164 u. 165).

2) Ueber die Gascogner vgl. Maxime Lanusse, De l'influence du dialecte Gascon, Grenoble 1893, p. 256 f.: Les Gascons n'aspiraient presque jamais cette lettre (*h*) dans les mots où elle doit être aspirée, défaut commun à tous les Méridionaux; sie sagen also auch *à l'hasard*; *d'hasard*; *un enfant de stauteur* f. de cette hauteur; *ces gens là son tardis* f. sont hardis; *j'admire son hardiesse* f. sa hardiesse; *son harangue* f. sa harangue. Den Gascons wird ferner vorgeworfen *f* durch *h* zu ersetzen, wie in *faim*. Aber auch *f* tritt umgekehrt für *h* ein (ib. p. 92), wie *faut* f. haut; im 12. bis 14. Jhd. wurden gewisse Worte bald mit *h*, bald mit *f* geschrieben wie *Hatze Fatze*, *Hargoe Fargoe*; man sprach *h*.

Christen. Noch Hilarius, aus Poitiers in Aquitanien, war im Stande an den griechischen Verhandlungen der Synode in Seleucia theilzunehmen. Daher *aster* f. stella in der Inschrift von Arelate Carm. epigr. 470. Daher das häufige „ex graeco“ des Ausonius und seine kecke, graeco-latinisch maccaronische Poeterei, Epist. XII: *Ἑλλαδικῆς μέτοχον μούσης Latiaeque camenae Ἄξιον Αὐσόνιος sermone alludo bilingui .... Σαντονικοῖς campoισιν, ὅπου κρύος ἄξενόν ἐστιν, Erramus* eqs. So erklärt sich, dass die Inschriften Lyon's im 7. Jhd. in der Aphärese des *h* freier sind als die gleichzeitigen Urkunden der Merowinger; so erklärt sich, dass das Provençalische mit dem aspirirten Anlaute von vorn herein gründlicher aufgeräumt zu haben scheint als das Altfranzösische, wie denn auch später die h aspirée bei den Provençaux und in der langue d'oc ignorirt wurde. Der leise Einsatz im vocalischen Anlaute der Griechen und Südfranzosen pflanzte sich nach Norden und bis nach England fort.

Doch ist ein so einfaches Schema der örtlichen Uebertragung und Vorwärtsbewegung einer Lautneigung ungenügend. Viele und verschiedenartige Motive haben vielmehr von früh an, wie wir zum Abschluss nochmals hervorheben, innerhalb des Latein selbst zur Vernichtung des *h* mitgewirkt: die Volksetymologie (*hortus* zu orior) und die gelehrte Etymologie, die in den Schulen verbreitet wurde (*arundo*, *arena*), die Wortcomposition und die Enklisis (*aborreo*, *ab oc*); das Schriftwesen, das in einer Fülle griechischer Lehnwörter das *h* der Griechen, weil man es nicht schrieb, ignorirte (*ymnus*; *ora*; *omilia*); auch lateinische Wörter aber wurden alsdann als griechische behandelt (*hircus*, *hyrcus*, *yrcus*). Das vertriebene *h* eroberte sich schon früh neue Positionen und herrschte als h spurium lange Zeiten in *humerus*, *humidus*, *habire*, *hostiarius* u. a. Die letzte Entscheidung und die definitive Niederlage der Aspiration wurde veranlasst durch die engere Bindung der Wörter im Satzcomplexe; der Franzose unterscheidet und sondert heute nicht leichter die Wörter im Satze als die Silben im Wort. Dies Princip machte nun jedes Wort zum Enklitikon des vorigen; jedes anlautende *h* wurde somit nachconsonantisch, oder aber es traten Silbengruppen ein wie *le hom*, die, als Worteinheit aufgefasst, bei der Schwäche des *e* zur Synizese drängten. Daher afz. *hom*, *hum*, aber *l'um*. Man kann sagen: vornehmlich der Artikel hat im Romanischen den

aspirirten Anlaut vernichtet. Wenn sich die germanischen Wortstämme des Französischen wie *havre*, *herde*, *hunte*, *hâte*, *haïr*, *herberge* diesem Process vielfach entzogen, so wird damit angezeigt, dass man sie lange Zeit noch als Lehnwörter empfunden hat.[1]) So entstand allmählich im Verlaufe des 11.—15. Jhds. h muette neben h aspirée, bis schliesslich auch die letztere zur h muette geworden ist.

1) In diesem Sinn gilt, was ich bei Süpfle S. 7 lese: „Il a fallu sans doute à l'*h* germanique un temps assez long pour se faire adopter par les Gallo-Romains."

D. Spiritus lenis in der Verskunst des Plautus.

Wir wenden uns endlich aus dem Mittelalter und von den Anfängen der romanischen Litteraturen zum 3. und 2. Jahrhundert v. Chr., zum Altlatein und zu Plautus zurück. Das schwierige Problem des Hiates bei Plautus hat eine Lösung noch nicht gefunden; denn die Emendation des Textes ist keine Lösung; sie vermag hier wenig, und ihre Waffe ist stumpf geworden. Der überlieferte Wortlaut ist in vielen Fällen zu gut, zu schlagend und sachgemäss, um eine Veränderung aus metrischem Anlass zu vertragen; denn sie würde sich als Verschlechterung erweisen. Ist aber der sog. Hiatus echt, so muss man ihn aus der Natur der lateinischen Sprache zu erklären versuchen.

Dies geschieht, wenn wir ansetzen, dass die Endungen des Ablativ, insbesondere auf *-ô* und *-â* in Nachwirkung des Ablativ-*d* sich noch gelegentlich gegen Verschleifung sträubten, oder dass die des gen. femin. *ae* noch zweisilbigen Werth hatte und im sog. Hiat ihren zweiten Bestandtheil abgab. Doch geben diese Fälle nur einen geringen Abstrich.

Man ist daher zu der Lehre weitergegangen, die im Anapäst, Dactylus und Baccheus zulässigen Hiate mit Silbenkürzung auf den komischen Vers des *γένος διπλάσιον* zu übertragen. R. Klotz führte dies durch, und wir sollen beispielshalber Stich. 152 in *héri | aut hodie venerit* das *heri* als zwei Kürzen lesen, ebenso *úbi | amici* Truc. 885, *méae | emisse* Merc. 208, aber auch *obsequí animo* Poen. 176, *plurimí ad illúm modum* ib. 988, *míhi darí operam volo* Rud. 183 mit Kürzung der offenen Endungen unter dem Iktus. Auch durch diese Hypothese werden die Belege, die das Problem ausmachen, indessen bei weitem nicht erschöpft. Zudem ist dieser prosodische Hiat principiell für die iambische und trochäische Zeile des Plautus abzulehnen, da er ihr sowohl bei den griechischen Vorbildern wie bei Terenz durchaus

fremd war und eine stillose und schülerhafte Vermischung der *πόδες* und ihrer Natur voraussetzen würde, die bei dem Griechen Livius Andronicus und nicht minder bei seinen Nachfolgern undenkbar ist. Noch mehr ist die Annahme theoretisch abzulehnen, wonach in Iamben und Trochäen lange Endungen überhaupt und mit weitester Licenz vor folgendem Vocal sich kraft ihres eigenen Zeitwerthes als Kürzen oder auch als Längen sollen behaupten können, sowohl in Hebung wie in Senkung. Ich habe dies in meiner Besprechung des Maurenbrecherschen Buches „Hiatus und Verschleifung im alten Latein“ in der Wochenschr. für klass. Philologie ed. Andresen u. a. Bd. 17 (1900) S. 453 ff. dargelegt, möchte mich nicht wiederholen und verweise darauf zurück. Dazu kommt, dass es sich bei Plautus auch keineswegs nur um lange, sondern verhältnissmässig [1]) ebenso häufig um kurze Auslautsvocale handelt, die er mit gleicher Freiheit der Elision entzieht. Die Beispiele sind hierfür zahlreich, und keine der bisherigen Theorien vermag sie zu rechtfertigen. Die Hiate Amph. 151 und 152

> Adéste; erit operae pretium | hic spectantibus
> Iovem ét Mercurium facere | histrioniam

oder die Hiate Poen. 570 und 571

> Quín etiam deciderint vobis fémina | in talos velim
> Át edepol nos tibi | in lumbos eqs.,

der eine nach der Länge, der andre nach der Kürze, sind gleich berechtigt und brauchen die gleiche Erklärung. Sie kann nur im Anlaut der folgenden Silbe gesucht und gefunden werden.

Alle Modificationen, die den lateinischen Senar und Septenar von ihrem Vorbilde, dem griechischen, unterscheiden, entstanden nicht auf Grund einer abweichenden metrischen Schullehre, sondern unter sprachlichen Einflüssen; sie sind durch die Eigenart und Natur der lateinischen Volkssprache, ihrer Wortbetonung und pronuntiatio hervorgerufen. Ich erinnere an die specifisch lateinischen Betonungsgesetze, die sich in Anlehnung an die griechischen Cäsuren, die man beibehielt, ausbildeten; an die Zulassung unbetonter schwerer Silben in

1) Ueber das Verhältniss von Kürzen und Längen im Hiat s. Wochenschrift f. klass. Philol. 17 S. 455 f.



denjenigen Senkungen, die sie im Griechischen verschmähen; an die Iambenkürzung und Kürzung gewisser Trochäen wie *inde*, *unde*; an die Nichtverschleifung einsilbiger Wörter in *nám ego*, *né ego* u. dgl., in welchen Silbengruppen die lateinische Sprache einen Hiat nicht empfand.[1]) Auch der Hiat nach Längen und nach Kürzen ist erst dann erklärt, wenn man nachgewiesen hat, dass er der volksthümlichen pronuntiatio eigen war und so von Plautus aufgenommen werden konnte.

Diese Forderung ist von uns zu einem grossen Theile schon erfüllt; denn die Anerkennung der h consonans hat im alten Drama Hunderte von Anstössen beseitigt, und wir haben damit eben die Aussprache des Volks zur Geltung gebracht. Es handelt sich jetzt um den Rest der Beispiele und um die Beschaffenheit des Spiritus lenis im echten Latein.

Läge uns der alte versus Saturnius in grösseren Dichtwerken und in sicherer Messung vor, so würde er hierfür vielleicht ein unzweideutiger Zeuge sein. Ein zwingender Beweis dafür, dass auch er den Hiatus beim Spiritus lenis gestattete, ist bei dem Stand der Dinge schwer zu führen, und ich muss der Kürze halber auf den Versuch verzichten. Die spärlichen Beispiele dieses italischen Versmasses, die ich hernach anführen werde, sind eben nur solche, über die ein Zweifel am wenigsten bestehen kann. Doch haben wir zum Glück andere und sehr deutliche Zeugnisse.

Uns müssen und können hier die Aeusserungen des Cornificius und Cicero genügen. Cornificius ad Herenn. IV 18 verlangt von der gepflegten Sprache des gebildeten Redners, dass er fliehe *crebras vocalium concursiones*, *quae vastam atque hiantem orationem reddunt*; als Gegensatz wird hier offenbar an den gemeinen Mann gedacht; dieser duldete also in zusammenhängender Rede offenbar thatsächlich und ohne daran Anstoss zu nehmen, häufige Vokalzusammenstösse, und zwar liess er alsdann nicht Verschleifung eintreten; denn es heisst, dass die Hiate die Rede „ungefüge und klaffend“ machen. Das *vastum* ist das Ungefüge und Klotzige und darum so viel wie

---

1) Denn Terenz, der den Hiat nicht kannte, lässt doch diese Silbengruppen zu.

agreste.[1]) Diese pronuntiatio eignete also dem gemeinen Mann und dem Bauer, d. h. sie war echt.

Dazu stimmt Cicero genau, der im Orator 77 zunächst dem genus exile sive Atticum den Hiat zugesteht und etwas Lässiges oder eine neglegentia in ihm anerkennt; eben um des Sichgehenlassens willen kann dem Hiat gelegentlich ein molle und non ingratum zukommen. Auch in diesen Fällen wurde also sicher nicht verschliffen. Dagegen lehrt er § 150, der gepflegte Redner sorge, wie der Vorleser eines Textes, in der Regel dafür, dass nicht der Zusammenstoss von Endung und Anlaut entweder *hiulcas voces* erzeuge oder *asperas;* entweder nämlich entstehen durch solchen Zusammenstoss *hiulcae voces,* das ist Hiat, oder es entsteht die Nöthigung zur Verschleifung, und das ist asperum; was Cicero alsdann zu dem bekannten Satze ausdehnt: *quod quidem latina lingua sic observat, nemo ut tam rusticus sit quin* (vulgo *qui*) *vocales nolit coniungere.* Es wird dies Verschleifen geradezu zum Sprachgesetz erhoben, aber es wird der rusticus, wohlgemerkt, wiederum davon ausgeschlossen; denn Cicero sagt, niemand sei so sehr ein Bauer, dass er nicht vermeide zwei Vocale neben einander treten zu lassen; also der Bauer vermied es nicht; das Sprechen mit Hiat war rustikan.[2])

Cicero fügt dann noch § 152 vier Beispiele für Hiat aus der Poesie, zwei aus der iambischen, zwei aus der daktylischen, hinzu, wohlgemerkt keines mit *h*, und sagt zur Erklärung von den älteren Dichtern, *saepe hiabant ut versum facerent*; die Thatsache schien also oft vorzuliegen, und als Grund galt die blosse Versnoth.

---

1) Vgl. Cic. de or. I 25 *quidam vultu motusque corporis vasti atque agrestes*; Gellius 19,9 *vastos quosdam et insubidos*; daher Cic. Orat. 153 *littera vastior* vom *x*. Dem Gellius 13,20 erscheint *freto* crassius und vastius als *fretu*.

2) Das überlieferte *quin* hat Anstoss gegeben, und Viele ziehen vor *qui* zu lesen. Für uns läuft das ungefähr auf dasselbe hinaus. Doch hat Heerdegen in seinem Orator p. XXXIV wohl mit Recht hervorgehoben, dass *vocales coniungere* nicht dasselbe iss wie *vocales contrahere*; mit *coniungere* ist nicht die Synalöphe bezeichnet, sondern nur der concursus vocalium, das Nebeneinandertreten; das bestätigt der Terminus *iunctura*; denn Quintilian rechnet 9,4,32 f. eben den concursus vocalium zur iunctura. Das *quin nolit* ist also zu übersetzen: „dass er nicht abgeneigt sei“.

Wir werden von dieser naiven Erklärung Cicero's absehen und brauchen von Versnoth nicht zu reden. Wenn das Volk in Verbindungen wie etwa *aurum et argentum ei abstuli* oder *pulchra oratione ista* nicht oder nur theilweise verschliff, so musste dies einen lautphysiologischen Grund haben. Und diese Thatsache ist für den Grammatiker von höchster Wichtigkeit. Denn das Volk spricht nach Trieb, und keine Aesthetik, sondern die Physis der Laute selbst gab ihm seine Sprachgesetze. Es ist also nichtssagend und unwissenschaffentlich hier einfach und obenhin nur vom „Hiat" zu reden. Für die wissenschaftliche Betrachtung kann der volksthümliche Hiat nur so viel bedeuten wie Ablehnung der Synalöphe durch die Kraft des Anlautes. Die Beschaffenheit des Anlauts muss hier eingewirkt haben, und wir sind gezwungen auf ihn unseren Schluss zu ziehen.

Vier Arten des vocalischen Anlautes setzten wir als möglich an:[1])

er ist 1) entweder ein leiser Einsatz ohne alles Nebengeräusch, wie im Französischen;

oder 2) ein fester Einsatz, ein Kehlkopfverschlusslaut mit hustenartigem, knackendem Geräusch, wie im Deutschen.

Insofern aber auch Aspiration hinzutreten kann, geht entweder

3) ein Hauch dem Vocal kräftig voran, ein Exspirationsstoss vor dem Einsatz der Stimme; dies ist das deutsche *h* mit folgendem Vocal;

oder 4) der anlautende Vocal selbst wird mit Hauch gesprochen; der Hauch setzt nicht früher ein und dauert so lange wie der Vocal; dies dürfte der griechische Spiritus asper gewesen sein.

N. 4 und z. Th. wohl auch N. 1 eigneten der griechischen Sprache, N. 2 und 3 dem Volkslatein. Der gebildete Römer bemühte sich sein *h* N. 3 in das griechische *h* N. 4 umzuwandeln; ebenso gab der gebildete Redner Cicero's den festen Vocaleinsatz N. 2 auf und suchte den leisen Einsatz der Griechen N. 1 nachzuahmen.

Dieser feste Einsatz N. 2 muss der der römischen rustici gewesen sein; und dieser Einsatz selbst ist es in Wirklichkeit

1) Vgl. oben S. 5 ff.; A. Paul a. a. O. S. 4 ff.

gewesen, der dem Cicero und Cornificius bäurisch schien; der Umstand, dass das Landvolk auslautenden Vocal nicht verschliff, war nur die Wirkung dieses Einsatzes, und zwar war es, wie das Deutsche zeigt (oben S. 5 f.), die natürliche Wirkung.

Naevius und Plautus sprachen in ihren Versen beide Sorten des *h*, das italische und das griechische (oben S. 80 ff.); sie haben ebenso neben dem hauchlosen, leisen Einsatz der Griechen auch noch den festen der Italiker beibehalten; der Hiat, den Cicero im Naevius fand und den wir im Plautus finden, ist für die Dichter kein Hiat oder doch in vielen Fällen kein Hiat gewesen. Nur so kann uns das Naevianische *Vos quí | accólitis Histrum* mit unverkürztem *qui* vor Vocal verständlich werden.

Dies lässt sich zunächst an dem prosodischen Werth des Plautinischen *ohe* erläutern, einer Exclamation, die als solche bis zu einem gewissen Grade ausserhalb der strengen Messkunst steht, deren unconsonantischer Anlaut aber jeden Zweifel ausschliesst. Der Spiritus lenis seines Anlautes war nun im Stande, die voraufgehende Länge in Hebung zu stützen, resp. Position zu machen. Aul. 55 steht:

Abscéde etiam nunc, étiam nunc, etiám, | ohe!

Dieselbe Erscheinung beim Personenwechsel; man sehe die offene Silbe, Bacch. 806:

Per sýcophanthiam? || Égone istuc dixí? || Ita!

denn der Personenwechsel ist für die Metrik auch nichts weiter als Anlaut mit neuer Exspiration.

Dies unverkürzte *quí* oder *etiám* oder *dixí* wird uns nun noch durch die Schilderung des Quintilian IX 4, 33—36 erläutert, der hier zwar griechische Schullehre giebt, sie aber doch auch für die römische Art der Aussprache als zutreffend befunden haben muss. Auch nach ihm verschliff also der natürliche Mensch beim concursus vocalium zunächst nicht; denn von diesem concursus heisst es, dass, wenn er eintritt, die Rede *hiat et intersistit et quasi laborat.* Sodann wird eine übertriebene Perhorrescirung solcher Hiate getadelt; wendet man beim Sprechen Synalöphe der Vocale an, so ist dies lene und das Gegentheil des asperum; bisweilen seien aber auch gerade die Hiate wirksam *faciuntque ampliora quaedam ut „pulchra oratione,“ „acta oratio,“ „acta a te“* (so vielleicht zu lesen),

cum longae per se et velut opimae syllabae aliquid etiam medii temporis inter vocales quasi intersistatur, adsumunt. Der Hiat bewirkt also eine grössere *amplitudo*, und zwar tritt keineswegs das Gesetz vocalis ante vocalem corripitur ein, wie man es für des Plautus Hiate hat geltend machen wollen, sondern „die an sich langen und gleichsam fetten Silben lassen zwischen ihren Vocalen einen kleinen Zeitintervall eintreten, adsumunt inter vocales aliquid medii temporis, sodass eine Art Pause entsteht, quasi intersistatur.

Die Vocale bleiben also im Hiat wie sie sind, und es tritt sogar Pause ein. Ich bestreite demnach, dass im alten Senar und Septenar des Plautus, der die tägliche Rede nachahmt, der Hiat, wenn er wirklich stattfand, epische Verkürzung zeigte. Die Endvocale blieben vielmehr lang; daher eben das unverkürzte *quí* | *accólitis* des Naevius. Interessant ist aber, dass diese Regel auch in der griechischen Prosa galt; Dionysios De admirabili vi dic. in Demosth. cp. 38 trägt sie vor: *ἀναγκαῖον γάρ ἐστι χρόνον τινὰ μέσον ἀμφοῖν (φωνηέντων) ἀξιόλογον ἀπολαμβάνεσθαι*; er führt an, dass die Laien an solche Pausen zwischen den Worten nicht glauben wollen, und beruft sich hiergegen auf die Lehre der Metriker und Musiker.

Dies Intervall, das also im Hiat statt hatte und das gleichsam die Zeit des fehlenden, Vocal-trennenden Consonanten ersetzte — auch dies sagten schon die Musici und Metrici bei Dionys a. a. O. —, kann nun nicht begriffen werden, wenn nicht im Anlaut der behauptete feste Einsatz eintrat. Nach dem Ausklingen des Schlussvocals in *pulchra* schliessen sich die Stimmbänder erst wieder fest und müssen, bevor das *o* von *oratione* einsetzt, durch den Luftstrom erst auf's neue wieder aufgestossen werden, was eben den Kehlkopfverschlusslaut N. 2 erzeugt: so tönt *pulchra oratione* siebensilbig bei vollen Quantitäten. Auch für die betr. griechischen Fälle muss dies gegolten haben; der naive Grieche aber wollte daran nicht glauben.

Die eingehenderen Ausführungen des Quintilian sind wohl wieder nach griechischer Vorlage gemacht;[1]) sie gehen aber

---

1) Vgl. Dionysius a. a. O.: *πολλῆς δέ τινος ἐνταῦθα δεῖ τῆς τεχνήσεως, ἵνα μὴ κακόφωνον μηδ' ἀηδὲς . . . ἐνεγκάμεναι ταῖς ἀκοαῖς λάθωσιν αἱ τοιαῦται συζυγίαι.*

dahin, dass am schlechtesten zwei gleiche Vocale hintereinander stehen; hier war nämlich die Versuchung am grössten, den festen Stimmbandverschluss gar nicht erst eintreten zu lassen;[1]) ein praecipuus hiatus finde statt, wenn sie mit hohlem oder offenem Munde gesprochen werden, also bei *a* und *o*; geringer sei die Schwierigkeit bei *e* und *i*. Am wichtigsten aber ist für uns, dass auch kurze Vocale sich der Elision entzogen; Quintilian nennt es weniger fehlerhaft, wenn auf lange Vocale kurze oder auf kurze lange folgen; ja, am geringsten sei der Anstoss beim Zusammentritt zweier kurzer Vocale.[2])

Treffen wir also in den sog. Hiaten des Plautus auch kurze Vocale an, so ist an diese Bemerkung des Quintilian zurückzudenken.

Treten wir nun dem Text des Plautus näher, so erklärt sich aus dem Gesagten erstens der Hiat bei Personenwechsel. Der vokalische Einsatz einer Replik bringt immer eine neue Exspiration, beginnt also immer mit einem Kehlkopfverschlusslaut (oben No. 2); wer also den Hiat bei Personenwechsel zugesteht, muss ihn auch sonst für die Fälle zugestehen, wo eine Aussprache des Anlautes mit Kehlkopfverschlusslaut glaubhaft ist. Zweitens aber erklärt sich auch der Hiat in den Dihäresen der gestreckten Langverse; denn im trochäischen und iambischen Septenar waren diese Einschnitte Athmungspausen; die neue Athmung erzeugte einen Anlaut der angegebenen Natur, welcher die scheinbar asynartetische Bildung motivirt und im iambischen Septenar vor der Cäsur auch geschlossene Syllaba anceps möglich machte. So mögen auch schliesslich die selteneren Cäsurhiate im iamb. Octonar hier sich anreihen.

---

1) Dieser Hiat wird für besonders angenehm erklärt von Gellius VI 20, der an Catull's *ebria* | *acina ebriosioris* erinnert und dafür die Ausdrücke iucundum und suavitas verwendet. Eine wichtige Bestätigung giebt dagegen der Satz des Pompeius, wonach der Hiat in *Musa* | *amavit* ein „gravius vitium“ enthält als der in *Musa* | *edocuit* und *Musa* | *habuit*, s. oben S. 107.

2) Der Wortlaut ist: *pessime longae quae easdem inter se litteras committunt, sonabunt; praecipuus tamen erit hiatus earum quae cavo aut patulo maxime ore efferuntur. e planior littera est, i angustior, ideoque obscurius in his vitium. Minus peccabit qui longis breves subiciet, et adhuc qui praeponet longae brevem. Minima est in duabus brevibus offensio.*

Im Uebrigen gebietet die Vorsicht von denjenigen Stellen abzusehen, an denen *med* und *ted* sich findet;[1]) aber auch der Ablativ auf *-o(d)* und *-a(d)* mag noch hie und da seine Termination vertheidigt, ebenso der gen. fem. auf *-ae* gelegentlich zweisilbig fungirt und nur sein *e* oder *i* der Verschleifung preisgegeben haben. Für ersteres sind Stellen wie Amph. 189; 192; 193 evident, wo in *duello* | *exstincto* und *praeda atque agro* | *adoriaque* deutlich die feierlichere Amtssprache geredet wird, für letzteres Bacch. 307; Merc. 239; Mil. 1211; Persa 409; Truc. 435.[2]) Insbesondere hält sich der Abl. auf *u* kraft seines *u*-Vocals, wenn ein Vocal andrer Färbung folgt: *a pórtu íllic* Amph. 149; vgl. Bacch. 304, Curc. 497 (corr.), Men. 91 und 395 (Most. 152?); nicht aber, wenn *u* folgt (Most. 811 lies *uti*). Die meisten sonstigen offenen Ablativendungen scheinen dagegen vielmehr durch den folgenden Anlaut geschützt zu werden.[3])

Hinzu kommt die Frage nach auslautendem *m*. Wir fanden oben S. 98 Anm. bei Terentianus Maurus die Messungen *compertum est* = *compertuest* v. 551, *visum est* = *visuest* v. 850 u. a., welche nach *circuitus*, *circuire*, nach *factuiri* f. *factum iri* und nach dreisilbigem *tametsi* zu beurtheilen sind.[4]) Es ist hierdurch nahegelegt, auch bei Plautus ähnliche Messungen hinzunehmen, d. h. solche, in denen die zwei benachbarten Wörter zu einer innigeren Einheit zusammenzurücken scheinen; dies geschieht vor allem, wenn *esse* folgt; ich nehme daher auch die

---

1) Also z. B. auch Asin. 633: ... *me(d) ád mortem appulerunt*; Cist. *a méd accepit* u. s. f.

2) Trin. 1108 ist fraglich; s. die codd.; Bacch. 820 corrupt; Amph. 486, Aul. 405 folgt *h*; endlich ist Amph. frg. IV *tibi aquae* | *infundi in caput* bei dieser Betonung baccheisches *aquăĕ* mit Verschleifung anzusetzen unwahrscheinlich, und wir constatiren lieber „Hiat".

3) Amph. 316 scheint doch *Alia forma* ⟨*os*⟩ *esse oportet*, *quem tu pugne legeris* nöthig (so Luchs); denn nur so wird begreiflich, dass Sosia v. 317 von *os fingere* zu reden anfängt; Sosia nimmt nämlich die von Mercur hingeworfenen Worte auf, wie das *exossare* v. 319 sich aus *exossatum* v. 318 erklärt.

4) Dagegen lehne ich den Vergleich der weitgehenden inschriftlichen Licenzen ab; ich meine *egerim* | *annos* carm. epigr. 856, 8 u. dgl. oben S. 93 Anm. 2. Nirgends ist dies wohl öfter als bei Commodianus anzutreffen carm. apolog. 5 *centum adessent*, 10 *tándem adlúxit*, 13 *summum in altis* vgl die Versschlüsse 25, 34, 92, 111 u. s. f.; dazu 187 *deum esse profani*

Plautusverse Aul. 125 (*ullam esse* —◡ —◡̄), Bacch. 765; Curc. 26; 582; Persa 221; Men. 720; Poen. 448; Pseud. 495 von der folgenden Ueberschau der Hiate aus, ebenso, wenn schon mit geringerer Sicherheit, Asin. 760; Truc. 227; 416; Poen. 866 (*num esse*); vgl. Men. 737; Capt. 700; endlich Truc. 886, wo *tantum rim litem* (so) überliefert, *táctum iri militem* mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthet ist.[1]) Genau ebenso steht bei Naevius *útrum* | *est melius* com. v. 53. Nicht anders selbst Pacuvius v. 378.

Doch dies sind geringfügige Hülfen. Die grosse Masse der Beispiele bleibt davon unberührt, und wir wenden uns zum Einflusse des Anlauts.

Wer diesen Einfluss im Verse beim Personenwechsel anerkennt, muss ihn als möglich auch sonst anerkennen. Dies ist schon oben gesagt; denn die metrische Theorie gestattete den Hiat weder hier noch dort; war es die specifisch lateinische pronuntiatio, die ihn beim Personenwechsel trotzdem möglich machte, so musste diese pronuntiatio auch sonst ihre Wirkung üben. Dies hat sie denn auch wirklich gethan. Und die Analogie geht noch weiter: denn wie Plautus beim Personenwechsel mit grösster Inconsequenz zwar der Regel nach verschleift, doch aber auch häufig nicht verschleift, ganz ebenso inconsequent wahrt er auch im sonstigen Text dieselbe Regel, um sich eine Fülle von Ausnahmen zu gestatten.

Dies ist unfraglich. Die Frage, die sich erhebt, ist vielmehr diese: soll und kann die rustikane Beschaffenheit des Anlautes bei Plautus allen und jeden Hiat rechtfertigen, und gab es keine Grenze? Ein natürliches Sprachgefühl macht uns abgeneigt sie zu bejahen, und wir halten, um uns Sicherheit zu verschaffen, eine Sonderung der Einzelfälle für unerlässlich. Dies geschehe nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit; und die Ueberlieferung selbst kommt uns dabei zu Hülfe.

Dass aber der alte Dichter den Hiatus geradezu aufsuchte, verrathen uns Beispiele wie Merc. 745:

Vidére amplecti | ósculari | álloqui,

1) Vgl. Philol. Wochenschrift a. a. O. S. 459.



wo es sehr nahe gelegen hätte *colloqui* einzusetzen (vgl. Asin. 523), dem Dichter aber gerade die Wiederholung des dreisten vocalischen Einsatzes oder die Assonanz des Spiritus lenis, die er deutlich empfand, Freude bereitete und reizvoll erschien.

I. Hiat vor *ab* (*a*), *av* und *in*.

Voran stehen für uns diejenigen Wörter, die in nachplautinischer Zeit das h spurium entwickelt haben. Es ist gezeigt, dass Plautus in *haud* und *honor* das h spurium schon als h consonans gerechnet hat (S. 77), sowie er es hier gewiss schon schrieb. Für die übrigen Wörter behaupten wir natürlich weder, dass Plautus schon h spurium gesprochen, noch gar, dass er es schon geschrieben hätte. Es genügt die Thatsache, dass dies später geschah. In einer Sprache nach Art des modernen Französischen, das die Wörter im Satz eng an einander bindet (oben S. 296), kann ein h spurium sich nicht entwickeln. Wo solches sich einfindet, ist sonach ein gesondertes Sprechen der Einzelwörter im Satz vorauszusetzen; vgl. das Althochdeutsche oben S. 200 f. Das h spurium erweist also auch für das Volkslatein eine solche Aussprache, die das Wort isolirt, den Anlaut verselbständigt und gegen den Hiat unempfindlich macht.

Das Wichtigste ist für uns die zweifache Thatsache, dass nach Cicero's Zeugniss das Nichtverschleifen der Vocale gerade dem r u s t i c u s eignete und dass auch das Wuchern des h spurium, wie erwiesen, just eben demselben sermo r u s t i c u s angehörte. Dies ist zu combiniren, und hiervon ist auszugehen.

Nehmen wir zuerst die Präp. *ab* und ihre Composita. Die Pfälzer Ueberlieferung des Plautus giebt die Schreibung *hab* besonders oft, und zwar meist in sämmtlichen Vertretern:

s. Aul. 598 (P); 695 (P); 730 (P); Bacch. 1149 (CD); Cist. 596 (P); Curc. 553 (P); Men. 327 (P); 333 (B[1]C); 852 (P); 1017 (P); 1044 (P); 1112 (B); Merc. 1016 (P); Miles 97 (P); 259 (P); 655 (P); 979 (P); 1146 (P); 1208 (B); Most. 131 (P); 393 (CD); 596 (P); 609 (P); 633 (P); 706 (P); Poen. 71 (P); 814 (P); 1211 (P); 1283 (CD); Pseud. 910 (P); Rud. 1013 (P und nochmals CD), Truc. 867 (P). Miles 1232 steht f. *ab se* in CD *hasce*, in B *hec.* Dazu *hisce ergo habeant* mit Allitteration Cas. 744; ebenso *hinc habieris* Amph. 695; *hinc habeam* Truc. 824 (in B). Ferner *habeat* f. avehat Mil. 938 (P). Endlich kommt A hinzu und zwar mit P übereinstimmend, *habeas* f. abeas Pseud. 393; *habitat* f. abitat Rud. 777. Im Archetyp, der A und P voraufliegt, fanden sich also schon Ansätze zu dieser Schreibung (s. oben S. 153 f.).

Dies *ab* verhindert nun den Hiat bei Plautus in folgenden unverderbten Versen:

Amph. 125: Qui cum Ámphitruone | ábiit hinc in exercitum.
„ 523: Clánculum | abii á legione, óperam hanc supribui tibi.
Asin. 583: Quod sé | absente míhi fidem | habére noluisset.
Aul. 203: Quó | abis || Iam ad té revortar; nam est quod ⟨in⟩visam domum.
„ 773: Néque scis quí | abstúlerit? || Istuc quóque bona. || Atque id sí scies.
Bacch. 304: Cum extémplo | a portu íre nos cum auró vident.[1])
„ 900: Illa áutem in arcem | ábiit aedem visere.
„ 1149: Soror, ést quod te volo sécreto. || Eho amábo. || Quo illae | ábeunt? (*habeunt* CD).
Capt. 481: Néque me rident. Úbi cenamus? ínquam; atque illi | ábnuont.
Cist. 7: Éo ego vos amo ét eo | a me mágnam inistis grátiam.
Epid. 90: Fídicinam emit quam ípse amat, quam | ábiens mandavit mihi.
Men. 476: Prandí potavi scórtum accubui | ábstuli (AP).
„ 550: Iamne ábiit intro? | hábiit (so P), operuit foris.
„ 1011: Éripe oculum istí | ab umero quí tenet ere te óbsecro.
„ 1115: Quót eras annos nátus cum te páter a patria | ávehit.
Merc. 64: Fuísse; adeo arte cóhibitum esse | á patre.[2])
„ 190: Quín sceleste, | ábstrudebas né eam conspicerét pater.
(„ 746: Abí. || Quid abeam? || St' abi. || Abeám? || Abi.)
Mil. 1049: Nam hunc ánulum | ab tui cúpienti eqs.
Most. 377: Júbe | abire rúrsum; quid illi réditio etiam | húc fuit?
„ 584: Immo ábi domum, verum hércle dico, | ábi domum (so A).
„ 586: Eu hércle ne tu | ábi modo, auscultá mihi.
„ 596: Ferre hínc potes; an metuís ne quo | abeát foras (habeat P).
Poen. 455: Quoniám litare néqueo | ábi(i) illim illico.
Rud. 63: Conscéndit navem, | ávehit meretriculas (avenit P).
Stich. 461: Mustéla murem | ábstulit praeter pedes.
Rud. 65: Lenónem | ábiisse; ád portum adulescens venit(?).
Truc. 6: Quid sí de vostro quíppiam orem? | Ábnuunt (abduunt P).
„ 374: Plus póllicere quám ego | abs te póstulo.
„ 564: Nísi derivetúr, tamen omnis éa aqua[3]) | abeat ín mare.
„ 888: Quáe cum multum | ábstulimus | hau múltum apparet quod datum est; vgl. oben S. 67.

Derselbe starke Einsatz bewirkt aber auch Längung der Vorsilbe:

Men. 327: Proin tú ne quo [h]abeas longiús | ab aedibus;
Stich. 255: Immo út | a vobis mutuom nobis dares.
Titinius v. 45: Párasitos amóvi, lenonem áedibus | absterrui.

1) Oder Ablativ? oben S. 306.
2) Die Einsetzung eines *se* ist banausisch, da *sese* v. 61 voraufgeht.
3) *eaqua* P.

Uebrigens schrieb Naevius:

com. 110: Eum súus pater cum pállio | unó | a b a m i c a abduxit.
Titinius v. 47: Nón excrattis párasitum nec vìrum | aspellít domo (?).

Der saturnische Halbvers im frg. 4 des Naevius *flentés ambae abeuntes* kann dagegen allenfalls auch mit Verschleifung gelesen werden.

An *ab* schliesst sich *aufugio*, *aufero* an, dessen Präfix durchaus als mit *ab* identisch galt und das auf alle Fälle *avfugio*, *uvfero* gesprochen worden ist;[1]) man sehe

Merc. 801: Iubeás si sapias háec intro | a u f é r r i e r.
Truc. 583: Grata ácceptaque ecastór habeo; iube | á u f e r r i intro, intro i Cyame.

Wahrscheinlich auch

Rud. 1383: Iám ab isto | a u f é r r e haut ⟨au⟩sim, si istunc condemnavero.[2])

Dass aber überhaupt die Anlautsilbe *av* (*au*) schon früh zur Aspirirung neigte, das beweist *haud* (*havd*). Auch *aut* „oder“ wurde vielfach *haut* geschrieben und mit *haud* zusammengeworfen. Der Gruss *ave* wurde früh zu *have*, *habe.* Aber auch *havus* f. avus, *haves* (Vögel), *Haustris* f. Austris, *haudax* u. a. m. sind oben zahlreich belegt worden (S. 273 f.). Die Palatini des Plautus geben uns Poen. 184 *hauri* „des Goldes,“ wo *hauri et hominis* allitterirt; der Ambrosianus Cas. 133 *hausculture.* Ich setze in den folgenden Beispielen die Aussprache *avrum*, *avdio* u. s. f. voraus, ohne sie im Druck anzuzeigen.

Asin. 4: Fac iám nunc tu praeco omnem | a u r i t u m poplum.[3])
„ 224: Sí papillam pertractavit, haud est ab re | a u c u p i s.
„ 757: Quod illa áut amicum | á u t patronum nominet (codd. neminem).
„ 804: Ancíllam ferre Veneri | a u t Cupidini.
Aul. 5: Patrí | a v o q u e iam huius qui nunc hic habet.
„ 7: Thesáurum | a u r i clam omnis; in medio foro.
„ 251: Ímpero | a u c t o r q u e sum ut me cuivis castrandum loces.
So, *ut me*, nicht *ut tu me*, B¹DV.
„ 366: Si | á u t e m deorsum comedent, si quid coxerint.
„ [511: Aut mánulearii | aut murobatharii].[4])
„ 679: Indeque óbservabo | á u r u m ubi abstrudat senex.

---

1) S. Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 147 ff.

2) S. W. Kohlmann De vel imperativo S. 46.

3) *nunciam* ist zwar bei Plautus das Uebliche, aber *iam nunc* nicht ausgeschlossen.

4) Das *aut* ist falsch; s. W. Kohlmann De vel imperativo S. 45.

Aul. 707: Indéque spectabam | aurum ubi abstrudebat senex.
Wer v. 679 vergleicht, wird den „Hiat" nicht vor *abstrudebat* ansetzen.
„ 809: Quádrilibrem aulam | áuro onustam eqs.
Bacch. 14: Latrónem suam qui | áuro vitam venditat.
„ 331: Qui | áuro habeat sóccis suppactum solum.
„ 530: Réddidi patri ómne | aurum eqs. (? Vgl. unten S. 321).
Epid. 280: Sécus sententia. || Ímmo docte. || Quíd tu | autem Apóecides?
Dass *tu* richtig, beweist *ego* v. 281.
Men. 1087: Íllic homo | aut sycophanta aut geminus est frater tuus.
Merc. 676: Qui hánc Vicini nostri | aram | augeam.
Vgl. oben S. 76.
Most. 484: Ego dícam; | ausculta. Út foris cenaverat.[1])
Poen. 705: Quid itá? || Quia | aurum póscunt praesentárium.
„ 782: Idque ín istoc adeo | áurum inest marsúppio.
„ 1009: Quid in hánc venistis úrbem | aut quid quaeritis?
„ 1137: Tua píetas nobis plane | auxilio fuit.
„ 1393: Nam méae prosum non súnt. Tum | autem aurum tuom.
Pseud. 19: Iuvábo aut re | aut opera aut consilio bono.
„ 317: Áut terra | aut mári alicunde evólvam id argentúm tibi.
Rud. 538: Qui? || Quía | auderem técum in navem ascéndere.
„ 1313: Nummi óctingenti | áurei in marsúppio infuérunt.
Stich. 152: Sí quae forte ex Ásia navis héri | aut hodie vénerit.
„ 208: Ipse égomet quam ob rem | áuctionem práedicem.
„ 374: Árgenti | aurique advexit nímium eqs.
„ 384: Iám non facio | áuctionem, mi optigit hereditas.
Trin. 185: Em méa male facta, em méam | avaritiám tibi.
In A Verschreibung.
Truc. 53: Aut périit aurum | áut conscissa pállula est.
„ 487: Nón laudandust cúi plus credit quí | audit quam quí videt.
„ 538: Périi hercle míser; iam | áuro contra constat filius;
vgl. oben S. 67.
Carbonar. frg. III: ⏑́— secundum ipsam áram | aurum abscóndidi.
Fabul. incert. fr.: ⏑ néc machaeram | áudes dentes fréndere.

Vielleicht sind noch folgende Verse hinzuzufügen:

Asin. 100 macht *rete iaculo* Schwierigkeit; *rete* fehlt in E:

Venári | autem iaculo | in medio mari.

Ueber *in* s. unten. Sodann Truc. 33

Aut áurum aut vinum | aut oleúm | aut triticum.

Statt *aurum* giebt P *ara*; *arum* wird aber nicht selten f. aurum geschrieben, s. die Nachweise Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 87; dazu *arito* f. aurito Afranius v. 404; *arro* f. auro Anthol. lat. 21, 200.

1) Hier kann jedoch der Hiat auch vor *ut* angesetzt werden; über *ut* s. unten S. 337.



Uebrigens schon Naevius bell. Pun. fr. 3: *Postquám* | *avem áspéxit* und fr. 5 dreisilbig *cum* | *auro*; Caecilius 182 Ribb.: *publice cum* | *auspicant*; Titinius v. 108: *sum* | *ausus*.

Eine Productio vor *au* findet sich sonst sowohl Amph. 300: *híc* | *auscultet quae loquar* wie Truc. 54 *Aut vásum ahenum aliquód aut lectus dápsilis*; [1]) sie muss nach den S. 317 f. gegebenen Beispielen beurtheilt werden. Auch Pacuvius v. 369 wird am besten so gemessen:

Ínsanam | autem áiunt quia atrox íncerta instabilísque sit.

Wenden wir uns zum Präfix *in*. Das *hinsidiae* des Arrius ist genugsam besprochen, mit Sicherheit in das Ende des 2. Jhds. vor Chr. zurückdatirt und mit Wahrscheinlichkeit auf rustikanen Usus zurückgeführt worden (s. oben S. 41; 153; 271 f.). Sein *h* verräth deutlich, mit welcher Stärke, auch ohne Aspiration, hier der *i*-Vocal eingesetzt worden sein muss. Plautus bestätigt das auf das glänzendste. Insbesondere bringt er wie vor *ab* und *av*, so auch gerade vor *in* die productio kurzer Silben. Dasselbe *hinsidiae* des Arrius stellt er in den Hiat

Bacch. 286: Is lémbus nostrae navi | insidias dabat.

Dazu eine Fülle weiterer Belege; man nehme zunächst folgende zwei Verwünschungen, die das *in* planvoll zweimal in gleichem Werthe haben:

Poen. 570 f.: Quín etiam decíderint vobis fémina | in talós velim.
Át edepol nos tíbi | in lumbos línguam atque oculos ín solum.

Dazu kommen weiter:

Amph. 622: Nón soleo ego sómniculose éri | imperia pérsequi.
Asin. 280: Érum | in obsidione linquet, inimicum animos auxerit.
„ 313: Tántum facinus módo | inveni ego út nos dicamur duo.
„ 316: Háriolari quae ócceperunt, síbi esse | in mundo malum.
„ 585: Mane dúm. || Quid est? || Philáenium estne háec quae | intus exit?
„ 698: Ne istúc nequiquam díxeris tam indígnum dictum | ín me.
„ 756: Aliénum hóminem | íntro mittat néminem.
„ 776: Cum súrgat neque | in léctum inscendat proximum. [2])

1) Von Truc. 700 sehe ich ab.

2) Der Vers ist heil und besagt: die puella soll nicht den nächsten lectus wählen; in v. 777 aber weist *inde* nicht auf *lectus proximus*, sondern nur im Allgemeinen auf *lectus* zurück.

Asin. 897: Díxisti | in mé. Sine venias módo domum, faxó scias.
„ 940: Í domum. || Da sávium etiam prius quam abis. || I! | ín crucem.
Aul. frg. III: Ego écfodiebam | in die denos scrobes.
„ 452: Étiam | intro duce, si vis, vel gregem venalium.
Bacch. 381: Tuá | infamiá fecisti gérulifigulos flagiti.
„ 544: Síbi ne | invideátur, ipsi ignávía recté cavent.
„ 941: Tum quae híc sunt scriptae litterae, hoc ín equo | insunt milites.
„ 1071: Domúm reduco || íntegrum omnem exercitum.
Cist. 159: ⟨Vi⟩, vínulentus múlta nocte | ín via.
Curc. 3: Quo Vénus Cupido | ímperat, suadét Amor.[1]
„ 278: Videó currentem ellum úsque | in platea última.
„ 334: Quód tibist, itém sibi esse magnam argenti | ínopiam.
„ 429: Milés Lyconi | ín Epidauro hóspiti.
„ 461: Sequímini. || Leno, cáve | in te sit mora mihi.
„ 695: Hócine pacto | índemnatum atque íntestatum me arripi?
Epid. 23: Aut si | in mellina áttulisti. || Dí te perdant. || Té volo.
„ 76: Quíd istuc ad me | áttinet, Quó tu | intereas modo? falls dies nicht Cretici.
„ 306: Nullum ésse opinor égo agrum | in agró | Attico.
„ 477: Prodúci | intus iúbes. Haec ergo est fidicina.
Men. 428: Hércle qui tu récte dicis; eâdem | ignorabitur.
„ 446: Plús triginta | ánnis natus súm quom | interea loci.
„ 495: Mihi quí male dicas hómini | ignoto insciens.
„ 840: Váe capiti tuo. || Écce Apollo mi éx oraclo | ímperat.
„ 896: Quin súspirabo plus sescenta | in die.
Merc. 136: Princípium | ínimicis dato.
„ 259: Inscéndo | ín lembum atque ad navem devehor.[2]
„ 436: Hércle illunc di | ínfelicent quisquis est. || Ibidem mihi.
„ 830: Límen superum | ínferumque sálve, simul autém vale.
„ 970: Suapte culpa genere sapiunt, genus ingenio | improbant.
Mil. 351: Néque cuiquam quam illí | in nostra meliust famulo familia (*in* nur A).
„ 1252: Per amórem si quid fécero, cleménti animo | ignóscet.[3]
„ 1400: Périi. || Haud etiam, número [hoc] dicis. || Iámne in hominem | involo?
Most. 571: Hic hómo | inanist. || Híc homo certe háriolust.
„ 675: Atque évoca aliquem | íntus ad te, Tránio.
Persa 69: Dimídium atque etiam | in ea lege adscribier.
„ 93: Ne míhi | incocta detis. Rem loquitur meram.
„ 168: Satis fúit indoctae | ímmemori | insípienti dicére totiens.

1) So P; *Cupidoque* Nonius und Servius.
2) Oder Einschnitt vor *atque*? worüber unten S. 345 f.
3) Vielleicht auch *clementi* | *animo*; s. unten unter *animus* S. 350.

Poen. 232: Nám quae lauta est, nisi perculta est, méo quidem animo quási | inlúta est.
„ 888: Nísi ero meo uni | índicasso atque eí quoque ut ne núntiet.
„ 1090: Inimíco possum; amico | insipientiast.
Pseud. 149: Verum íta vos estis práediti insolénti ingenio | ímprobi.
die Einsetzung des *insolenti* (nach A) ist nur ein Versuch; über die Messung ist kein Zweifel.
„ 890: Em illíc ego habito; | intro abi et cenám coque.
„ 1103: Anapästen: eri | ímperium eqs.
Rud. 7: Intér mortales ambulo | interdius.
„ 22: Atque hóc scelesti in ánimum | inducunt suom.
„ 118: Quid opús, adulescens? || Ísti | infortunium.
„ 366: Quamvís [1]) timidae ambae | ín scapham insilúimus quia vidémus.
„ 529: Ne thérmipolium quidem ullum | ínstruit.
„ 1342: Tum egó huic Gripo — | ínquito et me tángito.
Stich. 71: Grátiam per sí petimus, spero áb eo | impetrassero.
per A; *a patre* P.
„ 157: Quam egó meae matri refero | invitissimus.
„ 502: Ea ego áuspicavi | in re capitali mea.
„ 733: Técum ubi autem est, mécum ibi autem est; néuter (ne)utri | ínvidet.
Trin. 726: Cássidem in capút, dormíbo plácide | in tabernáculo.
Truc. 50: Si | íncrebravit, ípsus gaudet, rés perit.
sin crebravit B.
„ 584: Écquid audítis haec quáe iam | imperat?
tam f. iam codd.
„ 762: Póst id ego te mánum | iniciam quádrupuli, venéfica.
„ 788: Né | inter vos significetis, égo ero paries; lóquere tu[r].
Endlich wohl auch: [2])
Amph. 81: Hoc quóque etiam mihí | in mandatis fuit.
„ frg. IV: Né tu postules matulam unam tíbi aquae | infundi ín caput.

Der Einsatz des *in* ermöglichte ferner voraufgehende Kürze in der Hebung, die auf *m* oder auf einen anderen Consonanten auslautet:

---

1) Ich führe diesen Vers mit an, da ich ihn sicher verbessert zu haben glaube; *Navis* f. *Quamvis* die Hss. Zum Sprung in das Boot, zum Lösen des Taus gehörte Muth; daher führen die Mädchen den Sprung aus, nicht *timidae* „als Furchtsame“, sondern *quamvis timidae*, „obschon sie sonst furchtsam sind“. Die *navis* aber ist hier ganz überflüssig, da sie gleich v. 367 genannt wird.

2) Poen. 538 giebt *intus est* Anstoss.

Amph. 719: Vérum non est púero gravida. || Quíd igitur? || Insánia.
Curc. 438: Quia núdius quartus vénimus | in Cáriam.
Men. 877: Qui mé vi cogunt út validus | insaniam.
„ 506: Sanúm est, adulescens, sinciput, | intellego.
„ 921: Pótionis áliquid priusquam percipit | insania.
„ 292: Nam equidém | insanum ésse te certo scio
insanum esse fünfsilbig; s. oben S. 307.
Merc. 706: Vidísse credo múlierem | in aedibus.
Aul. 528: Milés | inpransus astat, aes censet dari.
Bacch. 1130: Vidén limulís obsecero út | intuéntur.
Amph. 577: Dómi ego súm |, inquam; ecquid audis?
Cist. 775: Míhi esse filiám | inventam, et Lampadionem me in foro.
Curc. 345: Dédisti tu argentúm? | inquam. Immo ápud trapezitám situm est.[1])
Epid. 363: Mi adémpsit Orcus. || Núnc ego hanc astútiam | institui.
„ 518: Eamne égo sinam | impúne. Immo etiam si álterum.
Persa 648: Quóius modo is | in populo | habitust eqs.
Pseud. 449: Irám | in promptu gerere. Quanto satiús est
in proprompu A?.
Truc. 842: Eúndem [2]) pol te iudicasse quídem istam rem | intéllego.
Capt. 785: Quod cúm scibitúr, per urbém | inridébor (Baccheen).

Vgl. den unechten Vers

Amph. 401: Qui cum | Amphitruone hinc una i⟨v⟩eram | in exercitum.

Alle diese Stellen ergeben ohne Zweifel, dass auch in den Baccheen Bacch. 1127

Rerín ter | in ánno tu | hás tonsitári

die Länge des *ter* sich durch folgendes *in* schon ausreichend erklärt und dass dieser Vers für ursprüngliches *terr* die Beweiskraft verliert.[3])

Aus den übrigen Scenikern führe ich an:

Livius Andr. trag. 12: Ipse sé | in terram saucius fligit cadens (?).
„ „ „ 41: Quinquértiones práeco | in mediúm vocat.
„ „ com. 3: —◡ órnamento incedunt nóbili | ignóbiles.
Ennius trag. 99: .... filiis
Própter te obiécta sum | ínnocens Nérei (Cretici).

1) Oder Hiat vor *immo*? s. unten S. 326.

2) Erwarte *ipsum* f. eundem.

3) Ich bemerke dazu noch, dass *terruncius* eine Schreibung ist, der die des *Terrentius* parallel steht; denn die letztere ist sehr häufig; s. Priscian u. a. Mir ist also auch die Beweiskraft dieser Orthographie zweifelhaft geworden.



Ennius trag. 140: Castrísque castra ultró iam | inferre óccupat.
und 112: Avi[1]) | inter se sortiunt urbem atque agrum.
Pacuvius 237: Quá super re | interfectum esse Hippotem dixisti.
Gebetsformel (Festus p. 210, 22): Avértas morbum mórtem labem nébulam | impetíginem.

Ebenso Caecilius v. 186, Turpilius 65 und noch Novius 39 (Naevius trag. v. 22 minder zuverlässig).

Hoffen wir, dass auch diese Verse das Ingenium unsrer Correktoren nicht länger beschäftigen werden.[2])

Hieran schliesst sich *illico* (aus *in loco*):

Amph. 714: Écastor equidém te certo heri ádvenientem | illico.
Bacch. frg. I: Qui | íllico errat intra muros civicos
(bei Charisius I K. p. 201, der *illico* mit *in loco* erklärt).
Cist. 181: Peperísse gnatam atque éam se servo | illico.
Men. 599: Ubi prímum est licitum, | íllico.
Poen. 486: Ut quísque acciderat, eum necabam | illico.
(Stich. 202: Adeúnt perquirunt quíd siet causae | íllico;
hier ist die Betonung zweifelhaft).

Blicken wir von hieraus zunächst zurück, so ist für den Spiritus lenis des Volkslateins, den wir als den starken Einsatz auffassen, kurz Folgendes festzustellen:

1) Er duldet vor sich nicht nur die unverschliffene Länge, sondern auch die unverschliffene Kürze in Senkung; vgl. oben Amph. 125; Merc. 64; 190; Truc. 564; Bacch. 530; Poen. 705; Rud. 538; Asin. 316 und 776; Cist. 159; Curc. 278; Men. 896.

2) Auch die offene Länge sowie der auf *m* auslautende Wortschluss in Hebung bleibt vor ihm unbeeinträchtigt als Länge bestehen; vgl. oben Amph. 523 *Clánculum* | *abií*; As. 583 *sé* | *absente*; Aul. 774 *quí* | *abstulerit*; Men. 1011; Merc. 801; Aul. 251 *Ímpero* | *auctórque*; Men. 1087 *homó* | *aut*; Stich. 374 *Árgenti* | *auríque*; Pseud. 317; Truc. 33 und 487 u. s. f. Dies sind Beispiele bei anlautendem *ab*, *av* und *in*. Begegnen uns also im weiteren Verlauf der Untersuchung ähnliche Fälle, so sind sie hiernach zu verstehen und gerechtfertigt. Denn sobald auch für irgend einen anderen Anlaut der starke Einsatz wahrscheinlich gemacht ist, so muss er auch hier wie dort die gleiche

1) *avi* Bücheler; *an* Nonius.

2) Auch Ennius trag. v. 156 R. liegt die Schreibung am nächsten:
Ducít quadrupedum bigam |, invitam domat;
bigam wurde als *uigam* geschrieben; daher *iugo* die Hss.

Wirkung haben üben können; dies ist also die Legitimirung solcher Messungen wie *darí operam* Rud. 183; *feró imaginem* Amph. 441; *dicám erae* Amph. 261; *aió enim vero* Amph. 344; *dí magní | ut* Truc. 701; *mihí ex me* Men. 558; *veró extolli* Most. 177; *recté adhuc* Capt. 960; *obsequí animo* Poen. 176; *súm egressa* Mil. 1010, die wir weiterhin kurz verzeichnen werden.

Diese Annahme wird übrigens durch das Naeviusbeispiel *vos quí accólitis,* das wir dem Cicero verdanken, sicher gestellt. Denn wer das Naeviusbeispiel nicht anzutasten wagt, darf auch die Plautusbeispiele nicht antasten. Dies scheint selbstverständlich. Wer dagegen dem Cicerozeugniss misstraut, der verlässt den Boden guter Tradition und wir müssen ihn seinem ziellosen Misstrauen mit Bedauern überlassen. Denn welches Zeugniss könnte im Grunde besser sein als das Ciceronische? Cicero hat nichts Grammatisch-Philologisches vorgetragen, für das er sich nicht durch Männer wie Stilo und Varro gedeckt wusste. Er setzt jenen Vers des Naevius aber auch bei seinen Lesern offenbar als bekannt voraus; Cicero hat diese Hiate nicht zuerst entdeckt, sondern er will an Bekanntes erinnern; man nahm den prosodischen Anstoss an solchen Zeilen allgemein; es existirte nicht der Schatten einer Variante. So finden wir denn auch im Plautus vollständig identische Zeugnisse; auch Plautus schrieb *Messenió | accede huc* u. a. (unten S. 343); und wie Naevius nach Cicero *Gráii | atque bárbari*, just ebenso schrieb Plautus *pállam | atque aurum meum* u. a. (unten S. 345 u. 336)! Natürlich wird das heutzutage blindlings wegcorrigirt. Wer aber Augen hat, erkennt die Zwillingsähnlichkeit dieser Schreibungen.

3) Auch die geschlossene Kürze in Hebung kann bei folgendem Spiritus lenis als Länge gemessen werden; denn dieser Spiritus lenis vertritt eben den χρόνος eines Consonanten (oben S. 304). Man kann dies also auch so ausdrücken, dass dieser χρόνος Position macht: die Beispiele bei anlautendem *ab*, *au* und *in* sind soeben S. 309; 312; 315 zusammengestellt: *sincipút intellego, vénimus in Cariam, milés inpransus, irám in promptu, longiús ab aedibus*; *út a vóbis* u. s. f. Und es ist also wiederum nichts anderes, wenn wir z. B. für *opus*, *aeger* u. a. denselben Spiritus lenis ansetzen dürfen und wir vor diesem Anlaut alsdann auch die Kürze in Hebung antreffen, wie Mil. 754 *quíd opus*, Poen. 1067 *quód aegre tuli*, Aul. 779 *patér Antimachus*, Men. 1160

vénibít uxór, Capt. 11 *ultimús accédito*, Curc. 142 *adficitúr aerumna*.

4) Es ist endlich die Consequenz der besprochenen Eigenschaft dieses Spiritus lenis, dass in aufgelöster Hebung auch offene Kürzen mit einem vokalischen Anlaute zusammentreten können; aber es ist zugleich naturgemäss, dass dies nur selten vorkommt. So wird uns hernach Rud. 1389 mit *atqué* | *operá mea*, sowie auch *amare* mit seinem Anlaut zu einer ähnlichen Scansion Anlass geben.

II. Sonstige Fälle des späteren h spurium.

Kehren wir hiernach zur Betrachtung des Anlauts selber und zur Anlautssilbe *av* zurück, so spricht der Augenschein dafür, dass der Spirant *v* den energischeren Einsatz und schliesslich die Aspiration desselben begünstigt hat; ähnlich in *ab*, *hab*. Aber auch bei anderen Vocalen haben *b* und *v* die gleiche Wirkung ausgeübt; ich verweise auf die früher nachgewiesenen Schreibungen *Heumenides*, *hebrius*, *hobligatus*, *hobitus*, *hibiscum*, *huber* u. a. m. (S. 257 ff.; 273 f.). Die Palatini des Plautus geben *Heuclioni* Aul. 822; *heriatus* f. ebriatus Miles 213. So hat nun Plautus auch diesen Anlaut mit starkem Einsatz in den Vers gestellt. Daher viersilbiges *quamnam* | *ób rem* Miles 360 und *nam quam* | *ob rem* Amph. 553; wohl auch Curc. 667 *Quam* | *ób rem istúc? Quia ille íta reprómisít mihi.*[1]) Daher der Hiat vor *ebrius*[2]) und *ebur*:

Curc. 415: Quia véstimenta ubi óbdormivi | ébrius.
Men. 563: Pallam ád phrygionem cum corona | ébrius.
Most. 259: Úna opera | ebur átramento cándefacere póstules.

Sodann:

Amph. 252: Ipsúsque Amphitruo regem Pterelam súa | obtruncavít manu.
„ 263: Áttat illic húc iturust. Íbo ego illi | óbviam.
„ 321: Ólet homo quidám maló suo. || Eí numnám ego | óbolui?[3])
„ 985: Nec quísquam tam audax fúat homo, qui | obviam obsistát mihi.

---

1) Betr. *istam ob rem* Epid. 705 s. die Editoren.

2) Müller, Rhein. Mus. 54 S. 388, wagt hier sogar daran zu denken, dass Plautus *debrius* schrieb!

3) Das Enklitikon *nam* scheint als einsilbiges Wort von der Verschleifung ausgeschlossen.

Bacch. 852: Qui vír? || Vir inquam. || Núptast illa, | ó b s e c r o?
Cas. 404: Pércide os tu illi ódio. Age ecquid fít? Ne | o b i e x í s manum (*hodie* f. odio codd).
„ 666: Quid ílli | o b i é c t u m est malí tam repénte?
Curc. 258: Facit híc quod pauci, ut sit magistro | o b s e q u e n s.
„ 634: Níhil est quod ille dícit. || Fac me certiorem, | o b s e c r o.
Men. 533: Numquam hércle factum est. || Non meministi, | o b s e c r o?
„ 898: Atque éccum ipsum hominem; | o b s e r v e m u s quam rem agat.
Miles 643: Ítem ero, neque ego | ó b l o c u t o r sum alteri in convivio.
„ 1381: Me quáerit illic. Ibo huic puero | ó b v i a m.
Most. 1037: Quid vís? || I mecum | o b s e c r o | una simul (?).
Persa 74: Qui hic álbo rete aliéna | o p p u g n a n t bona.
„ 556: Quárta invidia, quinta ambitio, sexta | o b t r e c t a t i o.
Poen. 1327: Siquíd lenoni | ó p t i g i t magni mali.
„ 1387: Accédam. Per ego [te] túa te genua | ó b s e c r o.
Pseud. 1272: Cordi átque animo súo | o b s e q u é n t e s, sed póstquam (Baccheen).
Rud. 265: Vos íre dicam [cum uvida veste] | ó b s e c r o, tam maestiter vestitas?
Stich. 461: Cum stréna | o b s c a e c a v i t; spectatum hoc mihist.
Trin. 974: Nímis argute | ó b r e p s i s t i in eapse occasiuncula.
Truc. 445: Praetérea | o b s o n á r i, dumtaxát, [at] mina.
„ 513: Úbi illa | o b s e c r ó est quae me hic relíquit eqs.

Weiter liegt *ob* in *occidere* und *offirmare* zu Grunde:

Amph. 675: Mágis nunc meum | o f f í c i u m facere eqs.
Merc. 82: Améns amansque ut animum | o f f i r m o meum.
Mil. 45: Sunt hómines quos tu | ó c c i d i s t i uno die.
Amph. 275: Néque Iugulae neque Vésperugo neque Vergiliae | o c c i d u n t.
Curc. 43: Id úti | o c c e pi dicere: ei ancíllula est.
Aul. 274: Átque | o c c l u d e áedis; iam ego hic ádero. || Quid ego núnc agam?
Amph. frg. II: Érus Amphitruo | o c c u p a t u s.
Persa 222: Óffirmasti | ó c c u l t a r e quó te immittas, péssume? (?)

So weit *ob* bei Plautus. Auch hierin aber stimmte seine Technik mit der des Naevius überein; denn wir lesen Naev. com. v. 20:

Deprándi autem leóni | o b d a s oreas.

Ebenso Caecilius v. 105 (?).

Die Silbe *ob* erschien schon im Vorstehenden gelegentlich als *op* (*optigit*, *oppugnant*). Es reihen sich hieran *opera*, *opinio* u. ä. Wörter an; vor allem auch *opilio* (aus *ovpilio*). Es sei erinnert, dass auch hier gelegentlich *h* erscheint, ***hupilio***, ***hopus*** u. a.

oben S. 159; 261; so geben die Pfälzer codd. einstimmig *hoportuit* Mil. 1336. Vielleicht hat Naevius trag. 45 Hiat vor *opera*; sicher Afranius v. 261; bei Ennius lesen wir trag. v. 166 R.:

Nám cum | opulentí locuntur páriter atque ignóbiles.

Plautus selbst aber giebt:

Amph. 545: Prius tua | opínione hic ádero.
Asin. 539: Étiam | opilió qui pascit, mater, alienas ovis.
Aul. 136: Ubi eá est? quis ea est nam | óptuma? (iamb. Dim.).
„ 143: Dá mihi | óperam amabó. || Tuast eqs. (Cretici).
Cas. 7: Antíqua | opera et verba cum vobis placent.
Curc. 284: Néc quisquám est tam | ópulentus qui mihi | obsistat in via (?).
„ 485: Dítis damnosos maritos ápud Leucadiam | Oppiam.
Epid. 653: Tíbi quidem quod amés domi praestost, fídicina | operá mea.
Men. 567: Atque édepol eccum | óptume revortitur.
„ 598: Diém corrupi | óptimum; iussi adparari prandium.
Mil. 1380: Invéstigabo; | óperae non parcam meae.
„ 754: Quíd | opus fuít hoc sumptu tanto nostra gratia.
Zur Längung des *quid* vgl. oben S. 317.
Most. 21: Corrúmpe erilem ádulescentem | óptumum.
„ 84: Videó corruptum ex ádulescente | optumo.
(„ 165: Madént in corde párietes, periére hae | oppido aedis; *haec* in B).
„ 1127: Qui á patre eius conciliarem pacem. Atque éccum | optime (vgl. Men. 567).
Persa 651: Emám, | opinor. || Étiam opinor eqs.
Poen. 132: Mihi réddidisti | ópiparas opera tua.
Pseud. 160: Numquí minus ea grátia tamen ómnium | opera utor? oder zu *utor*?
„ 219: Núm quoïpiámst hodie tua tuórum | opera cónservorum.
„ 601: Novo cónsilio nunc míhi | opus est.
„ 897: Patér Calidori, | ópere edixit maxumo.
„ 936: . . . duint quántum tu tibi | óptes.
Rud. 183: Si apúd me essurus, míhi dari | operam volo.
„ 1389: Quándo ergo erga té benignus fúi atqué | operá mea; vgl. oben Epid. 653.
Stich. 459: Auspício hodie | óptumo exivi foras.
Truc. 328: Mihi quóque prae lassitudine | opus est lave⟨m⟩.[1]
„ 461: Nullám rem | opórtet dolóse adgredíri.
Vidul. 24: Dare póssum, opinor, sátis bonum | operarium.

1) Es kann productio im Ablativ angesetzt werden.

Hiernach sei erinnert, dass uns zweimal auch *hae* | *oves* überliefert wird: Bacch. 1140 und 1142; wir haben uns gewöhnt *haec* zu schreiben. Doch ist die Erscheinung dieselbe wie bei *opilio* Asin. 539. Vor allem aber stellt sich hier *omnis* ein; denn *omnis* ist *obnis*; *obnibus* steht wirklich CIL. VIII 7384. Wie häufig aber in später Zeit *homo* mit seinen Formen für *omnis* eintrat, ist sattsam gezeigt. Bei Plautus kommen die Verse in Betracht:

Amph. 948: Redíssem salvos, éa ego exsolvam | ó m n i a.
Asin. 389: Si istóc exemplo | ó m n i b u s qui quaerunt respondebis.
„ 759: Forés occlusae | o m n i b u s sint nisi tibi.
Bacch. 301: Auférimus aurum | ó m n e illis praesentibus.
„ 530: Réddidi patrí | o m n e aurum. Nunc ego illam me velim (?).
„ 727: Quíd parasti? || Quae parari tu iussisti | ó m n i a.
Most. 171: Ut lépide | o m n e s rés [1]) tenet sententiasque amantum.
„ 549: Dixi hércle vero | o m n i a. | Ei miseró mihi.
„ 593: Quis aís tu | o m n i u m | hominum taeterrime?
Persa 324: Atque égo | o m n e argentúm tibi hoc actutum incolume rédigam.
„ 778: Solús ego | o m n i b u s antideo eqs. (Anapäste).
Pseud. 856: Ut nóstra properes ámoliri | ó m n i a;
A interpolirt.
Rud. 1182: Eámus intro | ó m n e s quando óperam promiscam damus.
In B Rasur vor *óperam*.
Truc. 294: Búccas rubrica, creta | o m n e corpus intinxti tibi.[2])

Schliesslich kann dies auch dem Vers Amph. 599 zu Gute kommen, falls man hier *ordine* als Creticus liest: *Órdine* | *omne út quidque actum est* eqs. Und auch Pomponius schrieb noch so rustikan, v. 16:

Postquám conveni || ó m n e s convivas meas.

Nächst *omnis* nahm auch *omen* häufig das *h* an (S. 261); so steht nun der Hiat mit h spurium

Most. 464: Di té deaeque omnes fáxint cum isto | h ó m i n e.

So, *homine*, P; *omine* B[1]: ein *h*, das für den Urheber dieses Archetyps sicher den Hiat aufgehoben hat.

Aehnliche Beispiele bei anlautendem *ap* sind dagegen selten; Curc. 204 ist zu interpungiren:

Aédituum | aperire fanum. Quo úsque, quaeso, ad hunc modum?
Ínter nos amore utemur sémper surreptício?

1) Ich nehme an *res* keinen Anstoss.

2) Nach A, der v. 290 *bucculas* f. buccas bietet, liesse sich ev. das Deminutiv hier einsetzen; doch ist dies unzuverlässig.

Ich fasse *Quo usque ... modum?* als elliptische Frage, und das *aedituum aperire fanum* hängt noch mit von *audio* v. 203 ab. Zum Hiat erinnere ich an sicil. *japriri* oben S. 253; 281. Dazu kommt:

Capt. 457: Écferat sine cústode⟨la⟩. Égo | apparebó domi.

Apulia (Cas. 72 u. 77) steht als Eigenname für sich. Ueber Asin. 633 s. S. 306 Anm. 1. Capt. 476 *Quam in tribu* | *aperto capite* dürfte die Ablativendung mit eingewirkt haben.

Ein Fragewort wie *ecquis* wird naturgemäss scharf eingesetzt. Auch stellt sich hier wieder häufig die Aspiration in der Weise ein, dass *ec* als Pronominalform aufgefasst wird (S. 157; 254); so auch besonders häufig in unseren Palatini:

hecquis oder meist *hec quis*, *háec quis*, nebst *hec quid* steht in P: Aul. 598; 636; Men. 163; Most. 339 u. 445; Persa 108; Poen. 1044; Truc. 584; in B: Miles 993; Truc. 505; (cf. C); im Miles 794 aber stimmen sogar A und P in dieser Schreibung überein. Und auch Festus giebt *haec quis* für Plautus, s. Bacch. fr. VII. Vgl. noch *haec castor* f. ecastor Bacch. 1131 in B; *haec ferte* f. ecferte Merc. 911 u. Mil. 1338 in P.

Dem entspricht nun wieder die Messung bei Plautus:

Bacch. 235: Ibo ín Piraeum, visam | écquae advenerit;

ebenso Poen. 385; vielleicht auch Amph. 577 (s. oben).

Nicht anders *eccum* Men. 286; Most. 560; Truc. 320. Der Versictus aber trifft stets die erste Silbe.

So wurde *oculi* spät zu *hoculi* (oben S. 260); daher die Hss. des Plautus *occulus* geben in Erinnerung an das Neutrum *hocc*; s. Aul. 555; Cas. 391; Men. 156; Trin. 245, wie *Eccuba* Bacch. 963. Aber auch das *h* wird in der merkwürdigen Stelle Most. 325, die das Lallen des Trunkenen malt, vorgeschlagen:

Hó ho hocellús meus!

So B; ähnlich CD; dies scheinen Cretici: eine werthvolle Stelle; denn Niemand kann hier verkennen, dass der Zweck der Schreibung des *h* gewesen ist, den Hiat zu decken. So steht nun auch bei Naevius com. 18:

cum cáepe edundo | óculus alter profluit;

bei Plautus aber:

Asin. 769: Ad eórum ne quem | óculos adiciat suos.

Ebenso Men. 827 *Víden tu illí* | *oculos virere*; ebenso Men. 841 und 882; Curc. 15; Mil. 1234; 1259; 1330; Poen. 694; Rud. 494; Cornicularia fr. V:

Qui amánt ancillam méam Phedulium | óculitus;

endlich auch:

Bacch. 913: Lippi ílle | o c u l i servos est simillimus.

Den Vers Men. 882 aber wiederholt später Ausonius Sept. Sap. v. 131 mit demselben Hiat:

Lumbí sedendo, | ó c u l i spectando dolent,

derselbe Auson, der ebendort v. 202 *Mitylena* | *ortus* setzte (oben S. 206). Auch hier trifft übrigens der metrische Ictus meistens die erste Silbe.

Weiter ist das h spurium für *aedes* belegt (bei Plautus selbst *hedibus* Poen. 78 in D, *hedis* Men. 816 BC); dem entspricht

Most. 400: Ómnium prinumdum | a é d e s iam face occlusae sient,

bestätigt durch Most. 423; 686; Bacch. 312; Merc. 1158; vor allem

Men. 1158: Venibunt serví supellex fúndi | a e d e s, ómnia.

Bei der Auction wird jedes Wort einzeln ausgerufen, und eine Verschleifung wäre hier am wenigsten angebracht. Dazu Titinius v. 130: *Verríte* | *aedis* eqs.

Dasselbe für *ĕdere:* daraus erklärt sich:

Curc. 369: Tú tabellas consignato, híc ministrabit, égo | e d a m;

daher auch Aul. 430 *égo edim* zu betonen:

Utrúm crudum an coctum égo | e d i m eqs.

Ferner Men. 249: Dictúm facessas, dátum | e d i s, caveás malo.

Wer wird angesichts der Aehnlichkeit dieser Stellen zweifeln können, dass hier der Anlaut im Spiele? *égo edim* ist so viersilbig wie *égo edam* wie *dátum edis*, und eins vertheidigt das andere. Ferner

Mil. 24: Nisi únum: epitýrum | é s t u r insanum bene.[1])

Cas. 550: Própter operam illíus hirqui improbi | e d e n t u l i.

Dagegen macht Cas. 126 sonstige Schwierigkeiten:

Post áutem ruri nísi tu acervom | e d e r i s;

ruri ist richtig; „wenn du ferner auf dem Lande, von dem ich spreche" u. s. f.; es fehlt jedoch zu *acervom* ein Genitiv, oder aber *acervom* selbst ist verschrieben; die alte Vermuthung wird, modificirt, richtig sein: *nísi tu aut ervom éderis*. Der geschärfte Anlaut bleibt auch so bestehen.[2])

1) Nach A; man könnte freilich das medium tempus auch vor dem Fremdwort *épityrum* ansetzen; über den Anlaut der Fremdwörter s. unten.

2) Wie *aut ervom* zu *acervom*, so ist Capt. 1003 *aut coturnices* zu *acorturnices*, Poen. 80 *aut mandare* zu *amandare* geworden; s. Kohlmann a. a. O. S. 19.

Endlich in

Curc. 55: Qui e núce nuculeum | ésse volt, frangit nucem,

ist *nuculeum* besser auf der ersten Silbe zu accentuiren und das Beispiel vielleicht zu *ex* zu ziehen. Uebrigens Novius v. 70:

Súpparum purúm Melitensem; ínterim | e s c á m meram (?).

Dasselbe für *emere* (oben S. 145 und S. 255; *adhimerant* f. adimerent giebt P, Mil. 732; *hemistin* CD, Trin. 124):

Aul. 377: Abeo íllim iratus,[1]) quóniam nihil est, quí | e m a m.
Merc. 208: Si íllam matri méae | e m i s s e dícam; post autém mihi.

Etwas weniger sicher Cas. 347. Wohl aber kommt Curc. 382 hinzu, denn ich lese hier:

Cupio áliquem | e m e r e puerum qui usurarius⟨t⟩.[2])

Dasselbe für *usus*, *uti* (s. S. 264); dem entspricht:

Poen. 727: Mox cúm ad praetorem | u s u s veniet. || Meminimus.
Pseud. 1129: Popló strenuí, mi improbí | u s u í sunt.

Ebenso Pseud. 160 bei *utor* (?), Rud. 533 bei *uterer*; ebenso

Amph. 498: Cum Álcumena uxore | u s u r a r i a.

Dasselbe für *orare*, *orator* (S. 261; 287): daher

Merc. 607: Dísperii, illaec ínteremit mé modo | oratio.

Dasselbe für *ara* (*haram* schreibt B, Rud. 1333); daher Merc. 676; s. oben S. 76 u. 311.

Dasselbe für *aridus* (*haridus* oben S. 145; 253); daher Boeotia fr. I v. 9:

Maiór pars populi | á r i d i reptant fame.[3])

---

1) Die Hss. *iratus illinc*; die Umstellung empfohlen durch Poen. 445 u. 455.

2) Nicht dieser Vers, sondern der folgende giebt Anstoss:

Nunc míhi quaeratur, usus est pecunia,

wo mindestens ein *qui* vor *usus* fehlt; es wird dagestanden haben:

Puer míhi quaeratur qui usus est pecunia,

und der Vers war eine Dittographie zum vorigen.

3) Zwar gilt das Adjektiv *aridus* eigentlich vom Durstenden; doch vgl. z. B. Vita Beati Leudegarii Martyris I v. 352

Ut lupus infestus siccis dum faucibus aret,

was freilich aus Verg. Georg. IV 427 herstammt, wo es vom Flusse gesagt ist; vor allem aber hilft Corp. gloss. IV 73,24, wo *Faucibus siccis* mit *fame aridis* erklärt wird; dies ist eben die Verbindung *fame aridus*, die auch Plautus braucht.

Dasselbe für *aetas* (S. 251); *aetas* steht für *aev[i]tas*; das *v* erklärt die Aspiration; bei Plautus viermal mit starkem Einsatz, Cas. 47; 240; Men. 675; Trin. 15; denn Cas. 240 ist *senecta* | *aetate* genau so zu trennen wie ibid. v. 259.

Dasselbe für *ire*, oben S. 258; so lesen wir

Aul. 712: Attát ecce ipsum; | ibo ut hoc condam domum.
Bacch. 354: Senéx in Ephesum | ibit aurum arcessere.
Trin. 885: Si ánte lucem | íre occipias eqs.

Entsprechend ist Rud. 656 zu betonen. Endlich steht *introibis* als ein viersilbiges Wort, Bacch. 907; daher auch *quoquo* | *ibo* Aul. 449; *illo íntro* | *ieris* Merc. 570 nach CD; die Differenz zwischen *o* und *i* war besonders gross und erleichterte den concursus; s. Quintilian oben S. 305. Man denke auch an späteres *cohire* f. coire (oben S. 183).

Dasselbe für *aestimo*; s. S. 251; daher

Capt. 682: Dum ne ób male facta peream, parvi | aestimo.

Dasselbe für *aerumna*; s. S. 251; der starke Einsatz ist bei diesem Wort wie bei anderen im Stande, voraufgehende Kürze in der Hebung zu halten: s. Curc. 142.

Dasselbe für *unus*, s. S. 264; daher

Amph. 280: Nísi item | unam, verberatus quam pependi perpetem.
Bacch. 433: Cúm librum legerés, si | unam péccavisses sýllabam.
Cas. 59: Proptérea | una cónsentit cum filio.
Most. 1037: Quid vís? || I mecum | óbsecro |, uná simul.
Men. 526: Atque húc ut addas áuri pondo | únciam.

Dazu die Anapäste, Trin. 834:

Bonaque ómnia item | uná mecum eqs.

Vgl. noch Stich. 489. Vielleicht so auch Most. 557; nach dem Genitiv auf *-ae* Truc. 435. Man lese nach diesen Beispielen Bacch. 407:

Pérdidit, pessúm dedít tibi fílium uni | únicum,

um sich von der Plautinischen Heilkur Bothe's auch hier zu befreien. Sowohl *uni* wie *unicum* werden mit dem Nachdruck der Innigkeit gesprochen, und dies steigerte den Einsatz.

Dagegen Bacch. 51 u. Trin. 1185 nicht sicher; Truc. 870 ist *gerit* sinnlos; ich denke, es ist auszufüllen:

Quín si unum obsideátur, aliud pérfugium ⟨est quo se ín⟩gerit.

Das Fragment des Pomponius v. 41 giebt keine Sicherheit.

Es folgt *os*, *oris* und *os*, *ossis*; s. oben S. 145; 262 u. 159; 283: *hos* lesen wir Persa 283 in A und D; Mil. 189 in P; *hora* Men. 1019 in P; *hostium* P öfter; Most. 768 in ACD und 795 in AD; Stich. 449 in ACD; Plautus selbst schrieb:

Poen. 1113: Specié venusta, | óre atque oculis pernigris.

Vgl. dazu Merc. 745 (oben S. 307). Auch Cas. 496 scheint *tíbi os* dreisilbig. Und noch Titinius bietet v. 119: *síbi promitti* | *oreas*. Dies bestätigt das Verbum *orare* oben S. 324. Andrerseits:

Poen. 1235: Dató mihi pro offa sávium, pro | ósse linguam obícito;

die Concinnität spricht sogar dafür *Dato míhi pro* | *offa* eqs. zu scandiren.

Ueber *holfacere*, *hodōr* s. S. 260; dazu bei Plautus:[1])

Men. 167: Súmmum | olfactare oportet vestimentum muliebre.

Zu *in* stehen *immo*, *imago* in näherer lautlicher Beziehung; über ihr h spurium S. 258; 291; so können wir lesen:

Curc. 345: Dédisti tu argentum? ínquam. | Immo ápud trapezitam situm est.
Amph. 141: Et sérvos cuius ego hánc fero | imáginem.
Pseud. 1202: Éri | imagine óbsignatam eqs.

Der feste Einsatz schützt hier, wie anderswo, auch die Länge; s. oben S. 317.

Zu *annus*, *hannus* s. S. 253; so schreibt Plautus:

Men. 446: Plús triginta | ánnis natus eqs.
Bacch. frg. I: Qui | ánnis viginti errans a patria afuit.

Genau ebenso

Titinius v. 25: Quae ínter decem | annós nequisti únam togam detéxere.

Damit ist aber *anus*, „der Ring" identisch; vgl.

Men. 85: Tum cómpediti | ánum lima práeterunt (*ianum* CD).

aeger, *haeger* S. 251; Plautus:

Poen. 1071: Quo mé privatum | áegre patior mortuo;

bestätigt durch Poen. 1067, wo mit gelängtem *quod* steht:

An mórtui sunt? ‖ Factum quod | aegré tuli.

---

1) Und zwar scheint auch die Plautusüberlieferung das h spurium hier zu kennen; denn Mil. 1255 ist das *scio edepol facio* am besten mit Vahlen in *scio hercle olfacio* zu verbessern; d. h. P fand in seiner Vorlage *scio ercle holfacio* vor.



ancilla, *hancilla* S. 253; Plautus:

Poen. 1130: Agnóscin Giddenénem | ancillám tuam?

bestätigt durch Livius Andronicus trag. v. 26:

Égo puerum intereá | ancillae súbdam lactantém meae.[1])

Das *allium* oder *alium* ist zu *halare* zu stellen;[2]) Plautus schreibt:

Most. 39: Dique ómnes perdant: óboluisti | álium,

mit deutlicher Allitteration des Spiritus lenis.

Ueber *erus*, *herus* s. S. 256; bei Plautus sind die Beispiele Capt. 224; Stich. 650; Amph. 347; Mil. 481; Poen. 824 (*hominis?*) von geringerer Evidenz; dagegen Cist. 620 und 674:

Ego ínspectavi, | érus hanc duxit postibi.
Si | éra mea[3]) sciát tam socórdem esse quám tu.

Diese Beispiele erklären uns das weitere, Amph. 261:

Qui Ptérela pot⟨it⟩áre rex solitúst. Haec si dicám | erae.[4])

Ebenso wird *aestus*, *haestus* (s. S. 251) von Plautus bestätigt:

Poen. 43: Nunc dúm scriblitae | aestuant, occurrite.

Ebenso *agere hagere*, *actum hactum*; vgl. zunächst:

Pacuvius v. 297: Ut⟨i⟩ quae | égi ago axim verruncent bene.
Dazu Stich. 221: Logós ridiculos vendo. | Áge licemini.

So zweimal *actutum*:

Curc. 727: Plácidum te hodie réddam. || Age ergo, récipe | actutúm. || Licet.
Nervolaria fr. I: Scobína[m] ego illum | áctutum adrasí ⟨s⟩enem.

---

1) Dazu *anchora*; Naevius com. v. 52:

In álto navem iúbet destitui | anchoris;

vgl. *in hanchoras* oben S. 156.

2) Oben S. 152; 252; vgl. O. Schrader bei Victor Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere, 6. Auflage, S. 203.

3) Lies *med* statt *mea*.

4) Amph. 347 ist dagegen etwas ausgefallen; Mercur hatte drei Fragen gestellt, „wohin? wessen und wozu?“ Sosia muss auch drei und zwar gleich alberne Antworten geben, also:

Húc eo, ⟨hoc volo⟩, éri sum servos. Númquid nunc es cértior?

Zu Capt. 685 s. die Editoren.

Dagegen ist für *igitur*, ein enklitisches Wort, dieselbe Funktion nicht glaublich. Rud. 928 ff. sind anapästische Dimeter abzutheilen, dazwischen steht die erste Hälfte des v. 930 als Paroemiacus (wie v. 926[a] *Nec mihi consciust ullús homo*); also:

Iam ubi líber ero, igitur démum.

Ebenso sind für *aequos* die Beispiele unzuverlässig. Mil. 1070 *facis núnc ut facere | áequom* wäre fehlerhaft, da die vorletzte Senkung kurz statt lang; wie hier ein *te*, so ist also auch Capt. 995 ein *me* zu ergänzen. Darum ist auch

Men. 502: Si | aequom facias, mihi odiosus ne sies

zu beanstanden. Dass die Zeile in A mit *si* anhob, ist mehr als zweifelhaft; s. ed. Schöll; vielleicht schrieb Schöll richtig: *Eas, si aequom facias*; ich ziehe vor: *Fac si aequom facias, mihi odiosus ne sies.*

III. Eigennamen.

Bis hierher leitete uns das h spurium. Andre Fälle des sog. Hiates sind durch sich selbst einleuchtend. Zunächst die Fremdwörter. Es kann nicht Zufall sein, dass gerade vor Eigennamen so häufig offene Silben stehen; so lehnen auch im Vergilischen Hexameter Eigennamen und Fremdwörter oft die Verschleifung ab. Ein Eigenname wird oftmals mit besonderer Sorgfalt gesprochen, sein Anlaut mit mehr Gewicht oder auch mit mehr Vorsicht eingesetzt; ein χρόνος geht seinem Vocal voraus. Dies gilt späterhin noch bei Volcatius Sedigitus, der fr. 1, 13 Bähr. vor *Ennius* Hiat setzt. Ebenso wird von Plautus der Name *Amphitruo* behandelt im gleichnamigen Stück v. 145; 401; 471; *Alcumena* Amph. 498; *Athenis* Mil. 439; *Atticus* Epid. 306; Poen. 497 *Aphrodisiis*; Bacch. 307 *Ephesiae*; 799 *Artamo*; Pseud. 532 *Agathocli;* Cas. 134 *Olympio*; *Ergasile* Capt. 833; *Aetoli* Capt. 824; *Aesculapium* Curc. 389; *Apulus* Cas. 77; *Oedipo* Poen. 443; entsprechend Men. 13 das Fremdwort *antelogium.*[1])

Alle diese Wörter zeigen das gleiche Verhalten; sie sind also auch mit *in* und *ab* in ihrer Hiatfähigkeit auf gleiche Linie zu stellen und können demnach auch voraufgehende Kürze in Hebung stützen; so geschehen Aul. 779: *Méus fuit patér | Antimachus.*[2])

1) Wir haben also nicht nötig hier zweisilbiges *huic* anzusetzen.

2) Auch Cas. 72 *Et hic in nostra térra in | Apúlia*?! mit einer Prosodie, die sehr auffällig, aber schwer zu beseitigen ist.

Auch hier taucht dann überdies gelegentlich das h spurium auf. Lesen wir Bacch. 987 *nunc ádest exitium* | *Ílio*, so werden wir an späteres *Hilienses* gemahnt; lesen wir Men. 601:

Quam | hódie uxori | ábstuli atque huic détuli | Erótio,

so weiss man, wie gut bezeugt die Schreibung *Heroti* ist (oben S. 256). Auch *Ergasilus* lautet mit *h* an in B, Capt. 833. *Hennius* f. Ennius steht bei Nonius II S. 65, 2 in L.

Besonders wichtig und schlagend endlich aber ist *Alis* und *Aleus* in den Captivi; das Wort kommt dortselbst 23 Mal vor; nun sorgt Plautus 18 Mal dafür, dass ihm ein Consonant vorausgehe, d. h. der Anlaut dieses Namens ist offenbar nicht im Stande, voraufgehenden Vocal zu absorbiren; so auch das Argumentum v. 3. Wo aber vocalgleiches *m* voraufgeht, da bleibt es stets unverschliffen; es sind die vier Fälle: v. 24 und 93 *cum* | *Aleis*; v. 31 *équitem* | *Aleum*; dazu v. 169:

Nam eccúm hic captivom ádulescentem | Áleum.

Aus alledem folgt, dass wir endlich v. 880:

Ét captivom illum Álidensem eqs.

die Elision nothwendig zu vermeiden und *illum* als zwei Kürzen zu lesen haben.[1]) Woher nun dies Verhalten? Man hat längst daran erinnert, dass der Name *Alis*, *Elis* altes Digamma hatte. Daher finden wir auch *Ἧλις* (Lentz a. a. O. S. 657). Es ist nicht zu behaupten, dass Plautus dies Digamma,[2]) wohl aber wahrscheinlich, dass er einen Spiritus sprach, der das Digamma zu ersetzen pflegte. Auf alle Fälle war der Anlaut des Wortes spröde geblieben gegen jede Synalöphe: einer der evidentesten Beweise, dass bei den Plautinischen Hiaten der Anlaut das Entscheidende war.

An die Betrachtung der Eigennamen ist aber auch Amph. 598 anzureihen; hier wird nämlich das Pronomen *egomet* „der Ich" als Eigenname behandelt. Sosia sagt: ich traute mir, dem Sosia, selbst nicht mehr, bis jener Sosia „Ich selbst" bewirkte, dass ich ihm Glauben schenkte:

Dónec Sosia ílle | „Egomet" fécit sibi uti créderem.

---

1) Vgl. z. B. das *illum* Mil. 1231; oben S. 44.
2) So A. Spengel Philol. 37 S. 416.

„Jener Ich“ ist mit Deutlichkeit und besonderem Einsatz gesprochen. Nach diesem *ille „egomet“* aber beurtheile ich weiter jenen *ille ultimus* Capt. 11; *ultimus* tritt auch hier für den Namen selbst ein, den der Sprecher nicht weiss:

Negát hercle ille | „ultimus“. Accedito.

Dieser Vers duldet keine Abänderung. Das *ille egomet* ist damit bestätigt.

Schliesslich würde ich auch Amph. 785 diesen Beispielen anschliessen, wenn nicht der Sinn hier folgende Ergänzung erheischte:

Tú peperisti ⟨alium⟩ Ámphitruonem, ego álium peperi Sosiam;

vgl. v. 826 *Amphitruo alius.*

IV. Pronomina unter dem Versictus.

Nähern wir uns dem Gebiet der demonstrativen Pronomina. Sie sind in den meisten Fällen enklitisch oder proklitisch; wo sie aber in Betonung stehen, da gewinnt ihr *i*-Vocal, der schon an sich dem Hiat günstig ist (s. Quintilian), besondere Energie und wird mit neuem Luftstrom, der den Stimmbandverschluss sprengt, eingesetzt. Dabei ist auffällig und sicher nicht zufällig, dass die Pronominalform fast immer unter dem Ictus des Verses steht. Nehmen wir zuerst Beispiele der Antithese:

cum hác cum | ístac steht Cas. 612;
ne | ístam amittam et haec mutet fidem Mil. 983;

wahrscheinlich ist darum auch Truc. 38 *dum húc dum íllue* fünfsilbig zu sprechen, und ich lese hier: *Dum húc dum illuc réte ⟨t⟩or⟨quet⟩, ímpedit.* Verwandt damit

Most. 1032: Turbávit? || Immo | éxturbavit omnia.

Der Gegensatz bewirkt, dass *éxturbavit* mit Wucht einsetzt, dass also der Sprecher zwischen *immo* und *ex* ein deutliches interstitium eintreten lässt, das sich eben von selbst einstellt, wenn man den Vers lebhaft vorträgt.

Uns kümmert hier weniger, dass auch *ille* später hie und da das *h* annahm (vgl. bes. S. 293); das Wichtigste ist, dass es im Satz den Ton hat und mit einem gelinden Stoss gesprochen zu denken ist. Vgl. noch Amph. 134:

Meus Álcumenae. | Ílla illum censét virum,

also am Satzanfang; ganz so auch Men. 1123. Merc. 530 wieder in Antithese:

Ego té redemi. | ílle mecum orávit. || Animus rédiit.

Betontes *illi qui* steht in Antithese Merc. 715. Auch die Baccheen Most. 315:

Nam | ílli ubi fui índe

geben eine starke Hinweisung.[1])

Ganz anders die folgenden drei Fälle, von denen sich einer durch den andern erklären lässt. Curc. 22 will der Adulescens im Beginn des Stücks seine Geliebte weder nennen noch auch nur deutlich auf sie hinweisen; er bringt nur ein unerwartetes *illa*, „wenn sie — du weisst, wen ich meine — heimlich zu mir kommt:“

Cum | ílla noctu clanculum ad me exit, tacet.

Hier ist das Pronomen mit aller zärtlichen Inbrunst einzusetzen; es vertritt aber ferner auch die Stelle des Eigennamens und kommt damit jenem *egomet* gleich, das vorhin Erwähnung fand. Genau ebenso der Puer im Miles 1379; er soll den Miles aufsuchen; die Handlung überstürzt sich aber und der Bursche ist so in Eile, dass er ihn gar nicht nennt und nur ein hastiges *illum* — „jenen, um den es sich handelt“ — dafür einsetzt; der Dichter hätte hier ja, wenn er gewollt, sehr leicht *militem* statt *illum* schreiben können und so einen glatten Vers erzielt. Der Vers ist also heil und nur *iam* f. *nam* zu lesen. Dasselbe Verfahren kehrt mit demselben Hiat aber nochmals Merc. 730 wieder, wo *illa* für „die Dingsda“ steht: *illast* war schon v. 728 vorausgegangen; „willst du den Namen der *illa* nicht nennen?“ Verlegen stammelt der Gefragte:

Istá quidem | „illa“ est. || Quae „ílla“ est? Illa ... || Ióhia.

Dass diese drei Belege gleichartig und dass also der Auslaut des voraufgehenden Wortes mit dem „Hiat“ nichts zu schaffen hat, lehrt der Augenschein.

---

1) Position macht das Wort Carm. epigr. 58, 1;

Omnés hei mei sunt; filius | illum manu,

in einem Gedicht, das älteren Stil nachahmt und auch zweisilbiges *eum dem* zeigt.



Natürlich kommt auch in *is*, *id* derselbe Kehlkopfverschlusslaut im Anlaut unter denselben Bedingungen zur Geltung:

Bacch. 269: Habétin aurum? | íd mihi dicí volo,

sowie *éa* am Satzanfang Curc. 46, *éam* Cist. 568.[1]) So auch das *id* Most. 1012 (s. cod. A), wo wir ein *hercle* nicht brauchen. In Anapher steht es Truc. 466:

Íd illi morbo, | íd illi seniost, éa illi miserae miseriast.

Denn zweifellos muss hier auch das zweite *id* den Accent erhalten. Ganz ebenso Most. 628.

Danach beurtheile man *índe* Aul. 709, *ítidem* Curc. 450, sowie vor allem *íta*, dessen spitzer Anlaut, wenn stark herausgehoben, auch stark absetzt, zumal wenn es dem *ut* voran oder überhaupt vorne steht:

Amph. 1077: ... Tótus timeo: | íta me increpuit Iuppiter.
und 1081: Váe mihi Amphitruo: | íta mihi animus etiam núnc abest...

Vgl. weiter Aul. 69; Cas. 343; auch Curc. 452, wenn man *nam* tilgt. Ferner

Capt. 678: Facta ésse | íta ut⟨i⟩ dicis, et fallaciis:
Capt. 372: Cum sérvitutem | íta fers ut ferri decet;

sogar

Mil. 1356: Ét si | íta senténtia esset, tíbi servire malui.

Nicht anders *ibi* Cas. 73; Pseud. 425; Rud. 55 (Rud. 1003 unsicher).

Endlich Cas. 13. Dieser Prolog nennt uns den Plautus selbst gar nicht, sondern spricht nur von „Plautinischen" Komödien; darauf wird v. 13 der Dichter selbst als allbekannt mit einfachem *eius* eingeführt, in welchem Genitiv doch aber die Hauptsache der Verkündigung, der Name des Verfassers, enthalten ist. Daher mit Hervorhebung:

Antíquam | eius edimus comoediam.

Dies *eius* steht also wieder statt eines Eigennamens, und der Hiat und das „vastum" seiner Aussprache giebt ihm Wichtigkeit. Vgl. übrigens die Schreibung *heius* oben S. 147; 204; Truc. 967 in B.

Es folgt *iste* und *ipse; histis* Mil. 658 in P; ebenso scheint Mil. 552 *histham* f. ista in P gestanden zu haben. Auch *istuc* erscheint nun betont:

Aul. 546: .... ét di faciant út siet
Plus plúsque; | ístuc sóspitent quod núnc habes.
Trin. 582: Tu | ístuc cura quód iussi; ego iam híc ero;

1) Vgl. Schreibungen wie *heae* oben S. 158; 269; auch Stich. argum. II 1 in CD.



sowie abrupt eingesetzt:

Truc. 684: Quid id ést amabo? | ístaec ridicularia eqs.

Vgl. auch Epid. 406. Poen. 712 liegt aller Nachdruck auf *ipsi*:

specta ad dexteram: Tuos sérvos aurum | ípsi lenoni dabit!

Aehnlich auch Merc. 89.

Man beachte endlich auch hier, dass an allen diesen Stellen die Pronominalform zugleich den Ictus des Verses trägt; die metrische Betonung steigert die logische. Dies ist nur Cas. 378 *quía | ísti prius quam mihi est* nicht der Fall.[1]) Doch ist auch hier *isti* mit Indignation hervorgehoben.

Wenig überzeugend sind dagegen solche Stellen, an denen diese Pronomina des Eigentons entbehren und in die Masse der unbetonten kleinen Formwörter zurücksinken. Eben diese Stellen geben aber zumeist auch sonstigen Anstoss: Amph. 149 *Á pórtu* | *íllic* wirkte das *u* des Ablativs mit ein (oben S. 306)[2]). Aul. 671 ist *ego* so sicher zu verschleifen wie v. 670, s. unten S. 348. Auch Curc. 398 wird unten seine Stelle finden. Mil. 1314 und 1338 ist die Messung *omniá quae istí dedi* nicht ausgeschlossen. Bacch. 489 s. A; Bacch. 249 und Men. 719 s. den Anhang. Auch Men. 9:

Quo | íllud vobis graecum videatur magis

scheint aus demselben Grunde unmöglich; ich lese:

Quo fít ut vobis graecum videatur magis;

Subjekt ist das argumentum aus v. 5. Asin. 141 giebt das Ptc. *amans* Anstoss; ich vermuthe:

Quáe prius quam istam adii átque amavi ét animum meum istí dedi.

Zu Capt. 964, Curc. 641, Most. 338; 1172 s. die Editoren.[3]) Ganz zu verwerfen Pseud. 784, wo *eum* weder den Accent noch den Ictus hat.

Bestätigend aber kommt weiter der Gebrauch des *ego* hinzu, nebst betheuerndem *equidem*, das doch auch meistens das Subjekt der ersten Person hervorhebt. Nachgestellt kann *ego* den Hiat nicht stützen, wohl aber wenn es vorantritt. Stets wirkt auch hier der Versictus mit. Zunächst *equidem*:

Poen. 1391: Iam prídem | equidem istás scivi esse liberas.

---

1) Vielleicht auch Trin. 321:

Quí | ipsus sibi sátis placet eqs.

2) Hier muss der Schluss *cum lánterna advenit* verschliffen werden, wie v. 406 zeigt.

3) Aul. 418 erklärt Personenwechsel den Hiat: *Mihi.* || *Ístud male factum arbitror* eqs., sofern anapästischer Anlaut nöthig (Seyffert in Bursian's Jahresber. Bd. 31 S. 63). Truc. 909 kann nicht benutzt werden, da das *exefficias* in P doch eben den Hiat aufhebt.



Die Ueberlieferung *mequidem* setzt hier dieselbe Accentuirung voraus.
Truc. 200: Nam | é q u i d e m illi uterum, quód sciam, numquam éxtumere sénsi;
so nach A.
Amph. 964: An id ioco dixisti? | É q u i d e m serio ac vero ratus;

hier also mit Antitheton; dasselbe Antitheton nun auch bei *ego* Cas. 781:

vos tamen cenabitis
Cena úbi erit cocta; | é g o ruri cenavero.

Miles 23 mit Nachdruck *ego* = „ich selbst" oder „ich von selbst":

Me síbi habeto; | é g o me mancupio dabo,

falls nicht *ei ego* zu lesen (s. P). Bei der Erkennung das Ueberraschende *égo sum Sosicles* Men. 1123. Im Miles 142 ist es dem Palaestrio wichtig, dass er das Loch in der Mauer selbst gemacht, daher *égo perfodi.* So endlich auch Mil. 554: *quidni fateare | égo quod viderim?* denn diese Lesung scheint sicher.

Auch Cas. 786 wäre diesen Stellen passend anzuschliessen, wenn nicht der Begriff *rus* „auf's Land" fehlte; dies *rus* scheint unentbehrlich und nach *veniamus* einzusetzen. Stich. 344 ist unhaltbar; vielleicht fiel ein Imperativ *i* vor *iam* aus. Cas. 740 sind Baccheen zu lesen: *sapis sáne* und *tuos sum équidem* mit Verschleifung. Dagegen Men. 292 *Nam | équidem?* (oben S. 315).

Diesen Beispielen entsprechend kann dann aber auch betheuerndes *enim vero* mit gleicher Kraft den Vocal aufnehmen:

Amph. 344: Aín vero? || Aió | e n i m v e r o. || Verbero. || Mentiris nunc:

„ich sage das — wahrhaftig!" Bevor *enim vero* einsetzt, wird deutlich abgesezt. Es ist dasselbe *enim*, das Plautus auch oft an den Satzanfang stellt (vgl. z. B. Capt. 593; 628; Poen. 280).

Dazu kommt *edepol*, Asin. 896, am Satzanfang; auch dies duldet hier vor sich offene Länge in Hebung.

V. Sprechpausen.

Linderte in allen diesen Fällen das Exspirationsgeräusch im Anlaut den Vocalzusammenstoss, so wird nun ein „medium tempus" beim concursus vocalium noch begreiflicher, wo geradezu S p r e c h p a u s e n eintreten. Dafür sind die Belege natürlich nur vereinzelt, und wir müssen uns, um sie aufzufassen, die Art vergegenwärtigen, wie der Schauspieler den Wortlaut sprach und zur dramatischen Wirkung brachte. Im Truc. 757 hat Diniarch Geschenke geboten und redet die Magd an: „auf e i n Wort"!

„Sprich". „Lass mich ein"! „Du lügst! Das sind drei Worte statt eines, und obendarein erlogene oder falsche"; falsch sind die drei Worte nämlich auch deshalb, weil sie vergeblich sind und Diniarch gar keinen Einlass erhällt; daher also mit Pause:

Únum aiebas, tría iam dixti vérba — atque mendácia.

In dieser Pause ist die Ancilla zur Thür geeilt, und indem sie eintritt und die Thür dem Liebhaber verschliessen will, fügt sie erst lachend das *atque mendacia* hinzu. — Bacch. 736 wird ein Brief diktirt; die Sätze kommen abgerissen dictando zum Vortrag:

Quía tibi aurum réddidi — et quía non te fraudáverim.[1])

So werden auch in dem Briefdiktat Asin. 756 ff. absichtlich die Hiate begünstigt; der fertige Brief Pseud. 998 ff. dagegen vermeidet sie. Aehnlich sehen wir das Stammeln des Sünders gemalt, mit Hiat nach der Kürze, Aul. 738:

Fáteor peccavísse — et me cúlpam commeritúm scio.

Dieselbe Zweiheit der Sätze bei lebhaften Ausrufen eines Delirirenden, Cist. 284

I, adfér mihi arma! — ét loricam addúcito![2])

Beim Befehl, Persa 835 (doch minder sicher; s. P):

. . . cave érgo sis malo — et séquere me!

Der Prolog Casina beginnt, v. 1:

Salvére iubeo spectatores optumos,
Fidém qui facitis maxumi — et vós Fides.

Der Zusatz *et vos Fides* hat etwas Ueberraschendes und der Sprecher setzt ab, ehe er ihn hinzufügt. Allemal wird hier, wie man sieht, der Zusatz mit *et* oder *atque* eingeführt. Nicht anders Cas. 782. Hier ist das junge Paar soeben vermählt worden und soll auf's Land; der lüsterne Senex Lysidamus will

1) Dagegen ist Capt. 534 wo die Metren wechseln, die Messung fraglich; ich lese zwei katal. trochäische Dimeter:

Núnc enim vero ego óccidi;
Éunt ad te hostes, Týndare;

worauf zwei akatal. troch. Dimeter (oder ein Octonar) folgen; vgl. dazu Aul. 824 f. u. 827 f.

2) Es wäre leicht hier ein *mi* nach *loricam* sowie Aul. 738 ein *me* vor *et* einzufügen: doch sehe ich davon ab.



das Paar auf's Land begleiten, vorgeblich, um es zu schützen, in Wirklichkeit, um der „nova nupta" nachzustellen. Er sagt also:

> Nam nóvom maritum — ét novam nuptam volo
> Rus prosequi.

Er denkt dabei aber an den maritus garnicht, sondern nur an die nupta; denn er fügt hinzu *ne quis eam abripiat*, v. 784. Die Pause ist hier eine Verlegenheitspause und vielleicht mit einem Räuspern verbunden; das, woran es ihm eigentlich liegt, bringt er nur nach einem Zögern heraus. Nur so vorgetragen wirkte die Stelle so komisch, wie sie sollte, auf's Publikum. Auch Men. 389 wird das *et parasito tuo* so vorgetragen werden müssen; besonders aber Capt. 879 das *et genium meum.* Poen. 294 steht die Dihärese dazwischen. Endlich sind auch die Worte der Rührung Bacch. 495 ähnlich zu sprechen:

> Sérva tibi sodálem — et mihi filium. || Factúm volo.

Das zweite Glied der Bitte ist für den Sprecher das ungleich wichtigere; die Antithese, durch die Dative *tibi* und *mihi* markirt, verdeutlicht dies.

Eine andere Art von Sprechpause würde es sein, wenn Plautus Rud. v. 534 und 537 einen durchnässten Schiffbrüchigen wirklich absichtlich in Hiaten reden liesse, um durch das Abgebrochene der Worte das Zähneklappern selbst zu malen:

> Ut cúm | exissem | ex aqua, arerem tamen

und

> Iure óptimo me | ⟨e⟩lavisse | arbitror.

Doch bleibt auffallend, dass dieselbe Person schon vorher längere Sätze geredet hat, ohne dass der Vers in dieser naturalistischen Weise ihren Zustand verriethe; s. unten.

Wieder anders Poen. 1075. Hanno fordert den adulescens auf, ihm das Mal an seiner linken Hand zu zeigen. Dies Mal ist das Erkennungszeichen ihrer Verwandtschaft; die Imperative häufen sich und sind von Handlung begleitet: „zeige mir die Hand! — Oeffne sie doch! — Höre mich und tritt näher!"

> Osténde, inspiciam. — Áperi! — Audi átque ades!

Das fünfsilbige *audi atque ades* ist zunächst nicht anders aufzufassen als das *Grai atque barbari* des Naevius, worüber weiterhin zu reden sein wird. Vor *audi* aber ist Sprechpause, in der Hanno das Mal betrachtet und seinen Neffen erkennt; vor *aperi* gleichfalls, welche Aufforderung mit Eifer eingesetzt wird, da Agorastocles ihm die Hand nicht schnell genug herzeigt.

VI. Mit *u* anlautende Pronominalformen.

Nähern wir uns hiernach anderen Gruppen von Wörtern. Dass die Pronominaladverbia *ut* (*uti*), *ubi, unde, usque* nebst *uterque* ursprünglich consonantisch anlauteten, steht fest; und die Plautuskritik hat sich in früheren Zeiten sogar dazu verstiegen, ein *cubi* (vgl. *sicubi*) u. ä. bei Plautus vorauszusetzen. Daran ist nicht zu denken; denn wo nicht der Guttural durch besondere Umstände im Anlaut sich hielt wie in *sicubi*, war der Weg seines Verlustes dieser: *qvobi* wurde zu *vobi, vobi* zu *ubi* u. s. f.[1]), ein Vorgang, der engsten Tonanschluss im Satze voraussetzt. Gleichwohl erhält das Auftreten dieser Wörter im Plautinischen Verse jetzt Licht: wo jene Formwörter in stärkerer Satzbetonung stehen, haben sie als Rest des geschwundenen *v* jenen Einsatz bewahrt, der gegebenen Falls den χρόνος eines Consonanten ausfüllte: so beim Beginn einer Erzählung Most. 484 oder beim Einsatz der Relativsätze und Fragesätze *ubi* Naevius com. v. 98; Curc. 308; Mil. 1379; Poen 702; Rud. 1236; *ut* Cas. 47; Capt. 856; Men. 19; Merc. 187; Most. 119 (423?).

Ebenso bringt exclamatives *ut* neuen Einsatz: *o Libane*, | *út miser est homo* Asin. 616; *Epignóme*, | *út ego nunc* Stich. 465. Daher ist auch Truc. 701

Dí magni, | u t égo laetús sum ét laetitia dífferor

richtig und leicht verständlich.

Ferner *ut* f. utinam Merc. 1024, wo ein unerwarteter Wunsch eingeführt wird;[2]) endlich *ut* in der Parenthese: *ut opinor* und *ut meditatur* Pers. 274; Poen. 840.

Ganz so auch betontes *undique*

Most. 685: Ita méa consilia | úndique oppugnas male;

---

1) s. Rhein. Mus. 51 S. 251.

2) Der Wortlaut Merc. 1024 ist:

Háec adeo | ut éx hac nocte primum lex teneat senes.

Eine Verbesserung liegt freilich nahe. Eutyches hat soeben ein Gesetz gegeben und es feierlich mit einem *dicamus legem* eingeführt, v. 1015; der Inhalt dieser lex reicht bis v. 1023. Jetzt fügt er die Bestimmung hinzu, wann sie in Kraft treten soll; wir erwarten hier also eigentlich nicht die Wunschform, sondern ein neues *dico*; hinter *adeo* könnte ein *aio* ausgefallen sein. Auch Men. 19 liesse sich leicht *ut vel mater sua* ergänzen.

sowie *usque* Amph. 143 (Bacch. 577, Poen. 105 weniger sicher) und *uterque* Cas. 50; Most. 1179, wozu *néuter* zu vergleichen ist, das man vielfach als zwei Worte *ne uter* schrieb.[1])

Dem Trinummus darf man solche derbe Natürlichkeiten der Prosodie am wenigsten zutrauen, doch steht hier v. 158: *dótem* | *unde dem*; dies verurteilt sich selbst, da sogar Inversion eingetreten ist und *unde* den Hauptton gar nicht trägt; die Vermuthung liegt nahe, dass hinter *dem* ein *domi* verloren ging, also *dotem unde dem domi.*[2]) Unsicher ferner die Anapäste Cas. 221; Capt. 957 lückenhaft und corrupt; auch Curc. 517 lückenhaft; Most. 396 ist mir zweifelhaft aus demselben Grunde wie Pers. 242. Ebenso Cas. 922. Curc. 629 und Pers. 685 ist von mir unter *h* behandelt. As. 430 betone *Meá causa ut mittás* eqs. Cist. 687 ist *coëpi* dreisilbig oder aber abzutheilen

Sed pérgam ut coepi
Tamen, quáeritabo,

zwei hyperkatal. iambische Monometer. Amph. 968 ist *ut* klärlich unhaltbar; wie man hier dafür *qui* einsetzt, so wird es auch Pers. 433 zu geschehen haben. Auch *faciam* | *ut iubes* ist Cas. 1004 schwerlich so zu halten, da die Phrase sonst fünfsilbig erscheint; vgl. Bacch. 228, oben S. 60. Bacch. 134| befremdet die Vertheilung von Haupt- und Nebensatz; warum schrieb Plautus nicht:

Ubi égo meam operam perdidi, ibidem tu tuam?

Von den Fällen endlich, wo sich ein *uti* für *ut* leicht einsetzen lässt, habe ich abgesehen; es sind solche wie Amph. 909; 1052; Mil. 1089; Trin. 800. Amph. 9 ist hiatfrei.

Separat sind die negativen Sätze zu stellen:

Asin. 762: Ne epístula quidem | ú l l a sit in áedibus.
Aul. 141: Néc tibi advorsári certum est de istac re | u m q u á m, soror.
Men. 1117: Néque patrem | u m q u a m postilla vidi eqs.
Mil. 652: Néque ego | u m q u a m aliénum scortum eqs.
Rud. 291: . . . . . . nec dídicere artem | u l l a m.

Die Gleichartigkeit dieser Fälle springt in die Augen. Auch hier sind die Pronominalformen *ulla, umquam* offenbar wieder mit grosser Dringlichkeit vorgetragen, und ihre erste Silbe hat durchaus den Haupt-Satzton. Aus eben diesem Grunde sehe ich davon ab, die negativen Formen *nulla numquam* dafür zu substituiren, wenn schon ja Plautus auch doppelte Negation

1) Rhein. Mus. 52 Suppl. S. 22 u. 23; Havet im Arch. Lex. I S. 446.

2) Leo schlug *domi* für eine andere Versstelle vor; am Versschluss scheint *domi* auch Trin. 1120 weggefallen.

kennt: s. Mil. 1411; Bacch. 1037 und frg. XI; Epid. 532 (P); besonders Pseud. 136. Uebrigens schrieb auch Ennius, trag. 363 R.:

Néque tu | umquam in grémium extollas liberorum ex té genus.

VII. Die übrigen Belege.

Bis hierher kamen uns, um den starken Einsatz des Vocales begreiflich zu machen, allerlei Indicien zur Hülfe: das h spurium der späteren Zeit; die fremde Natur der Eigennamen und der Lehnwörter; der starke Sprechton der Pronomina mit *i*-Vocal; die Sprechpause; der Nachweis verlorenen consonantischen Anlautes. Für die folgenden Wörter sind wir dagegen lediglich auf Plautus selbst und auf die Art, wie er sie in den Vers stellt, als Kriterium angewiesen. Je zahlreicher die Belege oder je echter und unantastbarer ihr Wortlaut aus inneren Gründen scheint, desto wahrscheinlicher wird fester Einsatz im Anlaut auch weiterhin zu behaupten sein.

Ich beginne mit *uxor*, das man auf *voxor* zurückgeführt hat.[1]) Dies darf uns nicht bestimmen; doch lassen sich folgende Hiate durch Emendation nicht beseitigen: *meae uxori* Amph. 1106; *Sáuream uxór tua* Asin. 85; *tibi uxorem* Cist. 499; *domum ire cúpio*; *uxor nón sinit* Men. 963; *metuo égo uxórem* Merc. 586; *a túa uxore* Mil. 932. Ebenso zweifellos Amph. 103; Merc. 796. Dagegen ist Men. 740 fraglich, und Merc. 239 geht *meae* im gen. fem. vorauf.

So wie in anderen Worten, so kann nun auch in *uxor* der Anlaut voraufgehende Kürze in Hebung verstärken und tragen; so erklärt sich:

Men. 1160: Vénibit | uxór quoque etiam, síquis emptor vénerit.

Auch bei Naevius bell. Pun. frg. 4 wird man den Halbvers *ámborúm uxóres* ohne Synalöphe lesen müssen.

Hieran reihen sich die Composita mit *ex* und *e* (*ec*), die in der Spätzeit verhältnissmässig selten h spurium zeigen; doch vgl. neapolitanisch *jesce* = exi, „geh hinaus".[2]) Zudem sagt uns

1) Vgl. Rhein. Mus. 51 S. 251,3; *voxorem* schreibt cod. B Trin. 800, Truc. 515; an beiden Stellen findet jedoch Verschleifung statt; vgl. *volciscerer* Men. 636, das so schon in P stand; auch dies in Verschleifung.

2) G. L. Wentrup a. a. O. S. 14; oben S. 281; mir durch einen Neapolitaner bestätigt.

Quintilian a. a. O., dass das vitium des Hiates bei *e*- und *i*-Vocal obscurius sei, also weniger wahrgenommen werde, weil *e* „planior littera est, *i* angustior est“ (sc. quam *a* et *o*). Zunächst wirkt aufklärend der Vers

Curc. 276: Heus Pháedrome exi | éxi, | exi inquam ócius

mit zweifach umgangener Synalöphe; vgl. jenes *jesce*. Jedenfalls wurde hier im Anruf besonders scharf eingesetzt. Sodann sind es folgende Verse, die die Correktur verschmähen: im Anruf steht Capt. 1006: *Sálve* | *exoptate mi*; in der Drohung steht Poen. 1302 *éxcruciandum*, gleichfalls hart absetzend, hinter dem Vocal, eine Drohung, die mit allem Nachdruck herauskam. Wer will hier corrigieren, wenn er dasselbe Mil. 843 wiederfindet?[1]) Ist es blosser Zufall, dass solche Stellen genau sich gleichen und denselben Effekt zeigen? Ja, auch Trin. 103

Haec cum áudio in te dícis, excruciór miser

wird man nun einfach *dici* herstellen dürfen. Ueber Most. 1032 vgl. oben S. 330.

Aber der Eifer des Einsatzes ist keineswegs immer so stark, und auch folgende Verse, die solchen Affektes entbehren, scheinen intakt:

Amph. 54: Eandem hánc si voltis fáciam | ex tragóedia
Comóedia ut sit eqs.
Epid. 527: Íd ego | expérior cui (Cretici).
Men. 227: Maiór meo animo, quám quom | ex altó procul
Terram conspiciunt.
Die v. l. *quando* f. quom ist unzuverlässig.
Men. 558: Ut háec quae bona dant dí mihi, | ex mé sciat.
Most. 177: Eho mávis vituperári falso quam veró | extolli,
wo das *o* in *veró* ebenso den Ictus trägt wie das entspechende *falsó* im folgenden v. 178.

Dazu kommen Bacch. 384. *út eum* | *ex* . . .; Poen. 651: *e návi* | *exeuntem*; Pers. 754: *integró* | *exercitu*; Parasitus med. fr. IV *reliqui* | *exoletam*; ferner aber auch noch

Pseud. 762: Ávi sinistra, auspício liquido átque | ex sententia

(so auch bei Nonius), was jeden kritischen Eingriff hartnäckig ablehnt. Schon die voraufgehenden Beispiele dienen dazu, dies *atque ex sententia* begreiflich zu machen; vor allem aber dürfen

1) Vorausgesetzt, dass hier der Name *Lucrio* richtig restituirt ist.

und müssen wir das *nostra* | *ex sententia* Men. 1151 vergleichen[1]); hier geht Länge, dort Kürze dem *ex* vorauf, was principiell keinen Unterschied macht (oben S. 299; 316). Uebrigens nicht ohne sonstige Härte:

Cas. 79: Revórtar ad illam puéllam | e x p o s i t í c i a m.

Auch aus Ennius lässt sich trag. v. 115 vergleichen; und noch Novius schrieb v. 104:

Ólim | e x p e c t á t a veniunt eqs.

Um nichts unterscheiden sich aber ferner die Composita, die des Sibilanten entbehren:

Cas. 536: Séd eccum | é g r e d i t ú r senati columen praesidium popli.

Dies wird geschützt durch

Poen. 614: Iám nunc ego illi | é g r e d i e n t i eqs.

Auch

Men. 67: Illí divitiae | é v e n e r u n t máximae

scheint ausreichend[2]) und wird geschützt durch

Capt. 415: Mérito tibi ea | é v e n e r u n t eqs.,

und auch hier behauptet sich also bald Kürze, bald Länge vor dem Einsatz. Ganz ebenso ist

Merc. 797: Ibo ád forum atque haec Démiphoni | é l o q u a r

zu vergleichen mit

Men. 519: Uxóri rem omnem iam út sit gesta | é l o q u a r;

und auch hier steht statt der Länge wieder die Kürze vor dem Vocal. Dazu kommt ferner

Asin. 98: Non óffuturum si íd hodie | e f f e c e r i s;
Truc. 465: Mále quod mulier fácere incepit nisi | e f f i c e r e pérpetrat.
Men. 784: . . . . . quotiens tándem | e d i x í tibi.
Men. 903: Quém ego hominem siquidem vivo, vita | e v o l v a m sua.

Danach auch Cist. 565 zu beurtheilen; auch Curc. 55: *Qui* | *é nuce* eqs. (oben S. 324) und *Súm* | *egressa* Mil. 1010.

Viele Beispiele bergen Zweifel; s. Merc. 947; Trin. 492; über Rud. 859, Stich. 216 s. den Anhang; über *duello exstincto* Amph. 187 oben S. 306. Amph. 872 steht bei *expetere* der Dativ statt *in* c. acc.; es liesse sich hier etwa

1) Ich las hier früher *omnia ex sententia*.

2) Man könnte ein *inde* vermissen: *Illi inde divitiae* eqs.; vgl. v. 59; doch ist dies eben nicht zwingend.



Si in Alcumenae innocentiam expetat vermuthen. Stich. 606 ist *efflictentur* auffallend und *conflictentur* zu erwarten. Rud. 534 u. 537 sind zwei fünffüssige Zeilen; vgl. oben S. 336; die erstere liesse sich ausfüllen

Ut cúm ⟨vix⟩ exissem éx aqua, arerem tamen,

die zweite etwa:

Iure óptimo me lávisse ⟨in mari⟩ arbitror.

Verderbt auch Asin. 921, wo Philaenium vom verliebten senex sagt:

Pol mé quidem
Míseram | odio | énicavit.

Der Ablativ *odio* ist unmöglich; denn höchtens der senex selbst war der Philaenium ein *odium*, und es müsste mindestens der Nominativ *odium* eingesetzt werden. Worauf aber das *enecare* geht, lehrt v. 891, wo der Alte von ihr ein *savium* fordert und erhält. Dieser Kuss war ihr zuwider. Für *odio* wird *savio* einzusetzen sein. — Capt. 263: *quae | éx te solo scitari volo*: hier fiel gewiss *ego* aus, wie ähnliche Stellen wahrscheinlich machen.

Einmal steht auch *exta* im Hiat, aber die Ueberlieferung ist nicht einig, Poen. 456:

Irátus, votui | exta prosicarier;

So *votui*, zwar P; A aber giebt *volui*; d. h. in der Vorlage des Ambrosianus stand vielleicht *nolui*; und dass wirklich *nolui* zu lesen, bestätigt v. 458, wo uns gleichsam die Erklärung oder die Interpretation dieses Verses mit einem *neque volui* hinzugefügt wird.

Wohl aber ist hier schliesslich noch jenes befremdliche *dïerectus* (*dïerecte*) von Wichtigkeit, das Plautus stets mit langer erster Silbe mass [1]). Woher das lange *ī*? Denn seine Bewahrung in Dîana oder in sub dîu scheint natürlicher als in dieser Composition mit doppeltem Präfix. Plautus schützte diese Länge mit dem gleichen Rechte wie die in *praehendo* (oben S. 20; 35); d. h. der energische Anlaut von *erectus* wirkte hier ein, und es wird sich auch hier zwischen deutlich und energisch zu sondernden Vocalen eine gewisse Interaspiration eingestellt haben, wie wir sie S. 182 ff. kennen lernten.

Ziehen wir die Summe, so erscheint der „Hiat“ vor *ex* (*e*) verhältnissmässig seltener als der vor *in* und *ab*, ein Zeichen, dass die Sprache doch ihre Unterschiede machte. Nicht anders aber steht es mit *ad*. Registriren wir die Beispiele.

1) Sotlz, Histor. Grammat. I S. 395 redet von ihrer Kürze.

Hier steht nun wegweisend der Naevianische Vers, den Cicero notirt, voran:

Vos quí | accolitis Histrum fluvium atque Algidum.

Der vocalische Anlaut hatte den χρόνος eines Consonanten, und *qui* bleibt in Hebung unverkürzt. Derartiges finde sich „oft" (*saepe*), sagt Cicero. Und in der That hätte Cicero ebenso gut aus Plautus

Men. 432: Ého Messenió | accede huc eqs.
Mil. 1062: Minus áb nemine | accipiet. || Eu eqs.
Truc. 462: Nisi ástute | áccuratéque exsequére (Baccheen)

anführen können. Die Fälle sind eben vollkommen identisch, und wer den Naeviushiat von Cicero annimmt, muss ihn auch für Plautus von unsren Handschriften annehmen. Aber auch sonst nach offener Hebung

Poen. 988: Pro di ímmortales, plurimi | ad illum modum.[1])
Capt. 960: Récte et vera lóquere, sed neque vére neque recté | adhuc.

Ist Mil. 1242 von Gruter richtig emendirt, so steht auch hier *videó*; *adibon?* Hierzu die Baccheen Truc. 458:

Quae | húnc ausa súm tantundém dolum | adgrédiar.

Alle diese Stellen sind zusammen zu beurtheilen.[2])

Leichter noch scheint es, wenn die Senkung voraufgeht. Paromoiosis mit zweimaligem *ad* kommt zur Hülfe

Merc. 712: Quid núnc ego faciam nísi uti | adeam atque adloquar?

Die Antithese wirkt ein

Cas. 572: Adsitne ei animus nécne | adsit quem advocet;

eine Wiederholung des *eí* nach *necne* wäre hier doch pedantisch. Auch Rud. 484 ist *adgerunda* betont und assonirt zugleich mit dem Anlaut von *aqua*. Zu *alloqui* Merc. 745 s. oben S. 307. Gegenseitig vertheidigen sich Amph. 978 u. 150:

Fac Ámphitruonem | ádvenientem ab aedibus
Abigám iam ego illum | ádvenientem ab aedibus.[3])

---

1) *plurimet ad illum modum* A; *plurimi ad hunc modum* P: jenes *plurimet* würde auf *plurimei* führen; der *modus* betrifft das sechsjährige Alter, von dem im v. 987 die Rede war.

2) Vielleicht kann auch Capt. 328 *Quó homine* | *adáeque* eqs. so beibehalten werden.

3) Die Betonung *advénientém* bei folgendem *ab* (oben S. 308 f.) haben wir nicht nöthig.



Gegenseitig vertheidigen sich auch Aul. 433 u. Bacch. 315:

> Utinám mea míhi modo áuferam quae | adtuli salva;
> Sed nílne | attulistis inde auri domum?

Weiter wird Studemund's Lesung Vidul. 76 *terram* | *attigit* sicher gestellt durch

> Bacch. 196: Egon út quod ab illo | áttigisset nuntius;

und *adulescens* widerstrebt wie Most. 21, so auch Poen. 679 der Verschleifung. Ausserdem Merc. 257 *quast héri* | *advectus*; Curc. 398 *Nam illáec catapultae* | *ad me crebro commeant*; ähnlich Rud. 484; Stich. 407; wohl auch Rud. 65.

Weiter aber Trin. 909 *Réspice ergo* |, *áccipe hoc* eqs.; Poen. 484 *ad terram* | *áccidebant*; so dass auch Stich. 648 *Postéa* | *accumbam* erträglich erscheinen muss. Vor allem wird voraufgehende Kürze in Hebung gelängt Capt. 11:

> Negát hercle ille ultimus. | accédito.

Endlich steht *ast-* im Anlaut

> Capt. 664: At út confidentér mihi contra | ástitit;
> Men. 395: Cérte haec mulier cántherino ritu | astans sómniat;

an letzterer Stelle enthält *astans* das ἀπροςδόκητον und ist betont, und das *u* des Ablativs geht vorauf. Aehnlich ist Men. 91 *suo árbitratu ádfatim* durch das *u* des Ablativs erleichtert; vgl. auch Asin. 873: *lassus noctu* | *advenit.*[1])

Dagegen beanstande ich Curc. 597, wo *manum arripuit mordicus* nicht genügt und wir hören wollen, wessen Hand gemeint ist: *mánum mi arripuit mórdicus.* Men. 412 weisen Spuren im A auf eine abweichende Lesung. Truc. 70 lässt sich das medium tempus auch vor *in* ansetzen; Truc. 672 ist unbrauchbar.

Im Prologanfang der Captivi wäre zwar der Hiat nicht anstössig:

> Hos quós videtis stare hic captivos duos
> Illí qui | astant, hi stant ambo, non sedent.

Doch hat man mit Grund auf Corruptel erkannt; denn das Demonstrativ *illi* kann nicht auf die beiden Captivi Bezug haben, da diese zweimal, v. 1 u. 2, mit *hi* bezeichnet werden. Die Stelle ist also unverständlich. Dazu kommt, dass eine Anrede an's Publikum fehlt, für welche gerade hier

1) Dieser Vers Asin. 873 ist übrigens schwerlich echt, sondern Dittograghie zu v. 872.

der passende Ort war: „Ihr, die ihr dort steht, seht auch diese zwei Captivi hier stehen; sie stehen wie ihr und sitzen nicht“:

Illí qui astatis: hí stant ambo, nón sedent.

illi ist „dort“: vgl. v. 334 u. sonst.

Endlich Cist. 33: hier sind trochäische Zeilen zu constituiren:
út sibi simus súpplices; eas
Si ádeas, abitum quám aditum
Mális, ita nostro órdini eqs.

Hiat bei *ac*[1]) findet sich einmal:

Most. 976: Sít profectus péregre perpotásse assiduo, | ac simul
Túo cum domino,

ein *ac*, das übrigens im Sinne des „und zwar“, „und zudem“ sich mit den S. 335 besprochenen Stellen *verba atque mendacia* u. s. f. vergleichen lässt. Es fragt sich nun, in wie weit auch *atque* (ausser Trucul. 757) die Elision abweisen konnte. Betrachten wir folgende Beispiele. Zunächst führt *atque* mit Effekt einen Nachsatz ein, der ein ἀπροςδόκητον bringt:

Bacch. 279: Dum círcumspecto: | átque ego lembum cónspicor;

ebenso einen Hauptsatz, der ein anderes Thema bringt:

Merc. 742: Coquéndast cena. | Átque quom recogito . . .

Als Copula verbindet *atque* zwei Sätze, doch nicht ohne Steigerung

Amph. 874: Esse ádsimulabo | átque in horum familiam.[2])
Men. 508: Pallam ístanc hodie | átque dedisti Erótio.
Poen. 1025: Sub crátim ut iubeas sé supponi | átque eo
Lapides imponi.

Ebenso Turpilius v. 207.

Vor allem aber verbindet *atque* zwei Satzglieder; als Beleg dafür steht wiederum wegweisend das Naevianische *Gráii | atque bárbari* voran, das Cicero anführte mit dem Bemerken, dass die alten Poeten oft solchen Hiat zuliessen; vergl. oben S. 317. Auch Plautus bestätigt es Men. 739: *pállam | atque aurúm meum*; es wäre also Fälschung hier etwas zu ändern; sowie Rud. 72: *léno | atque hospés simul* und genau conform hiermit Truc. 47: *áb re atque animó simul.* Nicht anders Titinius v. 21: *fórmam | átque os*; sogar Pacuvius v. 303: *béluarum | ác ferarum.* Dazu Poen 1075; vgl. oben S. 336.

1) Die Schreibung *hac* (oben S. 156; 250) ist bei Plautus selten.

2) Man könnte erwarten: *Prius ésse adsimulabo* eqs., ein *prius*, dem das *post* v. 876 entspricht.



Uebrigens giebt hier *atque* allemal eine gewisse Steigerung: „und dazu", „und sogar"; bei Naevius „dazu auch die Barbaren"; Men. 739 ist das Gold mehr werth als die palla; Rud. 72 steht der *leno* als die bekanntere Person voran, und der *hospes*, den wir fast vergessen haben, wird mit *atque* besonders in Erinnerung gebracht. Vgl. auch Merc. 581; Stich. 271 sowie Titinius v. 140: *vénde thensam | átque mulos.*

Unsicherer ist Amph. 460 (*uti* f. *ut*?); Most. 375; Persa 696; Trin. 48. Capt. 224 sind drei trochäische Cola:

Nám si erus mihí es
Tu átque ego me tuóm
Ésse servom assímulo.

Endlich ist von Belang und hervorzuheben, dass *atque* in allen jenen Stellen den Ictus trägt; dies war offenbar für solchen Hiat die Bedingung. Daher ist Men. 480 zu beanstanden: s. den Anhang; auch Naev. trag. 35 bleibt deshalb zweifelhaft.

Wieder für sich steht das Adversativum *at*. Wir können für Truc. 817 die Seyffertsche Herstellung annehmen, ohne doch die sinngemässe Einsatzpause vor *at*, die die Ueberlieferung hier giebt, auszumerzen:

Tácui; | at nunc nón tacebo quándo adest nec se índicat.

Sie ist vielmehr der schönste Beleg für die Auffassung, die wir im Verlauf dieser Untersuchung gewonnen haben.

Der feste Einsatz steht also für *atque* sicher; nicht weniger überzeugend sind aber auch für *amare*, *amicus* die Belege; sie sind zahlreich und lehnen jede Emendation ab, und gerade hier tritt uns der *χρόνος* des Spiritus lenis wieder in allen seinen Funktionen und auch in der Position entgegen. Zunächst die leichteren Fälle:

Asin. 75: Ut síbi | amanti fácerem argenti copiam (*uti* f. ut?)
Asin. 536: Nón voto te‹d› amare qui dant qua | amentur gratia (quoia?)
Cas. 994: Túi | amoris cáusa eqs.; vgl. Cas. 58.
Merc. 181: Túam | amicam eqs.
„ 479: Túam | amicam eqs.
„ 794: Cum túa | amica eqs.
„ 888: Túam amicam eqs.
„ 966: Dí me servant. || Tíbi | amicam ésse nullam núntio.

So aber vor allem auch im Sprichwort:

True, 885; Vérum est verbum quód memoratur: úbi | amici | íbidem opes.[1])

1) *íbidem* besser als *ibîdem*; s. den Anhang.

Das Volk also sprach so und verschliff nicht. Die „Hiate", die das Sprichwort sich erlaubte, hat sich auch Plautus erlaubt. Auch Mil. 626 wird *méi* | *amoris gratia* zu schreiben sein; Pseud. 1277 steht *ídem amicae dabam* als kretischer Dimeter.

Aber auch die Kürze geht vorauf:

Persa 33: Háec dies summa hódie est mea | amíca sitne líbera.

Zwei Kürzen in Hebung ohne Verschleifung

Epid. 214: Óbviam ornatae óccurrebant suis quaequé | amatóribus.

Jeder Emendationsversuch scheitert hier;[1] er wäre auch zwecklos angesichts der übrigen Stellen. Vor allem bringt Poen. 328 weitere Bestätigung, wo A und P einstimmig:

Námque edepol lucrúm | amare nullum amatorem áddecet.

Hier also Position, wie vor *in* oben S. 315; vgl. 317. Dieselbe Position

Asin. 711: Quid núnc? Quoniam | amábo ut est libitúm nos delusístis.

Dazu die Anapäste

Bach. 1194: Non tíbi venit ín mentém | amabó.
Cas. 221: Nam ubí | amor condiméntum inerít.

Endlich erklärt sich erst in diesem Zusammenhange

Poen. 447: Ibo átque arcessam testis quando | Ámor iubet.

Dass der Anlaut dem Dichter Schwierigkeiten bot, verräth vielleicht auch

Asin. 759: Aut quód illa amicae amatorem praedicet,

wo für den Sinn, wie in allen diesen Stellen, nichts fehlt. Was dasteht, könnte nur *amicaé amatorem* scandiert werden; der Vers steht in einem Briefdictate. Wiederum ähnlich auffallend

Cas. 478 Locus ést paratus; eí ego omnem | amorém meum.

Curc. 126 ist die Scansion unsicher; Curc. 165 *me* einzuschalten. Merc. 581 sind wir nicht gezwungen zu accentuiren *atqué* | *amatorie*; vielmehr befindet sich das medium tempus hier vor *atque*:

Nunc tú sapienter lóquere | atque amatóri⟨e⟩.

Nach Etymologie und Herkunft dieses Wortes zu fragen wäre vergeblich. Uns muss genügen, dass *amor*, *amator*, *amica*, *amabo*

1) Ein *ibi* einzuflicken, verschlägt nicht; es müsste bei *obviam* stehen oder besser gar nicht, wie es in dem parallelen Satz v. 210 thatsächlich fehlt. Ich rieth früher auf *suis quaeque ante amoribus*; vgl. das *ante veteres fabulas* Cas. 8 und die Bemerkung hierzu im Anhange. Es ist dies immer ein Wagniss, von dem wir gut thun abzusehen.



je nach der Stimmung des Redenden oft mit Emphase, oft mit Schmelz und Innigkeit gesprochen worden sein muss, eine Art des Vortrages, die leicht gerade auf den Anlaut influiren konnte.

Es bleibt als Nachlese zunächst der Stamm von *alius* und *an*; vgl. *haliquid* u. ähnl. oben S. 156; 252; 293.

Amph. 826: Ámphitruo | a l i ú s qui forte té hic absenté tamen (betont).
Asin. 700: Ten égo veham? Tun hóc feras argéntum | a l i t e r á me? (betont)
Aul. 725: Nunc eó | a l i i laetíficantur (*ergo* f. *eo*?)
Cist. 619: Ego éam proieci, | á l i a mulier sustulit (*alia* statt eines Eigennamens).
Pseud. 26: Intérpretari | á l i u m posse néminem (*sanum* f. *alium*?)
Men. 1088: Nam égo hominem hominis símiliorem numquam vidi | a l t e r u m [1]).
Rud. 211: Sáltem aliquém velim (vielleicht Cretici; betont).
Most. 174: . . . . . donábo ego hodie | á l i q u i (? Vgl. oben S. 63).

Vielleicht auch *de* | *aliis* Amph. 736. Dazu Titinius v. 165. Besonders einleuchtend in der Wendung *alius alium*, bei der das Schwergewicht auf den Anlaut fällt, Rud. 10:

Is nós per gentis álium | a l i a dísparat.[2])

Daher auch Aul. 671 so einzutheilen:

Qui indícium fecit út ego illi | a l i q u í d boni.

denn *ego illi* ist durch Synalöphe verbunden wie 670; und die Stelle scheint heil, wennschon man zu *ego* ein *quoque* vermisst: „dass a u c h ich ihm etwas Gutes anzeige".

Men. 26: Impónit geminum | ál t e r u m in navém pater.

Der Trinummus steht den Erscheinungen, die wir hier erörtern, auffallend fern; gleichwohl giebt er uns v. 776

Det álteram illi, | ál t e r a m dicát tibi
Dare sese velle,

und die Antithese scheint hier noch besonders zur Hilfe zu kommen. Jedoch ist das pron. *illi* falsch verwandt, da es sich v. 773 auf den pater bezog

---

1) Es bliebe sonst nur die Messung

Nam égo hominém | hominís similiorém numquám vidi álterum,

die mehr als beschwerlich.

2) *nos* weisst hier nur auf *signa* v. 8, also auf ein Neutrum zurück; daher ist das mscl. *alium* und das *qui* v. 11 ungenau; gleichwohl wäre es übertriebene Sorgfalt, in v. 10 etwa den Genetiv *deum* vor *alium* einzuschieben, um das Maskulin zu motivieren. Uebrigens liesse sich hierzu noch Accius trag. v. 263 vergleichen, wenn der Text sicherer stände.

und hier also unmöglich auf den adulescens weisen kann. Wir sind somit gezwungen, eine Vermuthung zu wagen: *Det áltram filio, alteram dicat tibi* eqs.

Viel zweifelhafter ist dagegen *an* oder *anne*. Wie nahe liegt es Cas. 515 *amicin anne inimici* zu schreiben! entsprechend Mil. 961; Naevius trag. v. 34. Es bleibt nur

Rud. 538: . . . . amábo, | a n marítust? (statt *an est maritus*).
Rud. 746: . . . Athenis nátae | a n Thebis sient (*nataen*?)
Truc. 89: Mihi vérba retur dáre se? a n me cénsuit eqs.

Das letzte Beispiel mit starker Interpunktion.

Bezeichnend ist ferner und vor allem, dass *et*, ausser bei deutlicher Sprechpause (S. 335 f.), niemals Hiat zeigt; die Copula giebt eben zumeist nicht Trennung, sondern enge Anfügung. Wie anders verhielt sich dagegen das gleichfalls ganz tonlose *aut* (S. 310 f.)! Diese Differenz beruhte eben auf der Differenz des Anlautes. Auch *verum etiam* ist ohne Elision und fünfsilbig nicht denkbar. Poen. 1386 ist klärlich corrupt; denn es fehlt hier das Hauptverbum im Satze, und die Verbesseruug liegt äusserst nahe:

Lenó, rapacem te esse semper c r e d i d i;
C r e d ú n t etiam furacem qui norunt magis.

Dasselbe aber gilt vom Verbum *esse*, das, in den meisten Fällen enklitisch, Exspirationspausen unmöglich machte. Ueber die Fälle *certuest* f. certum est und ähnl. s. oben S. 306 f.; vielleicht gehört auch Poen. 106 dazu. Sonst kenne ich *esse* zunächst Asin. 364 hiatbildend:

Ní hodie Argyríppo | e s s e n t víginti argenti minae.

Hier ist *esse* jedoch nicht blosse Copula, sondern steht c. dat. im Sinne des Besitzens. Dabei bemerke ich aber, dass das Silbenspiel zwischen *Argyríppo* und *argentum* gewinnt, wenn *essent* hinter *hodie* gestellt wird. Auch Men. 251 ist *esse* nicht enklitisch, sondern leitet den Accusativus cum infinitivo ein. Fragendes *estne* am Satzanfang Aul. 65 würden wir gleichfalls dulden.

Sind aber auch folgende Fälle, die *estis* anbetreffen, anzuerkennen? denn ihre Gleichartigkeit scheint den Zufall auszuschliessen:

Capt. 950: Úbi | estis vos? íte actutum eqs.
Most. 62: Ervóm daturi | estis bubus quod feram?
Pseud. 443: 'Ω Ζεῦ quam pauci | éstis homines cómmodi;
Pseud. 151: Nempe íta animati | éstis vos eqs.
Amph. 89: Quid? ádmirati | éstis? Quasi veró novom.

Ich würde bereit sein dies anzuerkennen und zur Erläuterung auf das S. 342 besprochene *dîerectus* verweisen. Doch wird erstlich *ubi estis* bei Plautus sonst stets dreisilbig gemessen; die drei letzten Beispiele aber bieten sonstige z. Th. gravierende Anstösse, die ich mir vorbehalte im Anhang darzulegen. Ganz unzuverlässig ist Naevius com. v. 81, ein Vers, von dem wir nicht wissen, ob er vollständig von Charisius citirt wird. Von diesen Beispielen ist das folgende jedenfalls abzusondern:

Poen. 1272: Cur número | estis mórtui eqs.

Denn hier folgt *estis* nicht als tonloses Hülfsverbum dem participialen oder adjektivischen Prädikat des Satzes nach (wie wenn wir *cur mórtui | estís numero* läsen), sondern das Particip ist nachgestellt, eine adverbiale Bestimmung geht vorauf und das *estis mortui* kann demnach gerade so selbstständig einsetzen wie das *esse* Men. 251, das die Infinitivconstruktion einleitet.

Hingegen ganz unglaublich das *utí | esset mihi* Poen. 454, wozu *sumptuí | esse* Most. 125 das Pendant. Ueber Rud. 49 u. 822, Truc. 733 s. den Anhang.

Es bleiben folgende vereinzelte Wahrnehmungen zu verzeichnen übrig.

Zu *animus*: *aequo animo* hält sich fünfsilbig Mil. 1343, was wiederum mit *dîerectus* oder mit *intro ire* verglichen sei; dazu *tibubánti ánimo* Pseud. 44. Wie echt dies ist, zeigt noch Pacuv v. 293 *óffirmato ánimo*, ja Accius v. 84 *óbstinato ánimo*. Mit starkem Einsatz steht

Cist. 554: Age pérge, quaeso. | Ánimus audire expedit,

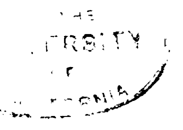
wobei das *a* in *animus* und *avdire* assonirt; dazu Persa 66; auch Naevius trag. 35 (oben S. 346)? Vor allem lehrreich

Poen. 176: Se amáre velle atque óbsequi | animó suo.

Dieser Einsatz eignet also dem Wort. Daher endlich auch in der zärtlichen Anrede *mi | ánime* As. 664; Mil. 1330 (*mi animule* Cas. 134 verschliffen).

Zu *ambo* und *amplius*:

Poen. 1102: Manu líberali cáusa | ambas ádseras.
Rud. 103: Patér salveto | ámboque adeo. || Salvos sis;



aber hier fehlt der zweite Gegengruss, und wir verlangen:

Pater sálveto amboque ádeo. Daem.: Salve. Scep.: Sálvos sis.
Asin. 592: Vále. || Aliquanto | ámplius valerem, si hic maneres.

So auch bei Nonius. Die Fassung ist tadellos, man könnte höchstens ein *ego* einsetzen; vgl. *me* und *tu* v. 593.

Zu *ambulare*: Men. 276 lässt sich betonen:

Priús iam convivae ámbulant ante ostium.

Denn auch Bach. 820 würde eine Herstellung wie

Terrāī | odium | ambulat eqs.[1])

durch v. 822 widerrathen, wo wir diese Worte wiederholt finden und nicht *terrāī*, sondern *terrae* steht. Dazu kommt, dass ein Adversativ fehlt und unerlässlich scheint:

Tamén terrae | odium ambulat.

Vgl. *hodium*, *hodisse* oben S. 159; 260. Trin. 1108 ganz zweifelhaft; s. Taubmann's Vorschlag.

Zu *ambire*: Amph. 69 unsicher; ich lese *quibus ambissint* statt *qui ambissent* nach dem Vorbild des *cuiquam* v. 70.[2])

Die Stellen für *agnus* sind plausibler, welches Wort ein *v* verloren hat; denn eine Correktur ist unausführbar

Poen. 453: Sex ímmolavi | ágnos nec potui tamen.
Pseud. 319: Úna opera alligém fugitivam cánem | agninis láctibus.
Capt. 862: Átque | agnum afférri proprium pínguem. || Cur? || Ut sácrufices.

Eine Stelle für *ater*: Poen. 1290:

Íta replebo | átritate, átrior multo út siet.

Dies bleibt bedenklich.[3])

Drei Stellen für *acer*; wir lesen

Rud. 70: Nam Arctúrus signum sum ómnium | acérrimum.
Stich. 180: Proptérea credo núnc esurio | ácrius.

Und sogar der Trinummus giebt v. 539f. die gehäuften Hiate:

Nam fúlguritae sunt alternae | arbores;
Sués moriuntur angina | acerrume.

Und zwar geht dem *acer* an zwei Stellen unverschliffene Länge in Hebung vorauf.

Nun ist Stich. 180 das *nunc* ganz sinnlos; denn der Hungerleider hungert nicht nur jetzt, sondern zeitlebens; er will vielmehr sagen: „Daher hungere

---

1) So Leo.
2) Vgl. das *qui* Ennius trag. v. 128 R.
3) S. Anhang zu Poen. 701.

ch heftiger als alle anderen"; so erklärt sich eben der Comparativ. Ich fordere hier also mit Bestimmtheit: *cúnctis esurio ácrius.* Zur Trinummusstelle wüsste ich dagegen nur zu bemerken, dass das Adverb *acerrume* als solches mit Recht befremdet hat, da *acerrume mori* doch nicht so gesagt sein kann wie bei Cicero pro Mil. 92 *se acriter ispos morti offerre*, das ist: „eifrig, muthig, aus Leidenschaft". Wir müssten vielmehr „unter Schmerzen" verstehen.[1]) Dagegen war *morbus acer* eine übliche Verbindung (s. Men. 872), was auf *angina acerruma* führt (Lambin). Gleichwohl ist auch dies nicht annehmbar; denn in der Aufzählung von Uebelständen, die hier gegeben wird, kam es nicht auf die Heftigkeit der angina an, sondern nur darauf, dass es viele Säue sind, die an ihr crepieren. Dies zeigt der ganze Zusammenhang, insbesondere der Parallelvers, der voraufgeht: jeder zweite Baum ist vom Blitz getroffen: also auch: eine Menge Schweine gehen an Bräune zu Grunde. So gewiss nun Plautus Amph. 236 schrieb *hostes crebri cadunt*, für so möglich halte ich es, dass auch an unserer Stelle stand:

Sues moriuntur angina creberrumae.[2])

Noch unsicherer bleibt für Rud. 70 das Endurtheil; es liesse sich denken, dass hinter *OMNIVM* die Buchstaben *HIEME* ausfielen; vgl. das *hibernum* v. 69. Arcturus ist eben der Sturmbringer, und schon Plautus verbindet *hiems acrior*, Trin. 398; vgl. auch Bacch. 471.

Wie dem auch sei, ich wage für *acer* einen Einsatz von der Festigkeit, die voraufgehende Länge in Hebung schützt, nicht mit voller Entschiedenheit zu behaupten.

Es restirt vokalischer Anlaut bei folgendem *r*, für dessen Einfluss wir *erus, herus* nicht anzuführen wagen. Denn das h spurium hatte hier gewiss andere Gründe (oben S. 269; 327). Ueber *ara hara, aridus haridus* u. *oratio* s. S. 324. Die folgenden Beispiele sind hiervon zu trennen. In der soeben citierten Trinummusstelle 539 lasen wir *alternae | arbores*; doch befremdet *alternae* für *altera quaeque.* Sonst findet sich nur Merc. 629: *De istac re | argutus es* und Merc. 852 *équos agaso | ármiger*; Pseud. 424 *vólui | argentárium; si | érga* Rud. 192; gegen diese Stellen bleibt der Zweifel rege. Most. 1163 legt der Sinn es nahe ein *ego* einzuschieben: *néque ego illí sum iratus.*[3])

---

1) Keinesfalls „reissend dahinsterben" wie Osthelder, Progr. v. Speyer a. 1853 S. 27, was Brix u. a. gebilligt haben; denn dafür fehlt, so viel ich sehe, jede Analogie.

2) *Sus* ist feminin auch Mil. 587.

3) Naevius com. 13 ist gewiss ⟨*Ah*⟩ *nimio arte colligor* eqs. zu schreiben (das *ah* ging bei Charisius verloren unter Einfluss des voraufgehenden Titels *in Agitatoria.*). Accius trag. v. 127 gänzlich zweifelhaft.

Hiermit ist die Wirkung, die der volksthümliche Vocaleinsatz im Anlaut auf die Verskunst des Plautus ausgeübt hat, überschaut und in allem Wesentlichen klar gelegt, und ich habe nichts hinzuzufügen, es sei denn die Bemerkung, dass, was von Plautus gilt, mit Ausnahme der urbaneren und gepflegteren Kunst der Terenz, auch auf die übrigen Dramatiker zutrifft. Vor allem ging Naevius dem Plautus auch hierin beispielgebend voran; aber auch aus den übrigen Bühnendichtern habe ich gelegentlich schlagende Parallelen beibringen können; insbesondere scheint die Togata des Titinius dieser Neigung des Volkslateins öfter nachgegeben zu haben. Und der Trieb dazu hörte nicht auf. Volcacius Sedigitus, der im Theaterverse über die Theaterdichter handelte, verfehlte nicht ihm nachzugeben und setzte den „Hiat" vor Eigennamen (frg. 1, 13 Bähr.) und vor *ex* (frg. 4). Und seinem Verfahren hat sich endlich auch der Verfasser der akrostichischen Argumente angeschlossen. Auch die Hiate dieser Argumenta sind von gleicher Art wie die Plautinischen: denn wir finden in ihnen Hiat vor *abiens* (Trin.) und *ab* (Merc.), vor *invenit* (Merc.), *indit* (Men.) und *intervortit* (Pseud.), vor *auri* (Aul.), vor *omnis* (Aul. u. Men.), vor *emit*, *emptum* (Capt.; Poen.), vor *ire* (Curc.), vor den Eigennamen *Euclio* (Aul.) und *Athenis* (Mil. 5), vor *eius* (Amph. u. Poen.), vor *ibi* und *ita* (Curc.; Pseud.), vor *ipsus* (Mil.), vor *ac* (Epid.), vor *expetunt*, *eludit*, *ex fuga*, *editum* (Cas., Curc., Merc., Truc.) und vor *alter* (Men.); endlich längt der Anlaut von *uxor* voraufgehende Kürze (Merc.).[1])

---

1) Dagegen werden die Formen *ei*, *eo* (Epid., Trin.) nach Anleitung von Merc. arg. v. 3 allemal als Iamben zu lesen sein. Most. arg. v. 5 ist *primum* Verschreibung und offenbar *filium* dafür einzusetzen; aber auch Mil. arg. v. 5 halte ich nach wie vor für corrupt; ich lese hier *Suúmpte arcessit erum | Athenis* (Hiat vor dem Eigennamen), sowie man Rud. arg. 4 *suipte* hergestellt hat; ob auch *tabellis* für *Athenis*? s. Rhein. Mus. 40 S. 562.

Anhang.

Anhangsweise seien noch einige Plautusstellen, die für unsre Beweisführung nicht verwendbar schienen, citirt oder besprochen; ich hoffe danach das wesentliche Material, das Plautus für die Hiatfrage bietet, erschöpft zu haben. Bei diesem letzten Ueberblick sind solche Stellen ausgelassen, an denen sich der Vers durch Einsetzung des *uti* für ut bei wirklich guter Messung herstellen lässt und längst hergestellt worden ist, wie Amph. 460; 691; 999; 1052; As. 235; 616 (?); Aul. 462; Cas. 681; Mil. 1177; Poen. 1289.

Amphitruo.

89: Quid? ádmirati éstis? Quasi veró novom.

Der Anstoss (s. S. 380) wird durch die Wahrnehmung verschärft, dass der Prologsprecher hier nur von *mirari*, nicht von *admirari* redet (vgl. v. 86 u. 87). Andererseits fehlt ein Rückbezug auf die voraufgehende Zeile in der etwas Neues, Erstaunliches, dass nämlich Juppiter selbst auf der Bühne auftritt, mitgetheilt war. Ich lese deshalb:

Quid? íd iam mirati éstis? Quasi veró novom.

343: *es* zu ergänzen.

430: *vini* | *eduxí meri*: *educere* schwierig; *vini mi induxi meri*?

546: für *ut* steht *nec* in D; ist dies *nunc*?

Núnc te, nox, quae me mansisti, mitto: nunc cedas die
Ut mortalìs inlucescat luce clara et candida.

Der Stil ist hier pathetisch und der Anaphora günstig.

897: *Sed éccum video qui me miseram* | *arguit*; ich bezweifle *miseram*; denn Alcumena ist lediglich als stolz und zornerfüllt geschildert und nennt sich nirgends *misera*. Vergleicht man v. 885: *quae ... neque ego in me admisi*, *arguit*, so bietet sich die Vermuthung:

Sed éccum video quí me admissorum árguit,
Stuprí dedecoris:

admissorum ist Substantiv; *stupri*, *dedecoris* Apposition.

1040: längst richtig ausgefüllt.

Asinaria.

204 f.: Aliam nunc mi orationem despoliato praedicas,
Lónge | aliam, | ínquam, praebes núnc atque olim quóm dabam.

Zwei Hiate; beide erklären sich aus dem Vorgetragenen; jedoch ist vielleicht einer zu beseitigen; denn der zweite Vers wiederholt sorgsam die Worte *aliam* und *nunc* des ersten; es dürfte auch *mi* vor *inquam* zu repetitiren sein (Pareus).

908: stark lückenhaft und nicht verwendbar.

Aulularia.

316: Hiat vor unbetontem Dativ *ei*; doch redet der hier sprechende Servus vom Geizhals sonst mit dem Pronomen *hic*: s. v. 290, 297; vielleicht ist auch hier *huic* zu lesen.

126: Baccheen; hier scheint folgende Aenderung zu genügen:

Hodié dicunt múlierem ⟨nec⟩ últo in sáeclo

mit Hiat vor *in*.

323: *Cocúm* | *ego dico*; die Aenderung *ergo* ist wahrscheinlich.

671: in codd. VE steht *aquid* f. *aliquid*; doch ist dies keine Variante, und eine Emendation liesse sich darauf nicht gründen, da *aquis* in den Hss. des MA. öfter für *aliquis* eintritt.

730: schwer verderbt, da *quid agam* zweimal dasteht; man kann es an zweiter Stelle tilgen und so den Vers gewinnen:

Quíd agam, | ábeam an máneam an ádeam án fugiam édepol nescio.

habeam steht in P.

735: das Ueberlieferte ergiebt folgenden Septenar:

Íd quod verum | ést. || Quid ego commérui, | adulescéns, mali?

Zu den Hiaten vgl. S. 306 und S. 344.

Bacchides.

51: Hiat vor *unum;* vgl. S. 325; doch ist die Zeile z. Th. corrupt.

249: der Hiat ist eher auf den abl. *causa* als auf das folgende, unbetonte *eum* zurückzuführen; doch misstraue ich dem Ablativ ausser an pathetischeren Stellen und lese: *Quid hóc? qua causa ⟨ego⟩ éum in Ephesum miseram* mit Hiat vor *in*, der legitim ist. Solches *ego* ist natürlich; setzt man *hinc* ein, so scheint doch diese Ortsangabe übertrieben genau.

384: Hiat vor *ex;* vgl. S. 340 f.; doch ist *eum* falsch, da der „is" im Voraufgehenden vielmehr angeredet wird; es muss also auch hier etwa heissen:

Ut te iam ex lutulento caeno eqs.

Ut te una schon Fritzsche.

565: unsicher; Lücke vor *amare*.

577: Hiat vor *usque*; vgl. S. 338; die Correktur *illa⟨c⟩ usque* liegt nahe.

584: corrupt und unverwendbar.

729: *te* mit Sicherheit eingesetzt.

Captivi.

74: vielleicht Hiat vor *an;* vgl. S. 349; doch ist der Vers lückenhaft, die Ausfüllung kann den Hiat beseitigen.

102: Hiat vor *ego* unglaublich und unzuverlässig; es fehlt hier zu *impetret* das Subjekt: *cúpio ut Hegio impetret;* das *cupio ut* (s. Schöll p. 103) wird hinzunehmen sein; *curo ut* läge nahe, wäre aber weit schwächer; *cupio et opto* gleichfalls eine unwirksame Abschwächung.

418: der Hiat in *Míhi obsequiosús sempér fuisti* eqs. ist legitim, die Betonung des *semper* vielleicht hinzunehmen; vgl. Epid. 197.

709: Hiat vor *arbitrare*, wie Trin. 539 vor *arbores;* vgl. S. 352; wer aber *tu* nach *factum* einsetzt, bringt kein Flickwort in den Text, sondern steigert seine Eindringlichkeit; der Ausfall des *tu* nach *factum* erklärt sich leicht.

773: etwa: *Nec cuíquam | homini súpplicare nísi tibi certúm est mihi.*

850: *Pérnam | atque opthálmia⟨m⟩*: so (nicht *ophthalmiam*) zu schreiben; s. W. Schulze Orthogr. p. 27; *perna* ist aber nur der Schinken oder eine Muschelart und wir erwarten einen Fischnamen, der den folgenden entspricht; vielleicht *sphyraenam;* dieser Name (*spyrenam*) konnte am leichtesten zu *pernam* entstellt werden.

957: doppelter Hiat: *Néque | ero | umquám*; aber sinnlos und lückenhaft; ich fordere:

Néque ero umquam; ne spem ⟨ín me⟩ ponas mé bonae frugí fore.

964: corr. Camerarius.

Casina.

8: *Aequóm est placere | ánte veteres fábulas*; der Hiat erscheint fragwürdig, die Ausfüllung sehr unsicher. Doch verlohnt es sich Ennius trag. v. 40 R. zu vergleichen:

Úbi illa paulo | ánte sapiens vírginalis módestia?

Hier ist erstlich Hiat vor *ante*, zweitens aber dies *ante* fast adjektivisch verwendet; die modestia heisst *sapiens*, sie heisst ausserdem *ante*, d. i. „quae ante fuit;“ ganz ähnlich redet nun Plautus von *ante fabulae*. Später machte Vergil danach Aen. I 198 sein *ante malorum*. Weiter aber: Gegensatz zu *ante* ist *post;* was sind die *post partores* im Truc. 62 nun aber anders als partores qui postea erunt? Genau ebenso Catull 4, 10 *post phaselus*. Wir werden das Befremdliche conserviren, so lange es eine Erklärung zulässt.

23: *Eícite ex animo cúram | atque aliénum aes*; *aes* würde zweisilbig zu lesen sein (Camerarius); vgl. *aënus;* doch stört die Ungleichartigkeit der beiden Objekte und beweist die Corruptel; es ist zu erwarten:

Eícite ex animo cúram. Qui alienum áes ⟨habet⟩,
Nequís formidet flagitatorem suom.

49: *Amát efflictim | ét item contra filius.* Hier ist *contra* unhaltbar; denn *contra amare* bedeutet die Gegenliebe, während es sich vielmehr um

Vater und Sohn handelt, die beide dieselbe lieben; *contra* könnte aus v. 50 eingedrungen sein. Oder es steckt ein *compar* darin, so wie v. 797 der commaritus *compar* genannt wird. Es wäre dann etwa *et item éius compar filius* zu lesen. Uebrigens liegt *itidem* statt *item* nahe; s. z. B. Curc. 163.

376: *si* vor *illuc* einzusetzen ist vielleicht nicht durchaus nothwendig, doch immer höchst wahrscheinlich.

922: hier kann in *sin adire* doch ein *sinat adire* stecken; also: *rógo ut altro sinát adire.*

963: *Ubi tu | es qui colere mores Massilienses postulas?* Es muss *qui me* heissen nach Curc. 163.

1004: s. oben S. 338; vielleicht ist aber vielmehr *faciam quod iubes* nach Men. 858 zu lesen.

Cistellaria.

48: *numquám | et Hecate fies*: dies verurtheilt sich selbst; mir genügt: *numquám tu Hécata fíes.*

70: *Gústu dat dulcé, | amarum ad satietatem usque oggerit;* in diesem Satz, der pessimistich von der Liebe redet, muss das *dulce* als das Seltenere bezeichnet worden sein; ich glaube, dass *dat* aus *raro* verschrieben ist; *gustui* zu schreiben haben wir nicht nöthig: also

Gústu raro dulce, amarum ad satietatem usque oggerit.

104: bleibt unsicher.

109: da *et* corrupt, so wird man gut thun es so zu emendiren, dass der Hiat schwindet; *et* und *nec* werden leicht verwechselt; also

nolito ácriter
Eúm inclamare n é c ut erga me est méritus (mihi cordí est tamen),
Séd, amabo, tranquílle.

406: *Febricul⟨osae mi⟩serae am ... ae | osseae,* nur in A fol. 244 v. Zum Hiat bei *os* vgl. S. 326. Die Ergänzung *amicae* ist indess nicht sicher und genügt auch dem Sinne nicht. Plinius n. h. VIII 7 verbindet: *ossa in laminas secari;* hiernach vermuthe ich *laminae osseae*, ein wirksames Schimpfwort; so hat die Vettel bei Martial III 93, 13 osseum cunnum.

510: die Schlusssilbe von *edepol* durch Anlaut des *istaec* gelängt? oder an sich lang? vgl. hierzu Most. 376; Truc. 202 (A). Hierfür spricht auch ihre Herkunft; in den Glossaren wird dann *pol* als Nominativ behandelt: *pol pollinis Πολυδευκης* Corp. glos. II 508, 26.

559: s. Wochenschrift f. klass. Philologie 17 S. 460.

634: die Ergänzung unsicher.

662: das Ueberlieferte scheint doch zu genügen:

Núm | hercle ego illam anum ínvidere me út sinam? Satiúst mihi
Quóvis exitio ínterire.

683: es sind zwei Messungen der Baccheen möglich:

Nam sí nemo hac praeter iít postquam intró ábii;
Nam sí nemo hac praeteri — it póstquam intro | abii.

696: Versmass und Lesung problematisch.

710: *Nam dúdum | ut accúrrimus* ist vielleicht aufzunehmen; über *ut* s. S. 337; man stellt die reduplicirte Form her.

Curculio.

80: Hiat vor *ubi* oder vor *has;* doch die Betonung nicht gut.

126: Hiat wie Lesung zweifelhaft.

132: ebenso.

284: *Néc quisquám | est tám opulentus*; unmöglich; vielleicht *Néc quisquam usquam est t. o.*

446: corrupt, wie schon der Name *Libyam* zeigt.

497: ohne Hiat überliefert; Plautus schrieb hier *manu mittitis* (nicht *emittitis*), weil er den Anklang an *mancupatis* v. 496 suchte. Es fehlt hier aber beim Uebergang in die direkte Anrede ein *vos;* also *Aliénos* ⟨*vos*⟩ *manumittitis.*

523: *Nam et óperam | et pecúniam* eqs. Dieser Hiat vor *et* schwer glaublich; *operam mi* Pylades. Der Witz dieser Stelle beruht nun aber auf der Nennung des falschen Namens *Summanus;* der irre geführte Lyco hatte diesen Namen v. 522 verwendet; Curculio muss ihn, da er abgeht, gleichfalls noch einmal hervorheben und repetiren, damit Spott und Uebermuth zum vollen Austrag kommen; v. 522 f.:

Lyc.: Summáne, numquid núnciam me vís? Curc.: Vale atque sálve.
Summáno operam et pecúniam benígne praebuísti!

Das *Sum* des zweiten Versanfangs fiel unter dem Einfluss der voranstehenden Zeile aus.

582: der Hiat bei auslautendem *m* ist S. 306 f. anerkannt; doch liegt es äusserst nahe, dass *esse* mit *sese* und *sese* wieder mit *esse* verwechselt ist:

Túom libertum sese aiebat esse Summanum. || Meum?

Epidicus.

282: Hiat vor *ei* und anapästisches *igitur*; ein Ausfall wahrscheinlich.

326: über dreisilbiges *praehendo* s. S. 20; vgl. unten zu Poen. 1226; daher lese ich auch an dieser Stelle einen iambischen Senar mit Dimeter:

Absúrde facis qui angás ted animi; si hércle ego
Illúm semel praehéndero.

378: corr. Camerarius.

406: Hiat vor *istam* ist hier annehmbar; doch in B nach *istam* Rasur von 8 Buchstaben; vielleicht stand hier *nos?*

530: vor *mentem* steht im Palimpsest deutlich ein *M;* das deutet auf *mei*; wenn Götz dagegen auf Cist. 210 verweist, so ist das Possessiv dort durch das Hauptverbum *habeo* ausgedrückt, das hier fehlt.

566: ein Hiat vor *improbus* bei einmaligem *ut,* wie es P giebt.

567: lückenhaft und unsicher wie 608 und 721.

Menaechmi.

39: ich glaube noch jetzt, dass in *Tarenti* die erste Silbe durch Accent gelängt ist; s. Rhein. Mus. 40 S. 524.

40: *huic* ist falsch, also der Hiat fraglich. Ich glaube, dass *HVIC* aus *PVER* verlesen wurde, also ursprünglich dastand:

Immútat nomen ávos puero gemino áltero.

Das Wort *puer* kann zur Deutlichkeit nicht oft genug wiederholt werden, wie das Vorhergehende zeigt.

105: bleibt Problem; ich vermuthe vorläufig:

Sed mi íntervallum iam hos dies multos fuit
Domí; domi vinctus sum usque cum caris meis;

wo das *vinctus* nach v. 97 und 94 zu verstehen ist. Näher käme noch: *domi intus sum.*

453: *Nón ad eam rem | ótiosos homines decuit deligi;* wo Schöll *desidiosos.* Auch der späte Novius v. 80 hat vor *ótiosi* Hiat, aber bei stärkster Interpunktion. Nun soll hier aber just das Gegentheil von dem, was dasteht, gesagt werden: Leute, die sonst viel zu thun haben, occupatos, soll man nicht zur cŏntio zwingen. Also muss hier ein Schreibfehler vorliegen. Denn auch ein Fragesatz kann dies nicht sein, da in der Frage *magis* hinzutreten müsste: *non magis decuit* eqs.? Endlich wird die Forderung, dass die otiosi zur contio zu rufen seien, ja in v. 459 gestellt; sie kann also nicht schon hier stehen. Ich lese deshalb:

Nón ad eam negótiosos homines decuit deligi.

Als solchen negotiosus betrachtet sich eben Peniculus; vgl. v. 457 f. Und solcher negotiosus wird durch Strafandrohung herbeigetrieben: *census capit* v. 454; damit ist gesagt, dass eben nur die Furcht vor Strafe den stets mit Essenssorgen „beschäftigten" Peniculus in contionem immersit.

480: Hiat vor *atque*; doch ist hier mit der Aenderung *atque eam me meae* das Richtige getroffen; Menächmus ist voll Erstaunen, dass er es gewesen sein soll, der das gethan hat. Er betont daher das *me* zweimal: ich, ich, und zwar meiner Frau, während ich gar keine habe.

508: Hiat vor *atque;* aber auch hier scheint es richtig *atque eam* zu lesen, genau dem v. 480 entsprechend.

514: der Cretikus *quiá tu | es* am Versschluss wäre ohne jede Analogie. So nur P; A unsicher; vulgo *tu quia es*; auch *qualis tu's* liesse sich empfehlen.

525: verderbt, zumal *una opera* eng verbunden ist.

719: *tua* wird richtig eingesetzt; vgl. bes. v. 739.

737: *ita rem | esse;* entschuldbar nach S. 306 f.; doch musste die Frau sagen: „veranlasse den Vater, dass er zu mir komme; sage, so liegen hier die Dinge." Also: *ita rem hic esse* oder besser *ita | hic rem esse dicito.*

740: die Ueberlieferung ist unhaltbar: denn der Dativ *uxori* steht falsch neben *meum*: „mein Gold raubst du deiner Gattin" statt „mir, deiner Gattin"; das führt auf *suppilas ⟨mihi⟩ tuae uxori.* Sonst könnte etwa in *uxori* ein *ex arcis* stecken (vgl. v. 803); auch die Einsetzung des Genitivs *tuae uxoris* (Leo) ist möglich.

771 ff.: die Ueberlieferung ergibt folgende iambische Kurzzeilen:
Nisi aut quíd commissi
Aut iúrgi est causa.
Sed quídquid id est iam
Sciam; átque eccam eampse ante
Aedis et eius
Tristém virum vídeo.
Jedenfalls ist diese Stelle zum Erweise des Hiates nicht verwendbar.

784: vgl. S. 341; doch ist vielleicht *id* vor *edixi* ausgefallen, das von *caveres* abhängt und dann v. 786 mit *istuc* wieder aufgenommen wird.

837: corrupt: *Post te autem illi circo salus qui saepe aetate in sua*; sehr unpassend hat man an Stelle des *circo* auf *hircus* gerathen; denn der senex soll hier als gottlos und als Urheber falscher testimonia verunglimpft werden, aber nicht als geil, was auch ohnehin nicht passt; *salus* bleibt zudem räthselhaft. Die Emendation liegt nahe, wenn man *illic ircosalus* abtheilt. Der Vers ist zu lesen:

Póste autem illic híerosylus quí saepe aetate in sua.

Als ἱερόσυλος oder sacrilegus wird der Alte dem Gott Bacchus, an den die Worte sich richten, denunziert. Das griechische Wort ist gut erhalten, nur in herkömmlicher Weise die Aspiration nicht geschrieben. Zum *ab laeva* des voraufgehenden Verses giebt *poste* („hinter mir") den Gegensatz; wir brauchen also kein *illinc*.

852: *Háud male! — illánc amovi*, mit Sprechpause? Aber es ist längst bemerkt, dass zum folgenden Accusativ ein regierendes Verbum fehlt, das sich in verschiedener Weise ergänzen lässt; so kann z. B. nach *amovi* ein *adibo* ausgefallen sein:

Háud male illanc amóvi; ⟨adibo⟩ núnc hunc impuríssimum eqs.

952: Hiat vor *ad;* doch liegt es hier nahe *illunc* f. illum zu schreiben.

1139: mit Vahlen auszufüllen.

Mercator.

4: *Vidí | amoris*; doch unhaltbar.

128: Hiat vor *ex*, aber schwer corrupt. Der Vers, ein troch. Octonar, ist hier als solcher unanstössig. Mir scheint die Ueberlieferung Folgendes zu ergeben:

Quíd illud sit negóti, lubet scire, éxempto hoc metu út sim certus.

187: der Hiat vor *ut* ist hier berechtigt, und wir brauchen kein *uti*.

312: das *amando* hat auch der beste Wille nicht zu erklären vermocht; ich denke, in *me amando* steckt *me mando*:

Lysímache, auctor sum ét me mando: énices,

ein Vers mit zwei zulässigen Hiaten. Auf *mandare* folgt Conjunctiv ohne *ut* wie v. 428.

412: *et tibi | adsentior*; doch s. A.

427: vielleicht genügt hier die Annahme der Sprechpause; Demipho verspricht sich anfangs gedankenlos und sagt *qui illam mandavit mihi*

ut emerem; darauf fällt ihm ein, dass er die bestimmte „illa" ja nicht nennen durfte, und er fügt verlegen hinzu: — *ad istanc faciem.*

852: *Égomet mihi comés calator équos agaso | ármiger.* Hier ist *equos* corrupt; denn Charinus denkt sich hier nur als dienendes Personal (calator, armiger), nicht aber als Gaul. Auch v. 931 ist er doch nur Kutscher. Also:

Égomet mihi comés calator, égo mi agaso ármiger

(weniger gut *ego sum agaso armiger*); der Hiat bleibt also bestehen.

845: *Dómi | erat quod quáeritabam;* ich erwarte mit Müller die Antithese: *Dómi erat, foris quod quaeritabam.*

880: *Núbis ater ímberque instat,* so, ohne Hiat, überliefert; ich wage von den Emendationen, die ihn einführen, keinen Gebrauch zu machen. Denn wie, wenn man nur das *que* streicht? *ater* gehört zu *imber;* vgl. Vergil Georg. I 236; *nubis* ist Genitiv.

977: s. Rhein. Mus. 54 S. 245.

Miles gloriosus.

307: die Ueberlieferung

Núnc si | indiciúm facio, | intérii, si taceó, tamen

bietet sprachlich keinen Anstoss.

313: die Ueberlieferung führt auf die Lesung

Scéledre, Sceledre, quís homo in terrat ést alter audácior;

zur Längung vor *au* vgl. S. 311 f. u. 317, und der Ablativ *terrat* steht hier also noch im ältesten Plautusstück erhalten, das uns v. 374 den nom. plur. *oculis* bietet (so A und B[1]). Nach a. 200 hat Plautus schwerlich noch solche Formen zugelassen.

331: die Ergänzung bleibt zweifelhaft.

934: *Quasi clánculum | admíssa sit;* das Verbum lässt sich nicht halten; man erwartet *emissa sit;* die Ausfüllungen *ad me, ad eum, ad erum, ad illum missa sit* missfallen, weil v. 933 *ad nos* steht; es müsste auch hier *ad nos* wiederkehren.

1005: die Hss. geben uns das Räthsel:

Príusne quam Iliám | oculis tuis ... || Vídeo id quod credó tibi.

Die Aposiopese ginge an. Was aber soll Ilia? ist der Miles Mars und also Ilia seine Geliebte? Daran ist hier klärlich nicht zu denken; vielmehr bedeutet, wie niemand zweifelt, *iliam* ein *illam,* wodurch deutlich das *illa ipsa* v. 1003 aufgenommen wird. Also Hiat vor *oculis* und auch vor *illam*? Aber die Beispiele, die S. 322 u. 330 f. besprochen sind, weichen ab. Also Lücke.

1030: hier ist nur der Versschluss *ilico* falsch, der sich den Anapästen nicht fügt; ich lese:

Aliquám mihi partem hodié | operae des dénique, tandem ades cum ílla.

1395: P giebt:

Fácite | inter térram | atque cáelum ut sit, discíndite.

Auch A hatte nach Löwe nicht anders; nach Studemund haben in A zwischen *terr* und *am* noch zwei weitere Buchstaben gestanden. Es ist

aber unmöglich, solche Buchstaben sinngemäss zu ergänzen, und A wird hier demnach höchstens eine Verschreibung (*terrenam?*) geboten haben. Ich erinnere daran, dass auch Mil. 313 *teremat* für *terrat* überliefert steht. — Derselbe A bietet *et* für *atque*. Jenes *terram atque caelum* ist nun nach *Grai atque barbari* zu beurtheilen: s. S. 345 f. Der Hiat vor *inter* ist noch leichter.

Mostellaria.

149: Hiat vor *atque;* oder *út nunc sum atque út fui.*

165: *hae* | *óppido aedis*, in CD, ist zu beanstanden.

282: Hiat vor *et;* hier am wenigsten glaublich; das *me*, das Camerarius einschob, ist so annehmbar wie das eingesetzte *te* v. 1168.

396: *uti* f. *ut?*

619: s. die Editoren.

1113: Hiat vor *in;* aber es fehlt ein Fuss.

1160: s. Ritschl.

1172: corrupt und lückenhaft.

Persa.

66 f.: die Hss.:

ánimus induci potest
Eum ésse civem | ét fidelem | ét bonum.

Zur Infinitivconstruktion fehlt hier, streng genommen, das regens: *ut dicam* oder etwas ähnliches: also *Eum ésse civem ut ét fiedelem aiam et bonum;* so Schöll. Gesteht man eine freiere Struktur zu, so könnte man auf *perfidelem*, *perbonum* verfallen. C. F. W. Müller Rhein. Mus. 54 S. 526 f. hat die Scheu vor Hiaten zu einer Verkennung des Sinnes vermocht, so dass er geradezu *nec fidelem nec bonum* vorschlägt. Wir fragen: warum soll Saturio, wenn er auf die Sykophanten schimpft, nicht zum Scherz diejenigen von seinem Tadel ausnehmen, die diesen Beruf ohne Gewinnsucht ausüben? Die giebt es eben nicht, und darin liegt der Witz dieser Zeilen. Er sagt ironisch: den Gelderschleicher, der nichts erschleicht, den bin ich natürlich bereit höchst brav zu nennen! Das Publikum lacht dazu, wie es soll. Denn den suchst du vergebens. Gegen die übrigen aber, fährt Saturio fort, sollte man ein Gesetz erlassen u. s. w. So möchte ich denn hier schliesslich den Hiat conservirt wissen, indem ich das *et — et* als betont betrachte; es hilft zum Ausdruck der Pointe. Jede correlative Verknüpfung bezweckt die Hervorhebung, und sie thut es hier auf das deutlichste. Der metrische Ictus kommt hinzu. Ich glaube, dass wir uns hiermit begnügen müssen.

696: *Eum ego út requiram atque ut redimam volo*: fünf Füsse statt sechs. A hat vielleicht an zweiter Stelle *uti*, also Hiat vor *atque*. Doch scheint mir nicht wahrscheinlich, dass *ut* in dieser Weise durch *uti* aufgenommen wird, und ich vermuthe, dass ein *propere* hinter *requiram* ausfiel; denn dies ist die zu erwartende Antwort auf die Frage *quid properas* v. 693.

Poenulus.

240: Baccheen; *Sorór cogita amábo*, oder vielleicht *Sorór cogita ámbas.*

454: ich lese: *nec potuí tamen Propítiam Venerem fácere uti esset, ⟨et⟩ mihi.*

701: nach A: *Ibi égo te replebo úsque* eqs., also *replebo* mit gelängter erster Silbe, wie sie in *redduco* u. a. vorliegt; vgl. *rléclusit* Capt. 918. P giebt Hiat vor *usque*. Auch Poen. 1290 scheint es mir am wahrscheinlichsten, dass wir *Íta ⟨eam⟩ replebo átritate* zu lesen haben.

1005: *Si | ést nega esse*; unlogisch; aber auch *si ita est* genügt nicht; vielmehr: *si ait, nega esse.*

1226: entweder *Nunc pátrue tu frugí bonae es; vin égo | hanc adprendám? Tene*; oder mit Tilgung des *tene*, da *prehendere* die Synizese vermeidet (oben zu Epid. 326):

Nunc pátrue tu frugí bonae es; vin égo | hanc adpraehéndam?

Vielleicht gehört *tene* an den Anfang der nächsten Zeile und zu den Worten der Adelph.

1390: *facite | et*; aber der Imperativ ist verdächtig, da der Conjunktiv *subveniatis* folgt.

1396: *quom | egomet consulam* sinnlos; es genügt vielleicht, *post* für *quom* einzusetzen.

561: in Anknüpfung an diesen Vers

Úbi is detulerit, tu eo quaesitum s e r v o m | advenies tuom

seien folgende weitere citirt:

Capt. 665: Decet ínnocentem s é r v o m atque innóxium.
Cist. 181: Peperísse gnatam atque éam se s e r v o | ílico.
Rud. 1200: Iussíque exire | húc s e r v o m eius ut ád forum.
Most. 560: Sed Philolachetis s é r v o m eccum Tránium.
Most. 1012: Quid a Tránione s é r v o? || Multo id minus.

Es ist nun einerseits bekannt, dass Plautus, wie später der Querolus und wie die Volkssprache, wo immer wir ihr begegnen, für *servus* nach Belieben und gleichwerthig *servolus* einsetzt; denn diese Form braucht Plautus nicht nur am Versschluss (Capt. 880; Cist. 182; Stich. 446), nicht nur mit einem anderen Deminutiv verbunden (Men. 339; Poen. 270), sondern wir lesen auch schlechtweg:

Truc. 432: Iam fáxo hic aderit; s e r v o l u m huc mittam meum;
Amph. 987: ... quam s e r v o l o in comoediis;
Merc. 171: ... s e r v o l o video meo;

(vielleicht auch Poen. 523 nach C); also gerade im dritten und vierten Fusse des Senars, in denen (oder an der entsprechenden Stelle des Septenars) wir oben *servom* mit dem Hiat finden. Andererseits konnte das Deminutiv leicht durch die üblichere Form ersetzt werden; so geben A und CD im Stich. 289 *hamum*, nur B das nöthige *hamulum*; so steht Cas. 40 in P und bei Servius *primo crepusculo*; nur A giebt das nöthige *primulo*; ebenso steht Parasitus piger frg. I *primo crepusculo*; man emendirt wiederum *primulo*. Insbesondere Asin. argum. 4 *servo* die Hss.; man liest *servulo.*

In allen voranstehenden sechs Versen wird nun das Metrum, wie leicht zu sehen, bequem lesbar, sobald man auch hier die betr. Form *servolus* für *servos* einsetzt, und ich möchte, obschon ein Vertheidiger oder Interpret des „Hiates", doch solche Möglichkeit nicht unbeachtet lassen; sie ist für die Mostellariastellen am wenigstens angebracht, am meisten für Rud. 1200; Poen. 561, wie dies für letztere Stelle denn schon Geppert, für erstere Koch erkannt hat.

Pseudolus.

67 b: *nostrorum* | *orgiorum* eqs. nur in A; *orgia* passt schlechterdings nicht in den Zusammenhang, da es sich hier um Küssen und Pressen, nicht um bacchischen Festrausch handelt; Löwe hat von dem *orgiorum* nichts gesehen und vermuthete das sachgemässe *femorum.*

151 (oben S. 350): *animati* | *estis* giebt nur A mit Hiat; in P ist der Vers hiatfrei, wennschon z. Th. corrupt; beide Lesungen zeugen gegen einander. P ist auch v. 152 init. besser als A. Es ist also auch v. 151 die erste Vershälfte von P anzunehmen: *Nempe íta animati estís vos*; denn diese Betonung *estís vos* ist gut.

424: es ist schwerlich durch Flickung zu helfen; *iam* vor *volui* einzusetzen (Lambinus) hätte einigen Sinn; ihm wäre *oppido* v. 125 entgegengesetzt.

443 (oben S. 350): hier steckt ein Fehler; denn die Anrufung des Zeus wäre unmotivirt, wenn zugleich die Menschen angeredet würden; vgl. z. B. Persa 99 f.; Poen. 1271; Aristophanes Nub. 2; 153 u. a. Am leichtesten scheint es *quam pauculi sunt homines commodi* herzustellen oder, da es sich hier nur um Väter handelt, *quam pauci senes sunt homines commodi.*

493: *Erúm* | *ut* bei unbetontem *ut* ist undenkbar; logisch ist der Satz mangelhaft; es musste heissen: *Erum ut sérvos criminráret apud erum álterum* oder *ápud maiorem erum*; vgl. v. 1283.

532: vgl. S. 328; doch scheint *virtute* hier nichtssagend: wir brauchen: *Astútia regi Agathocli antecésseris.*

593: die Anapäste können ohne Katalexe gelesen werden: *dabo* | *insidias.*

784: *mále* | *eum*; lies *maleficum.*

938: *Neque égo* | *hoc homine* eqs. ist zwischen Anapästen ein iambischer Septenar.

1259: wir haben nicht etwa nöthig Hiat in *úbi* | *ad labra* anzunehmen; der troch. Octonar lautet:

Nám ubi amans compléxus est amántem, ubi ad labra labélla adiungit.

Rudens.

47 f.: hier lesen wir: flócci non fecít fidem
Neque quód iuratus adulescenti dixerat
Ei | erat hospes parui Siculus senex ....
Is illius laudare infit formam virginis.

In v. 49 straucheln wir nicht nur über das Metrum, sondern auch über das sinnlose *parui.* Man beachte nun, dass der Relativsatz *quod dixerat* v. 48 nicht gut von *flocci non fecit* abhängt, sondern ein neues Hauptverbum zu verlangen scheint; sodann aber, dass auch *ei erat hospes* v. 49 „er hatte einen Gastfreund" nicht genügt. Vielmehr musste gesagt werden, dass dieser Gastfreund eben z u g e g e n war. Daher muss v. 49 lauten:

M e mínerat. Hospes a d f u i t Siculus senex.

Denn *paruit* wage ich nicht herzustellen (*ad portum paruit Hermogenes* Martial 12, 29, 18). Vielleicht stand in alten Exemplaren *arfuit* f. adfuit geschrieben.

55: ich erwarte: *Dicit potesse ibi brevi fieri divitem.*

61: *et eo* unangemessen. Es ist zu lesen: *Id hic est Veneris fanum. L e n o ad prandium* eqs.; vgl. v. 141; 344. So jetzt auch C. F. W. Müller.

112: corr. Bothe.

231: vielleicht Hiat vor *obsecro* auch hier anzuerkennen.

455: der Senarschluss mit *priusquam huc* fällt aus aller Analogie. Es ist längst erkannt, dass *prius* allein am Ende stand und die Versabtheilung in P gelitten hat. Wir brauchen keine Silbe zu verändern:

Paláestrae, in aram | út confugiamús prius
Quam huc scélestus leno véniat nosque hic ópprimat,

und erhalten den Hiat vor finalem *ut*, der bei Plautus so häufig ist, s. S. 337. Nach früherer Methode würde man etwa ein *nos* hinter *ut* einzuschalten haben; Fleckeisen *uti* sowie *scelerus.*

482: im cod. Turnebi Hiat; er lässt *huc* aus.

484: am leichtesten konnte *hic* hinter *mihi* ausfallen: „hier am Platze;" denn der puteus ist hier am Ort, v. 460. Doch ist dies nicht zwingend.

485: locus desperatus.

752: ebenso. An der Stelle des *tuae istae sunt* muss *vae aetati tuae* oder *vae tergo tuo* stehen; vgl. das Folgende.

859: *in ius rapiam* | *exulem*; das *exulem* bekenne ich nicht zu verstehen; denn solange dem Labrax der Process gemacht wird, kann er noch nicht *exul* heissen, sondern höchstens *exul futurus.* Der Palimpsest hilft hier nicht. Es folgt aber Rud. 860 die Anrede *Age ambula in ius*; daher vermuthete ich, wenn schon mit Zweifel:

Ego húnc scelestum | ín ius faciam ut ambulet.

Vielleicht genügt aber: *in ius rapiam ut exulet.*

888: Nam | ín columbari collum haud multo post g e r e t;

so, *geret*, lese ich für das *erit* der Hss., um den acc. *collum* zu halten, dessen *m* deutlich an das *m* in *columbari* anklingt. Der Hiat vor *in* aber ist sicher und die Schreibung *collumbari* zu verwerfen; denn die Lesung in P bestätigt Priscian, und dem *columbar* v. 888 entsprechen die *nidamenta* v. 889. S. unten zu Truc. 674 f.

1003: locus dubius.

1307: *Sed quíd tibi est?* || *Hac próxima nocte ín mari* | *et álii.* Man setzt *elavi* für *et alii* nach v. 537; 699 und Asin. 134; aber v. 537 steht

das Verbum reflexivisch; 699 passivisch; Asin. 134 *hic elavi bonis* „hier bin ich mein Vermögen los geworden“ deckt sich auch nicht genau mit obiger Vermuthung. Vor allem ist an unserer Stelle, dem Gripus gegenüber, gar kein Platz für scherzhafte Tropen; dies und anderes ist auch gegen Schöll's Herstellungsversuch zu sagen. Das einfachste Wort ist hier das richtigste; so schlicht redet auch v. 1308; ich lese *natavi*.

1389: da Daemones die Rede hier plötzlich wieder an den leno richtet, könnte die Anrede *leno* (vgl. v. 1403) ausgefallen und vor *quando* oder nach *fui* einzusetzen sein.

Stichus.

216: dieser Vers *Consenui, paene sum fame emortuus* ist eher ein Problem für die Kritik als für die Metrik. Man gestatte zwei Versuche. Der Parasit nennt sich hier, am Schluss seiner Tirade, *fame mortuus* genau wie v. 640; doch an unsrer Stelle nicht mit Recht, und das *fame* ist zu beanstanden. Für ihn sind nämlich seit längerem die potationes und cenae selbst gestorben, *mortuae, demortuae* v. 211, 212, und er muss sie beweinen; indem er um ihren Tod trauert, ist er alt geworden und ist also nach dieser Fiktion nicht am Hunger, sondern an der Trauer um sie gestorben:

Consénui; paene súm l a m e n t i s mórtuos.

Brix stellte *lamenta* auch Capt. 201 her, offenbar mit Unrecht; auch ist das Wort sonst dem Plautus fremd. Doch scheint mir der Gedanke und die Ueberlieferung eben hierauf hinzuführen. Andrerseits könnte man auch ein *ipse* vermissen; die Mahlzeiten sind ihm weggestorben; in Folge dessen ist der Parasit „selbst“ beinahe todt. Daher Acidalius: *ipse emortuus*, doch ohne das *fame* zu beseitigen. Ich würde alsdann vorziehen:

Prae máerore adeo míser atque aegritúdine
Consénui ⟨et ipse⟩ paene sum i a m emortuos.

271: ich bevorzuge die Lesung in P, da sie frei von Anstoss ist; A giebt die Irrung *Stat út facete atque ut pictura.* Man wird wählen, nicht aber aus beiden Lesungen eine dritte herstellen müssen.

650: *Terrá | erilis pátria* im Vocativ verurtheilt sich selbst; da Athen aber urbs und nicht terra ist, so scheint doch ein *et* zu fehlen:

Salvéte Athenae quae nutrices Graeciae
⟨Et⟩ térra erilis patria: te video libens.

Trinummus.

533: der Versschluss *ille | áger fuit* oder *ille agér fuit* ist bedenklich und mit leichter Hülfe beseitigt. Zu letzterer Betonung vgl. Klotz S. 245.

Truculentus.

227: dieser Senar steht, wofern die Senare v. 223—226 unecht sind, unter lauter Septenaren isolirt und ist darum verdächtig. Das Eindringen der Verse 223—226 hat vielleicht Anlass gegeben ihn zu verkürzen. Man erwartet also auch hier einen Septenar wie:

Méretricem sentís similem esse cóndecet, ⟨is enim solet⟩
Quémquem hominem attigerit, profecto ei aut malum aut damnum dare.

674 f.: Iam nón sum truculentus; noli metueris. ||
Quid vis? qui tuam | expector osculentiam.

Wer bei ***truculentus*** mit gelängter erster Silbe an ***truncus lentus*** denken wollte, müsste doch das ***non*** tilgen; auch v. 266 ist trotz A dieses Silbenspiel nicht annehmbar; s. Schöll. Eine so gewaltsame Prosodie wäre aber auch sonst nicht zuzugestehen, weder hier v. 674 noch Rud. 888, wo wir nicht ***Nam in cóllumbari collum,*** sondern ***Nam | ín columbari collum*** zu sprechen haben; s. oben zur Stelle. Es ist wahrscheinlich, dass v. 674 vorne ein ***fui*** ausfiel; es fiel deshalb aus, weil v. 673 mit ***fui*** schloss. Der überlieferte Hiat vor ***expecto*** v. 675 giebt an sich keinen Anstoss. Ich bin nun überzeugt, dass auch der v. 675 von Truculentus gesprochen wird und ihm gehört; das beweist das ***qui*** und vor allem der enge Anschluss des v. 676; Truculentus sagt: „Fürchte dich nicht länger; sag' und befehle mir irgend etwas; ich bin jetzt zu allem erbötig." Diese Anreden hingen eng zusammen. Nur die Zwischenfrage ***quid vis?*** gehörte der Astaphium. In der Corruptel ***rosculentiam*** muss also eine Gegenbildung zu ***truculentiam*** und zwar eine Eigenschaft der Astaphium zum Ausdruck kommen. Ich dachte an ***fraudulentiam*** (vgl. Mil. 193), etwa ***frodulentiam*** geschrieben. Doch ist Astaphium's Haupteigenschaft vielmehr das Geldfordern. In ***rosculentiam*** dürfte also ***posculentiam*** stecken, zum Adjektiv ***posculentus***, das eigentlich „trinkbar" bedeutete; der Scherz beruht hier auf der Veränderung der Wortbedeutung:

⟨Fui⟩, iám non sum truculentus; nolim metueris. ||
Quid vis? || Qui tuam | expecto posculentiam.
Díc impera mihi quidlibet eqs.

733: ***plus énim | es***: aber ***se*** f. ***es*** die Hss.; etwa ***plus énim vero íntromissu's quom dabas?***

749: die Messung ***Nám item ut Acherúnti | hic ratió | accepti scríbitur*** ist misslich; es gilt, wie immer, zu fragen, ob der Gedanke correkt ausgedrückt oder vollständig ist; ich erwarte aber Folgendes: „hier wird, wie bei den Todten, nur die ***ratio accepti***, nicht auch die ***ratio dati*** geführt:" also ***hic sola*** oder ***hic solum.***

758: ***egon*** f. ***ego*** nothwendig.

764: lückenhaft und unsicher wie viele Verse in diesem Stück; vgl. 793; 918 u. a.

885: vgl. S. 346, wo ich ***úbi amici, íbidem opes*** accentuirt habe; denn da die Prosodie ***ibîdem*** sehr selten, so scheint mir die andere Messung unwahrscheinlicher: ***úbi amici, ibídem opes***; vor ***íbidem*** aber steht Hiat wie vor ***íbi***, oben S. 332. Jedenfalls wird man in den trefflichen Wortlaut dieses Proverbiums kein weiteres Wort interpoliren dürfen. Auch Quintilian kennt nur die Form ***ubi amici, ibi opes*** V 11, 41, offenbar mit derselben Betonung, wie ich sie im Plautus angesetzt.

Berichtigungen.

S. 53 Zeile 22 von oben: lies „oder *ego te ét tu méd ut facias*“.

„ 72 „ 16 „ „ „ *flagitium.*

„ 82 „ 2 „ unten: „ *Zeile* f. *Ziele.*

„ 83 „ 7 „ „ „ *Daktylus* f. *Dakytlus.*

„ 83 „ 22 „ oben: „ *periisse* f. *perisse.*

„ 93 Anmerkung 1: „ *willkürliche* f. *willkührliche.*

„ 95 Zeile 3 von oben: „ *commaticum* f. *commatticum.*

„ 96 „ 2 „ „ „ *jeden* f. *jedem.*

„ 99 Anmerkung 2: „ *nirgends* f. *nirgens.*

„ 106 Zeile 5 von oben: „ *sciscitер* f. *sciciter.*

„ 109 „ 14 „ unten: „ *voraussetzen.*

„ 197 „ 13: zur Aussprache *Olofernes* vgl. Augustin civ. dei 16, 13 (Bd. II p. 152 ed. Hoffmann), der so schrieb.

Ausgaben einiger Autoren, nach denen citirt ist.

Aethicus ed. Wuttke.
Amarcius ed. Manitius.
Ambrosius Exameron ed. Schenkl.
Ammianus Marcellinus ed. Gardthausen.
Apuleius met. ed. de Vliet.
Anthologia latina ed. Riese.
Arnobius ed. Reifferscheid.
Augustinus Confessiones ed. Knöll.
Augustinus de fide et symbolo etc. ed. Zycha (darin de mendacio).
Aulularia sive Querolus ed. Peiper.
Avienus ed. Holder.

Boethius de consolatione ed. Peiper.

Carmina epigraphica ed. Bücheler.
Cassiodrius Variae ed. Mommsen.
Cato de re rust. ed. Keil.
Censorinus de die natali ed. Cholodniak.
Cicero epistulae ed. Mendelsohn.
Cicero de legibus ed. Vahlen, ed. II.
Corippus ed. Partsch.
Cruindmelus ed. Hümer.

Digesta ed. Mommsen, ed. maior.

Festus ed. O. Müller.
Florus ed. Rossbach.
Fronto ed. Naber.
Fredegarius ed. Krusch.
Fulgentius ed. Helm.

Gargilius Martialis ed. Val. Rose.
Gaius ed. Studemund, ed. minor.
Gromatici ed. Blume, Lachmann, Mommsen, Rudorf.

Iordanes ed. Mommsen.
Iulius Valerius ed. Kübler.

Lactantibus ed. Brandt.

Martianus Capella ed. Eyssenhard.

Nonius ed. Luc. Müller.

Orosius ed. Zangemeister.

Petron ed. Bücheler, ed. III.
Placidus comment. zu Statius ed. Jahnke.
Plinius de medicina ed. Val. Rose.

Scriptores historiae Augustae ed. Peter, erste Ausgabe.
Seneca de benef. u. de clementia ed. Hosius.
Seneca epistulae ed. Hense.
Servius ed. Thilo.
Sueton ed. Roth.

Tertullian ed. Reifferscheid-Wissowa, Bd. I.

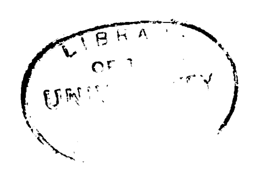
Varro de re rust. ed. Keil.
Virgilius Maro grammaticus ed. Hümer.

Verzeichniss der Autoren

und Monumente, die kritisch besprochen sind.

Wörterverzeichniss.

(Dies Verzeichniss ist nicht vollständig, sondern eine Ergänzung der S. 145—147; 156—160; 233—245; 250—264 gegebenen Verzeichnisse).



Marburg. R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser).

